a. Lat. b.
598.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.



Ego, ignoratum ab Syracusanis, indagavi sepulcrum.

Markus Tullius Cicero's

Tuskul. Unterſuchungen

an

M. Brutus.

in fünf Büchern

deutſch und lateiniſch.

Von

Xaver Weinzierl,
Lehrer der griechiſch - und lateiniſchen Litteratur.

München 1806.
Bei Joſeph Lentner.

88. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seiner Excellenz
dem
Churpfalzbaierischen
geheimen Staats - und Konferenzminister
Titl.

Herrn Theodor
Reichsgrafen
Topor Morawitzky,
dirigirenden Minister
des
geistlichen Ministerial - Departements,
des hohen Johanniter- Ordens Groſskreutz und Statthalter,
dann Groſskommenthur des adelichen Georgen-
Ritterordens etc.

widmet

diess Denkmal klassischer Weisheit

mit dankbarer Verehrung

Xaver Weinzierl.

An die Leſer.

Wer von dem ausgebreiteten Nutzen der alten klaſsiſchen Litteratur ſprechen wollte, würde nur der Nachhall aller aufgeklärten Männer, und aller gebildeten Jahrhunderte ſeyn. Griechenland und Lazien ſtürzten zwar von der Zinne ihrer Macht; aber ihr Geiſt lebt noch in ihren Werken. Der Genius ihrer Weisheit und Kunſt hat den Siegerkranz noch nicht verloren.

Selbſt in der ſpäteſten Nachwelt ruft uns die Muse zu, daſs wir zu den Monumenten dieſer Väter alles Schönen auffſchauen ſollten. Wer ſeinen Flug höher, als dieſe Heroen, fliegen will, der wagt es, mit wächſernen Flügeln des Dädalus unüberſtiegene Regionen aufzuſuchen, und am Ende noch tiefer und ſchändlicher herab zu ſinken. *)

*) Horaz lib. IV. ode II.

Ich wählte mir diese grossen Männer, vielleicht aus zu grosser Achtung, stets zum Vorbilde, und wage es auch diesesmal wieder, eines der grösten Meisterwerke des Alterthumes, das immerhin unzählige Verehrer fand, meinen jungen Freunden in ihrer Muttersprache mitzutheilen.

Cicero's philosophische Abhandlungen ohne Beihilfe zu lesen, scheint mir nicht nur für einen Anfänger der Litteratur ein mühvolles Werk zu seyn; sondern selbst der geübtere Litterator hat da nicht geringe Hindernisse zu besiegen. Die verschiedenen philosophischen Grundsätze; vorzüglich die verworrnen Fangschlüsse der Stoiker; die oft zu schulgerechten, und bis zum Wortspiel ängstlichen Bestimmungen, (man erlaube mir, dass ich in meiner Uebersetzung das Wort *Definitio* durch *Bestimmung* ausdrücke) legen dem Uebersetzer einen harten Zwang auf. Die Reise geht durch ein dunkles Land; aber sie führt am Ende auf die lieblichste Gegend: oder, um mit Cicero zu reden; man muss mitten durch Klippen segeln; aber am Ende hellet sich, unter einem heitern Himmel, der

ſichere Ozean auf, und leitet zu den ſeligen Inſeln.

Vorzüglich ſind dieſe tuskulaniſchen Abhandlungen voll Schwierigkeiten. Wer das zweite, dritte und vierte Buch genau durchlieſt, wird meine Klage nicht ungerecht und übertrieben finden.

Die eingeſtreuten Gnomen, und Stellen verſchiedener Dichter ſind oft ſehr hart zu enträthſeln; denn ſie ſind aus den älteſten Dichtern gewählt, wo die Sprache rauh und undeutlich klingt; ſie ſind losgeriſsene Bruchſtücke, die oft nur im Zuſammenhange den ächten Sinn errathen laſsen; ſie ſind meiſtens nur aus den griechiſchen Originalien überſetzt; und wenn ſich gleich Cicero rühmt, daſs er durch ſolche Verſuche die römiſche Litteratur verſchönte, ſo vermiſst man doch bei ſeinem Dichtervortrage den lichtvollen Ausdruck, der ſeine Proſe ſo lieblich und deutlich macht. Dann iſt dieſer Philoſoph von Arpinum mit Dichtergnomen ſo freigebig, daſs ihn ſelbſt ſein innigſter Verehrer Erasmus von Rotterdam wegen zu vielen eingeſtreuten Ver-

ſen *) einen Verſchwender nennet. Man ſehe S. 175, und verſuche, wie ſehr man mit ſolchen Archaiſmen ringen muſs. Ich fände es noch einmal ſo leicht, eine ſanfte Elegie aus Tibull zu überſetzen, als ſolche Stellen S. 178

Tum jecore opimo farta et ſatiata affatim
Clangorem fundit vastum, et ſublime avolans,
Pinnata cauda nostrum adulat ſanguinem.

erträglich nachzubilden, und ohne Schwulſt; und doch mit entſprechendem Schwunge ſolch einem Muſter nachzuringen.

Wie ſchwer ſolch eine Ueberſetzung ſei, bekennet der vortrefliche Ueberſetzer Olivet, von deſsen Werken ich aber nur das erſte Buch der tuskulaniſchen Unterſuchungen zu ſehen bekam. Ich laſſe Olivet ſelbſt erzählen:

„Als ich die drei Bücher Cicero's über die „Natur der Götter überſetzt hatte, gab man

*) Digeſſi verſus carminum, quae ille quidem non ſine exemplo Platonis et Aristotelis ex graecis latinisque poetis ſed propemodum ad taedium usque congerit.

Erasmus.

„mir zu verſtehen, daſs der Zuſammenhang „des Stoffes von mir auch die Ueberſetzung „der erſten tuskulaniſchen Unterſuchung fo- „derte: denn da ſei die Natur der Seele „im nämlichen Geſchmacke, nach den nämli- „chen Grundſätzen, abgehandelt. Aber ich „ſah, daſs dieſes Werk aus fünf Abhandlun- „gen beſtehe. So würden ſich viele wun- „dern, nur eine einzige überſetzt zu ſehen. „Das Unternehmen, alle fünfe in unſre Spra- „che überzutragen, machte mir bange; ich „ſuchte mir alſo Beihelfer; und vier akade- „miſche Freunde verſprachen mir ihre Unter- „ſtützung, ſo, daſs jeder von ihnen eine Un- „terſuchung zu liefern verſprach, während ich „die erſte bearbeiten ſollte. Aber was geſchah? „Zwei davon ſtarben, ehe ſie ihre Arbeit voll- „endeten; und die andern zwei vollendeten „zwar ihre Aufgabe; aber ihr Verſuch ſchien „ihnen miſslungen zu haben. So blieb ich „von allen verlaſſen.“

Die erſte und fünfte Unterſuchung haben zwar nicht ſo viele Schwierigkeiten; aber die zweite, dritte und vierte fodern keinen ge- ringen Kampf, wenn man die verſchiedenen

Meinungen der alten Philoſophie faſslich machen, und das Gemenge von dunkeln Beſtimmungen, und manches eingemiſchte Wortſpiel deutlich erklären will. Olivet, und nach ihm Huber ſind bei mancher Stelle ſo redlich, daſs ſie ſelbe für unüberſetzbar erklären. Vielleicht kömmt es daher, daſs wir im Deutſchen von dieſen drei Büchern bis auf Huber keine Ueberſetzung erhielten; denn die erſte überſetzte ein gewiſser Diez; die fünfte aber ein Ungenannter in München; einer meiner fleiſsigen, braven Landsleute. Auch iſt der Text an manchen Orten verdorben und falſch. Man ſieht ſich gezwungen, unter verſchiedenen Leſearten eine beliebige auszuwählen; aber ſindet am Ende bei der Menge Varianten nicht eine einzige, der man einen paſsenden deutlichen Sinn abzwingen könnte. Dieſe Arbeit fodert alſo raſtloſe Mühe, und ausharrende Anſtrengung. Indeſs vergiſst man bei der Schönheit, bei dem Nutzen, bei dem angenehmen Vortrage des Werkes aller Hinderniſse; man räumt die Dörner und Steine in einem Gartenlande, wo die ſchönſten Früchte und Blumen blühen, ohne des Schweiſses zu achten, mit freudigem Muthe weg.

Das Lob eines Ueberſetzers wird allzeit verdächtig, wenn er ſeinen gewählten Schriftſteller rühmen will; man glaubt, er wünſche dadurch nur ſeine eigene Waare zu empfehlen. Ich finde dieſe Groſsſprechereien handwerksmäſsig. Indeſs muſs es jedem Leſer angenehm ſeyn, einen groſsen Mann durch die Skizze einer litterariſchen Geſchichte näher kennen zu lernen. Ich liefere hier vielleicht eine nicht leere Schilderung der Urtheile, die man über Cicero vom Anbeginne bis auf unſere Zeiten hegte.

Hören wir denn die Meinungen anderer Richter, die über jedes Vorurtheil erhaben ſeyn müſsen. Die Litteratur hatte unter folgenden Epochen ihre ſchönſte Zeit. Sie blühte unter Cäſar und Auguſt; unter Trajan; unter Leo dem Zehnten; vor und unter Ludwig dem Vierzehnten; und, um nicht ungerecht zu ſeyn, in unſeren Tagen, im vollen Flore.

In der erſten Epoche ſagt Katull von ihm:

„Markus Tullius *), aller Enkel Quirins
„Erſter Redner, die itzt; und die einſt lebten,

*) Diſertiſsime Romuli nepotum,
Quot ſunt, quotque fuere, Marce Tulli,

„Und in ſpäteren Zeiten leben werden;
„Katull danket dir hoch aus vollem Herzen,
„Katull danket, der ſchlimmſte aller Dichter,
„So gewiſser der ſchlimmſte aller Dichter,
„Als du aller Bedrängten bester Schutz bist.“

Ueberhaupt hielten Cäſar, Brutus, Attikus, und alle Männer dieſer Zeit ihn für den weiſeſten Römer.

Auch die Griechen verehrten ihn ſchon in ſeinem frühern männlichen Alter, als den gröſsten Weiſen: und Apollonius, der ihn reden hörte, klagte, daſs dieſer junge Italer Athen nach Rom übertragen werde.*)

Um Trajans Zeiten war das Studium Cicero's allgemein. Plinius geſteht, daſs er ihn allein zum Muſter wählte; Tacitus, oder der Verfaſser des Dialogs von den Rednern ſagt, daſs ſich Cicero in allen Gegenſtänden der Litteratur ausgezeichnet habe;

Quotque post aliis erunt in annis,
Gratias tibi maximas Catullus
Agit, peſsimus omnium poeta,
Tanto peſsimus omnium poeta,
Quanto tu optimus omnium patronus.

Catullus.

*) Man leſe über dieſe Behauptung Middleton.

dafs er Achaia und Afien durchwandert fei, um fich die ausgebreitetften Kenntnifse zu fammeln; dafs er feine Beredfamkeit nur auf das Studium der Philofophie gründete. Martial preift ihn in verfchiedenen Epigrammen. Doch ftatt allen gelte das Urtheil Quintilians, der um diefe Zeit die hoffnungsvollften Talente der jungen Römer ausbildete. Er ruft den Freunden des Studiums zu:

„Hunc igitur fpectemus! hoc propofitum nobis fit exemplum! ille, fe profeciffe fciat, cui Cicero valde placebit.“

Ich fchweige von der übertriebenen Vorliebe gegen Cicero, die um die Zeiten Leo des Zehnten herrfchte, wo man alles verwarf, was nicht nach Cicero's Gefchmacke geformt war; wo fich eine befondere Sekte, die Ciceronianer, erhob. Ich erwähne nur der Meinungen der zwei gröfsten Gelehrten diefer Zeit.

Vida fodert in feinem vortreflichen Werke *Poeticorum* 3. *B.* von jedem, der fchon in den Wiffenfchaften weitere Vorfchritte machte, dafs er durch Cicero's Werke feinen Gefchmack noch mehr ausbilde.

Proderit in primis linguam Ciceronis ad unguem
Fingere et eloquii per campos ire patentes.
Ille decus Latii, magnae lux altera Romae
Ore effundit opes fandi certissimus auctor,
Tantum omnes superans praeclarae munere linguae,
Quantum iit ante alias romana potentia gentes.

Erasmus von Rotterdam rühmet Cicero an unzähligen Stellen seiner gelehrten Werke. Ich setze nur seinen Preis bei, mit dem er Cicero's tuskulanische Abhandlungen erhob. Er half dem Joh. Frobenius dieses Buch in verbesserter Gestalt auflegen; und drückt seine Empfindungen über diese Untersuchungen so aus *): „Ich ärntete bei der Durchlese die„ser Bücher nicht geringen Nutzen. Ich „feilte von meiner Schreibart alles Rauhe weg; „und schon diess scheint mir kein geringer „Vortheil; aber vorzüglich lernte ich die Lei„denschaften mässigen. Wie oft musste ich „mitten unter dem Lesen mit jenen geschmack„losen Menschen unzufrieden werden, die ge-

*) Tantum fructus me sensi percepisse ex his relectis libris, non tantum ob styli rubiginem abstergendam: quamquam hoc quoque nonnihil est, meo quidem judicio; verum multo magis ob animi cupiditates moderandas refrenandasque. Quoties inter legendum expuebam in stolidos istos, qui in Cicero-

„radezu behaupten, man finde in Cicero nichts, „als Wörterprunk. Welch eine ausgebreitete „Lektüre zeigt ſich da von allen ſchönen Leh- „ren, die uns die weiſeſten Griechen über ein „gutes, glückliches Leben zurückließsen. Wel- „che Kenntniſse, welch ein Anblick der al- „ten und neuen Geſchichte! welch ein Tief- „blick in das wahre Menſchenglück; ein ſi- „cherer Beweis, daſs derjenige, der ſo ſchrieb, „auch ſo lebte. Mit welch leichtem, hinſtrö- „mendem und herzlichem Vortrage behandelt „er Gegenſtände, welche über den gemeinen „Sinn, über die Volksſprache erhaben ſind; „für welche die Römerſprache vielen zu un- „beugſam ſchien. Die Philoſophie beſchäftig-

ne nihil praeclarum eſſe dictitant, praeter verborum phaleras?

Quam illic eſt varia lectio voluminum, quae doctiſsimi graeci de recte beateque vivendo reliquerunt? quanta cognitio, quantaque memoria priſcarum ſimul et recentium hiſtoriarum? Tum autem, quam altae cogitationes de vera hominis felicitate? quae plane declarant illum hoc egiſse, quod docebat. Jam vero in explicandis rebus procul a communi ſenſu ac ſermone populari ſemotis, quasque multi deſperabant Romana lingua tractari poſse: quae perſpicuitas, qui candor, quae facilitas, quae copia, quae denique feſtivitas? Philoſophiam, quae primum in rerum

„te ſich im Anfange mit der Betrachtung der „Natur, und entfernte ſich weit von der Men- „ſchen Leben ſelbſt: Sokrates zog ſie zuerſt auf „die Erde nieder, und führte ſie in Häuſer ein. „Plato und Ariſtoteles wagten es, ihr auch in die „Königspalläſte, in den Senat und ſelbſt zu dem „Gerichtshofe den Zutritt zu öffnen. Cicero „ſcheint ſie mir aber auf die öffentliche Büh- „ne vorgeführt zu haben; und er legte ihr ſolch „eine Sprache in den Mund, daſs auch das „ungebildete Volk Beifall zujauchzen konnte."

„Ich kehre zu jenen ſtumpfen Leſern zu- „rück, die in Cicero's Werken ſtatt einer wah- „ren Gröſse nur leeren Wörterſchall finden. „Wer nahm dieſe Bücher je in die Hände, „und fühlte ſich nach dieſer Lektüre nicht ge-

naturalium contemplatione occupata, procul aberat a vita communi, Socrates primus in terras atque etiam in domos deduxiſse legitur: Plato et Ariſtoteles conati ſunt eam et in aulas regum, et in ſenatum, et in ipſa tribunalia producere. M. vero Tullius mihi videtur eam etiam in proſcenium perduxiſse, cujus opera ſic loqui didicit, ut promiſcuum etiam vulgus poſsit applaudere.

Ad illos craſsos redeo, qui praeter inanem verborum tinnitum, nihil magni credunt eſse in libris Ciceronis. Quis autem ſumſit hujusmodi libros in

„laſsnern Sinnes? Welcher Trauernde ſuch„te bei ihnen Rath, und gieng nicht erheitert „davon? Wenigſt begeiſterte er meine Seele; „wenigſt beſserte er mein Herz. Ich kann al„ſo Jünglinge nicht nachdrücklich genug er„mahnen, daſs ſie ihre ſchönen Stunden viel„mehr dem Studium dieſer Bücher weihen, „als ihre Zeit mit den zankſüchtigen, unfreund„lichen Flugſchriften verderben, die unſere Ta„ge, wie eine Sündflut, überſchwemmen."

Dieſe Geſinnung des groſsen Eraſmus bedarf keiner nähern Erklärung. Und welch ein Anſehen beſaſs dieſer Weiſeſte Roms in den ſpätern Zeiten? Lambin erzählt, daſs er am königlichen Hofe Frankreichs das Lieblingsſtudium der erſten Staatsmänner*) und anſehn-

manum, quin ſurrexerit animo ſedatiore? Quis tam acceſsit moerens, qui non abierit hilarior? profecto meum afflavit animum, meque mihi reddidit meliorem. Itaque non dubitem hortari juventutem, ut in hujus libris evolvendis, atque etiam ediſcendis bonas horas collocent potius, quam in rixoſis ac pugnacibus libellis, quibus nunc undique ſcatent omnia. — — Eraſmus.

*) Il faiſait les delices de tout ce, que la France avoit de plus conſiderable et dans la robe, et dans le clergé,

* * *

lichſten Diener der Kirche war, von denen Olivet eine lange Reihe beiſetzt. Der Präſident Bouhier, und viele andere Gelehrte vom erſten Range, halfen Olivet an Cicero's Werken mitarbeiten.

In unſern Tagen führe ich nur Voltairs Urtheil an, welches er über das nämliche Werk, das wir vor uns haben, fällte. „Ci„cero *), ſagt er in den Noten ſeiner Tragödie, „le Triumvirat; war der gröſste Philoſoph. „Seine Tuskulanen zeichnen ſich in ihrer Gat„tung ſo ſehr aus, daſs ihnen bis itzt noch „nichts gleich kam. Ich will nicht entſchei„den, ob unſere Schriftſteller nie einen ſo er„habenen Flug wagen wollen; oder ob ihre „Flügel zu ſolch einem Aufſchwunge zu ſchwach „ſind.“

Arrouet überſchreitet oft im Lobe und Tadel das gehörige Maſs. Vielleicht iſt auch hier

*) Il etait le mellieur Philoſophe. Ses Tusculanes ſont ſi ſupérieurs dans leur genre, que rien ne les a égalés depuis, ſoit que nos bons auteurs n'aient pas oſé un tel effort, ſoit qu'ils n'aient pas eu les ailes aſses fortes.

fein Preis zu hoch angeftimmet: indefs fieht man wenigft die tiefe Achtung, die er dem grofsen Philofophen Roms zollte.

Nach diefem Ueberblicke der Litteraturgefchichte fei es mir erlaubt, eigene Gedanken beizufetzen, warum ich der Lektüre Cicero's (und noch mehr griechifcher Philofophen) allgemeinere und herzlichere Aufnahme wünfchte.

Die Gefchichte der Menfchheit, das Vorfchreiten und Wiederfinken des Wifsens, die Veredlung des Gefühls, und die Wiedererniedrigung der Humanität machen einen wichtigen Theil der Philofophie aus.

Cicero führet uns zur nähern Kenntnifs der weifeften Männer der grauen Vorzeit und feiner Tage. Er vergleicht Meinungen der verfchiedenen philofophifchen Schulen, und zeigt uns das Innere ihres Lehrgebäudes. Er felbft entfcheidet nach des Sokrates Methode nie über ausgemachte Wahrheit. Er glaubt fogar, man könne nie über das Wahrfcheinliche vordringen, und das, αυτοσ εφη, fchicke fich mehr für ein Orakel, als für Menchenurtheil. Er begnügt fich überhaupt, bei

der Gefchichte der Philofophie ftehen zu bleiben, und fchwört auf keine Sekte, auf keinen Lehrer. Er dachte, wie nach ihm, der grofse Philofoph Horaz:

Nullius addictus jurare in verba magistri,
Quo me cunque rapit tempeftas, deferor hofpes.

Er zeichnet oft durch einen Zug die Denkart eines Philofophen. Wer kennet nicht den Scythen Anacharfis aus einem einzigen eingefchalteten Briefchen; die Häupter verfchiedener Schulen zeigt er im hellften Lichte. Wie ehrenvoll erfcheinen Sokrates, Plato, Pythagoras! wie ernft demüthigt er die Wollüftlinge Epikurs! wie treffend fchildert er die Schwächen anderer Sektirer! Er räth, zum Beifpiel, dem Dicaearchus, Meifter im Gefange zu bleiben, und das Verdienft der Philofophie feinem Lehrer Ariftoteles zu überlafsen. Indefs weift er bei jeder Schule nicht nur auf die böfe, fondern auch auf die gute Seite. Wie fehr erhebt er nicht im letzten Buche Epikurs Lehren, und Tugenden, defsen fchändliche Grundsätze er fonft heftig beftreitet. Welche Ausfichten öffnete er hier und da in die Völkergefchichte. Die Spartiaten, die Griechen überhaupt, die

Perfer, die Indier, und fein eigenes Volk, die alte und neue Zeit liefern ihm die herrlichften Gemälde, um feine philofophifchen Gedanken anfchaulicher zu machen. Welche Männer, welche Heldinnen, welche Greife und Jünglinge führt er dem begierigen Lefer vor; und wenn er die Thaten der Vorzeit fchildert, möchte man mit Horaz wünfchen;

. hos utinam inter
Heroas natum tellus me prima tulifset!

Wie ehrwürdig malt er die Schönheit der Tugend; wie nachdrücklich empfiehlt er Herzensveredlung und Moralität! Wie verhöhnet er den Narren; wie geifselt er den Böfewicht! Er verachtet die Philofophen, die fich mehr durch fchöne Worte, als fchöne Handlungen erheben; er glaubt, Philofophie fei nichts anders, als reine Tugend. Schande und Lafter fcheint ihm das gröfste und einzige aller Uebel. Tugend gewähret allein Lebensglück. Wer kein reines Herz befitzt, wird nie gewürdiget, die höhern Szenen der befsern Welt zu fchauen. Dort werden die Guten von den Böfen getrennt. Der Tugendhafte bleibt im Unglücke, im Kerker beim Giftbecher, mitten in der Glut des

Phalarifchen Stiers glückfelig. Wer kann die Schilderung des unglücklichen Königs Dionyfius in Vergleichung mit Archimedes ohne Rührung lefen. Welche Seelengröfse pflanzet er uns ein, den Tod zu verachten; mit welchen Grundsätzen ftärket er uns gegen die Foltern des Schmerzens; wie mächtig befiegt er den Kummer; welche weife Vorfchriften ftellet er auf, um die Leidenfchaften der Seele zu bändigen, die man nach ihrer Abftufung, wie ein Feldherr den braven Soldaten; oder wie ein Vater feinen Sohn; oder wie der Herr den Sklaven zurechtweifen mufs. Aber bei dem Beweife des fchönften philofophifchen Satzes, dafs uns nur Tugend allein, und ganz glücklich machen könne, übertrifft er fich felbft. Ich genofs bei der Ueberfetzung diefes fünften Buches die fchönften Stunden meines Lebens. Wer Cicero fo mit Hinblick auf Weisheit, Gefchichte und Moralität lieft, der möchte Cicero beinahe mit Erasmus einen Gottbegeifterten nennen, und, trotz der orthodoxen Sorbonne, in den lieben Gotteshimmel hinaufheben; oder was noch mehr ift, der mufs fich gebeffert fühlen. Cicero empfand felbft die Wirkung diefer Lehren. Und nur diefe Denk-

art konnte ihn bei ſeinem verdorbenen Zeitgeiſte tröſten. So vergaſs er der Römerwelt, um ſich ſelbſt zu finden. Er glaubt auch, daſs er bei ſeinen Leſern (und er rühmt ſich derer zahlloſe zu haben) nicht geringen Nutzen ſtiften werde.

Wie ſehr wünſchte auch ich, für Cicero recht viele neue Leſer werben zu können. Der Philoſoph würde ihn, um ſeinen Blick zu ſchärfen, und vorzüglich am lieblichen Vortrage zu gewinnen, an die Seite der groſsen Männer unſrer Zeiten hinſtellen; der Staatsmann könnte von dieſem groſsen Römer nicht gemeine Grundsätze lernen; der Prieſter dörfte hier die Lehren der Philoſophie mit ſeiner heiligen Religion vereinen? und der Jüngling? werfe die tändelnden Romane weg, und bilde ſich aus dieſer männlichen Lektüre zum Manne.

Schon die Hoheit des Gegenſtandes ſoll den Freund der Weisheit aufrufen, dieſe Unterſuchungen näher zu ſtudieren. Denn bei Gott! wenn Cicero Wort hält, und was er er zu leiſten verſpricht, wirklich leiſtet, ſo iſt die Erfüllung ſeines Verſprechens die ſchönſte und reichſte Gabe für die Menſchheit. Ci-

cero rühmt ſelbſt den erhabenen und ſegenvollen Stoff dieſer Abhandlungen. „Die Tuskulaniſchen Unterſuchungen, ſagt er*), ſchlieſsen die reichhaltigſten Quellen zu unſerm Lebensglücke auf. Das erſte Buch macht uns zu Verächtern des Todes. Das zweite lehrt uns den Schmerz bändigen. Das dritte und vierte lindert den Kummer, mäſsigt alle Affekte; das letzte Buch endlich umfaſset die wichtigſte Lehre der Philoſophie, und gründet den Satz, daſs Tugend allein zum vollkommenen Lebensglücke genüge.“

Dieſe Abhandlungen müſsen jedem Freunde der Tugend, jeder groſsen Seele, die Tod und Schmerz verachtet; jedem Geiſte, der nach Unſterblichkeit ringet, heilig und ehrwürdig ſeyn.

Schade nur, daſs die Philoſophie ohne Leitung der Religion nicht ganz in das inne-

*) Res ad beate vivendum maxime neceſsarias aperuerunt. primus enim est de contemnenda morte; ſecundus de tolerando dolore; de aegritudine lenienda tertius; quartus de reliquis animi perturbationibus; quintus eum locum complexus est, qui totam philosophiam maxime illustrat; docet enim, ad beate vivendum virtutem ſe ipſa eſse contentam.

Cicero.

re Heiligthum dringen konnte. Nur Gott allein kann den Schleier von der Urſchönheit des Göttlichen heben.

Wie verſchieden und irrig war nicht der Begriff dieſer Philoſophen in Hinſicht der Seele. Einige hielten ſie für das Herz oder Gehirn, für Luft oder Feuer. Ariſtoxenus für ein muſikaliſches Weſen; Xenokrates für eine Zahl; Plato für ein dreifaches Weſen, das im Kopfe, Herzen, und unter dem Herzen wohnet; welche erhabene Männer und welche Phantome! Daher glaubte es Dicäarchus beſſer zu treffen, und läugnete die menſchliche Seele ganz weg. Ariſtoteles ſchwang ſich zum höchſten empor. Er unterſcheidet die Seele von den vier Elementen, und erhebt ſie zu einem fünften Urweſen, das er εντελεχια nennt. Cicero überſetzt dieſes Wort durch den Begriff einer anhaltenden, ſteten Bewegung.

Doch viele widerſprechen der Ueberſetzung Ciceros, unter denen ſich zwei fürchterliche Gegner, Gaſſendi und Leibnitz befinden. Auch zankt man ſich über die Leſeart ſelbſt; denn andere leſen ενδελεχια. Man

hat überdieſs von dieſem Worte; und alſo auch von der Seele ſelbſt keinen beſtimmten Begriff. Dieſs gab zum lächerlichen Märchen Anlaſs, daſs Hermolaus Barbarus, ein venetianiſcher Edling, der 1439 als Patriarch von Aquilea ſtarb, mit dem Teufel eine Unterredung hielt, um den Begriff dieſes Wortes, das er dem Ariſtoteles einhauchte, beſtimmt zu erfahren.

Auch über Unſterblichkeit iſt der Begriff der alten Philoſophen ſchwankend, und manchmal abenteurlich. Cicero ſtellt herrliche, geiſteingreifende Beweiſe über dieſe Schönheit und Würde der Menſchheit auf; aber bis zur ausfüllenden Gewiſsheit gründet er dieſe Wahrheit der Unſterblichkeit nicht. Es iſt mehr beſeligende Hoffnung, als unerſchütterte Wahrheit.

Die Religion führt uns bei dieſer göttlichen Ausſicht allein zum Ziele der Verklärung. Was dieſen Philoſophen frommer Wunſch, zagendes Gebeth war, wird bei den Chriſten herzerfreuende Gewiſsheit, und jauchzende Hymne.

Er ruft*): „Ὁι νεκροὶ ἐγερθήσονται ἄφθαρτοι, καὶ ἡμεῖς ἀλλαγησόμεθα. Δεῖ γάρ τὸ θνητὸν τȣ̃το ἐνδύσασθαι ἀθανασίαν. Πȣ̃ σȣ, θανατε, τό κέντρον; πȣ̃σȣ, ᾅδη, τό νῖκος; Τῷ Θεῷ χάρισ, τῷ διδόντι ἡμῖν το νικος δια τȣ κυριȣ ἡμων Ἰησȣ̃ Χριστȣ̃."

Welch eine Würde, welch eine Zuversicht des Christen! Die Philosophie ist mit all ihren Schätzen zu arm, um der Menschheit solch ein Götterloos zu gewähren. Wir sind Kinder Gottes; und werden so genannt. Indess bleibt Philosophie, deren Würde Cicero vorzüglich in seinen Vorreden in Flammenzügen schildert, ewig die ehrwürdigste Priesterinn, wenn sie, wie auch Cicero ihr räth, ihrer Göttinn Religion mit geziemender und bescheidener Ehrfurcht opfert.

Doch wozu Cicero's philosophische Werke noch loben, da aus diesem Meisterstücke

*) „Die Todten werden unverwesen auferstehen, und wir werden verklärt seyn. Denn dieses Sterbliche muss die Unsterblichkeit anziehen. O Tod! wo ist dein Stachel? wo ist, o Hölle! dein Sieg? Dank unserm Gotte, der uns durch unsern Herrn Jesus Christus den Sieg gab!"

Paul 1. B. Kor. 15. Kap.

überall das Gepräge der veredelten Humanität, der aufgehelltern Aufklärung, und das Bild der lieblichſten Tugend hervorſtrahlt. Wie ſehr wünſchte ich Fähigkeit zu beſitzen, meinem Vaterlande alle ſeine philoſophiſchen Werke mittheilen zu können.

Statt alſo über Cicero's Vorzüge noch ein Wort zu ſagen, will ich lieber zum Beſchluſse noch einer ſüſsen Pflicht entſprechen. Es floſsen mir bei dem beſchwerlichen Lehramte nun vier und zwanzig Jahre vorüber. Ich opferte alſo dem Vaterlande die Kraft, die Blume meines Lebens. Dank dem beſten Fürſten; Dank den edelſten Männern, die mir nach einem ſo heiſsen Sommer noch einen ruhigern Lebensabend gönnen, und mich in den Kreis ländlicher Freunde rufen. Ich will dieſe höchſte Gnade nicht im Müſsiggange entweihen, ſondern auch itzt noch ein nützlicher und fleiſsiger Staatsbürger bleiben. In der Mitte der ländlichen Jugend will ich Liebe für Religion und baieriſche Treue gegen Fürſten und Vaterland predigen; und auſserdem meine leeren Stunden dadurch feiern,

daſs ich mit den Vätern Griechenlands und Roms einen noch engern Bund ſchlieſse.

Muſse und Muſe ſollen ſich ſchweſterlich die Hand biethen.

Aber auch in ländlicher Abgeſchiedenheit werde ich der Freunde nie vergeſsen, die ich ſeit ſo langer Zeit zur Tugend und Weisheit mitbilden half. Welch eine Freude, welch ein Stolz für mich, daſs ſo viele von ihnen dem Vaterlande auf den anſehnlichſten Poſten nützen! Nehmen auch Sie meinen Dank für Ihre verjährte Liebe hin. Halten Sie feſt auf Religion: denn ſie iſt allein die Würde der Menſchheit; ehren Sie ihren Fürſten durch raſtloſen Fleiſs und edle Thaten: lieben Sie ihr biederes Vaterland, das mehr ſtille Verdienſte, als die Gabe, zu glänzen beſitzt, und vergeſsen ſie endlich niemals ihres alten Lehrers, der keine gröſsere Ehre kennt, als wenn er, in Paulus Sprache, von ihnen ſagen kann:

„Αδελφοι μου αγαπητοι, Χαρα και στεφανος μου.“

Wenn Sie ſich ſtets ſo betragen, dann, dann kenne ich kein ſchöneres Loos, als mich zu nennen und ewig zu ſeyn, ihr redlicher alter Lehrer

Xaver Weinzierl.

M. TULLII CICERONIS

TUSCULANAE QUAESTIONES.

M. TULLII CICERONIS
TUSCULANARUM QUAESTIONUM
AD
M. BRUTUM.

LIBER I.

DE CONTEMNENDA MORTE.

I.

Cum defenſionum laboribus, ſenatoriisque muneribus aut omnino, aut magna ex parte eſſem aliquando liberatus, retuli me, Brute, te hortante maxime, ad ea ſtudia, quae retenta animo, remiſſa temporibus, longo intervallo intermiſſa revocavi: et, cum omnium artium, quae ad rectam vivendi viam pertinerent, ratio et disciplina, ſtudio ſapientiae, quae philoſophia dicitur, contineretur; hoc mihi Latinis literis illuſtrandum putavi: non, quia philoſophia Graecis et literis et doctoribus percipi non poſſet; ſed meum ſemper judicium fuit, omnia noſtros aut inveniſſe per ſe ſapientius, quam Graecos; aut ac-

Markus Tullius Cicero's

Tuskulanische Untersuchungen

an

M. Brutus.

Erstes Buch.

Von der Verachtung des Todes.

I.

Sobald ich mich von den ermüdenden Schutzreden und senatorischen Pflichten entweder ganz oder grösstentheils frei sah, kehrte ich, vorzüglich auf deine Zurede, Freund Brutus! zu jenen Studien zurück, die stets meine Seele umschwebten, nur durch Hindernisse unterblieben, doch itzt nach der Trennung eines langen Zeitraums wieder aufleben. Weisheit, Philosophie genannt, umfasset den Geist und Unterricht aller Künste, die zur glücklichen Lebensweise hinführen. Ich entschloss mich daher, dieses Fach auch in Latiens Sprache zu erhellen. Man kann zwar die Philosophie in griechischer Sprache, von griechischen Lehrern vollkommen studieren; doch hielt ich immer dafür, dass die Unsrigen alles durch eigene

cepta ab illis feciſſe meliora, quae quidem digna ſtatuiſſent, in quibus elaborarent.

Nam mores et inſtituta vitae, resque domeſticas ac familiares nos profecto et melius tuemur et lautius: rem vero publicam noſtri majores certe melioribus temperaverunt et inſtitutis et legibus. Quid loquar de re militari? in qua cum virtute noſtri multum valuerunt, tum plus etiam disciplina. Iam illa, quae natura, non literis aſſecuti ſunt, neque cum Graecia, neque ulla cum gente ſunt conferenda. Quae enim tanta gravitas, quae tanta conſtantia, magnitudo animi, probitas, fides, quae tam excellens in omni genere virtus in ullis fuit, ut ſit cum majoribus noſtris comparanda?

Doctrina Graecia nos et omni literarum genere ſuperabat. in quo erat facile vincere non repugnantes. nam cum apud Graecos antiquiſſimum ſit e doctis genus poetarum, si quidem Homerus fuit et Heſiodus ante Romam conditam, Archilochus regnante Romulo; ſerius poeticam nos accepimus: annis enim fere DX poſt Romam conditam Livius fabulam dedit, C. Claudio, Caeci filio, M. Tuditano, conſulibus, anno ante natum Ennium, qui fuit major natu, quam Plautus et Naevius.

2. Sero igitur a noſtris poetae vel cogniti, vel recepti. Quamquam eſt in Originibus, ſolitos

Kraft mit tieferem Weisheitblicke, als die Griechen, erfanden; oder, was sie von jenen lernten, und ihrer Bearbeitung würdig achteten, viel besser ausbildeten. Moralität und Lebensverfassung, häusliches und Familienglück besorgen wir in der That besser und vollkommener; den Staat aber verwalteten unsere Väter unstreitig durch heilsamere Einrichtungen und Gesetze. Soll ich auch des Kriegswesens erwähnen, wo sich die Unsrigen durch Tapferkeit, und noch mehr durch Zucht auszeichneten? aber die Vorzüge, die ihnen Natur, nicht Gelehrsamkeit gab, heben sie über Griechenland, über alle Völker hinaus. Wo fand sich bei einem Erdenvolke so hohe Würde, wo so grosse Standhaftigkeit, Seelengrösse, Biedersinn, Treue, wo so ausgezeichnete Tugend jeder Art, dass es unsern Vätern gleichgestellt werden könnte? Gräzien besiegte uns an Gelehrtheit, und in jedem Fache der Literatur: doch der Sieg ohne Gegenkampf war leicht. Die ältesten Gelehrten der Griechen waren Dichter: Homer und Hesiodus lebten vor Roms Erbauung; Archilochus unter dem Könige Romulus. Uns besuchte die Muse später; denn Livius gab erst fünfhundert zehn Jahre nach Roms Gründung unter dem Konsulate des K. Klaudius, dem Sohne des blinden Klaudius, und M. Tuditanus ein Schauspiel: diess geschah im Jahre vor der Geburt des Ennius, der älter, als Plautus und Nävius, war.

2. Die Unsrigen kannten oder würdigten so die Dichtkunst erst später der Aufnahme. Die alte Ge-

eſſe in epulis canere convivas ad tibicinem de clarorum hominum virtutibus; honorem tamen huic generi non fuiſſe, declarat oratio Catonis, in qua objecit, ut probrum, M. Nobiliori, quod is in provinciam poetas duxiſſet. duxerat autem conſul ille in Aetoliam, ut ſcimus, Ennium. Quo minus igitur honoris erat poetis, eo minora ſtudia fuerunt. nec tamen ſi qui magnis ingeniis in eo genere exſtiterunt, non ſatis Graecorum gloriae reſponderunt. An cenſemus, ſi Fabio, nobiliſſimo homini, laudi datum eſſet, quod pingeret, non multos etiam apud nos futuros Polycletos et Parrhaſios fuiſſe? Honos alit artes, omnesque incenduntur ad ſtudia gloria; jacentque ea ſemper, quae apud quosque improbantur.

Summam eruditionem Graeci ſitam cenſebant in nervorum vocumque cantibus. igitur et Epaminondas, princeps, meo judicio, Graeciae, fidibus praeclare ceciniſſe dicitur: Themiſtoclesque aliquot ante annos, cum in epulis recuſaſſet lyram, habitus eſt indoctior. Ergo in Graecia muſici floruerunt, discebantque id omnes, nec, qui nesciebat, ſatis excultus doctrina putabatur. In ſummo apud illos honore geometria fuit. itaque nihil mathematicis illuſtrius. At nos, metiendi, ratiocinandique utilitate, hujus artis terminavimus modum.

3. At contra oratorem celeriter complexi ſumus; nec eum primo eruditum, aptum tamen ad dicen-

ſchichte erzählet uns zwar, daſs einſt die Gäſte bei ihren Gelagen die Tugenden berühmter Männer zur Flöte beſangen; doch war Dichterberuf ohne Achtung. Dieſs beweiſet Kato's Rede, der dem M. Nobilior, als Schande, vorwarf, daſs er die Dichter in die Provinz einführte: denn dieſer Konſul führte, wie wir wiſſen, Ennius nach Aetolien. Je geringeres Anſehen alſo die Dichter beſaſsen, deſto geringer war auch die Vorliebe für ihr Studium. Wenn auch Einige Genie beſaſsen, ſo entſprachen ſie doch dem Ruhme der Griechen nie mit Würde. Hätte man dem Mahlertalente des Fabius, des edelſten Mannes, die gehörige Ehre zuerkannt: ſo beſäſsen wir ſicher manchen Polyklet und Parrhaſius. Ehre nähret die Künſte: und Ruhm entflammet alle zum Studium: was aber allgemeine Verachtung drücket, liegt ſtets darnieder. Geſang und Saitenſpiel ſchien den Griechen hohe Ausbildung; man rühmet daher den Epaminondas, den ich als die Zierde Gräziens verehre, als einen vortrefflichen Lautenſpieler; und Themiſtokles, der einige Jahre vorher die Leier ausſchlug, ſchien wenig aufgeklärt. Muſik blühte alſo im Griechenlande; Alle lernten dieſe Kunſt; wer ſie nicht verſtand, galt als roher Menſch. Geometrie gewährte bei ihnen die höchſte Ehre; ihre Mathematiker waren daher hochgerühmt; wir beſchränkten dieſe ganze Kunſt nach dem Nutzen der Ausmeſſung und Rechnung.

3. Die Redekunſt faſsten wir im Gegentheile ſehr geſchwind. Unſere erſten Redner waren zwar nicht

dum: poſt autem eruditum. nam Galbam, Africanum, Laelium, doctos fuiſſe traditum eſt; ſtudioſum autem eum, qui iis aetate anteibat, Catonem; poſt vero Lepidum, Carbonem, Gracchos; deinde ita magnos noſtram ad aetatem, ut non multum, aut nihil omnino Graecis cederetur.

Philoſophia jacuit usque ad hanc aetatem, nec ullum habuit lumen literarum Latinarum; quae illuſtranda et excitanda nobis eſt, ut, si occupati profuimus aliquid civibus noſtris, proſimus etiam, ſi poſſumus, otioſi.

In quo eo magis nobis eſt elaborandum, quod multi jam eſſe Latini libri dicuntur ſcripti inconſiderate, ab optimis illis quidem viris, ſed non ſatis eruditis. fieri autem poteſt, ut recte quis ſentiat, et id, quod ſentit, polite eloqui non poſſit. ſed mandare quemquam literis cogitationes ſuas, qui eas nec disponere, nec illuſtrare poſſit, nec delectatione aliqua allicere lectorem, hominis eſt intemperanter abutentis et otio, et literis.

Itaque ſuos libros ipſi legunt cum ſuis; nec quisquam attingit, praeter eos, qui eandem licentiam ſcribendi ſibi permitti volunt.

Quare si aliquid oratoriae laudis noſtra attulimus induſtria, multo ſtudioſius philoſophiae fontes aperiemus, e quibus etiam illa manabat.

ausgebildet, aber doch mächtigen Ausdruckes; späterhin hatten sie auch Ausbildung. Denn Galba, Afrikanus, Lälius wurden schon als Gelehrte gepriesen; Kato aber, der ihnen am Alter vorgieng, rang als Anfänger nach diesem Vorzuge. Nachher standen Lepidus, Karbo und die Grachen auf; und dann bis auf unsere Tage so grosse Männer, die den Griechen wenig, oder gar nicht weichen. Die Philosophie lag bis auf unsere Zeit darnieder; und Latien verbreitete keinen Schimmer über sie. Wir wollen denn auch diese erhellen und wecken; und wenn wir einst unsern Bürgern im Staatsdienste nützten, so wollen wir ihnen, wenn es möglich ist, auch in unserer Musse nicht unnütze seyn. Wir müssen in diesem Fache doppelten Eifer verwenden, weil man sagt, dass schon viele lateinische Bücher ohne Scharfblick von Männern verfasst wurden, die zwar ein gutes Herz, aber keinen geläuterten Geschmack besassen. Denn es ist ja möglich, dass mancher gut denke; aber seine Gesinnungen nicht geründet ausdrücken könne. Doch der Mensch, der seine Gedanken nicht ordnen, nicht anschaulich machen, noch den Leser durch süssen Vortrag bezaubern kann; und sie doch der Welt übergiebt, scheint mir die Musse und Literatur zu entweihen. Diese Leute lesen ihre Bücher nur im Kreise ihrer Günstlinge; ausser ihnen rühret sie niemand an, als etwa solche, die sich gleiche Freiheit zum Schreiben erlaubt wissen wollen. Wenn mein Fleiss bisher zur Ehre der Beredsamkeit etwas beitrug, will ich nun um so thätiger die Quellen der Philosophie aufschliessen, woraus jene hervorquoll.

4. Sed, ut Ariſtoteles, vir ſummo ingenio, ſcientiae copia, cum motus eſſet Iſocratis rhetoris gloria, docere etiam coepit adolescentes dicere, et prudentiam cum eloquentia jungere: sic nobis placet nec priſtinum dicendi ſtudium deponere, et in hac majore et uberiore arte verſari. hanc enim perfectam philoſophiam ſemper judicavi, quae de maximis quaeſtionibus copioſe poſſet ornateque dicere: in quam exercitationem ita nos ſtudioſe (operam) dedimus, ut jam etiam ſcholas Graecorum more habere auderemus; ut nuper tuum poſt diſceſſum in Tusculano, cum eſſent plures mecum familiares, tentavi, quid in eo generem poſſem. ut enim antea declamitabam cauſas; quod nemo me diutius fecit: sic haec nunc mihi ſenilis eſt declamatio.

Ponere jubebam, de quo quis audire vellet: ad id aut ſedens, aut ambulans disputabam.

Itaque dierum quinque ſcholas, ut Graeci appellant, in totidem libros contuli. fiebat autem ita. ut, cum is, qui audire vellet, dixiſſet, quid ſibi videretur, tum ego contra dicerem. haec eſt enim, ut ſcis, vetus et Socratica ratio contra alterius opinionem diſſerendi. nam ita facillime, quid veriſimillimum eſſet, inveniri poſſe Socrates arbitrabatur. ſed quo commodius disputationes noſtrae explicentur, sic eas exponam, quaſi agatur res, non quaſi narretur. Ergo ita nascetur exordium.

4. Wie Ariſtoteles, der Mann vom höchſten Talente und ausgebreiteter Wiſſenſchaft, neidiſch auf den Ruhm des Redners Iſokrates, ſeine Zöglinge zuerſt lehrte, ſich gut auszudrücken, und Weisheit mit Beredſamkeit zu verbinden, ſo will auch ich mein erſtgewähltes Rednerfach nicht aufgeben, und ſo mich in dieſem gröſſern und reichhaltigern Gegenſtande üben. Nur jene Philoſophie hielt ich ſtets für vollkommen, die über jeden wichtigen Gegenſtand mit hinſtrömenden, zierlichen Ausdrucke ſprechen kann. Ich verwendete mich für dieſe Uebung mit ſo vielem Fleiſse, daſs ich es ſchon wagte, nach Sitte der Griechen, Unterhaltungſtunden zu geben, wie ich denn jüngſt, nach deiner Abreiſe, im Tuskulanum im Kreiſe mehrerer Hausfreunde in dieſem Fache meine Kräfte verſuchte. Wie ich vorhin, länger als jemand, Reden deklamirte, ſo ſoll dieſes itzt meine Greiſenrhapſodie ſeyn. Ich lieſs jeden einen Gegenſtand wählen, über den er gern reden hörte; und ſprach dann ſitzend oder luſtwandelnd darüber. So brachte ich die Unterhaltungſtunden, wie ſie die Griechen nennen, dieſer fünf Tage in eben ſo viele Bücher. Wir hatten den Plan, daſs jeder Zuhörer ſeine Meinung ſagte: und ich ihm entgegen antwortete. Dieſes iſt, wie du weiſst, die alte ſokratiſche Methode, gegenſeitig die Gedanken zu wechſeln. So läſst ſich die nächſte Gränze der Wahrheit, nach Sokrates Urtheile, am leichteſten auffinden. Indeſs will ich unſere Geſpräche dadurch faſslicher machen, daſs ich ſie dramatiſch, nicht epiſch vortrage. So will ich beginnen.

5. *Auditor.* Malum mihi videtur esse mors.

Marcus. Iisne, qui mortui sunt, an iis, quibus moriendum est?

A. Utrisque.

M. Est miserum igitur, quoniam malum.

A. Certe.

M. Ergo et ii, quibus evenit jam, ut morerentur, et ii, quibus eventurum est, miseri.

A. Mihi ita videtur.

M. Nemo ergo non miser.

A. Prorsus nemo.

M. Et quidem, si tibi constare vis, omnes, quicunque nati sunt, eruntve, non solum miseri, sed etiam semper miseri. nam si solos eos diceres miseros, quibus moriendum esset; neminem tu quidem eorum, qui viverent, exciperes: moriendum est enim omnibus: esset tamen miseriae finis in morte. quoniam autem etiam mortui miseri sunt, in miseriam nascimur sempiternam. necesse est enim, miseros esse eos, qui centum millibus annorum ante occiderunt, vel potius omnes, quicunque nati sunt.

A. Ita prorsus existimo.

M. Dic, quaeso, num te illa terrent, triceps apud inferos Cerberus, Cocyti fremitus, trans-

5. *Zuhörer* *). Mir ſcheint der Tod ein Uebel.

Markus. Für die, welche geſtorben ſind, oder auch für jene, die ſterben müſſen?

Z. Für Beide.

M. Der Tod iſt alſo ein Elend, weil er ein Uebel iſt?

Z. Gewiſs.

M. Es ſind alſo ſowohl diejenigen, die den Tod ſchon beſtanden, als die ihn noch befürchten, elend?

Z. Mir ſcheint es ſo.

M. Alſo ſind Alle ohne Ausnahme elend?

Z. Ja, Alle ohne Ausnahme.

M. Und zwar, wenn du deinem Satze treu bleiben willſt, Alle, die gebohren wurden, oder noch werden, nicht nur elend, ſondern auch ewig elend. Denn wenn du diejenigen allein elend nännteſt, die ſterben müſſen, ſo würdeſt du zwar keinen der Lebenden ausnehmen; denn ſterben müſſen Alle; doch würde ſich das Elend mit dem Tode enden. Weil aber auch die Todten elend ſind, ſo werden wir zum ewigen Elende gebohren. Denn ſo folgt nothwendig, daſs auch diejenigen elend ſind, die ſchon vor hunderttauſend Jahren in das Grab ſanken, oder vielmehr Alle, die immer gebohren wurden.

Z. So denke ich ganz und gar.

M. Sage mir, ich bitte, ſchrecken dich vielleicht jene Mährchen: der dreiköpfige Zerberus der Unterwelt; des Cocytus Brauſen; Acherons Ueberfahrt;

*) Einige leſen *Atticus*; andere *Auditor*.

vectio Acherontis, mento ſummam aquam attingens ſiti enectus Tantalus? num illud, quod

Siſyphu' verſat
Saxum ſudans nitendo, neque proficit hilum?

fortaſſe etiam inexorabiles judices, Minos, et Rhadamanthus; apud quos nec te L. Craſſus defendet, nec M. Antonius, nec, quamquam apud Graecos judices res agetur, poteris adhibere Demoſthenem: tibi ipſi pro te erit maxima corona cauſa dicenda.

Haec fortaſſe metuis, et idcirco mortem cenſes eſſe ſempiternum malum.

6. *A.* Adeone me delirare cenſes, ut iſta eſſe credam?

M. An tu haec non credis?

A. Minime vero.

M. Male hercule narras.

A. Cur? quaeſo.

M. Quia diſertus eſſe poſſem, ſi contra iſta dicerem.

A. Quis enim non in ejusmodi cauſa? aut quid negotii eſt, haec poetarum et pictorum portenta convincere?

M. Atqui pleni ſunt libri contra iſta ipſa philoſophorum diſſerentium.

A. Inepta ſane. quis eſt enim tam excors, quem iſta moveant?

Tantalus, der vor Durst lechzet, und die Oberfläche der Quelle nur mit dem Kinne berührt? Oder jene Sage:

— — — — — *Sisyphus wälzet*
Angestemmt, schweißstriefend den Stein, doch strebt er vergebens.

Zitterst du vielleicht vor den unerbittlichen Richtern, Minos und Rhadamanthus, vor denen dich nicht L. Krassus, noch M. Antonius vertheidigen werden? Auch Demosthenes kannst du nicht zum Vertreter wählen, obgleich griechische Richter das Endurtheil aussprechen. Du mußt selbst in der Mitte von Tausenden deine Sache vertheidigen. Fürchtest du vielleicht diese Mährchen? Achtest du den Tod aus diesem Grunde für ein ewiges Uebel?

6. *Z.* Wie? hältst du mich für so albern, daß ich ähnliche Dinge glauben könnte?

M. Also glaubst du diese Sagen nicht?

Z. Nimmermehr.

M. Wahrlich, diese Sprache gefällt mir nicht.

Z. Warum? wenn ich bitten darf.

M. Weil es mir, wenn ich dagegen redete, nicht an Worten fehlen würde.

Z. Wem könnte es bei solch einer Sache an Worten fehlen? Oder hält es wohl schwer, diese Spuckgestalten der Dichter und Mahler zu widerlegen?

M. Und doch sind die Bücher der Philosophen mit Gründen dagegen angefüllt.

Z. Und das sehr geschmacklos. Denn wer ist so blöde, den so was rühren könnte?

M. Si ergo apud inferos miſeri non ſunt, ne ſunt quidem apud inferos ulli.

A. Ita prorſus exiſtimo.

M. Ubi ergo ſunt ii, quos miſeros dicis? aut quem locum incolunt? ſi enim ſunt, nusquam eſſe non poſſunt.

A. Ego vero nusquam eſſe illos puto.

M. Igitur ne eſſe quidem.

A. Prorſus iſto modo; et tamen miſeros ob id ipſum quidem, quia nulli ſunt.

M. Jam mallem Cerberum metueres, quam iſta tam inconſiderate diceres?

A. Quid tandem?

M. Quem eſſe negas, eundum eſſe dicis. ubi eſt acumen tuum? cum enim miſerum eſſe dicis, tum eum, qui non ſit, dicis eſſe.

A. Non ſum ita hebes, ut iſtuc dicam.

M. Quid dicis igitur?

A. Miſerum eſſe, verbi cauſa, M. Craſſum, qui illas fortunas morte dimiſerit: miſerum Cn. Pompejum, qui tanta dignitate, tanta gloria ſit orbatus; omnes denique miſeros, qui hac luce careant.

M. Revolveris eodem. ſint enim oportet, ſi miſeri ſunt. tu autem modo negabas eos eſſe, qui mortui eſſent. ſi igitur non ſunt, nihil poſſunt eſſe; ita ne miſeri quidem ſunt.

M. Wenn alſo in der Unterwelt keine Elenden ſind, ſo iſt gar Niemand in der Unterwelt.

Z. So denke auch ich.

M. Wo ſind alſo diejenigen, die du unglücklich nenneſt? Welchen Ort bewohnen ſie? Wenn ſie ſind, ſo iſt es nicht möglich, daſs ſie nirgendwo ſind.

Z. Ich zwar glaube, daſs ſie nirgendwo ſind.

M. Alſo auch, daſs ſie gar nicht ſind?

Z. Ganz und gar; aber eben deſswegen halte ich ſie für elend, weil ſie nicht ſind.

M. Nun wünſchte ich lieber, daſs du den Cerberus fürchteteſt, als ſo einſichtlos ſpracheſt.

Z. Wie ſo?

M. Du behaupteſt, daſs der Nämliche zugleich ſei, und nicht ſei. Wo blieb dein Scharfblick? Wenn du ſageſt, daſs er elend ſei, ſo ſageſt du, daſs derjenige, der nicht iſt, auch wirklich ſei.

Z. Ich bin nicht ſo blöde, daſs ich dieſes behaupte.

M. Was willſt du alſo behaupten?

Z. Ich will z. B. ſagen: M. Kraſſus iſt unglücklich, weil er ſo viele Glückesgüter durch den Tod verlor; K. Pompejus iſt unglücklich, weil er ſolch einer Würde, ſolch eines Ruhmes beraubt ward; Alle ſind endlich unglücklich, die dieſes Tageslicht nicht mehr ſchauen.

M. Du fällſt in den alten Irrthum zurück. Zum Unglücklichſeyn gehört Daſeyn. Du läugneteſt aber ſo eben das Daſeyn der Todten. Wenn ſie alſo nicht ſind, ſo können ſie nichts ſeyn; und alſo auch nicht elend ſeyn.

A. Non dico fortaſſe etiam, quod ſentio. nam iſtuc ipſum, non eſſe, cum fueris, miſerrimum puto.

M. Quid? miſerius, quam omnino nunquam fuiſſe? ita qui nondum nati ſunt, miſeri jam ſunt, quia non ſunt; et nos ipſi, ſi poſt mortem miſeri futuri ſumus, miſeri fuimus, antequam nati. ego autem non commemini, antequam ſum natus, me miſerum. tu ſi meliore memoria es, velim ſcire, ecquid de te recordere.

7. *A.* Ita jocaris, quaſi ego dicam eos miſeros, qui nati non ſunt, et non eos, qui mortui ſunt.

M. Eſſe ergo eos dicis.

A. Immo, quia non ſunt, cum fuerint, eo miſeros eſſe.

M. Pugnantia te loqui non vides? quid enim tam pugnat, quam non modo miſerum, ſed omnino quidquam eſſe, qui non ſit? an tu egreſſus porta Capena, cum Calatini, Scipionum, Serviliorum, Metellorum ſepulcra vides, miſeros putas illos?

A. Quoniam me verbo premis, poſthac non ita dicam, *miſeros eſſe*, ſed tantum, *miſeros*, ob id ipſum; quia non ſunt.

M. Non dicis igitur, *miſer eſt M. Craſſus*, ſed tantum, *miſer M. Craſſus.*

A. Ita plane.

Z. Ich drücke vielleicht meine Gesinnung nicht deutlich genug aus. Eben das Nichtseyn nach dem Seyn, halte ich für das gröſste Elend.

M. Etwa für ein gröſseres Elend, als niemals gewesen seyn. So müſſen auch die noch Ungebohrnen elend seyn, weil sie nicht sind; und wir selbst, wenn wir nach dem Tode elend seyn werden, so waren wir es schon vor unserer Geburt. Ich kann mich zwar nicht erinnern, daſs ich schon vor dem Eintritte in dieses Leben elend war. Laſs mich doch wiſſen, wenn dein Gedächtniſs glücklicher ist, weſſen du dich entsinnest?

7. *Z.* Du scherzest, als behauptete ich: Ungebohrne, und nicht Todte seien elend.

M. Du sagest also, daſs sie sind?

Z. Nein! ich sage, sie seien darum elend, weil sie nach ihrem Daseyn nicht mehr sind.

M. Siehst du nicht, daſs du in Widersprüchen redest? Denn was ist so widersprechend, als daſs, wer nicht ist, nicht nur unglücklich, sondern ein wirkliches Wesen sei. Wenn du auſser dem Kapenerthore die Gräber Kalatins, der Scipione, Servilier, Meteller erblickest, hältst du sie für elend?

Z. Weil du meine Worte so strenge nimmst, so will ich nicht mehr sagen, *daſs sie elend seien*; sondern ich nenne sie *Elende*, weil sie nicht mehr sind.

M. Du sagest also nicht: *M. Kraſſus ist elend*; sondern nur *der elende M. Kraſſus*.

Z. Gerade so.

M. Quafi non neceffe fit, quidquid ifto modo pronunties, id aut effe. aut non effe, an tu dialecticis ne imbutus quidem es? in primis enim hoc traditur: Omne pronunciatum (fic enim mihi in praefentia occurrit, ut appellarem ἀξίωμα: utar poft alio, fi invenero melius) id ergo eft pronuntiatum, quod eft verum aut falfum. cum dicis igitur, *mifer M. Craffus*: aut hoc dicis, *mifer eft M. Craffus*: ut poffit judicari, verum id falfumne fit: aut nihil dicis omnino.

A. Age, jam concedo, non effe miferos, qui mortui funt, quoniam extorfifti, ut faterer, qui omnino non effent, eos ne miferos quidem effe poffe. Quid? qui vivimus, cum moriendum fit, nonne miferi fumus? quae enim poteft in vita effe jucunditas, cum dies et noctes cogitandum fit, jam jamque effe moriendum?

8. *M.* Ecqui ergo intelligis, quantum mali de humana conditione dejeceris?

A. Quonam modo?

M. Quia, fi mori etiam mortuis miferum effet, infinitum quoddam et fempiternum malum haberemus in vita. nunc video calcem; ad quam cum fit difcurfum, nihil fit praeterea extimefcendum. fed tu mihi videris Epicharmi, acuti, nec infulfi hominis, ut Siculi, fententiam fequi.

A. Quam? non enim novi.

M. Als wenn die Folgerung nicht nothwendig wäre, dafs, was du fo ausdrückeft, fei, oder nicht fei. Bift du in der Logik fo fremd? Denn die erfte Grundwahrheit ift diefe: Jeder Satz (diefs Wort fällt mir itzt ftatt αξιωμα bei; finde ich ein befferes, fo will ich es gerne ändern) jeder Satz mufs wahr oder falfch feyn. Wenn du alfo fprichft, *der elende Kraffus*, fo fageft du, um urtheilen zu können, ob der Satz falfch oder wahr fei: *Markus Kraffus ift elend*; oder du fageft nichts.

Z. Nun, ich gebe es zu, dafs Todte nicht elend find; denn du nöthigeft mir das Geftändnifs ab, dafs diejenigen, die ganz und gar nicht find, auch nicht elend feyn können. Aber wie: find wir, die wir itzt leben, und einft fterben müffen, nicht elend? Denn was kann uns in diefem Leben Wonne feyn, da uns der Gedanke, dafs uns der Tod Heute oder Morgen hinraffen werde, Tage und Nächte quält?

8. *M.* Siehft du alfo ein, welch ein Uebel du vom menfchlichen Loofe abwälzteft?

Z. Und welches?

M. Weil wir im Leben ein unbegränztes, endlofes Uebel erduldeten, wenn der Tod auch für Todte noch ein Elend wäre. Aber fo fehe ich auf das Ziel hinaus; ift diefes erreicht, dann ängftet mich weiter keine Furcht. Du fcheinft mir der Meinung des Epicharmus, des fcharffinnigen, und, nach Sikuler Art, gefchmackvollen Dichters beizutreten.

Z. Wie heifst diefe? ich kenne fie nicht.

M. Dicam, ſi potero, Latine. ſcis enim me Graece loqui in Latino ſermone non plus ſolere, quam in Graeco Latine.

A. Et recte quidem. ſed quae tandem eſt Epicharmi iſta ſententia?

M. *Emori nolo: ſed me eſſe mortuum nihil aeſtimo.*

A. Jam agnosco Graecum. et quoniam coegiſti, ut concederem, qui mortui eſſent, eos miſeros non eſſe, perfice, ſi potes, ut ne moriendum quidem eſſe miſerum putem.

M. Jam iſtuc quidem nihil negotii eſt: ſed etiam majora molior.

A. Quo modo hoc nihil negotii eſt? aut quae ſunt tandem iſta majora?

M. Quoniam, ſi poſt mortem nihil eſt mali, ne mors quidem eſt malum; cui proximum tempus eſt poſt mortem, in quo mali nihil eſſe concedis: ita ne moriendum quidem eſſe, malum eſt. id eſt enim, perveniendum eſſe ad id, quod non eſſe malum confitemur.

A. Uberius iſta quaeſo. haec enim ſpinoſiora, prius, ut confitear, me cogunt, quam ut aſſentiar. ſed quae ſunt ea, quae dicis te majora moliri?

M. Ut doceam, ſi poſſim, non modo malum non eſſe, ſed bonum etiam eſſe mortem.

A. Non poſtulo id quidem; aveo tamen audire. ut enim non efficias quod vis, tamen, mors

M. Ich will ſie dir, ſo gut ich kann, lateiniſch ſagen; denn du weiſst, daſs ich beim lateiniſchen Vortrage nicht griechiſch, noch beim griechiſchen lateiniſch rede.

Z. Dieſs bringt deinem Geſchmacke Ehre: doch ſage mir endlich den Spruch des Epicharmus.

M. „*Ich will nicht ſterben! bin ich todt; was kümmert's mich.*"

Z. Ich kenne da den Griechen. Doch du zwangſt mich zu geſtehen, daſs Todte nicht elend ſind: überzeuge mich nun auch, daſs mir das Sterben nicht elend ſcheinen müſſe.

M. Das hält nicht ſchwer! ich wage noch einen höhern Verſuch.

Z. Das ſoll nicht ſchwer halten? Nach welch einem höhern Ziele ſtrebeſt du?

M. Wenn auf den Tod kein Uebel folget, ſo iſt der Tod ſelbſt kein Uebel: denn an ihn ſchlieſst ſich nach dem Tode die Zeit an, wo ſelbſt nach deinem Geſtändniſſe kein Uebel mehr droht. Daher iſt auch das Sterben kein Uebel; denn Sterben heiſst: an das Ziel kommen, dem ſich kein Uebel naht.

Z. Erkläre dich noch deutlicher: denn dieſe verworrene Sprache nöthiget mir mehr ein Wort- als Herzensgeſtändniſs ab. Doch ſage mir, welch einen höhern Verſuch willſt du noch wagen?

M. Ich will dich, wenn es möglich iſt, lehren, daſs der Tod nicht nur kein Uebel, ſondern ſogar ein Gut ſei.

Z. Ich fodere das zwar nicht; doch wünſchte ich, dich darüber zu hören. Setzeſt du auch deinen

ut malum non ſit, efficies. ſed nihil te interpellabo. continentem orationem audire malo.

M. Quid? ſi te rogavero aliquid, nonne reſpondebis?

A. Superbum id quidem eſſet. ſed, niſi quid neceſſe erit, malo non roges.

9. *M.* Geram tibi morem, et ea, quae vis, ut potero, explicabo; nec tamen quaſi Pythius Apollo, certa ut ſint et fixa, quae dixero; ſed ut homunculus unus e multis, probabilia conjectura ſequens. ultra enim quo progrediar, quam ut veri videam ſimilia, non habeo. certa dicent ii, qui et percipi ea poſſe dicunt, et ſe ſapientes eſſe profitentur.

A. Tu, ut videtur. nos ad audiendum parati ſumus.

M. Mors igitur ipſa, quae videtur notiſſima res eſſe, quid ſit, primum eſt videndum. ſunt enim, qui diſceſſum animi a corpore putent eſſe mortem. ſunt, qui nullum cenſeant fieri diſceſſum, ſed una animum et corpus occidere, animumque cum corpore exſtingui. qui diſcedere animum cenſent, alii ſtatim diſſipari, alii diu permanere, alii ſemper.

Wunſch nicht durch, ſo wirſt du wenigſtens das durchſetzen, daſs mir der Tod kein Uebel ſcheine. Doch ich will dich nimmer unterbrechen: ich wünſchte eine zuſammenhängende Rede zu hören.

M. Wirſt du mir auch dann nicht antworten, wenn ich dich um Etwas frage?

Z. So ſtolz werde ich nicht ſeyn: doch bitte ich dich, mich nicht ohne Noth zu fragen.

9. *M.* Ich will dir folgen, und alles, ſo gut ich kann, nach deinem Wunſche auseinander legen. Doch ſpreche ich nicht, wie Apollo, der Schlangenwürger, untrügliche Machtſprüche; ſondern ich ſuche nur, wie ein ſchwacher Menſchenſohn, durch Ahnung Wahrſcheinlichkeiten auf; denn weiter vordringen, als bis zur nahen Gränze der Wahrheit, liegt nicht in meinem Vermögen. Zweifelloſe Wahrheiten mögen diejenigen verkünden, die behaupten, daſs man ſie ganz durchdringen könne; die ſich als Weiſe rühmen.

Z. Rede, wie es dir gut ſcheint; ich bin bereit, dich anzuhören.

M. Wir müſſen zuerſt ſehen, was (die dem Scheine nach ſo bekannte Sache) der Tod ſelbſt ſei. Einige nennen den Tod: Trennung der Seele vom Körper; Andere glauben, es geſchehe keine Trennung; ſondern Seele und Körper fallen zugleich: Seele und Körper würden zugleich zernichtet. Von denen, welche die Auswanderung der Seele behaupten, ſagen einige, daſs ſie gleich verwehet werde; andere, daſs ſie lange fortdauere; wieder andere, daſs ſie ewig bleibe.

Quid ſit porro ipſe animus, aut ubi, aut unde, magna diſſenſio eſt. aliis cor ipſum, animus videtur; ex quo *excordes*, *vecordes*, *concordes*que dicuntur: et Naſica ille prudens, bis conſul, *Corculum*, et

Egregie cordatus homo catus Aeliu' Sextus.

Empedocles animum eſſe cenſet, cordi ſuffuſum ſanguinem. aliis pars quaedam cerebri viſa eſt animi principatum tenere. aliis nec cor ipſum placet, nec cerebri quandam partem, eſſe animum: ſed alii in corde, alii in cerebro dixerunt animi eſſe ſedem et locum, animum autem alii animam, ut fere noſtri: ipſum declarat nomen. nam et agere animam, et efflare dicimus, et animoſos, et bene animatos, et ex animi ſententia: ipſe autem *animus* ab anima dictus eſt.

10. Zenoni Stoico animus ignis videtur. Sed haec quidem, quae dixi, cor, ſanguinem, cerebrum, animam, ignem, vulgo: reliqua fere ſinguli. Ut multo ante veteres: proxime autem Ariſtoxenus,

Was aber die Seele ſelbſt ſei? wo ſie wohne? wo ſie entſpringe? darüber theilen ſich die Meinungen ſehr. Einigen ſcheint das Herz ſelbſt die Seele zu ſeyn. Daher kommen die Namen: *Herzloſe*, *Schwachherzige*, *Treuherzige*; und Naſika, jener Weiſe, der zweimal Konſul war, hieſs das *Herzchen*. Daher der Vers

Ein hochherziger, ſchlauer Held iſt Aelius Sextus.

Empedockles hält das herzdurchſtrömende Blut für die Seele. Andern ſchien ein Theil des Gehirns die Herrſchaft der Seele zu behaupten: andere ſtimmen, daſs weder Herz, noch ein Theil des Gehirns die Seele ſei, ſondern ſagten bald, daſs die Seele im Herzen; und bald, daſs ſie im Gehirne ihre Wohnung und Stätte habe. Andere nennen die Seele einen Geiſt *), wie z. B. die Unſrigen. Dieſs erkläret der Sprachgebrauch ſelbſt: denn wir ſagen, den *Geiſt aufgeben*, den *Geiſt ausathmen*; dann *geiſtig*, *geiſtvoll* und *Geiſtesmeinung*. Das Wort Geiſt ſtammt von dem alten Worte *Geiſt*, Odem.

10. Zeno, der Stoiker, hält die Seele für Feuer. Dieſe erwähnten Meinungen vom Herzen, Blute, Gehirne, Geiſte, Feuer ſind allgemein. Folgende behaupten nur Einzelne: jüngſt glaubte (wie ſchon lange vorher viele Alte) Ariſtoxenus, ein Mu-

*) Geiſt heiſset auch in der altdeutſchen Sprache ſo viel als Odem, *ανευμος*, *anima*, z. B., der Geiſt geiſtet, wo er will, das iſt, der Wind bläſt, wo er will. Gott geiſtet (bläſt) in ſein Antlitz den Geiſt des Lebens (den lebendigen Athem). *S. Adelung.*

muſicus, idemque philoſophus, ipſius corporis intentionem quandam, velut in cantu et fidibus, quae harmonia dicitur; ſic ex corporis totius natura et figura, varios motus cieri, tanquam in cantu ſonos. Hic ab artificio ſuo non receſſit, et tamen dixit aliquid, quod ipſum quale eſſet, erat multo ante et dictum et explanatum a Platone.

Xenocrates animi figuram et quaſi corpus, negavit eſſe, verum numerum dixit eſſe, cujus vis, ut jam antea Pythagorae viſum erat, in natura maxima eſſet. ejus doctor Plato triplicem finxit animam: cujus principatum, id eſt, rationem, in capite, ſicut in arce, poſuit; et duas partes parere voluit, iram et cupiditatem, quas locis diſcluſit: iram in pectore, cupiditatem ſubter praecordia locavit. Dicaearchus autem in eo ſermone, quem Corinthi habitum tribus libris exponit: doctorum hominum diſputantium, primo libro multos loquentes facit; duobus Pherecratem quendam Phtiotam ſenem, quem ait a Deucalione ortum, diſſerentem inducit, nihil eſſe omnino animum, et hoc eſſe nomen totum inane, fruſtraque animalia et animantes appellari: neque in homine ineſſe animum, vel animam, nec in beſtia: vimque omnem eam, qua vel agamus quid, vel ſentiamus, in omnibus corporibus vivis aequabiliter eſſe fuſam, nec ſeparabilem a corpore eſſe, quippe quae nulla ſit, nec ſit quidquam, niſi corpus

ſiker und zugleich Philoſoph, daſs ſich im Körper, wie im Geſange und Saitenſpiele, eine Stimmung finde, die man Harmonie nennet. Wie alſo im Geſange verſchiedene Töne, ſo würden auch durch die Natur und Geſtalt des ganzen Körpers verſchiedene Bewegungen gebildet. Dieſer Künſtler blieb bei ſeinem Fache: doch ſagte er nur eine Meinung, deren nähere Beſtimmung Plato ſchon lange vorher gewürdiget und erkläret hatte. Xenokrates nahm der Seele Geſtalt, und ähnelnden Körper; und nannte ſie Zahl, deren Einfluſs, wie lange vor ihm Pythagoras glaubte, in der Natur am mächtigſten wirkte. Sein Lehrer Plato erdachte eine dreifache Seele: die Vernunft lieſs er, als Herrſcherinn, im Haupte, wie auf der Burg, thronen. Ihr unterwarf er zwei andere Theile: Zorn und Begierde. Beide ſchied er in beſondere Oerter: den Zorn verlegte er in die Bruſt; die Begierde unter das Herz. Dicäarchus läſst in jener zu Korinth gehaltenen und in drei Bücher getheilten Rede, wo gelehrte Männer Unterſuchungen anſtellen, im erſten Buche viele Redner auftreten; in den zwei folgenden führt er Pherekrates, einen Greis von Phtyas und Spröſsling Deukalions, ſprechend ein: „Die Seele ſei durchaus nichts: dieſs Ganze ſei ein leerer Name. Man behaupte umſonſt beſeelte geiſtige Weſen; denn es finde ſich weder im Menſchen, noch Thiere, Geiſt oder Seele. Die ganze Kraft, wodurch wir handeln oder empfinden, ſei in alle lebende Körper gleich ausgegoſſen; ſie laſſe ſich nicht vom Körper ſcheiden; denn ſie iſt nicht ſelbſtſtändig, iſt nichts anders, als ein einziger einfacher Körper, der, gemäſs

unum, et ſimplex, ita figuratum, ut temperatione naturae vigeat et ſentiat. Ariſtoteles longe omnibus (Platonem ſemper excipio) praeſtans et ingenio et diligentia, cum quatuor illa genera principiorum eſſet complexus, e quibus omnia orirentur, quintam quantam naturam cenſet eſſe, e qua ſit mens. cogitare enim, et providere, et diſcere, et docere, et invenire aliquid, et tam multa alia, meminiſſe, amare, odiſſe, cupere, timere, angi, laetari; haec et ſimilia eorum in horum quatuor generum nullo ineſſe putat. quintum genus adhibet, vacans nomine: et ſic ipſum animum, *εντελεχιαν* appellat novo nomine, quaſi quandam continuatam motionem et perennem.

11. Niſi quae me forte fugiunt, hae ſunt fere omnium de animo ſententiae. Democritum enim magnum quidem illum virum, ſed laevibus et rotundis corpuſculis efficientem animum concurſu quodam fortuito, omittamus. nihil eſt enim apud iſtos, quod non atomorum turba conficiat.

Harum ſententiarum quae vera ſit, deus aliquis viderit: quae veriſimillima, magna quaeſtio eſt. utrum igitur inter has ſententias dijudicare malumus, an ad propoſitum redire?

A. Cuperem equidem utrumque, ſi poſſet: ſed eſt difficile confundere. quare ſi, ut iſta non diſſerantur, liberari mortis metu poſſumus, id agamus. ſin id non poteſt, niſi hac quaeſtione ani-

ſeiner Bildung, durch Einwirkung der Natur wirkt und fühlt." Ariſtoteles, der Alle (Plato nehme ich ſtets aus) an Genie und Geſchmack weit übertrifft, nimmt zwar die vier Elemente als den Urſprung aller Dinge an; doch fügt er eine fünfte Naturkraft bei, von der die Seele ſtamme; denn Denken, Vorherſehen, Lernen, Lehren, Erfinden, und viele andere Kräfte, als Erinnern, Lieben, Haſſen, Wünſchen, Fürchten, Angſt und Wonne fühlen, dieſe und ähnliche Eigenſchaften finden ſich in keiner der vier Urkräfte. Er fügt alſo eine fünftè Urkraft bei, die keinen Namen hat, und giebt der Seele den neuen Namen εντελεχια, gleichſam eine ſtete und immerwährende Bewegung.

11. Dieſs ſind, wofern mir nicht einige unbekannt ſind, überhaupt die Meinungen aller Philoſophen über die Seele. Des Demokrits, der zwar ein groſser Mann war; aber aus dem blinden Zuſammenſtoſse glatter und runder Körperchen den Geiſt ſchuf, mag ich gar nicht erwähnen. Denn dieſe Sekte erkläret alles aus dem Atomengewühle. Welche nun von dieſen Meinungen die wahre ſei, entſcheide ein Gott; es iſt ſchon eine groſse Streitfrage, welche der Wahrheit am nächſten komme. Wollen wir alſo dieſe Meinungen unterſuchen, oder zu unſerm Gegenſtande kehren.

Z. Ich wünſchte, wenn es möglich wäre, beides: doch beides zu vereinen, hält ſchwer. Wenn wir ohne dieſe Unterſuchung von der Todesfurcht befreiet werden können, wollen wir unſern Stoff verfol-

morum explicata, nunc, ſi videtur, hoc: illud alias.

M. Quod malle te intelligo, id puto eſſe commodius. efficiet enim ratio, ut quaecunque vera ſit earum ſententiarum, quas expoſui, mors aut malum non ſit, aut ſit bonum potius. Nam ſi cor, aut ſanguis, aut cerebrum eſt animus, certe, quoniam eſt corpus, interibit cum reliquo corpore. ſi anima eſt, fortaſſe diſſipabitur: ſi ignis, exſtinguetur: ſi eſt Ariſtoxeni harmonia, diſſolvetur.

Quid de Dicaearcho dicam, qui nihil omnino animum dicat eſſe? His ſententiis omnibus nihil poſt mortem pertinere ad quemquam poteſt. pariter enim cum vita ſenſus amittitur. non ſentientis autem, nihil eſt, ullam in partem quod interſit. reliquorum ſententiae ſpem afferunt, ſi te forte hoc delectat, poſſe animos, cum e corporibus exceſſerint, in coelum, quaſi in domicilium ſuum, pervenire.

A. Me vero delectat: idque, primum ita eſſe velim: deinde, etiam ſi non ſit, mihi tamen perſuaderi velim.

M. Quid tibi ergo opera noſtra opus eſt? num eloquentia Platonem ſuperare poſſumus? evolve diligenter ejus eum librum, qui eſt de animo: amplius quod deſideres, nihil erit.

gen: läſst ſich aber dieſes ohne deutliche Unterſuchung von der Seele nicht thun, ſo geſchehe, wenn du willſt, itzt dieſes; jenes bei einer andern Gelegenheit.

M. Ich finde, was du wünſcheſt, ſelbſt bequemer; denn die Vernunft wird uns überzeugen, daſs der Tod, welche der erwähnten Meinungen auch immer wahr iſt, entweder kein Uebel, oder gar ein Gut ſei. Iſt das Herz, oder Blut, oder Gehirn die Seele, ſo muſs ſie, als körperliches Weſen, auch mit dem übrigen Körper zu Grunde gehen. Iſt ſie ein Geiſt, ſo wird ſie vielleicht verwehet; iſt ſie Feuer, ſo verlöſcht ſie; iſt ſie Ariſtoxens Harmonie, ſo löſet ſie ſich auf. Was ſoll ich von Dicäarchus ſagen, der die Seele ein Nichts nennet? Gemäſs allen dieſen Meinungen kann uns nach dem Tode nichts treffen: denn die Empfindung höret zugleich mit dem Leben auf. Wer nimmer empfindet, hat in keiner Rückſicht was zu fürchten. Die Meinungen der Uebrigen, wenn dich dieſer Gedanke entzücket, gönnen uns ſogar die Hoffnung, daſs die Seelen, wenn ſie von den Körpern ſcheiden, zum Himmel, wie zu ihrer Heimath, auffliegen.

Z. Gewiſs, dieſer Gedanke entzücket mich. Ich wünſchte über alles, daſs dieſes wirklich ſo wäre: und, wenn es auch nicht iſt, ſo möchte ich's doch glaubenswürdig finden.

M. Dazu brauchſt du meine Dienſte nicht. Kann ich etwa Plato an Beredſamkeit beſiegen? Lies nur ſein Buch über die Seele mit forſchendem Geiſte; und deine Wünſche ſind befriedigt.

A. Feci, mehercule, et quidem ſaepius, ſed neſcio quo modo, dum lego, aſſentior: cum poſui librum, et mecum ipſe de immortalitate animorum coepi cogitare, aſſenſio omnis illa elabitur.

M. Quid hoc? dasne aut manere animos poſt mortem, aut morte ipſa interire?

A. Do vero.

M. Quid ſi maneant?

A. Beatos eſſe concedo.

M. Si intereant?

A. Non eſſe miſeros, quoniam ne ſint quidem. jam iſtuc, coacti a te, paulo ante conceſſimus.

M. Quo modo igitur, aut cur mortem malum tibi videri dicis, quae aut beatos nos efficiet, animis manentibus, aut non miſeros, ſenſu carentes?

12. *A.* Expone igitur, niſi moleſtum eſt, primum animos, ſi potes, remanere poſt mortem: tum, ſi minus id obtinebis, (eſt enim arduum) docebis, carere omni malo mortem. ego enim iſtuc ipſum vereor, ne malum ſit, non dico carere ſenſu, ſed carendum eſſe.

M. Auctoribus quidem ad iſtam ſententiam, quam vis obtineri, uti optimis poſſumus; quod

Z. Ich las es: und zwar öfters; aber ich weiſs nicht, wie es kömmt. So lange ich es leſe, bin ich ganz überzeugt; wenn ich aber das Buch bei Seite lege, und bei mir ſelbſt über die Unſterblichkeit der Seele nachdenke, ſo ſchwindet dieſe ganze Ueberzeugung dahin.

M. Wie ſo? Giebſt du alſo zu, daſs die Seelen nach dem Tode entweder bleiben, oder durch den Tod ſelbſt vernichtet werden.

Z. Ich gebe es zu.

M. Wenn ſie nun bleiben?

Z. So halte ich ſie für ſelig.

M. Und wenn ſie vernichtet werden?

Z. So ſind ſie nicht elend, weil ſie gar nicht ſind. Denn dieſes Geſtändniſs zwangſt du mir ſchon kurz zuvor ab.

M. Wie, oder warum ſcheint dir alſo der Tod ein Uebel, da er uns, wenn unſere Seelen bleiben, entweder glücklich machen wird; oder, wenn ſie alles Gefühl verlieren, uns nicht unglücklich machen kann?

12. *Z.* Zeige mir alſo, wenn es dir nicht läſtig fällt, zuerſt näher, daſs die Seele, wofern du dieſes beweiſen kannſt, nach dem Tode bleibe: vermagſt du dieſes nicht (denn der Beweiſs iſt ſchwer), ſo lehre mich wenigſtens, daſs der Tod von allem Uebel entfernt ſei: denn ich fürchte, nicht des Gefühls entbehren, ſondern das entbehren müſſen, ſei ein Uebel.

M. Ich kann dir für die Meinung, die du geltend machen willſt, die beſten Bürgen aufſtellen: und

in omnibus caufis et debet et folet valere plurimum: et primum quidem omni antiquitate; quae quo propius aberat ab ortu et divina progenie, hoc melius ea fortaffe, quae erant vera, cernebat.

Itaque unum illud erat infitum priscis illis, quos *Cascos* appellat Ennius, effe in morte fenfum, neque exceffu vitae fic deleri hominem, ut funditus interiret: idque cum multis aliis rebus, tum e Pontificio jure et caeremoniis fepulcrorum intelligi licet; quas maximis ingeniis praediti nec tanta cura coluiffent, nec violatas tam inexpiabili religione fanxiffent, nifi haereret in eorum mentibus, mortem non interitum effe omnia tollentem atque delentem, fed quandam quafi migrationem commutationemque vitae, quae in claris viris et feminis dux in coelum foleret effe; in ceteris humi retineretur, et permaneret tamen.

Ex hoc et noftrorum opinione

Romulus in coelo cum diis agit aevum,

ut famae affentiens dixit Ennius; et apud Graecos, indeque perlapfus ad nos, et usque ad Oceanum Hercules, tantus et tam praefens habetur deus. hinc Liber deus, Semele natus, eademque famae celebritate Tyndaridae fratres, qui non modo adjutores in proeliis victoriae populi Romani, fed etiam nuntii fuiffe perhibentur.

diese müssen und sollen bei jeder Sache das meiste vermögen. Erstens steht das ganze Alterthum für uns. Je näher es an den Ursprung und die göttliche Abkunft gränzt, desto besser sah es vielleicht die Wahrheit.

Bei jenen Alten, die Ennius Kasker nennet, war der Gedanke vorzüglich in das Herz gegraben, daſs im Tode Empfindung zurückbleibe; daſs der Mensch bei dem Austritte aus dem Leben nicht bis zur gänzlichen Vernichtung getilgt werde. Dieſs läſst sich theils aus vielen andern Umständen, theils aus dem Priesterrechte, und den Leichenzeremonien abnehmen. Männer vom ersten Genie hätten diese Gebräuche nicht mit so inniger Ehrfurcht gefeiert, noch ihre Entweihung für eine so unversöhnliche Sünde gehalten, wäre die Meinung nicht tief ihrer Seele eingeprägt gewesen, daſs der Tod nicht Vernichtung, die alles hinnimmt und tilgt, sondern nur Hinwanderung, nur Lebenswechsel sei, der edle Männer und Frauen zum Himmel führet; während die Uebrigen erdenwärts gedrückt werden; aber doch bleiben. Aus dem Grunde herrschet auch bei uns die Meinung:

„*Romulus lebt durch Aeonen im Himmel mit seligen Göttern!*“

wie Ennius nach der Volkssage sang. Herkules wird so bei den Griechen, als ein groſser mächtiger Gott verehret: sein Name drang von da bis zu uns und zum Ozean. Daher ist Liber, Semeles Sohn, ein Gott; gleich hoch werden die Tyndaridenbrüder gepriesen, die nicht nur Beihelfer im Treffen, sondern auch Ankünder des Römersieges waren.

Quid? Ino, Cadmi filia, nonne Leucothea nominata a Graecis, Matuta habetur a noſtris?

Quid? totum prope coelum, ne plures perſequar, nonne humano genere completum eſt?

13. Si vero ſcrutari vetera, et ex his ea, quae ſcriptores Graeci prodiderunt, eruere coner; ipſi illi, majorum gentium dii qui habentur, hinc a nobis profecti in coelum reperientur. Quaere, quorum demonſtrantur ſepulcra in Graecia: reminiscere, quoniam es initiatus, quae traduntur myſteriis: tum denique, quam hoc late pateat, intelliges.

Sed qui nondum ea, quae multis poſt annis tractari coepiſſent, phyſica didiciſſent, tantum ſibi perſuaſerant, quantum natura admonente cognoverant: rationes et cauſas rerum non tenebant: viſis quibusdam ſaepe movebantur, hisque maxime nocturnis, ut viderentur ii, qui vita exceſſerant, vivere. Ut porro firmiſſimum hoc afferi videtur, cur deos eſſe credamus, quod nulla gens tam fera, nemo omnium tam ſit immanis, cujus mentem non imbuerit deorum opinio. multi de diis prava ſentiunt; id enim vitioſo more effici ſolet: omnes tamen eſſe vim et naturam divinam arbitrantur. nec vero id collocutio hominum aut conſenſus effecit: non inſtitutis opinio eſt confirmata, non legibus. omni autem in re conſen-

Wird nicht Ino, des Kadmus Tochter, von den Griechen, als Leukothea; von den Unſrigen, als Matuta, begrüſst? Iſt nicht beinahe, um nicht mehrere zu nennen, der ganze Himmel von dem Menſchengeſchlechte bevölkert?

13. Wollte ich erſt im Alterthume nachforſchen, und die Geſchichten griechiſcher Schriftſteller ausheben, ſo würden wir finden, daſs ſelbſt die Götter vom höheren Range von uns hienieden zum Himmel wanderten. Suche die Gräber auf, die man im Griechenlande zeigt: erinnere dich, als Eingeweihter, der anvertrauten Geheimniſſe; und du wirſt ein gränzenloſes Feld vor dir ſehen. Die Alten hatten die lange nachher behandelte Phyſik nicht ſtudiert; ihre Ueberzeugung gründete ſich alſo auf das, was ſie dem Winke der Natur abhorchten. Urſachen und Gründe der Dinge konnten ſie nicht angeben. Oft rührten ſie Erſcheinungen, vorzüglich nächtliche, daſs ſie an das Leben der Abgeſchiedenen glaubten. Der ſtärkſte Beweiſs des Glaubens an die Götter gründet ſich darauf, daſs kein Volk ſo wild, kein Menſch ſolch ein Ungeheuer iſt, deſſen Seele nicht der Glaube an die Götter erfüllte. Viele machen ſich zwar niedrige Begriffe von den Göttern: doch daran iſt verkehrte Erziehung ſchuld; aber Alle glaubten an göttliche Macht und Natur. Das geſchah nicht durch Menſchenverabredung, nicht durch Uebereinkunft: der Glaube gründet ſich nicht auf Verfaſſung, nicht auf Geſetze. Nun muſs man bei jeder Sache die Uebereinſtimmung aller Völ-

ſio omnium gentium, lex naturae putanda eſt. Quis eſt igitur, qui ſuorum mortem primum non eo lugeat, quod eos orbatos vitae commodis arbitretur? Tolle hanc opinionem; luctum ſuſtuleris. nemo enim moeret ſuo incommodo. dolent fortaſſe et anguntur: ſed illa lugubris lamentatio, fletusque moerens, ex eo eſt, quod eum, quem dileximus, vitae commodis privatum arbitramur, idque ſentire. Atque haec ita ſentimus natura duce, nulla ratione, nullaque doctrina.

14. Maximum vero argumentum eſt, naturam
31 ipſam de immortalitate animorum tacitam judicare, quod omnibus curae ſunt, et maxime quidem, quae poſt mortem futura ſint.

Serit arbores, quae alteri ſeculo proſint,

ut ait Statius in Synephebis: quid ſpectans, niſi etiam poſtera ſecula ad ſe pertinere? Ergo arbores ſeret diligens agricola, quarum adſpiciet baccam ipſe nunquam: vir magnus leges, inſtituta, rempublicam non ſeret? Quid procreatio liberorum, quid propagatio nominis, quid adoptiones filiorum, quid teſtamentorum diligentia, quid ipſa ſepulcrorum monumenta, quid elogia ſignificant, niſi nos futura etiam cogitare? Quid illud? num dubitas, quin ſpecimen naturae capi debeat ex optima quaque natura? quae eſt igitur melior in hominum genere natura, quam eorum, qui ſe natos ad homines

ker, als Naturgesetz, verehren.] Wer beklagt den Tod der Seinigen nicht vorzüglich deswegen, weil er sie der Lebensgüter beraubet glaubt? Nur diesen Glauben bei Seite, und die Trauer ist weg. Denn Niemand trauert über sein Ungemach; man fühlet vielleicht stillen Schmerzen und Wehmuth: aber das Trauergeheul, das klägliche Aechzen kömmt daher, weil wir unsern Geliebten der Lebensgüter beraubt, und durch diese Empfindung gekränket glauben. Nun, dieses Gefühl wecket die Mutter Natur ohne Vernunft, ohne Unterricht in unserm Herzen.

14. Der wichtigste Beweiss, dass die Natur selbst stille über Unsterblichkeit der Seele entscheide, ist die allgemeine und vorzügliche Sorge, die wir für alles, was nach dem Tode geschieht, äussern. Statius sagt in seinen Synepheben:

„*Er pflanzet Bäume, die der Nachwelt nützen*;"

und in welchem Hinblicke, als weil er die Nachwelt sein eigen hält? Ein fleissiger Landmann pflanzet Bäume, von denen er selbst nie Früchte pflücken wird; und ein grosser Mann soll nie Gesetze, weise Vorschriften, Staaten pflanzen? Kinderzeugung, Namensfortpflanzung, Annehmung an Kindesstatt, Genauigkeit der Vermächtnisse, Denkmäler der Gräber, Lobreden, was beweiset diess alles wohl anders, als dass wir auch auf Zukunft denken? Wo führet dieses hinaus? Zweifelst du, ob man das Muster der Natur stets von der besten Natur nehmen müsse? Und welche Natur scheint im ganzen Menschengeschlechte besser, als die edler Men-

juvandos, tutandos, conſervandos arbitrantur? abiit ad deos Hercules. nunquam abiiſſet, niſi, cum inter homines eſſet, eam ſibi viam muniviſſet.

Vetera jam iſta, et religione omnium conſecrata.

15. Quid in hac republica tot tantosque viros ob rempublicam interfectos cogitaſſe arbitramur? iisdemne ut finibus nomen ſuum, quibus vita, terminaretur? Nemo unquam ſinè magna ſpe immortalitatis ſe pro patria offerret ad mortem. Licuit eſſe otioſo Themiſtocli, licuit Epaminondae, licuit, ne et vetera et externa quaeram, mihi. ſed neſcio quo modo inhaeret in mentibus quaſi ſeculorum quoddam augurium futurorum; idque in maximis ingeniis altiſſimisque animis et exiſtit maxime, et apparet facillime. quo quidem demto, quis tam eſſet amens, qui ſemper in laboribus et periculis viveret?

Loquor de principibus. quid poetae? nonne poſt mortem nobilitari volunt? unde ergo illud?

Adſpicite, o cives, ſenis Ennii imagini formam.
Hic veſtrum panxit maxima facta patrum.

Mercedem gloriae flagitat ab iis, quorum patres affecerat gloria: idemque,

ſchen, welche ſich nur zur Hilfe, zum Schutze, zur Erhaltung ihrer Mitmenſchen gebohren zu ſeyn glauben. Herkules ſchwang ſich zu den Göttern empor; doch er hätte ſich nie empor geſchwungen, wenn er nicht, ſo lange er unter den Menſchen wandelte, dieſe Tugendbahn durch Heldenkraft behauptet hätte. Doch dieſe Geſchichten ſind durch das Alterthum, und die allgemeine Religion geheiligt.

15. Was dachten wohl ſo viele Heldenmänner, die in unſerm Staate ihr Leben für das Vaterland hingaben? Sollte ihr Name mit ihrem Leben begränzet ſeyn? Niemand opfert ſich jemals für das Vaterland zum Tode hin, wenn ihn nicht Hoffnung der Unſterblichkeit mächtig beſeelet. Themiſtokles, Epaminondas, und, um alte, auswärtige Beiſpiele zu übergehen; auch ich ſelbſt konnte unthätig leben; aber unſrer Seele iſt gleichſam eine Ahnung künftiger Jahrhunderte eingeprägt: und dieſes Sehnen wirkt vorzüglich, und zeiget ſich am ſichtbarſten in den gröſsten Talenten und erhabenſten Seelen. Wer wäre ohne dieſe Ausſicht ſolch ein Thor, daſs er ſein langes Leben unter Arbeiten und Gefahren hinbrächte? Ich rede hier von den erſten Staatsmännern: und wie denken Dichter? Wollen nicht auch ſie nach ihrem Tode berühmt ſeyn? Woher kömmt die Aufſchrift:

Sehet, o Bürger, hier des Greiſes Ennius Bildniſs,
Welcher der Väter Roms herrliche Thaten beſang.

Er fodert von denen, deren Väter er mit Preiſe krönte, den Lohn dieſes Preiſes. Der nämliche ſang auch:

Nemo me lacrymis decoret, nec funera fletu
Faxit. cur? volito vivu' per ora virum.

Sed quid poetas? opifices poſt mortem nobilitari volunt. quid enim Phidias ſui ſimilem ſpeciem incluſit in clypeo Minervae, cum inſcribere non liceret? quid noſtri philoſophi? nonne in his ipſis libris, quos ſcribunt de contemnenda gloria, ſua nomina inſcribunt?

Quod ſi omnium conſenſus naturae vox eſt; omnesque, qui ubique ſunt, conſentiunt eſſe aliquid, quod ad eos pertineat, qui vita ceſſerint; nobis quoque idem exiſtimandum eſt. et, ſi, quorum aut ingenio, aut virtute animus excellit, eos arbitramur, quia natura optima ſint, cernere naturae vim maxime: veriſimile eſt, cum optimus quisque maxime poſteritati ſerviat, eſſe aliquid, cujus is poſt mortem ſenſum ſit habiturus.

16. Sed ut deos eſſe natura opinamur, qualesque ſint, ratione cognoscimus; ſic permanere animos arbitramur conſenſu nationum omnium: qua in ſede maneant, qualesque ſint, ratione discendum eſt. cujus ignoratio finxit inferos, easque formidines, quas tu contemnere non ſine cauſa videbare. in terram enim cadentibus corporibus, his-

Niemand ehre mit Thränen mein Grab! beim Leichengepränge
Fliefs' nicht die Zähre! Warum? Lebend durchflieg' ich die Welt.

Doch wozu Dichter? Selbst Künstler fodern Nachruhm. Oder warum grub Phidias, da er auf Minervens Schild seinen Namen nicht setzen durfte, wenigstens sein Bildnifs ein? Und wie handeln unsere Philosophen? Prangen nicht selbst vor den Büchern, die sie über Verachtung des Ruhms schreiben, ihre Namen?

Wenn also allgemeine Uebereinstimmung die Stimme der Natur ist; wenn Alle, an allen Orten, darin übereinkommen, dafs es etwas gebe, was auf Abgeschiedene Einflufs hat, so müssen auch wir dieser Meinung beipflichten. Wenn wir glauben, dafs diejenigen, deren Seelen durch Talent und Tugend sich auszeichnen, als Meisterstücke der Natur auch die Kraft der Natur am besten durchschauen, so ist es wahrscheinlich, dafs nach dem Tode ein Gefühl übrig bleibe, weil vorzüglich die edelgesinntesten Menschen für die Nachwelt arbeiten.

16. Den Glauben an das Daseyn der Götter giebt uns die Natur; ihr Wesen lehret uns die Vernunft. So glauben wir auch durch Uebereinstimmung aller Nationen die Dauer der Seele; aber ihren Wohnort und ihr Wesen mufs uns die Vernunft zeigen. Die Unwissenheit über diesen Gegenstand schuf die Unterwelt, und die Schreckenbilder, die du mir nicht ohne Grund zu verachten schienest. Man glaubte, dafs die Todten,

que humo tectis, e quo dictum eſt *humari*, ſub terra cenſebant reliquam vitam agi mortuorum, quam eorum opinionem magni errores conſecuti ſunt; quos auxerunt poetae.

Frequens enim conſeſſus theatri, in quo ſunt mulierculae et pueri, movetur audiens tam grande carmen:

Adſum, atque advenio Acheronte, vix, via alta, atque ardua,
Per ſpeluncas, ſaxis ſtructas aſperis, pendentibus,
Maximis: ubi rigida conſtat craſſa caligo inferum.

tantumque valuit error, qui mihi quidem jam ſublatus videtur, ut, corpora cremata cum ſcirent, tamen ea fieri apud inferos fingerent, quae ſine corporibus nec fieri poſſent, nec intelligi. animos enim per ſe ipſos viventes non poterant mente complecti; formam aliquam figuramque quaerebant. inde Homeri tota νεκυια: inde ea, quae meus amicus Appius νεκρομαντεια faciebat: inde in vicinia noſtra Averni lacus,

Unde animae excitantur obſcura umbra, aperto oſtio
Alti Acherontis, ſalſo ſanguine, imagines mortuorum.

has tamen imagines loqui volunt: quod fieri nec ſine lingua, nec ſine palato, nec ſine faucium, laterum, pulmonum vi et figura poteſt. nihil enim animo videre poterant: ad oculos omnia referebant.

nachdem die Körper in das Grab gesenkt, und mit Erde (daher der Name Beerdigen) bedeckt sind, ihr übriges Leben unter der Erde hinbringen. Dieser Glaube zog grosse Irrthümer nach sich, die durch Dichter noch vergrösert wurden. Das zahlreich versammelte Theater, wo sich Mütterchen und Kinder einfinden, wird tief erschüttert, wenn es den schauerlichen Ruf vernimmt:

„*Hier bin ich! mühsam stieg ich aus dem Acheron,*
„*Den hohen, steilen Pfad hinan, durch Klüfte,*
„*Die rauhe, tiefgesenkte Felsenberge wölben,*
„*Wo grause, dicke Finsternifs der Hölle schreckt.*“

Dieser Irrthum, der mir itzt gehoben zu seyn scheint, wirkte so viel, dafs man, auch nach verbranntem Körper, in der Unterwelt solche Abenteuer dichtete, die ohne Körper weder geschehen, noch begriffen werden können. Man konnte nicht fassen, dafs die Seele durch eigene Kraft lebe; man suchte daher eine Form, eine Gestalt. Daher kommen Homers Geistergespräche. Daher die Todtenbeschwörung meines Freundes Appius. Daher erscheint in unserer Nachbarschaft der Avernus. See so schreckenvoll:

„*Wo durch gesalznes Blut, im Schattendunkel,*
„*Aus offnem Schlund des tiefen Acherons*
„*Die Spuckgestalten auf den Ruf erscheinen.*“

Sie behaupten, dafs diese Luftgebilde reden, ob dieses gleich ohne Zunge, ohne Gaumen, ohne die Einwirkung und dem Baue der Kehle, Brust und Lunge nimmer geschehen kann. Sie konnten mit Geistesaugen nichts sehen, und bezogen alles auf Körperaugen.

Magni autem eſt ingenii, ſevocare mentem a ſenſibus, et cogitationem a conſuetudine abducere. itaque credo equidem etiam alios tot ſeculis, ſed, quod literis exſtet proditum, Pherecydes Syrius primum dixit, animos hominum eſſe ſempiternos: antiquus ſane. fuit enim meo regnante gentili.

Hanc opinionem discipulus ejus Pythagoras maxime confirmavit; qui cum Superbo regnante in Italiam veniſſet, tenuit magnam illam Graeciam cum honore disciplinae, tum etiam auctoritate; multaque ſecula poſtea ſic viguit Pythagoreorum nomen, ut nulli alii docti viderentur.

17. Sed redeo ad antiquos. rationem illi ſententiae ſuae non fere reddebant, niſi quid erat numeris aut deſcriptionibus explicandum. Platonem ferunt, ut Pythagoreos cognoſceret, in Italiam veniſſe, et in ea cum alios multos, tum Archytam Timaeumque cognoviſſe, et didiciſſe Pythagorea omnia; primumque de animorum aeternitate non ſolum ſenſiſſe idem, quod Pythagoram, ſed rationem etiam attuliſſe. quam, niſi quid dicis, praetermittamus, et hanc totam ſpem immortalitatis relinquamus.

A. An tu, cum me in ſummam exſpectationem adduxeris, deſeris? errare mehercule malo cum

Nur ein glückliches Genie trennet die Seele von der Sinnenwelt, und fondert den Gedanken von der Alltagsmeinung. Ich glaube zwar, dafs, fo viele vorhergehende Jahrhunderte, fchon andere Philofophen die Unfterblichkeit der Seele behaupteten: doch fchriftlich wiffen wir es nur von Pherecydes dem Syrer, der auch im tiefen Alterthume lebte; denn er philofophirte unter meinem Anverwandten, dem Könige Servius Tullius. Diefe Meinung beftätigte vorzüglich fein Schüler Pythagoras, der unter der Regierung des Stolzen nach Italien kam, und jenes Grofsgriechenland durch feine berühmte Schule und eigenes Anfehen für fich einnahm. Auch blühte der Name der Pythagoräer viele Jahrhunderte fo fehr, dafs man fie nur ausfchliefsungsweife Gelehrte nannte.

17. Doch ich kehre wieder zu den Alten. Sie gaben den Grund ihrer Meinung nicht an, als wenn fie etwas durch Zahlen oder Gröfsen erklärten. Die Gefchichte fagt, dafs Plato, um mit den Pythagoräern Bekanntfchaft zu machen, nach Italien reifte; da, nebft vielen andern, Archytas und Timäus kennen lernte, und fich im ganzen pythagoräifchen Syfteme unterrichten liefs. Er hielt nicht nur der erfte, gleich Pythagoras, die Seele für unfterblich; fondern gab auch Gründe an. Doch diefe wollen wir, wenn du nicht entgegen bift, übergehen, und diefe ganze Hoffnung der Unfterblichkeit bei Seite laffen.

Z. Wie! du fpannteft meine Erwartung auf das höchfte, und willft fie nun unbefriedigt laffen? In

Platone, quem tu quanti facias, ſcio, et quem ex tuo ore admiror, quam cum iſtis vera ſentire.

40 *M.* Macte virtute. ego enim ipſe cum eodem ipſo non invitus erraverim. Num igitur dubitamus ſicut pleraque, ſic et hoc? quamquam hoc quidem minime. perſuadent enim mathematici, terram in medio mundo ſitam ad univerſi coeli complexum quaſi puncti inſtar obtinere, quod κεντρον illi vocant: eam porro naturam eſſe quatuor omnia gignentium corporum, ut quaſi partita habeant inter ſe et diviſa momenta: terrena et humida ſuopte nutu et ſuo pondere ad pares angulos in terram et in mare ferantur; reliquae duae partes, una ignea, altera animalis, ut illae ſuperiores in medium locum mundi gravitate ferantur et pondere, ſic hae ſurſum rectis lineis in coeleſtem locum ſubvolent, ſive ipſa natura ſuperiora appetentes, ſive quod a gravioribus leviora natura repellantur. quae cum conſtent, perſpicuum debet eſſe, animos, cum e corpore exceſſerint, ſive illi ſint animales, id eſt, ſpirabiles, ſive ignei, in ſublime ferri.

Si vero aut numerus quidam ſit animus, quod ſubtiliter magis, quam dilucide dicitur, aut quinta illa non nominata magis, quam non intellecta natura; multo etiam integriora ac puriora ſunt, ut a terra longiſſime ſe efferant. horum igitur aliquid

der That, ich will lieber mit Plato, den du, wie ich weiſs, ſo hoch ſchätzeſt, den ich durch deine Empfehlung ſo ſehr bewundere, irre gehen, als mit jenem Schwalle auf Wahrheit prahlen.

M. Wohl denn! auch ich irre mit dem nämlichen Weiſen nicht ungerne. Wollen wir, wie ſo viele andere Dinge, auch dieſes bezweifeln? Das ſei ferne. Die Mathematiker verſichern uns, daſs die Erde in der Mitte der Welt liege, und gegen die Wölbung des gränzenloſen Himmels gleichſam einen Punkt, oder nach ihrer Sprache ein κεντρον ausmache. Nun ſei die Natur der vier übrigen alleszeugenden Elemente ſo beſchaffen, daſs ſie die Gewichte unter ſich theilen und ſondern. Irrdene und wäſsrige Körper drücken durch ihre Laſt aus innerer Kraft nach gleichen Winkeln erdenwärts, und zum Meere nieder. Wie die erwähnten Elemente durch ihre Schwere und Laſt in den mittlern Weltenraum niederſinken, ſo fliegen die andern zwei, Feuer und Luft, in geraden Linien, entweder weil ſie von Natur aus zur Höhe ſtreben, oder weil leichte Körper natürlich von ſchweren zurückgeſtoſsen werden, zum Himmelsraum auf. Nach dieſer ſichern Vorausſetzung iſt es offenbar, daſs vom Körper geſchiedene Seelen, ſie mögen geiſtig, das heiſst luftig, oder feurig ſeyn, zur Höhe ſtreben. Iſt aber, nach einem mehr witzigen als beſtimmten Ausdrucke, die Seele eine Zahl; oder iſt ſie jene fünfte, eben ſo wenig genannte als begriffene, Natur, ſo muſs ſie noch unverſehrter und reiner ſeyn, und ſich ferne von der Erde aufſchwingen. Eines dieſer Weſen iſt die Seele; und

animus eſt, nec tam vegeta mens aut in corde, cerebrove, aut in Empedocleo ſanguine demerſa jaceat.

18. Dicaearchum vero cum Ariſtoxeno aequali et condiſcipulo ſuo, doctos ſane homines, omittamus: quorum alter ne condoluiſſe quidem unquam videtur, qui animum ſe habere non ſentiat: alter ita delectatur ſuis cantibus, ut eos etiam ad haec transferre conetur.

Harmoniam autem ex intervallis ſonorum noſſe poſſumus, quorum varia compoſitio etiam harmonias efficit plures: membrorum vero ſitus et figura corporis, vacans animo, quam poſſit harmoniam efficere, non video: ſed hic quidem, quamvis eruditus ſit, ſicut eſt, haec magiſtro concedat Ariſtoteli; canere ipſe doceat. bene enim illo proverbio Graecorum praecipitur,

Quam quisque norit artem, in hac ſe exerceat.

Illam vero funditus ejiciamus individuorum corporum laevium et rotundorum concurſionem fortuitam; quam tamen Democritus concalefactam et ſpirabilem, id eſt, animalem eſſe voluit. is autem animus, qui, ſi eſt horum quatuor generum, ex quibus omnia conſtare dicuntur, ex inflammata anima conſtat, ut potiſſimum videri video Panaetio, ſuperiora capeſſat neceſſe eſt. nihil enim habent haec duo genera proni, et ſupera ſemper petunt. ita, ſive diſſipantur, procul a terris id evenit: ſive permanent et conſervant habitum ſuum, hoc etiam ma-

ſo kann ein ſo reger Geiſt nicht im Herzen, oder Gehirne, oder in Empedokles Blute verſenket liegen.

18. Dicäarchus, und ſein Zeitgenoſſe und Mitſchüler Ariſtoxenus, beide gelehrte Männer, berühre ich nicht weiter; denn der erſte fühlte gewiſs nie einen Schmerz, da er nicht einmal fühlte, daſs er eine Seele habe; und der zweite war in ſeine Muſik ſo verliebt, daſs er ſelbe ſogar in das Seelenſyſtem überzutragen wagte. Wir können zwar aus den Intervallen der Töne die Harmonie faſſen; denn ihre verſchiedene Zuſammenſetzung ſchafft mehrere Harmonien. Aber wie der Gliederbau und die Körpergeſtalt ohne Seele eine Harmonie bilden könne, das ſehe ich nicht ein. Dieſer mag alſo, ſo gelehrt er auch immer iſt, dieſen Unterricht ſeinem Lehrer Ariſtoteles abtreten: und er bleibe für ſeine Perſon Meiſter im Geſange. Das Sprichwort der Griechen ſcheint mir ſehr weiſe:

„*Ein Jeder treib' die Kunſt, in der er Meiſter iſt.*"

Den blinden Zuſammenſtoſs untheilbarer, glatter, runder Körper, dem Demokrit Wärme, Athem, das heiſst, Geiſt zueignete, verwerfe ich ganz. Und nun, die Seele, welche, wenn ſie, wie auch Panätius vorzüglich glaubt, aus den vier alleszeugenden Elementen ſtammt, aus flammenden Athem beſteht, muſs zur Oberwelt aufglimmen. Denn dieſe beiden Elemente haben nichts niederdrückendes, und ſtreben ſtets aufwärts. Werden ſie alſo verweht, ſo geſchieht dieſs ferne von der Erde: bleiben ſie aber, und behalten

gis neceſſe eſt ferantur ad coelum, et ab his perrumpatur et dividatur craſſus hic et concretus aer, qui eſt terrae proximus. calidior eſt enim, vel potius ardentior animus, quam eſt hic aer, quem modo dixi craſſum atque concretum. quod ex eo ſciri poteſt, quia corpora noſtra terrenno principiorum genere confecta, ardore animi concalescunt.

43 19. Accedit, ut eo facilius animus evadat ex hoc aere, quem ſaepe jam appello, eumque perrumpat, quod nihil eſt animo velocius; nulla eſt celeritas, quae poſſit cum animi celeritate contendere. qui ſi permanet incorruptus, ſuique ſimilis; neceſſe eſt ita feratur, ut penetret et dividat omne coelum hoc, in quo nubes, imbres, ventique coguntur; quod et humidum et caliginoſum eſt, propter exhalationes terrae. quam regionem cum ſuperavit animus, naturamque ſui ſimilem contigit et agnovit; junctis ex anima tenui, et ex ardore ſolis temperato, ignibus inſiſtit, et finem altius ſe efferendi facit. tum enim ſui ſimilem et levitatem et calorem adeptus, tanquam paribus examinatus ponderibus, nullam in partem movetur; eaque ei demum naturalis eſt ſedes, cum ad ſui ſimilem penetravit, in quo nulla re egens aletur et ſuſtentabitur iisdem rebus, quibus aſtra ſuſtentantur et aluntur.

44 Cumque corporis facibus inflammari ſoleamus ad omnes fere cupiditates, eoque magis incendi, quod iis aemulemur, qui ea habeant, quae nos

ſie ihr Weſen, ſo müſſen ſie um ſo mehr Himmel an fliegen, und dieſe dicke, gemiſchte, erdeeinhüllende Luft durchbrechen und theilen. Denn der Geiſt iſt wärmender, oder vielmehr flammender, als dieſe erſt erwähnte, dicke, gemiſchte Luft. Das läſst ſich daher ſehen, weil unſere vom irrdenen Stoffe gebauten Körper vom Feuer des Geiſtes entglühen.

19. Dann muſs der Geiſt dieſe ſchon oft erwähnte Luft um ſo leichter durchdringen und durchbrechen, weil ſeiner Schnelligkeit nichts gleichkömmt. Keine Geſchwindigkeit darf mit der Geſchwindigkeit des Geiſtes wetteifern. Wenn nun dieſer unverſehrt und ſich ähnlich bleibt, ſo muſs er ſo mächtig auffliegen, daſs er dieſen ganzen Himmel, in dem Wolken, Regen und Winde ſchweben, den Ausdünſtungen der Erde feucht und finſter machen, leicht durchdringe und theile. Wenn der Geiſt dieſe Gegend überſtiegen hat, und dann ſich ähnliche Naturen erreichet und erkennet, ſo ruhet er auf Sternen, die ſanfter Athem und mäſsige Sonnengluth bildet, und hemmet ſeinen weitern Aufflug. Dann fühlet er eine ſich ähnliche Leichtigkeit und Wärme, wiegt ſich im Gleichgewichte, und neiget ſich auf keine Seite. Dieſs iſt endlich ſeine natürliche Stätte, wo er zu ähnlichen Weſen vordringt, keine Bedürfniſſe kennet, und ſich von dem nämlichen Stoffe erhält und nähret, von denen ſich Sterne erhalten und nähren. Itzt entflammet uns brennende Körperluſt beinahe zu jeder Leidenſchaft, und feuert uns um ſo mehr an, als wir denjenigen, die ein von uns gewünſchtes Gut

habere cupiamus; profecto beati erimus, cum, corporibus relictis, et cupiditatum et aemulationum erimus expertes: quodque nunc facimus, cum laxati curis fumus, ut fpectare aliquid velimus et vifere, id multo tum faciemus liberius: totosque nos in contemplandis rebus perfpiciendisque ponemus, propterea quod et natura ineft mentibus noftris infatiabilis quaedam cupiditas veri videndi; et orae ipfae locorum illorum, quo pervenerimus, quo faciliorem nobis cognitionem rerum coeleftium, eo majorem cognofcendi cupiditatem dabunt.

Haec enim pulchritudo etiam in terris patriam illam et avitam (ut ait Theophraftus) philofophiam, cognitionis cupiditate incenfam, excitavit. praecipue vero fruentur ea, qui tum etiam, cum, has terras incolentes, circumfufi erant caligine, tamen acie mentis dispicere cupiebant.

20. Etenim fi nunc aliquid affequi fe putant, qui oftium Ponti viderunt, et eas anguftias, per quas penetravit ea, quae eft nominata

Argo, quia Argivi in ea, delecti viri,
Vecti, petebant pellem inauratam arietis;

aut ii, qui Oceani freta illa viderunt,

Europam, Libyamque rapax ubi dividit unda:

quod tandem fpectaculum fore putamus, cum totam terram contueri licebit, ejusque cum fitum, formam, circumfcriptionem, tum et habitabiles regiones, et rurfum omni cultu propter vim frigoris aut caloris vacantes?

besitzen, neidisch nacheifern. Aber wahrhaft selig werden wir seyn, wenn wir diese Körper verlassen, und Leidenschaft und Neid verstummen. Schon itzt wünschen wir in sorgenfreien Stunden herrliche Gegenstände zu schauen und zu betrachten: aber das können wir dann um so freier thun. Wir werden uns ganz der Betrachtung und dem Anschauen der Schöpfung weihen: denn schon die Natur pflanzte unsrer Seele eine unersättliche Begierde nach Wahrheit ein; und die Bezirke jener Gegenden, wo wir hinkommen, werden eine desto grösſere Begierde des Anschauens in uns erregen, je näher sie zur Kenntniss himmlischer Dinge führen. Diese Schönheit, sagt Theophrast, weckte schon bei unsern Vätern und Ahnen die durch Wissbegierde entflammte Philosophie. Doch dieser Seligkeit geniessen einst vorzüglich diejenigen, die schon, während sie, als Erdebewohner, von Dämmerung eingehüllt waren, doch mit geschärftem Geistesblicke aufzuschauen strebten.

20. Wenn jene Wunder gesehen zu haben glauben, die des Pontus Mündung sahen, oder die Enge, durch welche das Schiff drang,

„*Die Argo, wo Argiver, Heldenmänner,*
„*Das goldne Widder-Vliess zu holen, schifften.*"

oder jene, die des Oceans Sund sahen:

„*Wo die reissende Flut Europa und Libien scheidet.*"

welch ein Schauspiel wird sich uns erst dann öffnen, wenn wir die ganze Erde, ihre Lage, Gestalt, ihren Umkreis, dann die bewohnbaren, oder wegen wüthender Kälte und Hitze öden Zonen überschauen können?

Nos enim ne nunc quidem oculis cernimus ea, quae videmus: neque enim est ullus sensus in corpore, sed, ut non solum physici docent, verum etiam medici, qui ista aperta et patefacta viderunt, viae quasi quaedam sunt ad oculos, ad aures, ad nares a sede animi perforatae. itaque saepe aut cogitatione, aut aliqua vi morbi impediti, apertis atque integris et oculis et auribus, nec videmus, nec audimus; ut facile intelligi possit, animum et videre, et audire, non eas partes, quae quasi fenestrae sunt animi; quibus tamen sentire nihil queat mens, nisi id agat, et adsit. Quid, quod eadem mente res dissimillimas comprehendimus, ut colorem, saporem, calorem, odorem, sonum? quae nunquam quinque nuntiis animus cognosceret, nisi ad eum omnia referrentur, et is omnium judex solus esset. Atque ea profecto tum multo puriora et dilucidiora cernentur, cum, quo natura fert, liber
47 animus pervenerit. nam nunc quidem, quamquam foramina illa, quae patent ad animum a corpore, callidissimo artificio natura fabricata est, tamen terrenis concretisque corporibus sunt intersepta quodammodo. cum autem nihil erit praeter animum; nulla res objecta impediet, quo minus percipiat, quale quidque sit.

21. Quamvis copiose haec diceremus, si res postularet, quam multa, quam varia, quanta spectacula animus in locis coelestibus esset habiturus.
48 Quae quidem cogitans, soleo saepe mirari nonnullo-

Wir ſehen auch itzt nicht, was wir ſehen, durch die *Augen*: denn der Körper hat kein Gefühl: ſondern es bahnen ſich, nach der Lehre der Phyſiker und ſelbſt der Aerzte, die den Körper öffneten und zergliedert beſahen, vom Sitze der Seele gleichſam nur Wege zu den Augen, Ohren und Naſen. Wenn uns daher oft ein Gedanke, oder eine heftige Krankheit hindert, ſo hören und ſehen wir mit offenen und geſunden Ohren und Augen nichts: ein ſicherer Beweiſs, daſs der Geiſt ſehe und höre; nicht jene Werkzeuge, die nur Thore zur Seele ſind, wodurch aber der Geiſt, ohne eigenes Beiwirken und Daſeyn, nichts fühlen kann. Noch mehr! wir fühlen in der nämlichen Seele die ungleichſten Dinge, als Farbe, Geſchmack, Wärme, Geruch, Ton, welche die Seele durch ihre fünf Herolden nie entſcheiden könnte, wenn nicht alles zu ihr übergienge; wenn ſie nicht allein über alles Schiedsrichterinn wäre. Doch reiner und heller wird ſie alles ſehen, wenn der freie Geiſt an den Ort gelanget, wo ihn die Natur hinruft. Obgleich jene Oeffnungen, die vom Körper zur Seele dringen, von der Meiſterhand der Natur gebildet wurden, ſind ſie doch itzt noch von irrdiſchen, gemiſchten Körpern gleichſam verzäunet: findet ſich aber der Geiſt allein; dann hindert ihn kein zwiſchentretender Gegenſtand, alles nach Beſchaffenheit und Natur zu umfaſſen.

21. Ich könnte, wäre es nöthig, die vielen, verſchiedenen, erhabenen Szenen, die der Geiſt in himmliſchen Gefilden erblicken wird, in ſchimmernden Ausdrücken ſchildern. Wenn ich dieſe Wunder über-



rum inſolentiam philoſophorum, qui naturae cognitionem admirantur, ejusque inventori et principi gratias exſultantes agunt, eumque venerantur, ut deum: liberatos enim ſe per eum dicunt graviſſimis dominis, terrore ſempiterno, et diurno ac nocturno metu. quo terrore? quo metu? quae eſt anus tam delira, quae timeat iſta, quae vos videlicet, ſi phyſica non didiciſſetis, timeretis?

Archeruſia templa, alta Orci, pallida
Leti, obnubila, obſita tenebris loca.

Non pudet philoſophum in eo gloriari, quod haec non timeat, et quod falſa eſſe cognoverit? ex quo intelligi poteſt, quam acuti natura ſint, qui haec ſine doctrina credituri fuerint.

49 Praeclarum autem neſcio quid adepti ſunt, quod didicerunt, ſe, cum tempus mortis veniſſet, totos eſſe perituros. quod ut ita ſit (nihil enim pugno) quid habet iſta res aut laetabile, aut glorioſum? nec tamen mihi ſane quidquam occurrit, cur non Pythagorae ſit et Platonis vera ſententia. ut enim rationem Plato nullam afferret (vide, quid homini tribuam) ipſa auctoritate me frangeret. tot autem rationes attulit, ut velle ceteris, ſibi certe perſuaſiſſe videatur.

denke, ſo muſs ich oft über den unverſchämten Stolz einiger Philoſophen ſtaunen, die das Studium der Natur bewundern, deſſen Erfinder und Stifter zujauchzen und Dank ſagen, ihn wie einen Gott verehren, und laut rühmen, daſs er ſie von den grauſamſten Tyrannen, vom ewigen Schrecken, und Tag und Nächte folternder Furcht befreit habe. Von welchem Sckrecken? von welcher Furcht? Wo iſt ein ſo albernes Mütterchen, daſs dieſe Mährchen fürchtete? die ihr freilich ohne Studium der Natur nothwendig fürchten müſstet.

„*Acheruſiſche Tempel, des Orkus Schlünde, und Lethens blaſse, ringsumwölkte, und finſterniſsdämmernde Oerter.*“

Soll ein Philoſoph nicht erröthen, ſich zu rühmen, daſs er dieſe Mährchen nicht fürchte, und ihre Nichtigkeit entdecket habe? Ein Beweis, wie ſcharfſinnig dieſe Männer von Natur ſeyn müſſen, die gegen ſolch einen Aberglauben eines Unterrichts nöthig hatten. Sie erwarben ſich ein ſtattliches Gut, da ſie lernten, daſs ſie, wenn die Todesſtunde naht, ganz vernichtet werden. Wenn dieſes auch ſo wäre (denn ich ſtreite nicht dagegen): was finden ſie denn bei ihrer Vernichtung ſo ſeliges, ſo glorreiches. Doch ich ſehe keinen Grund, warum Pythagoras oder Plato's Meinung nicht wahr ſeyn ſolle. Ja! hätte auch Plato gar keinen Beweiſs aufgeſtellt (ſieh, wie hoch ich den Weiſen verehre), ſo würde mich ſchon ſein Anſehn beſiegen: indeſs ſtellte er ſo viele Gründe auf, daſs er ſicher ſelbſt überzeugt war; und auch andere überzeugen wollte.

22. Sed plurimi contra nituntur, animosque quaſi capite damnatos morte multant; neque aliud eſt quidquam, cur incredibilis his animorum videatur aeternitas, niſi quod nequeunt, qualis animus ſit vacans corpore, intelligere, et cogitatione comprehendere. quaſi vero intelligant, qualis ſit in ipſo corpore, quae conformatio, quae magnitudo, qui locus: aut, ſi jam poſſent in homine vivo cerni omnia, quae nunc tecta ſunt, caſurusne in conſpectum videatur animus; an tanta ſit ejus tenuitas, ut fugiat aciem. Haec reputent iſti, qui negant, animum ſine corpore ſe intelligere poſſe. videbunt, quem in ipſo corpore intelligant. mihi quidem naturam animi intuenti, multo difficilior occurrit cogitatio, multoque obſcurior, qualis animus in corpore ſit, tanquam alienae domi, quam qualis, cum exierit, et in liberum coelum, quaſi domum ſuam venerit. niſi enim, quod nunquam vidimus, id quale ſit intelligere poſſumus; certe, et deum ipſum, et divinum animum, corpore liberatum, cogitatione complecti non poſſumus.

Dicaearchus quidem, et Ariſtoxenus, quia difficilis erat animi, quid aut qualis eſſet intelligentia, nullum omnino animum eſſe dixerunt.

Eſt illud quidem vel maximum, animo ipſo animum videre; et nimirum hanc habet vim praeceptum Apollinis, quo monet, ut ſe quisque noscat.

22. Doch kämpfen Horden dagegen, und verdammen die Seele, als Verbrecherinn, zum Tode. Sie haben keinen andern Grund, warum ihnen die Ewigkeit der Seele unglaublich ſcheine, als weil ſie nicht einſehen und faſſen können, wie der Geiſt ohne Körper beſtehe. Gerade, als wenn ſie einſähen, wie er im Körper beſtehe; welche Bildung, Gröſse, Wohnung er habe; oder ob die Seele, wenn man im lebenden Menſchen auch alles Verborgene ſehen könnte, dem Auge ſichtbar wäre; oder ob ſie ſo fein iſt, daſs ſie jedem Blicke entgehe. Dieſs mögen jene überdenken, die behaupten, daſs ſich die Seele ohne Körper nicht begreifen laſſe. Sie mögen ſehen, wie ſie die Seele im Körper ſelbſt begreifen. Mir ſcheint wenigſtens, wenn ich die Natur der Seele näher betrachte, der Gedanke, wie die Seele im Körper, gleichſam in einer fremden Behauſung, walten könne, viel ſchwerer und viel dunkler, als wie ſie handeln könne, wenn ſie ſcheidet, und zum freien Himmel, wie zu ihrer Wohnung, auffliegt. Wenn wir, was unſer Aug' nicht ſehen kann, nicht faſſen können, ſo können wir in der That auch Gott ſelbſt, und den göttlichen Geiſt, den kein Körper drückt, nicht denken und begreifen. Daher läugneten Dicäarchus und Ariſtoxenus, weil ihnen der Begriff von dem Weſen und der Beſchaffenheit der Seele zu hart ſchien, das Daſeyn einer Seele ganz weg. Doch gerade dieſer iſt der höchſte Vorzug, daſs nur der Geiſt den Geiſt ſchauen kann. Dieſes iſt der Sinn von Apoll's Gebothe, wenn er uns zuruft, daſs jeder ſich kennen lerne. Er befiehlt uns, glaube ich,

non enim, credo, id praecipit, ut membra noſtra, aut ſtaturam, figuramve noscamus: neque nos corpora ſumus; neque ego, tibi dicens hoc, corpori tuo dico. cum igitur, *Nosce te*, dicit, hoc dicit, Nosce animum tuum. nam corpus quidem quaſi vas eſt, aut aliquod animi receptaculum. ab animo tuo quidquid agitur, id agitur a te. hunc igitur noſſe, niſi divinum eſſet, non eſſet hoc acrioris cujusdam animi praeceptum tributum a deo, ſe ipſum poſſe cognoscere. Sed ſi, qualis ſit animus, ipſe animus neſciet; dic, quaeſo, ne eſſe quidem ſe ſciet? ne moveri quidem ſe? ex quo illa ratio nata eſt Platonis, quae a Socrate eſt in Phaedro explicata, a me autem poſita eſt in ſexto libro de republica.

23. *Quod ſemper movetur, aeternum eſt. quod autem motum affert alicui, quodque ipſum agitatur aliunde, quando finem habet motus, vivendi quoque finem habeat neceſſe eſt. ſolum igitur quod ſe ipſum movet, quia nunquam deſeritur a ſe, nunquam ne moveri quidem deſinit: quin etiam ceteris, quae moventur, hic fons, hoc principium eſt movendi: principii autem nulla eſt origo.*

Nam e principio oriuntur omnia: ipſum autem nulla ex re alia nasci poteſt. nec enim eſſet principium, quod gigneretur aliunde. quod ſi nunquam ori-

dadurch nicht, daſs wir unſere Glieder, unſere Bildung und Geſtalt kennen lernen: unſer *Ich* iſt kein Körper; und wenn ich dir dieſes ſage, ſage ich's nicht deinem Körper. Wenn alſo der Gott ſpricht: *Kenne dich!* ſo ſpricht er: *Kenne deine Seele.* Der Körper iſt gleichſam nur ein Behältniſs, nur eine Hülfe des Geiſtes. Was dein Geiſt wirket, wirkeſt du. Wenn es nicht göttlich wäre, den Geiſt zu kennen, ſo wäre dieſes Geboth der Selbſtkenntniſs für erhabnere Seelen nie von einem Gotte gegeben worden. Wenn auch ſelbſt der Geiſt die Beſchaffenheit des Geiſtes nicht kennet, kennet er deſswegen auch ſein Daſeyn nicht? weiſs er nicht, daſs er bewegt werde? Aus dieſer Bewegung entſprang jener Beweis des Plato, den Sokrates im Phädrus auseinander legte, und ich im ſechsten Buche vom Staate anführte.

23. „Was ſtets bewegt wird, iſt ewig: was „aber einem andern Weſen die Bewegung mittheilt, „und ſelbſt von einem Auſsendinge bewegt wird, muſs „nothwendig, wenn die Bewegung ein Ende hat, „auch das Ende ſeines Lebens haben. Das Weſen al„lein, das ſich ſelbſt bewegt, hört auch nie auf, be„wegt zu werden, weil es von ſeiner innern Kraft „nie verlaſſen wird. Dieſs iſt auch für andere Dinge, „die bewegt werden, die Quelle, der Urgrund der „Bewegung: der Urgrund aber ſelbſt hat keinen Ur„ſprung. Aus dem Urgrunde wird alles gezeugt: er „ſelbſt kann von keinem andern Weſen gezeugt wer„den: denn er wäre kein Urgrund, wenn er von

tur, ne occidit quidem unquam. nam principium exſtinctum nec ipſum ab alio renaſcetur, nec a ſe aliud creabit; ſiquidem neceſſe eſt a principio oriri omnia. ita fit, ut motus principium ex eo ſit, quod ipſum a ſe movetur. id autem nec naſci poteſt, nec mori; vel concidat omne coelum, omniſque terra conſiſtat neceſſe eſt, nec vim ullam nanciſcatur, qua primo impulſu moveatur.

Cum pateat igitur, aeternum id eſſe, quod ſe ipſum moveat; quis eſt, qui hanc naturam animis eſſe tributam neget? inanimum eſt enim omne, quod pulſu agitatur externo. qnod autem eſt animale, id motu cietur interiore, et ſuo. nam haec eſt propria natura animi atque vis. quae ſi eſt una ex omnibus, quae ſe ipſa ſemper moveat; neque nata certe eſt, et aeterna eſt.

55 Licet concurrant plebeji omnes philoſophi, (ſic enim ii, qui a Platone et Socrate, et ab ea familia diſſident, appellandi videntur) non modo nihil unquam tam eleganter explicabunt, ſed ne hoc quidem ipſum, quam ſubtiliter concluſum ſit, intelligent.

Sentit igitur animus ſe moveri: quod cum ſentit, illud una ſentit, ſe vi ſua, non aliena moveri; nec accidere poſſe, ut ipſe unquam a ſe de-

„ einem Aufsendinge gezeugt würde. Wenn er keinen „ Ursprung hat, hat er auch keinen Untergang. Denn „ der vernichtete Urgrund kann weder selbst von einem „ andern Wesen wieder geschaffen werden, noch wird „ er aus sich ein anderes schaffen, weil nothwendig „ Alles von dem Urgrunde entstehen muss. Daher „ kömmt der Urgrund der Bewegung von dem Wesen, „ das sich selbst aus eigner Kraft bewegt. Diess kann „ aber weder gebohren werden, noch sterben, oder es „ müsste der ganze Himmel einstürzen, und die ganze „ Erde stille stehen, und keine Kraft mehr fühlen, „ durch deren ersten Anstoss alles bewegt würde. Da es „ also offenbar ist, dass ein Wesen, dass sich selbst be- „ wegt, ewig seyn müsse, wer wagt es noch zu läug- „ nen, dass diese Natur der Seele beschieden ward? „ Denn was durch äussern Anstoss bewegt wird, ist „ Seelenlos: was aber beseelt ist, bewegt sich durch in- „ nere eigene Thätigkeit: denn diess ist die eigene Na- „ tur und Kraft der Seele. So fern sie von allen die „ einzige ist, die sich selbst unaufhörlich bewegt, so „ wird sie sicher nicht gebohren, sondern ist ewig."

Wenn alle Alltagsphilosophen (diesen Namen schei- nen mir die Gegner Plato's, Sokrates und ihrer Schule zu verdienen), wenn diese alle zusammen treten, wer- den sie nicht nur nie einen so schönen Beweis führen, sondern nicht einmal die Feinheit seines Schlusses ein- sehen. Der Geist fühlt also, dass er sich bewege; wenn er das fühlet, so fühlet er zugleich, dass er sich durch eigene, nicht fremde Macht bewege; dass er sich un- möglich je selbst verlasse. Dadurch ist also, wenn du

ſeratur. ex quo efficitur aeternitas: niſi quid habes ad haec.

A. Ego vero facile ſim paſſus, ne in mentem quidem mihi aliquid contra venire: ita iſti faveo ſententiae.

56. 24. *M.* Quid illa tandem? num leviora cenſes? quae declarant ineſſe in animis hominum divina quaedam: quae ſi cernerem quemadmodum naſci poſſent, etiam, quemadmodum interirent, viderem. nam ſanguinem, bilem, pituitam, oſſa, nervos, venas, omnem denique membrorum et totius corporis figuram videor poſſe dicere, unde concreta et quo modo facta ſint. animum ipſum, ſi nihil eſſet in eo, niſi id, ut per eum viveremus, tam natura putarem hominis vitam ſuſtentari, quam vitis, quam arboris. haec enim etiam dicimus vivere. item ſi nihil haberet animus hominis, niſi ut appeteret aut refugeret, id quoque eſſet ei commune cum beſtiis.

Habet primum memoriam, et eam infinitam, rerum innumerabilium. quam quidem Plato recordationem eſſe vult ſuperioris vitae. nam in illo libro, qui inſcribitur *Menon*, puſionem quendam Socrates interrogat quaedam geometrica de dimenſione quadrati. ad ea ſic ille reſpondet, ut puer: et tamen ita faciles interrogationes ſunt, ut gradatim reſpondens eodem perveniat, quo ſi geometrica didiciſſet. ex quo effici vult Socrates: ut diſcere nihil aliud

nicht etwas entgegen einzuwenden hast, seine Ewigkeit beweisen.

Z. Ich bin es zufrieden, dass mir auch nicht ein Gedanke dagegen in den Sinn kam: so hold bin ich dieser Meinung.

24. *M.* Und nun folgende Gründe. Hältst du sie, die uns beweisen, dass in der menschlichen Seele göttliche Eigenschaften liegen, für geringer? Könnte ich sehen, wie sie entständen: so würde ich auch sehen, wie sie zu Grunde giengen. Ich glaube bestimmen zu können, woher Blut, Galle, Schleim, Gebeine, Nerven, Adern, und der ganze Körper- und Gliederbau zusammengesetzet, und wie alles gebildet sei. Wenn der Geist keine andere Eigenheit besässe, als dass wir durch ihn leben, so würde ich glauben, die Natur erhalte das Leben des Menschen, wie das des Weinstockes oder Baumes: denn wir sagen auch von diesen, dass sie leben. Hätte der menschliche Geist nur die Triebe der Begierde oder Abneigung, so theilte er diese Gabe mit dem Viehe. Doch er besitzet erstens ein gränzenloses, unzählige Dinge umfassendes Gedächtniss, das Plato für die Rückerinnerung an ein vorhergehendes Leben hält. Denn Sokrates fragt im Buche Menon einen Knaben aus der Geometrie über die Ausmessung des Vierecks. Dieser beantwortet zwar die Fragen, wie ein Kind: doch scheinen sie ihm so leicht, dass er nach stufenweisen Antworten so weit vordringt, als einer, der die Geometrie gelernet hätte. Sokrates schliesst daraus, dass Lernen nichts anders, als Rück-

ſit, niſi recordari. quem locum multo etiam accuratius explicat in eo ſermone, quem habuit eo ipſo die, quo exceſſit e vita. docet enim, quemvis, qui omnium rerum rudis eſſe videatur, bene interroganti reſpondentem, declarare, ſe non tum illa discere, ſed reminiscendo recognoscere; nec vero fieri ullo modo poſſe, ut a pueris tot rerum, atque tantarum inſitas et quaſi conſignatas in animis notiones, quas ἐννοίας vocant, haberemus, niſi animus, antequam in corpus intraviſſet, in rerum cognitione viguiſſet. Cumque nihil eſſet, ut omnibus locis a Platone diſſeritur, (nihil enim ille putat eſſe, quod oriatur et intereat; idque ſolum eſſe, quod ſemper tale ſit, qualem *ideam* appellat ille, nos *ſpeciem*) non potuit animus haec in corpore incluſus agnoscere; cognita attulit. ex quo tam multarum rerum cognitionis admiratio tollitur. neque ea plane videt animus, cum tam repente in inſolitum tamque perturbatum domicilium immigravit; ſed cum ſe collegit atque recreavit, tum agnoſcit illa reminiscendo. ita nihil aliud eſt discere, niſi recordari.

Ego autem majore etiam quodam modo memoriam admiror. quid eſt enim illud, quo meminimus? aut quam habet vim? aut unde natam? non quaero, quanta memoria Simonides fuiſſe dicatur, quanta Theodectes, quanta is, qui a Pyrrho

erinnerung sei. Diesen Satz legt er in der Rede seines Sterbetages noch deutlicher auseinander. Denn da lehret er, dass jeder, der in allen Dingen unerfahren scheint, und doch eine geschickte Frage beantwortet, dadurch beweise: er lerne dieses nicht itzt erst; sondern sehe es wieder durch Rückerinnerung ein. Es sei auf keine Weise möglich, dass wir, als Kinder, von so vielen erhabenen Dingen eingepflanzte und gleichsam im Geiste eingeprägte Begriffe oder εννοιας besässen, hätte nicht der Geist, schon vor dem Eintritte in den Körper, in der Gedankenwelt gelebt. Wenn die Seele ein Nichts wäre, worüber sich Plato überall erklärt (denn ein Nichts nennet er, was einen Anfang und Ende hat: das aber allein das Seiende, was stets dasselbe ist: und von ihm Idee; von uns Begriff genannt wird): so konnte sie, in dem Körper eingeschlossen, die Kenntnisse nicht fassen; sondern brachte selbe schon mit sich. Dadurch fällt auch die Bewunderung über die Kenntniss so vieler Dinge weg. Auch sieht die Seele, wenn sie so plötzlich in diese ungewohnte, so zerrüttete Wohnung wandert, diese Begriffe nicht gleich vollkommen ein; sondern fasset sie durch Rückerinnerung erst dann, wenn sie sich gesammelt und erholet hat. Lernen ist also nichts anders, als Rückerinnerung. Doch ich bewundere das Gedächtniss noch in einer wichtigern Hinsicht. Wie heisst das Wesen, wodurch wir uns erinnern? welche Kraft besitzt es? woher stammet es? Ich frage nicht, wie reich das Gedächtniss des Simonides gewesen seyn soll, oder das des Theodektes; des Cyneas, den Pyrrhus zum römi-

legatus ad ſenatum eſt miſſus, Cyneas, quanta nuper Charmadas, quanta, qui modo fuit, Scepſius Metrodorus, quanta noſter Hortenſius: de communi hominum memoria loquor, et eorum maxime, qui in aliquo majore ſtudio et arte verſantur; quorum quanta mens ſit difficile eſt exiſtimare; ita multa meminerunt.

25. Quorſum igitur haec ſpectat oratio? quae ſit illa vis, et unde, intelligendum puto. non eſt certe nec cordis, nec ſanguinis, nec cerebri, nec atomorum. anima ſit animus, ignisve, neſcio; nec me pudet, ut iſtos, fateri neſcire, quod neſciam. illud ſi ulla alia de re obſcura affirmare poſſem, ſive anima, ſive ignis ſit animus, eum jurarem eſſe divinum.

Quid enim, obſecro te, terrane tibi, aut hoc nebuloſo et caliginoſo coelo, aut ſata aut concreta videtur tanta vis memoriae? ſi, quid ſit hoc, non vides; at, quale ſit, vides. ſi ne id quidem; at, quantum ſit, profecto vides.

Quid igitur? utrum capacitatem aliquam in animo putamus eſſe, quo, tanquam in aliquod vas, ea quae meminimus, infundantur? abſurdum id quidem. qui enim fundus, aut quae talis animi figura intelligi poteſt? aut quae tanta omnino capaci-

ſchen Volke, als Geſandten, ſchickte; oder das des neulich lebenden Charmadas, und kürzlich des Metrodorus von Scepſis; endlich das Gedächtniſs unſers Hortenſius war: ſondern ich rede nur vom gemeinen Gedächtniſſe der Menſchen, vorzüglich derjenigen, die ſich mit einer erhabenen Wiſſenſchaft oder Kunſt beſchäftigen. Ihr Gedächtniſs iſt ſo weit umfaſſend, daſs ſich ihre Seelenkraft hart beſtimmen läſst.

25. Doch wohin führet dieſe Rede? Ich will dieſe Kraft und ihren Urſprung faſslicher machen. Sie iſt wahrlich nicht die Kraft des Herzens, des Blutes, des Gehirnes, oder der Atomen. Ob die Seele Athem oder Feuer ſei, weiſs ich nicht; und ich erröthe nicht, wie jene, meine Unwiſſenheit über das zu geſtehen, was ich wirklich nicht weiſs. Wenn ich aber über irgend eine dunkle Sache was behaupten könnte, ſo wollte ich ſchwören, daſs die Seele, ſie mag dann Athem oder Feuer ſeyn, etwas göttliches ſei. Scheint dir, ich bitte dich, ſolch eine Kraft des Gedächtniſſes aus der Erde, oder dieſem neblichten, umdämmernden Himmel gezeugt, oder zuſammengeſetzt? Wenn du das Weſen davon nicht ſiehſt, ſiehſt du doch ſeine Eigenſchaft: und wo auch dieſe nicht, doch gewiſs ſeine Gröſse. Und nun! eignen wir vielleicht der Seele einen Behälter zu, worein unſere Erinnerungen, wie in ein Gefäſs, gegoſſen werden? Wie widerſinnig! Wie kann man ſich ſolch einen Boden, ſolch eine Geſtalt der Seele wohl denken? wie überhaupt ſolch ein ſo weitumfaſſendes Ding? Oder wähnen wir, daſs der

tas? an inprimi quaſi ceram, animum putamus, et memoriam eſſe ſignatarum rerum in mente veſtigia? quae poſſunt verborum, quae rerum ipſarum eſſe veſtigia? quae porro tam immenſa magnitudo, quae illa tam multa poſſit effingere? Quid? illa vis, quae tandem eſt, quae inveſtigat occulta, quae inventio atque excogitatio dicitur? ex hacne tibi terrena, mortalique natura et caduca, concreta ea videtur? aut qui primus, quod ſummae ſapientiae Pythagorae viſum eſt, omnibus rebus impoſuit nomina? aut qui diſſipatos homines congregavit, et ad ſocietatem vitae convocavit? aut qui ſonos vocis, qui infiniti videbantur, paucis literarum notis terminavit? aut qui errantium ſtellarum curſus, regreſſiones, inſtitiones notavit?

Omnes magni; etiam ſuperiores, qui fruges, qui veſtitum, qui tecta, qui cultum vitae, qui praeſidia contra feras invenerunt: a quibus manſuefacti et exculti, a neceſſariis artificiis ad elegantiora defluximus. nam et auribus oblectatio magna parta eſt, inventa et temperata varietate et natura ſonorum; et aſtra ſuſpeximus, tum ea, quae ſunt infixa certis locis, tum illa non re, ſed vocabulo errantia. quorum converſiones, omnesque motus, qui animo vidit, is docuit, ſimilem animum ſuum ejus eſſe, qui ea fabricatus eſſet in coelo. Nam cum Archimedes lunae, ſolis, quinque errantium

Geist, gleich dem Wachse, Eindrücke annehme? daſs das Gedächtniſs der Abdruck bezeichneter Dinge in der Seele sei. Wie ist dieses Gepräge der Worte und der Dinge selbst wohl möglich? Wo wäre der unermeſsliche Raum für den Abdruck so zahlloser Bilder. Weiters! welch eine Kraft ist diese, die geheime Dinge aufspüret, und Erfindung und Ausdenkung heiſst? Scheint sie dir aus dieser irrdenen, sterblichen, hinfälligen Natur zu bestehen? Was hältst du vom Genie, dem Pythagoras die höchste Weisheit beilegt, das zuerst allen Dingen Namen schuf? was von dem, das die zerstreuten Menschen versammelte, und zum geselligen Leben einlud? oder von dem, das die Töne der Stimme, die zahllos schienen, mit den Zeichen weniger Buchstaben beschränkte? oder endlich den Lauf, Rückgang, Stillstand der Irrsterne bemerkte? Gewiſs, alle groſse Männer! Doch das waren auch jene frühern Wohlthäter, die Früchte, Kleidung, Häuser, Lebenssitte und Schutzwehre gegen wilde Thiere erfanden; die uns aus Wilden bildeten, und von nöthigen Bedürfnissen zu den feinern Künsten hinüber führten. Unser Gehör erhielt durch die Erfindung und den bestimmten Wechsel und Werth der Töne kein geringes Vergnügen. Wir blickten zu den Sternen auf, sowohl jenen, denen die Natur ein stetes Ort bestimmte, als jenen, die mehr dem Namen, als der Sache nach Irrsterne heiſsen. Der Mann, der ihren Lauf und jede Bewegung im Geiste sah, beweiset uns, daſs seine Seele jenem Geiste gleiche, der diese Wunder am Himmel schuf. Archimedes, der die Bewegung des Mondes, der Sonne und

motus in ſphaeram illigavit, effecit idem, quod ille, qui in Timaeo mundum aedificavit Platonis deus, ut tarditate et celeritate diſſimillimos motus una regeret converſio. Quod ſi in hoc mundo fieri ſine deo non poteſt, ne in ſphaera quidem eosdem motus Archimedes ſine divino ingenio potuiſſet imitari.

26. Mihi vero ne haec quidem notiora et illuſtriora carere vi divina videntur; ut ego aut poetam grave plenumque carmen ſine coeleſti aliquo mentis inſtinctu putem fundere, aut eloquentiam ſine quadam vi majore fluere, abundantem ſonantibus verbis, uberibusque ſententiis.

Philoſophia vero, omnium mater artium, quid eſt aliud, niſi, ut Plato ait, donum, ut ego, inventum deorum?

Haec nos primum ad illorum cultum, deinde ad jus hominum, quod ſitum eſt in generis humani ſocietate, tum ad modeſtiam magnitudinemque animi erudivit: eademque ab animo, tanquam ab oculis, caliginem dispulit, ut omnia ſupera, infera, prima, ultima, media videremus. Prorſus haec divina mihi videtur vis, quae tot res efficiat et tantas. quid eſt enim memoria rerum et verborum? quid porro inventio? profecto id, quo nec in deo quidquam majus intelligi poteſt. non enim ambroſia deos, auc nectare, aut Juventate pocula miniſtrante,

fünf Irrsterne in eine Kugel einfügte, that Gleiches mit Plato's Weltenschöpfer im Timäus, da er die an Langsamkeit und Schnelle ungleichsten Bewegungen durch eine einzige Feder trieb. Kann diess im Weltenbau nicht ohne Gottheit geschehen, so war es auch Archimedes ohne göttliches Genie nie möglich, die nämlichen Bewegungen in seiner Kugel nachzuahmen.

26. Auch andere bekannte und glänzende Künste scheinen mir von einem göttlichen Genius beseelt. Der erhabene, volle Gesang der Dichter ergiesst sich, wie ich glaube, nicht ohne himmlische Begeisterung: Beredsamkeit strömt nicht ohne höhern Einfluss mit der Fülle hochtönenden Ausdruckes, und reicher Gedanken hin. Und Philosophie, die Mutter aller Künste, was ist sie anders, als, nach Plato's Ausdruck, ein Geschenk; nach meinem, eine Erfindung der Götter. Diese unterrichtete uns zuerst von ihrer Verehrung; dann vom Menschenrechte, das sich auf Gesellschaft gründet: endlich von Würdigung und Grösse der Seele. Sie zerstreute vor unserm Geiste, wie vor den Augen, die Dämmerung, und liess uns Ober- und Unterwelt, liess uns Anfang, Mitte und Ende schauen. Wahrlich! diese Kraft, die so viele und grosse Dinge bewirkt, scheint mir göttlich. Denn was ist das Gedächtniss der Sachen und Wörter? was die Erfindung? Gewiss ein Vorzug, den wir uns selbst in der Gottheit nicht erhabner denken können. Die Götter finden, nach meiner Meinung, ihre Seligkeit nicht bei Nektar und Ambrosien; nicht bei Heben, die ihnen die Kelche reicht: und

laetari arbitror; nec Homerum audio, qui Ganymedem a diis raptum ait propter formam, ut Jovi bibere miniſtraret. non juſta cauſa, cur Laomedonti tanta fieret injuria. fingebat haec Homerus, et humana ad deos transferebat. divina mallem ad nos. quae autem divina? vigere, ſapere, invenire, meminiſſe.

Ergo animus, ut ego dico, divinus eſt; ut Euripides audet dicere, deus: et quidem ſi deus, aut anima, aut ignis eſt, idem eſt animus hominis. nam ut illa natura coeleſtis et terra vacat et humore: ſic utriusque harum rerum humanus animus eſt expers. ſin autem eſt quinta quaedam natura ab Ariſtotele inducta primum; haec et deorum eſt, et animorum.

27. Hanc nos ſententiam ſecuti, his ipſis verbis in conſolatione haec expreſſimus:

Animorum nulla in terris origo inveniri poteſt: nihil enim eſt in animis mixtum atque concretum, aut quod ex terra natum atque fictum eſſe videatur. nihil ne aut humidum quidem, aut flabile, aut igneum. his enim in naturis nihil ineſt, quod vim memoriae, mentis, cogitationis habeat, quod et praeterita teneat, et futura provideat, et complecti poſſit praeſentia; quae ſola divina ſunt. nec invenietur un-

Homer mifsfällt mir, wenn er den fchönen Ganymed von den Göttern, als Jupiters Mundfchenk, entführen läfst. Das war keine gerechte Urfache, Laomedon fo tief zu kränken. Diefs ift nur Homer's Dichtung, der die Götter vermenfchte: ich wünfchte, er hätte die Menfchen vergöttert. Denn welche Eigenfchaften find göttlich? Thätigkeit, Weisheit, Erfindung, Gedächtnifs. Der Geift ift alfo, wie ich behaupte, göttlich: und wie Euripides zu fagen wagt, ein Gott. Und wenn Gott ein Geift oder Feuer ift, fo ift die Menfchenfeele das nämliche: und wie jene himmlifche Natur nichts irrdenes oder wäfsriges in fich hat; fo bleibt auch beides diefer Elemente vom Menfchengeifte ferne. Giebt es aber ein fünftes, vom Ariftoteles zuerft angeführtes, Urwefen, fo kömmt diefes Göttern und Seelen zugleich zu.

27. Ich trat diefer Meinung bei, und drückte in meinen Troftgründen meine Gedanken mit diefen Worten aus:

„Man kann auf der Erde keinen Urfprung der „Seele finden. Denn in der Seele giebt es nichts ge„mifchtes und unlauteres; nichts, was von der Erde „gebohren, oder gebildet feyn könnte; nichts von „einer wäfsrigen, luftigen, oder feurigen Natur. Denn „in diefen Naturen findet fich keine Kraft, die den „Schwung des Gedächtniffes, der Vernunft, des Ge„dankens in fich begriffe, die Vergangenheit bewahrte, „die Zukunft durchfchaute, und die Gegenwart um„fafste. Diefes find nur göttliche Eigenheiten, und

quam, unde ad hominem venire possint, nisi a deo. singularis est igitur quaedam natura atque vis animi, sejuncta ab his usitatis notisque naturis.

Ita quidquid est illud, quod sentit, quod sapit, quod vivit, quod viget, coeleste et divinum est, ob eamque rem aeternum sit necesse est. Nec vero *deus ipse, qui intelligitur a nobis, alio modo intelligi potest, nisi mens soluta quaedam et libera, segregata ab omni concretione mortali, omnia sentiens, et movens, ipsaque praedita motu sempiterno.* Hoc e genere, atque eadem e natura est humana mens.

28. Ubi igitur, aut qualis est ista mens? Ubi tua, aut qualis? potesne dicere? an, si omnia ad intelligendum non habeo, quae habere vellem, ne iis quidem, quae habeo, mihi per te uti licebit? non valet tantum animus, ut se ipse videat. at, ut oculus, sic animus sese non videns alia cernit. non videt autem, quod minimum est, formam suam. fortasse: quamquam id quoque: sed relinquamus: vim certe, sagacitatem, memoriam, motum, celeritatem videt.

Haec magna, haec divina, haec sempiterna sunt. qua facie quidem sit, aut ubi habitet, ne quaerendum quidem est. ut, cum videmus speciem primum candoremque coeli; deinde conversionis ce-

„man kann keine Quelle, aus der ſie zum Menſchen „kommen, aufdecken, als die Gottheit. Die Natur „und Kraft der Seele iſt alſo ein beſonderes Weſen, „das ſich von den gewöhnlichen, bekannten Naturen „ganz ſcheidet. Das Weſen alſo, das fühlt, denkt, „lebt und wirket, iſt himmliſch und göttlich: und „aus dem Grunde nothwendig auch ewig. Gott ſelbſt, „den wir denken, kann nicht anders gedacht werden, „als daſs wir ihn uns, als einen unabhängigen freien „Geiſt, vorſtellen, der von aller ſterblichen Beimiſchung „rein iſt, alles fühlt und bewegt; und ſelbſt mit ewi„ger Bewegung begabt iſt.“ Von dieſem Adel, von der nämlichen Natur iſt auch die menſchliche Seele.

28. Aber wo iſt die Seele? wie iſt ſie beſchaffen? wo iſt deine Seele? wie iſt ſie beſchaffen? kannſt du es beſtimmen? Wenn ich hierin nicht die ganze Einſicht beſitze, die ich zu beſitzen wünſchte, wirſt du mir wenigſtens gönnen, daſs ich die Einſicht benutze, die ich wirklich beſitze. Die Seele vermag zwar nicht ſo viel, daſs ſie ſich ſelbſt ſähe: aber, wie das Aug' alles andere, nur ſich ſelbſt nicht ſieht: ſo auch die Seele. Sie ſieht aber nur das nicht, was das geringſte iſt; ihre Geſtalt. Doch vielleicht auch dieſe: aber ich will darüber nicht entſcheiden. Wenigſtens ſieht ſie ihre Kraft, ihren Scharfſinn, ihr Gedächtniſs, ihre Bewegung und Schnelligkeit. Dieſe Vorzüge ſind erhaben, göttlich, ewig. Um ihre Bildung oder Wohnung zu fragen, iſt unnütze. Wenn wir die Schönheit, den Glanz dieſes Himmels ſehen; dann die Ge-

leritatem tantam, quantam cogitare non possumus; tum vicissitudines dierum atque noctium, commutationesque temporum quadripartitas, ad maturitatem frugum et ad temperationem corporum aptas; eorumque omnium moderatorem et ducem solem; lunamque accretione et diminutione luminis, quasi fastorum notis signantem dies; tum in eodem orbe, in XII partes distributo, quinque stellas ferri, eosdem cursus constantissime servantes, disparibus inter se motibus; nocturnamque coeli formam undique sideribus ornatam; tum globum terrae eminentem e mari, fixum in medio mundi universi loco, duabus oris distantibus habitabilem et cultum; quarum altera, quam nos incolimus, sub axe posita ad stellas septem, unde

Horrifer Aquilonis stridor gelidas molitur nives:

altera Australis, ignota nobis, quam vocant Graeci ἀντίχθονα: ceteras partes incultas, quod aut frigore rigeant, aut urantur calore: hic autem, ubi habitamus, non intermittit suo tempore

Coelum mitescere, arbores frondescere,
Vites laetificae pampinis pubescere,
Rami baccarum ubertate incurviscere,
Segetes largiri fruges, florere omnia,
Fontes scatere, herbis prata convestirier:

ſchwindigkeit ſeiner Umwälzung, die unſere Gedanken überſteigt; ferner den Wechſel der Tage und Nächte, die Aenderung der vier Jahreszeiten, die für das Gedeihen der Früchte und die Geſundheit der Körper ſo wohlthätig iſt; dann die Sonne, die Beherrſcherinn und Königinn all dieſer Weſen; und den Mond, der durch Ab- oder Zunahme ſeines Lichtes die Tage, wie ein Kalender, bezeichnet; dann den Lauf der fünf Sterne in dem nämlichen zwölffach getheilten Kreiſe, die bei ungleicher Bewegung doch ſtets unter ſich die nämliche Bahn bewahren: die Geſtalt des nächtlichen Himmels, den rings Sterne ſchmücken; die Erdſcheibe, die aus dem Meere emporragt, in der Mitte des Weltalls feſthängt, und in zwei entfernten Zonen bewohnt und bebauet wird; deren eine, die wir bewohnen, unter der Axe gegen das Siebengeſtirn liegt, wo

„*des Nordſturms Schreckenbrauſen den kalten Schnee fortwirbelt*,“

und die andere, die wir nicht kennen, und von den Griechen αντιχθων *) genannt wird; dann die übrigen, unbewohnten Gegenden, wo alles vor Kälte ſtarrt, oder vor Hitze verſengt wird. Nicht ſo bei uns: denn zu ſeiner Zeit

Lacht mild der Himmel; Bäume ſtehn belaubt;
Die frohe Rebe reift in Ranken auf:
Des Obſtes Fülle beugt die Aeſte tief;
Die Saaten ſchenken Früchte: Alles blüht;
Die Quellen ſprudeln; blumig prangt die Au.

*) αντιχθων aus αντι entgegen, χθων Erde, gegenfüſsler-Erde.

tum multitudinem pecudum, partim ad veſcendum, partim ad cultus agrorum, partim ad vehendum, partim ad corpora veſtienda: hominemque ipſum quaſi contemplatorem coeli ac deorum, ipſorumque cultorem; atque hominis utilitati agros omnes et maria parentia.

29. Haec igitur, et alia innumerabilia cum cernimus, poſſumusne dubitare, quin his praeſit aliquis vel effector, ſi haec nata ſunt, ut Platoni videtur; vel, ſi ſemper fuerint, ut Ariſtoteli placet, moderator tanti operis et muneris? ſic mentem hominis, quamvis eam non videas, ut deum non vides; tamen ut deum agnoscis ex operibus ejus, ſic ex memoria rerum, et inventione, et celeritate motus, omnique pulchritudine virtutis, vim divinam mentis agnoſcito.

In quo igitur loco eſt? credo equidem in capite; et, cur credam, afferre poſſum: ſed alias: nunc ubi ubi ſit animus, certe quidem in te eſt.

Quae eſt ei natura? propria, puto, et ſua. ſed fac igneam, fac ſpirabilem: nihil ad id, de quo agimus. Illud modo videto, ut deum noris, etſi ejus ignores et locum et faciem, ſic animum tibi tuum notum eſſe oportere, etiam ſi ejus ignores et locum, et formam. In animi autem cognitione dubitare non poſſumus, niſi plane in phyſicis

dann die Menge der Thiere; die uns ſpeiſen, oder unſere Felder bauen, oder uns fahren, oder unſere Körper kleiden: ferners den Menſchen ſelbſt, der gleichſam der Beſchauer des Himmels und der Götter, und ihr Verehrer iſt; endlich Land und Meer, die des Menſchen Nutzen fröhnen.

29. Wenn wir dieſe und andere zahlloſe Wunder betrachten, können wir noch zweifeln, daſs nicht, wenn ſie, nach Plato's Meinung geſchaffen ſind, ein Schöpfer; oder wenn ſie, nach des Ariſtoteles Urtheil ewig ſind, ein Beherrſcher dieſes groſsen Werkes und Schauſpiels über ſie walte? — So ſiehſt du zwar die Menſchenſeele nicht; ſo wenig, als du Gott ſiehſt: indeſs wie du Gott aus ſeinen Werken kenneſt, ſo muſst du auch die göttliche Kraft der Seele aus dem Gedächtniſſe, aus der Erfindung, aus der Schnelligkeit der Bewegung, und der namenloſen Schönheit der Tugend kennen. Doch, in welchem Orte wohnet die Seele? Ich glaube im Haupte: und ich könnte Gründe dafür angeben: doch dieſs bei einer andern Gelegenheit. Indeſs mag ſie ſeyn, wo ſie will; genug! ſie iſt in dir. Welche Natur hat ſie? Ihre eigene, glaube ich, und beſondere. Sie ſei dann Feuer oder Athem, das berührt unſern Satz nicht. Dahin richte itzt dein Augenmerk: wie du Gott kenneſt, ohne daſs du ſeine Wohnung, ſeine Geſtalt begreifſt, ſo muſst du auch die Seele kennen, ob du gleich ihre Wohnung, ihre Geſtalt nicht begreifen kannſt. Wenn wir in der Phy-

plumbei ſumus, quin nihil ſit animis admixtum, nihil concretum, nihil copulatum, nihil coagmentatum, nihil duplex. quod cum ita ſit, certe nec ſecerni, nec dividi, nec discerpi, nec diſtrahi poteſt; nec interire igitur. eſt enim interitus quaſi disceſſus, et ſecretio, ac diremtus earum partium, quae ante interitum junctione aliqua tenebantur.

His et talibus rationibus adductus Socrates, nec patronum quaeſivit ad judicium capitis, nec judicibus ſupplex fuit; adhibuitque liberam contumaciam, a magnitudine animi ductam, non a ſuperbia; et ſupremo vitae die de hoc ipſo multa diſſeruit; et paucis ante diebus, cum facile poſſet educi e cuſtodia, noluit; et cum paene in manu jam mortiferum illud teneret poculum, locutus ita eſt, ut non ad mortem trudi, verum in coelum videretur ascendere.

72 30. Ita enim cenſebat, itaque diſſeruit: duas eſſe vias, duplicesque curſus animorum e corpore excedentium. nam qui ſe humanis vitiis contaminaviſſent, et ſe totos libidinibus dedidiſſent, quibus caecati velut domeſticis vitiis atque flagitiis ſe inquinaviſſent, vel republica violanda fraudes inexpiabiles concepiſſent, iis devium quoddam iter eſſe,

fik nicht ganz blind find, fo können wir bei näherer Kenntnifs der Seele nicht zweifeln, dafs fie ohne Beimifchung, Schlacke, Beifügung, Zuwachs und ganz einfach fei. Diefes vorausgefetzt, kann fie weder gefchieden, noch getheilt, noch zerftückt, noch getrennet werden; und alfo auch nicht untergehen. Denn Untergang ift gleichfam Sonderung, Scheidung und Trennung derjenigen Theile, die vor dem Untergange durch eine Verbindung feftgehalten wurden.

Diefe und ähnliche Gründe bewogen Sokrates, dafs er fich bei dem Todesurtheile keinen Vertreter fuchte, noch bei den Richtern um Gnade flehte. Er zeigte freien Starrfinn, den nicht Stolz, fondern Seelengröfse einflöfste, und fprach über diefen Gegenftand noch am letzten Lebenstage wichtige Lehren. Er konnte noch wenige Tage vorher leicht aus dem Gefängniffe entrinnen: doch er wollte nicht. Als er fchon beinahe den Giftbecher in den Händen hielt, fprach er noch fo, als wenn man ihn nicht zum Tode fchleppte, fondern als wenn er zum Himmel emporftieg.

30. Denn er dachte und fprach fo: „Es öffne „fich für Seelen, die aus dem Körper fcheiden, ein „doppelter Weg, eine doppelte Fahrt. Die fich einft „mit menfchlichen Laftern befleckten, fich ganz den „Lüften preis gaben, und, durch fie geblendet, fich „gleichfam durch heimifche Sünden und Verbrechen „befudelten; oder die zum Schaden des Vaterlandes „unverföhnliche Tücke ausübten, diefe würden nach

ſeclufum a conſilio deorum. qui autem ſe integros caſtosque ſervaviſſent, quibusque fuiſſet minima cum corporibus contagio, ſeſeque ab his ſemper ſevocaſſent, eſſentque in corporibus humanis vitam imitati deorum; his ad illos, a quibus eſſent profecti, reditum facilem patere.

73 Ita commemorat, ut cygni, qui non ſine cauſa Apollini dicati ſint, ſed quod ab eo divinationem habere videantur, qua providentes quid in morte boni ſit, cum cantu et voluptate moriantur; ſic omnibus et bonis et doctis eſſe faciendum. nec vero de hoc quisquam dubitare poſſet, niſi idem nobis accideret, diligenter de animo cogitantibus, quod iis ſaepe uſu venit, qui acriter oculis deficientem ſolem intuerentur, ut adſpectum omnino amitterent: ſic mentis acies ſe ipſa intuens nonnunquam hebescit; ob eamque cauſam contemplandi diligentiam amittimus.

Itaque dubitans, circumſpectans, haeſitans, multa adverſa revertens, tanqnam in rate, in mari immenſo, noſtra vehitur ratio.

74 Sed haec et vetera, et a Graecis. Cato autem ſic abiit e vita, ut cauſam moriendi nactum ſe eſſe gauderet.

Vetat enim dominans ille in nobis deus, injuſſu hinc nos ſuo demigrare. cum vero cauſam juſtam deus ipſe dederit, ut tunc Socrati, nunc Ca-

„einem Seitenwege hingebannet, der von der Götter-
„versammlung weit entfernet ist. Die sich aber un-
„versehrt und keusch erhielten; die sich nicht im ge-
„ringsten mit den Körpern entweihten, sich stets von
„ihnen abzogen, und schon im menschlichen Körper
„dem Leben der Götter nacheiferten, diesen würde
„auch der Rückweg zu ihnen, von denen sie herka-
„men, leicht offen stehen. Wie die Schwäne, so er-
„zählt er fort, die dem Apollo nicht ohne Ursache
„geheiligt sind, sondern, von ihm mit der Sehergabe
„begeistert, das Gute im Tode voraussehen, und mit
„Gesange und Wonne sterben: so müssen Gute und
„Weise das nämliche thun. Niemand könnte über die-
„sen Punkt zweifeln, wenn uns bei tieferm Nachden-
„ken über die Seele nicht das nämliche geschähe, was
„oft jenen geschah, die mit zu gewagtem Blicke die
„Sonnen-Finsterniss schauten, und ganz darüber er-
„blindeten. So wird der Geistesblick, wenn er sich
„selbst schauet, oft stumpf; und wir verlieren da-
„durch die Thätigkeit zum tiefern Anschauen. So za-
„get unsere Vernunft, sieht sich schüchtern umher,
„stocket, bebet von manchem Ungemache zurück, und
„treibet, wie in einem Nachen, auf dem unermess-
„lichen Ozean umher." Doch diese Beispiele liefern
uns das Alterthum und Griechenland. Kato schied so
aus dem Leben, dass er sich freute, eine Ursache zum
Tode gefunden zu haben. Denn jener Gott, der in uns
herrscht, verbeuth, ohne sein Geheiss, von hier ab-
zuwandern. Wenn uns aber Gott selbst eine gerechte
Ursache darbeuth, wie einst dem Sokrates, itzt Kato,

toni, ſaepe multis; nae ille, medius fidius, vir ſapiens, laetus ex his tenebris in lucem illam exceſſerit. nec tamen illa vincla carceris ruperit. leges enim vetant. ſed tanquam a magiſtratu, aut ab aliqua poteſtate legitima, ſic a deo evocatus atque emiſſus exierit.

Tota enim philoſophorum vita, ut ait idem, *commentatio mortis eſt.*

31. Nam quid aliud agimus, cum a voluptate, id eſt, a corpore, cum a re familiari, quae eſt miniſtra et famula corporis, cum a republica, cum a negotio omni ſevocamus animum? quid, inquam, tum agimus, niſi animum ad ſeipſum advocamus, ſecum eſſe cogimus, maximeque a corpore abducimus? Secernere autem a corpore animum, nec quidquam aliud eſt, quam emori diſcere. quare hoc commentemur, mihi crede, disjungamusque nos a corporibus, id eſt, conſueſcamus mori.

Hoc et, dum erimus in terris, erit illi coeleſti vitae ſimile; et, cum illuc ex his vinculis emiſſi feremur, minus tardabitur curſus animorum. nam qui in compedibus corporis ſemper fuerunt, etiam cum ſoluti ſunt, tardius ingrediuntur, ut ii, qui ferro vincti multos annos fuerunt. quo cum venerimus, tum denique vivemus. Nam haec qui-

und oft vielen andern; dann tritt jener weiſe Mann, beim Himmel! von dieſer finſtern Kluft in jene Lichtgefilde mit Freuden hinüber. Doch wird er die Feſſeln dieſes Kerkers nicht ſelbſt ſprengen: denn die Geſetze verwehren es; ſondern, von Gott fortgerufen und entlaſſen, geht er ſo aus der Welt, als wenn es auf obrigkeitlichen oder geſetzmäſsigen Befehl geſchähe. Denn das ganze Philoſophenleben iſt, wie der nämliche ſagt, Studium des Todes.

31. Denn was thun wir anders, wenn wir unſere Seele von der Wolluſt, das heiſst, vom Körper; von Haushaltung, die des Körpers Magd und Sklavinn iſt; vom Staatsdienſte, von allen Geſchäften abrufen, was thun wir, ſage ich, anders, als daſs wir die Seele zu ſich ſelbſt rufen, ſie in ihr Inneres zurückzwingen, und vorzüglich vom Körper abziehen. Nun die Seele vom Körper ſcheiden, iſt nichts anders, als die Kunſt zu ſterben lernen. Dieſs ſei alſo unſer Studium! trennen wir uns, ich beſchwöre dich, von den Körpern; oder laſs uns, was das nämliche iſt, Vertraute des Todes werden. Dann wird ſchon unſer irrdiſches Leben jenem himmliſchen gleichen: und wenn wir uns, von dieſen Banden befreit, empor ſchwingen, ſo wird unſer Geiſtesaufflug weniger gehemmt werden. Denn diejenigen, die ſtets Körperfeſſel tragen, ſchreiten, auch losgebunden, langſamer einher, wie Gefangene, die viele Jahre an eiſerne Ketten geſchmiedet waren. Dann erſt, wenn wir da hinaufkommen, beginnt unſer wahres Leben: denn dieſes Leben iſt nur Tod. Wäre es

dem vita mors eſt; quam lamentari poſſem, ſi liberet.

76 *A.* Satis tu quidem in Conſolatione es lamentatus: quam cum lego, nihil malo, quam has res relinquere; his vero modo auditis, multo magis.

M. Veniet tempus, et quidem celeriter, et ſive retractabis, ſive properabis. volat enim aetas. Tantum autem abeſt ab eo, ut malum mors ſit, quod tibi dudum videbatur, ut verear, ne homini nihil ſit non malum aliud certe, ſed nihil bonum aliud potius; ſi quidem vel dii ipſi, vel cum diis futuri ſumus.

A. Quid refert? adſunt enim, qui haec non probent.

M. Ego autem nunquam ita te in hoc ſermone dimittam, ulla uti ratione mors tibi videri malum poſſit.

A. Qui poteſt, cum iſta cognoverim?

77 *M.* Qui poſſit, rogas? catervae veniunt contra dicentium, non ſolum Epicureorum, quos equidem non deſpicio, ſed neſcio quo modo doctiſſimus quisque contemnit: acerrime autem deliciae meae, Dicaearchus, contra hanc immortalitatem diſſeruit. is enim tres libros ſcripſit, qui Lesbiaci vocantur, quod Mytilenis ſermo habetur; in quibus vult efficere, animos eſſe mortales. Stoici autem uſuram nobis largiuntur, tanquam cornicibus: diu manſuros ajunt animos, ſemper, negant.

dir nicht unangenehm, ich könnte laute Klagen darüber anſtimmen.

Z. Du ſtimmteſt ſchon in deinen Troſtgründen genug traurige Klagen an: wenn ich ſie leſe, ſo ſteigt der Wunſch in mir auf, all dieſes Elend zu verlaſſen: doch nach dieſer Unterredung wünſche ich's noch mehr.

M. Die Stunde nahet; und zwar bald: du magſt dich dann ſträuben, oder eilen. Denn die Zeit fliegt fort. Der Tod iſt ſo wenig ein Uebel, daſs ich vielmehr glaube, alles andere ſei vielmehr für den Menſchen ein Uebel: nichts aber ein gröſseres Gut, als er: denn durch ihn werden wir entweder ſelbſt Götter ſeyn, oder unter Göttern leben.

Z. Was nützet es! Viele glauben ja dieſes nicht.

M. Ich werde dich indeſs von dieſem Geſpräche nie ſo entlaſſen, daſs dir der Tod, aus was immer für einer Hinſicht, ein Uebel ſcheinen könne.

Z. Wie wäre dieſs, nachdem ich deine Gründe gefaſst habe, noch möglich?

M. Wie! möglich? frageſt du? Ganze Horden ſtehen zum Widerſpruche auf: nicht nur Epikuräer, die ich zwar nicht verachte; aber doch, ich weiſs nicht wie, den gelehrteſten Männern zum Spotte dienen. Der hitzigſte Kämpfer gegen dieſe Unſterblichkeit iſt mein Liebling Dicäarchus: denn er ſchrieb drei Bücher, die er, weil das Geſpräch zu Mytilene vorfiel, die Lesbiſchen nennet, und er ſucht in dieſen die Sterblichkeit der Seele zu beweiſen. Die Stoiker geben uns, wie Krähen, noch eine Zeitfriſt: ſie ſagen, die Seele werde zwar noch lange dauern, aber doch nicht ewig bleiben.

32. Num vis igitur audire, cur, etiam ſi ita ſit, mors tamen non ſit in malis?

A. Ut videtur: ſed me nemo de immortalitate depellet.

M. Laudo id quidem; etſi nihil nimis oportet confidere. movemur enim ſaepe aliquo acute concluſo: labamus, mutamusque ſententiam clarioribus etiam in rebus. in his eſt enim aliqua obſcuritas. id igitur ſi acciderit, ſimus armati.

A. Sane quidem: ſed ne accidat, providebo.

M. Num quid igitur eſt cauſae, quin amicos noſtros Stoicos dimittamus; eos dico, qui ajunt animos manere, e corpore cum exceſſerint, ſed non ſemper?

A. Iſtos vero; qui, quod tota in hac cauſa difficillimum eſt, ſuſcipiant, poſſe animum manere corpore vacantem: illud autem, quod non modo facile ad credendum eſt, ſed eo conceſſo, quod volunt, conſequens, id certe non dant, ut, cum diu permanſerit, ne intereat.

M. Bene reprehendis: et ſe iſto modo res habet. Credamus igitur Panaetio, a Platone ſuo diſſentienti? quem enim omnibus locis divinum, quem ſapientiſſimum, quem ſanctiſſimum, quem Homerum philoſophorum appellat, hujus hanc unam ſen-

32. Willſt du nun hören, daſs der Tod, wenn auch dieſes ſo wäre, doch kein Uebel ſei?

Z. Wenn es dir ſo gefällt; allein mich ſoll vom Glauben an Unſterblichkeit nichts losreiſſen.

M. Ich lobe deinen Vorſatz. Doch muſs man auf nichts zu ſehr trauen. Oft bewegt uns ein ſcharfſinniger Schluſs: wir ſchwanken und ändern ſo auch bei hellern Dingen unſre Meinung: aber dieſen Gegenſtand hüllt manches Dunkel ein. Wir müſſen alſo, wenn ſo was geſchähe, unſern Blick bewaffnen.

Z. Mit allem Rechte. Doch will ich vorſichtig ſeyn, daſs dieſs nicht geſchehe.

M. Haben wir einen Grund, uns von unſern Freunden, den Stoikern zu trennen? Von jenen, meine ich, die behaupten, daſs unſre Seelen nach dem Austritte vom Körper zwar noch bleiben, aber nicht ewig dauern.

Z. Ja, von dieſen trennen wir uns; denn das Schwerſte in der ganzen Sache: daſs die Seele ohne Körper dauren könne, laſſen ſie zu; was aber am leichteſten zu glauben iſt, und, wenn man ihnen ihre Forderung zugeſteht, nothwendig folgt: daſs nämlich die Seele, die noch lange dauert, nicht zu Grunde gehe, dieſes läugnen ſie.

M. Dein Tadel iſt richtig; und ſo verhält ſich auch die Sache. Oder ſollten wir Panätius glauben, der hier gegen ſeinen Plato ſtimmet. Er nennet ihn ſonſt überall den Göttlichen, den erſten Weiſen, das Muſter der Heiligkeit, den Homer der Philoſophen; doch ſeinen einzigen Satz von der Unſterblichkeit der

tentiam de immortalitate animorum non probat. vult enim, quod nemo negat, quidquid natum ſit, interire; naſci autem animos, quod declaret eorum ſimilitudo, qui procreantur, quae etiam in ingeniis, non ſolum in corporibus appareat. alteram autem affert rationem: nihil eſſe, quod doleat, quin id aegrum eſſe quoque poſſit; quod autem in morbum cadat, id etiam interiturum: dolere autem animos; ergo etiam interire.

80 33. Haec refelli poſſunt. ſunt enim ignorantis, cum de aeternitate animorum dicatur, de mente dici, quae omni turbido motu ſemper vacet, non de partibus iis, in quibus aegritudines, irae, libidinesque verſentur, quas is, contra quem haec dicuntur, ſemotas a mente et diſcluſas putat.

Jam ſimilitudo magis apparet in beſtiis; quarum animi ſunt rationis expertes. hominum autem ſimilitudo in corporum figura magis exſtat, et ipſi animi, magni refert, quali in corpore locati ſint. multa enim e corpore exiſtunt, quae acuant mentem; multa, quae obtundant. Ariſtoteles quidem ait, *omnes ingenioſos melancholicos eſſe*: ut ego me tardiorem eſſe non moleſte feram. enumerat multos; idque quaſi conſtet, rationem, cur ita fiat, affert. Quod ſi tanta vis eſt ad habitum mentis in iis, quae gignuntur in corpore; (ea ſunt autem, quaecunque ſunt, quae ſimilitudinem faciant;) nihil ne-

Seele verwirft er. Er behauptet, was ihm Niemand läugnet, daſs alles, was gebohren wird, auch untergehe. Nun die Geiſter werden gebohren: dieſs beweiſt die Aehnlichkeit der Erzeugten, die ſich nicht nur im Körper, ſondern auch im Genie zeigt. Als zweiten Grund ſtellet er auf: Was Schmerzen fühlet, kann erkranken: was in Krankheit fällt, wird untergehen. Nun die Seele fühlt Schmerzen: alſo wird ſie untergehen.

33. Das läſst ſich widerlegen. Panätius vergiſst, daſs man, wenn von Ewigkeit der Seele die Rede iſt, vom Geiſte ſpreche, der ſtets von jeder verworrenen Bewegung frei iſt: nicht aber von jenen Theilen, die Kummer, Zorn und Leidenſchaften beunruhigen. Aber alle dieſe Schwächen ſondert und ſcheidet derjenige, gegen den man ſpricht, vom Geiſte. Was die Aehnlichkeit betrifft, ſo zeiget ſie ſich mehr in Thieren, derer Seelen der Vernunft beraubt ſind. Die Aehnlichkeit der Menſchen beſteht in Körpergeſtalt. Dann kömmt es viel darauf an, welchen Geiſt der Körper beſeele: denn es findet ſich manche Eigenheit im Körper, die den Geiſt ſchärfet; und manche, die ihn abſtumpfet. Ariſtoteles behauptet: Alle Melancholiker ſeien Genies. Ich dulde es, daſs ich ſo unter die ſchwächern Köpfe gehöre. Er zählet viele Muſter auf, und läſst ſie, als ſichern Beweis der Wirklichkeit, gelten. Wenn nun das, was im Körper erzeugt wird, auf die Fähigkeit des Geiſtes ſo mächtig wirket (und dieſs ſchafft allgemein die Aehnlichkeit): ſo ſehe ich nicht, was

ceſſitatis affert, cur nascatur, animi ſimilitudo. Omitto diſſimilitudines. Vellem adeſſe poſſet Panaetius. vixit cum Africano. quaererem ex eo, cujus ſuorum ſimilis fuiſſet Africani fratris nepos: facie vel patris, vita, omnium perditorum ita ſimilis, ut eſſet facile deterrimus: cujus etiam ſimilis, P. Craſſi, et ſapientis, et eloquentis, et primi hominis, nepos, multorumque aliorum virorum clarorum, quos nihil attinet nominare, nepotes et filii?

Sed quid agimus? oblitine ſumus, hoc nunc nobis eſſe propoſitum, cum ſatis de aeternitate dixiſſemus, ne ſi interirent quidem animi, quidquam mali eſſe in morte?

A. Ego vero memineram: ſed te de aeternitate dicentem aberrare a propoſito facile patiebar.

34. *M.* Video te alte ſpectare, et velle in coelum migrare.

A. Spero fore, ut contingat id nobis. ſed fac, ut iſti volunt, animos non remanere poſt mortem: video nos, ſi ita ſit, privari ſpe beatioris vitae.

M. Mali vero quid affert iſta ſententia? fac enim ſic animum interire, ut corpus. num igitur

Aehnlichkeit auf die Geburt der Seele für einen nothwendigen Bezug habe. Wie viele Unähnlichkeit herrſche, übergehe ich. Ich wünſchte Panätius gegenwärtig zu ſehen. Er lebte mit Afrikanus. Ich wollte ihn fragen, wem aus ſeiner Familie der Enkel von Afrikans Bruder ähnlich ſei. Im Geſichte glich er dem Vater: im Wandel, jedem Nichtswürdigen; oder er war vielmehr ſelbſt der Nichtswürdigſte. Wem war der Enkel des Kraſſus, des weiſen, hochberedten, erſten Mannes ähnlich? Wem endlich die Enkel und Söhne vieler andrer berühmten Männer, die ich nicht zu nennen brauche? Doch wozu dieſes alles? Vergaſsen wir, daſs wir nach einem genug langen Geſpräche über Unſterblichkeit itzt den Satz verfolgen wollten, daſs der Tod, auch bei der Sterblichkeit der Seele, kein Uebel ſei?

Z. Ich vergaſs nicht darauf; doch ich ließs dich gerne vom Satze abweichen, um dich über Unſterblichkeit reden zu hören.

34. *M.* Ich ſehe, daſs dein Blick hoch aufringt; du wünſcheſt dich zum Himmel empor zu ſchwingen.

Z. Ich hoffe, daſs uns dieſe Seligkeit einſt werde. Doch ſetzen wir nach Behauptung jener Philoſophen, daſs die Seele nach dem Tode nicht bleibe. Wenn dieſes ſo iſt, ſo ſehen wir uns der Hoffnung des ſeligern Lebens beraubt.

M. Aber was bringt uns dieſe Meinung für ein Uebel? Setzen wir auch, daſs die Seele, wie der Körper untergehe. Bleibt wohl nach dem Tode im Kör-

aliquis dolor, aut omnino poſt mortem ſenſus in corpore eſt? nemo id quidem dicit: etſi Democritum inſimulat Epicurus: Democritici negant. ne in animo quidem igitur ſenſus remanet. ipſe enim nusquam eſt. ubi igitur malum eſt? quoniam nihil tertium eſt. an, quoniam ipſe animi diſceſſus a corpore non fit ſine dolore? ut credam ita eſſe, quam eſt id exiguum! et falſum eſſe arbitror; et fit plerumque ſine ſenſu; nonnunquam etiam cum voluptate; totumque hoc leve eſt, qualecunque eſt. fit enim ad punctum temporis.

A. Illud angit, vel potius excruciat, diſceſſus ab omnibus iis, quae ſunt bona in vita.

M. Vide, ne a malis dici verius poſſit. quid ego nunc lugeam vitam hominum? vere et jure poſſum. ſed quid neceſſe eſt, cum id agam, ne poſt mortem miſeros nos putemus fore, etiam vitam efficere deplorando miſeriorem? fecimus hoc in eo libro, in quo noſmetipſos, quantum potuimus, conſolati ſumus. a malis igitur mors abducit, non a bonis, verum ſi quaerimus.

Hoc quidem a Cyrenaico Hegeſia ſic copioſe disputatur, ut is a rege Ptolomeo prohibitus eſſe dicatur illa in ſcholis dicere, quod multi, his auditis, mortem ſibi ipſi conſciſcerent.

per ein Schmerz, oder auch nur ein Gefühl zurück? Das behauptet Niemand. Epikur beſchuldiget zwar den Demokrit dieſer Meinung: doch Demokrits Schüler läugnen es. Alſo bleibt auch in der Seele kein Gefühl zurück: denn ſie iſt nirgendwo. Wo findet alſo ein Uebel ſtatt: denn ein drittes giebt es nicht. Iſt etwa die Trennung vom Körper ſo ſchmerzlich? Wenn ich das auch glaubte; wie gering iſt dieſes Leiden. Doch ich halte es für falſch; und die Scheidung geſchieht meiſtens ohne Gefühl: manchmal auch mit Wolluſt. Aber all das, was es immer ſeyn mag, iſt nur Kleinigkeit. Denn im Nu eines Augenblickes iſt alles entſchieden.

Z. Doch uns ängſtet oder martert vielmehr der Gedanke, daſs wir von allen Lebensgütern ſcheiden müſſen.

M. Von allen Lebensübeln, würdeſt du vielleicht beſſer ſagen. Doch was ſoll ich itzt über das menſchliche Leben jammern. Ich könnte es zwar mit Recht und Wahrheit: doch wozu iſt es bei der Unterſuchung, daſs wir nach dem Tode nicht elend ſeyn werden, nöthig, auch das Leben durch meine Klagen noch elender zu machen. Ich that dieſs ſchon in jenem Buche, wo ich mich, ſo gut ich konnte, ſelbſt tröſtete. Wenn wir alſo nach Wahrheit forſchen, ſo entfernet uns der Tod nicht vom Guten, ſondern vom Uebel. Hegeſias von Cyrene ſprach ſo hinreiſſend über dieſen Gegenſtand, daſs ihm König Ptolomäus unterſagt haben ſoll, die nämlichen Reden in einem Hörſale vorzutragen, weil viele, die ihn darüber anhörten, Selbſtmörder wurden.

84 Callimachi quidem epigramma in Ambraciotam Cleombrotum eſt; quem ait, cum nihil ei accidiſſet adverſi, e muro ſe in mare abjeciſſe, lecto Platonis libro. ejus autem, quem dixi, Hegeſiae liber eſt Ἀποκαρτερῶν, quod a vita quidam per inediam diſcedens, revocatur ab amicis; quibus reſpondens, vitae humanae enumerat incommoda: poſſem id facere, etſi minus quam ille, qui omnino vivere expedire nemini putat.

Mitto alios. etiamne nobis expedit, qui et domeſticis et forenſibus ſolatiis ornamentisque privati, certe, ſi ante occidiſſemus, mors nos a malis, non a bonis abſtraxiſſet?

85 35. Sit igitur aliquis, qui nihil mali habeat, nullum a fortuna vulnus acceperit. Metellus ille honoratus quatuor filiis; at quinquaginta Priamus; e quibus ſeptem et decem juſta uxore natis. in utroque eandem habuit fortuna poteſtatem; ſed uſa in altero eſt.

Metellum enim multi filii, filiae, nepotes, neptes in rogum impoſuerunt: Priamum tanta pro-

Wir haben von Kallimachus ein Sinngedicht auf Kleombrotus von Ambracia. Er sagt von ihm, daſs er ſich, ohne ſelbſt ein Leiden beſtanden zu haben, nach der Lektüre von Plato's Phädon, von der Mauer in das Meer niederſtürzte. Das Buch des erwähnten Hegeſias führt die Aufſchrift *): *der Selbſtmörder*, weil ein Verzweifelter, der ſich durch den Hungertod hinrichtet, von den Freunden zurückgehalten wird: doch er antwortet ihnen durch die Schilderung der Leiden des menſchlichen Lebens. Ich könnte das auch thun, obgleich nicht wie jener, der das Leben überhaupt für Niemand wünſchenswerth hielt. Anderer erwähne ich nicht. Iſt es vielleicht für mich wünſchenswerth, der ich jedes Troſtes, jeder Zierde, die Familienglück oder Vaterland gewähren können, beraubt ward. Gewiſs! wäre ich früher in das Grab geſunken, ſo hätte mich der Tod nicht vom Glücke, ſondern vom Unglücke fortgeriſſen.

35. Doch ſetzen wir einen, der nie ein Ungemach erduldete; dem das Glück nie eine Wunde ſchlug. Metellus ward ſeiner vier Söhne wegen hochgeprieſen: Priamus aber wegen fünfzig Prinzen, von denen ihm ſiebenzehn ſeine Gattin gebar. Das Glück hatte über Beide gleiche Macht; doch lieſs es ſelbe nur einen fühlen; denn des Metellus Leichengepränge begleiteten viele Söhne und Töchter, Enkel und Enkelinnen. Aber

*) Ἀποκαρτερῶν, eigentlich, der ſich durch Hungertod hinrichtet.

genie orbatum, cum in aram confugiſſet, hoſtilis manus interemit. Hic, ſi vivis filiis, incolumi regno occidiſſet,

Aſtante ope barbarica,
Tectis caelatis, laqueatis,

utrum tandem a bonis, an a malis diſceſſiſſet? tum profecto videretur a bonis. At certe ei melius eveniſſet, nec tam flebiliter illa canerentur,

Haec omnia vidi inflammari,
Priamo vi vitam evitari,
Jovis aram ſanguine turpari.

Quaſi vero iſta nece quidquam tum potuerit ei melius accidere. quod ſi ante occidiſſet, talem eventum omnino amiſiſſet; hoc autem tempore ſenſum malorum amiſit. Pompejo noſtro familiari, cum graviter aegrotaſſet Neapoli, melius eſt factum. coronati Neapolitani fuerunt: nimirum etiam Puteolani vulgo ex oppidis publice gratulabantur. Ineptum ſane negotium, et Graeculum; ſed tamen fortunatum.

Utrum igitur, ſi tum eſſet exſtinctus, a bonis rebus, an a malis diſceſſiſſet? Certe a miſeris. non enim cum ſocero bellum geſſiſſet: non imparatus arma ſumſiſſet: non domum reliquiſſet: non ex Italia fugiſſet: non, exercitu amiſſo, nudus in ſervorum ferrum et manus incidiſſet: non liberi defleti:

Priamus ward so vieler Sprösslinge beraubt, und am Altare, zu dem er flüchtete, von Feindeshand erwürgt. Wäre er noch beim Leben seiner Söhne, bei noch aufrechtstehendem Reiche, gefallen,

Als ihn des Auslands Macht umstand,
In bilderschmucken, goldnen Tafel-Sälen;

hätte er sich dann von Gütern oder Uebeln getrennet? Damals schien es in der That, von Gütern. Doch wäre dieses Loos besser für ihn gewesen, und nimmer würden die Trauerlieder ertönen:

Ganz Troja sah im Brand' ich lodern:
Sah Priamus zum Tod' hinschleppen;
Und Jupiters Altar mit Blut beflecken.

Gerade, als wenn ihm damals dieser Tod nicht das Erwünschteste seyn musste: bei früherm Tode hätte er diese Unfälle nicht gesehen: itzt aber benahm ihm der Tod das Gefühl der Leiden. Unser Freund Pompejus erkrankte zu Neapel sehr gefährlich: doch er genas wieder. Da kränzten sich die Neapolitaner: gleiches thaten die Bürger von Puteoli, und alle Städte wünschten ihm rings umher Glück. Das war kriechend, nach dem griechischen Kleingeiste; doch ein Beweis günstigen Glückes. Wenn nun Pompejus damals gestorben wäre, hätte er sich vom Glücke, oder Elende getrennet? Gewiss vom Elende. Denn so führte er nie mit seinem Schwäher Krieg; so griff er nie unbereitet zu den Waffen; nimmer hätte er sein Haus verlassen, noch aus Italien geflüchtet; nimmer wäre er wehrlos, nach dem Verluste des Heeres, unter der Sklaven Hände und Dolche gerathen; dann hätte er

non fortunae omnes a victoribus poſſiderentur. qui, ſi mortem tum obiſſet, in ampliſſimis fortunis occidiſſet; is propagatione vitae quot, quantas, quam incredibiles hauſit calamitates?

36. Haec morte effugiuntur, etiam ſi non evenerint, tamen quia poſſunt evenire. ſed homines ea ſibi accidere poſſe non cogitant.

Metelli ſperat ſibi quisque fortunam: perinde quaſi aut plures fortunati ſint, quam infelices, aut certi quidquam ſit in rebus humanis, aut ſperare ſit prudentius, quam timere.

Sed hoc ipſum concedatur, bonis rebus homines morte privari: ergo etiam carere mortuos vitae commodis, idque eſſe miſerum? certe ita dicant neceſſe eſt.

An poteſt is, qui non eſt, re ullà *carere?* triſte enim eſt nomen ipſum carendi, quia ſubjicitur haec vis: Habuit, non habet: deſiderat, requirit, indiget. opinor, haec incommoda ſunt carentis. caret oculis, odioſa caecitas; liberis, orbitas. valet hoc in vivis: mortuorum autem non modo vi-

nicht ſeine Kinder beweint; noch beſäſsen die Sieger ſein ganzes Vermögen. Hätte ihn der Tod damals fortgenommen, ſo wäre er bei dem ſchönſten Glücke abgetreten. Aber wie viele, ſchreckliche, unglaubliche Uebel zog ihm ein längeres Leben zu?

36. Dieſen Unfällen entzieht uns der Tod: wenn ſie auch nicht geſchehen, genug! daſs ſie geſchehen können. Indeſs denkt der Menſch nie daran, daſs ſo was geſchehen könne. Jeder wünſchet ſich Metells Glück: gerade, als wenn es mehrere Glückliche, als Unglückliche gäbe; als wenn im menſchlichen Looſe etwas ſichern Beſtand hätte; als wenn Hoffnung weiſer, als Furcht wäre. Geben wir auch zu, daſs der Tod die Menſchen des Guten beraube *). Alſo *vermiſſen* Todte auch die Lebensgüter; und beſteht darin ihr Elend? wenigſtens müſſen unſere Gegner ſo ſagen. Kann, wer nicht iſt, eine Sache vermiſſen? Der Ausdruck: *vermiſſen*, iſt nur darum traurig, weil man ihm den Sinn unterſchiebt: *Er beſaſs das Gut; beſitzt es nicht mehr: wünſchet, ſuchet, bedarf es.* Dieſes iſt, glaube ich, das Unangenehme des Vermiſſens. Man vermiſst das Augenlicht; denn Blindheit iſt hart: man vermiſst Kinder; denn Kinderloſigkeit iſt traurig. Dieſer Ausdruck paſſet auf Lebende. Doch Todte vermiſſen weder die

*) *Olivet* weicht dieſer ſchweren Stelle ſehr gemächlich aus. Il y a dans le texte quelques autres phraſes où Ciceron employe le mot *carere* dans un ſens qu'on ne ſçauroit donner au mot *manquer*.

tae commodis, ſed ne vita quidem ipſa quisquam caret. de mortuis loquor, qui nulli ſunt. nos, qui ſumus, num aut cornibus caremus, aut pennis? ſit, qui id dixerit? certe nemo. quid ita? quia cum id non habeas, quod tibi nec uſu, nec natura ſit aptum, non careas, etiam ſi ſentias, te non habere.

88 Hoc premendum etiam atque etiam eſt argumentum, confirmato illo, de quo, ſi mortales animi ſunt, dubitare non poſſumus, quin tantus interitus in morte ſit, ut ne minima quidem ſuſpicio ſenſus relinquatur. hoc igitur probe ſtabilito et fixo, illud excutiendum eſt, ut ſciatur, quid ſit carere, ne relinquatur aliquid erroris in verbo.

Carere igitur hoc ſignificat, egere eo, quod habere velis. ineſt enim velle in carendo, niſi cum ſic, tanquam in febri, dicitur, alia quadam notione verbi. dicitur enim alio modo etiam carere, cum aliquid non habeas, et non habere te ſentias, etiam ſi id facile patiare. carere enim in malo non dicitur. nec enim eſſet dolendum. dicitur illud, bono carere, quod eſt malum. ſed ne vivus quidem bono caret, ſi eo non indiget: ſed in vivo intelligi tamen poteſt, regno carere; dici autem hoc in te ſatis ſubtiliter non poteſt: potuiſſet in Tarquinio, cum regno eſſet expulſus. at in mortuo ne intelligi quidem poteſt. carere enim, ſentientis eſt; nec ſenſus in mortuo: ne carere quidem igitur in mor-

Lebensfreuden; ja nicht einmal das Leben ſelbſt. Ich rede hier von Todten, die nichts ſind. Vermiſſen wir, die wir ſind, Hörner oder Flügel? Wer ſaget dieſes? Gewiſs Niemand. Warum? Weil wir, wenn wir etwas nicht haben, was uns weder nützet, noch natürlich iſt, das auch nicht vermiſſen, ob wir gleich fühlen, daſs wir es nicht haben. Man kann dieſen Beweis nie genug einſchärfen, wenn das ausgemacht iſt, worüber ſich bei der Sterblichkeit der Seele nicht zweifeln läſst, daſs uns der Tod bis zur geringſten Ahnung eines Gefühls gänzlich vertilge. Iſt dieſes ſicher bewähret und feſtgeſetzet, ſo muſs man auch den Begriff des *Vermiſſens* auseinander ſetzen, damit dieſes Wort zu keinem Irrthume führe. *Vermiſſen* heiſst eines Gutes entbehren, deſſen Beſitz man wünſchet. *Verlangen* iſt alſo mit dem *Vermiſſen* verwebt; auſser man wollte es z. B. bei dem Fieber nach einer andern Beſtimmung des Wortes brauchen. Denn man ſagt auch *vermiſſen* bei einem Dinge, das man nicht hat; und auch fühlet, daſs man es nicht habe; und auch gerne entbehret. Von einem Uebel ſagt man nicht: vermiſſen; denn das wäre nicht ſchmerzlich. Aber man ſagt ein Gut vermiſſen, weil dieſs ein Uebel iſt. Selbſt ein Lebender vermiſst kein Gut, deſſen er nicht bedarf. Man kann zwar den Ausdruck: *den Thron vermiſſen*, von einem Lebenden faſſen; doch läſst ſich dieſs von dir nicht beſtimmt ſagen; wohl aber vom Tarquin, der vom Throne geſtoſsen ward. Aber von einem Todten iſt der Ausdruck ſchlechterdings nicht faſslich. Denn Vermiſſen ſetzt Gefühl voraus; nun der Todte hat kein Gefühl:

tuo eſt. Quamquam quid opus eſt in hoc philoſophari, cum rem non magnopere philoſophia egere videamus?

37. Quoties non modo ductores noſtri, ſed univerſi etiam exercitus ad non dubiam mortem concurrerunt? quae quidem ſi timeretur, non L. Brutus, arcens eum reditus tyrannum, quem ipſe expulerat, in proelio concidiſſet: non cum Latinis decertans pater Decius, cum Etruscis filius, cum Pyrrho nepos, ſe hoſtium telis objeciſſent: non uno bello pro patria cadentes Scipiones Hiſpania vidiſſet, Paulllum et Geminum Cannae, Venuſia Marcellum, Latini Albinum, Lucani Gracchum.

Num quis horum miſer hodie? ne tum quidem poſt ſpiritum extremum: nec enim poteſt eſſe miſer quisquam ſenſu peremto. At id ipſum odioſum eſt, ſine ſenſu eſſe.

Odioſum, ſi id eſſet carere. cum vero perſpicuum ſit, nihil poſſe in eo eſſe, qui ipſe non ſit; quid poteſt eſſe in eo odioſum, qui nec careat, nec ſentiat? quamquam hoc quidem nimis ſaepe: ſed eo, quod in hoc ineſt omnis animi contractio, ex metu mortis. qui enim ſatis viderit, id quod eſt luce clarius, animo et corpore conſumto, totoque animante deleto, et facto interitu univerſo, illud animal, quod fuerit, fa-

alſo vermiſſet der Tode auch nichts. Doch wozu noch lange über eine Sache philoſophiren, die ſich leicht ohne Philoſophie begreifen läſst.

37. Wie oft ſtürzten ſich, nicht nur unſere Führer, ſondern ganze Heere in den unvermeidlichen Tod? Wäre dieſer ſo ſchreckenvoll, würde nicht L. Brutus, der dem, von ihm entthronten Wütheriche, die Rückkehr wehrte, im Treffen gefallen ſeyn; dann hätte nicht Decius der Vater mit den Lateinern; der Sohn mit den Etruskern; der Enkel mit Pyrrhus gekämpfet, und ſich dem feindlichen Geſchoſſe bloſsgeſtellt. Dann hätte nicht Hiſpanien die Scipionen im nämlichen Kriege; Cannä den Paulus und Geminus; Venuſia den Marcellus; die Lateiner den Albinus; und die Lukaner den Gracchus für das Vaterland fallen ſehen. Iſt von dieſen itzt einer elend? Selbſt damals nicht, als ſie den letzten Athem aushauchten. Denn nach Beraubung des Gefühls kann Niemand elend ſeyn. Aber eben dieſe Beraubung des Gefühls iſt traurig. Ja traurig, wenn es hieſse: *Vermiſſung* des Gefühls. Da es aber offenbar iſt, daſs der Nichtſeiende keine Eigenheit habe, was kann für denjenigen traurig ſeyn, der nichts *vermiſſet*, nichts empfindet. Doch ich wiederhole mich zu oft; freilich, eben deſswegen, weil von dieſer Todesfurcht die ganze Niederſchlagenheit der Seele herrühret. Denn wer einmal den ſonnenklaren Begriff faſſet, daſs nach Aufzehrung der Seele und des Körpers, nach Vertilgung des ganzen lebenden Weſens, nach vollem Untergange, das, was einſt lebte, ganz

ctum eſſe nihil; is plane perſpiciet, inter Hippocentaurum, qui nunquam fuerit, et regem Agamemnonem, nihil intereſſe: nec pluris nunc facere M. Camillum hoc civile bellum, quam ego, illo vivo, fecerim Romam captam.

Cur igitur et Camillus doleret, ſi haec poſt trecentos et quinquaginta fere annos eventura putaret, et ego doleam, ſi ad decem millia annorum gentem aliquam urbe noſtra potituram putem? quia tanta caritas patriae eſt, ut eam non ſenſu noſtro, ſed ſalute ipſius metiamur.

38. Itaque non deterret ſapientem mors, quae propter incertos caſus quotidie imminet, propter brevitatem vitae nunquam longe poteſt abeſſe, quo minus in omne tempus reipublicae ſuisque conſulat, et poſteritatem ipſam, cujus ſenſum habiturus non ſit, ad ſe putet pertinere.

Quare licet etiam mortalem eſſe animum judicantem, aeterna moliri, non gloriae cupiditate, quam ſenſurus non ſit, ſed virtutis, quam neceſſario gloria, etiam ſi tu id non agas, conſequatur. natura vero ſic ſe habet, ut, quo modo initium nobis rerum omnium ortus noſter afferat, ſic exitum mors: ut nihil pertinuit ad nos ante ortum, ſic nihil poſt mortem pertinebit. in quo quid poteſt eſſe mali, cum mors nec ad vivos pertineat, nec

vernichtet sei, der wird deutlich einsehen, dass zwischen dem Hippocentaur, der niemals war, und dem Könige Agamemnon kein Unterschied sei; dass itzt Kamillus unsern Bürgerkrieg so wenig achte, als ich bei seiner Lebenszeit die Eroberung Roms geachtet habe. — Aber warum würde Kamillus getrauert haben, wenn er solch ein Unglück dreihundert und fünfzig Jahre vorausgesehen hätte? Warum würde ich trauern, wenn ich wüsste, dass sich nach zehntausend Jahren ein Volk unsrer Stadt bemächtigen würde? Weil die Liebe zum Vaterlande so groſs ist, dass sie sich nicht mit unserm Gefühle, sondern seiner Wohlfahrt begränzt.

38. Der Tod also, der uns bei so unsichern Fällen täglich bedroht, und wegen der Kürze unsers Lebens nie weit entfernet seyn kann, schrecket den Weisen nie zurück, dass er nicht jederzeit für sein Vaterland und die Seinigen sorge, und selbst die Nachwelt, die er zwar nimmer genieſst, als sein eigen achte. Daher kann auch derjenige, der die Seele für sterblich hält, doch der Ewigkeit würdige Thaten thun: nicht zwar aus Begierde des Ruhms, den er nicht fühlen wird, sondern aus Liebe zur Tugend, die der Ruhm, auch ungesucht, verherrlichet. Es liegt in der Natur, dass, wie uns die Geburt zum Anfange der Dinge, so der Tod zum Ende führe. Wie vor unsrer Geburt nichts auf uns Bezug hatte, so wird auch nach dem Tode nichts auf uns Bezug haben. Was kann hier für ein Uebel seyn, da der Tod weder die Lebenden, noch

ad mortuos? alteri nulli ſunt, alteros non attingit.

Quam qui leviorem faciunt, ſomni ſimillimam, volunt eſſe: quaſi vero quisquam ita nonaginta annos velit vivere, ut cum ſexaginta confecerit, reliquos dormiat. ne ſues quidem id velint, non modo ipſe.

Endymion vero, ſi fabulas audire volumus, neſcio quando, in Latmo obdormivit, qui eſt mons Cariae, nondum, opinor, eſt experrectus. num igitur eum curare cenſes, cum Luna laboret, a qua conſopitus putatur, ut eum dormientem oscularetur? quid curet autem, qui ne ſentit quidem? habes ſomnum imaginem mortis, eamque quotidie induis, et dubitas, quin ſenſus in morte nullus ſit, cum in ejus ſimulacro videas eſſe nullum ſenſum?

39. Pellantur ergo iſtae ineptiae paene aniles, ante tempus mori miſerum eſſe. quod tandem tempus? naturaene? at ea quidem dedit uſuram vitae, tanquam pecuniae, nulla praeſtituta die. quid eſt igitur, quod querare, ſi repetit, cum vult? ea enim conditione acceperas.

Iidem, ſi puer parvus occidit, aequo animo ferendum putant: ſi vero in cunis, ne querendum quidem. Atqui ab hoc acerbius exigit natura, quod dederat. Nondum guſtaverat, inquiunt, vi-

die Todten angeht: denn jene ſind nichts; und dieſe trifft er nicht.

Manche ſuchen das Bild des Todes zu mildern, und vergleichen ihn mit dem Schlafe. Wer wünſchte wohl neunzig Jahre zu leben, und dann, wenn er ſechzig verlebt hätte, die übrigen fortzuſchlafen? Das wünſchten nicht einmal Schweine; viel weniger ich. Endymion ſank zwar nach der Fabellehre, ich weiſs nicht, wann! auf Kariens Berge Lathmos in einen tiefen Schlummer. Vielleicht iſt er noch nicht erwacht. Meinſt du, daſs ihn die Verfinſterung ſeiner Lune kümmere: denn dieſe ſchlummerte ihn ein, um den Schläfer küſſen zu können. Doch was achtet jener darauf, der nichts empfindet. Du kenneſt das Bild des Todes, den Schlaf, der dich täglich einhüllet; und zweifelſt noch, ob im Tode Empfindung ſei, da du doch in ſeinem Nachbilde keine wahrnimmſt?

39. Weg alſo mit dieſen beinahe altmütterlichen Träumereien, daſs zu frühe Todeszeit elend ſei. Welche Zeit? Die der Natur? Doch dieſe lieh uns den Lebensgenuſs wie eine Geldſumme, ohne einen Tag der Wiedererſtattung feſtzuſetzen. Wozu alſo klagen, wenn ſie das Leben nach Belieben zurückfodert: denn nur unter dieſer Bedingniſs haſt du es empfangen. Die nämlichen glauben, daſs man den Tod eines kleinen Knaben gelaſſen ertragen müſſe; doch über den eines Wiegenkindes gar nicht klagen ſolle. Indeſs fodert die Natur von dieſen ihre Gaben mit der bitterſten Strenge zurück. Der Säugling, ſagen ſie, hatte die Lieblich-

tae ſuavitatem; hic autem jam ſperabat magna, quibus frui coeperat. At id quidem ipſum in ceteris rebus melius putatur, aliquam partem, quam nullam, attingere: cur in vita ſecus? Quamquam non male ait Callimachus, *multo ſaepius lacrymaſſe Priamum, quam Troilum.*

A. Eorum autem, qui exacta aetate moriuntur, fortuna laudatur.

M. Cur?

A. Nam, reor, nullis, ſi vita longior daretur, poſſet eſſe jucundior. nihil eſt enim profecto homini prudentia dulcius; quam, ut cetera auferat, affert certe ſenectus.

M. Quae vero aetas longa eſt? aut quid omnino homini longum? nonne modo pueros, modo adolescentes, in curſu, a tergo inſequens, nec opinantes aſſecuta eſt ſenectus? ſed quia ultra nihil habemus, hoc longum ducimus. omnia iſta, perinde ut cuique data ſunt, ita pro rata parte, aut longa aut brevia dicuntur.

Apud Hypanim fluvium, qui ab Europae parte in Pontum influit, Ariſtoteles ait beſtiolas quasdam nasci, quae unum diem vivant. ex his igitur, hora octava quae mortua eſt, provecta aetate mortua eſt: quae vero occidente ſole, decrepita: eo magis, ſi etiam ſolſtitiali die. confer noſtram lon-

keiten dieses Lebens noch nicht gekostet: aber jener begann schon den Genuss, und hoffte auf grosse Güter. Allein bei andern Dingen scheint es besser, einen Theil, als gar nichts genossen zu haben. Warum bei dem Leben anders? Freilich saget Kallimachus sehr treffend: *Priamus weinte viel öfter, als Troilus.*

Z. Doch preiset man das Glück derer, die im hohen Alter sterben.

M. Warum?

Z. Ich glaube, weil keinem ein längerer Lebensgenuss erwünschter seyn könnte, als einem Greise: denn nichts ist dem Menschen lieblicher, als Weisheit; diese schenkt aber das Greisenalter, ob es gleich das Uebrige hinnimmt.

M. Welches Alter ist denn hoch? was ist bei dem Menschen überhaupt lang? Kaum verfliegt die Knabenzeit, kaum die Jugend, so folget uns das beflügelte Alter auf den Rücken, und überraschet uns wider Vermuthen. Wir nennen dieses lang, weil wir weiter hinaus keine Begriffe haben. So, wie jedem all dieses zugemessen ist, eben so hält man es nach bestimmten Antheile für kurz, oder lang. Aristoteles erzählt uns, dass am Flusse Hypanis, der sich von Europens Seite in den Pontus ergiesst, kleine Thierchen gebohren werden, die nur einen einzigen Tag leben. Wenn also eines von diesen den Nachmittag um zwei Uhr stirbt, so erreicht es ein hohes Alter: wenn es aber sein Leben bis zum Untergange der Sonne bringt, dann stirbt es hochbetagt: und dieses um so mehr, wenn es an einem langen Sommertage geschieht. Ver-

gissimam aetatem cum aeternitate, in eadem propemodum brevitate, qua illae bestiolae, reperiemur.

40. Contemnamus igitur omnes ineptias (quod enim levius huic levitati nomen imponam?) totamque vim bene vivendi in animi robore ac magnitudine, et in omnium rerum humanarum contemtione ac despicientia, et in omni virtute ponamus. nam nunc quidem cogitationibus molestissimis effeminamur, ut, si ante mors adventet, quam Chaldaeorum promissa consecuti sumus, spoliati magnis quibusdam bonis, illusi, destitutique videamur.

Quod si exspectando et desiderando pendemus animis, cruciamur, angimur: proh dii immortales! quam iter illud jucundum esse debet, quo confecto, nulla reliqua cura, nulla sollicitudo futura sit! Quam me delectat Theramenes! quam elato animo est! etsi enim flemus, cum legimus, tamen non miserabiliter vir clarus emoritur. qui cum conjectus in carcerem triginta jussu tyrannorum, venenum ut sitiens obduxisset, reliquum sic e poculo ejecit, ut id resonaret; quo sonitu reddito, arridens, *Propino*, inquit, *hoc pulchro Critiae*, qui in eum fuerat taeterrimus.

Graeci enim in conviviis solent nominare, cui poculum tradituri sint. Lusit vir egregius extremo spiritu, cum jam praecordiis conceptam mortem con-

gleiche nun unſer längſtes Leben mit der Ewigkeit; und du wirſt finden, daſs es beinahe ſo kurz, wie das der Hemerobien iſt.

40. Verachten wir denn alle dieſe Albernheiten! (oder könnte ich dieſem Blödſinne einen gelindern Namen geben?) ſetzen wir den ganzen Werth des glücklichen Lebens auf Geiſtesſtärke und Seelengröſse; auf Verachtung und Geringſchätzung all dieſes Erdentands; auf den Beſitz jeder Tugend! Denn itzt quälen uns weibiſche Gedanken: wenn der Tod früher heranſchleicht, als wir die goldenen Lügen der Chaldäer erfüllt ſehen, ſo glauben wir, der ſchönſten Güter beraubt, getäuſcht und zurückgeſetzt zu ſeyn. Nun zaget, martert, ängſtet ſich die Seele voll Erwartung und Sehnen. Aber wie angenehm, ihr unſterblichen Götter! muſs jene Reiſe ſeyn, an deren Ziele uns keine Sorge, kein Kummer plagt! Wie entzücket mich Theramenes! welch eine erhabene Seele! Wir können zwar ſeine Geſchichte nicht ohne Zähren leſen; doch ſtirbt dieſer berühmte Mann keinen beklagenswerthen Tod. Als er auf den Befehl der Wütheriche in den Kerker geworfen ward, trank er das Gift, wie durſtig, aus: die Neige aber ſchüttete er ſo aus dem Becher, daſs es widerklang. Bei dem Getöne rief er lächelnd: *Schöner Kritias* (dieſer war ſein nichtswürdigſter Feind), *das trinke ich dir zu.* Die Griechen pflegten ſo, bei ihren Trunkgelagen, denjenigen zu nennen, dem ſie den Becher reichten. Der herrliche Mann ſcherzte noch beim letzten Athemzuge, als der eingeſchlungene Tod

tineret: vereque ei, cui venenum praebiberat, mortem eſt eam auguratus, quae brevi conſecuta eſt. Quis hanc animi maximi aequitatem in ipſa morte laudaret, ſi mortem malum judicaret?

Vadit in eundem carcerem, atque in eundem paucis poſt annis ſcyphum Socrates, eodem ſcelere judicum, quo tyrannorum, Theramenes. quae eſt igitur ejus oratio, qua facit eum Plato uſum apud judices, jam morte multatum?

41. *Magna me*, inquit, *ſpes tenet, judices, bene mihi evenire, quod mittar ad mortem. neceſſe eſt enim, ſit alterum de duobus; ut aut ſenſus omnino omnes mors auferat, aut in alium quendam locum ex his locis morte migretur. quamobrem, ſive ſenſus exſtinguitur, morsque ei ſomno ſimilis eſt, qui nonnunquam, etiam ſine viſis ſomniorum, placatiſſimam quietem affert: dii boni! quid lucri eſt mori? aut quam multi dies reperiri poſſunt, qui tali nocti anteponantur? cui ſi ſimilis futura eſt perpetuitas omnis conſequentis temporis, quis me beatior?*

Sin vera ſunt, quae dicuntur, migrationem eſſe mortem in eas oras, quas, qui e vita exceſſerant, incolunt: id multo jam beatius eſt, te, cum ab iis, qui ſe judicum numero haberi velint, evaſeris, ad eos venire, qui vere judices appellentur, Minoem, Rhadamanthum, Aeacum, Triptolemum;

ſchon in ſeinem Buſen wüthete; und er kündete jenem, dem er zutrank, den bald darauf erfolgten Tod, als wahrer Seher, an. Wer lobte wohl dieſen Gleichmuth der gröſsten Seele beim Anblicke des Todes, wenn er den Tod ſelbſt für ein Uebel achtete? Sokrates gieng wenige Jahre nachher in den nämlichen Kerker; trank den nämlichen Becher; und die Richter verurtheilten ihn eben ſo ungerecht, als die Wütheriche den Theramenes. Und wie heiſst die Rede, die ihn Plato, als Todesverurtheilten, bei den Richtern halten läſst?

41. „Mich beſeelt, ihr Richter! groſse Hoff-„nung, daſs mir der Hingang zum Tode eine Wohl-„that ſei. Denn eines von beiden iſt gewiſs: der Tod „nimmt entweder alles Gefühl gänzlich weg; oder er „führt uns von hier zu einer andern Wohnung hinüber. „Wenn alſo das Gefühl erliſcht, und der Tod einem „Schlummer ähnlich iſt, der uns oft, wenn ihn nicht „Traumbilder ſchrecken, die lieblichſte Ruhe gönnet, „welch ein Gewinn iſt dann, ihr guten Götter! der „Tod? Wie ſelten ſind die Tage, die vor ſolch einer „Nacht den Vorzug verdienen? Wenn ihr nun die „Dauer der ganzen Folgezeit ähnlich iſt, wer iſt „dann ſeliger, als ich. Sind aber die Sagen von „der Hinwanderung der Seele in jene Gefilde, die „Abgeſchiedene bewohnen, ſichere Wahrheit, ſo iſt „dieſes Loos um ſo ſeliger, wenn man denjenigen, „die als Richter verehret ſeyn wollen, entkömmt; „und zu jenen Richtern, die dieſen Namen in Wahr-„heit verdienen, zu Minos, Rhadamanthus, Aeakus,

convenireque eos, qui juste et cum fide vixerint: haec peregrinatio mediocris vobis videri potest? ut vero colloqui cum Orpheo, Musaeo, Homero, Hesiodo liceat, quanti tandem aestimatis? equidem saepe emori, si fieri posset, vellem, ut ea, quae dico, mihi liceret invenire. quanta delectatione autem afficerer, cum Palamedem, cum Aiacem, cum alios, judicio iniquo circumventos, convenirem? tentarem etiam summi regis, qui maximas copias duxit ad Trojam, et Ulyssis, Sisyphique prudentiam: nec ob eam rem, cum haec exquirerem, sicut hic faciebam, capite damnarer.

Ne vos quidem, judices, ii, qui me absolvistis, mortem timueritis. nec enim cuiquam bono mali quidquam eveniri potest, nec vivo, nec mortuo; nec unquam ejus res a diis immortalibus negligentur. nec mihi ipsi hoc accidit fortuito. nec vero ego iis, a quibus accusatus sum, aut a quibus condemnatus, habeo quod succenseam, nisi quod mihi nocere se crediderunt.

Et haec quidem hoc modo. nihil autem melius extremo:

Sed tempus est, inquit, *jam hinc abire me, ut moriar; vos, ut vitam agatis. utrum autem sit melius, dii immortales sciunt: hominem quidem scire arbitror neminem.*

„Triptolemus gelangt; wenn man in den Kreis der „Seligen tritt, die einſt ein gerechtes, unbeſcholtenes „Leben führten. Kann euch ſo eine Reiſe gleichgil- „tig ſcheinen? Sich mit Orpheus, Muſäus, Home- „rus, Heſiodus unterhalten zu können, welch ein be- „neidenswerthes Glück! ich wollte, wäre es möglich, „gerne einen ſiebenfachen Tod ſterben, um das er- „wähnte Glück finden zu können. Welche Wonne „würde mich durchdringen, wenn ich Palamedes, „Ajax, und andere ungerecht Verurtheilte beſpräche? „Ich wollte auch des gröſsten Königs, der mächtige „Heere nach Troja führte, des Ulyſſes und Siſyphus „Weisheit prüfen. Dort würde ich, wenn ich dieſes, „wie hier, verſuchte, deſswegen nicht zum Tode „verdammet werden. Auch ihr, Richter! die ihr „mich losſprachet, dürfet nicht den Tod fürchten. „Einen Tugendhaften kann weder im Leben, noch nach „dem Tode ein Unglück treffen. Nimmer vergeſſen die „unſterblichen Götter ſeiner Wohlfahrt. Auch das, „was mir itzt geſchah, iſt nicht das Werk des Unge- „fährs. Ich zürne weder auf jene, die mich anklag- „ten; noch auf die, welche mich verurtheilten: nur „ſollten ſie nicht glauben, mir zu ſchaden.“ So drückte er ſich aus. Doch die ſchönſte Stelle iſt im Beſchluſſe: „Es iſt Zeit, ruft er, daſs ich von hier „weggehe, um zu ſterben; und ihr, um zu leben. „Was von beiden beſſer sei, wiſſen die unſterblichen „Götter: aber von den Menſchen, wie ich glaube, „niemand.“

42. Nae ego haud paulo hunc animum malim, quam eorum omnium fortunas, qui de hoc judicaverunt. etsi, quod praeter deos negat scire quemquam, id scit ipse, utrum melius sit. nam dixit ante. sed suum illud, nihil ut affirmet, tenet ad extremum. Nos autem teneamus, ut nihil censeamus esse malum, quod sit a natura datum omnibus: intelligamusque, si mors malum sit, esse sempiternum malum. nam vitae miserae mors finis esse videtur; mortis, si est misera, finis esse nullus potest.

Sed quid ego Socratem, aut Theramenem, praestantes viros virtutis et sapientiae gloria, commemoro, cum Lacedaemonius quidam, cujus ne nomen quidem proditum est, mortem tantopere contemserit, ut, cum ad eam duceretur, damnatus ab Ephoris, et esset vultu hilari atque laeto, dixissetque ei quidam inimicus, *Contemnisne leges Lycurgi?* responderit, *Ego vero illi maximam gratiam habeo, qui me ea poena multaverit, quam sine mutuatione et sine versura possem dissolvere.*

O virum Sparta dignum! ut mihi quidem, qui tam magno animo fuerit, innocens damnatus esse videatur.

Tales innumerabiles nostra civitas tulit. Sed quid duces et principes nominem, cum legiones scribat Cato saepe alacres in eum locum profectas, unde redituras se non arbitrarentur? Pari animo La-

42. Bei den Göttern! ſolch eine erhabene Denkart iſt mehr werth, als das ganze Vermögen derjenigen, die über ihn richteten. Er ſagt, daſs nur die Götter wiſſen, was von beiden das Beſſere ſei: doch er weis es auch ſelbſt: denn er ſagte es kurz zuvor. Indeſs behält er ſeine Sitte, nichts zu behaupten, bis an ſein Ende bei. Wir aber bleiben bei unſrer Denkart, daſs nichts ein Uebel ſei, was die Natur allen beſchied; und wir ſehen ein, daſs der Tod, wäre er ein Uebel, ein ewiges Uebel ſeyn müſste: denn ein elendes Leben kann ſich mit dem Tode enden; aber ein elender Tod kann nie ein Ende nehmen. Doch, was erwähne ich nur des Sokrates, oder Theramenes; der Männer, die ſich durch den Ruhm der Tugend und Weisheit auszeichneten; da ein Lakoner, von dem uns nicht einmal der Name übrig blieb, den Tod ſo ſehr verachtete, daſs er, als er auf das Verdammungsurtheil der Ephoren zur Richtſtätte geführt wurde, heitern und frohen Anblickes blieb, und ſeinem Feinde, der ihm zurief: *Verachteſt du ſo Lykurgs Geſetze?* antwortete: *ich bin ihm im Gegentheile groſsen Dank ſchuldig, daſs er mich zu einer Strafe verurtheilte, die ich ohne Borgen und Geldaufnehmen bezahlen kann.* O Spartas würdiger Held! Solch ein hochherziger Mann ſcheint mir unſchuldig verdammt worden zu ſeyn. Männer dieſer Art zeugte unſer Staat unzählige; doch wozu ſoll ich Feldherrn und Edlinge vom erſten Range nennen, da Kato ſchreibt, daſs oft Legionen heitern Sinnes in einen Ort hinzogen, ob ſie gleich wuſsten, daſs ſie nimmer zurückkehren würden. Mit gleichem Muthe fielen die

cedaemonii in Thermopylis occiderunt, in quos Simonides:

Dic hoſpes Spartae, nos te hic vidiſſe jacentes,
Dum ſanctis patriae legimus obſequimur.

Quid ille dux Leonidas dicit? *Pergite animo forti, Lacedaemonii: hodie apud inferos fortaſſe coenabimus.* fuit haec gens fortis, dum Lycurgi leges vigebant. e quibus unus, cum Perſes hoſtis in colloquio dixiſſet glorians, *Solem prae jaculorum multitudine et ſagittarum non videbitis. In umbra* inquit, *igitur pugnabimus.*

Viros commemoro. qualis tandem Lacaena? quae cum filium in proelium miſiſſet, et interfectum audiſſet, *Idcirco*, inquit, *genueram, ut eſſet, qui pro patria mortem non dubitaret occumbere.*

43. Eſto: fortes, et duri Spartiatae: magnam habet vim reipublica disciplinae. quid? Cyrenaeum Theodorum, philoſophum non ignobilem, nonne miramur? cui cum Lyſimachus rex crucem minaretur, *Iſtis, quaeſo*, inquit, *iſta horribilia minitare purpuratis tuis: Theodori quidem nihil intereſt, humine, an ſublime putreſcat.*

Cujus hoc dicto admoneor, ut aliquid etiam de humatione et ſepultura dicendum exiſtimem: rem non difficilem, iis praeſertim cognitis, quae de nihil ſentiendo paulo ante dicta ſunt. de qua Socra-

Lakoner bei Thermopylä, deren Andenken Simonides ſo feiert:

Wanderer, ſag's zu Sparta; du ſahſt uns bei Thermopyl liegen,
Unſeres Vaterlands heil'gen Geſetzen getreu.

Was ſagte jener Führer Leonidas: *Zieht heldenmüthig hinan, Lakoner! vielleicht ſpeiſen wir heute Nachts in der Unterwelt.* Dieſs war ein tapferes Volk, ſo lange Lykurgs Geſetze blühten. Als ihr Feind Perſes bei einem Geſpräche pralte: „*Ihr werdet heute bei dem Hagel der Lanzen und Pfeile die Sonne nicht ſehen:*" antwortete einer: *Gut, ſo kämpfen wir im Schatten.* Das thaten Männer! und eine Lakonerinn, als ſie ihren Sohn in das Treffen geſchickt hatte, und nun ſeinen Tod hörte, ſprach: *Darum gebar ich ihn, um dem Vaterlande einen Sohn zu geben, der für deſſen Wohlfahrt den Tod nicht ſcheute.*

43. Gewiſs, tapfer und abgehärtet waren die Spartaner! Staatsverfaſſung hat mächtigen Einfluſs. Wie? bewundern wir nicht Theodor von Cyrenä, den groſſen Philoſophen. Als ihn König Lyſimachus mit dem Kreuztode bedrohte, ſprach er: *Schrecke mit dieſen grauenvollen Bildern deine Schranzen: Theodor kümmert es nicht, ob er in der Luft, oder der Erde faule.*

Der Spruch dieſes Weiſen erinnert mich, auch von der Beerdigung und dem Begräbniſſe was Weniges zu ſagen. Der Gegenſtand iſt nicht hart, vorzüglich wenn wir die Lehre faſſen, die wir über das Nichtgefühl vorausſchickten. Was Sokrates darüber dachte,

tes quidem quid ſenſerit, apparet in eo libro, in quo moritur; de quo jam tam multa diximus. Cum enim de immortalitate animorum disputaviſſet, et jam moriendi tempus urgeret, rogatus a Critone, quemadmodum ſepeliri vellet, *Multam vero,* inquit, *operam, amici, fruſtra conſumſi. Critoni enim noſtro non perſuaſi, me hinc avolaturum, neque quidquam mei relicturum. verumtamen, Crito, ſi me aſſequi potueris, aut ſicubi nactus eris, ut tibi videbitur, ſepelito. ſed, mihi crede, nemo me veſtrum, cum hinc exceſſero, conſequetur.* Praeclare id quidem, qui et amico permiſerit, et ſe oſtenderit de hoc toto genere nihil laborare.

Durior Diogenes, et id quidem ſentiens, ſed, ut Cynicus asperius, projici ſe juſſit inhumatum. Tum amici, *Volucribusne et feris?* Minime vero, inquit: ſed bacillum propter me, quo abigam, ponitote. *Qui poteris?* illi. *non enim ſenties.* Quid igitur mihi ferarum laniatus oberit, nihil ſentienti?

Praeclare Anaxagoras; qui cum Lampſaci moreretur, quaerentibus amicis, velletne Clazomenas in patriam, ſi quid ei accidiſſet, afferri: *Nihil neceſſe eſt,* inquit. *undique enim ad inferos tantundem viae eſt.*

Totaque de ratione humationis unum tenendum eſt; ad corpus illam pertinere, ſive occiderit animus, ſive vigeat. in corpore autem perſpicuum eſt,

zeigt ſich in jenem Todesbuche, aus dem ich ſchon vorher vieles auszog. Als er über die Unſterblichkeit der Seele geſprochen hatte, und die Sterbeſtunde ſchon nahte, fragte ihn Krito, wie er begraben werden wollte: „*Ich verwendete alſo, ihr Freunde!* antwortete er, *umſonſt ſo viele Mühe; denn ich habe unſern Krito noch nicht überzeugt, daſs ich von hier wegfliegen, und nichts von mir zurücklaſſen werde. Begrabe mich alſo, wie es dir gut ſcheint, Krito, woferne du mich erreichen kannſt, oder wirklich erreicheſt. Aber glaube es mir! keiner kann mich nach meinem Hinſcheiden erreichen.*“ Wie edel! Er lieſs dem Freunde ſeinen Willen; zeigte aber, wie wenig ihn dieſe Sache kümmere. Diogenes dachte eben ſo; nur ein wenig härter. Sein Ausdruck iſt, nach Art der Zyniker, rauh; denn er geboth, man ſolle ihn unbeerdigt hinwerfen. „*Alſo dem Gevögel und Thieren preis geben?*“ entgegneten ſeine Freunde. *Das nicht*, ſagte er: *ſondern leget nur einen Stab an meine Seite, damit ich ſie wegjage.* „*Aber wie iſt das möglich? Du fühlſt ſie ja nicht?*“ „*Was ſchadet mir alſo der Biſs der Thiere, wenn ich ihn nicht fühle.*“ Trefflich war des Anaxagoras Antwort. Als ihn ſeine Freunde zu Lampſakus am Sterbebette fragten: ob man ihn, wenn er ſtärbe, in ſein Vaterland, nach Klazomenä bringen ſollte; antwortete er: *Es iſt nicht nöthig: denn die Straſse zur Unterwelt iſt überall gleich lang.* Man faſſe alſo über die ganze Art der Beerdigung den einzigen Gedanken, daſs ſie, der Geiſt ſei dann ſterblich, oder unſterblich, nur den Körper angehe. Daſs aber im Körper, wenn die Seele ver

vel exſtincto animo, vel elapſo, nullum reſidere ſenſum.

44. Sed plena errorum ſunt omnia. Trahit Hectorem, ad currum religatum, Achilles: lacerari eum et ſentire, credo, putat. ergo hic ulciſcitur, ut quidem ſibi videtur.

At illa ſicut acerbiſſimam rem moeret:

Vidi, videre quod me paſſa aegerrime,
Hectorem quadrijugo curru raptarier.

quem Hectorem? aut quamdiu ille erit Hector?

Melius Accius, et aliquando ſapiens Achilles: *Immo enimvero corpus Priamo reddidi, Hectorem abſtuli.* Non igitur Hectora traxiſti, ſed corpus, quod fuerat Hectoris. Ecce alius exoritur e terra, qui matrem dormire non ſinat:

Mater, te appello, tu quae curam ſomno ſuspenſam levas,
Neque te mei miſeret: ſurge, et ſepeli natum.

Haec cum preſſis, et flebilibus modis, qui totis theatris moeſtitiam inferant, concinuntur; difficile eſt, non eos, qui inhumati ſint, miſeros judicare:

- - - prius quam ferae, volucresque:

metuit, ne laceratis membris minus bene utatur: ne combuſtis, non extimeſcit.

ſchwindet oder auswandert, kein Gefühl zurückbleibe, iſt ohnehin offenbar.

44. Doch wimmelt es auch da von Irrthümern. Achilles ſchleppt den Hektor an den Wagen gebunden fort. Ich glaube, er meint, daſs er zerfleiſchet werde; daſs er es fühle; und ſo übet er, wenigſtens nach ſeiner Denkart, Rache aus. Und Hekubä beweint die Scene als die jammervollſte.

Ich ſah (beim Anblick blutete mein Herz)
Am Viergeſpanne Hektorn fortgeſchleppt.

Nun welchen Hektor? oder wie lange wird jener Hektor noch ſeyn? Beſſer drückt dieſes Accius, und der endlich weiſe Achilles aus. *Ja! die Leiche gab ich dem Priamus zurück; aber den Hektor tödtete ich.* Du ſchleppteſt alſo nicht den Hektor, ſondern den Körper, welchen Hektor beſeelt hatte. Sieh! da erhebt ſich ein Anderer aus der Erde, und ſtöret den Schlaf der Mutter.

Dir ruf ich, Mutter! die den ſtillen Gram im Schlummer ſchweigt,
Fühlſt du kein Mitleid? Auf! begrabe deinen Sohn.

Wenn dieſe Sprache in dumpfen, kläglichen Tönen, die die ganze Schaubühne in Trauer verſetzen, angeſtimmt wird; dann iſt es hart, die Unbeerdigten nicht für elend zu halten.

— — *Eh mich Gevögel oder Thiere* — —

Ich glaube, er fürchtet, daſs er ſeine zerriſſenen Glieder nicht mehr ſo gut brauchen könne: für die Verbrannten aber iſt ihm nicht bange.

Nec reliquias ſemiaſſi regis, denudatis oſſibus,
Per terram ſanie delibutas foede divexarier.

107 Non intelligo, quid metuat, cum tam bonos ſeptenarios fundat ad tibiam.

Tenendum eſt igitur, nihil curandum eſſe poſt mortem, cum multi inimicos etiam mortuos poeniantur.

Execratur luculentis ſane verſibus apud Ennium Thyeſtes, primum ut naufragio pereat Atreus. durum hoc ſane; talis enim interitus non eſt ſine gravi ſenſu. illa inania,

- - - Ipſe ſummis ſaxis fixus aſperis, evisceratus,
Latere pendens, ſaxa ſpargens tabo, ſanie et ſanguine atro.

Non ipſa ſaxa magis ſenſu omni vacabant, quam ille, latere pendens, cui ſe hic cruciatum cenſet optare. quam eſſent dura, ſi ſentiret, nulla ſine ſenſu ſunt. Illud vero perquam inane

Neque ſepulcrum, quo recipiatur, habeat, portum corporis:
Ubi, remiſſa humana vita, corpus requiescat a malis.

Vides quanto haec in errore verſentur: portum eſſe corporis: et requiescere in ſepulcro putat mortuum. magna culpa Pelopis, qui non erudierit filium, nec docuerit, quatenus eſſet quidque curandum.

Des halbverbrannten Königs Hülle, das Gebein entfleischt,
Lieg nicht, vom Eiter triefend, ohne Grab, vor Grau'n entweiht.

Ich sehe nicht, was der befürchten soll, der so gute Jamben zur Flöte singt. Man fasse also den Gedanken, dass wir, obgleich manche ihre auch todten Feinde bestrafen, doch nach dem Tode nichts zu besorgen haben. Thyestes flucht bei Ennius wahrlich in schimmerreichen Versen: Atreus soll im Schiffbruche zu Grunde gehen. Gewiss ein hartes Loos! Denn solch ein Untergang geschieht mit der schmerzlichsten Empfindung. Aber das folgende scheint leerer Schall:

Er häng' am hohen, schrofen Riffe, ausgeweidet,
Bespritz' seithangend ihn mit Eiter, Gauch und schwarzem Blut.

Der Felsenriff, und dieser Seithangende, dem jener alle Martern zufluchen will, haben gleich wenig Empfindung. Wie hart wären diese Leiden, wenn er sie empfände. Doch ohne Gefühl giebt es kein Leiden. Und wie lächerlich ist der Ausdruck:

Ihn nehm' kein Grab, des Leichnams Hafen, auf;
Wo nach des Lebens End' vom Weh der Körper ruht.

Sieh hier eine Kette von Irrthümern: er hält das Grab für den Hafen der Leiche, und die Ruhestätte des Todten. Das war ein grosser Fehler von Pelops, dass er den Sohn nicht besser unterrichtete; noch ihn lehrte, wie, und um was man bekümmert seyn müsse.

45. Sed quid ſingulorum opiniones animadvertam, nationum varios errores perſpicere cum liceat? Condiunt Aegyptii mortuos, et eos domi ſervant: Perſae etiam cera circumlitos condunt, ut quam maxime permaneant diuturna corpora. Magorum mos eſt, non humare corpora ſuorum, niſi a feris ſint ante laniata.

In Hyrcania plebs publicos alit canes; optimates, domeſticos. nobile autem genus canum illud ſcimus eſſe. ſed pro ſua quisque facultate parat, a quibus lanietur; eamque optimam illi eſſe cenſent ſepulturam. permulta alia colligit Chryſippus, ut eſt in omni hiſtoria curioſus. ſed ita taetra ſunt quaedam, ut ea fugiat et reformidet oratio.

Totus hic locus eſt contemnendus in nobis; non negligendus in noſtris; ita tamen, ut mortuorum corpora nihil ſentire ſentiamus.

Quantum autem conſuetudini, famaeque dandum ſit, id curent vivi, ſed ita, ut intelligant, nihil ad mortuos pertinere.

Sed profecto mors tum aequiſſimo animo oppetitur, cum ſuis ſe laudibus vita occidens conſolari poteſt. nemo parum diu vixit, qui virtutis perfectae perfecto functus eſt munere. multa mihi ipſi ad mortem tempeſtiva fuerunt; quam utinam potuiſſem ob-

45. Doch was rüge ich die Meinung einzelner, da wir die verſchiedenen Irrthümer ganzer Nationen aufſtellen können. Die Egyptier balſamiren ihre Todten, und bewahren ſie in ihren Häuſern: die Perſer übertünchen ſie rings mit Wachs, damit die Körper lange unverweſet bleiben. Magier Sitte iſt es, die Körper der Ihrigen nicht früher zu beerdigen, bis ſie zuvor von Thieren zerfleiſchet ſind. In Hyrkanien unterhält das Volk öffentliche Hunde: die Edlinge eigene. Der Adel dieſer Hundszucht iſt bekannt. Kurz! jeder unterhält ſich gemäſs ſeinem Vermögen Buhlenbeiſser, die ſeine Leiche einſt zerfleiſchen: und dieſe Art von Begräbniſs halten ſie für die beſte. Chryſippus ſammelt noch ſehr viele andere Anekdoten; denn er iſt ein wiſsbegieriger Geſchichtforſcher. Indeſs ſind einige ſo gräſslich, daſs ich vor ihrer Erzählung erbebe und zurückſchaudere. Wir müſſen alſo dieſe Zeremonien für unſere Perſon verachten; aber an den Unſrigen nicht verſäumen: doch ſo, daſs wir ſtets überzeugt bleiben: die Körper der Todten ſeien gefühllos. Die Lebenden müſſen dafür beſorgt ſeyn, wie viel man der Gewohnheit und gemeinen Denkart nachgeben müſſe; aber dabei nie vergeſſen, daſs dem Todten all das Gepränge nichts fromme.

Nur jenem Tode gehen wir gelaſſenen Muthes entgegen, wenn ſich das hinſinkende Leben mit eigenen Verdienſten tröſten kann. Niemand lebte zu kurz, der die heiligen Pflichten der vollkommenen Tugend erfüllet hat. Auch mich machten ſchon viele Verdienſte zum Tode reif. O ihr Götter! hätte ich des

ire! nihil enim jam acquirebatur; cumulata erant officia vitae; cum fortuna bella reſtabant. quare, ſi ipſa ratio minus perficiet, ut mortem negligere poſſimus; at vita acta perficiat, ut ſatis ſuperque vixiſſe videamur. quamquam enim ſenſus abierit, tamen ſummis et propriis bonis et laudis, et gloriae, quamvis non ſentiant, mortui non carent.

Etſi enim nihil in ſe habeat gloria, cur expetatur, tamen virtutem tanquam umbra ſequitur. verum multitudinis judicium de bonis, ſi quando eſt, magis laudandum eſt, quam illi ob eam rem beati.

46. Non poſſum autem dicere, quoquo modo hoc accipiatur, Lycurgum, Solonem, legum et publicae disciplinae carere gloria: Themiſtoclem, Epaminondam, bellicae virtutis.

Ante enim Salaminam ipſam Neptunus obruet, quam Salaminii tropaei memoriam; priusque Boeotia Leuctra tollentur, quam pugnae Leuctricae gloria. multo autem tardius fama deſeret Curium, Fabricium, Calatinum, duo Scipiones, duo Africanos, Maximum, Marcellum, Paullum, Catonem, Laelium, innumerabiles alios. quorum ſimilitudinem aliquam qui arripuerit, non eam fama populari, ſed vera bonorum laude metiens, fidenti animo, ſi

ſchönen Todes ſterben können. Denn ich hatte nichts mehr zu erwerben: ich erfüllte das volle Maas der Lebenspflichten. Nur der Kampf gegen das Glück war mir noch aufbehalten. Wenn uns alſo unſere Vernunft gegen Todesverachtung nicht genug ſtärken kann; ſo mache uns doch das verlebte Leben ſtark genug, daſs wir uns tröſten, lange genug gelebt zu haben. Wenn auch alles Gefühl hinſchwindet, ſo vermiſſen doch die Todten, ſelbſt nach Beraubung des Gefühls, die höchſten und eigenen Güter des Lobes und Ruhmes nicht. Denn obgleich für ſie der Ruhm nichts wünſchenwerthes in ſich hat, ſo folget er doch der Tugend, wie der Schatten nach. Doch gereicht dieſes Urtheil des Volkes, wenn es Gute krönet, mehr ihm ſelbſt zum Lobe, als dieſen zur Seligkeit.

46. Ich kann indeſs nicht ſagen, wie man dieſs auch immer nehmen will, daſs Lykurg, Solon, den Ruhm der guten Geſetzgebung und Staatsverfaſſung; Themiſtokles aber und Epaminondas, der Heldentugend vermiſſen. Eher wird Neptun Salamin ſelbſt im Meere begraben, als das Andenken des Salaminiſchen Tropäum: ehe wird Leuktra aus Böotion vertilget ſeyn; als der Ruhm der Leuktriſchen Schlacht. Noch dauernder lebet der Ruhm des Kurius, Fabricius, Kalatinus, des Scipionenpaares, der beiden Afrikaner, des Maximus, Marcellus, Paullus, Kato, Lälius, und anderer unzähliger Helden. Wer ihnen ähnlich zu werden rang, und dieſes Verdienſt nicht nach der Volksgunſt, ſondern dem redlichen Lobe der Gutgeſinnten

ita res feret, gradietur ad mortem. in qua aut summum bonum, aut nullum malum esse cognovimus: secundis vero suis rebus volet etiam mori. non enim tam cumulus bonorum jucundus esse potest, quam molesta decessio.

Hanc sententiam significare videtur Laconis illa vox, qui, cum Rhodius Diagoras, Olympionices nobilis, uno die duo filios victores Olympiae vidisset, accessit ad senem, et gratulatus, *Morere, Diagora,* inquit: *non enim in coelum adscensurus es.*

Magna haec, et nimium fortasse Graeci putant, vel tum potius putabant, isque, qui hoc Diagorae dixit, permagnum existimans, tres Olympionicas una e domo prodire, cunctari illum diutius in vita, fortunae objectum, inutile putabat ipsi. ego autem tibi quidem quod satis esset, paucis verbis, ut mihi videbar, responderam. concesseras enim, nullo in malo mortuos esse: sed ob eam causam contendi, ut plura dicerem, quod in desiderio et luctu haec est consolatio maxima. nostrum enim et nostra causa susceptum dolorem modice ferre debemus, ne nosmetipsi amare videamur. illa suspicio intolerabili dolore cruciat, si opinamur eos, quibus orbati sumus, esse cum aliquo sensu in iis malis, quibus vulgo opinantur. hanc excutere opinionem

mafs, kann dem Tode, wenn ihn das Schickfal ruft, mit Zuverficht entgegen gehen: denn wir fahen, dafs er entweder das höchfte Gut, oder gewifs kein Uebel fei. Selbft bei feinem günftigen Glücke wird er fich nach dem Tode fehnen: denn der Zuwachs der Güter kann ihm nicht fo füfs feyn, als die Trennung davon hart ift. Diefen Gedanken fcheint mir jener Zuruf eines Lakoners in fich zu faffen. Als Diagoras von Rhodus, der berühmte olympifche Sieger, an einem Tage zwei Söhne den olympifchen Sieg erhalten fah, fo trat der Sparter zum Greife hin, und wünfchte ihm mit den Worten Glück: „*Diagoras! ftirb: denn du wirft doch nicht auch den Himmel erklimmen wollen?*" Die Griechen fchätzen oder fchätzten vielmehr damals diefen Ruhm für grofs, oder vielleicht zu grofs. Der alfo dem Diagoras diefes zurief, hielt es für ein übergrofses Glück, dafs drei olympifche Sieger aus einem einzigen Haufe hervortraten; und achtete es alfo für unnütze, dafs er, dem Glücke zum Spiele, noch länger auf der Erde verweilte. Ich antwortete dir zwar kurz, aber doch befriedigend, wie ich glaube: denn du geftandft mir ein, dafs Todte kein Uebel treffe. Eben defswegen ftrebte ich, noch mehr zu fagen: denn diefs ift bei Sehnfucht und Kummer der gröfste Troft. Unfern eigenen Schmerz, den wir felbft auf uns nahmen, müffen wir gelaffen dulden, dafs man uns nicht Eigenliebe vorwerfen könne. Doch jene Ahnung quälet uns mit unerträglichen Schmerzen, wenn wir dem Gedanken nachhängen, dafs unfere Geliebten, die uns entriffen wurden, jene Uebel empfinden, die der Volksglaube

mihimet volui radicitus; eoque fui fortaſſe longior.

47. *A.* Tu longior? non mihi quidem. prior enim pars orationis tuae faciebat, ut mori cuperem; poſterior, ut modo non nollem, modo non laborarem. omni autem oratione illud certe perfectum eſt, ut mortem ducerem in malis.

M. Num igitur etiam rhetorum epilogum deſideramus? an jam hanc artem plane relinquimus?

A. Tu vero iſtam ne reliqueris, quam ſemper ornaſti; et quidem jure. illa enim te, verum ſi loqui volumus, ornaverat. ſed quinam eſt iſte epilogus? aveo enim audire, quidquid eſt.

M. Deorum immortalium judicia ſolent in ſcholis proferre de morte, nec vero ea fingere ipſi, ſed Herodoto auctore, aliisque pluribus.

Primum Argiae ſacerdotis Cleobis et Biton filii praedicantur. nota fabula eſt: cum enim illam ad ſolemne et ſtatum ſacrificium curru vehi jus eſſet, ſatis longe oppido ad fanum, morarenturque jumenta; tunc juvenes ii, quos modo nominavi, veſte poſita, corpora oleo perunxerunt: ad jugum

fürchtet. Ich wollte dir die Meinung ganz aus dem Herzen reissen: und dieses machte mich vielleicht zu weitschichtig.

47. *Z.* Zu weitschichtig? Für mich wahrlich nicht: denn der erste Theil deiner Rede bewirkte, dass ich zu sterben wünschte; der letztere, dass ich den Tod weder wünschte, noch fürchtete. So viel aber erzwecktest du durch dein Gespräch gewiss, dass ich den Tod nicht mehr unter die Uebel rechne.

M. Willst du, dass ich nach Rednersitte auch einen Epilog beifüge? oder soll ich diesem Fache ganz aufkünden?

Z. Werde ja der Redekunst nicht untreu, die du immerhin erhobst; und diess mit Recht. Denn sie war es, die, um die Wahrheit zu reden, auch dich erhob. Doch worin besteht dieser Epilog? Ich will ihn hören, wie er auch seyn mag.

M. Lehrer benutzen im Schulunterrichte bei der Abhandlung über den Tod die Urtheile der unsterblichen Götter: und diess nicht nach eigener Erfindung, sondern nach der Bürgschaft des Herodot, und vieler anderer Geschichtschreiber. Zuerst preist man Kleobis und Biton, die Söhne der Priesterin von Argos. Diese sollte, gemäss heiliger Sitte, zu einem festlichen, und festgesetzten Opfer nach einem Heiligthume, das ferne von der Stadt lag, auf einem Wagen hinfahren. Doch die Zugthiere verweilten. Nun legten die eben genannten Jünglinge ihre Kleider ab, salbten ihre Körper mit Oele, und spannten sich ins Joch. So ward

acceſſerunt. ita ſacerdos advecta in fanum, cum currus eſſet ductus a filiis, precata a dea dicitur, ut illis praemium daret pro pietate, quod maximum homini dari poſſet a deo: poſt epulatos cum matre adolescentes, ſomno ſe dediſſe, mane inventos eſſe mortuos.

Simili precatione Trophonius et Agamedes uſi dicuntur; qui, cum Apollini Delphis templum exaedificaviſſent, venerantes deum, petierunt mercedem non parvam quidem operis et laboris ſui, nihil certi, ſed quod eſſet optimum homini. quibus Apollo ſe id daturum oſtendit poſt ejus diei diem tertium: qui ut illuxit, mortui ſunt reperti. Judicaviſſe deum dicunt, et eum quidem deum, cui reliqui dii conceſſiſſent, ut praeter ceteros divinaret.

48. Affertur etiam de Sileno fabella quaedam: qui cum a Mida captus eſſet, hoc ei muneris pro ſua miſſione dediſſe ſcribitur; docuiſſe regem, *non nasci homini longe optimum eſſe; proximum autem, quam primum mori.* Qua eſt ſententia in Creſphonte uſus Euripides:

Nam nos decebat coetus celebrantes, domum
Lugere, ubi eſſet aliquis in lucem editus,
Humanae vitae varia reputantes mala:
At, qui labores morte finiſſet graves,
Hunc omni amicos laude et laetitia exſequi.

die Mutter von den Söhnen zum Heiligthume geführt. Da bath sie zur Göttin, diese kindliche Liebe mit einem Gute zu beglücken, das die höchste Gnade eines Gottes dem Menschen gewähren kann. Itzt nahmen die Jünglinge mit der Mutter das Mahl ein, legten sich nachher zur Ruhe; und den nächsten Morgen fand man sie todt. Ein ähnliches Gebeth sollen Trophonius und Agamedes entrichtet haben. Als sie dem Apoll zu Delphi den Tempel erbauet hatten, bathen sie voll Ehrfurcht um einen würdigen Lohn für ihr Werk und ihre Arbeit zu dem Gotte. Sie bestimmten nichts; doch flehten sie um ein Gut, das für den Menschen das beste wäre. Apollo deutete ihnen: er würde ihre Bitte am dritten Tage erfüllen. Als dieser anbrach, fand man sie todt. So habe Gott geurtheilt, sagen sie; und zwar jener Gott, dem die übrigen Götter das Vorrecht der Deutung zugestanden.

48. Man erzählet auch von Silen eine Sage. Als er von Midas gefangen wurde, gab er diesem für das Lösegeld folgendes Geschenk. Er lehrte den König: *Es sei für den Menschen das beste, nie gebohren zu werden: aber das nächste Gut nach diesem sei, bäldest zu sterben.* Euripides benutzte diesen Gedanken im Kresphon.

Es ziemte besser uns, im Feierchor, das Haus
tief zu beklagen, wo ein Kind das Tagslicht schaut,
erwägend jedes Ungemach vom Menschenloos.
Doch endet Jemand dieser Leiden Druck im Tod',
Den preis; dem juble jeder Freund am Sarg.

Simile quiddam eſt in conſolatione Crantoris: ait enim, Terinaeum quendam Elyſium, cum graviter filii mortem moereret, veniſſe in Pſychomantium, quaerentem, quae fuiſſet tantae calamitatis cauſa: huic in tabellis tres hujusmodi verſiculos datos:

Ignaris homines in vita mentibus errant:
Euthynous potitur, fatorum munere, letho.
Sic fuit utilius finiri ipſique. tibique.

His, et talibus auctoribus uſi, confirmant, cauſam rebus a diis immortalibus judicatam. Alcidamus quidam, rhetor antiquus, in primis nobilis, ſcripſit etiam laudationem mortis, quae conſtat ex enumeratione humanorum malorum: cui rationes eae, quae exquiſitius a philoſophis colliguntur, defuerunt, ubertas orationis non defuit.

Clarae vero mortes pro patria oppetitae, non ſolum glorioſae rhetoribus; ſed etiam beatae videri ſolent. repetunt ab Erichtheo (cujus etiam filiae cupide mortem expetiverunt pro vita civium) Codrum, qui ſe in medios immiſit hoſtes, veſte famulari, ne poſſet agnosci, ſi eſſet ornatu regio; quod oraculum erat datum, ſi rex interfectus eſſet, victrices Athenas fore.

Menoeceus vero non praetermittitur; qui oraculo edito largitus eſt patriae ſuum ſanguinem. Iphi-

Etwas ähnliches findet ſich in Krantors Troſtgründen. Denn er ſaget, daſs irgend ein Elyſius von Terine, der über den Tod ſeines Sohnes untröſtlich klagte, in den Kreis der Geiſterbanner getreten. Da fragte er um die Urſache dieſes tiefen Schlages. Er erhielt auf drei Täfelchen folgende Verſe:

Menſchen irren das Leben hindurch, geblendeten Sinnes.
Götterhuld hat Euthynous früh dem Tode geweihet.
Alſo war es für dich, und für ihn viel beſſer, zu enden.

Dieſe und ähnliche Bürgen brauchen ſie, um zu beweiſen, daſs dieſe Frage von den unſterblichen Göttern ſelbſt durch Thatſachen entſchieden ſei. Alcidamus, ein alter Redner vom erſten Range, ſchrieb auch eine Lobrede auf den Tod, worin er die ganze Reihe menſchlicher Leiden ſchildert. Es fehlte ihm zwar an jenen Gründen, welche Philoſophen ſcharfſinniger ſammeln; doch fehlte es ihm nicht an der Fülle des Ausdrucks. Der Heldentod für das Vaterland wird von Rednern nicht nur glorreich, ſondern auch ſelig geprieſen. Sie beginnen von Erichteus; dann von ſeinen Töchtern, die ſich für die Rettung ihrer Mitbürger willig dem Tode opferten; ſie erheben Kodrus, der, um im Königsſchmucke nicht erkannt zu werden, ein Sklavengewand anzog, und ſich mitten unter die Feinde ſtürzte, weil das Orakel Athen, wenn ſein König getödtet würde, den Sieg zuſagte. Auch Menoeceus rühmen ſie, der auf einen Orakelſpruch ſein Blut für das Vaterland vergoſs. Iphigenie läſst ſich zum Opfer

genia Aulide duci ſe immolandam jubet, ut hoſtium ſanguis eliciatur ſuo.

49. Veniunt inde ad propiora. Harmodius in ore, et Ariſtogiton; Lacedaemonius Leonidas, Thebanus Epaminondas vigent. noſtros non norunt: quos enumerare longum eſt: ita ſunt multi, quibus videmus optabiles mortes fuiſſe cum gloria.

Quae cum ita ſint, magna tamen eloquentia eſt utendum, atque ita velut ſuperiore e loco concionandum, ut homines mortem vel optare incipiant, vel certe timere deſiſtant. nam ſi ſupremus ille dies non exſtinctionem, ſed commutationem affert loci, quid optabilius? ſin autem perimit ac delet omnino, quid melius, quam in mediis vitae laboribus obdormiscere, et ita conniventem ſomno conſopiri ſempiterno? quod ſi fiat, melior Ennii, quam Solonis oratio.

Hic enim noſter,

Nemo me lacrymis decoret, inquit, *nec funera fletu*
Faxit.

At vero ſapiens ille,

Mors mea ne careat lacrymis: linquamus amicis
Moerorem, ut celebrent funera cum gemitu.

nach Aulis führen, um durch ihr Blut den Untergang der Feinde zu erkaufen.

49. Dann kommen ſie auf nähere Zeiten. Sie beſingen Harmodius und Ariſtogiton. In ihrem Preiſe leben Leonidas, der Sparter; und Epaminondas, der Thebaner. Die Unſrigen kennen ſie nicht. Es gebricht mir Zeit, ſie zu nennen: ſo groſs iſt die Zahl derjenigen, denen ein ruhmvoller Tod wünſchenswerth ſchien.

So gewiſs auch dieſe Wahrheiten ſind, ſo bedarf es doch einer groſsen Beredſamkeit, ſo muſs doch der Redner gleichſam von einer erhabenen Bühne laut rufen, daſs die Menſchen entweder anfangen, den Tod zu wünſchen; oder wenigſtens aufhören, ihn zu fürchten. Denn wenn uns jener letzte Tag nicht Vertilgung droht, ſondern einen beſſern Ort gönnet, was iſt dann wünſchenswerther? Wenn er uns aber tilgt und zerſtört, was giebt es dann beſſeres, als mitten unter den Lebensleiden einzuſchlummern, die Augenlieder zu ſchlieſsen, und im ewigen Schlafe zu ruhen. Wenn dieſes ſo geſchieht, ſo ſprach Ennius beſſer, als Solon. Denn unſer Dichter ſingt:

Niemand ſchmück' mich mit Zähren; noch flieſs' die
Thräne der Leiche.

Doch jener Weiſe:

Daſs auf mein Grab die Thräne einſt flieſse; ſo laſs
ich den Freunden
Trauer zurück; mein Gepräng' feire ihr Klagetön.

Nos vero, ſi quid tale acciderit, ut a deo denuntiatum videatur, ut exeamus e vita, laeti et agentes gratias pareamus, emittique nos e cuſtodia et levari vinculis arbitremur, ut aut in aeternam et plane in noſtram domum remigremus, aut omni ſenſu moleſtiaque careamus: ſin autem nihil denuntiabitur, eo tamen ſimus animo, ut horribilem illum diem aliis, nobis fauſtum putemus, nihilque in malis ducamus, quod ſit vel a diis immortalibus, vel a natura parente omnium conſtitutum. non enim temere nec fortuito ſati et creati ſumus, ſed profecto fuit quaedam vis, quae generi conſuleret humano; nec id gigneret, aut aleret, quod, cum exantlaviſſet omnes labores, tum incideret in mortis malum ſempiternum: portum potius paratum nobis, et perfugium putemus.

Quo utinam velis paſſis pervehi liceat! ſin reflantibus ventis rejiciemur, tamen eodem paulo tardius referamur neceſſe eſt. quod autem omnibus neceſſe eſt, idne miſerum eſſe uni poteſt?

Habes epilogum, ne quid praetermiſſum, aut relictum putes.

A. Ego vero. et quidem fecit etiam iſte me epilogus firmiorem.

Wenn uns ſo was trifft, daſs es ſcheine, die Götter rufen uns aus dem Leben, o! ſo laſſet uns freudig und unter Dankgebethen gehorchen. Ueberzeugen wir uns, daſs wir aus dem Gefängniſſe ziehen, und die Feſſeln abwerfen, um entweder in die ewige, und unſere eigene Behauſung zurück zu wandern, oder wenigſtens von allem Gefühle und Leiden befreiet zu werden. Wenn ſie uns aber durch keine Deutung rufen, ſo ſeien wir doch ſtets gefaſst, daſs wir jenen, für andere ſo ſchrecklichen Tag, für uns als eine Glückesgabe anſehen, und nie das für ein Uebel halten, was die unſterblichen Götter, oder die allgemeine Mutter Natur beſchieden haben. Wir wurden nicht durch ein blindes Ungefähr gebohren und geſchaffen: ſondern es waltete unſtreitig eine höhere Gewalt über uns, welche die Wohlfahrt des Menſchengeſchlechts beſorget, die nicht etwas erzeugt, und nähret, das, nach allen erſchöpften Leiden, in das ewige Uebel des Todes hinabſänke: glauben wir vielmehr, daſs uns ein Hafen und eine Zufluchtſtätte offen ſtehe. Wäre es uns doch vergönnet, mit ſchwellenden Segeln da einzulaufen. Wenn uns auch itzt widrige Winde zurückwerfen, ſo müſſen wir an dem nämlichen Orte ein wenig ſpäter landen; oder kann das für einen Einzelnen elend ſeyn, was für Alle nothwendig iſt? Du wollteſt, daſs ich nichts übergehen; oder bei Seite laſſen ſolle; begnüge dich alſo mit dieſem Epiloge.

Z. Ich danke dir. Dieſer Epilog flöſste mir noch gröſsere Stärke ein.

M. Optime, inquam. ſed nunc quidem valetudini tribuamus aliquid. cras autem, et quot dies erimus in Tusculano, agamus haec, et ea potiſſimum, quae levationem habeant aegritudinum, formidinum, cupiditatum: qui omni e philoſophia eſt fructus uberrimus.

M. Ich wünſche dir Glück: doch itzt wollen wir auch der Geſundheit ein Stündchen gönnen. Morgen aber, und alle Tage, die wir auf dem Tuskulanum zubringen, wollen wir uns, wie heute, unterhalten, und zwar mit Betrachtungen, die unſern Kummer, unſere Furcht, unſere Leidenſchaften ſtillen können: denn dieſes iſt die ſchönſte Blume der Philoſophie.

M. TULLII CICERONIS TUSCULANARUM QUAESTIONUM AD *M. Brutum.*

LIBER II.

DE TOLERANDO DOLORE.

I.

Neoptolemus quidem apud Ennium *philosophari sibi*, ait *necesse esse, sed paucis: nam omnino haud placere.* Ego autem, Brute, necesse mihi esse arbitror philosophari: nam quid possum, praesertim nihil agens, agere melius? sed non paucis, ut ille. difficile est enim, in philosophia pauca esse ei nota, cui non sint aut pleraque, aut omnia. nam nec pauca, nisi e multis, eligi possunt; nec, qui pauca perceperit, non idem reliqua eodem studio persequetur.

Sed in vita tamen occupata, atque, ut Neoptolemi tum erat, militari, pauca ipsa multum saepe

Markus Tullius Cicero's

Tuskulanische Untersuchungen

an

M. Brutus.

Zweites Buch.

Von Erduldung des Schmerzen.

I.

Neoptolemus sagt bei Ennius: *er finde es nöthig, zu philosophiren; doch nur obenhin: aber stets philosophiren, sei nicht seine Sache.* Auch ich, Brutus! finde es nöthig, zu philosophiren: (was könnte ich, vorzüglich itzt, da ich nichts zu thun habe, wohl besseres thun?) doch nicht obenhin, wie jener. Denn es ist schwer, dass derjenige, der in der Philosophie nicht das Meiste, oder Alles umfasset, auch nur wenige Grundsätze verstehe; denn man kann die wenigen nur aus dem Zusammenhange vieler ausheben: und wer wenige versteht, wird gewiss auch die übrigen mit dem nämlichen Eifer studieren. Doch bei einem so geschäftvollen Leben, oder bei dem damaligen Kriegerberufe des Neoptolemus, nutzen selbst diese wenigen

profunt, et ferunt fructus, fi non tantos, quanti ex univerfa philofophia percipi poffunt; tamen eos, quibus aliqua ex parte interdum aut cupiditate, aut aegritudine, aut metu liberemur: velut ex ea disputatione, quae mihi nuper habita eft in Tusculano, magna videbatur mortis effecta contemtio: quae non minimum valet ad animum metu liberandum. nam qui id, quod vitari non poteft, metuit, is vivere animo quieto nullo modo poteft: fed qui, non modo quia neceffe eft mori, verum etiam quia nihil habet mors, quod fit horrendum, mortem non timet, magnum is fibi praefidium ad beatam vitam comparat.

Quamquam non fumus ignari, multos ftudiofe contra effe dicturos; quod vitare nullo modo potuimus, nifi nihil omnino fcriberemus. etenim fi orationes, quas nos multitudinis judicio probari volebamus (popularis eft enim illa facultas, et effectus eloquentiae eft audientium approbatio) fed fi reperiebantur nonnulli, qui nihil laudarent, nifi quod fe imitari poffe confiderent, quemque fperandi fibi, eundem et bene dicendi finem proponerent, et cum obruerentur copia fententiarum atque verborum, jejunitatem et famem fe malle, quam ubertatem et copiam dicerent (unde erat exortum genus Atticorum, iis ipfis, qui id fequi fe profitebantur, ignotum; qui jam conticuere, paene ab ipfo foro irrifi) quid futurum putamus, cum, adjutore po-

Wahrheiten oft sehr vieles; und wenn sie auch nicht die reichen Früchte gewähren, die man aus dem vollkommenen Studium der Philosophie schöpfet, so bringen sie doch den Vortheil, daſs sie auf irgend eine Weise manchmal von Leidenschaft, Kummer, oder Furcht befreien. So weckte meine neuliche Untersuchung auf dem Tuskulanum groſsen Muth gegen Verachtung des Todes, die gewiſs, unsere Seele von Furcht zu befreien, nicht wenig beiträgt. Wer ein unvermeidliches Schicksal fürchtet, kann nimmer gelassenen Sinnes leben: wer aber den Tod nicht nur wegen seiner Nothwendigkeit, sondern auch wegen seiner Schreckenlosigkeit nicht fürchtet, der erringt sich für ein seliges Leben ein mächtiges Hilfsmittel. Ich weiſs es, Viele werden mir absichtlich widersprechen; doch diesem Widerspruche könnte ich nie entgehen, auſser wenn ich gar nichts schreiben wollte. Wenn Manche meine Reden tadelten, die nur den Beifall der Menge suchten (denn dieses Fach ist für das Volk bestimmt; und der Zweck der Beredsamkeit ist der Beifall der Zuhörer); wenn sich also Manche fanden, die nichts loben, was sie nicht selbst zu erreichen hoffen, und nur das Ziel ihrer Hoffnung zum Ziele der Rednerwürde setzen; die sich bei dem Strome der Gedanken und des Ausdruckes betäubt fühlen, und mehr jenen hungrigen, magern Vortrag, als Fülle und Reichthum lieben (daher entstand die Attische Beredsamkeit, welche ihre stolzen Verehrer nicht verstehen, und beinahe, vom Gerichtshofe ausgepfiffen, wieder aufgeben muſsten), was würden diese erst itzt thun, da ich die

pulo, quo utebamur antea, nunc minime nos uti posse videamus?

Est enim philosophia paucis contenta judicibus, multitudinem consulto ipsa fugiens, eique ipsi et suspecta et invisa: ut vel, si quis universam velit vituperare, secundo id populo facere possit: vel, si in eam, quam nos maxime sequimur, conetur invadere, magna habere possit auxilia a reliquorum philosophorum disciplinis.

2. Nos autem universae philosophiae vituperatoribus respondimus in Hortensio: pro Academia autem quae dicenda essent, satis accurate in Academicis quatuor libris explicata arbitramur: sed tamen tantum abest, ur scribi contra nos nolimus, ut id etiam maxime optemus. in ipsa enim Graecia philosophia tanto in honore nunquam fuisset, nisi doctissimorum contentionibus dissensionibusque viguisset.

Quamobrem hortor omnes, qui facere id possunt, ut hujus quoque generis laudem jam languenti Graeciae eripiant, et perferant in hanc urbem, sicut reliquas omnes, quae quidem erant expetendae, studio atque industria sua majores nostri transtulerunt. Atque oratorum quidem laus ita ducta ab humili, venit ad summum, ut jam, quod natura fert in omnibus fere rebus, senescat, brevi-

Gunst des Volkes, das mich vorher unterstüzte, in diesem Fache nicht mehr benutzen kann. Denn die Philosophie begnüget sich mit wenigen Richtern; sie scheuet die Volksmenge mit reifem Bedachte, und ist ihr sogar verdächtig und verhaſst. Wenn jemand die ganze Philosophie lästern wollte, dürfte er sicher auf den Beifall des Volkes rechnen: oder wenn jemand jene Schule, der ich vorzüglich beipflichte, anzugreifen wagte, so würden ihm die übrigen Sekten mächtige Hilfe leisten.

2. Den allgemeinen Feinden der Philosophie antwortete ich in meinem Hortensius; die akademische Schule glaube ich in den vier akademischen Büchern gründlich genug vertheidigt zu haben. Indeſs bin ich so wenig entgegen, daſs man gegen mich schreibe, daſs ich es vielmehr herzlich wünsche. Selbst im Griechenlande würde die Philosophie nie solch einen Ruhm erreichet haben, wenn sie sich nicht durch die Widersprüche und Fehden der gelehrtesten Männer gehoben hätte.

Ich ermuntere daher alle, die dazu Talent besitzen, dem schon erschlafften Griechenlande auch die Palme dieses Faches zu entreiſsen, und in unsere Stadt hinüber zu pflanzen; so wie der Fleiſs und die Thätigkeit unsrer Väter auch alle andere wünschenswerthe Vorzüge hieher verpflanzte. Der Rednerruhm, der von einem so niedern Anfange begann, stieg zur höchsten Stufe, so, daſs er, gemäſs dem gewöhnlichen Loose aller Dinge in der Natur, schon ältert, und

que tempore ad nihilum ventura videatur. philosophia nascatur Latinis quidem literis ex his temporibus, eamque nos adjuvemus; nosque ipsos redargui refellique patiamur. quod ii ferunt animo iniquo, qui certis quibusdam destinatisque sententiis quasi addicti et consecrati sunt, eaque necessitate constricti, ut, etiam quae non probare soleant, ea cogantur constantiae causa defendere. nos, qui sequimur probabilia, nec ultra id, quod verisimile occurrerit, progredi possumus, et refellere sine pertinacia, et refelli sine iracundia parati sumus.

Quod si haec studia traducta erunt ad nostros, ne bibliothecis quidem Graecis egebimus, in quibus multitudo infinita librorum propter eorum est multitudinem, qui scripserunt: eadem enim dicuntur a multis; ex quo libris omnia refererunt. quod accidet etiam nostris, si ad haec studia plures confluxerint. sed eos, si possumus, excitemus, qui liberaliter eruditi, adhibita etiam disserendi elegantia, ratione et via philosophantur.

3. Est enim quoddam genus eorum, qui se philosophos appellari volunt, quorum dicuntur esse Latini sane multi libri; quos non contemno equidem, quippe quos nunquam legerim: sed quia profitentur ipsi illi, qui eos scribunt, se neque distincte, neque distribute, neque eleganter, neque

vielleicht bald in sein Nichts zurück sinket. In unsern Tagen blühe auch Philosophie in Laziens Litteratur: wir wollen zu ihrer Aufnahme beitragen, und uns gerne selbst tadeln und widerlegen lassen. Diess können freilich jene nicht gelassen dulden, die ihren bestimmten Schulmeinungen beipflichten und nachbethen, und sich so in der Klemme sehen, dass sie auch Sätze, die sie sonst verwerfen, um dem Systeme treu zu bleiben, annehmen müssen. Ich suche nur das Glaubwürdige: kann also über Wahrscheinlichkeit nicht vordringen, und bin stets bereit, ohne Starrsinn andere zu widerlegen, und mich selbst ohne Aerger widerlegen zu lassen.

Wenn dieses Fach zu uns herüber wandert, dann bedürfen wir selbst der griechischen Büchersammlungen nicht weiter, wo wegen Menge der Schriftsteller eine zahllose Menge Bücher aufgestapelt sind: denn viele sagen das nämliche, und stopfen so alles mit Büchern an. Das wird, wenn mehrere diesem Fache zuströmen, auch bei uns geschehen; doch ich ermuntere, wenn es möglich ist, nur diejenigen zu diesem Berufe, die sich durch feinern Geschmack ausbildeten, sich auch Schönheit des Ausdrucks eigen machten, und so mit Vernunft und Methode philosophiren können.

3. Es giebt Leute, die auf den Namen eines Philosophen Anspruch machen, und wirklich viele lateinische Bücher schrieben. Ich zwar kann sie nicht verachten; denn ich las ihre Werke nicht. Diese Schreiber gestehen ja selbst, dass ihr Vortrag nicht deutlich, nicht ordentlich, nicht zierlich, nicht schmuck sei:

ornate ſcribere; lectionem ſine ulla delectatione negligo. quid enim dicant, et quid ſentiant ii, qui ſunt ab ea disciplina, nemo mediocriter quidem doctus ignorat. quamobrem, quoniam, quemadmodum dicant, ipſi non laborant; cur legendi ſint, niſi ipſis inter ſe, qui idem ſentiunt, non intelligo. Nam, ut Platonem, reliquosque Socraticos, et deinceps eos, qui ab his profecti ſunt, legunt omnes, etiam qui illa aut non approbant, aut non ſtudioſiſſime conſectantur; Epicurum autem et Metrodorum non fere praeter ſuos quisquam in manus ſumit: ſic hos latinos ii ſoli legant, qui illa recte dici putant. nobis autem videtur, quidquid literis mandetur, id commendari omnium eruditorum lectioni decere: nec, ſi ipſi minus conſequi poſſumus, idcirco minus id ita faciendum eſſe ſentimus. Itaque mihi ſemper Peripateticorum, Academiaeque conſuetudo, de omnibus rebus in contrarias partes diſſerendi, non ob eam cauſam ſolum placuit, quod aliter non poſſet, quid in unaquaque re veriſimile eſſet, inveniri; ſed etiam quod eſſet ea maxima dicendi exercitatio; qua princeps uſus eſt Ariſtoteles, deinde eum qui ſecuti ſunt. noſtra autem memoria Philo, quem nos frequenter audivimus, inſtituit alio tempore rhetorum praecepta tradere, alio philoſophorum: ad quam nos conſuetudinem a familiaribus noſtris adducti, in Tusculano, quod datum eſt temporis nobis, in eo conſumſimus. itaque cum ante meridiem dictioni ope-

Ich aber liebe keine Lektüre, die ohne Vergnügen ist. Was Leute von diesem Schlage sagen oder denken, wissen Halbgelehrte. Sie geben sich bei ihrem Vortrage selbst keine Mühe: ich sehe also nicht, wer sie lesen solle, als sie selbst im Kreise der Gleichgesinnten. Plato, und die übrigen Sokratiker, und alle, die aus ihrer Schule hervorgiengen, werden von allen gelesen; selbst von denen, die ihre Sätze verwerfen, oder sie wenigstens nicht mit knechtischem Eifer annehmen: den Epikur aber, und Metrodor nimmt beinahe Niemand in die Hände, als ihre Anhänger. So mögen auch nur diejenigen diese lateinischen Schriftsteller lesen, die ihre Sprache für gut halten. Ich bin der Meinung, dass jedes Buch dem Geschmacke aller gelehrten Leser entsprechen solle: und wenn ich diesen Zweck auch nicht erreichen kann, so halte ich ihn doch für eine gerechte Foderung. Daher gefiel mir stets die Methode der Peripatetiker und Akademiker, die über jeden Gegenstand in entgegengesetzter Hinsicht sprechen; und diess nicht nur aus dem Grunde, weil man nur so bei jeder Sache am leichtesten das Wahrscheinliche finden; sondern auch, weil man sich so im Ausdrucke am besten üben kann. Aristoteles benutzte diese Lehrart zuerst; und später alle seine Nachfolger. Bei meinem Gedenken führte Philo, den ich oft hörte, die Sitte ein, dass er die Grundsätze der Rhetorik und Philosophie in besondern Stunden gab. Meine Freunde verleiteten mich auch zu dieser Gewohnheit, und so verwendete ich meine Musse auf dem Tuskulum ganz für diese Uebung. Den Morgen weihten wir uns,

ram dediſſemus, ſicut pridie feceramus, poſt meridiem in Academiam deſcendimus. in qua disputationem habitam non quaſi narrantes exponimus, ſed eisdem fere verbis, ut actum, disputatumque eſt.

4. Eſt igitur ambulantibus ad hunc modum ſermo ille nobis inſtitutus, et a tali quodam inductus exordio.

A. Dici non poteſt, quam ſim heſterna disputatione tua delectatus, vel potius adjutus. etſi enim mihi ſum conſcius, nunquam me nimis cupidum fuiſſe vitae; tamen objiciebatur interdum animo metus quidam et dolor, cogitanti, fore aliquando finem hujus lucis, et amiſſionem omnium vitae commodorum. hoc genere moleſtiae ſic, mihi crede, ſum liberatus, ut nihil minus curandum putem.

M. Minime mirum id quidem. nam efficit hoc philoſophia: medetur animis, inanes ſollicitudines detrahit, cupiditatibus liberat, pellit timores. ſed haec ejus vis non idem poteſt apud omnes; tamen valet multum, cum eſt idoneam complexa naturam. fortes enim non modo fortuna adjuvat, ut eſt in vetere proverbio, ſed multo magis ratio, quae quibusdam quaſi praeceptis confirmat vim fortitudinis.

Te natura excelſum quendam videlicet, et altum, et humana deſpicientem genuit. itaque facile in animo forti contra mortem habita inſedit oratio. Sed haec eadem num cenſes apud eos ipſos valere,

wie gestern, der Beredsamkeit: den Nachmittag stiegen wir in die Akademie nieder. Ich will dir die da gehaltene Untersuchung nicht im erzählenden Tone vortragen; sondern beinahe mit den nämlichen Worten, wie wir sie anstellten und behandelten.

4. Während wir lustwandelten, erhob sich unser Gespräch so; und so war beinahe der Eingang.

Z. Ich kann dir das Vergnügen, oder vielmehr den Nutzen, den ich deiner gestrigen Untersuchung verdanke, nicht genug ausdrücken. Ich bin mir zwar nicht bewusst, dass ich je zu sklavisch an diesem Leben hieng: doch machte mich der Gedanke, dass ich einst dieses Tageslicht nicht mehr schauen, und alle Lebensgüter verlieren würde, manchmal furchtsam und traurig. Von dieser Last bin ich nun, glaube es mir, befreiet; und diess ist nun mein geringster Kummer.

M. Kein Wunder! das ist das Werk der Philosophie. Sie heilet unsere Herzen; verbannet nichtige Sorgen; befreiet uns von den Leidenschaften, und scheuchet die Furcht. Doch wirkt ihre Macht nicht bei allen gleich; aber sie vermag viel, wenn sie eine geeignete Natur zu bilden hat. Nicht nur das Glück schafft Helden, wie das alte Sprichwort lautet; sondern noch mehr die Vernunft, die den Heldenmuth gleichsam durch Grundsätze stärket. Dir gab die Natur einen Geist, der hoch und erhaben auf den menschlichen Tand niederschauet. So konnte denn meine Rede gegen den Tod solch ein Heldenherz leicht begeistern; oder glaubest du, dass die nämlichen Begriffe

nisi admodum paucos, a quibus inventa, disputata, conscripta sunt? quotus enim quisque philosophorum invenitur, qui sit ita moratus, ita animo ac vita constitutus, ut ratio postulat? qui disciplinam suam, non ostentationem scientiae, sed legem vitae putet? qui obtemperet ipse sibi, et decretis suis pareat?

Videre licet alios tanta levitate et jactatione, iis ut fuerit non didicisse melius; alios pecuniae cupidos, gloriae nonnullos, multos libidinum servos: ut cum eorum vita mirabiliter pugnet oratio. quod quidem mihi videtur esse turpissimum.

Ut enim, si grammaticum se professus quispiam, barbare loquatur, aut si absurde canat is, qui se haberi velit musicum, hoc turpior sit, quod in eo ipso peccet, cujus profiteatur scientiam: sic philosophus in ratione vitae peccans, hoc turpior est, quod in officio, cujus magister esse vult, labitur, artemque vitae professus, delinquit in vita.

5. *A.* Nonne verendum igitur, si est ita, ut dicis, ne philosophiam falsa gloria exornes? quod est enim majus argumentum, nihil eam prodesse, quam quosdam perfectos philosophos turpiter vivere?

(aufser wenigen) auch bei denen, die sie erfanden, untersuchten und niederschrieben, gleiche Wirkung haben würden? Wie wenige Philosophen findet man, die so gesittet sind; so denken und leben, wie es die Vernunft fodert? die ihre Philosophie nicht als gleisende Wissenschaft, sondern als Lebensgesetz verehren? die ihrer Einsicht folgen, und ihren eigenen Lehren gehorchen? Man sieht bei einigen so viel Leichtsinn und Prahlsucht; dafs es für sie besser gewesen wäre, nichts gelernet zu haben: einige geitzen nach Geld; andere nach Ruhm; viele sind Sklaven der schändlichsten Leidenschaft: kurz, ihr Leben und ihre Sprache sind ein auffallender Widerspruch. Ich kenne nichts schändlichers, als solch ein Betragen. Wenn jemand barbarisch spricht, und doch sich; als Sprachgelehrten, rühmt: oder wenn jemand erbärmlich singt; und doch als Musiker gelten will, so macht er sich dadurch um so verächtlicher, weil er gerade in dem Fache strauchelt, wo er Meister seyn will. So ist auch der Philosoph, der im Lebenswandel strauchelt, um so verächtlicher, als er bei der Pflicht, wo er Meister seyn will, ausgleitet; und, da er die Kunst zu leben lehret, selbst ein schlechtes Leben führet.

5. *Z.* Aber müssen wir, wenn es so ist, wie du sagest, nicht befürchten, dafs du die Philosophie mit einem falschen Ruhme ausschmückest? Welch einen stärkern Beweis gäbe es von ihrem Unvermögen, als dafs selbst vollkommene Philosophen schändlich leben?

M. Nullum vero id quidem argumentum est. nam ut agri non omnes frugiferi sunt, qui coluntur, falsumque illud Accii,

Etsi in segetem sunt deteriorem datae
Fruges, tamen ipsae suapte natura enitent;

sic animi non omnes culti fructum ferunt. atque, ut in eodem simili verser, ut ager, quamvis fertilis, sine cultura fructuosus esse non potest; sic sine doctrina animus. ita est utraque res sine altera debilis. cultura autem animi, philosophia est; haec extrahit vitia radicitus, et praeparat animos ad satus accipiendos, eaque mandat his, et, ut ita dicam, serit, quae adulta fructus uberrimos ferant.

Agamus igitur, ut coepimus. dic, si vis, de quo disputari velis.

A. Dolorem existimo maximum malorum omnium.

M. Etiamne majus, quam dedecus?

A. Non audeo id dicere quidem, et me pudet tam cito de sententia esse dejectum.

M. Magis esset pudendum, si in sententia permaneres. quid enim minus est dignum, quam tibi pejus quidquam videri dedecore, flagitio, turpitudine? quae ut effugias, quis est non modo non recusandus, sed non ultro appetendus, subeundus, excipiendus dolor?

M. Diefs fcheint mir kein Beweis: denn wie nicht alle angebauten Aecker Früchte tragen; wie der Spruch des Accius falfch ift:

Wenn du die Saat auf fchlechtes Erdreich ftreueft,
fo keimt fie doch aus eigner Kraft empor.

fo bringen auch nicht alle gebildete Seelen Früchte: und, bei dem nämlichen Gleichniffe zu bleiben, wie ein fonft fruchtbarer Acker ohne Kultur nie Früchte bringen kann, fo ift auch der Geift ohne Unterricht unfruchtbar. Beides ift ohne gegenfeitige Hilfe kraftlos. Nun Geifteskultur ift Philofophie. Diefe zieht die Lafter famt der Wurzel aus; bereitet das Herz, die Saat aufzunehmen; und vertraut, oder fäet vielmehr in felbes den Saamen, der, wenn er reif wird, die herrlichften Früchte bringt. Lafs uns nun unfern Plan verfolgen: wähle dir, wenn du willft, einen Gegenftand für unfere Unterfuchung.

Z. Ich halte den Schmerz für das gröfste aller Uebel.

M. Alfo für ein gröfseres, als Unehre?

Z. Ich wage es zwar nicht, diefes zu behaupten; doch erröthe ich, fogleich von meinem Satze abftehen zu müffen.

M. Du müfsteft mehr erröthen, auf diefem Satze zu bleiben. Was ift entehrender, als zu denken: es gäbe ein ärgeres Uebel, als Unehre, Verruchtheit und Schande? welchen Schmerz follen wir ausfchlagen, oder nicht vielmehr wünfchen, beftehen und muthig aushalten, um jener Schmach zu entgehen?

A. Ita prorſus exiſtimo. quare ne ſit ſane ſummum malum dolor; malum certe eſt.

M. Videsne igitur, quantum, breviter admonitus, de doloris terrore dejeceris?

A. Video plane: ſed plus deſidero.

M. Experiar equidem: ſed magna res eſt; animoque mihi opus eſt non repugnante.

A. Habebis id quidem. ut enim heri feci, ſic nunc rationem, quo ea me cunque ducet, ſequar.

6. *M.* Primum igitur de imbecillitate multorum, et de variis disciplinis philoſophorum loquar; quorum princeps et auctoritate et antiquitate Socraticus Ariſtippus non dubitavit ſummum malum dolorem dicere. deinde ad hanc enervatam muliebremque ſententiam ſatis docilem ſe Epicurus praebuit. hunc poſt Rhodius Hieronymus, dolore vacare, ſummum bonum dixit; tantum in dolore duxit mali. caeteri, praeter Zenonem, Ariſtonem, Pyrrhonem, idem fere, quod modo tu: malum illud quidem, ſed alia pejora.

Ergo id quod natura ipſa et quaedam generoſa virtus ſtatim reſpuit, ne dolorem ſummum malum diceres, oppoſitoque dedecore ſententia depellerere, in eo magiſtra vitae philoſophia tot ſecula permanet.

Z. Ich bin vollkommen der Meinung. Doch in der That, wenn Schmerz nicht das gröſste Uebel iſt, iſt er doch wenigſtens ein Uebel.

M. Siehſt du alſo, welch eine Laſt des furchtbaren Schmerzens du durch eine kurze Lehre abwälzteſt?

Z. Ich ſehe es ganz und gar. Doch ich wünſche noch nähere Belehrung.

M. Ich will es verſuchen: aber die Sache hält ſchwer. Dazu gehöret ein Herz, das ſich nicht entgegen ſträubt.

Z. Das biethe ich dar. Wie ich geſtern der Vernunft folgte, ſo werde ich ihr, wo ſie mich immer hinführet, auch heute folgen.

6. *M.* Ich will alſo zuerſt von der Schwäche vieler Menſchen, und der verſchiedenen Denkart der Philoſophen reden. Ariſtippus aus der Schule des Sokrates, der alle an Anſehen und Alter übertraf, trug kein Bedenken, den Schmerz das gröſste Uebel zu nennen. Späterhin nahm Epikur, als zu gelehriger Schüler, dieſe entnervende, weibiſche Meinung an. Nach dieſem ſagte Hieronymus der Rhodier: Freiheit vom Schmerzen ſei das höchſte Gut: ſo viel Uebels fand er im Schmerzen. Die Uebrigen, auſser Zeno, Ariſto, Pyrrho, dachten beinahe wie du: der Schmerz ſei zwar ein Uebel; doch gäbe es noch gröſsere. Was alſo die Natur und eine hochherzige Tugend ſogleich verwirft, daſs du den Schmerzen nicht das gröſste Uebel nannteſt; und im Gegenſatze der Schande von deinem Satze abtratſt, darin bleibt Philoſophie alle Jahrhunderte Lebenslehrerin.

Quod huic officium, quae laus, quod decus erit tanti, quod adipisci cum dolore corporis velit, qui dolorem fummum malum fibi effe perfuaferit? quam porro quis ignominiam, quam turpitudinem non pertulerit, ut effugiat dolorem, fi id fummum malum effe decreverit? quis autem non mifer, non modo tunc, cum premetur fummis doloribus, fi in his eft fummum malum, fed etiam cum fciet id fibi poffe evenire? et quis eft, cui non poffit?

Ita fit, ut omnino nemo effe poffit beatus.

Metrodorus quidem eum perfecte putat beatum, *cui corpus bene conftitutum fit, et exploratum, ita femper fore.* quis autem eft ifte, cui id exploratum poffit effe?

7. Epicurus vero ea dicit, ut mihi quidem rifus captare videatur. affirmat enim quodam loco, *Si uratur fapiens, fi crucietur;* exfpectas fortaffe dum dicat, Patietur, perferet, non fuccumbet.

Magna mehercule laus, et eo ipfo, per quem juravi, Hercule digna; fed Epicuro, homini afpero et duro non eft hoc fatis: In Phalaridis tauro fi erit, dicet, *Quam fuave eft hoc! quam hoc non curo!* Suave etiam? an parum eft, fi non ama-

Welche Pflicht, welch ein Preis, welch ein Vorzug kann demjenigen hoch genug ſeyn, um ihn mit Körperſchmerzen zu erkaufen, der den Schmerz für das gröſste Uebel hält? Welche Schmach aber, welche Schande überträgt nicht der, um dem Schmerzen zu entrinnen, welcher ſich's feſt in den Sinn ſetzte: Schmerz ſei das gröſste Uebel. Wer iſt nicht elend, nicht nur dann, wenn ihn die gröſsten Schmerzen foltern, ſondern auch dann, wenn er nur weiſs, daſs ſie ihn treffen können, wofern anders in dieſen das gröſste Uebel liegt; und wer iſt, den ſie nicht treffen können. Nach dieſer Vorausſetzung kann alſo Niemand glücklich ſeyn. Metrodor hält zwar denjenigen für vollkommen glücklich, *der einen geſunden Körper hat, und auch gewiſs weiſs, daſs er ihn ſtets geſund erhalten werde.* Aber wo iſt derjenige, der dieſes gewiſs wiſſen kann?

7. Epikur aber drücket ſich ſo aus, als wenn er komiſch ſcheinen wollte. Denn er behauptet an einem Orte: wenn der Weiſe gebrennet, wenn er gekreutziget wird — — du erwarteſt vielleicht den Beiſatz, ſo wird er es dulden, ertragen, nicht unterliegen; beim Herkules! ſchon ein groſses Lob; und ſelbſt des Herkules, bei dem ich ſchwur, ganz würdig. Doch dieſs ſchien Epikur, dem rauhen, harten Manne, noch zu wenig. Wenn der Weiſe in des Phalaris Stier liegt, ſo wird er noch rufen: *wie ſüſs iſt dieſes Loos! wie wenig kümmert es mich!* Wie? auch noch ſüſs? Iſt es etwa wenig, wenn es ihm nicht bitter ſcheint?

rum? at id quidem illi ipsi, qui dolorem malum esse negat, non solent dicere, cuiquam suave esse cruciari: asperum, difficile, odiosum, contra naturam dicunt, nec tamen malum. Hic, qui non solum hoc malum dicit, sed malorum omnium extremum, sapientem censet id suave dicturum.

Ego a te non postulo, ut dolorem eisdem verbis afficias, quibus Epicurus voluptatem, homo ut scis, voluptarius. ille dixerit sane idem in Phalaridis tauro, quod, si esset in lectulo. ego tantam vim non tribuo sapienti contra dolorem. sit fortis in perferendo, officio satis est; ut laetetur etiam, non postulo. tristis enim res est sine dubio, aspera, amara, inimica naturae, ad patiendum tolerandumque difficilis.

Adspice Philoctetam; cui concedendum est gementi. ipsum enim Herculem viderat in Oeta magnitudine dolorum ejulantem. nihil igitur hunc virum sagittae, quas ab Hercule acceperat, tum consolantur; cum

E viperino morsu venae viscerum
Veneno imbutae taetros cruciatus cient.

Itaque exclamat auxilium expetens, mori cupiens:

Heu quis salsis fluctibu' mandet
Me ex sublimi vertice saxi?
Jam jam absumor: conficit animam
Vis vulneris, ulceris aestus.

Selbst diejenigen, denen der Schmerz kein Uebel scheint, pflegen nicht zu behaupten, daſs die Folter süſs sei. Sie nennen den Schmerz eine beschwerliche, verhaſste, gegen die Natur kämpfende Plage: aber doch kein Uebel. Und derjenige, der ihn nicht nur ein Uebel, sondern das äusserste aller Uebel nennet, hält dafür, daſs der Weise ihn süſs nennen werde. Ich fodere von dir nicht, daſs du den Schmerz mit den nämlichen Ausdrücken benennest, als Epikur die Wollust; er, der bekanntlich ein wollüstiger Weichling war. Dieser mag in Phalaris glühendem Stier eben so reden, wie auf einem Ruhebettchen. Ich muthe dem Weisen keinen so groſsen Starkmuth gegen den Schmerz zu; er sei nur standhaft genug, ihn zu übertragen! dann entspricht er der Pflicht: aber daſs er dabei jauchze, das fodere ich nicht. Denn der Schmerz ist ohne Zweifel eine rauhe, bittere, naturempörende, traurige Sache, die man nur schwer dulden und ertragen kann. Schau Philoktetes an; man muſs ihm seine Seufzer vergeben. Er sah selbst Herkules beim Uebermaaſse der Schmerzen auf Oeta jammern. In dieser Lage trösteten den Helden nicht die Pfeile, die er vom Herkules empfangen hatte, als

Vom Vipernbiſs des Eingeweides Adern,
Des Giftes schwanger, grause Schmerzen schufen.

Daher ruft er um Hilfe, und schreit voll Sehnsucht nach dem Tode:

O *weh! wer wirft mich in die Meeresflut*
vom hohen Felsenriff herab?
Schon, schon vergeh' ich! meine Seele tilgt
der Wunde tiefer Schmerz, des Eiters Brand,

Difficile dictu videtur, eum non in malo esse, et magno quidem, qui ita clamare cogatur.

8. Sed videamus Herculem ipsum, qui tum dolore frangebatur, cum immortalitatem ipsa morte quaerebat. quas hic voces apud Sophoclem in Trachiniis edit? cui cum Dejanira sanguine centauri tinctam tunicam induisset, inhaesissetque ea visceribus, ait ille,

O multa dictu gravia, perpessu aspera,
Quae corpore exantlata, atque animo pertuli!
Nec mihi Junonis terror implacabilis,
Nec tantum invexit tristis Eurystheus mali,
Quantum una vecors Oenei partu edita.
Haec me irretivit veste furiali inscium:
Quae lateri inhaerens morsu lacerat viscera;
Urgensque graviter pulmonum haurit spiritus.
Jam decolorem sanguinem omnem exsorbuit:
Sic corpus clade horribili absumtum extabuit.
Ipse illigatus peste interimor textili.
Hos non hostilis dextra, non terra edita
Moles gigantum, non biformato impetu
Centaurus ictus corpori inflixit meo,
Non Graja vis, non barbara ulla immanitas,
Non saeva terris gens relegata ultimis,
Quas peragrans, undique omnem hinc feritatem expuli:
Sed feminea vi, feminea interimor manu.
O nate, vere hoc nomen usurpa patri,

Es läſst ſich hart ſagen, daſs der, dem ſolch ein Zeter ausgepreſst wird, nicht ein Uebel; und zwar ein groſses Uebel leide?

8. Doch laſſet uns Herkules ſelbſt betrachten, den der Schmerz in jener Stunde beugte, wo er ſich durch den Tod die Unſterblichkeit errang. Welche Klagetöne läſst er bei Sophokles in den Trachiniern hören? Als ihm Dejanira das vom Centaurenblute befleckte Hemde anzog, und dieſes dem Fleiſche anklebte, ſo rief er:

„Ó namenlos und ſchwer iſt meiner Leiden Laſt,
„Die dieſer Leib erſchöpft; die dieſer Geiſt ertrug!
„Nicht Juno's tiefer Groll, den keine That verſöhnt,
„Euryſtheus Feindſchaft nicht, lud ſolches Weh mir auf,
„Als das Gezücht allein, des Oeneus feige Brut.
„Nichts ahnend hüllt ſie mich ins Furiengewand,
„Das an der Schulter klebt, und tief das Fleiſch zerreiſst.
„Das, hart andrängend, mir der Lunge Athem preſst,
„Und das entfärbte Blut aus allen Adern ſaugt.
„Das ſchreckenvolle Gift verzehrt den blaſſen Leib:
„In die gewebte Peſt verſtricket, falle ich.
„Die Wunden ſchlug dem Leib des Feindes Rechte nicht;
„Nicht der Giganten Schwall, der Mutter Erde Brut:
„Der zweigeſtaltete Centaur, einſtürmend, nicht:
„Nicht Griechenkraft; noch der Barbaren wilde Wuth.
„Kein ungeheures Volk, zur fernſten Welt gebannt,
„Zu der ich zog, und rings die Ungethüme ſchlug. —
„Ich fall' durch Weiberkraft; durch eines Weibes Arm.
„O Sohn! aus Vaterlieb' verdien' den Namen itzt;

Nec me occidentem matris ſuperet caritas.
Heu arripe ad me manibus abſtractam piis.
Jam cernam, mene, an illam potiorem putes.
Perge, aude, nate, illacryma patris peſtibus:
Miſerere. gentes noſtras flebunt miſerias.
Heu virginalem me ore ploratum edere,
Quem vidit nemo ulli ingemiscentem malo!
Sic feminata virtus afflicta occidit.

9. *Accede, nate, aſſiſte, miſerandum adſpice*
Eviſceratum corpus lacerati patris.
Videte cuncti: tuque coeleſtum ſator,
Jace, obſecro, in me vim coruscam fulminis.
Nunc, nunc dolorum anxiferi torquent vertices:
Nunc ſerpit ardor. O *ante victrices manus,*
O *pectora, o terga, o lacertorum tori!*
Veſtrone preſſu quondam Nemaeus leo
Frendens efflavit graviter extremum halitum?
Haec dextra Lernam, taetra mactata excetra,
Placavit: haec bicorporem afflixit manum:
Erymanthiam haec vaſtificam abjecit beluam:
Haec a Tartarea tenebrica abſtractum plaga
Tricipitem eduxit Hydra generatum canem:
Haec interemit tortu multiplicabili
Draconem, auriferam obtutu obſervantem arborem.

„Und Mutterlieb' besieg' dich nicht bei meinem Fall':
„Reiſs! ſchleppe ſie zu mir mit kindlichfrommer Hand:
„Laſs ſehen, ob du mich, ob du ſie werther hältſt.
„Auf! wage es, mein Sohn! bewein' des Vaters Peſt!
„Erbarm' dich! Ach! mein Weh beweinen Völker einſt!
„Ach! ſchwachen Mädchen gleich, ſtöhnt dieſer Heldenmund,
„Den nie beim Ungemach ein Gegner ächzen ſah.
„So ſank die Kraft herab, zur Weiberklag' gebeugt.

9. „Komm nahe, Sohn! und hilf! erblick, wie jammervoll
„Des wunden Vaters Leib zerfleiſcht vom Blute ſtrömt!
„Schaut Alle her! und du, der Himmliſche erſchuf,
„Ich flehe, wirf auf mich den flammenrothen Blitz!
„Ach itzt durchtobt das Haupt der Schmerzen Höllenquaal!
„Itzt ſchleicht die Glut! O einſt ſiegreiche Hände ihr!
„O Buſen! Schultern ihr! der Arme Rieſenkraft!
„Ha! unter eurem Druck dampft' einſt Nemäos Löw',
„Die Zähne knirſchend, ſchwer, den letzten Athem aus.
„Hier, dieſe Rechte ſchlug die Schreckenſchlange todt,
„Und ſühnte Lerna aus: ſie zähmte den Centaur.
„Das Thier, das Erymanth verheerte, fiel durch ſie!
„Sie zog den Cerberus, der Hydra grauſe Brut,
„Tief aus nachtſchwarzer Kluft des Tartarus herauf.
„Den Drachen, der den Baum im goldnen Früchtenſchmuck
„Mit ſcharfen Blick bewacht, der tauſendfach ſich kreiſst,

Multa alia victrix nostra lustravit manus,
Nec quisquam e nostris spolia cepit laudibus.

Possumusne nos contemnere dolorem, cum ipsum Herculem tam intoleranter dolere videamus?

10. Veniat Aeschylus, non poeta solum, sed etiam Pythagoreus. sic enim accepimus. quo modo fert apud eum Prometheus dolorem, quem excipit ob furtum Lemnium, unde ignis lucet mortalibus, clam divisus? eum doctus Prometheus clepsisse dolo, poenasque Jovi fato expendisse supremo.

Has igitur poenas pendens, affixus ad Caucasum haec dicit,

Titanum soboles, socia nostri sanguinis,
Generata coelo, adspicite religatum asperis
Vinctumque saxis, navem ut horrisono freto
Noctem paventes timidi adnectunt navitae.
Saturnius me sic infixit Jupiter,
Jovisque numen Mulciberi ascivit manus.
Hos ille cuneos fabrica crudeli inserens,
Perrupit artus: qua miser sollertia
Transverberatus, castrum hoc furiarum incolo.
Jam tertio me quoque funesto die,
Tristi advolatu, aduncis lacerans unguibus,
Jovis satelles pastu dilaniat fero.
Tum jecore opimo farta et satiata affatim
Clangorem fundit vastum, et sublime avolans,
Pinnata cauda nostrum adulat sanguinem.
Cum vero adesum inflatu renovatum est jecur,

„Vertilgt die Hand: — Ich nenn' die andern Siege nicht.
„Kein Sterblicher verglich ſich meinem Heldenruhm'."

Können wir alſo den Schmerz verachten, da wir ſelbſt Herkules ſo kläglich leiden ſehen?

10. Nun trete Aeſchylus auf, der nicht nur Dichter, ſondern, wie ich hörte, Pythagoräer war. Wie erträgt bei ihm Prometheus den Schmerz, den er ſich durch den Diebſtahl auf Lemnos zuzog, wodurch den Sterblichen das ingeheim vertheilte Feuer leuchtet. Prometheus ſtahl es mit Liſt, und muſste für den Raub bei Jupiter mit dem ſchrecklichſten Looſe büſsen. Im Gefühle dieſer Strafe erhebt er, an den Kaukaſus geſchmiedet, folgende Klage:

„Titanen Sproſſen! Ihr! mit mir von gleichem Blut',
„Des Himmels Kinder! ſchaut am ſchrofen Felſen mich
„Gefeſſelt, hingeſtreckt: Wie bei des Meeres Sturm
„Den Nachen der Pilot in banger Nacht feſtknüpft,
„Band Zeus, Saturnus Sohn, am Felſenriff mich feſt.
„Kronions Gottheit braucht auch Vulkans ſtarken Arm.
„Seht! dieſe Keile ſchlug mit grauſer Kunſt er ein,
„Durchbrach die Glieder mir. Ich Armer, durch die Liſt
„Durchbohrt, bewohne ich der Furien Geklüft. —
„An jedem dritten Tag', entſetzenvoll für mich,
„Naht, ſchauerlichen Flugs, der Waffenträger Zeus,
„Und wühlet und zerreiſst mit wilder Luſt mein Fleiſch.
„Von fetter Leber voll, zum Ueberfluſſe ſatt,
„Erhebt er weiten Schrei, fliegt durch die Lüfte auf,
„Und breitet ſeinen Schweif, und lecket unſer Blut.
„Sobald ſie ſich verneut, die jüngſt zerfreſsne Leber,

Tum rursus taetros avida se ad pastus refert.
Sic hanc custodem moesti cruciatus alo:
Quae me perenni vivum foedat miseria.
Namque, ut videtis, vinclis constrictus Jovis,
Arcere nequeo diram volucrem a pectore.
Sic me ipse viduus pestes excipio anxias,
Amore mortis terminum anquirens mali.
Sed longe a leto numine aspellor Jovis.
Atque haec vetusta seclis glomerata horridis,
Luctifica clades nostro infixa est corpori;
E quo liquatae solis ardore excidunt
Guttae, quae saxa assidue instillant Caucasi.

11. Vix igitur posse videmur ita affectum non miserum dicere: et si hunc miserum, certe dolorem, malum.

A. Tu quidem adhuc meam causam agis. sed hoc mox videro. interea unde isti versus? non enim agnosco.

M. Dicam hercle. etenim recte requiris. videsne abundare me otio?

A. Quid tum?

M. Fuisti saepe, credo, cum Athènis esses, in scholis philosophorum.

A. Vero, ac libenter quidem.

M. Animadvertebas igitur, etsi tum nemo erat admodum copiosus, verumtamen versus ab his admisceri orationi.

A. Ac multos quidem a Dionysio Stoico.

„Dann kehrt er gierig um, zum schaudervollen Frass'.
„So nähr' ich ewig ihn, den Wächter traur'ger Pein,
„Der mit endlosem Weh mich Lebenden befleckt.
„Denn, wie ihr seht, mich band mit harten Fesseln Zeus.
„Ich scheuch' von meiner Brust den grausen Vogel nicht.
„So ohne eigne Kraft quält mich die bange Pest!
„Ich sehn' mich nach dem Tod', der Leiden Ziel zu seh'n.
„Doch ferne von dem Tod' hält mich des Zeus Geboth.
„Voll Grau'n, Aeonen durch, drückt mich der alte Fluch,
„Und jammerbringend tobt die Pein in meinem Leib.
„Geschmolzen von der Glut der Sonne trieft das Blut,
„Und röthet ohne End' des Kaukasus Gestein."

11. Kaum kann ich mich enthalten, solch einen Leidenden elend zu nennen: ist aber dieser elend; so ist der Schmerz gewiss ein Uebel.

Z. Bis itzt vertheidigest du noch meine Sache: doch das werde ich bald sehen. Sage mir indess, woher diese Verse sind? denn ich kenne sie nicht.

M. Das will ich dir gerne sagen: denn deine Frage ist billig. Siehst du denn nicht, dass mir volle Musse gegönnet sei.

Z. Wie so?

M. Du besuchtest, glaube ich, als du noch zu Athen warest, oft die Schulen der Philosophen?

Z. Das that ich; und zwar mit vielem Vergnügen.

M. Freilich besass damals keiner hinströmenden Vortrag; doch bemerktest du ohne Zweifel, dass sie Verse unter ihre Rede mischten.

Z. Und zwar Dionysius der Stoiker war am freigebigsten damit.

M. Probe dicis. ſed is quaſi dictata, nullo delectu, nulla elegantia. Philo noſter et lecta poemata, et loco adjungebat.

Itaque poſtquam adamavi hanc quaſi ſenilem declamationem, ſtudioſe equidem utor noſtris poetis. ſed, ſicubi illi defecerunt, verti ipſe multa de Graecis, ne quo ornamento in hoc genere disputationis careret Latina oratio. Sed videsne, poetae quid mali afferant? lamentantes inducunt fortiſſimos viros; molliunt animos noſtros: ita ſunt deinde dulces, ut non legantur modo, ſed etiam ediscantur. ſic ad malam domeſticam disciplinam, vitamque umbratilem et delicatam cum acceſſerunt etiam poetae, nervos omnis virtutis elidunt. recte igitur a Platone educuntur ex ea civitate, quam finxit ille, cum mores optimos, et optimum reipublicae ſtatum exquireret.

At vero nos, docti ſcilicet a Graecia, haec et a pueritia legimus, et discimus: hanc eruditionem liberalem, et doctrinam putamus.

12. Sed quid poetis irascimur? virtutis magiſtri philoſophi inventi ſunt, qui ſummum malum dolorem dicerent. at tu adolescens, cum id tibi paulo ante dixiſſes videri, rogatus a me, etiamne

M. Vollkommen wahr! doch er lieferte gleichsam nur Hefte, ohne Auswahl und Geschmack. Aber unser Philo mischte erlesene Gedichte, und am passenden Orte, ein. Seitdem ich nun diese gleichsam für Greise würdige Deklamation liebgewann, so lese ich unsere Dichter mit allem Fleisse. Wo mir aber diese fehlten, übersetzte ich viele Stellen aus den Griechen, um die lateinische Sprache in unsern Abhandlungen auch mit dieser Schönheit zu schmücken. Aber siehst du wohl, welch ein Unheil Dichter stiften? Sie führen die tapfersten Helden unter jämmerlichen Klagen auf, machen unsere Herzen weich, und sind endlich so süss, dass man sie nicht nur liest, sondern sogar auswendig lernet. Wenn zu einer schlechten, häuslichen Erziehung, zu einem abgeschiedenen, gemächlichen Leben auch noch Dichter hinzukommen, so entspannen sie alle Nerven männlicher Tugend. Plato verbannet sie also mit Recht aus der Republik, die er aussann, als er die besten Sitten und den vollkommensten Zustand eines Staates würdigte. Aber wir, Gräziens Schüler, lesen und lernen diese Tändeleien von Jugend auf. Diess nennen wir geschmackvolle Ausbildung und Gelehrtheit.

12. Doch was zürnen wir auf Dichter? Man fand sogar Philosophen, die Lebenslehrer seyn sollten, und doch den Schmerz das grösste Uebel nannten. Als ich dich, junger Mann, da du sagtest, es scheine auch dir so, vorhin fragte, ob du den Schmerz auch für ein grösseres Uebel, als Unehre achtetest, standst

majus, quam dedecus, verbo de ſententia deſtitiſti. Roga hoc idem Epicurum: majus dicet eſſe malum, mediocrem dolorem, quam maximum dedecus. in ipſo enim dedecore mali nihil eſſe, niſi ſequantur dolores. quis igitur Epicurum ſequitur dolor, cum hoc ipſum dicit, ſummum malum eſſe dolorem, quo dedecus majus a philoſopho nullum exſpecto? quare ſatis mihi dediſti, cum reſpondiſti, majus tibi videri malum, dedecus, quam dolorem. hoc ipſum enim ſi tenebis, intelliges, quam ſit obſiſtendum dolori. nec tam quaerendum eſt, dolor malumne ſit, quam firmandus animus ad dolorem ferendum.

Concludunt ratiunculas Stoici, cur non ſit malum; quaſi de verbo, non de re laboretur.

Quid me decipis, Zeno? nam cum id, quod mihi horribile videtur, tu omnino malum eſſe negas, capior, et ſcire cupio, quo modo id, quod ego miſerrimum exiſtimem, ne malum quidem ſit.

Nihil eſt, inquit, malum, niſi quod turpe atque vitioſum eſt. Ad ineptias redis. illud enim, quod me angebat, non eximis. ſcio dolorem non eſſe nequitiam. deſine id me docere: hoc doce, doleam, necne, nihil intereſſe. Nunquam quidquam, inquit, ad beate quidem vivendum, quod

du auf das Wort von deiner Meinung ab. Stelle die nämliche Frage an Epikur; er wird dir ſagen: auch ein mittelmäſsiger Schmerz ſei ein gröſseres Uebel, als die gröſste Schande. Denn Schande ſei in ſich ſelbſt kein Uebel, wenn ſie nicht vom Schmerzen erbittert wird. Welch ein Schmerz trifft alſo Epikur, da er das ſelbſt behauptet, daſs der Schmerz das gröſste Uebel ſei? Könnte ich einem Philoſophen eine gröſsere Schande zumuthen? Du räumteſt mir alſo durch deine Antwort, daſs die Schande ein gröſseres Uebel, als Schmerz ſcheine, genug ein. Wenn du dieſer Denkart treu bleibſt, wirſt du einſehen, wie man den Schmerz bekämpfen müſſe: denn man muſs nicht ſo ſehr unterſuchen, ob der Schmerz ein Uebel ſei, als ſeinen Geiſt zur Erduldung des Schmerzens abhärten.

Die Stoiker folgern aus Vernünfteleien, warum er kein Uebel ſei: gerade als wenn es hier um Worte, und nicht um die Sache zu thun wäre. Warum täuſcheſt du mich, Zeno? denn deine Behauptung, daſs ein Leiden, was mir ſo ſchrecklich ſcheint, nicht einmal ein Uebel ſei, regt mich auf; und ich wünſche zu wiſſen, wie dasjenige, was ich für das gröſste Elend halte, ſogar nicht ein Uebel ſei? Auſser Schande oder Laſter, ſpricht er, giebt es kein Uebel. Du fällſt wieder auf Albernheiten zurück. Denn, was mich ängſtet, benimmſt du mir ſo nicht. Ich weiſs: der Schmerz iſt kein Schurkenſtreich. Bemühe dich nicht, mich dieſes zu lehren! aber das lehre mich, ob es ein Unterſchied ſei, Schmerz zu fühlen, oder nicht? Gewiſs keiner, um glücklich leben zu können: denn Lebens-

eſt in una virtute poſitum; ſed eſt tamen rejiciendum. Cur? Aſperum eſt, contra naturam, difficile perpeſſu, triſte, durum.

13. Haec eſt copia verborum, quod omnes uno verbo malum appellamus, id tot modis poſſe dicere. definis tu mihi, non tollis dolorem, cum dicis asperum, contra naturam, vix quod ferri tolerarique poſſit; nec mentiris: ſed re ſuccumbere non oportebat, verbis gloriantem, dum nihil bonum, niſi quod honeſtum; nihil malum, niſi quod turpe.

Optare hoc quidem eſt, non docere. illud et melius, et verius: omnia, quae natura aſpernetur, in malis eſſe; quae asciscat, in bonis. hoc poſito, et verborum concertatione ſublata, tantum tamen excellet illud, quod recte amplexantur iſti, quod honeſtum, quod rectum, quod decorum appellamus, quod idem interdum virtutis nomine amplectimur, ut omnia praeterea, quae bona corporis et fortunae putantur, perexigua et minuta videantur: ne malum quidem ullum, nec, ſi in unum locum collata omnia ſint, cum turpitudinis malo comparanda.

Quare, ſi, ut initio conceſſiſti, turpitudo pejus eſt, quam dolor; nihil eſt plane dolor. nam dum tibi turpe, nec dignum viro videbitur, gemere, ejulare, lamentari, frangi, debilitari do-

glück beruht einzig auf der Tugend. Doch mufs man den Schmerz entfernen: warum? er ist rauh, naturempörend, schwer zu dulden, traurig, hart.

13. Das ist nur Wörterprunk, was alle mit dem einzigen Worte: *Uebel*, heifsen, auf so verschiedene Weise nennen zu können. Du giebst nur eine Bestimmung des Schmerzens; aber hebst ihn nicht: wenn du sagst, er sei rauh, naturempörend, kaum zu ertragen und zu dulden. Du lügest auch nicht. Doch ziemte es nicht, im Werke zu unterliegen, da du mit Worten so pralest: nichts sei gut, als das Ehrbare! nichts ein Uebel, als Schande! Das ist Wunsch; nicht Unterricht. Jener Satz ist besser, und der Wahrheit gemäfser: alles, was die Natur verwirft, sei ein Uebel; was sie aber annimmt, ein Gut. Setzen wir dieses voraus, und machen wir alle dem Wortspiele ein Ende, so hebt sich jenes Gut, das die Stoiker mit Recht verehren, und wir das Ehrbare, Pflichtmäfsige, Anständige nennen, und oft unter dem Namen Tugend begreifen, so hoch über alles andere hinaus, dafs die Körper- und Glückesgüter nur klein und gering scheinen müssen; dafs kein Uebel, ja selbst nicht der Inbegriff aller Uebel, mit dem Uebel der Schande verglichen werden dürfe. Wenn also, wie du anfangs eingestandst, Schande schlimmer als Schmerz ist, so ist der Schmerz wahrlich nichts. Denn wenn es dir schändlich, und eines Mannes unwürdig scheint, zu seufzen, zu wehklagen, zu heulen, dich zu krümmen, und dem Schmerzen zu unterliegen, so wird

lore, tum honeſtas, tum dignitas, tum decus aderit: cumque in ea intuens te continebis: cedet profecto virtuti dolor, et animi inductione languescet. aut enim nulla virtus eſt, aut contemnendus omnis dolor. prudentiamne vis eſſe, ſine qua ne intelligi quidem ulla virtus poteſt? quid ergo ea? patieturne te quidquam facere nihil proficientem et laborantem? an temperantia ſinet te immoderatae facere quidquam? an coli juſtitia poterit ab homine propter vim doloris enuntiante commiſſa, prodente conſcios, multa officia relinquente?

Quid? fortitudini, comitibusque ejus, magnitudini animi, gravitati, patientiae, rerum humanarum deſpicientiae, quo modo reſpondebis? afflictusne, et jacens, et lamentabili voce deplorans, audies, O virum fortem? Te vero ita affectum ne virum quidem dixerit quisquam. amittenda igitur fortitudo eſt, aut ſepeliendus dolor.

14. Ecquid ſcis igitur, ſi quid de Corinthiis tuis amiſeris, poſſe habere te reliquam ſupellectilem ſalvam; virtutem autem ſi unam amiſeris; etſi amitti non poteſt virtus; ſed ſi unam confeſſus fueris te non habere, nullam te eſſe habiturum?

Num igitur fortem virum, num magno animo, num patientem, num gravem, num humana contemnentem potes dicere, aut Prometheum, aut Phi-

uns Ehrgefühl, Würde und Anstand unterstützen. Du wirst dich bei dem Hinblicke auf diese Tugenden aufrecht erhalten; und so muss in der That der Schmerz der Tugend weichen, und durch einen festen Charakter erschlaffen. Denn entweder ist keine Tugend, oder man muss allen Schmerz verachten. Oder willst du, dass es eine Klugheit gebe, ohne die sich keine Tugend denken läßt? Nun diese? erlaubt sie dir, etwas mit fruchtloser Anstrengung zu thun? oder läßt dich Mässigkeit etwas unmäßig thun? Kann der Mensch Gerechtigkeit ausüben, der wegen Heftigkeit des Schmerzens Geheimnisse offenbaret, Mitbewusste verräth, und jede Pflicht versäumet? Weiters! Wie wirst du Heldenmuth und die Tugenden, die ihm zur Seite gehen, Hochherzigkeit, erhabenen Sinn, Geduld, Verachtung menschlicher Dinge zeigen? Wenn du so gebeugt daliegst und winselnd weinst, soll man dir dann zurufen: Seht, der tapfere Held! Solch ein Schwächling verdient nicht einmal den Namen eines Mannes. Gieb also den Heldenmuth auf; oder verbanne den Schmerz.

14. Weisst du denn nicht, dass du zwar nach dem Verluste deiner Korinthischen Gefäße dein übriges Geräthe erhalten kannst? Doch wenn du eine einzige Tugend verlierst (zwar man kann die Tugend nicht verlieren), oder wenn du bekennest, dass du eine einzige Tugend nicht hast, so wirst du eben deswegen gar keine haben. Kannst du jenen Prometheus oder Philoktetes tapfer, hochherzig, erhaben, geduldig, Verächter des menschlichen Tandes nennen? Denn dich

loctetam illum? a te enim malo discedere. Sed ille certe non fortis, qui

Jacet in lecto humido,
Ejulatu, questu, gemitu, fremitibus
Resonando, multum flebiles voces refert.

Non ego dolorem, dolorem esse nego. cur enim fortitudo desideraretur? sed eum opprimi dico patientia, si modo est aliqua patientia: si nulla est, quid exornamus philosophiam? aut quid ejus nomine gloriosi sumus? Pungit dolor. Vel fodiat sane.

Si nudus es, da jugulum. sin tectus Vulcaniis armis, id est, fortitudine, resiste. haec enim te, nisi ita facies, custos dignitatis, relinquet et deseret. Cretum quidem leges (quas sive Jupiter, sive Minos sanxit, de Jovis quidem sententia, ut poetae ferunt, itemque Lycurgi, laboribus erudiunt juventutem, venando, currendo, esuriendo, sitiendo, algendo, aestuando. Spartae vero pueri ad aram sic verberibus accipiuntur, ut multus e visceribus sanguis exeat; nonnunquam etiam, ut, cum ibi essem, audiebam, ad necem: quorum non modo nemo exclamavit unquam, sed ne ingemuit quidem.

15. Quid ergo? hoc pueri possunt, viri non poterunt? et mos valet, ratio non valebit? Interest aliquid inter laborem, et dolorem. sunt fini-

will ich lieber ſchonen. Der iſt gewiſs kein Held, der

im thränennaſſen Bette liegt,
und heult, und ächzt, und kläglich ſeufzt,
Und wimmernd knirſcht, und weinend ſtöhnt.

Ich läugne es nicht, daſs Schmerz, Schmerz ſei: denn wozu wäre ſonſt Starkmuth nöthig? Doch ich behaupte, daſs man ihn durch Geduld unterdrücken könne, wofern es eine Geduld giebt. Giebt es aber keine, was ſchmücken wir die Philoſophie ſo aus? was pralen wir ſo auf ihren Namen? Der Schmerz ſticht: meinetwegen wühle er. Wenn du wehrlos biſt, ſo ſtrecke den Nacken dar; wenn dich aber Vulkans Rüſtung bepanzert, das heiſst: Tapferkeit, ſo kämpfe entgegen; wo nicht, ſo verläſst und flieht dich dieſe Beſchützerinn der Würde. Die Geſetze der Kreter, die Jupiter, oder, wie Dichter ſingen, Minos auf Jupiters Befehl verfaſste; dann die Geſetze Lykurgs härten die Jugend durch Arbeit, Jagd, Lauf, Hunger, Durſt, Kälte und Hitze ab. Zu Sparta werden Jünglinge am Altare ſo gegeiſselt, daſs ihr Blut vom Körper niederſtrömt, und manchmal, wie ich, als ich da war, hörte, bis auf den Tod. Doch keiner von ihnen lieſs einen Schrei, ja nicht einmal einen Seufzer hören.

15. Und wie! dieſs konnten Jünglinge! Männer ſollen es nicht können? Dieſs vermag Landesſitte! und Vernunft ſoll nichts vermögen? Es iſt ein Unterſchied zwiſchen Arbeit und Schmerzen. Sie gränzen

tima omnino, ſed tamen differt aliquid. Labor eſt functio quaedam vel animi, vel corporis, gravioris operis et muneris; dolor autem motus aſper in corpore, alienus a ſenſibus. Haec duo Graeci illi, quorum copioſior eſt lingua, quam noſtra, uno nomine appellant. itaque induſtrios homines, illi ſtudioſos, vel potius amantes doloris appellant; nos commodius laborioſos. aliud eſt enim laborare; aliud dolere.

O verborum inops interdum, quibus abundare te ſemper putas, Graecia! aliud, inquam, eſt dolere; aliud laborare.

Cum varices ſecabantur C. Mario, dolebat. cum aeſtu magno ducebat agmen, laborabat. eſt inter haec tamen quaedam ſimilitudo. conſuetudo enim laborum perpeſſionem dolorum efficiet faciliorem.

Itaque illi, qui graeciae formam rerumpublicarum dederunt, corpora juvenum firmari labore voluerunt. quod Spartiatae etiam in feminas transtulerunt; quae ceteris in urbibus molliſſimo cultu, parietum umbris occuluntur. illi autem voluerunt ni-

nahe an einander; doch haben ſie eine Gränzſcheide. Arbeit iſt eine Verrichtung des Geiſtes oder Körpers bei einem ſchweren Werke oder Berufe; Schmerz aber eine rauhe Erſchütterung des Körpers, die den Sinnen weh thut. Beides bezeichnen die Griechen, deren Sprache doch viel reicher, als die Unſrige iſt, mit einem Worte: πονος. Fleiſsige Menſchen nennen ſie daher *Schmerzgierige*; oder vielmehr *Schmerzverliebte*: wir aber viel treffender, *Arbeitſame*. Denn arbeiten iſt was anders, als Schmerz leiden. O Griechenland! wie biſt du manchmal an Worten ſo arm, auf deren Reichthum du überall praleſt *)! Ein anders iſt arbeiten, ſage ich; ein anders, Schmerz leiden. Als man dem K. Marius die Krampfadern ſchlug, fühlte er Schmerz; als er bei brennender Hitze das Heer anführte, arbeitete er. Doch giebt es zwiſchen beiden ein Verhältniſs: denn Gewohnheit der Arbeit erleichtert die Uebertragung des Schmerzens. Diejenigen alſo, welche Gräcien die Geſtalt eines Freiſtaates gaben, gebothen, daſs man die Körper der Jünglinge durch Arbeit abhärten ſolle. Die Sparter aber dehnten dieſe Forderung ſelbſt auf Weiber aus, die in andern Staaten mit verzärtelter Pflege im Schatten ihrer Gemächer ſich bergen. Aber jene erlaubten bei den

*) Auch hier iſt Griechenland nicht arm an Worten; denn *αλγος, οδυνη, αχος* heiſst eigentlich Schmerz. *πονος* hat zwar einen Doppelſinn, aber auch *labor* heiſst zugleich Arbeit und Schmerz. Z. B.: Valetudo decrescit, accrescit labor. Cicero blendet hier wieder Vaterlandsliebe.

hil horum ſimile eſſe apud Lacaenas virgines: quibus magis palaeſtra, Eurotas, ſol, pulvis, labor, militia in ſtudio eſt, quam fertilitas barbara. ergo his laborioſis exercitationibus et dolor intercurrit nonnunquam. impelluntur, feriuntur, abjiciuntur, cadunt: et ipſe labor quaſi callum quoddam obducit dolori.

16. Militiam vero (noſtram dico, non Spartiatarum, quorum procedit mora ad tibiam, nec adhibetur ulla ſine anapaeſtis pedibus hortatio) noſtri exercitus primum unde nomen habeant, vides: deinde qui labor, quantus agminis? ferre plus dimidiati menſis cibaria; ferre, ſi quid ad uſum velint; ferre vallum. nam ſcutum, gladium, galeam, in onere noſtri milites non plus numerant, quam humeros, lacertos, manus. arma enim membra militis eſſe dicunt. quae quidem ita geruntur apte, ut, ſi uſus ferat, abjectis oneribus, expeditis armis, ut membris, pugnare poſſint.

Quid exercitatio legionum? quid? ille curſus, concurſus, clamor, quanti laboris eſt? ex hoc ille animus in proeliis paratus ad vulnera. ad-

Lakonerjungfrauen nicht ähnliche Sitte; der Ringplatz, Eurotas, Sonnenhitze, Staub, Arbeit, Kriegerübung war ihnen willkommener, als barbarische Fruchtbarkeit. Unter diese arbeitsamen Uebungen mischet sich auch manchmal der Schmerz. Stossen, schlagen, hinstrecken, fallen, achten sie nicht; und diese Arbeit überzieht selbst den Schmerz mit einer Schwiele.

16. Was das Kriegswesen betrifft (ich rede von dem unsrigen, nicht von jenem der Sparter, die langsam nach dem Flötenton hinrücken, und sich nur durch sanfte Anapästen ermuntern): so siehst du ja selbst, woher unsere Heere *) den Namen schöpfen. Wie verschieden grosse Arbeiten bestehen sie auf dem Marsche? Sie tragen die Lebensmittel für einen halben Monath mit sich, tragen andere Bedürfnisse, tragen die Schanzpfähle. Schild aber, Schwert und Helm zählen unsere Krieger so wenig unter die Lasten, als ihre Schultern, Arme und Hände. Denn sie sagen Waffen seien die Glieder eines Kriegers. Diese führen sie so geschickt, dass sie im Nothfalle ihr Gepäcke wegwerfen, und mit ihren rüstigen Waffen, wie mit Gliedern, kämpfen können. Was sage ich von der Uebung der Legionen? Wie? der Eilmarsch, der Sturmlauf, der Feldschrei, ist das nicht erschöpfende Arbeit? Daher der Muth, der im Treffen jeder Wunde trotzt!

*) Exercitus von exerceo, sich üben, anstrengen. Auch das Wort Heer fasst den Begriff des Zuges, der Bewegung. Z. B.: Alsbald die Nacht zu *Heere* gieng, d. i. einbrach. Daher fortscheeren. S. *Adelung*.

duc pari animo inexercitatum militem; mulier videbitur. Cur tantum intereſt inter novum et veterem exercitum, quantum experti ſumus? aetas tironum plerumque melior: ſed ferre laborem, contemnere vulnus, conſuetudo docet. quin etiam videmus, ex acie efferri ſaepe ſaucios, et quidem rudem illum et inexercitatum, quamvis levi ictu, ploratus turpiſſimos edere. at vero ille exercitatus et vetus, ob eamque rem fortior, medicum modo requirens, a quo obligetur,

O Patrocle, (inquit) *ad vos adveniens auxilium et veſtras manus peto,*
Priusquam oppetam malam peſtem, mandatam hoſtili manu:
Neque ſanguis ullo potis eſt pacto profluens conſiſtere,
Si qua ſapientia magis veſtra devitari mors poteſt.
Namque Aesclapii liberorum ſaucii opplent porticus:
Non poteſt accedi.

17. Certe Eurypylus hic quidem eſt. hominem exercitum! ubi tantum luctus continuatur? Vide, quam non flebiliter reſpondeat; rationem etiam afferat, cur aequo animo ſibi ferendum ſit:

— — — — *qui alteri exitium parat,*
Eum ſcire oportet ſibi paratam peſtem, ut participet parem.

Führe einen gleichmuthigen, aber ungeübten Krieger herbei; er wird ein Weib scheinen. Warum zeichnen sich, gemäss der Erfahrung, die Veteranen so vor den Neulingen aus? das Alter der frischgeworbenen Krieger ist meistens kräftiger: aber Arbeiten tragen, Wunden verachten, lehrt nur Gewohnheit. Wir sehen auch, wenn man oft Verwundete aus dem Treffen trägt, dass jener ungeübte Neuling auch bei einer leichten Wunde schändlich heule; während jener geübte und desswegen stärkere Veteran nur jemand sucht, der ihn verbinde. Er ruft:

O Patroklus! ich komm' zu dir um Freundeshilf';
Eh' mich die schwarze Pest von Feindeshand hinrafft.
Ich still' durch keine Macht das Blut, das strömend quillt.
Vielleicht, dass deine Kunst mich noch dem Tod' entreisst:
Denn zu dem Hallengang der Söhne Aeskulaps
Drängt sich der Wunden Schwall: Man kann sich dort nicht nahen.

17. Dieser ist gewiss Eurypylus, ein geübter Held! Wo hörst du hier eine lange Klage? Sieh, wie er nicht weinerlich antwortet: wie er sogar Gründe beibringt, warum er gelassen dulden müsse.

— — — — Wer andern das Verderben droht,
Der wisse, dass die Pest mit gleicher Wuth ihm droh'.

Abducet Patrocles, credo, ut collocet in cubili, ut vulnus obliget, si quidem homo esset. (sed) nihil (vidi) minus. quaerit enim, quid actum sit.

Pat. *Eloquere: res Argivum proelio ut se sustinet?*

Eur. *Non potest effari dictis, quantum factis suppetit.*

Pat. *Laberis. Quiesce igitur; et vulnus alliga. tace.*

Etiam si Eurypylus posset, non posset Aesopus.

— — — — *ubi fortuna Hectoris*

Nostram acrem aciem inclinatam — —

et cetera explicat in dolore. sic enim intemperans militaris in forti viro gloria. ergo haec veteranus miles facere poterit; doctus vir sapiensque non poterit? Ille vero melius, ac non paulo quidem.

Sed de consuetudine adhuc exercitationis loquor; nondum de ratione et sapientia. Aniculae saepe inediam biduum aut triduum ferunt. subduc cibum unum diem athletae: Jovem Olympium, eum ipsum, cui se exercebit, implorabit: ferre non posse clamabit.

Consuetudinis magna vis est. pernoctant venatores in nive: in montibus uri se patiuntur. Inde pugiles caestibus contusi ne ingemiscunt quidem. Sed quid hos, quibus Olympiorum victoria, con-

Patroklus, glaube ich, führt ihn nun fort; bringt ihn auf sein Lager, verbindet ihm die Wunde, wenn er menschlich fühlet. Aber ich sehe nichts davon: er fraget vielmehr, was geschehen sei.

Pat. *O sprich, wie in der Schlacht das Griechenheer sich hält?*

Eur. *Der Heldenthaten Ruhm spricht meine Zung' nicht aus:*

Pat. *Du sinkest: ruhe nun! verbind' die Wunde! schweig!*

Wenn ihn auch Eurypylus aussprechen könnte, so könnte es Aesopus nicht.

— — — — *Als Hektors Glück*
das muth'ge Heer; das sich schon neigte — — —

und so erzählt er bei seinem Schmerzen das Uebrige. So unbändig ist der Kriegerruhm bei einem Heldenmanne. Und wie also? Dieſs vermag ein Veteran! und der gelehrte, weise Mann soll es nicht vermögen? Gewiſs noch besser, und im höhern Grade. Doch ich rede bisher von der Gewohnheit der Abhärtung: und noch nicht von Vernunft und Weisheit. Alte Mütterchen ertragen oft zwei, drei Tage nagenden Hunger. Entzieh dem Athleten nur auf einen Tag die Speise. Er wird Zeus, den Olympier; den selbst, zu dessen Ehre er sich übet, um Gnade anflehen, wird ausrufen: er könne das nicht ertragen. Die Macht der Gewohnheit ist groſs. Jäger übernachten im Schnee; Hitze durchbrennt die Gefühllosen auf den Gebirgen. Faustkämpfer, vom Cästusschlage gequetscht, seufzen nicht einmal. Doch was nenne ich Kämpfer, denen

ſulatus ille antiquus videtur? gladiatores, aut perditi homines, aut barbari, quas plagas perferunt? quo modo illi, qui bene inſtituti ſunt, accipere plagam malunt, quam turpiter vitare? quam ſaepe apparet nihil eos malle, quam vel domino ſatisfacere, vel populo? mittunt etiam vulneribus confecti ad dominos, qui quaerant, quid velint. ſi ſatis his factum ſit, ſe velle decumbere. quis mediocris gladiator ingemuit? quis vultum mutavit unquam? quis non modo ſtetit, verum etiam decubuit turpiter? quis cum decubuiſſet, ferrum recipere juſſus, collum contraxit? tantum exercitatio, meditatio, conſuetudo valet. ergo hoc poterit

Samnis, ſpurcus homo, vita illa dignu' locoque:

vir natus ad gloriam, ullam partem animi tam mollem habebit, quam non meditatione et ratione corroboret? crudele gladiatorum ſpectaculum et inhumanum nonnullis videri ſolet; et haud ſcio an ita ſit, ut nunc ſit. cum vero ſontes ferro depugnabant, auribus fortaſſe multae, oculis quidem nulla poterat eſſe fortior contra dolorem et mortem diſciplina.

18. De exercitatione, et conſuetudine, et commentatione dixi. ageſis, nunc de ratione videamus; niſi quid vis ad haec.

der Olympierfieg, jenes alte Konfulat, vor den Augen fchwebt. Fechter, nichtswürdige Menfchen, Barbaren, welche Wunden halten fie aus! warum wollen fie, wenn fie gut gebildet find, lieber den Streich aushalten, als fchändlich vermeiden? Wie oft ift es offenbar, dafs fie nichts lieber fuchen, als den Beifall des Herrn, oder des Volkes. Auch fchicken fie, mit Wunden bedeckt, zu ihrem Herrn, und fragen um weitere Befehle. Wenn fie zufrieden wären, fcheuten fie den Tod felbft nicht. Welch ein mittelmäfsiger Fechter feufzte je? welcher verzog nur fein Geficht? welcher ftand oder fiel auch nur fchändlich? und wenn der Niedergeftürzte das Mordeifen fühlen mufste, zog er etwa den Nacken zurück? So viel vermag Uebung, Anftrengung, Gewohnheit. Alfo diefes kann

Samnis, der heillofe Menfch, ganz werth des Berufes und Ortes!

und der Mann für den Ruhm gefchaffen, foll eine fo verzärtelte Seelenkraft dulden, die er nicht durch Anftrengung und Vernunft ftärkte? Das Fechterfpiel fcheint vielen graufam und unmenfchlich; und ich weifs nicht, ob es bei unfern heutigen Spielen nicht wirklich fo ift. Wenn fich aber Verbrecher mit dem Eifen fchlugen, fo kann es für die Ohren zwar viele, aber für die Augen keine ftärkere Lehre gegen Schmerz und Tod geben?

18. Genug von Uebung, Gewohnheit und Fertigkeit. Auf! nun wollen wir die Vernunft um Rath fragen, wenn du nichts zu erwiedern haft.

A. Egone ut te interpellem? ne hoc quidem vellem; ita me ad credendum tua ducit oratio.

M. Sitne igitur malum dolere, necne, Stoici viderint, qui contortulis quibusdam, ac minutis conclusiunculis, nec ad sensus permanentibus, effici volunt, non esse malum, dolorem. ego illud, quidquid sit, tantum esse, quantum videatur, non puto; falsaque ejus visione et specie moveri homines dico vehementius, doloremque (ejus) omnem esse tolerabilem. unde igitur ordiar? an eadem breviter attingam, quae modo dixi, quo facilius oratio progredi possit longius?

Inter omnes igitur hoc constat, nec doctos homines solum, sed etiam indoctos, virorum esse fortium, et magnanimorum, et patientium, et humana vincentium, toleranter dolorem pati. nec vero quisquam fuit, qui eum, qui ita pateretur, non laudandum putaret. quod ergo et postulatur a fortibus, et laudatur, cum fit, id aut extimescere veniens, aut non ferre praesens, nonne turpe est?

Atqui vide, ne, cum omnes rectae animi affectiones *virtutes* appellentur, non sit hoc proprium nomen omnium; sed ab ea, quae una ceteris excellebat, omnes nominatae sint. appellata est enim

Z. Ich dich unterbrechen? das fei ferne; fo fehr überzeugt mich deine Rede.

M. Ob der Schmerz ein Uebel fei, oder nicht, mögen alfo die Stoiker unterfuchen, die mit gefchraubten, kleingeiftigen Grübeleien, die kein Menfchenfinn fafst, beweifen wollen, dafs der Schmerz kein Uebel fei. Welch ein Uebel der Schmerz immer ift, fo halte ich ihn doch für kein fo grofses, als er gewöhnlich fcheint. Der Menfch wird durch deffen falfche Anficht und Aufsenfeite zu heftig erfchüttert; und jeder Schmerz ift erträglich. Wo foll ich nun beginnen? Soll ich das fchon Erwähnte, damit die Rede leichter zum Ziele gelange, kurz berühren?

Unter allen nicht nur gelehrten, fondern auch ungelehrten Menfchen ift es entfchiedene Sache, dafs es für tapfere, hochherzige, geduldige, und über das menfchliche Loos erhabene Männer Pflicht fei, den Schmerz mit Starkmuth zu übertragen. Niemand ift, der nicht folch einen Dulder preiswürdig achtet. Da man alfo bei Heldenmännern diefes Betragen fodert und lobt, fo ift es wahre Schande, das hereinbrechende Ungemach zu fürchten; oder fich unter deffen wirklichen Druck muthlos zu beugen. Ueberdenke es wohl, ob, wenn man gleich alle guten Eigenheiten der Seele *Tugenden* nennet, diefer Name allen Tugenden beftimmt zukomme? oder ob nicht vielmehr nach ihr, die fich über alle erhebt, alle die übrigen genannt werden. Denn Tugend wird vom Worte Degen, oder tapferer Mann, abgeleitet: aber dem

ex *viro* virtus; viri autem propria maxime eſt fortitudo: cujus munera duo ſunt maxima, mortis, dolorisque contemtio. utendum eſt igitur his, ſi virtutis compotes, vel potius ſi viri volumus eſſe, quoniam a viris virtus nomen eſt mutata.

19. Quaeres fortaſſe, quo modo: et recte. talem enim medicinam philoſophia profitetur.

Venit Epicurus, homo minime malus, vel potius vir optimus: tantum monet, quantum intelligit: *Neglige*, inquit, *dolorem.*

Quis hoc dicit? Idem, qui dolorem ſummum malum. vix ſatis conſtanter. audiamus.

Si ſummus dolor eſt, inquit, *neceſſe eſt brevem eſſe.*

Iteradum eadem iſta mihi. non enim ſatis intelligo, quid ſummum dicas eſſe. quid breve.

Summum, quo nihil ſit ſuperius: breve, quo nihil brevius. Contemno magnitudinem doloris, a qua me brevitas temporis vindicabit ante paene, quam venerit.

Sed, ſi eſt tantus dolor, quantus Philoctetae? bene ſane. magnus mihi quidem videtur; ſed tamen non ſummus: nihil enim dolet, niſi pes. poſſunt

Degen *) ist vorzüglich Tapferkeit eigen: welche die Verachtung des Todes und Schmerzens, als ihre zwei ersten Pflichten, verehret. Diese müssen wir also nutzanwenden, wenn wir der Tugend theilhaftig, oder nach dem alten Ausdrucke, Degen seyn wollen. Denn der Name Tugend stammt von Degen.

19. Du fragest vielleicht, wie? und das mit Recht: denn die Philosophie verspricht solch ein Heilmittel. Da kömmt Epikur; kein böser Mensch, oder vielmehr ein sehr guter Mann: er giebt uns eine so gute Lehre, als er sie versteht: *verachte den Schmerz*, spricht er. Wer ruft uns so zu? der nämliche, der den Schmerz das gröſste Uebel nennet. Ich finde da keinen festen Zusammenhang. Laſst hören. *Wenn der Schmerz auf das höchste steigt*, sagt er, *so muſs er nothwendig kurz seyn.* Wiederhole mir dieses nochmal: denn ich verstehe nicht genug, was das *höchste*, was *kurz* sei? *Das Höchste ist, was nichts über sich hat; und kurz, was alles an Kürze übertrifft.* Ich verachte den gröſsten Schmerz, *von dem mich ein kurzer Augenblick beinahe früher befreit, als er kömmt.* Aber wenn der Schmerz so groſs ist, wie der des Philoctetas? dann scheint er mir zwar sehr groſs: aber er ist nicht der höchste Schmerz; denn es schmerzet ihn nur der Fuſs. Es konnten ihn auch die Augen, es konnte ihn

*) *Tugend* stammt vom alten *Taugen*, d. i. stark seyn, her; *Degen*, ein tapferer Mann. Z. B. Pfinzinger sagt: *Aber Tewrdank der Degen rein;* und Logau: *Die alten kühnen Degen.* Wie also der Grieche den Begriff der Tugend

oculi: poteſt caput, latera, pulmones: poſſunt omnia. Longe igitur abeſt a ſummo dolore. *Ergo*, inquit, *dolor diuturnus habet laetitiae plus, quam moleſtiae.*

Nunc ego non poſſum tantum hominem nihil ſapere dicere. ſed nos ab eo derideri puto. ego *ſummum* dolorem (ſummum autem dico, etiam ſi decem atomis eſt major alius) non continuo dico eſſe *brevem*; multosque poſſum bonos viros nominare, qui complures annos doloribus podagrae crucientur maximis. ſed homo catus nunquam terminat nec magnitudinis, nec diuturnitatis modum, ut ſciam, quid ſummum dicat in dolore, quid breve in tempore.

Omittamus hunc igitur, nihil prorſus dicentem cogamusque conſiteri, non eſſe ab eo doloris remedia quaerenda, qui dolorem, malorum omnium maximum dixerit; quamvis idem forticulum ſe in torminibus et in ſtranguria ſua praebeat. aliunde igitur eſt quaerenda medicina, et maxime quidem, ſi, quid maxime conſentaneum ſit, quaerimus ab iis, quibus, quod honeſtum ſit, ſummum bonum; quod turpe, ſummum videtur malum. His tu praeſen-

das Haupt, die Hüfte, die Lunge; es konnte ihn alles ſchmerzen. Er iſt alſo vom höchſten Schmerzen noch weit entfernt. Alſo, ſpricht er, bringt ein andauernder Schmerz mehr Vergnügen, als Pein.

Ich kann zwar einen ſo groſsen Mann nicht unklug nennen; doch glaube ich, daſs er uns zum Beſten halte. Ich behaupte, daſs der höchſte Schmerz (ich nenne ihn den höchſten, wenn ein anderer auch um zehn Atomen gröſser iſt) nicht ſchon deſswegen kurz ſei; und ich kann viele edle Männer nennen, die von den beiſsendſten Schmerzen des Zipperleins mehrere Jahre gefoltert wurden: doch der ſchlaue Philoſoph beſtimmt nie die Gränze der Gröſse und Dauer, und läſst mich nicht wiſſen, was im Schmerzen das Höchſte; was der Zeit nach kurz ſei. Laſſen wir alſo dieſen Gegner, der ganz und gar nichts ſagt, beiſeite: und zwingen wir ihm das Geſtändniſs ab, daſs man bei demjenigen, der den Schmerz das gröſste aller Uebel nennt, kein Heilmittel gegen den Schmerz ſuchen könne, ſo ſehr er ſich auch bei ſeinem Bauchgrimmen und ſeiner Harnwinde, als ein Heldenmännchen, zeigte: Wir müſſen uns alſo anderswoher ein Heilmittel ſuchen: und vorzüglich, wenn wir das ſchicklichſte ſuchen, bei jenen, denen das Ehrbare das höchſte Gut; Schande das gröſste Uebel ſcheint. In Gegenwart ſolcher Männer wirſt du es in der That nicht wagen,

von Körperkraft herholt, αρετη von αρης, und der Römer virtus von vis; vires, vir: ſo der alte Deutſche Tugend von taugen; ehedem Thegan; degan, ſtark ſeyn; Degen, ſtarker Mann. S. *Adelung*.

tibus gemere, et te jactare non audebis profecto? loquetur enim eorum voce virtus ipſa tecum.

20. Tune, cum pueros Lacedaemone, adolescentes Olympiae, barbaros in arena videris excipientes graviſſimas plagas, et ferentes ſilentio, ſi te forte dolor aliquis pervellerit, exclamabis ut mulier? non conſtanter et ſedate feres? Fieri non poteſt: natura non patitur.

Audio. pueri ferunt, gloria ducti: ferunt pudore alii, multi metu: et tamen veremur, ut hoc, quod a tam multis, et quod tot locis perferatur, natura patiatur? Illa vero non modo patitur, verum etiam poſtulat. nihil enim habet praeſtantius, nihil, quod magis expetat, quam honeſtatem, quam laudem, quam dignitatem, quam decus.

Hisce ego pluribus nominibus unam rem declarari volo; ſed utar, ut quam maxime ſignificem, pluribus. volo autem dicere, illud homini longe optimum eſſe, quod ipſum ſit optandum per ſe, a virtute profectum, vel in ipſa virtute ſitum, ſua ſponte laudabile: quod quidem citius dixerim ſolum quam non ſummum bonum.

Atque, ut haec de honeſto, ſic de turpi contraria. nihil tam taetrum, nihil tam aſpernandum, nihil homine indignius.

zu ſeufzen, oder dich unruhig zu ſträuben: denn die Tugend redet in ihrem Namen ſelbſt ſo zu dir:

20. „Du ſahſt Jünglinge zu Lacedämon, junge „Männer zu Olympia, und Barbaren auf dem Fechter„platze furchtbaren Streichen trotzen, und ſie ſchwei„gend ertragen; und willſt, wie ein Weib, win„ſeln, wenn dich etwa ein Schmerz kränket? willſt „ihn nicht ſtandhaft, noch gelaſſen dulden?“ „Es „iſt unmöglich: die Natur ſträubet ſich.“ „Ich höre „es. Jünglinge dulden dieſs, dem Ruhme zu Lieb': „andere aus Schaam; viele aus Furcht; und doch „fürchten wir, daſs ſich die Natur gegen ein Unge„mach ſträube, welches ſo viele an ſo verſchiedenen „Oertern duldeten. Sie ſträubet ſich nicht dagegen: „ſondern fodert vielmehr dieſe Ausharrung. Denn ſie „kennet nichts Erhabners, nichts Wünſchenswerthers, „als Ehre, Lob, Würde und Preis.“ Ich will mit dieſen vielen Wörtern nur eine einzige Sache bezeichnen; ich brauche nur mehrere Namen, um ſie genau zu entwerfen. Ich will ſagen, für den Menſchen ſei dasjenige das beſte, was wegen ſeinem innern Werthe zu wünſchen iſt, was von der Tugend ſtammt, oder in ihr liegt, und durch ſich ſelbſt preiswürdig iſt: und das will ich lieber das einzige, als höchſte Gut nennen. Was ich hier von der Tugend ſagte, das Gegentheil behaupte ich von dem Laſter. Es iſt nichts ſo abſcheulich, nichts ſo verächtlich, nichts ſo des Menſchen unwürdig!

Quod ſi tibi perſuaſum eſt (principio enim dixiſti, plus in dedecore mali tibi videri, quam in dolore) reliquum eſt, ut tute tibi imperes. quamquam hoc neſcio quo modo dicatur, quaſi duo ſimus, ut alter imperet, alter pareat; non inſcite tamen dicitur.

21. Eſt enim animus in partes tributus duas: quarum altera rationis eſt particeps, altera expers. cum igitur praecipitur, ut nobismet ipſi imperemus, hoc praecipitur, ut ratio coerceat temeritatem.

Eſt in animis omnium fere natura molle quiddam, demiſſum, humile, enervatum quodammodo et languidum, ſenile. ſi nihil aliud; nihil eſſet homine deformius. ſed praeſto eſt domina omnium et regina ratio, quae connixa per ſe, et progreſſa longius, fit perfecta virtus. haec ut imperet illi parti animi, quae obedire debet; id videndum eſt viro.

Quonam modo? inquies. Velut dominus ſervo, velut imperator militi, velut parens filio.

Si turpiſſime ſe illa pars animi geret, quam dixi eſſe mollem, ſi ſe lamentis muliebriter lacrymisque dedet, vinciatur et conſtringatur amicorum propinquorum cuſtodiis. ſaepe enim vidimus,

Wenn du von dieser Wahrheit überzeugt bist (denn du sagtest gleich anfangs, dass dir Schande ein grösseres Uebel scheine, als Schmerz): so bleibt dir nur die Pflicht übrig, dich selbst zu beherrschen. Ich weiss zwar nicht, warum man sich so ausdrücke, als wenn wir zwei Wesen wären, wo eines herrschet, das andere gehorchet. Indess ist dieser Ausdruck nicht unschicklich.

21. Denn die Seele ist in zwei Theile geschieden; einer besitzt Vernunft; der andere nicht. Wenn man also von Selbstbeherrschung redet, so redet man davon; die Vernunft solle den Blödsinn lenken. Es findet sich in jeder Seele beinahe von Natur aus etwas weiches, kriechendes, niedriges, gleichsam entnervtes, schlaffes und greisenartiges. Hätten wir keine andern Eigenheiten, so wäre der Mensch ein erbärmliches Geschöpf. Doch die Vernunft, die Herrscherinn und Königinn des Alls, steht uns zu Gebothe, die, auf eigene Kraft gestützet, und zum fernen Ziele ringend, die vollkommene Tugend ausmacht. Der Mann muss also dahin sehen, dass sie über den Theil der Seele herrsche, der zum Gehorchen bestimmt ist. Wie kann das geschehen? fragest du. Sie herrsche; wie der Herr über den Sklaven; wie der Feldherr über den Krieger; wie der Vater über den Sohn. — Wenn sich nun jener weiche Theil der Seele schändlich beträgt, wenn er sich durch Geächze und Thränen weibisch entehrt, so fessle, so kette man ihn durch die Wache der Verwandten und Freunde. Oft sahen wir, dass

fractos pudore, qui ratione nulla vincerentur. ergo hos quidem, ut famulos, vinclis prope ac custodia coerceamus. qui autem erunt firmiores, nec tamen robustissimi, hos admonitu oportebit, ut bonos milites, revocatos dignitatem tueri.

Non nimis in Niptris ille sapientissimus Graeciae saucius lamentatur, vel modice potius:

Pedetentim (inquit) *ite, et sedato nisu, ne succussu arripiat major dolor.*

Pacuvius hoc melius, quam Sophocles. apud illum enim perquam flebiliter Ulysses lamentatur in vulnere. tamen huic leviter gementi, illi ipsi, qui ferunt saucium, personae gravitatem intuentes, non dubitarunt dicere:

Tu quoque, Ulysses, quamquam graviter cernimus ictum,
Nimis paene animo es molli, qui consuetus in armis aevum agere.

Intelligit poeta prudens, ferendi doloris consuetudinem esse non contemnendam magistram. Atque ille non immoderate magno in dolore,

Retinete, tenete, opprimite,
Ulcus nudate. heu miserum me! excrucior.

Incipit labi: deinde illico desinit,

Operite, abscedite, jamjam mittite.
Nam attrectatu, et quassu saevum amplificatis dolorem.

Leute, die keine Vernunft besiegte, Schaamgefühl beugte. Diese müssen wir also wie Sklaven, beinahe mit Ketten und Kerker, bändigen. Diejenigen, die stärker, aber doch nicht unerschüttert sind, rufe man, wie brave Krieger, durch Zurede, zur Behauptung ihrer Würde zurück. Gräciens Weisester klagte bei seiner Wunde nicht zu weichlich, oder vielmehr sehr mäsig in dem Spiele: *die Bäder.* Er sprach:

Geht sachte, stille angestemmt, dass nicht Erschütt'-
rung grössern Schmerz erreg'.

Pakuvius drücket diess besser, als Sophokles, aus. Denn bei diesem klaget Ulysses sehr weinerlich über seine Wunde. Indess, so gelassen er seufzet, rufen doch diejenigen, die den Verwundeten tragen, bei der Hinsicht auf seine hohe Person, dem nämlichen ungescheuet zu:

Wir seh'n zwar deine tiefe Wunde. Doch, Ulysses!
Held,
Der in dem Kriege einzig lebte, bist beinah' zu weich.

Der weise Dichter sieht ein, dass Gewohnheit eine nicht zu verachtende Lehrerinn sei, wie man den Schmerz tragen müsse. Der nämliche seufzet bei den grössten Schmerzen nicht unmäsig:

Ach haltet, tragt mich! senkt mich nieder!
Entblösst die Wunde! O ich Armer! welche Pein!

Nun beginnt er zu sinken: sogleich läst er nach:

Bedeckt mich, weichet, lasset, lasset ab!
Erschütt'rung und Berührung mehrt den herben
Schmerz.

Videsne, ut obmutuerit non ſedatus corporis, ſed caſtigatus animi dolor? itaque in extremis Niptris alios quoque objurgat, idque moriens,

Conqueri fortunam adverſam, non lamentari decet.
Id viri eſt officium: fletus muliebri ingenio additus.

Hujus animi pars illa mollior rationi ſic paruit, ut ſevero imperatori miles pudens.

22. In quo vero erit perfecta ſapientia (quem adhuc nos quidem vidimus neminem: ſed philoſophorum ſententiis, qualis futurus ſit, ſi modo aliquando fuerit, exponitur) is igitur, ſive ea ratio, quae erit in eo perfecta et abſoluta, ſic illi parti imperabit inferiori, ut juſtus parens probis filiis: nutu, quod volet, conficiet, nullo labore, nulla moleſtia: eriget ipſe ſe, ſuſcitabit, inſtruet, armabit, ut, tanquam hoſti, ſic obſiſtat dolori. quae ſunt iſta arma? contentio, confirmatio, ſermoque intimus, cum ipſe ſecum, Cave turpe quidquam, languidum, non virile.

Obverſentur ſpecies honeſtae animo: Zeno proponatur Eleates, qui perpeſſus eſt omnia potius, quam conſcios delendae tyrannidis indicaret. de Anaxarcho Democritio cogitetur, qui cum Cypri in

Siehſt du alſo, wie er nicht nur den Körperſchmerz ſtillte, ſondern auch den des Geiſtes bändigte? Am Ende der Bäder ſchilt er auch noch andere, und ruft ſterbend:

Man klag' beim Miſsgeſchick: doch ſchändlich iſt Geheul;
Nur Klage ziemt dem Mann: Geächz dem ſchwachen Weib.

So gehorchte der Seele weichere Theil der Vernunft, wie der ehrliebende Soldat dem ernſten Feldherrn.

22. Beſitzet aber jemand vollkommene Weisheit, (wir ſahen zwar noch kein ſolches Urbild: doch, wenn je eines erſcheinen ſollte, ſo ſchildern die Philoſophen, wie es ſeyn würde) nun ſolch ein Weiſer, oder vielmehr die Vernunft, die in ihm vollkommen und vollendet ſeyn wird, beherrſchet den untern Seelentheil, wie ein gerechter Vater gutartige Söhne. Ohne Arbeit, ohne läſtigen Zwang erzielt er jeden leiſen Wunſch durch einen Wink; er richtet ſich ſelbſt auf, wecket, rüſtet, waffnet ſich, und kämpfet dem Schmerzen, wie einem Feinde, entgegen. Und welche Waffen bewehren ihn? Anſtrengung, Ermannung und Herzenszurede; wenn er ſich ſelbſt ermuntert: „Hüte dich, ſchändlich, niedrig, unmännlich zu handeln." Edle Bilder umſchweben ſeine Seele; er ſtelle ſich Zeno von Elea vor, der lieber alle Martern duldete, als er die Mitbewuſste der Verſchwörung gegen die Tyrannei entdeckte: er denke an Anaxarchus, Demokrits Schü-

manus Nicocreontis regis incidiſſet, nullum genus ſupplicii deprecatus eſt, neque recuſavit.

Calanus Indus, vir indoctus ac barbarus, in radicibus Caucaſi natus, ſua voluntate vivus combuſtus eſt. nos, ſi pes condoluit, ſi dens, ſi tactum dolore corpus, ferre non poſſumus. opinio eſt enim quaedam effeminata ac levis, nec in dolore magis, quam in voluptate: qua cum liqueſcimus, fluimusque mollitia, apis aculeum ſine clamore ferre non poſſumus.

At vero C. Marius, ruſticanus vir, ſed plane vir, cum ſecaretur, ut ſupra dixi, principio vetuit ſe alligari: nec quisquam ante Marium ſolutus dicitur eſſe ſectus. cur ergo poſtea alii? valuit auctoritas. videsne igitur, opinionis eſſe, non naturae malum? et tamen fuiſſe acrem morſum doloris idem Marius oſtendit. crus enim alterum non praebuit. ita et tulit dolorem, ut vir, et, ut homo, majorem ferre ſine cauſa neceſſaria noluit.

Totum igitur in eo eſt, ut tibi imperes. oſtendi autem, quod eſſet imperandi genus: atque haec cogitatio, quid patientia, quid fortitudine, quid magnitudine animi digniſſimum ſit, non ſolum animum comprimit, ſed ipſum etiam dolorem, neſcio, quo pacto, mitiorem facit.

ler, der zu Cypern in die Hände des Königs Nikokreon fiel, bei keiner Folter um Gnade bettelte, noch zurückschauderte. Kalanus der Inder, ein roher Barbar, der am Fuſse des Kaukaſus gebohren ward, gab ſeinen Willen dazu, daſs man ihn lebendig verbrannte. Und wir können es nicht aushalten, wenn uns der Fuſs, oder Zahn ſchmerzt; wenn den Körper eine Krankheit befällt. Denn unſre Einbildung iſt weibiſch und feig, nicht nur im Schmerzen, ſondern ſelbſt bei der Wolluſt. Wenn uns Weichlinge dieſe ſchmelzt und auflöſet, dann ſchreien wir ſelbſt bei dem Stachel einer Biene. Aber K. Marius, ein Landmann, aber ein Mann im ächten Sinne, verboth alſogleich, als man ihn, wie ich oben ſagte, ſchnitt, daſs man ihn binden ſollte. Vor Marius ward, wie man ſagt, keiner ungebunden geſchnitten. Warum konnten nachher auch andere dieſes aushalten? Das Anſehen wirkte ſo mächtig! Siehſt du alſo, daſs dieſes Uebel nicht in der Natur, ſondern in der Einbildung liege. Doch zeigte der nämliche Marius, daſs dieſer Schmerz grauſam biſs: denn er ſtreckte das andere Bein nicht dar. So ertrug er den Schmerz als Mann: aber als Menſch weigerte er ſich, ohne Noth einen noch gröſsern zu tragen. Alles kömmt alſo darauf an, daſs du dich ſelbſt beherrſcheſt. Ich zeigte dir aber die Weiſe dieſer Herrſcherkunſt; und der Gedanke, welch ein würdiges Opfer Geduld, Heldenmuth, Seelengröſse von uns fordern, bändigt nicht nur die Seele, ſondern erleichtert, ich weiſs nicht, wie; ſelbſt den Schmerz.

23. Ut enim fit in proelio, ut ignavus miles ac timidus, fimul ac viderit hoftem, abjecto fcuto fugiat, quantum poffit, ob eamque caufam pereat nonnunquam, etiam integro corpore, cum ei, qui ftererit, nihil tale evenerit; fic, qui doloris fpeciem ferre non poffunt, abjiciunt fe, atque ita afflicti et exanimati jacent; qui autem reftiterunt, discedunt faepiffime fuperiores.

Sunt enim quaedam animi fimilitudines cum corpore. ut onera contentis corporibus facilius feruntur, remiffis opprimunt: fimillime animus intentione fua depellit preffum omnem ponderum; remiffione autem fic urgetur, ut fe nequeat extollere.

Et, fi verum quaerimus, in omnibus officiis perfequendis animi eft adhibenda contentio. ea eft fola officii tanquam cuftodia. fed hoc quidem in dolore maxime eft providendum, ne quid abjecte, ne quid timide, ne quid ignave, ne quid ferviliter muliebriterve faciamus; in primisque refutetur ac rejiciatur Philoctetaeus ille clamor. Ingemiscere nonnunquam viro conceffum eft, idque raro; ejulatus, ne mulieri quidem. et hic nimirum eft *leffus*, quem duodecim tabulae in funeribus adhiberi vetuerunt. Nec vero unquam ne ingemiscit quidem vir fortis ac fapiens, nifi forte ut fe intendat ad firmitatem, ut in ftadio curfores exclamant quam maxime posfunt. faciunt idem, cum exercentur, athletae: pugiles vero, etiam cum feriunt adverfarium, in jac-

23. Wie der feige und furchtſame Soldat im Treffen beim erſten Anblicke des Feindes den Schild wegwirft, nach Kräften läuft, und eben deſswegen bei noch wundenloſem Körper manchmal zu Grunde geht, während demjenigen, der feſt ſtand, kein Miſsgeſchick widerfuhr: werfen diejenigen, die das Schreckensbild des Schmerzens nicht ertragen können, ſich ſelbſt weg, und liegen ſo hingeſtreckt und entſeelt zu Boden: die aber widerſtanden, ziehen meiſtens, als Sieger, ab. Die Seele hat mit dem Körper manches ähnliche Verhältniſs. Wir können mit geſpannten Körper leichter eine Laſt tragen, die uns, wenn er ſchlaff iſt, niederdrückt: ſo treibt der Geiſt durch Spannung den Druck jeder Laſt ſehr leicht ab; aber Schlaffheit drängt ihn ſo, daſs er ſich nimmer erheben kann. Wenn wir die Wahrheit ſuchen wollen: ſo fodert die Erfüllung jeder Pflicht Seelenanſtrengung. Sie iſt gleichſam die einzige Wache der Pflicht. Doch müſſen wir vorzüglich bei dem Schmerzen beſorgt ſeyn, daſs wir nicht niedrig, nicht furchtſam, nicht feig, nicht knechtiſch, noch weibiſch handeln: und vor allem entferne und verwerfe man jenes Geächze des Philoktetes. Seufzen iſt dem Manne manchmal erlaubt; obgleich ſelten; Klaggeheul ziemt ſelbſt dem Weibe nicht. Dieſes iſt das Leichengewimmer, das die zwölf Tafeln bei dem Begräbniſſe verbiethen. Der tapfere und weiſe Mann ſeufzet niemal, als um Kraft zu ſchöpfen; gleich den Läufern, die auf der Rennbahn aus voller Bruſt ſchreien: die Ringer thun bei ihrer Uebung das nämliche: die Fauſtkämpfer ſtöhnen beim Auffchwunge der Cäſtus, wenn

tandis caeſtibus ingemiscunt, non, quod doleant, animove ſuccumbant, ſed quia profundenda voce omne corpus intenditur, venitque plaga vehementior.

24. Quid? qui volunt exclamare majus, num ſatis habent latera, fauces, linguam intendere, e quibus ejici vocem et fundi videmus? toto corpore, atque omnibus ungulis, ut dicitur, contentioni vocis aſſerviunt.

Genu mehercule M. Antonium vidi, cum contente pro ſe ipſe lege Varia diceret, terram tangere. ut enim baliſtae, lapidum, et reliqua tormenta, telorum, eo graviores emiſſiones habent, quo ſunt contenta atque adducta vehementius, ſic vox, ſic curſus, ſic plaga, hoc gravior, quo eſt miſſa contentius. cujus contentionis cum tanta vis ſit, ſi gemitus in dolore ad confirmandum animum valebit, utemur. ſin erit ille gemitus lamentabilis, ſi imbecillus, ſi abjectus, ſi flebilis; ei qui ſe dederit, vix eum virum dixerim. qui quidem gemitus ſi levationis aliquid afferret, tamen videremus, quid eſſet fortis et animoſi viri. cum vero nihil imminuat doloris, cur fruſtra turpes eſſe volumus? quid eſt enim fletu muliebri viro turpius?

ſie auch auf den Gegner ſchlagen, und das nicht, weil ſie Schmerz fühlen, oder den Geiſt ſinken laſſen; ſondern weil durch den Ausguſs der Stimme der ganze Körper geſpannt wird, und ſo der Streich mit doppelter Kraft niederſtürzt.

24. Noch nicht genug! Wenn jemand Zetter ſchreien will, ſo begnüget er ſich nicht, die Bruſt, Kehle, Zunge zu ſpannen, aus denen ſich die Stimme ergieſst und fortſtrömt. Sie erſchöpfen bei der Spannung der Stimme den ganzen Körper, und, wenn ich ſo ſagen darf, jede Sehne. Bei den Göttern! ich ſah Antonius, als er über das Geſetz des Varius für ſich ſelbſt redete, vor Anſtrengung das Knie bis auf die Erde beugen. Wie die Baliſte und andere Geſchoſſe die Steine und Waffen um ſo ſtürmender fortſchnellen, je heftiger ſie geſpannt und angezogen ſind: ſo wirkt die Stimme, der Lauf, der Streich um ſo gewaltiger, je angeſtrengter ſie fortdringen. Da die Kraft dieſer Anſtrengung ſo mächtig iſt, ſo können wir ſie nutzanwenden, wenn das Seufzen beiträgt, unſern Geiſt im Schmerzen zu ſtärken. Wenn aber dieſes Seufzen kläglich, feig, niedrig und weinerlich tönt, ſo halte ich den, der ſich dadurch entehret, kaum für einen Mann. Wofern auch dieſes Seufzen Linderung verſchaffte, müſsten wir doch ſehen, was einem tapfern, hochherzigen Manne zieme. Da aber unſer Schmerz keine Milderung erhält, warum wollen wir umſonſt ſo ſchändlich handeln? Denn was iſt für einen Mann ſchändlicher, als Weiberthränen?

Atque hoc praeceptum, quod de dolore datur, patet latius. omnibus enim rebus, non ſolum dolori, ſimili contentione animi reſiſtendum eſt.

Ira exardescit? libido concitatur? in eandem arcem confugiendum eſt; eadem ſunt arma ſumenda. ſed quoniam de dolore loquimur, illa omittamus. ad ferendum igitur dolorem placide et ſedate, plurimum proficit, toto pectore, ut dicitur, cogitare, quam id honeſtum ſit. ſumus enim natura, ut ante dixi (dicendum eſt enim ſaepius) ſtudioſiſſimi, appetentiſſimique honeſtatis. cujus ſi quaſi lumen aliquod adſpexerimus, nihil eſt, quod, ut eo potiamur, non parati ſimus et ferre, et perpeti.

Ex hoc curſu atque impetu animorum ad veram laudem, atque honeſtatem, illa pericula adeuntur in proeliis; non ſentiunt viri fortes in acie vulnera, vel ſi ſentiunt, ſe mori malunt, quam tantillum modo de dignitatis gradu demoveri.

Fulgentes gladios hoſtium videbant Decii, cum in aciem eorum irruebant. his levabat omnem vulnerum metum nobilitas mortis, et gloria. num tu ingemuiſſe Epaminondam putas, cum una cum ſanguine vitam effluere ſentiret? imperantem enim patriam Lacedaemoniis relinquebat, quam acceperat ſervientem. Haec ſunt ſolatia, haec fomenta ſummorum dolorum.

Für die Lehre vom Schmerzen öffnet sich ein weites Feld. Nicht nur gegen den Schmerz allein; sondern gegen jede Sache müssen wir mit ähnlicher Geistesanstrengung kämpfen. Zorn entglüht; Wollust empöret sich. Da müssen wir zur nämlichen Veste flüchten; müssen wir die nämlichen Waffen ergreifen. Doch da wir vom Schmerzen reden, wollen wir dieses beiseite lassen. Damit wir also den Schmerz ruhig und gelassen ertragen können, frommet es, dass wir mit ganzer Seele, wie man sagt, überdenken, wie ehrenvoll dieser Kampf sei. Die Natur (ich sagte dieses zwar schon zuvor; doch es läſst sich nicht oft genug sagen) die Natur flöſste uns Liebe und Sehnsucht nach Ruhm ein; wenn uns dieser auch nur aus der Ferne entgegen schimmert, so sind wir bereit, für dessen Besitz alles zu tragen und zu dulden. Dieses Ringen, dieses Hinstürmen der Seele nach dem ächten Lobe, nach dem Ruhme, waffnet uns gegen jene Gefahren in Schlachten. Heldenmänner fühlen keine Wunden im Treffen; und wenn sie selbe auch fühlen, so wollen sie lieber sterben, als von der Stufe ihrer Würde auch nur ein wenig herabsinken. Die Decier sahen die blitzenden Schwerter der Feinde, wenn sie in das Schlachtengemenge stürzten. Edler Heldentod und Ruhm benahm ihnen jede Furcht vor den Wunden. Glaubest du, Epaminondas habe geseufzet, als er mit seinem Blute zugleich sein Leben verströmte. Er hinterlieſs sein Vaterland, vorhin unter das Sklavenjoch gebeugt, itzt als Beherrscherinn der Lacedaemonier. Dieſs ist der Trost, dieſs die Linderung der höchsten Schmerzen.

25. Dices, quid in pace? quid domi? quid in lectulo? ad philoſophos me revocas, qui in aciem non ſaepe prodeunt.

E quibus homo ſane levis Heracleotes Dionyſius, cum a Zenone fortis eſſe didiciſſet, a dolore dedoctus eſt. nam cum ex renibus laboraret; ipſo in ejulatu clamitabat, falſa eſſe illa, quae antea de dolore ipſe ſenſiſſet. quem cum Cleanthes condiscipulus rogaret, quaenam ratio eum de ſententia deduxiſſet, reſpondit, Quia, cum tantum operae philoſophiae dediſſem, dolorem tamen ferre non poſſem: ſatis eſſet argumenti, malum eſſe dolorem. plurimos autem annos in philoſophia conſumſi, nec ferre poſſum: malum eſt igitur dolor.

Tum Cleanthem, cum pede terram percuſſiſſet, verſum ex Epigonis ferunt dixiſſe:

Audisne haec, Amphiarae, ſub terram abdite?

Zenonem ſignificabat; a quo illum degenerare dolebat.

At non noſter Poſidonius, quem et ipſe ſaepe vidi, et id dicam, quod ſolebat narrare Pompejus: ſe, cum Rhodum veniſſet decedens ex Syria, audire voluiſſe Poſidonium; ſed cum audiviſſet, eum graviter eſſe aegrum, quod vehementer ejus artus laborarent, voluiſſe tamen nobiliſſimum philoſohpum viſere: quem ut vidiſſet et ſalutaviſſet, honorificisque verbis proſecutus eſſet, moleſteque ſe dixiſſet ferre, quod eum non poſſet audire: at

25. Aber wie, sagest du, soll man sich im Frieden, wie zu Hause, wie auf dem Ruhebette trösten? Du rufst mich zu Philosophen zurück, die sich nicht oft in das Schlachtfeld wagen. Aus ihrer Zahl schwur Dionysius von Herakläa, eine feige Memme, bei seinem Schmerzen, die Lehre Zenos über den Heldenmuth ab. Denn als ihn Nierenweh folterte, rief er mitten unter seinem Klaggeheule auf, seine vorige Meinung über den Schmerz sei falsch. Als ihn sein Mitschüler Kleanthes fragte, welch ein Grund ihn von seiner Meinung abgebracht hätte, antwortete er: weil ich, nach einem so langwierigen Studium der Philosophie, doch den Schmerz nicht ertragen kann, ist dieses Beweis genug, dafs der Schmerz ein Uebel sei. Nun brachte ich so viele Jahre in der Philosophie zu; und kann ihn nicht erdulden: also ist der Schmerz ein Uebel. Dann stampfte Kleanthes mit dem Fufse die Erde, und sprach aus den Epigonen den Vers:

Amphiareus! Ha! hörst du diefs im Erdenschlund.

Er meinte Zeno; denn es that ihm wehe, dafs sein Schüler so entartete. So betrug sich nicht unser Posidonius. Ich sah ihn oft selbst; doch hier will ich nur sagen, was Pompejus von ihm zu erzählen pflegte. Als er bei seiner Abreise aus Syrien nach Rhodus kam, wollte er den Posidonius hören. Ob er gleich erfuhr, dafs dieser schwer krank darnieder liege, und am heftigen Gliederwehe leide, wollte er doch den hochgerühmten Philosophen besuchen. Als er ihn gegenwärtig grüfste, und nach ehrenvollen Ausdrücken klagte, dafs es ihm leid thue, solch einen Mann nicht hören

ille, Tu vero, inquit, potes: nec committam, ut dolor corporis efficiat, ut frustra tantus vir ad me venerit.

Itaque narrabat, eum graviter et copiose de hoc ipso, Nihil esse bonum, nisi quod honestum esset, cubantem disputavisse: cumque quasi faces ei doloris admoverentur, saepe dixisse, *Nihil agis dolor: quamvis sis molestus, nunquam te esse confitebor malum.*

Omninoque omnes clari et nobilitati labores contendendo fiunt etiam tolerabiles.

26. Videmusne, ut apud magistros eorum ludorum, qui Gymnici nominantur, magnus honos sit, nullum ab iis, qui in id certamen descendant, devitari dolorem? apud quos autem venandi et equitandi laus viget, qui hanc petessunt, nullum fugiunt dolorem. Quid de nostris ambitionibus, quid de cupiditate bonorum loquar? quae flamma est, per quam non cucurrerint ii, qui haec olim punctis singulis colligebant? itaque semper Africanus Socraticum Xenophontem in manibus habebat: cujus in primis laudabat illud, quod diceret: eosdem labores non esse aeque graves imperatori et militi, quod ipse honos laborem leviorem faceret imperatorium. Sed tamen hoc evenit, ut in vulgus insipientium opinio valeat honestatis, cum ipsam videre

zu können, so entgegnete der Philosoph: „Du kannst mich hören; ich werde es nicht zugeben, daſs Körperschmerz so viel über mich vermöge, daſs mir ein so groſser Mann einen vergeblichen Besuch machen sollte.“ Und so fährt Pompejus fort, sprach er selbst über diesen Gegenstand: daſs nichts gut sei, als das Ehrbare, von seinem Bette aus mit Würde und hinströmenden Vortrage. Als ihn gleichsam der Brand des Schmerzens durchglühte, rief er: *Du wüthest vergeblich, o Schmerz! so sehr du mich folterst, bekenne ich doch nie, daſs du ein Uebel seist.* Kurz, alle rühmliche, preiswürdige Arbeiten werden auch durch Anstrengung erträglich.

26. Sehen wir nicht, wie die Vorsteher der gymnischen Spiele so stolz darauf sind, daſs diejenigen, die zum Kampfe niedersteigen, vor keinem Schmerzen zurückbeben. Wo Jagd- und Reitkunst Lob erwirbt, scheuen diejenigen, die nach diesem Ruhme streben, keinen Schmerz. Was soll ich von unserer Würdensucht, vom Geitze nach Vermögen sagen? Durch welch ein Feuer würden nicht diejenigen rennen, die diese Güter durch alle Stimmen erbettelten. Daher hatte der Afrikaner stets den sokratischen Xenophon in den Händen; und er lobte vorzüglich jene Stelle, wo er sagt: *Gleiche Arbeiten seien für den Feldherrn und Krieger nicht gleich schwer; denn schon die Ehre erleichtere die Arbeit des Feldherrn.* Doch ist es nicht ungewöhnlich, daſs der Gedanke von Wohlstand auch auf den unverständigen Pöbel wirke, ob er

non possint. itaque fama, et multitudinis judicio moventur, ut id honestum putent, quod a plerisque laudetur.

Te autem, si in oculis sis multitudinis, tamen ejus judicio stare nolim, nec, quod illa putet, idem putare pulcherrimum. tuo tibi judicio est utendum. tibi si recta probanti placebis, tum non modo tu te viceris, quod paulo ante praecipiebam, sed omnes, et omnia.

Hoc igitur tibi propone; amplitudinem et quasi quandam exaggerationem quam altissimam animi, qui maxime eminet contemnendis et despiciendis doloribus, unam esse omnium rem pulcherrimam, eoque pulchriorem, si vacet populo, neque plausum captans, se tantum ipsa delectet. quin etiam mihi quidem laudabiliora videntur omnia, quae sine venditatione et sine populo teste fiunt: non quo fugiendus sit (omnia enim benefacta in luce se collocari volunt) sed tamen nullum theatrum virtuti conscientia majus est.

27. Atque in primis meditemur illud, ut haec patientia dolorum, quam saepe jam animi intentione dixi esse firmandam, in omni genere se aequabilem praebeat. saepe enim multi, qui aut propter victoriae cupiditatem, aut propter gloriae amorem, aut etiam ut jus suum et libertatem tenerent, vulnera exceperunt fortiter, et tulerunt, iidem omissa con-

er gleich das Edle davon nicht sehen kann. Sie lassen sich durch den Ruf, durch das Urtheil der Menge bewegen, dass sie, was die meisten loben, für Wohlstand halten. Indess wünschte ich nicht, dass du, wenn du auch vor den Augen der Menge handelst, auf deren Urtheil bauest, noch gleiches mit ihr für schön haltest. Traue nur deinem eigenen Urtheile. Wenn du geprüft hast, was recht ist; und dir dann selbst gefällst: dann wirst du, wie ich zuvor foderte, nicht nur dich, sondern alle, und alles besiegt haben. Stelle dir also den Grundsatz auf: dass die Erhabenheit, und gleichsam der höchste Aufflug der Seele, der sich vorzüglich in der Verachtung und dem Siege über den Schmerz zeigt, das Schönste aller Güter sei, und um so schöner, wenn es nicht der Menge bedarf, nicht nach Beifall haschet, und sein Vergnügen in sich selbst findet. Ja, mir scheint jede That preiswürdiger, die ohne marktschreierisches Feilbiethen, ohne das mitzeugende Volk geschieht; nicht als wenn man das Publikum zu scheuen hätte: denn jede edle That liebt das Tageslicht: sondern, weil eignes Bewusstseyn die schönste Krone der Tugend ist.

27. Vorzüglich müssen wir den Gedanken tief fassen, dass die Geduld im Schmerzen, die, wie ich öfter sagte, durch Geistesanstrengung Kraft gewinnt, sich bei jedem Auftritte gleich zeige. Manche bothen, aus Begierde nach Sieg, oder aus Liebe des Ruhms, oder um Freiheit und Recht zu vertheidigen, ihre Brust muthig zu Wunden dar; und hielten sie aus.

tentione dolorem morbi ferre non possunt. neque enim illum, quem facile tulerant, ratione aut sapientia tulerant, sed studio potius, et gloria. itaque barbari quidam et immanes ferro decertare acerrime possunt; aegrotare viriliter non queunt.

Graeci autem homines non satis animosi, prudentes, ut est captus hominum, satis, hostem adspicere non possunt; iidem morbos toleranter atque humane ferunt.

At Cimbri et Celtiberi in proeliis exsultant, lamentantur in morbo: nihil enim potest esse aequabile, quod non a certa ratione proficiscatur.

Sed cum videas, eos, qui aut studio aut opinione ducantur, in eo persequendo atque adipiscendo, dolore non frangi; debes existimare, aut non esse malum dolorem, aut, etiamsi, quidquid asperum alienumque a natura sit, id appellari placeat malum, tantillum tamen esse, ut a virtute ita obruatur, ut nusquam appareat.

Quae meditare, quaeso, dies et noctes. latius enim manabit haec ratio, et aliquanto majorem locum, quam de uno dolore, occupabit. nam si omnia fugiendae turpitudinis, adipiscendaeque honestatis causa faciemus, non modo stimulos doloris, sed etiam fulmina fortunae contemnamus licebit, praesertim cum paratum sit illud ex hesterna disputatione perfugium.

Doch die nämlichen Helden vergessen der Anstrengung, und können den Körperschmerz nicht ertragen. Denn auch jenen Schmerz, den sie leicht trugen, bestanden sie nicht durch Vernunft oder Weisheit; sondern vielmehr aus Leidenschaft und Ruhmsucht. Daher können Barbaren und wilde Menschen im Kampfe mit unerschüttertem Muthe fechten: aber Krankheit können sie nicht männlich bekämpfen. Die griechischen Menschen sind nicht hochherzig; indess nach Menschenfähigkeit klug genug; dem Feinde können sie zwar nicht ins Gesicht schauen: die Krankheiten im Gegentheile übertragen sie geduldig und menschlich. Die Cimbrer und Celtiberer jauchzen im Treffen; und heulen bei der Krankheit. Denn nur da kann Gleichmuth seyn, wo sichere Vernunft herrschet. Indess da du siehst, dass Leute, die Studium oder Meinung lenket, bei der Verfolgung oder Erreichung ihres Gutes kein Schmerz beuge, so musst du dich fest überzeugen, dass der Schmerz entweder kein Uebel sei; oder dass er, wenn man, was rauh und naturempörend ist, ein Uebel nennen will, nur ein so geringes sei, das die Tugend bis auf die geringste Spur leicht vertilgen kann.

Ueberdenke, ich bitte dich, diese Grundsätze Tage und Nächte. Diese Denkart dehnt sich noch weiter aus, und bringt nicht nur gegen den Schmerz allein wohlthätige Folgen. Denn wenn wir alles aus Furcht vor Schande, und aus Sehnsucht nach Edelmuth thun, so dürfen wir nicht nur den Stachel des Schmerzens, sondern selbst die Donnerschläge des Unglücks getrost verachten, um so mehr, da uns die gestrige Untersuchung noch eine andere Zufluchtstätte öffnete.

Ut enim ſi cui naviganti, quem praedones inſequantur, deus quis dixerit: Ejice te navi, praeſto eſt qui excipiat: vel delphinus, ut Arionem Methymnaeum, vel equi Pelopis illi Neptunii, qui per undas currus ſuspenſos rapuiſſe dicuntur, excipient te, et, quo velis, perferent; omnem omittat timorem: ſic urgentibus asperis et odioſis doloribus, ſi tanti ſint, ut ferendi non ſint, quo ſit confugiendum, vides.

Haec fere hoc tempore putavi eſſe dicenda. ſed tu fortaſſe in ſententia permanes.

A. Minime vero: meque biduo duarum rerum, quas maxime timebam, ſpero liberatum metu.

M. Cras ergo ad clepſydram: ſic enim dicimus: et tibi hoc video non poſſe deberi.

A. Ita prorſus: et illud quidem ante meridiem, hoc, eodem tempore.

M. Sic faciemus, tuisque optimis ſtudiis obſequemur.

Wenn einem Schiffer, den Räuber verfolgen, irgendwo ein Gott zuriefe: „Stürze dich über Bord! es ist ein Helfer nahe, der dich auffängt! oder ein Delphin, wie jener, der Arion von Methymnä rettete: oder Pelops neptunische Rosse, die den hochschwebenden Wagen sicher über die Fluten fortrissen; diese werden dich aufnehmen, und nach dem gewünschten Ziele hinführen," so würde der Pilote bei diesem Zurufe alle Furcht beseitigen. Auf gleiche Weise, wenn uns rauhe, traurige Schmerzen mit solch einer Wuth foltern, daſs sie unerträglich werden, siehst auch du die Freistätte, wo du hinflüchten kannst.

So viel glaubte ich heute sagen zu müssen. Doch bleibst du vielleicht noch bei deiner Meinung.

Z. Das sei ferne: du befreitest mich vielmehr in zwei Tagen von zwei Schreckenbildern, die ich am ärgsten fürchtete. Ich hoffe jetzt von aller Furcht frei zu seyn.

M. Also morgen sehen wir uns auf den Ruf der Wasseruhr: denn so sagen wir. Denn ich glaube, dir dieſs Opfer darbringen zu müssen.

Z. Ganz und gar: und zwar vormittag; um diese nämliche Stunde.

M. Ich will das thun, und deinen edlen Wunsch gerne befriedigen.

M. TULLII CICERONIS
TUSCULANARUM QUAESTIONUM

AD

M. Brutum.

LIBER III.

DE AEGRITUDINE LENIENDA.

I.

Quidnam esse, Brute, causae putem, cur, cum constemus ex animo et corpore, corporis curandi tuendique causa quaesita sit ars, ejusque utilitas deorum immortalium inventioni consecrata; animi autem medicina nec tam desiderata sit, antequam inventa, nec tam culta, posteaquam cognita est, nec tam multis grata et probata, pluribus etiam suspecta et invisa? an quod corporis gravitatem et dolorem animo judicamus, animi morbum corpore non sentimus? ita fit, ut animus de se ipse tum judicet, cum id ipsum, quo judicatur, aegrotet.

Quod si tales nos natura genuisset, ut eam ipsam intueri, et perspicere, eademque optima duce

Markus Tullius Cicero's

Tuskulanische Untersuchungen

an

M. Brutus.

Drittes Buch.

Von Linderung des Kummers.

I.

Woher kömmt es, Brutus! dass der Mensch, der aus Körper und Seele besteht, für die Pflege und Erhaltung des Körpers eine Kunst erfand, und ihren Nutzen der Erfindung unsterblicher Götter einweihte: die Heilungkunde der Seele aber vor ihrer Erfindung weder wünschte, noch nach ihrer Entdeckung ausbildete, so, dass nur wenige sie angenehm und gut; die meisten aber verdächtig und unangenehm fanden? Vielleicht daher, weil wir den Druck und Schmerz des Körpers im Geiste beurtheilen, aber die Geisteskrankheit nicht im Körper fühlen, so geschieht es, dass der Geist über sich selbst dann urtheile, wenn das, was urtheilt, krank ist. Hätte uns die Natur so geschaffen, dass wir sie selbst sehen und durchschauen, und unter

curſum vitae conficere poſſemus; haud erat ſane, quod quisquam rationem ac doctrinam requireret. nunc parvulos nobis dedit igniculos, quos celeriter malis moribus opinionibusque depravati ſic reſtinguimus, ut nusquam naturae lumen appareat. ſunt enim ingeniis noſtris ſemina innata virtutum; quae ſi adolescere liceret, ipſa nos ad beatam vitam natura perduceret. nunc autem, ſimul atque editi in lucem et ſuscepti ſumus, in omni continuo pravitate, et in ſumma opinionum perverſitate verſamur; ut paene cum lacte nutricis errorem ſuxiſſe videamur. cum vero parentibus redditi, deinde magiſtris traditi ſumus, tum ita variis imbuimur erroribus, ut vanitati veritas, et opinioni confirmatae natura ipſa cedat.

2. Accedunt etiam poetae; qui cum magnam ſpeciem doctrinae ſapientiaeque prae ſe tulerint, audiuntur, leguntur, ediscuntur, et inhaerescunt penitus in mentibus. cum vero accedit eodem quaſi maximus quidam magiſter, populus, atque omnis undique ad vitia conſentiens multitudo, tum plane inficimur opinionum pravitate, a naturaque deſciſcimus; ut nobis optimam naturam invidiſſe videantur, qui nihil melius homini, nihil magis expetendum, nihil praeſtantius honoribus, imperiis, populari gloria judicaverunt. ad quam fertur optimus

dieſer beſten Führerinn unſere Lebensreiſe vollenden könnten, ſo wäre es nicht nötbig, Vernunft und Unterricht aufzuſuchen. Doch ſie hauchte uns nur ſchwache Funken ein, die wir, durch böſe Sitten und Grundſätze verſchlimmert, bald ſo auslöſchen, daſs nicht das geringſte Naturflämmchen mehr auflodert. Unſern Herzen iſt zwar der Keim der Tugenden eingepflanzet: könnte dieſer gedeihen, ſo würde uns die Natur ſelbſt zum ſeligen Leben führen: aber itzt werden wir kaum gebohren und erzogen, ſo taumeln wir ſchon durch alle böſen Wege und höchſt verkehrte Meinungen hin, ſo daſs es ſcheinen möchte, als ſögen wir ſchon mit der Milch der Amme den Irrthum ein. Wenn wir dann den Aeltern zurückgegeben und Lehrern ausgeliefert werden, hüllen uns ſo viele Irrthümer ein, daſs die Wahrheit der Lüge, und die Natur der herrſchenden Meinung weichen muſs.

2. Dazu kommen noch die Dichter, die man bei dem gleiſsenden Scheine von Gelehrt- und Weisheit höret, liest, auswendig lernet, und tief in das Herz ſenket. Geſellet ſich dieſen noch, der gewaltigſte Lehrer, das Volk, und die überall für das Laſter geſtimmte Menge bei, dann werden wir ganz von böſen Begriffen angeſtecket, und von der Natur abtrünnig. Dieſe Feinde ſcheinen uns um die Mutter Natur zu beneiden, da ſie den Grundſatz aufſtellen: es ſei für den Menſchen nichts beſſers, nichts wünſchenswerthers, nichts herrlichers, als Ehrenſtellen, Herrſchaft und Volkesruhm. Nach dieſem Gute ſtrebt je-

quisque, veramque illam honeſtatem expetens, quam unam natura maxime inquirit, in ſumma inanitate verſatur, conſectaturque nullam eminentem effigiem (virtutis), ſed adumbratam imaginem gloriae. eſt enim gloria, ſolida quaedam res et expreſſa, non adumbrata. ea eſt conſentiens laus bonorum, incorrupta vox bene judicantium de excellente virtute. ea virtuti reſonat, tanquam imago. quae quia recte factorum plerumque comes eſt, non eſt bonis viris repudianda.

Illa autem, quae ſe ejus imitatricem eſſe vult, temeraria atque inconſiderata, et plerumque peccatorum vitiorumque laudatrix, fama popularis, ſimulatione honeſtatis formam ejus pulchritudinemque corrumpit. qua caecitate homines, cum quaedam etiam praeclara cuperent, eaque neſcirent nec ubi, nec qualia eſſent, funditus alii everterunt ſuas civitates, alii ipſi occiderunt. atque hi quidem optima petentes, non tam voluntate, quam curſus errore falluntur. Quid, qui pecuniae cupiditate, qui voluptatum libidine feruntur; quorumque ita perturbantur animi, ut non multum abſint ab inſania, quod inſipientibus contingit omnibus, his nullane eſt adhibenda curatio? utrum, quod minus noceant animi aegrotationes, quam corporis? an quod corpora curari poſſint, animorum medicina nulla ſit?

3. At et morbi pernicioſiores, pluresque ſunt animi, quam corporis. hi enim ipſi odioſi ſunt,

der Beſtgeſinnte: und während er nach jener wahren Gröſse ringt, welche die Natur allein vorzüglich ſucht, taumelt er durch nichtige Lehrheit, und haſcht, ſtatt die hohe Geſtalt der Tugend zu erreichen, nach dem Schattenbilde der Ehre. Denn Ehre iſt ein ächtes Gepräge, und kein Schattenbild: ſie iſt das einſtimmige Lob der Guten, die unbeſtechliche Stimme biederer Richter, die über die Vortrefflichkeit der Tugend entſcheiden. Sie tönt der Tugend, gleich dem Echo, entgegen. Sie alſo, die gewöhnliche Gefährtinn edler Thaten, darf von rechtſchaffenen Männern nicht verſchmähet werden: aber jene Pöbelgunſt, die dieſe nachgeberden will, iſt blind und unbedachtſam; iſt meiſtens die Lobrednerinn der Fehler und Laſter; und entſtaltet durch das Nachgebilde des Ehrbaren den Reiz und die Schönheit ächter Ehre. So geblendete Menſchen ſtrebten nach manchem Erhabenen, ohne zu wiſſen, wo und wie ſie es fanden, und einige ſtürzten ſo ihren Staat, andere ſich ſelbſt. Sie ſuchten zwar das Beſte; doch irrten ſie mehr auf einer falſchen Bahn, als durch böſen Willen. Wie ſollte man bei jenen, die Geldgierde und Wolluſt fortreiſst, deren Seele (das gewöhnliche Schickſal der Thoren) beinahe, gleich Tollen, betäubt iſt, keine Heilung verſuchen? Vielleicht, weil die Krankheit der Seele weniger ſchadet, als die des Körpers? oder weil man die Körper zwar heilen kann; die Seele aber unheilbar iſt?

3. Doch nein! die Krankheiten der Seele ſind verderblicher und zahlreicher: denn ſelbſt die Kör-

quod ad animum pertinent, eumque sollicitant; animusque aeger, ut ait Ennius, *semper errat, neque pati, neque perpeti potest: cupere nunquam desinit.* quibus duobus morbis (ut omittam alios) aegritudine et cupiditate, qui tandem possunt in corpore esse graviores? qui vero probari potest, ut sibi mederi animus non possit, cum ipsam medicinam corporis animus invenerit; cumque ad corporum sanationem multum ipsa corpora et natura valeant; nec omnes, qui curari se passi sunt, continuo etiam convalescant; animi autem, qui sanari voluerint, praeceptisque sapientium paruerint, sine ulla dubitatione sanentur?

Est profecto animi medicina, philosophia; cujus auxilium non, ut in corporis morbis, petendum est foris: omnibusque opibus, et viribus, ut nosmetipsi nobis mederi possimus, elaborandum est. quamquam de universa philosophia, quantopere expetenda esset et colenda, satis, ut arbitror, dictum est in Hortensio. de maximis autem rebus nihil fere intermisimus postea nec disputare, nec scribere. his autem libris exposita sunt ea, quae a nobis cum familiaribus nostris in Tusculano erant disputata.

Sed quoniam duobus superioribus, de morte, et de dolore dictum est, tertius dies disputationis hoc tertium volumen efficiet. Ut enim in Academiam nostram descendimus, inclinato jam in postmeridianum tempus die, poposci eorum aliquem,

perkrankheiten ſind nur deſswegen ſo traurig, weil ſie die Seele treffen und empören. *Die kranke Seele*, ſaget Ennius, *irret ſtets: duldet, harret's nicht aus; und nimmer werden ihre Wünſche befriediget.* Ich nenne nur die doppelte Krankheit, Kummer und Begierde. Könnte es ärgere Leiden im Körper geben? Wie kann man aber beweiſen, daſs ſich der Geiſt nicht heilen könne, da er ſelbſt die Heilung des Körpers erfand. Dann trägt zur Geſundheit der Körper die Leibesbeſchaffenheit und die Natur vieles bei: und nicht alle, die ſich heilen laſſen, werden deſswegen ſchon geſund: aber die Seele, die ſich heilen laſſen will, und den Lehren der Weiſen gehorcht, wird ohne allen Zweifel geneſen. In der That! Philoſophie iſt die Arzenei der Seele: aber man muſs ihre Hilfe nicht, wie bei Körperkrankheiten, von auſsen ſuchen; ſondern wir müſſen mit Macht und Kraft dahin arbeiten, daſs wir uns ſelbſt heilen können. Wie ſehr man überhaupt Philoſophie wünſchen und verehren ſolle, ſagte ich, wie ich glaube, im Hortenſius gründlich genug. Ich lieſs ſpäter keinen der wichtigſten Gegenſtände beiſeite, den ich nicht mündlich oder ſchriftlich behandelte. Der Inhalt dieſer Bücher begreift die Unterſuchungen, die ich mit meinen Freunden auf meinem Tuskulum hielt. Weil ich in den zwei erſten über Tod und Schmerz ſprach, ſoll die Unterſuchung des dritten Tages dieſen dritten Band ausmachen. Als ich daher in unſere Akademie niederſtieg, zur Zeit, wo ſich die Sonne ſchon zum Nachmittage neigte, bath ich mir von einem Gegenwärtigen den Stoff aus,

qui aderant, causam differendi. Tum res acta sic est.

4. *A.* Videtur mihi cadere in sapientem aegritudo.

M. Num reliquae quoque perturbationes animi *), formidines, libidines, iracundiae? haec enim fere sunt ejusmodi, quae Graeci πάθη appellant; ego poteram morbos, et id verbum esset e verbo; sed in consuetudinem nostram non caderet. nam misereri, invidere, gestire, laetari, haec omnia *morbos* Graeci appellant, motus animi rationi non obtemperantes; nos autem hos eosdem motus concitati animi, recte, ut opinor, *perturbationes* dixerimus; morbos autem non satis usitate; nisi quid aliud tibi videtur.

A. Mihi vero isto modo.

M. Haeccine igitur cadere in sapientem putas?

A. Prorsus existimo.

M. Nae ista gloriosa sapientia non magno aestimanda est, siquidem non multum differt ab insania.

A. Quid? tibi omnisne animi commotio videtur insania?

M. Non mihi quidem soli: sed, id quod admirari saepe soleo, majoribus quoque nostris hoc ita visum intelligo multis seculis ante Socratem; a quo

*) *Affekt ist ein hoher Grad der Begierde oder des Abscheus; eine heftige Leidenschaft. Leidenschaft und Affekt sind nicht gleichbedeutend. Die Weltweisen können dieses aus-*

worüber ich ſprechen ſollte. Dann begann unſere Unterhaltung ſo.

4. Z. Auch den Weiſen befällt, wie ich glaube, der Kummer.

M. Vielleicht auch die andern Affekte der Seele, als beſtändige Furcht, böſe Begierden, Zorn? denn dieſe bezeichnen beinahe das, was die Griechen παθη nennen; und ich nach dem wörtlichen Ausdrucke Krankheit nennen könnte. Aber unſer Sprachgebrauch erlaubt es nicht. Denn Mitleid fühlen, beneiden, jauchzen, ſich freuen, alle dieſe Gemüthsbewegungen, die der Vernunft nicht gehorchen, nennen die Griechen *Krankheiten:* wir aber heiſsen die nämlichen Bewegungen der empörten Seele, wie ich glaube, ſehr treffend: *Affekte.* Denn der Ausdruck *Krankheit* iſt nicht ganz gewöhnlich: wenn es dir etwa nicht anders ſcheint.

Z. Ich bin ganz deiner Meinung.

M. Glaubeſt du nun, daſs der Weiſe dieſen Affekten unterworfen ſei?

Z. Ich glaube, ganz und gar.

M. Wahrlich, ſo iſt dieſe glorreiche Weisheit nicht hoch zu ſchätzen: denn ſo iſt ſie vom Unſinne nicht viel unterſchieden.

Z. Wie? ſcheint dir jede Geiſtesbewegung Unſinn?

M. Nicht mir allein: ſondern ſo ſchien es, was ich oft bewundere, auch unſern Vätern, ſchon viele

haec omnis, quae eſt de vita et de moribus, philoſophia manavit.

A. Quonam tandem modo?

M. Quia nomen inſaniae ſignificat mentis aegrotationem et morbum, (id eſt inſanitatem, et aegrotum animum, quam appellarunt *inſaniam*).

Omnes autem perturbationes animi, morbos philoſophi appellant; negantque, ſtultum quemquam his morbis vacare: qui autem in morbo ſunt, ſani non ſunt; et omnium inſipientium animi in morbo ſunt! omnes inſipientes igitur inſaniunt. ſanitatem enim animorum, poſitam in tranquillitate quadam conſtantiaque cenſebant: his rebus mentem vacuam appellarunt *inſanam*, propterea quod in perturbato animo, ſicut in corpore, ſanitas eſſe non poſſet.

5. Nec minus illud acute, quod animi affectionem, lumine mentis carentem, nominaverunt *amentiam*, eandemque *dementiam*. ex quo intelligendum eſt, eos, qui haec rebus nomina poſuerunt, ſenſiſſe hoc idem, quod a Socrate acceptum diligenter Stoici retinuerunt, Omnes *inſipientes* eſſe *non ſanos*. qui enim animus eſt in aliquo morbo (morbos autem, hos perturbatos motus, ut modo dixi, philoſophi appellant) non magis eſt ſanus,

ländiſche Wort nicht entrathen, weil wir kein einheimiſches haben. Gemüthsbewegung, das Einige einführen wollen, drückt den Begriff von Affekt nur halb aus.

ADELUNG.

Jahrhunderte vor Sokrates, dem wir die ganze Lebens- und Moralphilosophie verdanken.

Z. Wie so?

M. Denn der Name Unsinn *) bedeutet Unpässlichkeit und Krankheit der Seele (das ist Ungesundheit oder kranker Sinn, den sie Unsinn nannten). Nun die Philosophen nennen alle Geistesaufwallungen (Affekte) eine Krankheit, und sagen, dass kein Thor von dieser Krankheit frei sei: wer aber mit einer Krankheit behaftet ist, der ist nicht gesund. Nun die Seelen aller Thoren leiden an dieser Krankheit; also sind alle Thoren ungesund. Denn sie hielten dafür, die Gesundheit der Seele sei eine Art von Ruhe und beständigem Gleichmuthe. Einen Sinn ohne diese Eigenheiten nannten sie Unsinn, oder Ungesundheit am Verstande; weil ein zerrütteter Geist so wenig, als ein zerrütteter Körper gesund seyn kann.

5. Eben so scharfsinnig nannten sie den Zustand der Seele, der uns des Geisteslichts beraubet, *Sinnlosigkeit und Wahnsinn.* Ein sicherer Beweis, dass die Schöpfer dieser Namen, eben so wie Sokrates, dachten, dessen Meinung die Stoiker heilig bewahrten. Alle Unweisen seien auch Seelenkranke: denn der Geist, der mit einer Krankheit behaftet ist (Krankheit nennen, wie ich sagte, die Philosophen diese Aufwal-

*) Ich kann das Wortspiel von sanus, das gesund und zugleich vernünftig heisst, nicht heben: oder es müsste unsinnig von insanus herkommen: denn es ist nach Adelung mit insanus sehr verwandt. Doch sub judice lis est.

quam id corpus, quod in morbo eſt. ita fit, ut ſapientia, ſanitas ſit animi; inſipientia autem, quaſi inſanitas quaedam, (quae eſt inſania), eademque dementia. multoque melius haec notata ſunt verbis Latinis, quam Graecis; quod aliis quoque multis locis reperietur. ſed id alias: nunc, quod inſtat.

Totum igitur id, quod quaerimus, quid et quale ſit, verbi vis ipſa declarat. eos enim ſanos quoniam intelligi neceſſe eſt, quorum mens motu, quaſi morbo, perturbata nullo ſit; qui contra affecti ſunt, hos inſanos appellari neceſſe eſt. itaque nihil melius, quam quod eſt in conſuetudine ſermonis Latini, cum *exiſſe ex poteſtate* dicimus eos, qui effrenati feruntur aut libidine, aut iracundia. quamquam ipſa iracundia, libidinis eſt pars. ſic enim definitur iracundia, *Ulciscendi libido.* Qui igitur exiſſe ex poteſtate dicuntur, idcirco dicuntur, quia non ſunt in poteſtate mentis, cui regnum totius animi a natura tributum eſt.

Graeci autem μανιαν unde appellent, non facile dixerim. eam tamen ipſam diſtinguimus nos melius, quam illi. hanc enim inſaniam, quae juncta ſtultitiae patet latius, a furore disjungimus.

Graeci volunt illi quidem, ſed parum valent verbo: quem nos furorem, μελαγχολιαν illi vo-

lungen), ist eben so wenig gesund, als ein kranker Körper. Weisheit ist also Gesundheit der Seele; Unweisheit gleichsam Ungesundheit, und zugleich Wahnsinn. Die lateinische Sprache drücket dieses viel besser, als die griechische aus: das findet sich auch bei vielen andern Gegenständen. Doch davon ein andermal; nun auf unsern Stoff.

Das Wesen und die Beschaffenheit des Gegenstandes, den wir untersuchen, erkläret also der Sinn des Wortes selbst. Denn wir verstehen unter Gesunden am Verstande jene, deren Seele keine Aufwallung, oder gleichsam Krankheit betäubet: die sich anders befinden, müssen wir Seelenkranke heissen. Wir sagen also nach dem lateinischen Sprachgebrauche sehr treffend, dass diejenigen ohnmächtig sind, welche zügellose Lust oder Zornmüthigkeit fortreisst. Obgleich auch der Zorn unter Lust begriffen ist; denn man bestimmt den Zorn als Rachlust. Wenn man also saget, dass sie ohnmächtig sind, so geschieht diess deswegen, weil sie nicht mehr ihrer Vernunft mächtig sind, welche doch die Natur zur Beherrscherin des Geistes setzte. Warum die Griechen dieses, Manie, μανια, nennen, kann ich nicht bestimmen. Wir unterscheiden hier besser, als sie. Denn wir trennen den Unsinn, der sich, als Gefährte der Thorheit, weiter ausdehnet, von Raserei. Die Griechen wollen diesen Sinn zwar erreichen: doch es fehlt ihnen an Worten. Was wir Raserei nennen, heissen sie μελαγχολια, Schwarzgalle *); gleich-

*) μελας, schwarz, χολος, oder χολη, Galle.

cant. quasi vero atra bili solum mens, ac non saepe vel iracundia graviore, vel timore, vel dolore moveatur. quo genere Athamantem, Alcmaeonem, Ajacem, Orestem furere dicimus. Qui ita sit affectus, eum dominum esse rerum suarum vetant duodecim tabulae. itaque non est scriptum, SI INSANUS, sed SI FURIOSUS ESSE INCIPIT. stultitiam enim censuerunt, inconstantiam, id est, sanitate vacantem: posse tamen tueri mediocritatem officiorum, et vitae communem cultum atque usitatum. furorem autem esse rati sunt, mentis ad omnia caecitatem. quod cum majus esse videatur, quam insania, tamen ejusmodi est, ut furor in sapientem cadere possit, non possit insania. sed haec alia quaestio est. nos ad propositum revertamur.

6. Cadere, opinor, in sapientem aegritudinem tibi dixisti videri.

A. Et vero ita existimo.

M. Humanum id quidem, quod ita existimas. non enim silice nati sumus. sed est natura fere in animis tenerum quiddam atque molle, quod aegritudine, quasi tempestate, quatiatur. Nec absurde Crantor ille, qui in nostra Academia vel in primis fuit nobilis, „Minime, inquit, assentior iis, qui „istam nescio quam indolentiam magnopere laudant; „quae nec potest ulla esse, nec debet. Ne aegro„tus sim, inquit: sed si fuerim, sensus adsit,

ſam, als wenn die Seele nur durch ſchwarze Galle, nicht aber oft durch heftigern Zorn, durch Furcht oder Schmerz zerrüttet würde. In dieſer Hinſicht ſagen wir, daſs Athamas, Alkmäon, Ajax, Oreſtes raſen. Solch einem nehmen die zwölf Geſetztafeln die Aufſicht über ſein Vermögen. Daher ſteht nicht geſchrieben: *wenn er thörigt*, ſondern *wenn er raſend iſt.* Thorheit hielten ſie für Unbeſtand, wo die Geſundheit der Seele fehlt: doch könne man dabei den Pflichten, und der gemeinen und gewöhnlichen Lebensweiſe noch entſprechen. Aber Raſerei ſchien ihnen gänzliche Blindheit der Seele. Indeſs, obgleich Raſerei einen höhern Grad, als Thorheit, bezeichnet, ſo kann doch jene den Weiſen treffen; niemals aber Thorheit. Allein dieſs iſt eine andere Frage. Kehren wir zu unſerm Gegenſtande.

6. Du ſagteſt, es ſcheine dir, daſs auch Weiſe Kummer plage.

Z. Ja, in der That! ſo ſcheint es mir.

M. Deine Denkart iſt menſchlich; denn wir ſind keinem Kieſel entſtammt. Unſere Seelen haben von Natur aus etwas zartes und weiches, das vom Kummer, wie von einem Sturme, erſchüttert wird. Krantor, einer der berühmteſten Weiſen unſerer Akademie, drückt ſich ſo ſehr gut aus: „*Ich ſtimme jenen ganz und gar nicht bei, die, weis nicht, welche Fühlloſigkeit ſo hoch preiſen. Denn es kann und darf keine ſolche Indolenz herrſchen. Ich wünſche nie zu erkranken: doch wenn ich erkranke, ſo bleibe doch, man möge mich*

„ſive ſecetur quid, ſive avellatur a corpore. nam „iſtuc nihil dolere, non ſine magna mercede con„tingit, immanitatis in animo, ſtuporis in cor„pore.“

Sed videamus, ne haec oratio ſit hominum aſſentantium noſtrae imbecillitati, et indulgentium mollitudini; nos autem audeamus non ſolum ramos amputare miſeriarum, ſed omnes radicum fibras evellere. tamen aliquid relinquetur fortaſſe. ita ſunt altae ſtirpes ſtultitiae. ſed relinquetur id ſolum, quod erit neceſſarium. illud quidem ſic habeto, niſi ſanatus animus ſit, quod ſine philoſophia fieri non poteſt, finem miſeriarum nullum fore. quamobrem, quoniam coepimus, tradamus nos ei curandos. ſanabimur, ſi volemus.. et progrediar quidem longius: non enim de aegritudine ſolum, quamquam id quidem primum, ſed de omni animi, ut ego poſui, perturbatione (morbo, ut Graeci volunt) explicabo.

Et primo, ſi placet, Stoicorum more agamus, qui breviter adſtringere ſolent argumenta; deinde noſtro inſtituto vagabimur.

7. Qui fortis eſt, idem eſt fidens; quoniam confidens, mala conſuetudine loquendi, in vitio ponitur, ductum verbum a confidendo, quod laudis eſt. qui autem eſt fidens, is profecto non exti-

ſchneiden, oder vom Körper was trennen, das Gefühl übrig. Denn auch da keinen Schmerz fühlen, dieſs wird nicht ohne groſse Opfer geſchehen: man müſste entweder der Seele nach ein Ungeheuer; dem Körper nach ein Klotz ſeyn. Unterſuchen wir indeſs, ob dieſs nicht die Sprache eines Menſchen ſei, der unſrer Schwäche ſchmeichelt, und unſrer Weichlichkeit nachgiebt. Wir wollen es nicht nur wagen, die Aeſte des Elendes wegzuſchneiden, ſondern auch alle Fibern der Wurzeln auszureiſsen. Vielleicht bleibt doch noch etwas zurücke; ſo tief ſchlagen die Wurzeln der Thorheit. Es ſoll nur das allein übrig bleiben, was nothwendig ſeyn wird. Du muſst überzeugt ſeyn, daſs wir, wenn der Geiſt nicht geheilt iſt, was ohne die Philoſophie nie geſchehen kann, nimmer ein Ende unſers Elends ſehen werden. Vertrauen wir uns alſo, gemäſs unſerm erſten Entſchluſſe, ihrer Pflege. Die Heilung iſt ſicher, wenn wir nur wollen. Ich will ſogar noch weiter vordringen. Ich will mich nicht über den Kummer, obgleich vorzüglich über ihn, ſondern über alle Affekte, wie ich: oder Geiſteskrankheiten, wie die Griechen ſie nennen, näher erklären. Zuerſt wollen wir, wenn es dir ſo gefällt, nach Stoiker Sitte zu Werke gehen, die ihre Gründe ins Kurze beſchränken: dann nach unſerer Methode uns weiter ausbreiten.

7. Wer Muth hat, der waget auch. Denn Verwegenheit wird nach verdorbenem Sprachgebrauche zum Fehler gerechnet, ob das Wort gleich vom Wagen ſtammt, das Ehre bringt. Nun wer waget,

mescit. discrepat enim a timendo, confidere. atqui in quem cadit aegritudo, in eundem timor. quarum enim rerum praesentia sumus in aegritudine, easdem impendentes et venientes timemus. ita fit, ut fortitudini aegritudo repugnet. verisimile est igitur, in quem cadat aegritudo, cadere in eundem timorem, et infractionem quandam animi, et demissionem. quae in quem cadunt, in eundem cadit, ut serviat, ut victum se quandoque fateatur. quae qui recipit, recipiat idem necesse est timiditatem et ignaviam. non cadunt autem haec in virum fortem. igitur ne aegritudo quidem. at nemo sapiens, nisi fortis. non cadit ergo in sapientem aegritudo.

Praeterea necesse est, qui fortis sit, eundem esse magni animi: qui magni animi sit, invictum: qui invictus sit, eum res humanas despicere, atque infra se positas arbitrari. despicere autem nemo potest eas res, propter quas aegritudine affici potest. ex quo efficitur, fortem virum aegritudine nunquam affici. omnes autem sapientes, fortes. non cadit igitur in sapientem aegritudo. et quemadmodum oculus conturbatus non est probe affectus ad suum munus fungendum: et reliquae partes, totumve corpus, statu cum est motum, deest officio suo et muneri: sic conturbatus animus, non est aptus ad exsequendum munus suum. munus autem animi est, ratione bene uti; et sapientis animus ita semper af-

fürchtet ſich in der That nicht. Denn wagen und fürchten ſind ſich entgegengeſetzt. Wen aber Kummer plaget, den plaget auch Furcht. Denn Unfälle, deren Gegenwart uns Kummer erregt, fürchten wir ſchon, wenn ſie nahen und herankommen. So verträgt ſich Kummer niemals mit dem Muthe. Es iſt alſo wahrſcheinlich, daſs, wer dem Kummer unterliegt, auch der Furcht und irgend einer Niederſchlagenheit und Erniedrung der Seele unterworfen ſei. Wen ſo was trifft, den trifft auch die Schande der Sklaverei; und er muſs ſich oft beſiegt bekennen. Wer an dieſen Schwächen leidet, der leidet auch an Furcht und Feigheit; aber ſo was trifft nie den tapfern Mann; alſo auch nicht Kummer. Wer nicht tapfer iſt, iſt auch nicht weiſe. Mithin trifft der Kummer auch den Weiſen nicht. Ueberdieſs beſitzt der Tapfere Seelengröſse: Seelengröſse macht unbeſiegbar; wer unbeſiegbar iſt, verachtet die menſchlichen Dinge, und glaubet, daſs ſie tief unter ihm liegen. Niemand aber kann gleichgiltig auf Dinge herabſehen, die ihm Kummer erregen können. Alſo iſt die Folgerung ſicher, daſs den tapfern Mann nie Kummer beugen könne. Jeder Weiſe iſt aber tapfer. Alſo beugt auch den Weiſen kein Kummer. Wie ein krankes Aug nicht mehr zur Erfüllung ſeines Dienſtes tauget; wie die übrigen Theile und der ganze Körper, wenn er aus ſeiner Lage gehoben iſt, ſeiner Pflicht, ſeinem Dienſte nicht mehr entſpricht; ſo iſt auch die kranke Seele untauglich, ihre Pflicht zu erfüllen. Nun die Pflicht der Seele iſt, die Vernunft wohl zu brauchen; und die Seele des Weiſen

fectus eſt, ut ratione optime utatur. nunquam igitur eſt perturbatus. at aegritudo, perturbatio eſt animi. ſemper igitur ea ſapiens vacabit.

8. Veri etiam ſimile illud eſt, qui ſit temperans, quem Graeci σώφρονα appellant, eamque virtutem σωφροσύνην vocant, quam ſoleo equidem tum temperantiam, tum moderationem appellare, nonnunquam etiam modeſtiam: ſed haud ſcio, an recte ea virtus frugalitas appellari poſſit: quod anguſtius apud Graecos valet, qui frugi homines χρησίμους appellant, id eſt, tantummodo utiles. at illud eſt latius. omnem enim abſtinentiam, omnem innocentiam (quae apud Graecos uſitatum nomen nullum habet, ſed habere poteſt ἀβλάβειαν. nam eſt innocentia, affectio talis animi, quae noceat nemini) reliquas etiam virtutes frugalitas continet. quae niſi tanta eſſet, et ſi iis anguſtiis, quibus plerique putant, teneretur, nunquam eſſet L. Piſonis cognomen tantopere laudatum.

Sed quia nec qui, propter metum, praeſidium reliquit, quod eſt ignaviae; nec qui, propter avaritiam, clam depoſitum non reddidit, quod eſt injuſtitiae; nec qui, propter temeritatem, male

ist stets so beschaffen, daſs sie die Vernunft auf das beste brauchen kann. Der Weise ist also nie verwirrt: aber Kummer ist Geistesverwirrung. Der Weise muſs also stets vom Kummer frei bleiben.

8. Es ist auch wahrscheinlich, wer mäſsig sei. Die Griechen nennen ihn σωφρων; und diese Tugend selbst σωφροσυνη; ich aber pflege sie bald Mäſsigkeit, bald Mäſsigung, bald Bescheidenheit zu nennen. Indeſs zweifle ich, ob diese Tugend auch paſſend, Rechtschaffenheit, genannt werden könne. Dieser Ausdruck hat bei den Griechen einen engern Sinn: denn sie nennen Rechtschaffene nur χρησιμους, das ist, brauchbare Leute. Doch die lateinische Benennung hat eine weitere Bedeutung. Denn Rechtschaffenheit umfaſst jede Enthaltsamkeit; und Unschuld *), die bei den Griechen keinen gewöhnlichen Namen hat. Doch könnte sie αβλαβεια heiſsen: denn Unschuld ist die Eigenheit der Seele, Niemanden zu schaden. Sie umfaſſet endlich alle Tugenden. Wenn Rechtschaffenheit nicht so was groſses wäre; wenn sie sich mit so engen Gränzen, als die meisten glauben, beschränkte, so hätte man den Beinamen des L. Piso, Frugi, der Rechtschaffene, nie so hoch gepriesen. Indeſs, weil man weder den, der aus Furcht seinen Posten verlieſs (ein Beweis der Feigheit); noch den, der aus Geitz ein geheim vertrautes Gut wegläugnet (ein Beweis der Ungerechtigkeit); noch den, der aus Blödsinn eine Sache

*) Unschuld bedeutet auch Unschädlichkeit. S. *Adelung*.

rem gessit, quod est stultitiae, frugi appellari solet; eo tres virtutes, fortitudinem, justitiam, prudentiam, frugalitas est complexa: etsi hoc quidem commune est virtutum. omnes enim inter se nexae et jugatae sunt. Reliquum igitur est, quarta virtus ut sit ipsa frugalitas. ejus enim videtur esse proprium, motus animi appetentis regere et sedare, semperque adversantem libidini, moderatam in omni re servare constantiam; cui contrarium vitium nequitia dicitur.

Frugalitas, ut opinor, a *fruge*; qua nihil melius e terra. *nequitia* (etsi hoc erit fortasse durius: sed tentemus: lusisse putemur, si nil sit) ab eo, quod *necquidquam* est in tali homine; ex quo idem, nihili dicitur. qui sit frugi igitur, vel, si mavis, moderatus et temperans, eum necesse est esse constantem: qui autem constans, quietum: qui quietus, perturbatione omni vacuum: ergo etiam aegritudine. et sunt illa sapientis: aberit igitur a sapiente aegritudo.

9. Itaque non inscite Heracleotes Dionysius ad ea disputat, quae apud Homerum Achilles queritur, hoc, ut opinor, modo,

Corque meum penitus turgescit tristibus iris,
Cum decore, atque omni me orbatum laude recordor.

Num manus affecta recte est, cum in tumore est?

ſchlecht verwaltet (ein Beweis der Thorheit) rechtſchaffen nennet, ſo begreift Rechtſchaffenheit die drei Tugenden: Tapferkeit, Gerechtigkeit und Klugheit in ſich; obgleich dieſs allen Tugenden gemein iſt; denn alle ſind unter ſich verbunden und verkettet. So muſs denn Rechtſchaffenheit eine vierte Tugend ausmachen. Ihr kommt es, als Eigenheit, zu, die heftigen Begierden zu lenken und zu ſtillen; ſtets der Luſt entgegen zu kämpfen, und überall gemäſsigte Standhaftigkeit zu äuſsern: das entgegengeſetzte Laſter heiſst: Nichtsnützigkeit. Rechtſchaffenheit kommt gleichſam von Fruchtſchaffen; der ſchönſten Kraft der Erde. Nichtsnützigkeit aber (wenn auch die Ableitung zu hart ſcheinen ſoll, will ich ſie doch verſuchen: miſslingt ſie, ſo halte man den Verſuch für Scherz) kommt daher, weil der Menſch nichtsnützig iſt; deſswegen heiſst er auch Taugenichts. Wer alſo rechtſchaffen; oder wenn du willſt, beſcheiden und mäſsig iſt, der muſs auch ſtandhaft ſeyn. Der Standhafte bleibt ruhig: der Ruhige iſt von aller Gemüthsbewegung frei; alſo auch vom Kummer. Nun dieſe Eigenheiten kommen dem Weiſen zu; alſo iſt der Weiſe auch vom Kummer frei.

9. Daher macht Dionyſius von Heraklea über folgende Klagen Achylls bei Homer:

Und mein inneres Herz empört ſich vom traurigen Grolle,
Denke ich nach, wie ſie Ehre und alle Lorbern mir raubten!

die nicht unſchickliche Bemerkung. Iſt die Hand bei

R.

aut num aliud quodpiam membrum tumidum ac turgidum non vitiose se habet? sic igitur inflatus et tumens animus, in vitio est. sapientis autem animus semper vacat vitio, nunquam turgescit, nunquam tumet. at irati animus ejusmodi est: nunquam igitur sapiens irascitur. nam si irascitur, etiam concupiscit. proprium est enim irati, cupere, a quo laesus videatur, ei quam maximum dolorem inurere. qui autem id concupierit, eum necesse est, si id consecutus sit, magnopere laetari. ex quo fit, ut alieno malo gaudeat. quod quoniam non cadit in sapientem, ne ut irascatur quidem cadit. sin autem caderet in sapientem aegritudo, caderet etiam iracundia. qua quoniam vacat, aegritudine etiam vacabit.

Etenim si sapiens in aegritudinem incidere posset, posset etiam in misericordiam, posset in invidentiam. non dixi invidiam, quae tum est, cum invidetur; ab *invidendo* autem *invidentia* recte dici potest, ut effugiamus ambiguum nomen *invidiae:* quod verbum ductum est a nimis intuendo fortunam alterius, ut est in Menalippo,

Quisnam florem liberum invidit meum?

male Latine videtur. sed praeclare Accius. ut enim

einem Geschwulste gesund? ist nicht jedes geschwollene und aufgedunsene Glied bresthaft? so ist auch die aufgeschwollene, aufgedunsene Seele bresthaft. Doch die Seele des Weisen hat nie ein Gebrechen, und brauset und schwillt nie auf. Aber das thut die Seele des Zornigen. Der Weise zürnet also nie. Wenn er zürnet, so verlanget er auch. Denn dem Zürnenden ist das Verlangen eigen, seinem vermeinten Beleidiger mit einem brennenden Schmerzen zu kränken. Wenn aber, der so was verlangt, seinen Wunsch erfüllt sieht, muss er sich darüber freuen: er wird sich also über fremden Schaden freuen. Das findet aber bei dem Weisen nicht statt; also findet auch zürnen nicht statt. Wenn aber Kummer den Weisen befiele, würde ihn auch Zorn befallen. Weil er nun von dieser Schwäche frei ist, so wird er auch vom Kummer frei seyn. Denn wenn der Weise in Kummer verfallen könnte, würde er auch in Weichherzigkeit, in Scheelsucht verfallen *). Ich sage nicht Neid; der dann wirket, wenn man beneidet. Man kann aber von *scheel sehen Scheelsucht* gut herleiten, um dem Doppelsinne des Wortes *Neid* auszuweichen. Denn das Wort stammt vom zu heftig nach dem fremden Gute schielen her. So heisst es im Menalipp:

Wer schielt die Blüthe meiner Kinder an?

Das scheint nicht richtig latein gesprochen: doch ist der Ausdruck des Accius vortrefflich. Denn wie man

*) Denn Invidia ist bald thätig und leidend; man braucht es für beneiden und beneidet werden. Invidentia, Beneidung, ist allzeit transitiv und thätig.

videre, ſic invidere *florem* rectius, quam *flori.* nos conſuetudine prohibemur; poeta jus ſuum tenuit, et dixit audacius.

10. Cadit igitur in eundem et miſereri, et invidere. nam qui dolet rebus alicujus adverſis, idem alicujus etiam ſecundis ſolet: ut Theophraſtus interitum deplorans Calliſthenis, ſodalis ſui, rebus Alexandri prosperis angitur: itaque dicit Calliſthenem incidiſſe in hominem ſumma potentia, ſummaque fortuna, ſed ignarum, quemadmodum rebus ſecundis uti conveniret.

Atqui quemadmodum miſericordia, aegritudo eſt ex alterius rebus adverſis; ſic invidentia, aegritudo eſt ex alterius rebus ſecundis. in quem igitur cadit miſereri, in eundem etiam invidere. non cadit autem invidere in ſapientem: ergo ne miſereri quidem. quod ſi aegre ferre ſapiens ſoleret, miſereri etiam ſoleret. abeſt ergo a ſapiente aegritudo.

Haec ſic dicuntur a Stoicis, concluduntur que contortius. ſed latius aliquanto dicenda ſunt, et diffuſius: ſententiis tamen utendum eorum potiſſimum, qui maxime forti, et, ut ita dicam, virili utuntur ratione atque ſententia. nam Peripatetici, familiares noſtri, quibus nihil eſt uberius, nihil eruditius, nihil gravius, mediocritates vel

sagt, eine Blume sehen: so auch besser, eine Blume anschielen; statt nach der Blume schielen. Indess uns verbeuth diess Sprachgebrauch. Der Dichter behauptete sein Recht, und drückte sich kühner aus.

10. Es trifft also den nämlichen Mitleid und Beneidung. Wen des Mitmenschen Unglück schmerzet, den schmerzet auch gewöhnlich sein Glück. Wie Theophrast den Untergang seines Freundes Kallisthenes beweint, so ängstet ihn auch Alexanders günstiges Schicksal. Er sagt daher, dass Kallisthenes in die Hände eines Menschen fiel, der zwar die höchste Macht, das höchste Glück besässe; aber das günstige Schicksal nicht edel zu brauchen wüsste. Wie denn Mitleid der Kummer bei dem Anblicke fremden Leidens ist: so ist Beneidung der Kummer bei dem Anblicke fremden Glückes. Wer also dem Mitleid; der ist auch der Beneidung unterworfen. Beneidung trifft nicht den Weisen; also auch nicht Mitleid. Würde der Weise so was kümmerlich ertragen, so würde er Mitleid fühlen. Von dem Weisen bleibt also der Kummer entfernt.

So reden die Stoiker, und ziehen ein Gewirre von Folgerungen daraus. Doch müssen wir dieses weitschichtiger und deutlicher erklären. Wir wollen vorzüglich die Meinungen derjenigen benutzen, die eine entschlossene; und, so zu sagen, männliche Vernunft und Denkart zur Führerinn wählen. Die Peripatetiker, unsere Freunde, besitzen zwar Vortrag, Gelehrsamkeit und Ansehen; doch beweisen sie mir die Mit-

perturbationum, vel morborum animi, mihi non ſane probant. omne enim malum, etiam mediocre, magnum eſt. nos autem id agimus, ut id in ſapiente nullum ſit omnino. nam ut corpus, etiam ſi mediocriter aegrum eſt, ſanum non eſt; ſic in animo iſta mediocritas caret ſanitate. itaque praeclare noſtri, ut alia multa, moleſtiam, ſollicitudinem, angorem, propter ſimilitudinem corporum aegrorum, aegritudinem nominaverunt. hoc propemodum verbo Graeci omnem animi perturbationem appellant. vocant enim πάθος, iſt eſt, morbum, quicunque eſt motus in animo turbidus.

Nos melius: aegris enim corporibus ſimillima eſt animi aegritudo. at non ſimilis aegrotationis eſt libido, non immoderata laetitia, quae eſt voluptas animi elata et geſtiens. ipſe etiam metus non eſt morbi admodum ſimilis, quamquam aegritudini eſt finitimus, ſed proprie, ut aegrotatio in corpore, ſic aegritudo in animo, nomen habet non ſejunctum a dolore. doloris igitur hujus origo nobis explicanda eſt, id eſt, cauſa efficiens aegritudinem in animo, tanquam aegrotationem in corpore. nam, ut medici, cauſa morbi inventa, curationem eſſe inventam putant; ſic nos, cauſa aegritudinis reperta, medendi facultatem reperiemus.

telmäſsigkeit der Affekte, oder Gemüthskrankheiten, nicht gründlich genug. Denn auch ein mittelmäſsiges Uebel iſt groſs. Ich will aber zeigen, daſs den Weiſen gar kein Uebel drücke. Wie der Körper auch bei einer mittelmäſsigen Krankheit nicht geſund iſt, ſo verbannet auch mittelmäſsiger Kummer die Geſundheit aus der Seele. Daher nannten die Unſrigen, wie überhaupt vieles andere, ſo auch Beklemmung, Sorge, Angſt, wegen der Aehnlichkeit mit den Körperkrankheiten, ſehr treffend eine Seelenkrankheit. Die Griechen drücken durch dieſes Wort beinahe jeden Affekt aus. Denn ſie nennen jede Geiſtesaufwallung πάθος, das iſt, Krankheit. Wir reden beſtimmter: kränkender Kummer der Seele hat mit der Körperkrankheit viel ähnliches; aber Begierde, unmäſsige Freude, welche die brauſende und ſchwärmeriſche Wolluſt ausmacht, haben mit der Krankheit keine Aehnlichkeit. Selbſt die Furcht iſt der Krankheit nicht ſehr ähnlich, ob ſie gleich nahe an den kränkelnden Kummer gränzet. Doch läſst ſich, wie bei Körperkrankheit, der Begriff des Seelenkummers vom Schmerzen nicht trennen. Wir müſſen alſo den Urgrund dieſes Schmerzens erklären, das heiſst, wir müſſen die Urſache aufſuchen, welche, wie im Körper die Krankheit, ſo in der Seele den Kummer bewirket. Denn wie die Aerzte, nach gefundener Urſache einer Krankheit, die Heilung ſelbſt gefunden zu haben glauben, ſo werden auch wir nach entdeckter Urſache des Kummers, die Mittel, ihn zu heilen, ſelbſt aufdecken.

11. Eſt igitur cauſa omnis in opinione, nec vero aegritudinis ſolum, ſed etiam reliquarum omnium perturbationum; quae ſunt genere quatuor, partibus plures. nam cum omnis perturbatio ſit animi motus, vel rationis expers, vel rationem aſpernans, vel rationi non obediens, isque motus aut boni, aut mali opinione citetur; bifariam quatuor perturbationes aequaliter diſtributae ſunt. nam duae ſunt ex opinione boni: quarum altera, voluptas geſtiens, id eſt, praeter modum elata laetitia, opinione praeſentis magni alicujus boni; altera, quae eſt immoderata appetitio opinati magni boni, rationi non obtemperans, vel cupiditas recte, vel libido dici poteſt.

Ergo haec duo genera, voluptas geſtiens, et libido, bonorum opinione turbantur, ut duo reliqua, metus et aegritudo, malorum. nam et metus opinio magni mali impendentis; et aegritudo eſt opinio magni mali praeſentis; et quidem recens opinio talis mali, ut in eo rectum videatur eſſe angi: id autem eſt, ut is, qui doleat, oportere opinetur ſe dolere. his autem perturbationibus, quas in vitam hominum ſtultitia quaſi quasdam furias immittit atque incitat, omnibus viribus atque opibus repugnandum eſt, ſi volumus hoc, quod datum eſt vitae, tranquille placideque traducere. ſed ceteras alias: nunc aegritudinem, ſi poſſumus, de-

11. Nun liegt die ganze Urſache nicht nur des Kummers, ſondern auch aller übrigen Affekte, in der Meinung. Ueberhaupt ſind vier Affekte: einzeln genommen, mehrere. Da jeder eine Gemüthsbewegung iſt, der ohne Vernunft handelt, oder die Vernunft verachtet, oder der Vernunft nicht gehorchet, und dieſe Bewegung aus der Meinung des Guten oder Böſen entſtehet, ſo werden die vier Affekte in zwei Gattungen gleich getheilt. Zwei ſtammen aus der Meinung des Guten. Der erſte, brauſende Wolluſt, das iſt unmäſsig ſchwärmeriſche Freude, kömmt von der Meinung eines groſsen, gegenwärtigen Gutes. Den andern, welcher unmäſsiges vernunftwidriges Streben nach einem eingebildeten groſsen Gute iſt, kann man mit Recht Begierde, oder Sehnſucht nennen. Dieſe zwei Affekte, ſchwärmeriſche Freude und Sehnſucht, werden alſo durch die Meinung des Guten erregt; wie die übrigen zwei, Furcht und Kummer, durch die Meinung des Uebels. Denn Furcht iſt Ahnung eines groſsen bevorſtehenden Uebels; Kummer aber die Meinung von einem groſsen gegenwärtigen Uebel; und zwar die rege Meinung von ſolch einem Uebel, worüber man ſich mit Recht zu ängſten glaubt: das geſchieht, wenn derjenige, der Schmerz leidet, dafür hält, daſs er Schmerz fühlen müſſe. Nun gegen dieſe Aufwallungen, welche die Thorheit gegen das Menſchenleben, gleich Furien, losläſst und ſpornet, muſs man mit aller Kraft und Macht kämpfen, wenn wir unſere Lebensſpanne ruhig und gelaſſen durchwandern wollen. Doch die andern Leidenſchaften ein andermal: itzt wollen

pellamus. id enim ſit propoſitum; quandoquidem eam tu videri tibi in ſapientem cadere dixiſti. quod ego nullo modo exiſtimo: taetra enim res eſt, miſera, deteſtabilis, omni contentione, velis, ut ita dicam, remisque fugienda.

12. Qualis enim tibi ille videtur Tantalo prognatus, Pelope natus, qui quondam a ſocero Oenomaeo rege Hippodamiam raptu nactus nuptiis? Jovis iſte quidem pronepos: tamne ergo abjectus, tamque fractus?

Nolite (inquit) *hoſpites ad me adire: illico iſtic;*
Ne contagio mea bonis, umbrave obſit:
Tanta vis ſceleris in corpore haeret.

Tu te, Thyeſta, damnabis, orbabisque luce propter vim ſceleris alieni? Quid? illum filium Solis nonne patris ipſius luce indignum putas?

Refugere oculi: corpus macie extabuit;
Lacrymae peredere humore exſangueis genas:
Situ nidoris barba paedore horrida,
Atque intonſa infuſcat pectus illuvie ſcabrum.

Haec mala, o ſtultiſſima Aeeta, ipſe tibi addidiſti. non inerant in his, quae tibi caſus invexerat; et quidem inveterato malo, cum tumor animi reſediſſet. (eſt autem aegritudo, ut docebo, in opinione mali recentis) ſed moeres videlicet regni

wir, wenn es möglich ist, den Kummer verbannen. Denn dieſs ist unser Gegenstand, indem du sagtest, dir scheine es, daſs der Kummer auch den Weisen plage. Ich bin ganz andern Sinnes: denn dieſs ist ein gräſsliches, elendes, fluchwerthes Ungemach, dem wir, so zu sagen, mit Segel und Ruder entfliehen müſſen.

12. Oder was hältst du von des Tantalus Spröſsling, von Pelops Sohne, Thyestes, der vom Schwäher, König Oenomäus die Hippodamia als Braut entführte. Der nämliche ist Jupiters Urenkel, und sollte er so niedrig, solch ein Schwächling seyn? Er seufzet

O wagt es, Freunde! nicht zu nahen! flieht von hier!
Daſs Guten nicht mein Gift, mein Schatten Unheil bring'.
Solch eine Lasterwuth durchwühlt den Körper mir.

Willst du dich, Thyestes! wegen dem Greule fremden Lasters verdammen, und des Augenlichtes berauben? Und wie: jener Sohn der Sonne? scheint er dir nicht unwürdig, daſs ihn selbst sein Vater anscheine.

Die Augen schwinden ein: der magre Leib verdorrt:
Die blaſſen Wangen friſst der Thränen heiſse Fluth:
Und sträubig, ungekämmt, voll Unrath und Gestank,
Umdämmert, gräſslich wild, der Bart die welke Brust.

Doch diese Uebel, erbärmlicher Thor, Aeetas! schufft du dir selbst; denn sie lagen nicht im Ungemache, das der Zufall über dich verhängt; sondern in jenem alten Uebel, nachdem sich die Geschwulst der Seele schon gelegt hatte. Du trauerst nicht um deine

desiderio, non filiae. illam enim oderas, et jure fortasse. regno non aequo animo carebas. est autem impudens luctus moerore se conficientis, quod imperare non liceat liberis.

Dionysius quidem tyrannus, Syracusis expulsus, Corinthi pueros docebat. usque eo imperio carere non poterat. Tarquinio vero quid impudentius, qui bellum gereret cum iis, qui ejus non tulerant superbiam? is, cum restitui in regnum nec Vejentium, nec Latinorum armis potuisset, Cumas se contulisse dicitur, inque ea urbe senio et aegritudine esse confectus.

13. Hoc tu igitur censes sapienti accidere posse, ut aegritudine opprimatur, id est, miseria? nam cum omnis perturbatio, miseria est, tum carnificina est, aegritudo. habet ardorem libido, levitatem laetitia gestiens, humilitatem metus; sed aegritudo majora quaedam, tabem, cruciatum, afflictationem, foeditatem: lacerat, exest animum, planeque conficit. hanc nisi exuimus sic, ut abjiciamus, miseria carere non possumus.

Atque hoc quidem perspicuum est, tum aegritudinem existere, cum quid ita visum sit, ut magnum quoddam malum adesse et urgere videatur. Epicuro autem placet, opinionem mali, aegritudinem esse natura, ut quicunque intueatur in aliquod

Tochter, sondern um deine Herrschaft. Denn jene hassteſt du; und vielleicht mit Recht. Der Herrschaft konnteſt du aber nicht gelaſſen entbehren. Es iſt eine unverſchämte Trauer, ſich vom Kummer aufzehren, weil man Freie nicht tyranniſiren darf. Dionys der Wütherich ward, nach ſeiner Verbannung aus Syrakus, zu Korinth Schulmeiſter: ſo ſehr war es ihm Bedürfniſs, andere zu meiſtern. Aber was giebt es unverſchämter, als Tarquin, der mit Männern, die ſich unter ſeinen Stolz nicht beugten, Krieg führte. Als ihn weder die Macht der Vejenter noch Lateiner wieder auf den Thron ſetzen konnte, begab er ſich, gemäſs der Sage, nach Kumä, in welcher Stadt ihn Alter und Gram aufzehrten.

13. Eine ſolche Schwäche, glaubeſt du, könne den Weiſen befallen, daſs ihn Kummer, das iſt, Elend niederbeuge? Da jede Aufwallung ein Elend iſt, ſo iſt Gram eine Henkerquaal. Begierde entglüht; ſchwärmende Freude taumelt vor Leichtſinn; Furcht beugt uns nieder: doch Kummer foltert noch ärger. Er ſchlägt uns mit Auszehrung, Quaal, Verzweiflung und gräſslichem Unrathe. Er zerreiſst, friſst das Herz, und zehrt es ganz auf. Wenn wir den Gram nicht ſo abſchütteln, daſs wir ihn ganz wegwerfen, ſo können wir vom Elende nie frei ſeyn. So viel iſt ausgemacht, daſs uns dann Kummer quäle, wenn wir wähnen, daſs uns ein groſses Uebel behafte, und drücke. Epikur hält dafür, daſs ſchon die Meinung des Uebels von Natur aus Kummer ſei, ſo daſs derje-

majus malum, si id sibi accidisse opinetur, sit continuo in aegritudine.

Cyrenaici non omni malo aegritudinem effici censent, sed insperato et nec opinato malo. est id quidem non mediocre ad aegritudinem augendam. videntur enim omnia repentina graviora. ex hoc et illa jure laudantur:

Ego cum genui; tum moriturum scivi, et ei rei sustuli.
Praeterea ad Trojam cum misi ob defendendam Graeciam,
Sciebam me in mortiferum bellum, non in epulas mittere.

14. Haec igitur praemeditatio futurorum malorum lenit eorum adventum, quae venientia longe ante videris. itaque apud Euripidem a Theseo dicta laudantur. licet enim, ut saepe facimus, in Latinum illa convertere:

Nam qui haec audita a docto meminissem viro,
Futuras mecum commentabar miserias:
Aut mortem acerbam, aut exsilii moestam fugam,
Aut semper aliquam molem meditabar mali:
Ut, si qua invecta diritas casu foret,
Ne me imparatum cura laceraret repens.

Quod autem Theseus a docto se audisse dicit, id de seipso loquitur Euripides. fuerat enim auditor

nige, der auf ein gröfsers Uebel hinfchauet, fogleich vom Kummer geängftet werde, wenn er nur meint, dafs es ihm wiederfahren fei. Die Anhänger des Philofophen von Cyrene glauben, dafs der Kummer nicht von jedem Uebel, fondern nur von einem unverhofften, überrafchenden Uebel erregt werde. Diefs ift zwar kein geringer Schlag, den Kummer zu vergröffern: denn ein plötzliches Unglück fcheint uns doppelt fchwer. Daher wird jene Denkart mit Recht geriefen:

Nur einen Sterblichen erzeugte ich!
Ich wufst's, fo zog ich ihn.
Als, Gräzien zum Schutz, ich ferne ihn nach Ilium gefandt',
So fandt' ich ihn zum mörderifchen Krieg, und nicht zum Leckermal.

14. Das Vorhererwägen künftiger Uebel lindert ihre Ankunft, wenn man fchon lange vorausfieht, dafs fie kommen werden. Daher werden Thefeus Worte bei Euripides hochgerühmt. Ich will fie nach meiner Gewohnheit in das Latein überfetzen:

Was mich ein weifer Mann gelehrt, vergafs ich nie:
Ich überdachte ftets bei mir der Zukunft Loos:
Des Todes Bitterkeit: der Aechtung Trauerflucht.
So ftellte ich mir ftets den Druck des Unglücks vor:
Wenn einft ein graufer Fall herangeftürmt mich fchlüg',
So träf' nicht ohne Wehr' der leife Kummer mich.

Was Thefeus von einem Weifen gehört zu haben faget, fpricht Euripides aus eigner Empfindung. Denn

Anaxagorae; quem ferunt, nuntiata morte filii, dixiſſe, *Sciebam me genuiſſe mortalem.* quae vox declarat, iis eſſe haec acerba, quibus non fuerint cogitata. ergo id quidem non dubium, quin omnia, quae mala putentur, ſint improviſa graviora. itaque quamquam non haec una res efficit maximam aegritudinem; tamen, quoniam multum poteſt proviſio animi, et praeparatio ad minuendum dolorem, ſint ſemper omnia homini humanà meditata. et nimirum haec eſt illa praeſtans et divina ſapientia, et praeceptas penitus et pertractatas humanas res habere; nihil admirari, cum acciderit; nihil, antequam evenerit, non evenire poſſe arbitrari.

Quamobrem omnes, cum ſecundae res ſunt maxime, tum maxime
Meditari ſecum oportet, quo pacto advorſam aerumnam ferant,
Pericla, damna, exſilia. peregre rediens ſemper cogitet,
Aut filii peccatum, aut uxoris mortem, aut morbum filiae:
Communia eſſe haec, ne quid horum unquam accidat animo novum:
Quidquid praeter ſpem eveniat, omne id deputare eſſe in lucro.

13. Ergo hoc Terentius a philoſophia ſumtum cum tam commode dixerit, nos, e quorum fontibus id hauſtum eſt, non et dicemus hoc melius, et conſtantius ſentiemus? hic eſt enim ille vultus

er war der Schüler des Anaxagoras, der, wie man erzählt, bei der Todesnachricht ſeines Sohnes ausrief: *Ich weiſs es, daſs ich einen Sterblichen erzeugte!* Dieſer Ausruf beweiſt, daſs ſolch ein Fall nur dem bitter ſcheine, der ihn nicht vorher bedachte. Daran iſt alſo kein Zweifel, daſs alle Uebel, die wir nicht vorher ſehen, doppelt hart drücken. Obgleich dieſer Umſtand nicht den gröſsten Kummer ausmachet, ſoll doch der Menſch, weil Vorherſehung des Geiſtes, und Vorbereitung zur Linderung des Schmerzens ſo vieles beiträgt, ſtets alle menſchlichen Zufälle wohl erwägen. Gewiſs! dieſs iſt jene herrliche, göttliche Weisheit, daſs man alle menſchlichen Schickſale genau vorher faſſe, und überſchaue; daſs man über keinen Zufall ſtaune, und nichts, bevor es geſchähe, für unmöglich halte.

Wenn uns das Schickſal lacht, erwäge jeder reif,
im ſtillen Herzen: wie der Leiden Druck, Gefahr,
Verluſt und Flucht er trag'. Er denk', kehrt er zu Haus,
des Sohnes Fall; erkrankt ſein Kind; den Tod
der Gattin; aller Loos! Ihn überraſch' kein Weh.
Was wider Hoffen glückt, das ſetz' er zum Gewinn.

15. Wenn Terenz dieſe Wahrheit, die er aus der Philoſophie ſchöpfte, ſo treffend ausdrückt, ſollen wir ſie nicht noch beſſer ausdrücken, und unerſchütterter empfinden, da ſie aus unſrer Quelle geſchöpft iſt? Dieſs

ſemper idem, quem dicitur Xanthippe praedicare o-lita in viro ſuo fuiſſe Socrate, eodem ſemper ſe vidiſſe exeuntem illum domo, et revertentem. nec vero ea frons erat, quae M. Craſſi illius veteris, quem ſemel ait in omni vita riſiſſe Lucilius; ſed tranquilla et ſerena. ſic enim accepimus. jure autem erat ſemper idem vultus, cum mentis, a qua is fingitur, nulla fieret mutatio.

Quare accipio equidem a Cyrenaicis haec arma contra caſus et eventus, quibus eorum advenientes impetus diuturna praemeditatione frangantur; ſimulque judico, malum illud, opinionis eſſe, non naturae. ſi enim in re eſſent, cur fierent proviſa leviora?

Sed eſt, iisdem de rebus quod dici poſſit ſubtilius, ſi prius Epicuri ſententiam viderimus; qui cenſet, neceſſe eſſe omnes in aegritudine eſſe, qui ſe in malis eſſe arbitrentur, ſive illa ante proviſa et exſpectata ſint, ſive inveteraverint. nam neque vetuſtate minui mala, nec fieri praemeditata leviora; ſtultamque etiam eſſe meditationem futuri mali, aut fortaſſe ne futuri quidem: ſatis eſſe odioſum malum omne, cum veniſſet: qui autem ſemper cogitaviſſet, accidere poſſe aliquid adverſi, ei fieri illud ſempiternum malum: ſi vero ne futurum quidem ſit,

ist jenes sich stets gleichbleibende Antlitz, das Xantippe an ihrem Gatten Sokrates zu rühmen pflegte, den sie allezeit mit der nämlichen Miene aus dem Hause gehen und wieder zurückkehren sah. Doch war diess nicht jene trübe Stirne des alten Krassus, der, wie Lucilius sagt, in seinem Leben ein einzigesmal gelacht hatte; sondern sie war heiter und ruhig. So erzählt uns die Geschichte. Sein Antlitz musste natürlich sich gleich bleiben, da seine Seele, die aus dem Körper hervorstralt, nie einige Aenderung litt. Ich entlehne also diese Waffen gegen Unfälle und Missgeschicke von Aristipps Schülern, die alle heranstürmende Uebel durch banges Vorhersehen schwächen; und ich bin zugleich überzeugt, dass dieses Uebel von der Meinung, nicht von der Natur herrühre! Denn wären sie ein wirkliches Uebel, so würden sie durch blosses Vorhersehen nicht gelindert. Doch wir können über diesen Gegenstand noch scharfsinniger reden, wenn wir zuvor Epikurs Meinung untersuchen. Er hält dafür, dass alle diejenigen nothwendig Kummer quäle, die sich mit einem Uebel behaftet glauben; sie mochten nun selbes vorhergesehen und erwartet haben, oder es mag ein eraltetes Uebel seyn. Denn ein Uebel wird weder durch das Alter gelindert, noch durch das Vorhersehen erleichtert. Die Vorbetrachtung eines Uebels, das kommen, und vielleicht auch nicht kommen wird, sei Thorheit. Jedes Uebel ist schon traurig genug, wenn es kömmt; wer aber stets denket, dass ihm ein Ungemach widerfahren könne, den foltert dieses Uebel ohne End': und bleibt es gar aus, so un-

frustra suscipi miseriam voluntariam: ita semper angi, aut accipiendo, aut cogitando malo.

Levationem autem aegritudinis in duabus rebus ponit, avocatione a cogitanda molestia, et revocatione ad contemplandas voluptates. parere enim censet animum rationi posse, et, quo illa ducat, sequi. vetat igitur (ratio) intueri molestias: abstrahit ab acerbis cogitationibus hebetem aciem ad miserias contemplandas; a quibus cum cecinit receptui, impellit rursum et incitat ad conspiciendas, totaque mente contrectandas varias voluptates, quibus ille et praeteritarum memoria, et spe consequentium, sapientis vitam refertam putat.

Haec nostro more nos diximus: Epicurei dicunt suo. sed, quae dicant, videamus, quo modo negligamus.

16. Principio male reprehendunt praemeditationem rerum futurarum. nihil est enim, quod tam obtundat levetque aegritudinem, quam perpetua in omni vita cogitatio, nihil esse, quod accidere non possit: quam meditatio conditionis humanae: quam vitae lex, commentatioque parendi: quae non hoc affert, ut semper moereamus, sed ut nunquam. neque enim qui rerum naturam, qui vitae varietatem, qui imbecillitatem generis humani cogitat,

terzieht er ſich umſonſt einer freiwilligen Marter; ſo wird er immer entweder durch den wirklichen Druck, oder durch den Gedanken des Uebels geängſtet. Er ſetzt ein doppeltes Mittel gegen die Linderung des Schmerzens feſt: man ſoll den Gedanken von Leiden abrufen, und zur Betrachtung der Wolluſt hinrufen. Denn er glaubt, daſs die Seele der Vernunft gehorchen, und ihrem Rufe überall hinfolgen könne. Nun die Vernunft wehret uns das Anſchauen der Leiden, zieht den Blick, welchen Betrachtung der Leiden abſtumpfet, von bittern Gedanken zurück. Wenn ſie das Zeichen zum Rückzuge gegeben hat, treibt und reizet ſie die Seele wieder, die verſchiedenen Wollüſte anzuſchauen, und mit inniger Empfindung zu umfaſſen. Er meint, das Leben des Weiſen ſei mit dem Andenken vergangener, und der Hoffnung künftiger Freuden ganz angefüllet. Ich trug dieſs nach meiner, wie die Epikuräer, nach ihrer Art, vor. Sehen wir vielmehr, was, als, wie ſie es ſagen.

16. Für das erſte tadeln ſie das Vorherſehen künftiger Schickſale ſehr ungerecht. Denn nichts kann ſo den Kummer abſtumpfen und erleichtern, als der lebenslange Gedanke, daſs uns jeder Unfall treffen könne; als die Betrachtung des menſchlichen Looſes; als das Geſetz des Lebens, und die Erwägung, daſs wir gehorchen müſſen. Dieſe Betrachtung bewirket nicht, daſs wir allezeit, ſondern, daſs wir niemals trauern müſſen. Denn wer die Natur der Dinge; wer den Lebenswechſel; wer die Schwäche des menſchlichen Ge-

moeret, cum haec cogitat, ſed tum vel maxime ſapientiae fungitur munere. utrumque enim conſequitur, ut et conſiderandis rebus humanis proprio philoſophiae fungatur officio, et adverſis caſibus triplici conſolatione ſanetur: primum, quod poſſe accidere diu cogitavit; quae cogitatio una maxime moleſtias omnes extenuat et diluit; deinde, quod humana humane ferenda intelligit: poſtremo, quod videt malum nullum eſſe, niſi culpam; culpam autem nullam eſſe, cum id, quod ab homine non potuerit praeſtari, evenerit.

Nam revocatio illa, quam affers, cum a contuendis nos malis avocas, nulla eſt. non eſt enim in noſtra poteſtate, fodicantibus iis rebus, quas malas eſſe opinemur, diſſimulatio, vel oblivio. lacerant, vexant, ſtimulos admovent, ignes adhibent, reſpirare non ſinunt.

Et tu oblivisci jubes, quod contra naturam eſt, qui a natura datum auxilium extorqueas inveterati doloris? eſt enim tarda illa quidem medicina, ſed tamen magna, quam affert longinquitas et dies. jubes me bona cogitare, oblivisci malorum. diceres aliquid, et magno quidem philoſopho dignum, ſi ea bona ſentires eſſe, quae eſſent homine digniſſima.

ſchlechts überdenkt, trauert zwar bei dieſem Gedanken: doch erfüllt er dadurch die vollkommene Pflicht der Weisheit; denn er erreicht einen doppelten Zweck. Er entſpricht durch die Betrachtung menſchlicher Schickſale der eignen Würde der Philoſophie; dann heilt er ſich vom Miſsgeſchicke durch dreifache Troſtgründe. Denn er dachte ſchon lange, daſs dieſes geſchehen könne; und dieſer einzige Gedanke ſchwächt und entkräftet vorzüglich alle Leiden; dann ſieht er ein, daſs man menſchliche Auftritte, als Menſch, beſtehen müſſe; endlich iſt er überzeugt, daſs es kein Uebel, als Schuld, gebe; nun liegt darin keine Schuld, wenn was geſchieht, das man nicht hindern kann. Dein gerühmter Rückruf, wodurch du uns vom Anſchauen der Uebel abziehſt, iſt ein leeres Wort. Es ſteht nicht in unſerer Gewalt, wenn uns die Unfälle foltern, die wir für Uebel halten, ſie zu verhehlen, oder zu vergeſſen. Sie zerreiſſen, quälen uns, graben ihren Stachel ein, brennen uns, und laſſen uns nicht athmen; und du gebeuthſt, das zu vergeſſen, was gegen die Natur kämpfet; und raubſt uns das von der Natur gegen einen eralteten Schmerz gegebene Heilmittel? Denn dieſe Arzenei, welche Dauer und Zeit gewährt, wirkt zwar langſam; aber doch mächtig. Du beſiehlſt mir, auf das Gute zu denken, und des Uebels zu vergeſſen. Du würdeſt ſo etwas ſagen, das eines groſsen Weiſen werth wäre, wenn du das für ein Gut hielteſt, was des Menſchen am würdigſten iſt.

17. Pythagoras mihi ſic diceret, aut Socrates, aut Plato: Quid jaces? aut quid moeres? aut cur ſuccumbis cedisque fortunae? quae pervellere te forſitan potuerit et pungere; non poterit certe vires frangere. magna vis eſt in virtutibus. eas excita, ſi forte dormiunt. jam tibi aderit princeps fortitudo, quae te animo tanto eſſe cogat, ut omnia, quae poſſint homini evenire, contemnas et pro nihilo putes. aderit temperantia, quae eſt eadem moderatio: a me quidem paulo ante appellata frugalitas; quae te turpiter et nequiter facere nihil patiatur.

Quid eſt autem nequius aut turpius effeminato viro? ne juſtitia quidem ſinet te iſta facere; cui minimum eſſe videtur in hac cauſa loci; quae tamen ita dicet, dupliciter eſſe te injuſtum, cum et alienum appetas, qui mortalis natus conditionem poſtules immortalium, et graviter feras, te, quod utendum acceperis, reddidiſſe.

Prudentiae vero quid reſpondebis, dicenti, virtutem ſeſe eſſe contentam, quo modo ad bene vivendum, ſic et ad beate? quae ſi extrinſecus religata pendeat, et non oriatur a ſe, et rurſus ad ſe revertatur, et omnia ſua complexa nihil quaerat aliunde; non intelligo, cur aut verbis tam vehementer ornanda, aut re tantopere expetenda videatur.

Ad haec bona me ſi revocas, Epicure, pareo, ſequor, utor te ipſo duce, obliviscor etiam

17. Pythagoras, oder Sokrates, oder Plato würde so zu mir reden: „*Was liegst du? oder was jammerst du? warum sinkest du? warum weichest du dem Geschicke? es kann dich zwar zerren und stechen: doch deine Kräfte kann es nicht zerknicken. Es liegt eine grosse Macht in den Tugenden; wecke sie auf, wenn sie etwa schlummern. Sogleich wird dir Heldenmuth zuerst beistehen, und dich mit solch einer Hochherzigkeit beseelen, dass du alles, was dem Menschen widerfahren kann, verachtest und für nichts hältst. Mässigkeit, oder Mässigung, die ich zuvor Rechtschaffenheit nannte, wird dir beistehen, und es nicht zugeben, dass du schändlich und nichtswürdig handelst. Was ist aber nichtswürdiger und schändlicher, als ein weibischer Mann? Auch Gerechtigkeit lässt dich so was nicht thun: ob sie gleich hier am wenigsten zu wirken scheint. Sie wird dir zurufen, dass du doppelt ungerecht handelst; denn du strebst nach fremdem Gute, weil du als Sterblicher das Loos der Unsterblichen wünschest, und dann, weil du es hart findest, das zurück zu geben, was du nur zur Nutzniessung erhieltst. Was wirst du der Klugheit antworten, wenn sie dir zuruft, dass sich die Tugend, wie zum guten, so zum glücklichen Leben selbst genüge? Wenn sie von aussen gefesselt hängt, nicht aus sich selbst entspringt, nicht wieder zu sich selbst kehret, ihr eignes Wesen befasst, und nichts anderswo hersucht, so sehe ich nicht ein, warum wir sie mit Worten so prächtig ausschmücken, oder im Werke so brünstig aufsuchen.*" Wenn du mich, Epikur! auf diese Güter zurückrufest, dann gehorche, folge ich; dann wähle

malorum, ut jubes, eoque facilius, quod ea ne in malis quidem ponenda censeo. sed traducis cogitationes meas ad voluptates. quas? corporis, credo, aut quae propter corpus vel recordatione, vel spe cogitentur. numquid est aliud? rectene interpretor sententiam tuam?

Solent enim isti negare nos intelligere, quid dicat Epicurus. hoc dicit, et hoc ille acriculus, me audiente, Athenis senex Zeno, istorum acutissimus, contendere et magna voce dicere solebat; eum esse beatum, qui praesentibus voluptatibus frueretur, confideretque se fruiturum aut in omni, aut in magna parte vitae, dolore non interveniente: aut si interveniret, si summus foret, futurum brevem; si productior, plus habiturum jucundi, quam mali: haec cogitantem fore beatum, praesertim si et ante perceptis bonis contentus esset, nec mortem, nec deos extimesceret.

18. Habes formam Epicuri vitae beatae, verbis Zenonis expressam, nihil ut possit negari. Quid ergo? hujusne vitae propositio et cogitatio aut Thyestem levare poterit, aut Aeetam, de quo

ich dich zu meinem Führer; dann vergeſſe ich ſogar, auf deinen Befehl, der Uebel; und dieſes um ſo leichter, weil ich ſogar dafür halte, daſs man ſie für kein Uebel anſehen müſſe. Doch du lenkeſt meine Gedanken auf Wollüſte hinüber. Auf welche? Auf die des Körpers, glaube ich; oder die wegen dem Körper durch Rückerinnerung, oder Hoffnung gedacht werden: oder iſt es was anders? erkläre ich deine Meinung richtig? Denn ſeine Schüler behaupten gewöhnlich, daſs wir nicht verſtehen, was Epikur ſage. Er ſagt das nämliche; und dieſes pflegte auch Zeno, der Scharfſinnigſte ihrer Schule, das feurige alte Männchen, zu Athen, in meiner Gegenwart zu vertheidigen, und mit lauter Stimme auszurufen: „Jener ſei glücklich, „der gegenwärtige Wollüſte genöſſe, und ſicher ver-„traute, daſs er ſie ſein ganzes, oder wenigſtens einen „groſsen Theil des Lebens, ohne Schmerz, genieſsen „werde. Würde ihn auch ein Schmerz unterbrechen, „ſo müſste dieſer, wenn er der höchſte wäre, nur „kurz ſeyn. Würde er aber andauern, ſo müſste er „mehr Vergnügen, als Uebel mit ſich bringen. Wer „ſo denke, ſei ein Glücklicher, um ſo mehr, wenn „er mit den zuvor genoſſenen Gütern zufrieden wäre, „und weder den Tod, noch die Götter fürchtete.“

18. Hier haſt du nun das Bild von Epikurs glücklichem Leben, mit Zeno's Worten, ſo getreu entworfen, daſs ſich nichts dabei läugnen läſst. Und wie? konnte ſolch ein Lebensplan, ſolch eine Denkart den Thyeſtes, oder kurz zuvor erwähnten Acetas

paulo ante dixi, aut Telamonem, pulsum patria, exsulantem atque egentem? in quo haec admiratio fiebat:

Hiccine est Telamo ille, modo quem gloria ad coelum extulit?
Quem adspectabant? cujus ob os Graji ora obvertebant sua?

Quod si cui, ut ait idem, simul animus cum re concidit, a gravibus illis antiquis philosophis petenda medicina est, non ab his voluptariis. quam enim isti bonorum copiam dicunt? fac sane esse summum bonum, non dolere. quamquam id non vocatur voluptas. sed non necesse est nunc omnia. idne est, quo traducti luctum levemus? sit sane summum malum, dolere. in eo igitur, qui non est, si malo careat, continuone fruitur summo bono?

Quid tergiversamur, Epicure, nec fatemur eam nos dicere voluptatem, quam tu idem, cum os perfricuisti, soles dicere? sunt haec tua verba, necne? in eo quidem libro, qui continet omnem disciplinam tuam (fungar enim jam interpretis munere, ne quis me putet fingere) dicis haec:

Nec equidem habeo, quod intelligam bonum illud, detrahens eas voluptates, quae sapore percipiuntur; detrahens eas, quae auditu et cantibus; detrahens eas etiam, quae ex formis percipiuntur oculis, suaves motiones, sive quae aliae voluptates

tröſten; oder Telamon, der, aus dem Vaterlande vertrieben, dürftig umherirrte? über den man ſo ſtaunte:

Iſt dieſer Telamo, den Ruhm zum Himmel hob?
Auf den ſie ſahn? auf den der Griechen Blick hin. ſtarrt?

Wenn alſo jemand, wie der nämliche ſagt, mit dem Glücke auch den Muth verliert, ſo muſs er bei jenen alten ernſten Philoſophen Hilfe ſuchen; nicht bei dieſen Lüſtlingen. Denn was nennen ſie die Fülle der Güter? geſetzt, es ſei das gröſste Gut, keinen Schmerz fühlen! Doch dieſs heiſst noch keine Wolluſt. Allein es iſt nicht nöthig, itzt alles zu widerlegen. Werden wir durch dieſes Ziel den Kummer lindern? Immerhin! Schmerz ſei das gröſste Uebel, wird alſo der Uebelfreie, der keinen Schmerz fühlet, ſchon deſswegen das höchſte Gut genieſsen: Was? zaudern wir, Epikur? warum bekennen wir nicht, daſs wir jene Wolluſt nennen, die du auch ſelbſt mit ausgeſchämter Stirne zu nennen pflegſt? Sind dieſes deine Worte, oder nicht? In jenem Buche, das deine ganze Lehre faſſet (ich will hier die Stelle eines Ueberſetzers vertreten, damit mir Niemand den Vorwurf einer Erdichtung mache), redeſt du ſo: „Ich weiſs nicht, „wie ich jenes Gut faſſen könne, wenn ich jene Wol- „lüſte abziehe, die wir durch den Geſchmack genieſ- „ſen; jene, die uns das Gehör und der Geſang ge- „währt, und jene ſüſsen Regungen, die wir bei ſchö- „nen Formen durch die Augen genieſsen, oder andere

in toto homine gignuntur quolibet ſenſu. nec vero ita dici poteſt, mentis laetitiam ſolam eſſe in bonis. laetantem enim mentem ita novi, ſpe eorum omnium, quae ſupra dixi, fore ut natura iis potiens dolore careat.

Atque haec quidem his verbis; quivis ut intelligat, quam voluptatem norit Epicurus. deinde paulo infra, *Saepe quaeſivi*, inquit, *ex iis, qui appellabantnr ſapientes, quid haberent, quod in bonis relinquerent, ſi illa detraxiſſent, niſi ſi vellent voces inanes fundere. nihil ab his potui cognoscere: qui ſi virtutes ebullire nolent et ſapientias, nihil aliud dicent, niſi eam viam, qua efficiantur eae voluptates, quas ſupra dixi.*

Quae ſequuntur, in eadem ſententia ſunt; totusque liber, qui eſt de ſummo bono, refertus et verbis et ſententiis talibus.

Ad hanccine igitur vitam Telamonem illum revocabis, ut leves aegritudinem? et ſi quem tuorum afflictum moerore videris, huic acipenſerem potius, quam aliquem Socraticum libellum dabis? hydrauli hortabere ut audiat voces potius, quam Platonis? expones, quae ſpectet, florida et varia? fasciculum ad nares admovebis? incendes odores? et ſertis redimiri jubebis, et roſa?

„Wollüſte, die im ganzen Menſchen durch jeden Sinn „erzeugt werden. Man kann alſo nicht behaupten, „daſs die Freuden der Seele allein das Gute ausma- „chen. Denn ich weiſs, die Seele wird, bei der Hoff- „nung all der erwähnten Wollüſte, ſo freudig ſeyn, „daſs die Natur bei ihrem Genuſſe von allen Schmer- „zen befreit werde." Epikur bedient ſich hierbei ſol- cher Ausdrücke, daſs jeder leicht einſehen könne, welche Wolluſt er meine. Tiefer unten ſaget er: „Ich „fragte oft diejenigen, die man Weiſe nennet, was „ſie, wenn man jene Freuden abzieht, noch unter „Güter rechnen können, wofern ſie nicht leeren Wör- „terprunk auskramen wollen. Ich konnte von ihnen „nichts erfahren. Wenn ſie nicht mit ihren Tugenden „und Weisheitlorbern pralen wollen, ſo werden auch „ſie keinen andern Weg finden, als wo uns die er- „wähnten Wollüſte entgegen blühen." Folgende Grund- ſätze ſind gleichen Inhalts; und ſo iſt das ganze Buch, welches vom höchſten Gute handelt, mit ſolchen Wör- tern und Sätzen angepfropfet. Rufeſt du alſo Tela- mon, um ſeinen Kummer zu lindern, zu ſolch einer Lebensweiſe zurück? und wenn du einen deiner Freunde vom Kummer gebeugt ſiehſt, reichſt du ihm dann lie- ber einen Stör, als ein ſokratiſches Buch? ermunterſt du ihn dann, die Töne der Waſſerorgel, oder Platos Lehren zu hören? legſt du ihm zur Augenweide blu- mige, bunte Bilder hin? hältſt du ihm ein Sträuſs- chen unter die Naſe? zündeſt du ihm Wohlgerüche an? läſſeſt du ihn mit Kränzen und Roſen umwinden?

Si vero aliquid etiam; tum plane luctum omnem absterseris?

19. Haec Epicuro confitenda sunt, aut ea, quae modo expressa ad verbum dixi, tollenda de libro, vel totus liber potius abjiciendus. est enim confertus voluptatibus. Quaerendum igitur, quemadmodum aegritudine privemus eum, qui ita dicat:

— — — pol mihi fortuna magis nunc defit, quam genus.
Namque regnum suppetebat mihi: ut scias quanto loco,
Quantis opibus, quibus de rebus lapsa fortuna accidat.

Quid? huic calix mulsi impingendus est, ut plorare desinat, aut aliquid ejusmodi? Ecce tibi ex altera parte ab eodem poeta:

Ex opibus summis opis egens, Hector, tuae.

Hic subvenire debemus. quaerit enim auxilium.

Quid petam praesidi, aut exsequar? quove nunc auxilio, aut fuga
Freta sim? arce et urbe orba sum. quo accedam? quo applicem?
Cui nec arae patriae domi stant: fractae et disjectae jacent:

Wenn du ihm solche Freuden machest, hast du dann den ganzen Kummer weggewischet?

19. Epikur muss entweder diess eingestehen, oder diese so eben wörtlich übersetzten Stellen aus seinem Buche streichen, oder vielmehr das ganze Buch wegwerfen: denn Wollust schändet es überall. Die Frage ist also, wie wir einen Leidenden von seinem Kummer befreien, der also klagt:

Beim Himmel! mir gebricht nicht Adel — nein! das Glück!
Ich sass auf einem Thron: d'rum schau, wie tief ich fiel:
Von welcher Macht und Höh' mein Glück gestürzt entsank!

Wie? soll man diesem Weinmeth einschütten? oder einen andern Labetrunk, damit er zu weinen aufhöre? Sieh! der nämliche Dichter stimmt schon wieder von einer andern Seite an:

Entstürzt der höchsten Macht, bedarf ich Hektor! deiner Hilf'!

Wir müssen da beistehen; denn sie schreit um Hilfe:

Wo such ich Schutz? was thun? wer hilft? wo flieh ich hin?
Der Burg, der Stadt beraubt! wo aus? wo lande ich?
Die Laren steh'n nicht mehr! zermalmt deckt sie der Schutt!

Fana flamma deflagrata: tosti alti stant parietes,
Deformati, atque abiete crispa.

Scitis, quae sequantur: et illud in primis,

O pater, o patria, o Priami domus!
Septum altisono cardine templum,
Vidi ego te, adstante ope barbarica,
Tectis caelatis, laqueatis,
Auro, ebore instructam regifice.

O poetam egregium! quamquam ab his cantoribus Euphorionis contemnitur. sentit omnia repentina et nec opinata esse graviora. exaggeratis igitur regis opibus, quae videbantur sempiternae fore, quid adjungit?

Haec omnia vidi inflammari,
Priamo vi vitam evitari,
Jovis aram sanguine turpari.

Praeclarum carmen! est enim et rebus, et verbis, et modis lugubre. eripiamus huic aegritudinem. quo modo? collocemus in culcita plumea: psaltriam adducamus: hedychrum incendamus: demus scutellam dulciculae potionis: aliquid videamus et cibi.

Haec tandem bona sunt, quibus aegritudines gravissimae detrahantur? tu enim paulo ante ne intelligere te quidem alia ulla dicebas. revocari igitur

Die Tempel frafs der Brand: die hohen Mauern stehn
Versengt, und ohne Schmuck; die morsche Tanne dampft.

Du kennest die folgenden Stellen, und vorzüglich diese:

O Vater! Vaterland! o Haus des Priamus!
O Tempel, rings geschmückt, wo dumpf der Angel klang.
Mein Aug' erblickte dich, von Auslands Macht umringt,
Die Säle bilderreich, mit Täfelung geziert,
In Gold und Elfenbein, und königlicher Pracht.

O! ein herrlicher Dichter! So sehr ihn auch Euphorions Rhapsoden verachten. Denn er fühlet, dafs alles Plötzliche und Unvermuthete doppelt schwer drücke. Was füget er nach der übertriebenen Schilderung der Königsgüter, die ewig schienen, noch bei?

Ach dieses alles sah in Flammen ich vergehn,
Sah, wie man Priamus das Leben grausam nahm,
Und Jupiters Altar, o Greul! mit Blut befleckt.

Ein erhabner Gesang! Denn der Gegenstand, die Worte, die Weise weckt die Klage. Wollen wir Andromachen ihren Kummer benehmen? Wie kann das geschehen? legen wir sie auf Eiderdunenpfühl; führen wir eine Sängerin herbei; zünden wir Balsamdüfte an; reichen wir ihr ein Schälchen süfsen Getränkes: sehen wir auch um etwas Speise um. Also das sind die herrlichen Sachen, bei deren Genufs auch der tiefeste Kummer verschwinden mufs? Denn du sagtest ja zuvor, dafs du nicht einmal andere Güter kennest. Man mufs

oportere a moerore ad cogitationem bonorum, conveniret mihi cum Epicuro, ſi, quid eſſet bonum, conveniret.

20. Dicet aliquis: Quid ergo? tu Epicurum exiſtimas iſta voluiſſe, aut libidionoſas ejus fuiſſe ſententias? Ego vero minime. video enim ab eo dici multa ſevere, multa praeclare. Itaque, ut ſaepe dixi, de acumine agitur ejus, non de moribus; quamvis ſpernat voluptates eas, quas modo laudavit: ego tamen meminero, quod videatur ei ſummum bonum. non enim verbo ſolum poſuit voluptatem, ſed explanavit quid diceret. *Saporem*, inquit, *et corporum complexum, et ludos, atque cantus, et formas eas, quibus oculi jucunde moveantur.*

Num fingo? num mentior? cupio refelli. quid enim laboro, niſi ut veritas in omni quaeſtione explicetur? At idem ait, non creſcere voluptatem dolore detracto; ſummamque voluptatem, nihil dolere.

Paucis verbis tria magna peccata: unum, quod ſecum ipſe pugnat. modo enim, ne ſuſpicari quidem ſe quidquam bonum, niſi ſenſus quaſi titillarentur voluptate: nunc autem, ſummam voluptatem eſſe, dolore carere. poteſtne magis ſecum ipſe pugnare? alterum peccatum, quod, cum in natura

alſo den Gedanken vom Jammer zum Anſchauen des Guten hinüber lenken. Ja, ich würde mit Epikur übereinkommen, wenn wir nur auch in der Beſtimmung des Guten übereinkämen.

20. Vielleicht ſagt jemand: Wie alſo? glaubeſt du, daſs Epikur ſo dachte? daſs er wollüſtige Grundſätze aufſtellte? Das ſei ferne: denn ich ſehe, daſs er vieles mit Ernſte; vieles mit Würde vortrage. Hier iſt alſo, wie ich ſchon oft ſagte, nur von ſeinem Scharfſinne; nicht von ſeinen Sitten die Rede. Ob er gleich die Wollüſte, die er eben pries, verachtet, ſo werde ich doch nie vergeſſen, was er für das höchſte Gut halte. Denn er brauchte nicht nur das Wort Wolluſt; ſondern er erklärte auch, was er damit ſagen wollte; er nennet *den Geſchmack*, *Körperumarmung*, *Spiele*, *Lieder und liebliche Formen*, *die das Aug entzücken*. Erdichte ich da etwas? lüge ich? Ich wünſche widerlegt zu werden; denn was iſt mein Streben, als daſs ich bei jeder Unterſuchung die Wahrheit entwickle? Doch der nämliche ſagt: daſs die Wolluſt, wenn man auch den Schmerz entfernt, nicht wachſe! daſs die höchſte Wolluſt darin beſtehe, keinen Schmerz zu fühlen. In wenigen Worten drei groſse Fehler. Erſtens widerſpricht er ſich ſelbſt. Denn bald ſagt er: er könne ſich von einem Gute nicht einmal einen Begriff machen, wenn nicht die Sinne gleichſam durch die Wolluſt gekitzelt werden: bald aber, daſs es die höchſte Wolluſt ſei, keinen Schmerz zu fühlen. Konnte er ſich ſelbſt wohl ärger widerſprechen? Der zweite Feh-

tria ſint: unum, gaudere, alterum dolere; tertium, nec gaudere, nec dolere: hic primum et tertium putat idem eſſe, nec diſtinguit a non dolendo voluptatem. tertium peccatum commune cum quibusdam, quod, cum virtus maxime expetatur, ejusque adipiscendae cauſa philoſophia quaeſita ſit, ille a virtute ſummum bonum ſeparavit. At laudat, et ſaepe, virtutem.

Et quidem C. Gracchus, cum largitiones maximas feciſſet, et effudiſſet aerarium, verbis tamen defendebat aerarium. Quid verba audiam, cum facta videam? Piſo ille frugi, ſemper contra legem frumentariam dixerat. is, lege lata, conſularis ad frumentum accipiendum venerat. animadvertit Gracchus in concione Piſonem ſtantem. quaerit, audiente populo Romano, qui ſibi conſtet, cum ea lege frumentum petat, quam diſſuaſerit.

Nolim, inquit, *mea bona, Gracche, tibi viritim dividere libeat: ſed ſi facias, partem petam.*

Parumne declaravit vir gravis et ſapiens, lege Sempronia patrimonium publicum diſſipari?

Lege orationes Gracchi; patronum aerarii eſſe dices.

Negat Epicurus jucunde poſſe vivi, niſi cum virtute vivatur, negat ullam in ſapientem vim eſſe

ler iſt dieſer: In unſerer Natur finden ſich drei Verſchiedenheiten: man freut ſich: man fühlt Schmerz: oder drittens, keines von beiden. Epikur hält das erſte und dritte für das nämliche; und unterſcheidet nicht Wolluſt von Schmerzenfreiheit. Den dritten Fehler hat er mit andern gemein. Man muſs vor allen die Tugend aufſuchen: ihres Beſitzes wegen erfand man Philoſophie. Doch jener trennet das höchſte Gut von der Tugend. Allein er lobet die Tugend; und zwar oft. Auch K. Gracchus, der die gröſsten Güter vergeudet, und den öffentlichen Schatz erſchöpft hatte, vertheidigte doch mit Worten den öffentlichen Schatz. Was ſolle ich Worte hören, wenn ich Thaten ſehe? Piſo, jener Rechtſchaffene, ſprach ſtets gegen das Geſetz der *Getreidvertheilung.* Nach verfaſstem Geſetze kam auch er, ein Exkonſul, um das Getreid zu empfangen. Gracchus bemerkte Piſo unter der Menge, und fragte ihn im Angeſichte des Römervolkes: wie das feſten Sinn zeige, da er, gemäſs dem Geſetze, Getreid fodere, welches er doch verworfen hätte? *Ich wünſche zwar nicht*, entgegnete dieſer, *daſs es dir, Gracchus, in den Sinn komme, meine Güter Mann für Mann zu vertheilen: wenn du aber das thuſt, ſo fodere ich auch meinen Theil.* Erklärte der erhabene, weiſe Mann nicht deutlich genug, daſs durch das Sempróniſche Geſetz der Schatz des Staats verſchwendet werde? Lies die Reden des Gracchus; und du wirſt einen eifrigen Vertheidiger des öffentlichen Schatzes finden. Epikur ſagt, daſs man nie vergnügt leben könne, wenn man nicht gemäſs der Tugend lebt: das Glück habe

fortunae: tenuem victum antefert copioso: negat ullum esse tempus, quo sapiens non beatus sit. omnia philosopho digna, sed cum voluptate pugnantia.

Non istam dicit voluptatem. Dicat quamlibet. nempe eam dicit, in qua virtutis nulla pars insit.

Age, si voluptatem non intelligimus, ne dolorem quidem? nego igitur ejus esse, qui dolore summum malum metiatur, mentionem facere virtutis.

21. Et queruntur quidam Epicurei, viri optimi (nam nullum genus est minus malitiosum) me studiose dicere contra Epicurum. Ita credo, de honore, aut de dignitate contendimus. mihi summum in animo bonum videtur, illi autem in corpore; mihi in virtute, illi in voluptate. et illi pugnant; et quidem vicinorum fidem implorant. multi autem sunt, qui statim convolent. ego sum is, qui dicam me non laborare, actum habiturum quod egerint?

Quid enim? de bello Punico agitur? de quo ipso cum aliud M. Catoni, aliud L. Lentulo videretur, nulla inter eos concertatio unquam fuit. hi nimis iracunde agunt, praesertim cum ab his non sane animosa defendatur sententia; pro qua non in senatu, non in concione, non apud exercitum, neque apud censores dicere audeant. sed cum istis alias, et eo quidem animo, nullum ut certamen

über den Weisen keine Macht. Er zieht mäſsige Nahrung der Füllerei vor, und behauptet, daſs es keine Zeit gebe, wo der Weiſe nicht glücklich ſei. Lauter Sätze, die eines Philoſophen werth ſind: die aber gegen Wolluſt kämpfen. Doch er meinet nicht jene Wolluſt! Er meine, welche er wolle; ſo meint er doch jene, die mit der Tugend nichts gemein hat. Sicher, wenn wir keine Wolluſt annehmen, ſo fällt auch der Schmerz weg? Ich läugne alſo, daſs derjenige, welcher das höchſte Uebel nach dem Schmerzen miſst, der Tugend erwähnen könne.

21. Nun klagen einige Epikuräer, die gutherzigſten Leute (denn keine Sekte iſt weniger bösartig, als ſie), daſs ich aus Leidenſchaft gegen Epikur ſpreche. Ich glaube, wir ſtreiten über Ehre, oder Würde. Ich ſetze das höchſte Gut in die Seele; ſie in den Körper: ich in Tugend; ſie in Wolluſt; und da hadern ſie, und rufen ſogar die Nachbarn zu Hilfe. Es findet ſich ſogleich ein Schwall, der herbei eilt. Ich aber bin der Mann, der ſich wenig kümmert, das für entſchieden zu halten, was ſie entſcheiden wollen. Doch wie? betrifft es den puniſchen Krieg? Selbſt darüber hegten M. Kato und L. Lentulus keine perſönliche Fehde, ob ſie gleich verſchiedener Meinung waren. Doch dieſe greifen zu grimmig an, ob ſie gleich ihren Satz ſehr muthlos vertheidigen. Sie wagen es nicht, ſelben im Senate, nicht in der Volksverſammlung, nicht bei dem Heere, noch vor den Zenſoren zu vertreten. Doch ein andermal mit dieſen: aber ſo gelaſſen, daſs ich wahrlich keine

inſtituam; verum dicentibus facile cedam. tantum admonebo: ſi maxime verum ſit, ad corpus omnia referre ſapientem; ſive, ut honeſtius dicam, nihil facere, niſi quod expediat; ſive omnia referre ad utilitatem ſuam: quoniam haec plauſibilia non ſunt, ut in ſinu gaudeant, glorioſe loqui deſinant.

22. Cyrenaicorum reſtat ſententia: qui tum aegritudinem cenſent exſiſtere, ſi nec opinato quid evenerit. eſt id quidem magnum, ut ſupra dixi. etjam Chryſippo ita videri ſcio, quod proviſum ante non ſit, id ferire vehementius. ſed non ſunt in hoc omnia; quamquam hoſtium repens adventus magis aliquanto conturbat, quam exſpectatus, et maris ſubita tempeſtas, quam ante proviſa, terret navigantes vehementius; et ejusmodi ſunt pleraque. ſed cum diligenter nec-opinatorum naturam conſideres, nihil aliud reperias, niſi omnia videri ſubita majora; et quidem ob duas cauſas: primum, quod quanta ſint quae accidunt, conſiderandi ſpatium non datur: deinde cum videtur praecaveri potuiſſe, ſi proviſum eſſet, quaſi culpa contractum malum aegritudinem acriorem facit.

Fehde ſtiften will. Wenn ſie Wahrheit beweiſen, bekenne ich mich gern beſiegt. Nur will ich ſie, wenn es der Wahrheit gemäſs iſt, daſs der Weiſe alles auf den Körper beziehe; oder, um mit mehr Anſtand zu reden, daſs er nichts thue, was nicht frommet; oder daſs er alles auf ſeinen Nutzen berechne: nur will ich ſie dann warnen, daſs ſie, weil dieſe Denkart wenig Ehre bringt, ihre Freude in geheimer Stille genieſsen, und ſo glorreich zu pralen aufhören.

22. Nun übrigt noch die Meinung der Cyrenaiker. Dieſe glauben, daſs ein überraſchendes Ungemach Kummer errege. Ich ſagte es ſchon oben; dieſs iſt nichts geringes. Ich weiſs, daſs es auch Chryſipp ſo ſcheine; ein unvorhergeſehenes Uebel ſchlage eine tiefere Wunde. Doch damit iſt nicht alles geſagt, obgleich der ſtille Einfall der Feinde gröſsere Angſt erregt, als der erwartete: und der plötzliche Meeresſturm die Schiffer heftiger ſchreckt, als der vorhergeſehene. Das nämliche trifft bei den meiſten Unfällen zu. Indeſs wenn man die Natur überraſchender Dinge genau unterſuchet, ſo wird man nichts anders finden, als daſs alle plötzliche Vorfälle nur ſchrecklicher ſcheinen; und dieſs aus einer doppelten Urſache. Für das erſte, weil uns nicht mehr Zeit gegönnet iſt, zu unterſuchen, wie wichtig die Ereigniſſe ſind: und dann, weil es ſcheint, man hätte es nach geſchehener Vorherſehung hindern können; und ſo macht das Uebel, das wir uns gleichſam durch unſere Schuld zuzogen, den Kummer noch bitterer.

Quod ita esse dies declarat: quae procedens ita mitigat, ut, iisdem malis manentibus, non modo leniatur aegritudo, sed in plerisque tollatur.

Carthaginienses multi Romae servierunt, Macedones rege Perse capto. vidi etiam in Peloponneso, cum essem adolescens, quosdam Corinthios. hi poterant omnes eadem illa de Andromacha deplorare:

Haec omnia vidi. . .

Sed jam decantaverant fortasse. eo enim erant vultu, oratione, omni reliquo motu et statu, ut eos Argivos aut Sicyonios diceres; magisque me moverant Corinthi subito adspectae parietinae, quam ipsos Corinthios; quorum animis diuturna cogitatio callum vetustatis obduxerat.

Legimus librum Clitomachi, quem ille eversa Carthagine misit consolandi causa ad captivos cives suos. in eo est disputatio scripta Carneadis, quam se ait in commentarium retulisse. cum ita positum esset, Videri fore in aegritudine sapientem, patria capta; quae Carneades contra dixerit, scripta sunt.

Tanta igitur calamitatis praesentis adhibetur a philosopho medicina, quanta in inveterata ne desideratur quidem. nec si aliquot annis post idem ille liber captivis missus esset, vulneribus mederetur,

Dafs diefes wahr fei, lehret uns die Zeit, deren Vorfchritt fo viele Linderung fchafft, dafs, obgleich das nämliche Uebel bleibt, doch der Kummer gemildert, und bei den Meiften getilgt wird. Viele Karthaginenfer, und, nach Gefangennehmung des König Perfes, viele Macedoner dienten zu Rom als Sklaven. Als Jüngling fah ich im Peloponnes auch einige Chorinther. Alle diefe konnten, wie Andromache, Klagetöne anftimmen.

Diefs alles fah mein Blick — —

Doch vielleicht hatten fie das Lied fchon ausgefungen. Denn ihr Antlitz, ihre Sprache, ihre ganze Geberde und Bildung war fo heiter, dafs man fie für Argiver oder Sicyonier halten mufste: und mich rührte der plötzliche Anblick der Ruinen Chorinths viel tiefer, als die Chorinther felbft. Denn das verjährte Andenken zog die Schwiele des Alters über ihr Gefühl. Ich las des Klitomachus Buch, das er nach Chartagos Einfturz an feine gefangene Mitbürger, als Troftfchreiben, fchickte. In diefem findet fich des Karneades Abhandlung, die er, wie er fagt, in einen Auszug zufammen brachte. Gegen den Satz: es fcheine, der Weife müffe über den Untergang feines Vaterlandes Kummer fühlen, fchrieb er alle Gegengründe des Karneades nieder. Der Philofoph braucht bei gegenwärtigem Ungemache folch ein Heilmittel, als man bei eralteten Leiden felbft nicht mehr nöthig hat. Denn hätte er diefes Troftfchreiben einige Jahre fpäter an die Gefangenen gefchickt, fo würde er nicht mehr ihre Wunden, fondern ihre Narben geheilt haben. Ein

ſed cicatricibus. ſenſim enim et pededentim progrediens extenuatur dolor: non quo ipſa res immutari ſoleat, aut poſſit; ſed id, quod ratio debuerat, uſus docet, minora eſſe ea, quae ſint viſa majora.

23. Quid ergo opus eſt, dicet aliquis, oratione, aut omnino conſolatione ulla, qua ſolemus uti, cum levare dolorem moerentium volumus? hoc enim fere tum habemus in promtu, Nihil oportere inopinatum videri. Aut qui tolerabilius feret incommodum, qui cognoverit; neceſſe eſſe homini tale aliquid accidere. haec enim oratio de ipſa ſumma mali nihil detrahit; tantummodo affert, nihil eveniſſe, quod non opinandum fuiſſet. neque tamen genus id orationis in conſolando non valet; ſed id haud ſciam an plurimum. ergo iſta nec-opinata non habent tantam vim, ut aegritudo ex his omnis oriatur. feriunt enim fortaſſe gravius; non id efficiunt, ut ea, quae accidant, majora videantur: quia recentia ſunt, majora videntur, non quia repentina.

Duplex eſt igitur ratio veri reperiendi, non in iis ſolum, quae mala, ſed in iis etiam, quae bona videntur. nam aut ipſius rei natura, qualis et quanta ſit, quaerimus, ut de paupertate nonnunquam, cujus onus diſputando levamus, docentes,

Schmerz, der langſam und ſchrittweis fortſchleicht, ſchwächt ſich ſelbſt; nicht, weil ſich das Unglück gewöhnlich ändert, oder ändern kann; ſondern, weil, was die Vernunft lehren ſollte, uns die Gewohnheit lehret, daſs die Leiden, die uns zu groſs ſchienen, viel geringer ſind.

23. Wozu bedarf es alſo, ſagt jemand, einer Rede, oder eines Troſtes, deſſen wir uns, wenn wir den Schmerz der Trauernden ſtillen wollen, zu bedienen pflegen? Denn das Hilfsmittel ſteht uns immer zu Gebothe, daſs uns nichts unerwartet ſcheinen müſſe. Wer erkennet, daſs dem Menſchen nothwendig ein ſolches Ungemach widerfahre, wird es erträglicher finden. Dieſe Rede benimmt zwar von der Laſt des Uebels ſelbſt nichts: doch ermannet ſie uns, daſs nichts geſchehen ſei, was man nicht hätte ahnen ſollen. Dieſe Art von Zurede iſt zwar ein groſser, doch nicht der mächtigſte Troſtgrund. Die unerwarteten Unfälle haben alſo keine ſo groſse Macht, daſs aus ihnen der ganze Kummer entſtehe. Denn ſie ſchlagen vielleicht eine tiefere Wunde: doch bewirken ſie nie, daſs uns ein Unfall gröſser ſcheine. Nur wegen ihrer Neuheit, nicht wegen Ueberraſchung, ſcheinen ſie gröſser. Es öffnet ſich alſo nicht nur bei dem, was übel; ſondern auch was gut ſcheint, ein doppelter Weg zur Auffindung der Wahrheit. Wir unterſuchen die Natur der Sache ſelbſt, von welcher Art, wie groſs ſie ſei. So lehren wir manchmal bei der Armuth, deren Druck wir durch Unterſuchung erleichtern, wie gering, wie

quam parva, et quam pauca ſint, quae natura deſideret: aut a disputandi ſubtilitate orationem ad exempla traducimus. hic Socrates commemoratur, hic Diogenes, hic Caecilianum illud,

Saepe eſt etiam ſub palliolo ſordido ſapientia.

Cum enim paupertatis una eademque ſit vis, quidnam dici poteſt, quamobrem C. Fabricio tolerabilis ea fuerit, alii negent ſe ferre poſſe?

Huic igitur alteri generi ſimilis eſt ea ratio conſolandi, quae docet humana eſſe, quae acciderint. non enim ſolum id continet ea disputatio, ut cognitionem afferat generis humani: ſed ſignificat, tolerabilia eſſe, quae et tulerint, et ferant ceteri.

24. De paupertate agitur: multi patientes pauperes commemorantur. De contemnendo honore: multi inhonorati proferuntur, et quidem propter id ipſum beatiores; eorumque, qui privatum otium negotiis publicis antetulerunt, nominatim vita laudatur: nec ſiletur illud potentiſſimi regis anapaeſtum, qui laudat ſenem, et fortunatum eſſe dicit, quod inglorius ſit atque ignobilis ad ſupremum diem perventurus.

Similiter commemorandis exemplis, orbitates quoque liberorum praedicantur, eorumque, qui gravius ferunt, luctus aliorum exemplis leniuntur. ſic perpeſſio ceterorum facit, ut ea, quae acciderint, multo minora, quam quanta ſint exiſtimata, videan-

wenig das sei, was die Natur bedürfe. Oder wir lenken von scharfsinniger Untersuchung unsere Rede auf Beispiele hinüber. Wir erwähnen des Sokrates, des Diogenes, oder der Cäcilianischen Gnome:

Ein schlechtes Mäntelchen birgt oft den weisen Mann.

Da Armuth eine und die nämliche Macht hat, wie kann man sagen, dass Armuth für K. Fabrizius erträglich war; für andere aber unerträglich sei? Dieser zweiten Redegattung sind die Trostgründe ähnlich, die uns lehren, dass alles, was uns widerfährt, menschlich sei. Denn diese Untersuchung bringt nicht nur den Vortheil, dass sie uns den Menschen näher kennen lehrt; sie schildert uns auch das, als erträglich, was andere ertrugen, und noch ertragen.

24. Wenn man von der Armuth redet, so stellt man viele arme Dulder auf. Spricht man von Verachtung der Ehre: so zeiget man Männer, die ungeehrt blieben; und desswegen um so seliger lebten. Dann wird das Leben derjenigen, die stille Muse den Staatsgeschäften vorzogen, namentlich hochgepriesen: man führt den Anapäst des mächtigsten Königs an, der einen Greis lobt, und ihn desswegen glücklich nennet, weil er ungerühmt lebte, und unbekannt zum friedlichen Grabe hinschlich. Auf gleiche Weise stellet man über den Verlust der Kinder Beispiele auf; und lindert durch das Vorbild anderer die Trauer derjenigen, die dieses Unglück zu hart fühlen. So macht die Geduld der Mitmenschen, dass wir Leiden, die uns treffen, viel geringer achten, als sie uns schienen.

tur. ita fit fenfim cogitantibus, ut, quantum fit ementita opinio, appareat. atque hoc idem et Telamo ille declarat,

Ego cum genui; moriturum fcivi;

et Thefeus,

Futuras mecum commentabar miferias;

et Anaxagoras,

Sciebam me genuiffe mortalem.

Hi enim omnes diu cogitantes de rebus humanis, intelligebant, eas nequaquam pro opinione vulgi effe extimescendas. et mihi quidem videtur idem fere accidere iis, qui ante meditantur, quod iis, quibus medetur dies: nifi quod ratio quidem fanat illos, hos ipfa natura, intellecto eo, quod remedium illud continet, malum, quod opinati fint effe maximum, nequaquam effe tantum, ut vitam beatam poffit evertere.

Hoc igitur efficitur, ut ex illo nec-opinato plaga major fit; non, ut illi putant, ut, cum duobus pares cafus evenerint, is modo aegritudine afficiatur, cui ille nec-opinato cafus evenerit. itaque dicuntur nonnulli in moerore, cum de hac communi hominum conditione audiviffent, ea lege effe nos natos, ut nemo in perpetuum effe poffet expers mali, gravius etiam tuliffe.

Und ſo finden Denker nach und nach deutlich, welch eine ſchändliche Lügnerin Einbildung ſei. Dieſs beweiſt jener Telamo:

Daſs er einſt ſterbe, wuſst' ich, als ich ihn gezeugt;

und Theſeus:

Ich dachte ſtets bei mir der Zukunft Ungemach.

und Anaxagoras:

Ich wuſste, daſs ich einen Sterblichen nur zeugte.

Dieſe überdachten alle lange Zeit die menſchlichen Schickſale, und ſahen ein, daſs ſie nicht ſo fürchterlich ſeien, als der Pöbel glaubt. Mir ſcheint es, daſs denjenigen, welche das Unglück vorher erwägen, das nämliche widerfahre, was denjenigen begegnet, welche die Zeit heilt, auſser daſs jene die Vernunft heilt; dieſe aber die Natur ſelbſt, wenn ſie den heilbringenden Gedanken wohl faſſen, daſs das Uebel, welches ſie für das gröſste hielten, ganz und gar nicht ſo groſs ſei, um das Lebensglück untergraben zu können. Es wird daher ſo viel bewirkt, daſs uns ein überraſchendes Unglück zwar eine tiefere Wunde ſchlägt; nicht aber, wie jene glauben, daſs, wenn zwei der nämliche Unfall trifft, nur derjenige mit Kummer behaftet werde, den der Unfall unvermuthet trifft. Deſswegen ſagt man, daſs einige ihren Kummer noch ſchmerzlicher fühlen, als ſie vom gemeinen Menſchenlooſe hörten: wir würden nur unter dem Verhängniſſe gebohren, daſs Niemand für immer vom Leiden frei ſeyn könne.

25. Quodcirca Carneades, ut video nostrum scribere Antiochum, reprehendere Chrysippum solebat, laudantem Euripideum carmen illud,

Mortalis nemo est, quem non attingat dolor,
Morbusque. multi sunt humandi liberi,
Rursum creandi: morsque est finita omnibus.
Quae generi humano angorem nequidquam afferunt.
Reddenda est terrae terra: tum vita omnibus
Metenda, ut fruges. sic jubet necessitas.

Negabat genus hoc orationis quidquam omnino ad levandam aegritudinem pertinere. id enim ipsum dolendum esse dicebat, quod in tam crudelem necessitatem incidissemus. nam illam quidem orationem ex commemoratione alienorum malorum ad malevolos consolandos esse accommodatam. mihi vero longe videtur secus. nam et necessitas ferendae conditionis humanae, quasi cum deo pugnare prohibet, admonetque esse hominem; quae cogitatio magnopere luctum levat: et enumeratio exemplorum, non ut animum malevolorum oblectet, affertur, sed ut ille, qui moeret, ferendum sibi id censeat, quod videat multos moderate et tranquille tulisse.

Omnibus enim modis fulciendi sunt, qui ruunt, nec cohaerere possunt propter magnitudinem aegritudinis. ex quo ipsam aegritudinem λυπην Chrysippus, quasi solutionem totius hominis, appellatam putat. quae tota poterit evelli, explicata, ut prin-

25. Karneades pflegte daher, wie ich bei unserm Antiochus lese, den Chrysippus zu tadeln, weil er folgende Verse des Euripides lobte:

Es ist kein Sterblicher, den nicht der Schmerz ergreift,
Nicht Krankheit. In das Grab sinkt unsrer Kinder Flor:
Und andre zeugen wir: doch alle trifft der Tod.
Umsonst erregt diess Loos der Menschheit tiefen Gram.
Zu Staube wird der Staub; und aller Leben mäht
Der Tod, wie Früchte, ab. So will's der harte Zwang.

Er behauptete, dass solch eine Zurede nie den Kummer lindern könne. Denn er sagt, dass eben dieses schmerzlich sei, weil wir in ein so grausames Verhängniss fielen. Denn jene Rede, wo man fremder Uebel erwähnet, sei nur geeignet, die Bösgesinnten zu trösten. Mir scheint gerade das Gegentheil. Denn auch die Noth, das menschliche Schicksal zu dulden, hindert uns gleichsam mit Gott zu hadern, und erinnert uns, dass wir Menschen sind. Dieser Gedanke lindert unsern Kummer nicht wenig; und man stellt nicht deswegen Beispiele auf, um das Herz der Bösgesinnten zu entzücken; sondern damit der Trauernde glaube, ein Loos, das er so viele gelassen und ruhig ertragen sieht, müsse auch ihm erträglich seyn. Was den Sturz droht, und wegen Grösse des Kummers nicht fest halten kann, muss man auf allen Seiten unterstützen. Daher meint Chrysipp, dass der Kummer selbst, λυπη, gleichsam die Auflösung des ganzen Menschen, oder λυσις, genannt ward. Indess kann man ihn samt der Wurzel ausreissen, wenn man nur,

cipio dixi, caufa aegritudinis. eft enim nulla alia, nifi opinio et judicium magni praefentis atque urgentis mali. itaque et dolor corporis, cujus eft morfus acerrimus, perfertur fpe propofita boni. et acta aetas honefte ac fplendide, tantam affert confolationem, ut eos, qui ita vixerint, aut non attingat aegritudo, aut perleviter pungat animi dolor.

26. Sed ad hanc opinionem magni mali cum illa etiam opinio accefferit, oportere, rectum effe, ad officium pertinere, ferre illud aegre. quod acciderit; tum denique efficitur illa gravis aegritudinis perturbatio. ex hac opinione funt illa varia et deteftabilia genera lugendi, paedores, muliebres lacerationes genarum, pectoris, feminum, capitis percuffiones. Hinc ille Agamemnon Homericus, et idem Accianus,

Scindens dolore identidem intonfam comam.

In quo facetum illud Bionis, perinde ftultiffimum regem in luctu capillum fibi evellere, *quafi calvitio moeror levaretur.* Sed haec omnia faciunt, opinantes ita fieri oportere.

Itaque et Aefchines in Demofthenem invehitur, quod is feptimo die poft filiae mortem hoftias immolaffet. At quam rhetorice! quam copiofe! quas fententias colligit! quae verba contorquet! ut li-

wie ich anfangs ſagte, die Urſache des Kummers entdeckt hat. Aber dieſe iſt keine andere, als die Meinung, der Begriff von einem groſsen, gegenwärtigen, drückenden Uebel. So erträgt man den Körperſchmerz, der ſo grauſam martert, aus eingebildeter Hoffnung des Guten: und ein Leben, das man mit Anſtand und Würde hinbrachte, gewährt ſolch einen Troſt, daſs diejenigen, welche ſo lebten, der Kummer gar nicht berührt, oder Geiſtesſchmerz nur ſchwach verwundet.

26. Wenn zu dieſer Meinung eines groſsen Uebels auch noch die Meinung hinzukömmt: es zieme; es ſei recht und pflichtmäſsig, über das Ungemach zu trauern; dann wird erſt jener tiefe Affekt des Kummers erregt. Aus dieſer Meinung entſtehen jene verſchiedenen, verabſcheuungswürdigen Gattungen der Klage, jener Wuſt, das weibiſche Zerfleiſchen der Wange, das Zerſchlagen der Bruſt, der Schenkel, des Hauptes. Daher

zerrauft vor Schmerzen ſich das ungeſchorne Haar

jener Agamemnon bei Homer und Accius. Bion ſcherzt über ihn; *der thörigſte König raufe ſich bei ſeiner Trauer das Haar aus, gerade, als wenn der Kummer vor einer Glatze flöhe.* Doch ſie geberden ſich nur deſswegen ſo abenteuerlich, weil ſie meinen, dieſs müſſe ſo geſchehen. Aeſchines ſpottet deſswegen auch des Demoſthenes, weil er am ſiebenten Tage nach ſeiner Tochter Tod Opfer ſchlachtete. Aber mit welcher Rednerkraft! wie hinſtrömend! welche Sätze drängt er zuſammen! welche Donnerworte ſchleudert er! Man

cere quidvis rhetori intelligas. quae nemo probaret, nisi insitum illud in animis haberemus, omnes bonos interitu suorum quam gravissime moerere oportere. ex hoc evenit, ut in animi doloribus alii solitudines captent, ut ait Homerus de Bellerophonte,

Qui miser in campis moerens errabat Aleis,
Ipse suum cor edens, hominum vestigia vitans;

et Nioba fingitur lapidea: propter aeternum, credo, in luctu silentium.

Hecubam autem putant, propter animi acerbitatem quandam et rabiem, fingi in canem esse conversam. sunt autem alii, quos in luctu cum ipsa solitudine loqui saepe delectat, ut illa apud Ennium nutrix:

Cupido cepit miseram nunc me, proloqui
Coelo atque terrae Medeae miserias.

27. Haec omnia recta, vera, debita putantes, faciunt in dolore: maximeque declaratur, hoc quasi officii judicio fieri, quod si qui forte, cnm se in luctu esse vellent, aliquid fecerunt humanius, aut si hilarius locuti sunt, revocant se rursus ad moestitiam, peccatique se insimulant, quod dolere intermiserint. pueros vero matres et magistri castigare etiam solent, nec verbis solum, sed etiam

sieht, daſs sich der Redner über alles hinausschwingt. Niemand würde so was billigen, wenn nicht die Denkart uns eingeprägt wäre: jeder Edelgesinnte müsse den Tod seiner Geliebten mit tiefer Trauer feiern. Daher kömmt es, daſs sich einige bei dem Geistesschmerzen in Einsamkeit vergraben, wie Homer von Bellerophon singt:

Ach der Arme durchirrt tieftrauernd die Felder von Elis,
Er zernaget sein Herz, und meidet die Spuren der Menschen.

Niobe wird als Stein gebildet; ich glaube, wegen dem ewigen Schweigen bei ihrem Kummer. Bei Hekuba glaubt man, daſs ihre Verwandlung in eine Hündin wegen dem Ingrimme und der Wuth ihres Gemüthes gedichtet ward. Andere entzückt es, bei ihrem Kummer selbst mit der Einsamkeit Gespräche zu halten, wie die Amme bei Ennius:

Mich Arme wandelt itzt die Lust an, daſs ich klag'
Dem Himmel und der Erd' Medeens Ungemach.

27. Sie geberden sich so im Schmerzen, weil sie alles dieſs für recht, vernünftig, und ein schuldiges Opfer halten. Der stärkste Beweis, daſs dieſs gleichsam in Hinsicht einer Pflicht geschehe, ist, daſs einige, wenn sie während der Trauerzeit zu freudig handeln, oder zu heiter sprechen, sich wieder zur Trauer umstimmen, und eines Fehlers beschuldigen, weil sie ihren Schmerz unterbrachen. Mutter und Lehrmeister züchtigen sogar die Jungen nicht nur mit Worten, sondern

verberibus, si quid in domestico luctu hilarius ab iis factum est, aut dictum; plorare cogunt.

Quid? ipsa remissio luctus cum est consecuta, intellectumque nihil profici moerendo, nonne res declarat, fuisse totum illud voluntarium? Quid ille Terentianus ἑαυτὸν τιμωρούμενος, id est, ipse se puniens?

Decrevi tantisper me minus injuriae,
Chremes, meo gnato facere, dum fiam miser.

Hic decernit, ut miser sit. num quis igitur quidquam decernit invitus?

Malo quidem me quovis dignum deputem.

malo se dignum deputat, nisi miser sit: vides ergo opinionis esse, non naturae malum. quid, quod res ipsa lugere prohibet? ut apud Homerum quotidianae neces, interitusque multorum, sedationem moerendi afferunt: apud quem ita dicitur:

Namque nimis multos, atque omni luce cadentes
Cernimus; ut nemo possit moerore vacare.
Quo magis est aequum tumulis mandare peremtos
Firmo animo, et luctum lacrymis finire diurnis.

Ergo in potestate est abjicere dolorem, cum velis, tempori servientem. An est ullum tempus (quoniam quidem res in nostra potestate est) cui non

auch mit Schlägen, wenn sie bei häuslicher Trauer durch Thaten oder Worte Heiterkeit äussern: sie zwingen sie zu weinen. Wie! wenn endlich das Ziel der Trauer erfolgt; wenn man einsieht, dass die Klage nichts fromme, beweist dann nicht die Sache selbst, dass die ganze Trauer willkührlich war? Wie denket jener ἑαυτον τιμωρȣμενος, das ist, jener Selbstpeiniger des Terenz?

Ich denk', wenn ich mich quäl': o Chremes! dass ich dann
Dem tiefgekränkten Sohn des Unrechts minder thu'.

Er denkt sich selbst zu quälen: denkt aber jemand gegen seinen Willen?

Ich achte mich gewiss der ärgsten Leiden werth.

Er achtet sich aller Leiden werth, wenn er sich nicht selbst peinigt. Du siehst also, dass diess Uebel nicht in der Natur, sondern der Meinung liege. Ja, selbst die Sache verbeuth uns zu trauern. Die täglichen Mordthaten bei Homer, der Untergang so vieler, tragen zur Linderung des Kummers bei. Er drückt sich so aus:

Tausende sehen wir stets an jedem der Tage hinfallen,
Und kein Sterblicher kann von Jammerscenen je frei seyn.
Also fodert es Pflicht, ins Grab die Todten zu legen,
Festen Sinns; und die Klag' mit der Thräne des Tages zu enden.

Es liegt daher in unsrer Gewalt, den Schmerz zu bannen, der, wenn wir wollen, der Zeit weicht. Oder giebt es eine Zeit (weil diess ganz in unsrer Ge-

ponendae curae et aegritudinis caufa ferviamus? Conftabat, eos, qui concidentem vulneribus Cn. Pompejum vidiffent, cum illo ipfo acerbiffimo miferrimoque fpectaculo fibi timerent, quod fe claffe hoftium circumfufos viderent, nihil tum aliud egiffe, nifi ut remiges hortarentur, et ut falutem adipiscerentur fuga, pofteaquam Tyrum veniffent, tum afflictari lamentarique coepiffe. timor igitur ab iis aegritudinem potuit repellere, ratio ac fapientia vera non poterit?

28. Quid eft autem, quod plus valeat ad ponendum dolorem, quam cum eft intellectum, nihil profici, et fruftra effe fusceptum? fi igitur deponi poteft, etiam non fuscipi poteft. voluntate igitur et judicio fuscipi aegritudinem confitendum eft. idque indicatur eorum patientia, qui cum multa fint faepe perpeffi, facilius ferunt, quidquid accidit; obduruiffeque fefe contra fortunam arbitrantur: ut ille apud Euripidem,

Si mihi nunc triftis primum illuxiffet dies,
Nec tam aerumnofo navigaffem falo:
Effet dolendi caufa, ut injecto equulei
Freno repente tactu exagitantur novo.
Sed jam fubactus miferiis obtorpui.

Defatigatio igitur miferiarum aegritudines cum faciat leniores, intelligi neceffe eft, non rem ipfam

walt liegt), wo wir nicht, um Sorge und Kummer zu ſcheuchen, nachgeben ſollen? Man weiſs, daſs diejenigen, welche Pompejus unter Wunden fallen ſahen, bei dem Anblicke der umringenden feindlichen Flotte, ſelbſt bei dieſer bittern, traurigen Scene, für ihr Leben zitterten, und dann einzig beſorgt waren, ihre Ruderer zu ermuntern, und die Rettung in der Flucht zu ſuchen. Erſt dann, als ſie zu Tyrus ankamen, jammerten und heulten ſie. Furcht konnte alſo von ihnen den Kummer entfernen; Vernunft und Weisheit ſollte es nicht können?

28. Was iſt aber kräftiger, den Schmerz zu ſtillen, als der Gedanke, daſs Kummer nichts fromme, und vergebens genährt werde. Wenn man aber den Kummer ſtillen kann, ſo kann man ihm auch den Zutritt verſagen. Man muſs alſo bekennen, daſs ſich der Kummer nur mit unſerm Willen und eigener Beiſtimmung einſchleiche. Dieſs beweiſt die Geduld derjenigen, die, durch oftmalige, viele Leiden geprüft, jeden Unfall um ſo leichter tragen, und ſich gegen die Streiche des Unglückes für abgehärtet halten: gleich jenem bei Euripides:

Wär' dieſs der erſte Tag, der mir ſo traurig ſchien!
Durchſchiffte ich nicht ſtets das jammervolle Meer:
Dann klagte ich mit Recht. So bäumt ein junges Roſs,
Des Zügels ungewohnt, beim neuen Zwang ſich auf.
Vom Leiden ſchon gebeugt, iſt mein Gefühl erſchlafft.

Wenn alſo Ermüdung von Leiden den Kummer gelinder macht, ſo iſt es offenbar, daſs nicht die Sache

atque caufam, fontem effe moeroris. Philofophi fummi, neque dum tamen fapientiam confecuti, nonne intelligunt, in fummo fe malo effe? funt enim infipientes, neque infipientia ullum majus malum eft; neque tamen lugent. quid ita? quia huic generi malorum non affingitur illa opinio, Rectum effe et aequum, et ad officium pertinere, aegre ferre, quod fapiens non fis. quod idem affingimus huic aegritudini, in qua luctus ineft; quae omnium maxima eft.

Itaque Ariftoteles, veteres philofophos accufans, qui exiftimaviffent, philofophiam fuis ingeniis effe perfectam, ait eos aut ftultiffimos, aut gloriofiffimos fuiffe: fed fe videre, quod paucis annis magna acceffio facta effet, brevi tempore philofophiam plane abfolutam fore. Theophraftus autem moriens accufaffe naturam dicitur, quod cervis et cornicibus vitam diuturnam, quorum id nihil intereffet; hominibus, quorum maxime interfuiffet, tam exiguam vitam dediffet: quorum fi aetas potuiffet effe longinquior, futurum fuiffe, ut, omnibus perfectis artibus, omni doctrina hominum vita erudiretur. querebatur igitur, fe tum, cum illa videre coepiffet, exftingui.

Quid? ex ceteris philofophis nonne optimus et graviffimus quisque confitetur, multa fe ignorare? et multa fibi etiam atque etiam effe discenda? neque tamen, cum fe in media ftultitia, qua nihil eft pejus, haerere intelligant, aegritudine premun-

ſelbſt die Urſache und Quelle der Trauer ſei. Die gröſsten Philoſophen, von der Weisheit noch weit entfernt, fühlen ſie nicht, daſs ſie mit dem gröſsten Uebel behaftet ſind? denn ſie ſind thöricht; und es giebt kein gröſsers Uebel, als die Thorheit. Doch trauern ſie nicht. Wie ſo? weil dieſer Gattung von Uebeln jene Meinung nicht anklebt, als wäre es recht, billig, und pflichtgemäſs, darüber zu trauern, weil man nicht weiſe iſt: doch klebt dieſe Meinung jenem Kummer an, wo man Todtenklage anſtimmt: obgleich jener der gröſste von allen iſt. Ariſtoteles tadelt daher die alten Philoſophen, die durch ihre Einſicht die Philoſophie erſchöpft zu haben glaubten; und ſagt, daſs ſie entweder die gröſsten Thoren oder Prahler ſeyn muſsten: denn er ſähe ein, daſs die Philoſophie in wenigen Jahren ſehr vervollkommnet ward, und in kurzer Zeit ihre Vollendung nahe ſei. Vom Theophraſt aber erzählt man, daſs er ſterbend über die Natur klagte, weil ſie Hirſchen und Krähen, die es nicht bedurften, ein langes Leben gewährte; dem Menſchen aber, dem das meiſte daran lag, eine ſo enge Zeit gönnte. Hätte dieſer ein längeres Alter genoſſen, ſo war es zu hoffen, daſs alle Künſte vollendet würden, und das menſchliche Leben ſich durch jede Art des Unterrichts ausbildete. Er klagte alſo, daſs er in dem Augenblicke, wo er dieſes einzuſehen begann, verlöſchen müſste. Wie? bekennen nicht die beſten und erhabenſten aller Philoſophen, daſs ſie vieles nicht wiſſen? daſs ſie immer, und immer vieles lernen müſſen: und doch, ob ſie gleich einſehen, daſs ſie tief in Thorheit, dem ſchlimmſten aller Uebel, ſtecken, drückt ſie doch deſs-

tur. nulla enim admiscetur opinio officiosi doloris. quid, qui non putabant lugendum viris? qualis fuit Q. Maximus efferens filium consularem; qualis L. Paullus, duobus paucis diebus amissis filiis; qualis M. Cato, praetore designato mortuo filio; quales reliqui, quos in Consolatione collegimus: quid hos aliud placavit, nisi quod luctum et moerorem esse non putabant viri?

Ergo id, quod alii rectum opinantes aegritudini se solent dedere, id ii turpe putantes aegritudinem repulerunt. ex quo intelligitur, non in natura, sed in opinione esse aegritudinem.

29. Contra dicuntur haec. Quis tam demens, ut sua voluntate moereat? natura affert dolorem. cui quidem Crantor, inquiunt, vester cedendum putat. premit enim, atque instat, nec resisti potest.

Itaque Oileus ille apud Sophoclem, qui Telamonem antea de Ajacis morte consolatus esset, is, cum audisset de suo filio, fractus est. de cujus commutata mente sic dicitur:

Nec vero tanta praeditus sapientia
Quisquam est, qui aliorum aerumnam dictis allevans,
Non idem, cum fortuna mutata impetum
Convertat, clade ut subita frangatur sua,
Ut illa ad alios dicta et praecepta excidant.

wegen kein Kummer. Denn es mischt sich keine Meinung pflichtmäfsigen Schmerzens bei. Was halten wir von denen, die Männern alle Klage unterfagten? Solch ein Mann war Q. Maximus, der seinen Sohn, einen Konsular, zum Grabe begleitete; solch einer Paullus, der in wenigen Tagen zwei Söhne verlor; solch einer Kato, dessen Sohn, als bestimmter Prätor, starb; solche waren die übrigen, die ich in meinen Trostgründen zusammen stellte. Was besänftigte diese wohl anders, als der Gedanke, dafs sich Klage und Trauer für einen Mann nicht schicken. Was also andere für Recht halten, und sich so der Trauer preis geben; das achten sie für schändlich, und verbannen den Kummer. Daraus sieht man, dafs der Kummer nicht in der Natur, sondern in der Meinung liege.

29. Man wendet dagegen ein: wer ist so sinnlos, dafs er aus eigenem Willen trauere? Die Natur verursachet den Schmerz; und euer Krantor, sagen sie, glaubt, dafs man ihm nachgeben müsse. Denn er drückt und enget uns; und man kann ihm nicht widerstehen. So tröstete jener Oileus bei Sophokles zuvor den Telamo über des Ajax Tod: doch als er den Tod seines eigenen Sohnes vernahm, sank sein Muth. Seine Sinnesänderung wird so geschildert:

Und Niemand rühmt so seltner Weisheit sich,
Der andre Leidende durch Worte stillt;
Und nicht, wenn ihn des Glückes Wechsel schlägt,
Bei eignem Ungemach bestürzt sich beugt,
Und, was er sprach und lehrte, nicht vergifst.

Haec cum disputant, hoc ſtudent efficere, naturae obſiſti nullo modo poſſe: ii tamen fatentur, graviores aegritudines ſuscipi, quam natura cogat. quae eſt igitur amentia, ut nos quoque idem ab aliis requiramus?

Sed plures ſunt cauſae ſuscipiendi doloris. primum illa opinio mali, quo viſo atque perſuaſo aegritudo inſequitur neceſſario. deinde etiam gratum mortuis ſe facere, ſi graviter eos lugeant, arbitrantur. accedit ſuperſtitio muliebris quaedam. exiſtimant enim, diis immortalibus ſe facilius ſatisfacturos, ſi eorum plaga percuſſi, afflictos ſe et ſtratos eſſe fateantur. ſed haec inter ſe quam repugnent, plérique non vident. laudant enim eos, qui aequo animo moriantur; qui alterius mortem aequo animo ferant, eos putant vituperandos. quaſi fieri ullo modo poſſit, quod in amatorio ſermone dici ſolet, ut quisquam plus alterum diligat, quam ſe.

Praeclarum illud eſt, et ſi quaeris, rectum quoque et verum, ut eos, qui nobis cariſſimi eſſe debeant, aeque ac nosmetipſos amemus; ut vero plus, fieri nullo pacto poteſt. ne optandum quidem eſt in amicitia, ut me ille plus, quam ſe, ego illum plus, quam me. perturbatio vitae, ſi ita ſit, atque officiorum omnium, conſequatur.

Sie wollen durch diese Gründe beweisen, daſs man der Natur auf keine Weise widerstehen könne: doch bekennen die nämlichen, daſs man sich tieferm Kummer preis gebe, als uns die Natur zwingt. Doch welch ein Unsinn, daſs wir die nämliche Schwachheit auch von andern fodern? Es giebt mehrere Ursachen, warum wir dem Schmerzen unterliegen. Erstens jene Meinung des Uebels, bei dessen Anblick und Ueberzeugtheit nothwendig der Kummer erfolgt. Dann glauben sie den Todten einen Gefallen zu erweisen, wenn sie selbe recht jämmerlich beklagen. Dazu kömmt noch weibischer Aberglauben: denn sie meinen, die unsterblichen Götter um so leichter zu versöhnen, wenn sie, von ihrem Schlage getroffen, demüthig bekennen, daſs sie gebeugt und niedergestreckt sind. Wie sehr sich diese Denkart widerspreche, sehen die Meisten nicht ein. Denn sie loben diejenigen, welche gelassenen Muthes sterben: die aber den Tod eines Freundes gelassenen Muthes ertragen, halten sie des Tadels werth. Gerade als wenn der verliebte Ausdruck möglich wäre, daſs man einen andern mehr, als sich selbst lieben könne. Es ist immer edel; und wenn du mich fragest, auch recht und bieder, daſs wir diejenigen, die uns die theuersten seyn müssen, eben so, wie uns selbst, lieben; aber mehr, als uns selbst, ist unmöglich. Es ist bei der Freundschaft nicht einmal zu wünschen, daſs mein Freund mich mehr, als sich selbst; und ich ihn mehr, als mich, liebe. Wäre dieſs, so müſste die Lebensordnung, und der Gang aller Pflichten zerrüttet werden.

30. Sed de hoc alias. nunc illud fatis eft, non attribuere ad amiffionem amicorum, miferiam noftram, ne illos plus, quam ipfi velint, fi fentiant; plus certe, quam nosmetipfos, diligamus. nam quod ajunt, plerosque confolationibus nihil levari, adjunguntque, confolatores ipfos confiteri fe miferos, cum ad eos impetum fuum fortuna converterit; utrumque diffolvitur. funt enim ifta non naturae vitia, fed culpae. ftultitiam autem accufare quamvis copiofe licet. nam et qui non levantur, ipfi ad fe miferiam invitant; et qui füos cafus aliter ferunt, atque auctores aliis ipfi fuerunt, non funt vitiofiores, quam fere plerique, qui avari avaros, gloriae cupidos gloriofi reprehendunt. eft enim proprium ftultitiae, aliorum vitia cernere, oblivisci fuorum.

Sed nimirum hoc maximum eft experimentum, cum conftet aegritudinem vetuftate tolli, hanc vim non effe in die pofitam, fed in cogitatione diuturna. nam fi et eadem res eft, et idem eft homo; qui poteft quidquam de dolore mutari, fi neque de eo, propter quod dolet, quidquam eft mutatum, neque de eo, qui dolet? cogitatio igitur diuturna, nihil effe in re mali, dolori medetur, non ipfa diuturnitas.

30. Doch von diesem ein andermal. Für itzt ist es genug, dass wir zum Verluste unsrer Freunde nicht eignes Elend hinzuthun; dass wir sie nicht mehr, als sie, wenn sie noch fühlten, selbst wollten; oder wenigstens nicht mehr, als uns selbst, lieben. Dass sie sagen, die meisten würden durch Trostgründe nicht erleichtert; dass sie beifügen, die Tröster geständen selbst ihr Elend ein, wenn das Glück seine Streiche auf sie niedersenkte, läfst sich beides auflösen: denn das ist kein Gebrechen der Natur, sondern persönliche Schuld. Gegen Thorheit aber kann man mit aller Beredsamkeit losziehen. Die nicht erleichtert werden, laden das Elend selbst zu sich ein: und, die ihre Unfälle anders tragen, als sie selbst andern riethen, verdienen keinen gröfsern Tadel, als gewöhnlich die meisten, die, selbst Filze, die Geitzigen; und selbst ruhmsüchtig, die Ehrbegierigen tadeln. Es liegt im Charakter der Thorheit, dass man fremde Fehler sieht, und der eigenen vergisst. Indess, da es gewiss ist, dass der Kummer durch das Alter geheilt werde, so ist diess der gröfste Beweis, dass diese Kraft nicht in der Zeit, sondern in anhaltendem Nachdenken liege. Denn wenn es die nämliche Sache und der nämliche Mensch ist, wie kann da etwas am Schmerzen geändert werden, wenn sich weder an dem Gegenstande des Leiden, noch an dem Leidenden selbst was ändert. Das anhaltende Nachdenken also, dass sich in der Sache kein Uebel finde, heilt den Schmerz; nicht aber die Dauer selbst.

31. Hic mihi afferunt mediocritates. quae si naturales sunt, quid opus est consolatione? natura enim ipsa terminabit modum. sin opinabiles, opinio tota tollatur.

Satis dictum esse arbitror, aegritudinem esse opinionem mali praesentis, in qua opinione illud insit, ut aegritudinem suscipere oporteat.

Additur ad hanc definitionem a Zenone recte, ut illa opinio praesentis mali sit recens. hoc autem verbum sic interpretantur, ut non tantum illud recens esse velint, quod paulo ante acciderit, sed, quam diu in illo opinato malo vis quaedam insit, et vigeat, et habeat quandam viriditatem, tam diu appelletur recens: ut Artemisia illa, Mausoli, Cariae regis, uxor, quae nobile illud Halicarnassi fecit sepulcrum, quamdiu vixit, vixit in luctu, eodemque etiam confecta contabuit. huic erat illa opinio quotidie recens; quae tum denique non appellatur recens, cum vetustate exaruit.

Haec igitur officia sunt consolantium, tollere aegritudinem funditus, aut sedare, aut detrahere quam plurimum, aut supprimere, nec pati manare longius, aut ad alia mentem traducere.

Sunt, qui unum officium consolantis putent, malum illud omnino non esse, ut Cleanthi placet. sunt, qui non magnum malum, ut Peripatetici.

31. Da reden ſie mir von gemäſsigten Leidenſchaften. Wenn dieſe natürlich ſind, wozu bedarf es eines Troſtes? die Natur wird ihnen ſelbſt ein Maaſs ſetzen. Wenn ſie nur das Spiel der Meinung ſind, ſo räume man die ganze Meinung weg. Ich glaube genug geſagt zu haben, daſs Kummer die Meinung eines gegenwärtigen Uebels ſei; daſs in dieſer Meinung die Schwachheit liege, als müſste man dem Kummer unterliegen.

Zeno fügt dieſer Beſtimmung mit Recht bei, daſs dieſe Meinung eines gegenwärtigen Uebels rege ſei. Sie erklären aber dieſes Wort ſo, daſs nicht nur jenes rege ſei, was kurz zuvor geſchah; ſondern man nenne eine Sache ſo lange rege, als in dem vermeinten Uebel noch eine Kraft liegt; als es noch wirkt; als es noch einen friſchen Keim hat. So lebte jene Artemiſia, die Gattin des Karierkönigs Mauſolus, die zu Halikarnaſs jenes berühmte Leichenmonument baute, alle ihre Tage in Kummer hin; und, von ihm aufgezehret, erblaſste ſie endlich. Bei ihr war jene Meinung täglich rege; die dann endlich nicht mehr rege genannt wird, wenn ſie vor Alter verdorrt.

Tröſter haben alſo die Pflicht, den Kummer vom Grunde aus zu heben; oder zu ſtillen; oder eine groſse Laſt davon abzuwälzen; oder ihn zu unterdrücken; oder nicht zu geſtatten, daſs er weiter um ſich greife; oder die Seele auf andere Gegenſtände hinüber zu lenken. Einige nehmen nur die einzige Pflicht des Tröſters an, mit Kleanthes zu beweiſen, daſs es gar kein Uebel gebe; andere, wie es den Peripatetikern ſcheint,

ſunt, qui abducant a malis ad bona, ut Epicurus. ſunt, qui ſatis putent, oſtendere, nihil inopinati accidiſſe, nihil novi.

Chryſippus autem caput eſſe cenſet in conſolando, detrahere illam opinionem moerenti, ſi ſe officio fungi putet juſto atque debito. ſunt etiam, qui haec omnia genera conſolandi colligant. alius enim alio modo movetur, ut fere nos omnia in Conſolationem unam conjecimus: erat enim in tumore animus, et omnis in eo tentabatur curatio. ſed ſumendum tempus eſt non minus in animorum morbis, quam in corporum: ut Prometheus ille Aeſchyli; cui cum dictum eſſet,

Atqui, Prometheu, te hoc tenere exiſtimo,
Mederi poſſe rationem iracundiae.

reſpondit,

Si quidem qui tempeſtivam medicinam admovens
Non ad graveſcens vulnus illidat manus.

32. Erit igitur in conſolationibus prima medicina, docere aut nullum malum eſſe, aut admodum parvum: altera et de communi conditione vitae, et proprie, ſi quid ſit de ipſius, qui moereat, diſputandum: tertia, ſummam eſſe ſtultitiam fruſtra confici moerore, cum intelligas, nihil poſſe

dafs es kein grofses Uebel gebe; andere lenken mit Epikur den Blick vom Uebel auf das Gute hinüber. Manche glauben, es fei genug, zu zeigen, dafs nichts Unvermuthetes, nichts Neues gefchähe. Chryfippus aber hält für den Haupttroft, dafs man dem Trauernden jene Meinung benehme, als wenn er dadurch einer gerechten, fchuldigen Pflicht entfpräche. Andere häufen alle diefe Troftgründe zufammen. Denn jeder wird auf eine andere Weife gerührt, wie auch ich alle Troftgründe auf einen einzigen Punkt zufammen engte: denn meine Seele war fchwer krank; und fo mufste ich jedes Heilmittel verfuchen. Indefs mufs man, wie bei Körper-, fo auch bei Geifteskrankheiten, die Zeit gut wählen. Wie jener Prometheus des Aefchylus; als man ihm zurief:

Prometheus! traun! ich glaub', du fiehft die Wahrheit ein,
Dafs die Vernunft, den Zorn zu heilen, mächtig fei,

entgegnete er:

Wenn ihr zur rechten Zeit das Heilungmittel reicht,
Und nicht die rauhe Hand in frifcher Wunde wühlt.

32. Bei Troftgründen ift alfo das erfte Heilmittel, zu lehren, dafs es kein, oder nur ein fehr kleines Uebel gebe: das andere, wenn man von dem gemeinen Loofe des Lebens, oder dem perfönlichen Schickfale des Leidenden, wofern was befonders dazu auffodert, fpricht: das dritte, wenn man zeigt, dafs es die gröfse Thorheit fei, fich umfonft durch Kummer aufzuzehren, da man doch einfieht, dafs er zu nichts

profici. nam Cleanthes quidem ſapientem conſolatur; qui conſolatione non eget. nihil enim eſſe malum, quod turpe non ſit, ſi lugenti perſuaſeris, non tu illi luctum, ſed ſtultitiam detraxeris. alienum autem tempus docendi. et tamen non ſatis mihi videtur vidiſſe hoc Cleanthes, ſuſcipi aliquando aegritudinem poſſe ex eo ipſo, quod eſſe ſummum malum Cleanthes ipſe fateatur. quid enim dicemus? cum Socrates Alcibiadi perſuaſiſſet, ut accepimus, eum nihil hominis eſſe, nec quidquam inter Alcibiadem, ſummo loco natum, et quemvis bajulum intereſſe; cum ſe Alcibiades afflictaret, lacrymansque Socrati ſupplex eſſet, ut ſibi virtutem traderet, turpitudinemque depelleret; quid dicemus, Cleanthe? num in illa re, quae aegritudine Alcibiadem afficiebat, mali nihil fuiſſe?

Quid? illa Lyconis qualia ſunt? qui aegritudinem extenuans, parvis ait eam rebus moveri, fortunae et corporis incommodis, non animi malis. quid ergo? illud, quod Alcibiades dolebat, non ex animi malis vitiisque conſtabat?

Ad Epicuri conſolationem ſatis eſt ante dictum.

33. Ne illa quidem conſolatio firmiſſima eſt, quamquam et uſitata eſt, et ſaepe prodeſt: Non

fromme. Denn Kleanthes tröſtet einen Weiſen, der keines Troſtes bedarf. Sofern man den Trauernden überzeugt hat, daſs nichts ein Uebel ſei, was nicht ſchändlich iſt, ſo benimmt man ihm nicht die Trauer, ſondern die Thorheit. Aber dieſs iſt zum Unterrichte eine ſchlechtgewählte Zeit. Auch das ſcheint mir Kleanthes nicht gefaſst zu haben, daſs man dem Kummer ſchon aus dem Grunde manchmal unterliegen könne, weil ſelbſt Kleanthes eingeſteht, daſs es ein höchſtes Uebel gebe. Was werden wir dazu ſagen? Als Sokrates den Alcibiades überzeugte, daſs er ein nichtswürdiger Menſch ſei; daſs zwiſchen Alcibiades, der vom höchſten Adel ſtammte, und einem gemeinen Laſtträger, kein Unterſchied ſei, ſo ward Alcibiades darüber niedergeſchlagen; und er bath Sokrates unter Thränen, er möchte ihn der Tugend zuführen, und die Schande abtreiben. Was werden wir dazu ſagen, Kleanthes? fand ſich in der Sache, die den Alcibiades mit Kummer niederbeugte, kein Uebel? Und was halten wir von Lykons Meinung? Dieſer ſagt, um den Kummer zu ſchwächen, daſs er nur von Kleinigkeiten, von Unfällen des Glückes oder Körpers; nicht aber von Geiſtesübeln herrühre. Wie alſo! der Schmerz des Alcibiades entſtand nicht von den Uebeln und Gebrechen der Seele? Von Epikurs Troſtgründen ſagte ich ſchon zuvor genug.

33. Auch jener Troſtgrund, ſo gewöhnlich, ſo heilſam er manchmal iſt, ſcheint nicht der ſtärkſte zu

tibi hoc ſoli. Prodeſt haec quidem, ut dixi, ſed nec ſemper, nec omnibus. ſunt enim, qui reſpuant: ſed refert, quo modo adhibeatur. ut enim tulerit quisque eorum, qui ſapienter tulerunt, non quo quisque incommodo affectus ſit, praedicandum eſt.

Chryſippi ad veritatem firmiſſima eſt; ad tempus aegritudinis, difficilis. magnum opus eſt, probare moerenti, illum ſuo judicio, et quod ſe ita putet oportere facere, moerere. nimirum igitur, ut in cauſis non ſemper utimur eodem ſtatu: (ſic enim appellamus controverſiarum genera) ſed ad tempus, ad controverſiae naturam, ad perſonam accommodamus: ſic in aegritudine lenienda quam quisque curationem recipere poſſit, videndum eſt.

Sed neſcio quo pacto ab eo, quod erat a te propoſitum, aberravit oratio. tu enim de ſapiente quaeſieras; cui aut malum videri nullum poteſt, quod vacet turpitudine; aut ita parvum malum, ut id obruatur ſapientia, vixque appareat; qui nihil opinione affingat, aſſumatque ad aegritudinem; nec id putet eſſe rectum, ſe quam maxime excruciari, luctuque confici: quo pravius nihil eſſe poſſit. Edocuit tamen ratio, ut mihi quidem vide-

seyn, wenn man sagt: Es trifft ja dich nicht allein. Dieser Trostgrund, wie ich sagte, frommet zwar; aber nicht allezeit; aber nicht bei allen. Denn viele verwerfen ihn; und es kommt darauf an, wie man ihn brauche. Denn man muss da nicht zeigen, welch ein Leiden jeden traf; sondern wie es jeder, der es weise trug, getragen habe. Chrysipps Meinung ist in Hinsicht der Wahrheit die gründlichste; in Hinsicht der Zeit des Kummers, am schwersten anwendbar: denn es ist ein hartes Stück Arbeit, dem Trauernden zu beweisen, dass er aus eigenem Willen, oder aus Meinung einer Pflicht trauere. Wie wir bei Gerichtsreden nicht stets den nämlichen Standpunkt wählen (denn so nennen wir die Gattungen der Streitreden), sondern ihn der Zeit, der Natur, der Streitfrage, der Person anschmiegen, so müssen wir auch bei Linderung des Kummers dahin sehen, welch ein Heilmittel für jeden am besten tauge.

Doch ich weiss nicht, wie meine Rede vom Gegenstande, den du wähltest, abwich. Denn deine Frage betraf einen Weisen, der entweder nichts für ein Uebel hält, was nicht schändlich ist: oder nur für ein so geringes Uebel, dass es die Weisheit leicht tilge, und kaum eine Spur mehr übrig lasse; der nichts zum Kummer durch Meinung hinzudichtet und beifügt; der es für unrecht hält, sich grausam zu martern, und durch Kummer aufzuzehren, welches gewiss das schlimmste Geschick ist. Wir untersuchten zwar itzt

tur, cum hoc ipſum proprie non quaereretur hoc tempore, num quod eſſet malum, niſi quod idem dici turpe poſſet; tamen ut videremus, quidquid eſſet in aegritudine mali, id non naturale eſſe, ſed voluntario judicio et opinionis errore contractum. Tractatum eſt autem a nobis id genus aegritudinis, quod unum eſt omnium maximum, ut, eo ſublato, reliquorum remedia ne magnopere quaerenda arbitraremur.

34. Sunt enim certa, quae de paupertate; certa, quae de vita inhonorata et ingloria dici ſoleant. ſeparatim certae ſcholae ſunt de exſilio, de interitu patriae, de ſervitute, de debilitate, de caecitate, et de omni caſu, in quo nomen poni ſolet calamitatis. haec Graeci in ſingulas ſcholas et in ſingulos libros dispertiunt. opus enim quaerunt: quamquam plenae disputationes delectationis ſunt.

Et tamen, ut medici, toto corpore curando, minimae etiam parti, ſi condoluit, medentur; ſic philoſophia, cum univerſam aegritudinem ſuſtulit, tamen, ſi quis error aliunde exſtitit, ſi paupertas momordit, ſi ignominia pupugit, ſi quid tenebrarum obfudit exſilium, aut eorum, quae modo dixi, ſi quid exſtitit; et ſi ſingularum rerum ſunt propriae conſolationes; de quibus audies tu quidem, cum voles: ſed ad eundem fontem rever-

nicht eigentlich, ob es aufser der Schande ein Uebel gebe; doch lehrte uns, wie ich glaube, die Vernunft einfehen, dafs das Uebel des Kummers nicht in der Natur liege, fondern durch freiwilliges Urtheil und irrige Meinung wirke. Ich aber behandelte jene Gattung des Kummers, der von allen der gröfste ift. Wenn wir diefen heben, fo därfen wir, glaube ich, um die Heilung jedes andern Kummers wenig beforgt feyn.

34. Denn es giebt gewiffe Mittel gegen die Armuth; gewiffe, gegen ein ungeehrtes, ruhmlofes Leben; befondere Grundfätze über Verbannung, über den Untergang des Vaterlandes, über Sklaverei, über Schwäche, über Blindheit, und über alle Unfälle, die man ein Unglück nennen kann. Diefe Gegenftände theilen die Griechen in einzelne Unterfuchungen, in einzelne Bücher ab. Denn fie fuchen fich eine Arbeit, obgleich diefe Abhandlungen das gröfste Vergnügen gewähren. Indefs, wie die Aerzte bei Heilung des ganzen Körpers auch den geringften kranken Theil heilen, fo hat auch die Philofophie, wenn fie den allgemeinen Kummer gehoben hat, noch für andere Irrthümer, wenn uns Armuth plagt, wenn uns Schmach verwundet, wenn Aechtung unfern Blick umdämmert, oder eines der erwähnten Leiden uns drücket, für alle einzelne Unfälle, ihre eigenen Troftgründe. Du kannft darüber reden hören, wenn du willft: doch wir müffen zur nämlichen Quelle kehren, dafs jeder Kummer

tendum eſt, aegritudinem omnem procul abeſſe a ſapiente, quod inanis ſit, quod fruſtra ſuscipiatur, quod non natura exoriatur, ſed judicio, ſed opinione, ſed quadam invitatione ad dolendum, cum id decreverimus ita fieri oportere. Hoc detracto, quod totum eſt voluntarium, aegritudo erit ſublata illa moerens; morſus tamen et contractiuncula quaedam animi relinquetur. hanc dicant ſane naturalem, dum aegritudinis nomen abſit, grave, taetrum, funeſtum; quod cum ſapientia eſſe, atque, ut ita dicam, habitare nullo modo poſſit.

Atqui ſtirpes ſunt aegritudinis quam multae, quam amarae! quae, ipſo trunco everſo, omnes elidendae ſunt, et, ſi neceſſe erit, ſingulis disputationibus. ſupereſt enim nobis hoc, cuicuimodì eſt, otium.

Sed ratio una omnium eſt aegritudinum, plura nomina. nam et invidere, aegritudinis eſt, et aemulari, et obtrectare, et miſereri, angi, lugere, moerere, aerumna affici, lamentari, ſollicitari, dolere, in moleſtia eſſe, afflictari, deſperare.

Haec omnia definiunt Stoici; eaque verba, quae dixi, ſingularum rerum ſunt, non, ut videntur, easdem res ſignificant, ſed aliquid differunt; quod alio loco fortaſſe tractabimus. hae ſunt illae fibrae ſtirpium, quas initio dixi, perſequendae, et om-

vom Weisen entfernet sei; denn er ist vergeblich; man läſst ihm umsonst den Zutritt; er entspringt nicht von der Natur, sondern von unserm Urtheile, von der Meinung, von irgend einer Einladung zum Schmerzen, indem wir uns in den Sinn setzen, daſs dieſs so geschehen müsse. Wenn wir, was ganz vom Willen abhängt, beseitigen, dann ist jener trauernde Kummer gehoben. Nur ein kleiner Stachel, eine Narbe bleibt noch in der Seele zurück. Diese Schwäche mögen sie natürlich nennen; nur bleibe der harte, gräſsliche, klägliche Name des Kummers weg, der sich mit der Weisheit nie vertragen, und, so zu sagen, bei ihr nie wohnen kann. Wie viele, welche bittere Wurzeln schlägt der Kummer! Wir müssen sie, nach umgestürztem Stamme, alle, und zwar durch einzelne Untersuchungen, ausreiſsen. Denn so viele Muſse, ob sie gleich nicht die angenehmste ist, übrigt uns noch. Indeſs haben alle Kümmernisse nur einen einzigen Grund bei so verschiedenen Namen. Denn unter dem Worte Kummer, ist Neid, Eifersucht, Lästerung, Mitleid, Angst, Klage, Trauer, Trübsal, Jammer, Unruhe, Schmerz, Druck, Beklemmung und Verzweiflung begriffen. Alle diese Leidenschaften bestimmen die Stoiker. Die Worte, die ich brauchte, bedeuten einzelne Sachen, und bezeichnen nicht, wie es scheint, das nämliche, sondern sind in etwas verschieden. Doch dieſs wollen wir vielleicht bei einer andern Gelegenheit untersuchen. Diese obenerwähnten Fibern des Stammes müssen wir aufspähen, und alle

nes elidendae, ne ulla unquam poſſit exſiſtere. magnum opus, et difficile. quis negat? quid autem praeclarum, non idem arduum? ſed tamen id ſe effecturam philoſophia profitetur. nos modo curationem ejus recipiamus.

Verum quidem haec hactenus. cetera, quotiescunque voletis, et hoc loco, et aliis, parata vobis erunt.

ausrotten, damit keine mehr nachkeimen könne. Eine harte, ſchwere Arbeit! Wer läugnet das? Was iſt aber erhaben, das nicht auch Anſtrengung fodert? Indeſs verſpricht uns Philoſophie, dieſes zu bewirken. Nur müſſen wir uns ihrer Pflege vertrauen. So viel genug für itzt. Ich bin auch bereit, das übrige, ſo oft ihr wollet, hier, oder wo immer, abzuhandeln.

M. TULLII CICERONIS
TUSCULANARUM QUAESTIONUM
AD
M. Brutum.

LIBER IV.

DE RELIQUIS ANIMI PERTURBATIONIBUS.

I.

Cum multis locis noſtrorum hominum ingenia virtutesque, Brute, ſoleo mirari, tum maxime his in ſtudiis, quae ſero admodum expetita, in hanc civitatem e Graecia transtulerunt. nam cum a primo urbis ortu, regiis inſtitutis, partim etiam legibus, auſpicia, caeremoniae, comitia, provocationes, patrum conſilium, equitum peditumque deſcriptio, tota res militaris, divinitus eſſet conſtituta; tum progreſſio admirabilis incredibilisque curſus ad omnem excellentiam factus eſt, dominatu regio republica liberata. nec vero hic locus eſt, ut de moribus in-

Markus Tullius Cicero's

Tuskulanische Untersuchungen

an

M. Brutus.

Viertes Buch.

Von den übrigen Affekten der Seele.

I.

Ich bewundere immer, o Brutus! die Talente und Tugenden unsrer Landsleute in mancher Hinsicht: aber vorzüglich wegen diesen Wissenschaften, die sie sehr spät liebgewannen, und in unsere Stadt aus dem Griechenlande herüber pflanzten. Schon nach der ersten Gründung Roms, ward theils durch königliche Verordnungen, theils auch durch Gesetze die höchste Gewalt, die Zeremonien, die Volksversammlung, Zuspruch auf Richter, der Rath der Väter, die Eintheilung der Reiterei und des Fussvolkes, das ganze Kriegswesen göttlichweise eingerichtet. Aber erst dann, als der Staat von Königsherrschaft befreiet war, schritt und hob er sich wunderbar, und unglaublich zu jeder Vollkommenheit. Doch diess ist nicht der Ort, von

ſtitutisque majorum, et disciplina ac temperatione civitatis loquamur. aliis haec locis ſatis accurate a nobis dicta ſunt, maximeque in iis ſex libris, quos de Republica ſcripſimus.

Hoc autem loco conſideranti mihi ſtudia doctrinae, multa ſane occurrunt, cur ea quoque arceſſita aliunde, neque ſolum expetita, ſed etiam conſervata, et culta videantur. erat enim illis paene in conſpectu praeſtanti ſapientia et nobilitate Pythagoras, qui fuit in Italia temporibus iisdem, quibus L. Brutus patriam liberavit, praeclarus auctor nobilitatis tuae.

Pythagorae autem doctrina cum longe lateque flueret, permanaviſſe mihi videtur in hanc civitatem; idque cum conjectura probabile eſt, tum quibusdam etiam veſtigiis indicatur. quis enim eſt, qui putet, cum floreret in Italia Graecia potentiſſimis et maximis urbibus, ea, quae Magna dicta eſt, in hisque primum ipſius Pythagorae, deinde poſtea Pythagoreorum tantum nomen eſſet, noſtrorum hominum ad eorum doctiſſimas voces aures clauſas fuiſſe.

Quin etiam arbitror, propter Pythagoreorum admirationem, Numam quoque regem, Pythagoreum a poſterioribus exiſtimatum. nam cum Pythagorae disciplinam et inſtituta cognoscerent, regisque ejus aequitatem et ſapientiam a majoribus ſuis accepiſſent, aetates autem et tempora ignorarent propter

den Sitten und Verfassungen der Väter, von der Zucht und Verwaltung des Staates zu reden. Ich habe über diesen Gegenstand schon anderswo, und vorzüglich in den sechs Büchern: über das gemeine Wesen, ausführlich genug geschrieben. Doch itzt zeigen sich mir, auch bei dem Hinblicke auf das wissenschaftliche Fach, viele Beweise, dass sie auch diese Kenntnisse, die sie vom Auslande holten, nicht nur liebgewannen, sondern auch bewahrten und ausbildeten. Denn Pythagoras, jener erhabene, berühmte Weise, lebte beinahe vor ihren Augen, und lebte in Italien zur nämlichen Zeit, wo L. Brutus, der erlauchte Stifter deines Adels, das Vaterland befreite. Da sich Pythagoras Lehre weit und ferne ergoss, scheint sie mir in diese Stadt vorgedrungen zu haben. Diess wird theils durch Ahnung wahrscheinlich: theils läfst es sich auch aus gewissen Spuren errathen. Wer sollte glauben, dass zur Zeit, wo jenes sogenannte Grossgriechenland in Italien mit den mächtigsten und grössten Städten prangte, und in selben zuerst der Name des Pythagoras selbst, und später der seiner Schüler so hochgepriesen ward, dass nur die Ohren unsrer Landsleute gegen ihre weisesten Grundsätze taub blieben? Ich glaube sogar, dass die Enkel, aus Achtung für die pythagoreische Schule, auch König Numa für einen Pythagoräer hielten; denn weil sie die Lehre und Grundsätze des Pythagoras kannten, und die Gerechtigkeit und Weisheit dieses Königs von ihren Vätern rühmen hörten; aber Alter und Zeit, der weiten Entfernung wegen, nicht bestimmen konnten, so meinten sie, dass der Mann, der sich so

vetuſtatem, eum, qui ſapientia excelleret, Pythagorae auditorem fuiſſe crediderunt.

2. Et de conjectura quidem hactenus. veſtigia autem Pythagoreorum quamquam multa colligi poſſunt, paucis tamen utemur, quoniam non id agitur hoc tempote. nam cum carminibus ſoliti illi eſſe dicantur et praecepta quaedam occultius tradere, et mentes ſuas a cogitationum intentione, cantu fidibusque ad tranquillitatem traducere, graviſſimus auctor in Originibus dixit Cato, morem apud majores hunc epularum fuiſſe, ut deinceps, qui accubarent, canerent ad tibiam clarorum virorum laudes atque virtutes. ex quo perſpicuum eſt, et cantus tum fuiſſe reſcriptos vocum ſonis, et carmina.

Quamquam id quidem etiam XII tabulae declarant, condi jam tum ſolitum eſſe carmen; quod ne liceret fieri ad alterius injuriam, lege ſanxerunt. nec vero illud non eruditorum temporum argumentum eſt, quod et deorum pulvinaribus, et epulis magiſtratuum, fides praecinunt; quod proprium ejus fuit, de qua loquor, disciplinae. mihi quidem Appii Caeci carmen, quod valde Panaetius laudat epiſtola quadam, quae eſt ad Q. Tuberonem, Pythagoreorum videtur. multa etiam ſunt in noſtris inſtitutis ducta ab illis; quae praetereo, ne ea, quae peperiſſe ipſi putamur, aliunde didiciſſe videamur. Sed, ut ad propoſitum redeat oratio; quam

durch Weisheit auszeichnete, Pythagoras Zuhörer gewesen sei.

2. So viel läſst uns Ahnung errathen. Ich könnte sehr viele Spuren von den Pythagoreern aufsammeln; doch ich will mich, weil dieſs itzt nicht unser Gegenstand ist, mit wenigem begnügen. Bei jenen war es, der Sage nach, Sitte, einige geheimere Lehren zu geben, und ihre Seele nach ermüdendem Studium durch Gesang und Saitenspiel zur Ruhe umzustimmen: Nun erzählt uns Kato, ein unverwerflicher Bürge in der alten Geschichte: auch am Mahle unsrer Väter herrschte einst die Sitte, daſs die Gäste, der Reihe nach, den Preis und die Tugenden berühmter Männer zur Flöte sangen. Aus diesem ist sichtbar, daſs damals Gesang und Lied nach den Tönen der Stimme gesetzt wurden. Doch, daſs man damals Lieder verfaſste, zeigen auch die zwölf Tafeln, die es zum Gesetze erhoben, Niemand sollte zur Beleidigung eines andern ein Lied dichten. Auch das beweist aufgeklärte Zeiten, weil man die Opfer der Götter, und Gastmähler der Obrigkeiten mit Saitenspiele feierte. Nun dieſs war ein Eigenthum der erwähnten Schule. Ich halte auch das Lied des Appius Cäcus, welches Panätius in einem Briefe an Tubero so hoch rühmt, für pythagoreisch. Wir haben auch in unsern Verfassungen manches von ihnen geborgt; doch ich übergehe das alles, damit es nicht scheine, als hätten wir Dinge, für deren Erfinder man uns hält, von andern gelernet. Um aber auf meinen Satz wieder zu kehren, wie viele, welche herrliche

brevi tempore, quot et quanti poetae, qui autem oratores exſtiterunt? facile ut appareat, noſtros omnia conſequi potuiſſe, ſimul ut velle coepiſſent. ſed de ceteris ſtudiis alio loco et dicemus, ſi uſus fuerit, et ſaepe diximus.

3. Sapientiae ſtudium vetus id quidem in noſtris; ſed tamen, ante Laelii aetatem et Scipionis, non reperio, quos appellare poſſim nominatim. quibus adoleſcentibus Stoicum Diogenem, et Academicum Carneadem video ad ſenatum ab Athenienſibus miſſos eſſe legatos, qui cum reipublicae nullam unquam partem attigiſſent, eſſetque eorum alter Cyrenaeus, alter Babylonius, nunquam profecto ſcholis eſſent excitati, neque ad illud munus electi, niſi in quibusdam principibus, temporibus illis, fuiſſent ſtudia doctrinae. qui cum cetera literis mandarent, alii jus civile, alii orationes ſuas, alii monumenta majorum; hanc ampliſſimam omnium artium bene vivendi disciplinam vita magis, quam literis, perſecuti ſunt.

Itaque illius verae elegantisque philoſophiae, quae ducta a Socrate in Peripateticis adhuc permanſit, et idem alio modo dicentibus Stoicis, cum Academici eorum controverſias disceptarent, nulla fere ſunt, aut pauca admodum Latina monumenta;

Dichter; und dann welche Redner blühten bei uns in kurzer Zeit? ſo daſs es offenbar iſt, den unſrigen ſei, wenn ſie nur wollten, alles möglich geweſen. Doch von den übrigen Wiſſenſchaften werde ich, wenn ich es nöthig finde, bei einer andern Gelegenheit ſprechen; und ich ſprach ſchon oft davon.

3. Philoſophie ward bei den Unſrigen ſchon frühe verehret; doch finde ich vor des Lälius und Scipios Alter noch keinen Philoſophen, den ich namentlich rühmen könnte. Ich ſehe, daſs in ihren Jugendjahren Diogenes der Stoiker, und Karneades der Akademiker, von den Athenienſern, als Geſandte, an den Senat geſchickt wurden. Da ſie nie einen Zweig der Staatsverwaltung berührt hatten: denn einer war von Cyrene; der andere von Babel; ſo hätte man ſie in der That nie von der Schule weggerufen, noch zu dieſem Poſten erwählet, wenn nicht einige Groſse damaliger Zeit dieſes Fach geliebt hätten. Andere Gegenſtände behandelten ſie ſchriftlich: Einige zeichneten das Bürgerrecht; andere ihre Reden; andere die Denkmale der Väter auf. Doch das erhabenſte aller Fächer, die Kunſt gut zu leben, drückten ſie mehr in ihrem Wandel, als in Schriften aus. Aber von jener ächten, reitzendſchönen Philoſophie, die von Sokrates ſtammet, und ſich bis itzt unter den Peripatetikern erhielt, und von den Stoikern, die mit andern Worten das nämliche ſagen, während die Akademiker ihre Streitfragen unterſuchen, haben wir faſt keine, oder ſehr wenige lateiniſche Denkmäler. Vielleicht war der Ge-

ſive propter magnitudinem rerum, occupationemque hominum, ſive etiam, quod imperitis ea probari poſſe non arbitrabantur: cum interim, illis ſilentibus, C. Amafinius exſtitit dicens: cujus libris editis, commota multitudo contulit ſe ad eandem potiſſimum disciplinam, ſive quod erat cognitu perfacilis, ſive quod invitabat illecebris blandae voluptatis; ſive etiam, quia nihil prolatum erat melius, illud, quod erat, tenebant. Poſt Amafinium autem multi ejusdem aemuli rationis multa cum ſcripſiſſent, Italiam totam occupaverunt: quodque maximum argumentum eſt, non dici illa ſubtiliter, quod et facile ediscantur, et ab indoctis probentur, id illi firmamentum eſſe disciplinae putant.

4. Sed defendat quod quisque ſentit: ſunt enim judicia libera: nos inſtitutum tenebimns, nulliusque unius disciplinae legibus adſtricti, quibus in philoſophia neceſſario pareamus, quid ſit in quaque re maxime probabile, ſemper requiremus. quod cum ſaepe alias, tum nuper in Tusculano ſtudioſe egimus.

Itaque expoſitis tridui disputationibus, quartus dies hoc libro concludetur. ut enim in inferiorem ambulationem deſcendimus, quod feceramus idem ſuperioribus diebus, acta res eſt ſic.

M. Dicat, ſi quis vult, qua de re disputari velit.

genſtand zu groſs, oder ſie wurden durch Geſchäfte gehindert, oder ſie glaubten bei den Ungelehrten dadurch keinen Beifall zu erhalten. Während dieſer Stille erhob ſich Amaſinius. Seine Bücher regten die Menge auf, und zogen ſie vorzüglich zur nämlichen Schule, entweder weil die Lehre ſehr faſslich war; oder weil ſie durch Reitze lockender Wolluſt einlud; oder ſie nahmen dieſs Syſtem an, weil man nichts beſſers hatte. Dem Amaſinius eiferten viele auf gleichem Wege nach, und überſchwemmten ganz Italien mit ihren zahlreichen Büchern. Wie wenig tiefſinnig ſelbe ſeien, beweiſt am ſicherſten, daſs man ſie leicht auswendig lernt; daſs der rohe Pöbel ſie mit ſeinem Beifalle beehrt; dieſs halten ſie aber für die Grundveſte ihrer Schule.

4. Doch jeder vertheidige, was er gut findet; denn die Denkart iſt frei. Ich halte feſt an meinem Entſchluſſe; beuge mich unter keine Geſetze irgend einer Sekte, um ihnen in der Philoſophie knechtiſch zu fröhnen; und ſuche überall nur das Wahrſcheinlichſte. Dieſs that ich ſchon oft, und erſt jüngſt auf dem Tuskulum mit raſtloſem Eifer. Nachdem ich die Unterſuchungen der erſten drei Tage auseinander gelegt habe, will ich den vierten Tag mit dieſem Buche beſchlieſsen. Wir ſtiegen in die untere Halle nieder, und behandelten, wie die vorigen Tage unſern Gegenſtand ſo.

M. Nenne jemand den Gegenſtand, den wir unterſuchen wollen.

A. Non mihi videtur omni animi perturbatione posse sapiens vacare.

M. Aegritudine quidem, hesterna disputatione videbatur; nisi forte temporis causa assentiebare.

A. Minime vero. nam mihi egregie probata est oratio tua.

M. Non igitur existimas cadere in sapientem aegritudinem?

A. Prorsus non arbitror.

M. Atqui, si ista perturbare animum sapientis non potest, nulla poterit.

Quid enim? metusne conturbet? at earum rerum est absentium metus, quarum praesentium est aegritudo. sublata igitur aegritudine, sublatus est metus. restant duae perturbationes, laetitia gestiens, et libido: quae si non cadent in sapientem semper mens erit tranquilla sapientis.

A. Sic prorsus intelligo.

M. Utrum igitur mavis? statimne nos vela facere, an quasi e portu egredientes paululum remigare?

5. *A.* Quidnam est istuc? non enim intelligo.

M. Quia Chrysippus et Stoici, cum de animi perturbationibus disputant, magnam partem in his partiendis et definiendis occupati sunt: illa eorum

Z. Mir ſcheint es, der Weiſe ſei nicht von jedem Affekte frei.

M. Aber doch vom Kummer! ſo ſchien es dir nach der geſtrigen Unterſuchung, wenn du mir nicht etwa der Zeit zu lieb Beifall heucheltest.

Z. Ganz und gar nicht. Ich ſchenkte deiner Rede vollen Beifall.

M. Du glaubeſt alſo, daſs der Weiſe dem Kummer nicht unterliege?

Z. Nicht im mindeſten, glaube ich.

M. Gut! wenn der Kummer die Seele des Weiſen nicht zerrütten kann; ſo kann es auch keine andere Leidenſchaft. Oder wie? ſoll ihn Furcht zerrütten? Doch Furcht erregen eben ſo abweſende Unfälle, wie gegenwärtige den Kummer. Iſt alſo der Kummer gehoben; ſo hebt ſich auch die Furcht. Auſſer dieſen übrigen noch aufwallende Freude und Begierde. Wenn auch dieſe den Weiſen nicht treffen, ſo wird die Seele des Weiſen ſtets von aller Furcht frei ſeyn.

Z. Ich bin ganz der nämlichen Meinung.

M. Was willſt du nun lieber? Soll ich ſogleich die Segel ausſpannen, oder auſser dem Hafen ein wenig die Ruder verſuchen?

5. Was ſoll dieſes heiſsen? ich verſtehe den Ausdruck nicht.

M. Chryſipp und die Stoiker beſchäftigen ſich bei der Unterſuchung der Affekte meiſtens mit Eintheilungen und Beſtimmungen. Doch ihre Gründe ſind,

perexigua oratio eſt, qua medeantur animis, nec eos turbulentos eſſe patiantur. Peripatetici autem ad placandos animos multa afferunt; ſpinas partiendi et definiendi praetermittunt. quaerebam igitur, utrum panderem vela orationis ſtatim, an eam ante paululum dialecticorum remis propellerem.

A. Iſto modo vero. erit enim hoc totum, quod quaero, ex utroque perfectius.

M. Eſt id quidem rectius: ſed poſt requires, ſi quid fuerit obſcurius.

A. Faciam equidem. tu tamen, ut ſoles, dices iſta ipſa obſcura planius, quam dicuntur a Graecis.

M. Enitar equidem: ſed intento opus eſt animo, ne omnia dilabantur, ſi unum aliquod effugerit.

Quoniam quae Graeci πάθη vocant, nobis *perturbationes* appellari magis placet, quam *morbos*; in his explicandis veterem illam equidem Pythagorae primum, deinde Platonis deſcriptionem ſequar, qui animum in duas partes dividunt; alteram rationis participem faciunt, alteram expertem. in participe rationis ponunt tranquillitatem, id eſt, placidam quietamque conſtantiam; in illa altera motus turbidos, tum irae, tum cupiditatis, contrarios inimicosque rationi.

Sit igitur hic fons. Utamur tamen, in his perturbationibus deſcribendis, Stoicorum definitioni-

um die Seele zu heilen, und der Leidenschaften Sturm zu stillen, sehr enge gefaſst. Die Peripatetiker bringen dagegen sehr viele Lehren zur Besänftigung der Seele bei, und lassen die dornigen Eintheilungen und Bestimmungen beiseite. Ich fragte also, ob ich sogleich die Segel ausspannen, oder die Rede ein wenig zuvor durch die Ruder der Dialektik forttreiben solle.

Z. Ich wünsche, nach diesem Entwurfe: denn so erhält meine ganze Frage aus dem doppelten Vortrage vollkommenere Befriedigung.

M. Dieſs ist zwar besser; doch wenn dir etwas dunkel scheint, dann frage.

Z. Ich werde es so machen. Indeſs bitte ich dich, diese dunkeln Sätze, gemäſs deiner Gewohnheit, selbst deutlicher, als die Griechen, vorzutragen.

M. Ich will es versuchen. Doch es bedarf einer groſsen Seelenspannung, damit nicht, wenn eines entfällt, auch alles übrige verloren gehe.

Weil ich, was die Griechen πάθη heiſsen, lieber *Affekt* nenne, als Krankheit, so will ich bei dieser Erklärung zuerst jenem alten Entwurfe des Pythagoras; und dann des Plato folgen, welche die Seele in zwei Theile theilen. Einem gestehen sie Vernunft zu: dem andern nicht. Dem vernunftbegabten Theile eignen sie Ruhe zu; das heiſst, gelassene, ungestörte Selbstständigkeit: dem andern aber stürmende Aufwallungen des Zornes, der Begierde, die der Vernunft feindlich entgegen kämpfen. Nun dieses sei unsere Hauptquelle. Indeſs will ich mich bei der Beschreibung der Affekte auch der Bestimmungen und Einthei-

bus et partitionibus; qui mihi videntur in hac quaeſtione verſari acutiſſime.

6. Eſt igitur Zenonis haec definitio, ut perturbatio ſit, quod πάθος ille dicit, averſa a recta ratione, contra naturam, animi commotio. quidam brevius, perturbationem eſſe appetitum vehementiorem: ſed vehementiorem eum volunt eſſe, qui longius disceſſerit a naturae conſtantia. partes autem pertubationum volunt ex duobus opinatis bonis nasci, et ex duobus opinatis malis: ita eſſe quatuor. ex bonis libidinem, et laetitiam; ut ſit laetitia, praeſentium bonorum, libido, futurorum: ex malis metum, et aegritudinem nasci cenſent; metum, futuris, aegritudinem, praeſentibus: quae enim venientia metuuntur, eadem afficiunt aegritudine inſtantia.

Laetitia autem et libido in bonorum opinione verſantur, cum libido ad id, quod videtur bonum, injecta et inflammata rapiatur; laetitia, ut adepta jam aliquid concupitum, efferatur et geſtiat. natura enim omnes ea, quae bona videntur, ſequuntur, fugiuntque contraria.

Quamobrem ſimul objecta ſpecies cujuspiam eſt, quod bonum videatur, ad id adipiscendum impellit ipſa natura. id cum conſtanter prudenterque fit, ejusmodi appetitionem Stoici βούλησιν appellant, nos appellamus *voluntatem*. eam illi putant in ſolo eſſe

lungen der Stoiker bedienen; denn ſie ſcheinen mir bei dieſer Unterſuchung den tiefſten Scharfſinn zu zeigen.

6. Zeno beſtimmet den Affekt, oder nach ſeinem Ausdrucke, das πάθος, als eine von der geſunden Vernunft verirrte, widernatürliche Gemüthsbewegung. Andere ſagen kürzer: der Affekt ſei eine zu heftige Begierde: doch nennen ſie dieſe Begierde dann zu heftig, wenn ſie ſich von der Selbſtſtändigkeit der Natur zu weit entfernet. Die Verſchiedenheit der Affekte entſpringt nach ihrer Meinung aus einem doppelten, eingebildeten Gute; oder aus einem doppelten, eingebildeten Uebel. Es ſind alſo vier Affekte. Vom Guten wird Begierde und Freude erzeugt. Freude genieſst gegenwärtige Güter: Begierde ſehnet ſich nach künftigen. Vom Uebel, glauben ſie, ſtamme Furcht und Kummer. Furcht bezieht ſich auf Zukunft: Kummer auf Gegenwart. Denn man fürchtet kommende Uebel: gegenwärtige aber behaften uns mit Kummer. Freude und Begierde werden durch die Meinung des Guten erregt. Begierde ſtürmt fortgeriſſen und feurig nach einem Scheingute: Freude aber erhebt ſich, und jauchzet bei dem wirklichen Genuſſe des gewünſchten Gutes. Denn wir trachten von Natur aus alle nach dem, was uns gut ſcheint: das Gegentheil fliehen wir. Sobald uns alſo das Bild von etwas, das uns gut ſcheint, umſchwebt, treibt uns die Natur, nach ſelbem zu ſtreben. Wenn dieſes Streben mit Standhaftigkeit und Klugheit verbunden iſt, nennen es die Stoiker βούλησις, wir aber: *Wille.* Dieſer kömmt nach ihrer Meinung

ſapiente, quam ſic definiunt: Voluntas eſt, quae quid cum ratione deſiderat: quae autem ratione adverſa, incitata eſt vehementius, ea libido eſt, vel cupiditas effrenata; quae in omnibus ſtultis invenitur. Itemque, cum ita movemur, ut in bono ſimus aliquo, dupliciter id contingit. nam cum ratione animus movetur placide atque conſtanter, tum illud *gaudium* dicitur: cum autem inaniter et effuſe animus exſultat, tum illa laetitia geſtiens vel nimia dici poteſt; quam ita definiunt, Sine ratione animi elationem.

Quoniamque, ut bona natura appetimus, ſic a malis natura declinamus; quae declinatio cum ratione fiet, *cautio* appelletur, eaque intelligatur in ſolo eſſe ſapiente; quae autem ſine ratione, et cum exanimatione humili atque fracta, nominetur metus. eſt igitur metus, ratione adverſa, cautio. praeſentis autem mali, ſapientis affectio nulla eſt. ſtulti autem aegritudo eſt ea, qua afficiuntur in malis opinatis, animosque demittunt et contrahunt, rationi non obtemperantes. itaque haec prima definitio eſt, ut aegritudo ſit animi, adverſante ratione, contractio. ſic quatuor perturbationes ſunt, tres conſtantiae, quoniam aegritudini nulla conſtantia opponitur.

7. Sed omnes perturbationes judicio cenſent fieri et opinione. Itaque eas definiunt preſſius, ut

dem Weiſen allein zu; und ſie beſtimmen ihn ſo: der Wille iſt der vernünftige Wunſch eines Gutes; aber ein vernunftwidriger, zu heftiger Wunſch iſt Begierde, oder zügelloſe Aufwallung, die ſich bei jedem Thoren findet. Weiters! wenn wir ſo bewegt werden, daſs wir uns eines Gutes freuen, geſchieht dieſs auf doppelte Weiſe. Denn wenn die Seele gelaſſen und ſtandhaft durch Vernunft bewegt wird, dann nennen wir dieſes Gefühl, Freude. Wenn ſich aber die Seele blindlings und unbändig empört, dann nennen wir dieſes Gefühl Wonnetaumel, welchen ſie, als vernunftloſe Aufwallung der Seele, beſtimmen. Weil wir von Natur das Uebel eben ſo vermeiden, als wir nach dem Guten ſtreben, ſo nennt man dieſe Vermeidung, durch Vernunft geleitet, eine *Vorſicht*, die man allein, als Eigenheit des Weiſen, erkennet; jene aber, die ohne Vernunft, niedrig und gebeugt, die Seele ſchwächt, heiſset Furcht. Furcht iſt alſo ängſtliche, vernunftwidrige Sorge. Den Weiſen beugt nie ein gegenwärtiges Uebel: nur Thoren behaftet jener Kummer, der aus eingebildetem Uebel entſteht; ſie gehorchen der Vernunft nicht, und laſſen ihren Muth ſinken und einſchrumpfen. Alſo iſt dieſs die erſte Beſtimmung, daſs man den Kummer der Seele vernunftwidrige Ohnmacht nennet. So giebt es vier Affekte. Drei ſind mit Standhaftigkeit verbunden: dem Kummer aber ſteht Standhaftigkeit entgegen.

7. Indeſs entſtehen, wie ſie glauben, alle Affekte aus Urtheil und Meinung. Daher beſtimmen ſie

intelligatur non modo quam vitiofae, fed etiam quam in noftra fint poteftate. eft igitur aegritudo, opinio recens mali praefentis, in quo demitti contrahique animo rectum effe videatur: laetitia, opinio recens boni praefentis, in quo efferri rectum effe videatur: metus, opinio impendentis mali, quod intolerabile effe videatur: libido, opinio venturi boni, quod fit ex ufu jam praefens effe atque adeffe.

Sed quae judicia, quasque opiniones perturbationum effe dixi, non in eis perturbationes folum pofitas effe dicunt, verum illa etiam, quae efficiuntur perturbationibus, ut aegritudo quafi morfum aliquem doloris efficiat; metus receffum quendam animi et fugam; laetitia profufam hilaritatem; libido effrenatam appetentiam. opinationem autem, quam in omnes definitiones fuperiores inclufimus, volunt effe imbecillam affenfionem.

Sed fingulis perturbationibus partes ejusdem generis plures fubjiciuntur: ut aegritudini, invidentia (utendum eft enim, docendi caufa, verbo minus ufitato; quoniam invidia non in eo, qui invidet, folum dicitur, fed etiam in eo, cui invidetur) aemulatio, obtrectatio, mifericordia, angor, luctus, moeror, aerumna, dolor, lamentatio, follicitudo, moleftia, afflictatio, defperatio, et fi quae funt de genere eodem. fub metum autem fubjecta funt pigritia, pudor, terror, timor, pavor, exanimatio,

ſelbe genauer, damit man nicht nur einſehe, wie ſchädlich ſie ſeien, ſondern auch, wie ſie ganz unter unſerer Herrſchaft ſtehen. *Kummer* iſt alſo rege Meinung des gegenwärtigen Uebels, wo man das Hinſinken und Einſchrumpfen der Seele für keinen Fehler hält. *Freude* iſt die rege Meinung eines gegenwärtigen Gutes, wo ſich die Seele mit Recht zu erheben ſcheint. *Furcht* iſt die Meinung eines nahenden Uebels, das unerträglich ſcheint. *Begierde* die Meinung eines künftigen Gutes, von deſſen Gegenwart und wirklichem Genuſſe man Vortheile hofft. Sie ſagen, daſs in dem, was ich Urtheile und Meinungen der Affekte nannte, nicht nur die Affekte ſelbſt, ſondern auch die Wirkungen der Affekte liegen. So gräbt uns *Kummer* gleichſam den Stachel des Schmerzens ein. *Furcht* iſt irgend eine Abgeſchiedenheit und Flucht der Seele. *Freude*, taumelnde Heiterkeit. *Begierde*, zügelloſes Streben. Die Aftermeinung, die ich in alle vorige Beſtimmungen einſchloſs, heiſsen ſie ohnmächtigen Beifall.

Dieſen einzelnen Affekten ſind mehrere andere der nämlichen Gattung untergeordnet. Unter *Kummer* wird begriffen *Beneidung* (ich muſs, der Schulſprache wegen, ein minder gewöhnliches Wort brauchen; denn Neid ſagt man nicht nur bei dem Neider, ſondern auch bei dem Beneideten), *Nacheifer*, *Miſsgunſt*, *Mitleid*, *Angſt*, *Klage*, *Trauer*, *Jammer*, *Schmerz*, *Geſtöhne*, *Unruhe*, *Schwermuth*, *Gram*, *Verzweiflung*, und andere Leidenſchaften dieſer Art. Unter *Furcht* werden begriffen *Trägheit*, *Beſchämung*, *Schrecken*, *Zaghaftigkeit*, *Entſetzen*, *Seelenbetäubung*, *Verwirrung*, *Be-*

conturbatio, formido. voluptati malevolentia (laetans malo alieno), delectatio, jactatio, et similia. libidini ira, excandescentia, odium, inimicitia, discordia, indigentia, desiderium, et cetera ejusmodi. haec autem definiunt hoc modo.

8. Invidentiam esse dicunt aegritudinem susceptam propter alterius res secundas, quae nihil noceant invidenti. nam si quis doleat ejus rebus secundis, a quo ipse laedatur, non recte dicitur invidere; ut si Hectori Agamemnon. qui autem, cui alterius commoda nihil noceant, tamen eum doleat his frui, is invidet profecto.

Aemulatio autem dupliciter illa quidem dicitur, ut et in laude, et in vitio nomen hoc sit. nam et imitatio virtutis, aemulatio dicitur; sed ea nihil hoc loco utimur; est enim laudis: et est aemulatio, aegritudo, si eo, quod concupierit, alius potiatur, ipse careat.

Obtrectatio autem est ea, quam intelligi zelotypiam volo, aegritudo ex eo, quod alter quoque potiatur eo, quod ipse concupiverit. Misericordia est aegritudo ex miseria alterius, injuria laborantis. nemo enim parricidae aut proditoris supplicio misericordia commovetur. Angor est aegritudo premens. Luctus aegritudo ex ejus, qui carus fuerit, interitu acerbo. Moeror, aegritudo flebilis. Aerum-

ſtürzung. Unter *Wolluſt*, *Uebelwollen*, das ſich am fremden Unglücke freuet, *Entzücken*, *Prahlſucht* und ähnliche Leidenſchaften. Unter *Begierde* ſtehen *Zorn*, *Aufwallung*, *Haſs*, *Feindſchaft*, *Zwietracht*, *Habſucht*, *Verlangen*, und ähnliche Affekte, die ſie einzeln ſo beſtimmen.

8. *Beneidung*, ſagen ſie, iſt der Kummer über den Anblick fremden Glückes, das indeſs dem Neider nichts ſchadet: denn wenn jemand über das Glück des Feindes, der ihm ſchadet, Schmerzen fühlt, ſo iſt der Ausdruck, Beneidung, nicht richtig. Wie wenn man ſagte: Hektor beneidet Agamemnon. Wer aber vom fremden Glücke keinen Nachtheil erhält, und doch über den Genuſs des Beſitzers Schmerz fühlet; der beneidet im wahren Sinne. *Nacheifer* wird in doppelter Hinſicht geſagt. Dieſes Wort bedeutet bald Lob, bald Tadel. Nachahmung der Tugend heiſst auch Nacheifer. Doch davon iſt itzt die Rede nicht: denn dadurch wird Lob bezeichnet. *Nacheifer* iſt aber auch Kummer, wenn ein anderer ein Gut erhält, das wir wünſchen und ſo entbehren müſſen. *Miſsgunſt* (ich verſtehe *Eiferſucht* darunter) iſt der Kummer, wenn ein anderer ein Gut erhält, das wir ſelbſt wünſchten. *Mitleid* iſt der Kummer bei dem Anblicke eines ungerecht Leidenden; denn Niemand wird durch die Todesſtrafe eines Vatermörders oder Hochverräthers zum Mitleiden gerührt. *Angſt* iſt preſſender Kummer. *Klage* iſt der Kummer bei dem bitteren Falle eines Geliebten. *Trauer* iſt weinerlicher Kummer. *Jammer* iſt leiden-

na, aegritudo laborioſa. Dolor, aegritudo crucians. Lamentatio, aegritudo cum ejulatu. Sollicitudo, aegritudo cum cogitatione. Moleſtia, aegritudo permanens. Afflictatio, aegritudo cum vexatione corporis. Deſperatio, aegritudo ſine ulla rerum exſpectatione meliorum. Quae autem ſubjecta ſunt ſub metu, ea ſic definiunt: Pigritiam, metum conſequentis laboris: Pudorem et terrorem, metum concutientem, ex quo ſit, ut pudorem rubor, terrorem pallor, et tremor, et dentium crepitus conſequatur: Timorem, metum mali appropinquantis: Pavorem, metum mentem loco moventem, ex quo illud Ennii,

Tum pavor ſapientiam mihi omnem ex animo expectorat:

Exanimationem, metum ſubſequentem, et quaſi comitem pavoris: Conturbationem, metum excutientem cogitata: Formidinem, metum permanentem.

9. Voluptatis autem partes hoc modo deſcribunt, ut Malevolentia ſit voluptas ex malo alterius ſine emolumento ſuo: Delectatio, voluptas ſuavitate auditus animum deleniens: et, qualis eſt haec aurium, tales ſunt oculorum, et tactionum, et odorationum, et ſaporum: quae ſunt omnes unius generis, ad perfundendum animum tanquam illiquefactae voluptates. Jactatio, eſt voluptas geſtiens, et ſe efferens inſolentius. Quae autem libidini ſubjecta ſunt, ea ſic definiuntur, ut Ira ſit libido poe-

voller Kummer. *Schmerz* ist folternder Kummer. *Gestöhne* ist Kummer mit dem Klaggeheule. *Unruhe* ist nachdenkender Kummer. *Schwermuth* ist anhaltender Kummer. *Gram* ist Kummer mit Körperquaal vermischt. *Verzweiflung* ist Kummer ohne Hoffnung eines bessern Looses. Affekte, die unter *Furcht* begriffen sind, bestimmen sie so. *Trägheit* ist Furcht vor bevorstehender Arbeit. *Beschämung* und *Schrecken* ist erschütternde Furcht. Daher folgt auf Beschämung Eröthen; und auf Schrecken Bläße, Zittern und Zähnknirschen. *Zaghaftigkeit* ist Furcht vor einem nahenden Uebel. *Entsetzen* ist Furcht, die die Seele aus der Fassung bringt. Daher des Ennius Ausdruck:

Entsetzen jagte mir die Weisheit aus dem Geist.

Seelenbetäubung die nachfolgende Furcht, gleichsam die Gefährtin des Entsetzens. *Verwirrung* die Furcht, die jeden Gedanken zerrüttet. *Bestürzung*, andauernde Furcht.

9. Die untergeordneten Leidenschaften der *Wollust* beschreiben sie so: *Uebelwollen* ist eine Wollust bei fremden Schaden, ohne eigenen Vortheil. *Entzücken* ist eine Wollust, die durch den lieblichen Reitz des Gehörs die Seele einwiegt; gleich den Ohren, gönnen uns auch die Augen, das Gefühl, der Geruch, der Geschmack ähnliche Freuden. Sie sind alle einer Art, die in der überwallenden Seele gleichsam schmelzen. *Pralerei* ist eine schwärmerische, sich stolz empörende Freude. Die der *Begierde* untergeordneten Leidenschaften werden so bestimmt. *Zorn* ist Begierde, den zu

niendi ejus, qui videatur laesisse injuria: Excandescentia autem, sit ira nascens, et modo existens, quae θυμωσις Graece dicitur: Odium, ira inveterata: Inimicitia, ira ulciscendi tempus observans: Discordia, ira acerbior, intimo odio et corde concepta: Indigentia, libido inexplebilis: Desiderium, libido ejus, qui nondum adsit, videndi. Distinguunt illud etiam, ut sit libido earum rerum, quae dicuntur de quodam aut quibusdam: quae κατηγορηματα dialectici appellant: ut habere divitias, capere honores. Indigentia, rerum ipsarum est, ut honorum, ut pecuniae.

Omnium autem perturbationum fontem esse dicunt, Intemperantiam; quae est a tota mente et a recta ratione defectio, sic aversa a praescriptione rationis, ut nullo modo appetitiones animi nec regi, nec contineri queant. quemadmodum igitur temperantia sedat appetitiones, et efficit, ut hae rectae rationi pareant; conservatque considerata judicia mentis: sic huic inimica intemperantia, omnem animi statum inflammat, conturbat, incitat. itaque et aegritudines, et metus, et reliquae perturbationes omnes gignuntur ex ea.

10. Quemadmodum cum sanguis corruptus est, aut pituita redundat, aut bilis, in corpore morbi aegrotationesque nascuntur; sic pravarum opinionum conturbatio, et ipsarum inter se repugnantia, sanitate spoliat animum, morbisque perturbat. ex

ſtrafen, der uns ungerecht beleidigt zu haben ſcheint. *Aufwallung* iſt ein aufkeimender, ſo eben ſich regender Zorn, der griechiſch θυμωσις heiſst. *Haſs* iſt ein eralteter Zorn. *Feindſchaft* iſt ein Zorn, der die Zeit der Rache ausſpäht. *Zwietracht* iſt ein erbitterter Zorn, den tiefer Haſs und Herzensingrimm erzeugt. *Habſucht* iſt unerſättliche Begierde. *Verlangen* iſt Begierde, ein entferntes Gut zu ſchauen. Sie unterſcheiden auch darin, daſs Begierde ſich auf jene Dinge beziehe, die von einem oder mehrern geſagt werden, und bei den Dialektikern κατηγορηματα heiſsen, als, zum Beiſpiele, Reichthümer haben, Würden erhalten; Habſucht aber will die Sache ſelbſt, als die Würden, das Geld. *Unmäſsigkeit* nennen ſie die Quelle aller Affekte. Sie iſt der Abfall von der ganzen Seele, von der geſunden Vernunft, und ihren Vorſchriften ſo entgegengeſetzt, daſs die Begierden des Geiſtes auf keine Weiſe geleitet oder beſchränket werden können. Wie die Mäſsigkeit die Begierden ſtillet, ſie dem Gehorſame der geſunden Vernunft zuführet, und die geläuterten Urtheile der Seele bewahrt: ſo entflammet, verwirret, reitzet ihre Feindinn, die Unmäſsigkeit, die ganze Lage der Seele; und erzeugt Kummer, Furcht und die übrigen Leidenſchaften.

10. Wie bei verdorbenem Blute, oder überflüſſiger Feuchtigkeit und Galle im Körper Krankheiten und Unpäſslichkeiten entſtehen; ſo beraubet auch die Verwirrung verkehrter Meinungen, und ihr gegenſeitiger Widerſpruch die Seele der Geſundheit, und zer-

perturbationibus autem primum morbi conficiuntur, quae vocant illi νοσήματα, eaque, quae sunt eis morbis contraria, quae habent ad res certas vitiosam offensionem atque fastidium: deinde aegrotationes, quae appellantur a Stoicis ἀῤῥωστήματα, hisque item oppositae contrariae offensiones.

Hoc loco nimium operae consumitur a Stoicis, maxime a Chrysippo, dum morbis corporum comparatur morborum animi similitudo. qua oratione praetermissa minime necessaria, ea, quae rem continent, pertractemus.

Intelligatur igitur, perturbationem, jactantibus se opinionibus inconstanter et turbide, in motu esse semper: cum autem hic fervor concitatioque animi inveteraverit, et tanquam in venis medullisque insederit, tum exsistit et morbus, et aegrotatio, et offensiones eae, quae sunt eis morbis aegrotationibusque contrariae.

11. Haec, quae dico, cogitatione inter se differunt, re quidem copulata sunt, eaque oriuntur ex libidine et laetitia. nam cum est concupita pecunia, nec adhibita continuo ratio, quasi quaedam Socratica medicina, quae sanaret eam cupiditatem; permanat in venas, et inhaeret in visceribus illud malum, exsistitque morbus et aegrotatio, quae avelli inveterata non possit; eique morbo nomen est avaritia.

rüttet ſie durch Krankheiten. Aus dieſen Affekten entſtehen zuerſt Krankheiten, welche die Griechen νοσηματα nennen; und dann jene Schwächen, die dieſen Krankheiten entgegen ſind, und bei gewiſſen Sachen einen kränkelnden Widerwillen und Eckel äuſſern. Ferners, jene Unpäſslichkeiten, welche die Stoiker αῤῥωστηματα (Entkräftungen) heiſsen; und der ihnen entgegengeſetzte Widerwille. Die Stoiker, und vorzüglich Chryſipp, verſchwenden bei dieſem Satze die Mühe, indem ſie den Körperkrankheiten die ähnliche Seelenkrankheit entgegen ſtellen. Laſſen wir dieſe unnöthige Unterſuchung beiſeite, und unterſuchen wir Gründe, die die Sache umfaſſen. Man ſehe ein, daſs der Affekt, während dieſe Meinungen unbeſtändig und verworren umher treiben, ſtets in Bewegung ſei; wenn aber dieſe Hitze, dieſer Seelenreitz eraltet, und ſich gleichſam in Adern und Mark einſchleicht, dann entſteht Krankheit und Unpäſslichkeit, und jener Widerwille, der den Krankheiten und Unpäſslichkeiten entgegen iſt.

11. Was ich hier ſage, iſt dem Gedanken nach verſchieden, aber in der Sache ſelbſt enge verbunden; und alle dieſe Schwächen entſtehen aus Begierde, oder Freude. Denn wenn man Geld wünſchet, und nicht ſogleich die Vernunft, jene ſokratiſche Arzenei, um dieſe Leidenſchaft zu heilen, zu Hilfe ruft, ſo dringt dieſes Uebel durch die Adern, klebet unſerm Innern an; und ſo entſteht die Krankheit und Unpäſslichkeit, die, wenn ſie eraltet, nicht mehr gehoben werden kann, und Geitz heiſst.

Similiterque ceteri morbi: ut gloriae cupiditas, ut mulieroſitas, ut ita appellem eam, quae Graece φιλογυνεια dicitur; ceterique ſimiliter morbi aegrotationesque nascuntur. quae autem ſunt his contraria, ea nasci putantur a metu: ut odium mulierum, quale in μισογυνω Atilii eſt; ut in hominum univerſum genus, quod accepimus de Timone, qui μισανθρωπος appellatur; ut inhospitalitas eſt. quae omnes aegrotationes animi ex quodam metu nascuntur earum rerum, quas fugiunt et oderunt.

Definiunt autem animi aegrotationem, opinationem vehementem de re non expetenda, tanquam valde expetenda, inhaerentem et penitus inſitam. quod autem nascitur ex offenſione, ita definiunt, Opinionem vehementem de re non fugienda, inhaerentem et penitus inſitam, tanquam fugienda. haec autem opinatio eſt, judicare ſe ſcire, quod neſciat.

Aegrotationi autem talia quaedam ſubjecta ſunt, avaritia, ambitio, mulieroſitas, pervicacia, ligurritio, vinolentia, cupedia, et ſi qua ſimilia. eſt autem avaritia, opinatio vehemens de pecunia, quaſi valde expetenda, inhaerens et penitus inſita. ſimilisque eſt ejusdem generis definitio reliquarum.

Offenſionum autem definitiones ſunt ejusmodi, ut inhospitalitas ſit opinio vehemens, valde fugiendum eſſe hospitem, eaque inhaerens et penitus in-

Auf gleiche Weife auch die übrigen Krankheiten: wie Ruhmfucht, Weiberfucht, um das griechifche φιλογυνεια fo auszudrücken; und fo entftehen die übrigen Krankheiten und Unpäfslichkeiten. Die diefen entgegengefetzten kommen, wie fie glauben, von Furcht her. Z. B. Weiberhafs, welchen des Attilius Weiberfeind zeigte: oder Hafs gegen das ganze Menfchengefchlecht, den Timon, der fogenannte Menfchenhaffer, äufserte; oder Ungaftlichkeit. Alle diefe Unpäfslichkeiten der Seele entftehen aus irgend einer Furcht jener Dinge, die wir fliehen, oder haffen. Sie beftimmen aber die Unpäfslichkeit der Seele, als eine Aftermeinung, die heftig nach einem nicht wünfchenswerthen, wie nach einem wünfchenswerthen Gute ftrebt, uns anklebt, und tief in der Seele liegt. Was aber aus dem Widerwillen entfteht, beftimmen fie als heftige, anklebende, in der Seele liegende Meinung, als müfste man eine Sache fliehen, die nicht zu fliehen ift. Aftermeinung ift aber jene, wenn man was zu wiffen glaubt, das man nicht weis. Der Unpäfslichkeit aber find folgende Leidenfchaften unterworfen: Würden- und Weiberfucht, Eigendünkel, Völlerei, Weinluft, Leckerei, und ähnliche. Geitz ift eine heftige Aftermeinung vom Gelde, als einem wünfchenswerthen Gute, die uns anklebt, und tief in der Seele liegt. Aehnlich ift die Beftimmung der Leidenfchaften nämlicher Gattung. Die Beftimmungen des Widerwillens find von der Art. Ungaftlichheit ift die heftige Meinung, dafs man einen Gaft fliehen müffe, die uns anklebt, und tief in der Seele liegt. Auf die nämliche Weife be-

ſita. ſimiliterque definitur et mulierum odium, Hippoliti; et ut Timonis, generis humani.

12. Atque ut ad valetudinis ſimilitudinem veniamus, eaque collatione utamur aliquando, ſed parcius, quam ſolent Stoici; ut ſunt alii ad alios morbos procliviores; (itaque dicimus gravedinoſos quosdam, quosdam torminoſos, non quia jam ſint, ſed quia ſaepe ſint); ſic alii ad metum, alii ad aliam perturbationem. ex quo in aliis anxietas, unde anxii; in aliis iracundia dicitur, quae ab ira differt: eſtque aliud iracundum eſſe, aliud iratum; ut differt anxietas ab angore. neque enim omnes anxii, qui anguntur aliquando. nec qui anxii, ſemper anguntur: ut inter ebritatem et ebrioſitatem intereſt: aliudque eſt amatorem eſſe, aliud amantem. atque haec aliorum ad alios morbos proclivitas late patet: nam pertinet ad omnes perturbationes.

In multis etiam vitiis apparet; ſed nomen res non habet. ergo et invidi, et malevoli, et lividi, et timidi, et miſericordes, quia proclives ad

ſtimmt man den Weiberhaſs, wie der des Hippolitus; oder den Menſchenhaſs, wie der des Timon war.

12. Nun wollen wir auf die Aehnlichkeit der Geſundheit kommen, und auch dieſe Vergleichung, obgleich etwas ſparſamer, als die Stoiker, benutzen. Wie einige zu beſondern Krankheiten geneigter ſind (ſo ſagen wir, daſs einige vom Schnupfen und Bauchgrimmen geplagt ſind; nicht, weil ſie es wirklich, ſondern weil ſie es oft ſind): eben ſo ſind einige der Furcht; andere einem andern Affekte unterworfen. Daher findet ſich bei einigen Aengſtlichkeit; und man nennet ſie ängſtlich. Bei andern wirkt Zornmüthigkeit, die vom Zorne unterſchieden iſt; denn ein anders iſt zornmüthig; ein anders zornig; wie ſich Aengſtlichkeit von Angſt unterſcheidet: denn nicht alle ſind ängſtlich, welche manchmal geängſtet werden: noch werden Aengſtliche ſtets geängſtet. So iſt ein Unterſchied zwiſchen Trunkenheit und Völlerei *); und ein Verliebter und ein Liebender ſind zweierlei. Dieſe Geneigtheit verſchiedener Menſchen gegen verſchiedene Krankheiten dehnt ſich weit aus; denn ſie bezieht ſich auf alle Affekte. Sie erſcheint auch bei vielen Laſtern, obgleich die Sache keinen Namen hat. So nennet man einige neidiſch, ſchadenfroh, miſsgünſtig, furchtſam, mitleidig; weil ſie zu dieſen Affekten geneigt ſind; nicht,

*) *Völlerei*, die Fertigkeit zum überflüſsigen Gebrauche ſtarken Getränkes. *Adelung*. *Geſsner* in *Fabers* Lexikon nennet ſie *Sauffucht*.

eas perturbationes, non quia femper feruntur. haec igitur proclivitas ad fuum quodque genus, a fimilitudine corporis, aegrotatio dicatur, dum ea intelligatur ad aegrotandum proclivitas. fed haec in bonis rebus, quod alii ad alia bona funt aptiores, *facilitas* nominetur, in malis *proclivitas*, ut fignificet lapfionem: in neutris habeat fuperius nomen.

Quo modo autem in corpore eft morbus, et aegrotatio, et vitium; fic in animo. *Morbum* appellant totius corporis corruptionem: *aegrotationem*, morbum cum imbecillitate: *vitium*, cum partes corporis inter fe diffident. ex quo pravitas membrorum, diftortio, deformitas. itaque illa duo, morbus et aegrotatio, ex totius valetudinis (corporis) conquaffatione et perturbatione gignuntur; vitium autem, integra valetudine, ipfum ex fe cernitur. fed in animo tantummodo cogitatione poffumus morbum ab aegrotatione fejungere.

Vitiofitas autem eft habitus, aut affectio in tota vita inconftans, et a fe ipfa diffentiens. ita fit, ut in altera, corruptione opinionum morbus efficiatur et aegrotatio; in altera, inconftantia et repugnantia. non enim omne vitium partes habet diffentientes: ut eorum, qui non longe a fapientia abfunt, affectio eft illa quidem discrepans fibi ipfa,

weil ſie ihnen ſtets unterliegen Dieſe Geneigtheit für jede Gattung nenne man, nach der Aehnlichkeit des Körpers, Unpäſslichkeit, in ſo ferne man unter ihr, Geneigtheit zu erkranken, verſteht. Doch bei guten Dingen, weil einige für beſondere gute Sachen geneigter ſind, heiſse man ſie Leichtigkeit; bei böſen, Hang, um einen Fall zu bezeichnen. Bei gleichgiltigen behalte man den obigen Namen.

13. Wie ſich bei einem Körper Krankheit, Unpäſslichkeit und Gebrechen einfinden: ſo auch bei der Seele. *Krankheit* heiſsen ſie Verdorbenheit des ganzen Körpers: *Unpäſslichkeit* aber eine Krankheit, die in Schwäche beſteht; *Gebrechen* hingegen, wenn die Theile des Körpers, nicht harmoniren. Daher kömmt das Verkehrte, Krüpelhafte, Häſsliche der Glieder. Jene zwei alſo, Krankheit und Unpäſslichkeit, werden aus der Erſchütterung und Zerrüttung der ganzen Geſundheit erzeugt. Das Gebrechen iſt auch bei vollkommener Geſundheit ſichtbar. Doch bei der Seele können wir Krankheit und Unpäſslichkeit nur durch den Gedanken trennen. Gebrechlichkeit aber iſt die Beſchaffenheit, der Zuſtand der Seele, die im ganzen Leben unbeſtändig, ſich ſelbſt widerſpricht. Daher entſteht bei einem aus der Verdorbenheit der Meinungen Krankheit und Unpäſslichkeit; bei dem andern Unbeſtand und Widerſpruch. Denn nicht jedes Gebrechen hat widerſprechende Theile. Z. B. der Zuſtand deſſen, der von der Weisheit nicht weit entfernet iſt, ſtimmt zwar, in ſo fern er unweiſe iſt, mit ſich nicht überein; doch iſt

dum eſt inſipiens, ſed non diſtorta, nec prava. morbi autem et aegrotationes, partes ſunt vitioſitatis; ſed perturbationes, ſintne ejusdem partes, quaeſtio eſt. vitia enim, affectiones ſunt manentes; perturbationes autem, moventes, ut non poſſint affectionum manentium partes eſſe. Atque ut in malis attingit animi naturam corporis ſimilitudo, ſic et in in bonis. ſunt enim in corpore praecipua, pulchritudo, vires, valetudo, firmitas, velocitas; ſunt item in animo.

Ut enim corporis temperatio, cum ea congruunt inter ſe, e quibus conſtamus; ſanitas ſic animi dicitur, cum ejus judicia, opinionesque concordant: eaque animi eſt virtus; quam alii ipſam temperantiam dicunt eſſe, alii obtemperantem temperantiae praeceptis, et eam ſubſequentem, nec habentem ullam ſpeciem ſuam: ſed ſive hoc, ſive illud ſit, in ſolo eſſe ſapiente. Eſt autem quaedam animi ſanitas, quae in inſipientem etiam cadat, cum curatione medicorum conturbatio mentis aufertur.

Et, ut corporis eſt quaedam apta figura membrorum, cum coloris quadam ſuavitate; eaque dicitur pulcritudo; ſic in animo, opinionum judiciorumque aequabilitas et conſtantia, cum firmitate quadam et ſtabilitate virtutem ſubſequens, aut virtutis vim ipſam continens, pulchritudo vocatur. Itemque viribus corporis, et nervis, et efficacitati ſimi-

er nicht verkrüppelt, nicht verkehrt. Krankheiten aber und Unpäſslichkeiten ſind Theile der Gebrechlichkeit: ob aber auch Affekte von ihr Theile ſind, bleibt eine Frage. Denn Gebrechen ſind bleibende Beſchaffenheiten: Affekte aber ſetzen Bewegung voraus, ſo daſs ſie nie Theile bleibender Beſchaffenheiten ſeyn können. Wie Aehnlichkeit des Körpers bei dem Uebel einen Bezug auf die Natur der Seele hat; ſo auch bei dem Guten. Die Vorzüge des Körpers ſind Schönheit, Kräfte, Geſundheit, Stärke, Schnelligkeit; und ſie ſind es auch bei der Seele. Wie das Wohlbefinden des Körpers in der Zuſammenſtimmung aller Theile, aus denen wir beſtehen, liegt; ſo nennet man die Geſundheit der Seele die Uebereinſtimmung ihrer Urtheile und Meinungen. Dieſs iſt die Tugend der Seele, welche einige die Mäſsigkeit nennen; andere den Gehorſam gegen die Vorſchriften der Mäſsigkeit, und ihre Folge, ohne daſs ſie eine eigene Geſtalt habe. Doch ſie mag dieſes oder jenes ſeyn, ſo bleibt ſie allein das Eigenthum des Weiſen. Es giebt aber noch eine andere Geſundheit der Seele, die auch dem Thoren zu Theil werden kann, wenn durch die Heilung der Aerzte der Affekt der Seele gehoben wird. Wie ſich bei dem Körper eine fügliche Geſtalt der Glieder, und eine liebliche Farbe findet, und wie man dieſe Bildung Schönheit nennet, ſo wird auch bei der Seele der gleiche Gang, die Standhaftigkeit der Urtheile und Meinungen, die mit einem ſtarken, feſten Sinne nach Tugend ringt, oder den Werth der Tugend ſelbſt in ſich faſſet, Schönheit genannt. Ferners werden auch die Seelenkräfte, die

les, ſimilibus verbis animi vires nominantur. Velocitas autem corporis, celeritas appellatur; quae eadem ingenii etiam laus habetur, propter animi multarum rerum brevi tempore percurſionem.

14. Illud animorum corporumque diſſimile, quod animi valentes morbo tentari non poſſunt, corpora poſſunt. ſed corporum offenſiones ſine culpa accidere poſſunt, animorum non item; quorum omnes morbi et perturbationes ex aſpernatione rationis eveniunt. itaque in hominibus ſolum exſiſtunt. nam beſtiae ſimile quiddam faciunt, ſed in perturbationes non incidunt.

Inter acutos autem, et inter hebetes intereſt, quod ingenioſi, ut aes Corinthium in aeruginem, ſic illi in morbum et incidunt tardius, et recreantur ocyus; hebetes non item. Nec vero in omnem morbum ac perturbationem animus ingenioſi cadit; non enim in ulla efferata et immania: quaedam autem humanitatis quoque habent primam ſpeciem, ut miſericordia, aegritudo, metus.

Aegrotationes autem morbique animorum difficilius evelli poſſe putantur, quam ſumma illa vitia, quae virtutibus ſunt contraria. morbis enim manentibus, vitia ſublata eſſe poſſunt, quia hi non tam celeriter ſanantur, quam illa tolluntur. Habes ea, quae de perturbationibus enucleate dis-

den Körperkräften, Nerven, und feiner Thätigkeit ähnlich find, ebenfalls mit ähnlichen Namen belegt. Körperfchnelle nennet man Gefchwindigkeit: diefe Fähigkeit rühmet man auch im Genie, wenn der Geift viele Gegenftände fchnell durcheilen kann.

14. Diefes ift bei dem Körper und dem Geifte unähnlich, dafs der gefunde Geift nie von einer Krankheit behaftet werden kann; wohl aber der Körper: doch Körperbefchädigung kann ohne Schuld gefchehen; fo nicht bei dem Geifte, deffen Krankheiten und Affekte alle aus Verwahrlofung der Vernunft herrühren. Daher gefchieht das nur bei dem Menfchen. Denn die Thiere thun was ähnliches; doch verfallen fie nie in Affekte. Zwifchen fcharffinnigen und ftumpfen liegt der Unterfchied, dafs, wie das korinthifche Erz nicht leicht roftet, fo auch Genies langfamer in eine Krankheit verfallen, und gefchwinder geheilt werden: aber fo nicht Schwachköpfe. Der helle Kopf fällt nicht in jede Krankheit, in jeden Affekt: denn er verfinkt nie in das Rohe, in Wildheit, in Graufamkeit. Manche Fehler tragen fogar das Scheingepräge der Humanität zum Beifpiel Mitleid, Kummer, Furcht. Die Unpäfs-; lichkeiten und Krankheiten der Seele werden, wie man glaubt, härter gehoben, als jene grofsen Gebrechen, die den Tugenden entgegen find. Denn wenn die Krankheiten auch bleiben, können die Gebrechen gehoben feyn, weil jene nicht fo fchnell geheilt, als diefe gehoben werden. Hier haft du die Grundfätze, nach welchen die Stoiker in fchmucklofer Deutlichkeit

putant Stoici; quae logica appellant, quia differuntur subtilius. ex quibus quoniam tanquam e scruposis cotibus enavigavit oratio, reliquae disputationis cursum teneamus; modo satis illa dilucide dixerimus pro rerum obscuritate.

A. Prorsus satis: sed si qua diligentius erunt cognoscenda, quaeremus alias: nunc vela, quae modo dicebas, exspectamus et cursum.

15. *M.* Quando et aliis locis de virtute diximus, et saepe dicendum erit (pleraeque enim quaestiones, quae ad vitam moresque pertinent, a virtutis fonte ducuntur) quando igitur virtus est affectio animi constans conveniensque, laudabiles efficiens eos, in quibus est, et ipsa per se, sua sponte, separata etiam utilitate, laudabilis; ex ea proficiscuntur honestae voluntates, sententiae, actiones, omnisque recta ratio: quamquam ipsa virtus brevissime recta ratio dici potest.

Hujus igitur virtutis contraria est vitiositas (sic enim malo, quam malitiam, appellare eam, quam Graeci κακιαν appellant. nam malitia, certi cujusdam vitii nomen est; vitiositas, omnium) ex qua concitantur perturbationes, quae sunt, ut paulo ante diximus, turbidi animorum concitatique motus, aversi a ratione, et inimicissimi mentis vitaeque tran-

die Affekte unterſuchen, die ſie logiſch nennen, weil ſie ſo ſcharfſinnig behandelt werden. Endlich durchſegelte unſere Rede dieſe ſchrofen Klippen; laſs uns itzt den freien Lauf der übrigen Unterſuchung beginnen; woferne ich anders dieſe dunkeln Gegenſtände deutlich genug vorgetragen habe.

Z. Deutlich genug. Wenn ich aber manches noch näher zu unterſuchen wünſche, werde ich ein andermal fragen. Itzt ſpanne, wie du ſagteſt, die Segel auf; und ſteure ins Meer.

15. Ich ſprach ſchon bei andern Gelegenheiten von der Tugend, und werde noch oft von ihr ſprechen (denn die meiſten Unterſuchungen über Leben und Moralität werden von der Quelle der Tugend abgeleitet). Nun Tugend iſt die ſtandhafte, entſprechende Lage der Seele, welche ihre Verehrer preiswürdig macht, und ſelbſt durch ſich, aus innerem Werthe, ohne Hinſicht auf einen Nutzen, Preis verdient. Von ihr ſtammen alle edeln Geſinnungen, Grundſätze, Handlungen, und die ganze reine Vernunft: ob man gleich die Tugend ſelbſt mit dem kürzeſten Ausdrucke, die reine Vernunft, nennen kann. Die Gegnerin dieſer Tugend iſt Laſterhaftigkeit (ich nenne ſie lieber ſo, als Bosheit, oder wie die Griechen, κακια: denn Bosheit iſt der Name eines beſtimmten Laſters: Laſterhaftigkeit aber umfaſſet alle); durch ſie werden die Affekte erregt, die, wie ich kurz zuvor ſagte, trübe, empörende, vernunftwidrige Gemüthsbewegungen ſind, und die Seelen- und Lebensruhe auf das feindlichſte ſtören. Denn ſie erre-

quillae. important enim aegritudines anxias atque acerbas, animosque affligunt, et debilitant metu. iidem inflammant appetitione nimia; quam tum cupiditatem, tum libidinem dicimus, impotentiam quandam animi, a temperantia et moderatione plurimum diffidentem. quae si quando adepta est id, quod ei fuerat concupitum, tum fertur alacritate, ut nihil ei constet, quod agat: ut ille, qui voluptatem animi nimiam, summum esse errorem arbitratur. eorum igitur malorum in una virtute posita sanatio est.

16. Quid autem est non miserius solum, sed foedius etiam, et deformius, quam aegritudine quis afflictus, debilitatus, jacens? cui miseriae proximus est is, qui appropinquans aliquod malum metuit, exanimatusque pendet animi. quam vim mali significantes poetae, impendere apud inferos saxum Tantalo faciunt,

Ob scelera, animique impotentiam, et superbiloquentiam.

Ea communis poena stultitiae est. omnibus enim, quorum mens abhorret a ratione, semper aliquid, aliis dolor, aliis terror impendet. Atque ut hae tabificae mentis perturbationes sunt, aegritudinem dico et metum; sic hilariores illae, cupiditas, avide semper aliquid expetens, et inanis alacritas, id est, laetitia gestiens, non multum differunt ab amentia.

gen in uns den ängſtlichen, bittern Kummer; ſie beugen den Geiſt nieder; und ſchwächen ihn durch Furcht. Die nämlichen entflammen uns durch zu feuriges Hinſtreben, das wir theils Verlangen, theils Begierde nennen, gleichſam zum zügelloſen Schwindel der Seele, der uns von Mäſsigung und Ordnung losreiſst. Wenn die Seele ihr gewünſchtes Ziel erreicht, dann macht ſie uns ſo wonnetaumelnd, daſs wir uns unſrer Handlungen nicht mehr bewuſst ſind. Daher nennet jener (Dichter) zu heftige Wolluſt den blindeſten Irrwahn. Nun für dieſe Uebel, liegt in der Tugend allein unſere Heilung.

16. Was iſt elender, ja was iſt ſchändlicher und häſslicher, als ein Menſch, den Kummer beugt, ſchwächt und niederſchlägt. An dieſes Elend gränzet jener, der ein nahendes Uebel fürchtet, und mit betäubter Seele zaget. Die Dichter laſſen in der Hölle, um das Schrecken dieſes Uebels auszudrücken, einen Stein auf Tantalus niederhängen; und dieſs

Zur Strafe ſeiner Laſter, ſeines Schwindelgeiſtes, ſeiner frechen Zunge.

Dieſe iſt die allgemeine Strafe der Thorheit; denn alle, deren Seele die Vernunft ſcheut, umſchwebt ſtets ein Leiden; einige Schmerz; andere Schrecken. Wie dieſe Affekte, ich meine Kummer und Furcht, die Seele ſchmelzen; ſo unterſcheiden ſich auch jene heitern Affekte, die Begierde, die ſtets gierig nach einem Gute lüſtert; und eitle Fröhlichkeit, das heiſst aufwallende Wonne, ſehr wenig vom Wahnſinne. Daraus

ex quo intelligitur, qualis ille ſit, quem tum moderatum, alias modeſtum et temperantem, alias conſtantem continentemque dicimus. nonnunquam haec eadem vocabula ad frugalitatis nomen, tanquam ad caput, referre volumus. quod niſi eo nomine virtutes continerentur, nunquam ita pervulgatum illud eſſet, ut jam proverbii locum obtineret, *hominem frugi omnia recte facere.* quod idem cum Stoici de ſapiente dicunt, nimis admirabiliter, nimisque magnifice dicere videntur.

17. Ergo is, quisquis eſt, qui moderatione et conſtantia quietus animo eſt, ſibique ipſe placatus, ut nec tabescat moleſtiis, nec frangatur timore, nec ſitienter quid expetens ardeat deſiderio, nec alacritate futili geſtiens deliquescat, is eſt ſapiens, quem quaerimus, is eſt beatus; cui nihil humanarum rerum aut intolerabile ad demittendum animum, aut nimis laetabile ad efferendum videri poteſt. quid enim videatur ei magnum in rebus humanis, cui aeternitas omnis, totiusque mundi nota ſit magnitudo? nam quid aut in ſtudiis humanis, aut in tam exigua brevitate vitae magnum ſapienti videri poteſt, qui ſemper animo ſic excubat, ut ei nihil improviſum accidere poſſit, nihil inopinatum, nihil omnino novum? Atque idem ita acrem

erhellet, wie derjenige beschaffen sei, den ich bald mässig, bald ordentlich, und sich beherrschend; bald standhaft und enthaltsam nenne. Manchmal möchte ich die nämlichen Worte auf die Rechtschaffenheit, als auf die Hauptsache, anwenden. Denn wofern dieser Name nicht alle Tugenden umfasste; so würde der Ausdruck, der schon als Sprüchwort gilt, nicht so allbekannt seyn. *Ein rechtschaffener Mensch macht alles recht.* Wenn die Stoiker von dem Weisen das nämliche behaupten, so scheint mir ihre Sprache zu wundervoll, zu hochtrabend.

17. Also derjenige, wer er immer ist, welcher durch Ordnung und Standhaftigkeit Seelenruhe behauptet, und sich selbst gelassen bleibt, so dass ihn keine Schwermuth entkräfte, keine Furcht beuge; dass er nicht, nach einem Gute lechzend, vor Sehnsucht entglühe, noch vor ohnmächtigem Wonnetaumel schmelze, derjenige ist der Weise, den wir suchen; der ist der Glückliche, dem vom menschlichen Schicksale nichts so unerträglich scheint, dass es den Geist niederschlagen; und nichts so entzückend, dass es selben empören könnte. Was soll jenem bei dem menschlichen Schicksale gross scheinen, der die ganze Ewigkeit, der die Grösse der ganzen Welt überschauet? Denn was kann bei den menschlichen Geschäften, bei dieser engen Lebensspanne, dem Weisen gross scheinen, dessen Geistesblick stets wache aufsieht, dass ihm nichts Unversehenes, nichts Unerwartetes, und ganz und gar nichts Neues widerfahren könne? Der nämliche schär-

in omnes partes aciem intendit, ut ſemper videat ſedem ſibi ac locum ſine moleſtia atque angore vivendi; ut quemcumque caſum fortuna invexerit, hunc apte et quiete ferat. quod qui faciet, non aegritudine ſolum vacabit, ſed etiam perturbationibus reliquis omnibus. his autem vacuus animus, perfecte atque abſolute beatos efficit; idemque concitatus, et abſtractus ab integra certaque ratione, non conſtantiam ſolum amittit, verum etiam ſanitatem.

Quocirca mollis et enervata putanda eſt Peripateticorum ratio et oratio, qui perturbari animos neceſſe eſſe dicunt; ſed adhibent modum quendam, quem ultra progredi non oporteat.

Modum tu adhibes vitio? an vitium nullum eſt, non parere rationi? an ratio parum praecipit, nec bonum illud eſſe, quod aut cupias ardenter, aut adeptus efferas te inſolenter? nec porro malum, quo aut oppreſſus jaceas, aut, ne opprimare, mente vix conſtes? eaque omnia aut nimis triſtia, aut nimis laeta errore fieri? qui ſi error ſtultis extenuetur die, ut, cum res eadem maneat, aliter

ſet, nach allen Seiten ſpähend, ſein Aug, daſs er immer eine Stätte, einen Ort finde, wo er ohne Schwermuth und Angſt leben und jeden Sturm, den das Unglück herbeiführet, entſchloſſen und ruhig beſtehen könne. Wer ſo handelt, wird nicht nur vom Kummer, ſondern von allen übrigen Affekten frei bleiben. Nun eine Seele, die von dieſen Schwächen frei iſt, ſchafft vollkommen und vollends glücklich: aber wenn ſich die nämliche empöret, ſich von der reinen, ſicherleitenden Vernunft losreiſst, ſo verliert ſie nicht nur die Standhaftigkeit, ſondern auch den geſunden Blick.

Man muſs alſo die Denkart und Rede der Peripatetiker für weichlich und entnervend halten, wenn ſie behaupten, daſs die Seele nothwendig Affekte habe; nur beſtimmen ſie ein Maaſs, über welches ſie nicht hinausſchreiten ſoll. Wie? du ſetzeſt dem Laſter *) ein Maaſs? oder iſt es kein Laſter, ſich gegen Vernunft ſträuben? oder lautet die Lehre der Vernunft zu unvernehmlich: Nichts ſei ein Gut, was man zu heftig wünſchet; bei deſſen Beſitze man ſich zu unbändig empöret? nichts ſei ein Uebel, unter deſſen Drucke man ſinkt, oder, um nicht zu ſinken, beinahe betäubt wird. Alle dieſe übermäſsige Trauer, oder übermäſſige Freude rühre vom Wahne her. Wenn dieſer Wahn bei den Thoren durch die Zeit hinſchwindet, ſo daſs die nämliche Sache anders bei ihrer Neuheit, anders

*) Laſter heiſst in der Urſprache ſo viel als Gebrechen, Verſtümmelung, grobe, körperliche Verletzung. *Adelung.*

ferant inveterata, aliter recentia; ſapientes ne attingat quidem omnino. etenim quis erit tandem modus iſte? Quaeramus enim modum aegritudinis, in quo operae plurimum ponitur. aegre tuliſſe P. Rutilium fratris repulſam conſulatus, ſcriptum apud Fannium eſt. ſed tamen tranſiſſe videtur modum, quippe qui ob eam cauſam a vita receſſerit: moderatius igitur ferre debuit. quid ſi, cum id ferret modice, mors liberorum acceſſiſſet? nata eſſet aegritudo nova, ſed ea modica; magna tamen facta eſſet acceſſio.

Quid, ſi deinde dolores graves corporis, ſi bonorum amiſſio, ſi caecitas, ſi exſilium, ſi pro ſingulis malis aegritudines accederent? ſumma ea fieret, quae non ſuſtineretur.

18. Qui modum igitur vitio quaerit, ſimiliter facit, ut ſi poſſe putet eum, qui ſe e Leucata praecipitaverit, ſuſtinere ſe, cum velit. ut enim id non poteſt; ſic animus perturbatus et incitatus nec cohibere ſe poteſt, nec, quo loco vult, inſiſtere omnino; quaeque creſcentia pernitioſa ſunt, eadem ſunt vitioſa naſcentia.

Aegritudo autem, ceteraeque perturbationes, amplificatae certe peſtiferae ſunt. igitur etiam ſusceptae continuo in magna peſtis parte verſantur. etenim ipſae ſe impellunt, ubi ſemel a ratione diſceſſum

bei Eraltung ſcheine, ſo muſs er von dem Weiſen ganz ferne bleiben. Oder wie iſt jenes Maaſs beſchaffen? Wollen wir denn das Maaſs des Kummers, auf das man einen ſo hohen Werth ſetzet, aufſuchen. Fannius erzählt uns, daſs Q. Rutilius die Fehlbitte ſeines Bruders um das Konſulat ſehr hart fand. Doch ſcheint er das Maaſs überſchritten zu haben, weil er aus dieſer Urſache vom Leben ſchied. Aber geſetzt, er hätte dieſes mäſsig ertragen, wie, wenn auch der Tod der Kinder noch hinzugekommen wäre? ſo hätte das neuen, doch mäſsigen Kummer erreget: obgleich dieſer neue Schlag ſehr ſchwer geweſen wäre. Aber wie, wenn überdieſs noch quälende Körperſchmerzen, Verluſt der Güter, Blindheit, Verbannung; wenn noch Kummer jedes Uebels beiträte? dann wäre die Laſt auf das höchſte geſtiegen, die man nicht mehr übertragen könnte.

18. Wer alſo für das Laſter ein Maaſs ſucht, der handelt ſo, als wenn er glaubte, daſs derjenige, der ſich von Leukata niederſtürzt, ſich nach Wunſch aufhalten könne. Denn wie dieſes unmöglich iſt, ſo kann ſich auch eine zerrüttete, empörte Seele nicht zurückhalten; noch an der Stelle, wo ſie will, ſicher ruhen. Was im Wachsthume ſchädlich iſt, iſt auch ſchon im Keime verderblich. Kummer aber, und die übrigen Affekte, ſind, wenn ſie um ſich greifen, gewiſs Seuchebringend. Wenn ſie auch nur Wurzel faſſen, werden ſie ſchon gröſstentheils anſteckend. Denn ſie treiben ſich, ſo bald man von der Vernunft ab-

est; ipsaque sibi imbecillitas indulget, in altumque provehitur imprudens, nec reperit locum consistendi. quamobrem nihil interest, utrum moderatas perturbationes approbent, an moderatam injustitiam, moderatam ignaviam, moderatam intemperantiam. qui enim vitiis modum apponit, is partem suscipit vitiorum. quod cum ipsum per se odiosum est, tum eo molestius, quia sunt in lubrico, incitataque semel proclive labuntur, sustinerique nullo modo possunt.

19. Quid, quod iidem Peripatetici perturbationes istas, quas nos exstirpandas putamus, non modo naturales esse dicunt, sed etiam utiliter a natura datas? quorum est talis oratio. Primum multis verbis iracundiam laudant: cotem fortitudinis esse dicunt, multoque et in hostem, et in improbum civem vehementiores iratorum impetus esse; leves autem ratiunculas eorum, qui ita cogitarent: *Proelium rectum est hoc fieri: convenit dimicare pro legibus, pro libertate, pro patria.* haec nullam habent vim, nisi ira excanduit fortitudo. nec vero de bellatoribus solum disputant. imperia severiora nulla esse putant sine aliqua acerbitate iracundiae: oratorem denique non modo accusantem, sed ne defendentem quidem probant sine aculeis iracundiae.

gleitet, selbst an; Schwäche liebkoset sich selbst, wagt sich unklug in die tiefe See, und findet weiter keinen Standpunkt. Es liegt also kein Unterschied darin, ob die Peripatetiker einen gemäſsigten Affekt, oder eine gemäſsigte Ungerechtigkeit, eine gemäſsigte Feigheit, eine gemäſsigte Unmäſsigkeit zulassen. Denn wer den Lastern ein Maaſs setzet, der nimmt schon einen Theil der Laster auf sich. Dieſs ist schon in sich gehäſsig: aber darum noch drückender, weil die Laster schlüpfrig sind, und, wenn sie einmal ausgleiten, in den Abgrund sinken, und sich auf keine Weise zurückhalten können.

19. Ja, die nämlichen Peripatetiker behaupten, daſs diese Affekte, die wir entwurzelt wissen wollen, nicht nur natürlich; sondern eine nützliche Gabe der Natur sind. Sie drücken sich also aus. Sie loben zuerst Zornmüthigkeit mit reichem Wortgepränge; sie nennen diesen Affekt den Wetzstein der Tapferkeit. Der Angriff der Zornigen sei gegen den Feind, oder einen nichtswürdigen Bürger viel heftiger. Die Vernünfteleien derjenigen, die so dächten: *Man kann dieses Treffen mit Recht liefern; es ziemt, für Gesetze, für Freiheit, für Vaterland zu kämpfen*, seien sehr kalt. Alle diese Gedanken haben keine Kraft, wenn sie nicht Zorn schärfet. Doch sie reden nicht von Kriegern allein. Sie halten strengere Befehle, ohne eine Beimischung der Zornmüthigkeit, für nichtig. Ein Redner, er mag anklagen, oder vertheidigen, miſsfällt ihnen ohne den Stachel des Zorns; wenn er ihn nicht wirk-

quae etiam ſi non adſit, tamen verbis, atque motu ſimulandam arbitrantur, ut auditoris iram oratoris incendat actio. virum denique videri negant, qui irasci neſciat; eamque, quam *lenitatem* nos dicimus, vitioſo *lentitudinis* nomine appellant.

Nec vero ſolum hanc libidinem laudant (eſt enim ira, ut modo definivi, ulciscendi libido) ſed ipſum illud genus vel libidinis, vel cupiditatis ad ſummam utilitatem eſſe dicunt a natura datum; nihil enim quemquam, niſi quod libeat, praeclare facere poſſe. noctu ambulabat in publico Themiſtocles, quod ſomnum capere non poſſet; quaerentibusque reſpondebat, Miltiadis tropaeis ſe e ſomno ſuscitari. cui non ſunt auditae Demoſthenis vigiliae? qui dolere ſe ajebat, ſi quando opificum antelucana victus eſſet induſtria. philoſophiae denique ipſius principes nunquam in ſuis ſtudiis tantos progreſſus ſine flagranti cupiditate facere potuiſſent. ultimas terras luſtraſſe Pythagoram, Democritum, Platonem accepimus. ubi enim quid eſſet, quod disci poſſet, eo veniendum judicaverunt.

Num putamus haec fieri ſine ſummo cupiditatis ardore potuiſſe?

20. Ipſam aegritudinem, quam nos ut taetram et immanem belluam fugiendam eſſe diximus, non ſine magna utilitate a natura dicunt conſtitutam ut homines caſtigationibus, reprehenſionibus, igno-

lich fühlt, soll er ihn, meinen sie, wenigstens durch Worte und Geberden äussern, damit die Rhapsodie des Redners den Zorn des Zuhörers entflamme. Wer nicht zürnen kann, scheint ihnen selbst nicht ein Mann; und was wir *Sanftmuth* nennen, belegen sie mit dem schändlichen Namen *Stumpfsinn*. Sie loben nicht nur diese Begierde (denn Zorn ist, nach vorhergehender Bestimmung, Rachbegierde), sondern sie behaupten, dass selbst diese Art von Begierde, oder Verlangen, uns von der Natur zum grössten Nutzen gegeben ward: denn Niemand könne ohne Begierde eine herrliche That verrichten. Themistokles gieng bei Nacht öffentlich umher, weil er nicht schlafen konnte. Als man ihn darum fragte, antwortete er: des Miltiades Tropäen weckten ihn vom Schlafe. Wer hörte nicht von des Demosthenes Nachtwachen; denn es schmerzte ihn, wenn ihn vor dem frühen Morgen die Arbeit der Handwerker besiegte. Selbst die Väter der Philosophie hätten nie in ihrem Fache ohne brennenden Eifer solche Vorschritte gemacht. Wir lesen, dass Pythagoras, Demokrit, Plato, die fernsten Länder mit ihrem Forschgeiste durchreisten: denn sie glaubten, überall hinziehen zu müssen, wo sich was zu lernen fände. Denken wir, dass dieses ohne den höchsten Eifer der Begierde geschehen konnte?

20. Selbst den Kummer, von dem wir sagten, dass man ihn, wie ein gräsliches, abenteuerliches Unthier, fliehen müsse, halten sie für eine sehr nützliche Gabe der Natur, damit der Mensch durch Züchtigung,

miniis affici se in delicto dolerent. impunitas enim peccatorum data videtur eis, qui et ignominiam et infamiam ferunt sine dolore. morderi est melius conscientia. ex quo est illud e vita ductum ab Afranio. nam cum dissolutus filius,

Heu me miserum!

tum severus pater,

Dummodo doleat aliquid, doleat quod lubet.

Reliquas quoque partes aegritudinis, utiles esse dicunt: misericordiam ad opem ferendam, et calamitates hominum indignorum sublevandas: ipsum illud aemulari, obtrectare, non esse inutile, cum aut se non idem videat consecutum, quod alium, aut alium idem, quod se: metum vero si quis sustulisset, omnem vitae diligentiam sublatam fore, quae summa esset in eis, qui leges, qui magistratus, qui paupertatem, qui ignominiam, qui mortem, qui dolorem timerent. haec tamen ita disputant, ut resecanda esse fateantur; evelli penitus dicant nec posse, nec opus esse: ut in omnibus fere rebus mediocritatem esse optimam existiment. quae cum exponunt, nihilne tibi videntur, an aliquid dicere?

A. Mihi vero dicere aliquid; itaque exspecto, quid ad ista.

Tadel, Beſchimpfung, bei ſeinem Fehler Schmerz empfinde: denn es ſcheint ihnen, daſs Verbrecher, die Schimpf und Verachtung ohne Schmerz ertragen, ungeſtraft ſündigen. Es iſt beſſer, noch Gewiſſensbiſſe zu empfinden. Dieſen Gedanken borgte Dichter Afranius vom gemeinen Leben: denn wenn der liederliche Sohn ſpricht:

O weh mir Armen!

ſo erwiederte der ernſte Vater:

Was ihn auch immer ſchmerzt, wenn ihn nur etwas ſchmerzt.

Sie ſagen, daſs auch die übrigen Theile des Kummers Vortheile bringen. Mitleid bewegt uns, daſs wir gerne helfen; und die Leiden unſchuldiger Mitmenſchen lindern. Selbſt Nacheifer und Miſsgunſt ſeien nicht unnütze, wenn man ſieht, daſs man ein Gut, das ein anderer erreichte, nicht erhalten kann; oder daſs ein anderer mit uns das nämliche erlangt. Wenn man aber die Furcht ganz hinwegnähme, ſo müſste alle Wachſamkeit des Lebens aufhören, die ſich vorzüglich bei denjenigen zeigt, welche Geſetze, Obrigkeiten, Armuth, Schande, Tod, oder Schmerz fürchten. Indeſs behaupten ſie dieſes ſo, daſs man den Auswuchs der Leidenſchaften wegſchneiden müſſe; doch ſie ganz ausreiſsen, ſei unmöglich und auch unnöthig. Sie halten die Mittelſtraſse bei jeder Sache für die beſte. Scheinen dir nun dieſe Grundſätze von einem Werthe, oder nicht?

Z. Ich finde ſie nicht leer: ich bin begierig, was du dagegen einwendeſt.

21. *M.* Reperiam fortaſſe: ſed illud ante. videsne, quanta fuerit apud Academicos verecundia? plane enim dicunt, quod ad rem pertineat.

Peripateticis reſpondetur a Stoicis. digladientur illi, per me licet; cui nihil eſt neceſſe, niſi ubi ſit illud, quod veriſimillimum videatur, anquirere. quid eſt igitur, quod occurrat in hac quaeſtione, quo poſſit attingi aliquid veriſimile, quo longius mens humana progredi non poteſt? definitio perturbationis; qua recte Zenonem uſum puto. ita enim definit, ut *perturbatio ſit adverſa ratione, contra naturam, animi commotio:* vel brevius, ut *perturbatio ſit appetitus vehementior:* vehementior autem intelligatur is, qui procul abſit a naturae conſtantia. Quid ad has definitiones poſſim dicere? atqui haec pleraque ſunt prudenter acuteque diſſerentium. illa quidem ex rhetorum pompa, *ardores animorum, cotesque virtutum.*

An vero vir fortis, niſi ſtomachari coeperit, non poteſt fortis eſſe? gladiatorum id quidem. quamquam in eis ipſis videmus ſaepe conſtantiam. colloquuntur, congrediuntur, queruntur, aliquid poſtulant, ut magis placati, quam irati eſſe videantur. ſed in illo genere ſit ſane Pacidejanus aliquis hoc animo, ut narrat Lucilius,

Occidam illum equidem, et vincam, ſi id quaeritis, inquit:

21. *M.* Vielleicht finde ich so manchen Einwurf. Doch nur eine Bemerkung zuvor. Siehst du, welch eine Bescheidenheit bei den Stoikern herrschte: denn sie sagen in der That, was zur Sache gehöret. Die Stoiker antworten den Peripatetikern. Sie mögen sich meinetwegen schlagen: denn ich finde es nur nöthig, das Wahrscheinlichste aufzusuchen. Nun wo zeigt sich bei dieser Frage der Punkt, wo man auf etwas Wahrscheinliches treffen, und über den die Menschenvernuuft nicht herausdringen kann? In der Bestimmung des Affekts, welche Zeno, wie ich glaube, ganz richtig gab. Denn er sagt: *der Affekt ist eine unvernünftige, widernatürliche Gemüthsbewegung;* oder kürzer: *der Affekt ist eine zu heftige Begierde.* Unter zu heftig, verstehe ich die zu weite Entfernung von der Standhaftigkeit der Natur. Was kann ich auf diese Bestimmungen sagen? denn so drücken sich weise, tiefsinnige Denker aus. Solche Ausdrücke: *Glut der Seele, Wetzstein der Tugenden*, sind nur rednerischer Prunk. Soll ein tapferer Mann nicht tapfer seyn können, ohne dass ihm die Galle steigt. Diess kömmt nur Fechtern zu: ob wir gleich auch bei diesen selbst oft Standhaftigkeit wahrnehmen. Sie reden mit einander, treten zusammen, klagen, fodern manches, so dass sie mehr sanft, als zornig scheinen. Zu jener Gattung mag Pacidejanus gehören, dessen Charakter Lucilius so schildert. Er spricht:

Wenn ihr es wollt, ich tödte den Feind, und strecke ihn nieder;

Verum illud credo fore, in os prius accipiam ipse,
Quam gladium in Stomacho Fulvi ac pulmonibus sisto.
Odi hominem: iratus pugno: nec longius quidquam
Nobis, quam dextrae gladium dum accommodet alter:
Usque adeo, studio atque odio illius, efferor ira.

22. At sine hac gladiatoria iracundia videmus progredientem apud Homerum Ajacem multa cum hilaritate, cum depugnaturus esset cum Hectore: cujus, ut arma sumsit, ingressio laetitiam attulit sociis, terrorem autem hostibus; ut ipsum Hectorem, quemadmodum est apud Homerum, toto pectore trementem, provocasse ad pugnam poeniteret. Atque hi collocuti inter se, priusquam manum consererent, leniter et quiete, nihil ne in ipsa quidem pugna iracunde rabioseve fecerunt. Ego ne Torquatum quidem illum, qui hoc cognomen invenit, iratum existimo Gallo torquem detraxisse; nec Marcellum apud Clastidium ideo fortem fuisse, quia fuerit iratus. De Africano quidem, quia notior est nobis propter recentem memoriam, vel jurare possum, non illum iracundia tum inflammatum fuisse, cum in acie M. Halienum Pelignum scuto protexerit, gladiumque hosti in pectus infixerit. de L. Bruto fortasse dubitarim, an propter

Aber ich fürchte, ich krieg' zuvor die Schmarre ins Antlitz,
Eh ich das Schwert in den Bauch und die Lunge des Fulvius tauche.
Mir ist der Mensch verhasst; mich reisst der Ingrimm zum Kampfe;
Kaum erwart' ich's, bis er das Schwert der Rechte anschmiege!
Also empört mich der Zorn, vor Neid und Hasse des Gegners.

22. Aber wir sehen Ajax bei Homer, ohne diesen Fechterzorn, heitern Antlitzes, zum Kampfe mit Hektor vortreten. Als er die Waffen ergriff, erregte sein Einhergang Freude bei den Verbündeten, Schrecken bei den Feinden, so, dass dem homerischen Hektor selbst die Brust vor Schauder pocht; dass es ihn reut, solch einen Gegner herausgefodert zu haben. Indess redeten sie, ehe sie handgemein wurden, mit einander so gelassen und ruhig; selbst im Kampfe zürnten und raseten sie nicht. Ich glaube selbst nicht, dass jener Torquatus, der diesen Beinamen erkämpfte, dem Gallier die Kette im Zorne abriss; noch dass der Zorn den Marcellus bei Klastidium so tapfer machte. Von dem Afrikanus, der uns wegen des regen Andenkens bekannter ist, kann ich schwören, dass er damals nicht von Zornmuth entflammet war, als er im Treffen M. Halienus von Pelignum mit dem Schilde deckte, und sein Schwert in die Brust des Feindes tauchte. Bei Brutus zweifle ich ein wenig, ob er bei seinem un-

infinitum odium tyranni effrenatius in Aruntem invaſerit. video enim utrumque cominus ictu cecidiſſe contrario. Quid igitur huc adhibetis iram? an fortitudo, niſi inſanire coeperit, impetus ſuos non habet? quid? Herculem, quem in coelum iſta ipſa, quam vos iracundiam eſſe vultis, ſuſtulit fortitudo, iratumne cenſes conflixiſſe cum Erymanthio apro, aut leone Nemaeo? an etiam Theſeus Marathonii tauri cornua comprehendit iratus? vide, ne fortitudo minime ſit rabioſa, ſitque iracundia tota levitatis. neque enim eſt ulla fortitudo, quae rationis eſt expers.

23. Contemnendae res ſunt humanae: negligenda mors eſt: patibiles et dolores et labores putandi. Haec cum conſtituta ſunt judicio atque ſententia, tum eſt robuſta illa et ſtabilis fortitudo: niſi forte quae vehementer, acriter, animoſe fiunt, iracunde fieri ſuspicamur. Mihi ne Scipio quidem ille, pontifex maximus, qui hoc Stoicorum verum eſſe declaravit, *Nunquam privatum eſſe ſapientem*, iratus videtur fuiſſe Ti. Graccho, tum, cum conſulem languentem reliquit, atque ipſe privatus, ut ſi conſul eſſet, qui rempublicam ſalvam eſſe vellet, ſe ſequi juſſit.

Neſcio, ecquid ipſi nos fortiter in republica fecerimus. ſi quid fecimus, certe irati non fecimus. An eſt quidquam ſimilius inſaniae, quam ira? quam bene Ennius initium dixit inſaniae.

bändigem Hasse gegen Tyrannei den Aruns nicht zu leidenschaftlich angriff. Denn ich sehe, dass beide im Handgemenge unter feindlichen Streichen fielen. Wozu brauchet ihr dabei den Zorn? Hat Tapferkeit keine Schnellkraft, wenn sie nicht raset? Wie? glaubet ihr, dass Herkules, den jene Tapferkeit, welche ihr Zorn nennet, zum Himmel hob, den Erymanthischen Eber, oder Nemäas Löwen im Grimme erschlug; oder packte Theseus erzürnt die Hörner des Marathonischen Stieres? Sehet zu, ob Tapferkeit von Raserei nicht weit entfernet sei; ob Zorn nicht ganz Schwindelgeist verrathe: denn ohne Vernunft giebt es keine Tapferkeit.

23. Man muss menschliche Dinge verachten; man muss den Tod gering schätzen, und alle Schmerzen und Leiden erträglich finden. Wenn Vernunft und Denkart so den Charakter stählt, dann entsteht jene kraftvolle, unerschütterte Tapferkeit; oder man müsste nur heftige, feurige, muthige Thaten dem Zorne zuschreiben. Mir scheint selbst jener Scipio, der Oberpriester, der den stoischen Satz: *kein Privatmann ist je ein Weiser*, wahr fand, nie auf Titus Gracchus gezürnet zu haben, als er den schlafen Konsul verliess; und, als Privatmann, wie wenn er Konsul wäre, jeden, der das Vaterland gerettet wünschte, auffoderte, er solle ihm folgen. Ich weiss nicht, ob auch ich für das Vaterland manche tapfere That verübte. Wenn es geschah, geschah es wahrlich nicht im Zorne. Was gränzet näher an Wahnsinn, als Zorn, den Ennius treffend den Anfang des Wahnsinnes nennet.

Color, vox, oculi, ſpiritus, impotentia dictorum atque factorum, quam partem habent ſanitatis? quid Achille Homerico foedius? quid Agamemnone in jurgio? nam Ajacem quidem ira ad furorem mortemque perduxit. Non igitur deſiderat fortitudo advocatam iracundiam. ſatis eſt inſtructa, armata, parata per ſeſe. Nam iſto modo quidem licet dicere, utilem vinolentiam ad fortitudinem, utilem etiam dementiam, quod et inſani et ebrii multa faciunt ſaepe vehementius. Semper Ajax fortis; fortiſſimus tamen in furore:

Nam facinus fecit maximum, cum, Danais inclinantibus,
Summam rem perfecit manu, proelium reſtituit inſaniens.

24. Dicamus igitur utilem inſaniam. tracta definitionem fortitudinis: intelliges, eam ſtomacho non egere.

Fortitudo eſt igitur Affectio animi, legi ſummae in perpetiendis rebus obtemperans; vel Conſervatio ſtabilis judicii in eis rebus, quae formidoloſae videntur, ſubeundis et repellendis; vel Scientia rerum formidoloſarum contrariarumque perferendarum aut omnino negligendarum, conſervans earum rerum ſtabile judicium; vel brevius, ut Chryſippus. nam ſuperiores definitiones erant Sphaeri, hominis in primis bene definientis, ut putant Stoici; ſunt enim omnino omnes fere ſimiles; ſed declarant

Verrathen Gesichtsfarbe, Stimme, Blick, Athem, ohnmächtige Thaten und Worte noch gesunden Verstand? Was ist schändlicher, als der homerische Achill? als der hadernde Agamemnon? Ajax stürzte sein Zorn in Raserei und Tod. Tapferkeit bedarf also nicht der Beihilfe des Zornes. Sie rüstet, waffnet, ermannet sich mit eigner Kraft mächtig genug. Oder man könnte auch sagen, daſs Weinberauschung; daſs Wahnsinn zur Tapferkeit taugen; denn auch Wahnsinnige und Trunkene vollführten manche kühne That. Ajax ist stets tapfer; aber in seiner Raserei am tapfersten.

Er that die gröſste That! als schon die Griechen wichen,
Vollstreckt sein Arm den Schlag, erneut voll Wuth den Kampf.

24. Sagen wir also, auch Wahnsinn sei nützlich. Prüfe die Bestimmung der Tapferkeit, und du wirst sehen, daſs sie des Zornes nicht bedarf. Tapferkeit ist die Tugend der Seele, die durch Erduldung jedes Schicksals dem höchsten Gesetze gehorcht; oder die Erhaltung festen Sinnes, um jeden furchtbarscheinenden Fall zu bestehen, oder abzutreiben; oder die Wissenschaft, wie man furchtbare, widrige Dinge ertragen, oder verachten müsse, die mitten im Sturme festen Sinn beibehält: oder, nach Chrysipp, noch kürzer. Denn die obigen Bestimmungen sind von Sphärus, einem Manne, der, nach der Stoiker Meinung, alles sehr richtig bestimmte. Sie sind zwar alle sehr ähnlich; doch erklären sie die allgemeinen Begriffe; eine besser,

communes notiones, alia magis alia. Quo modo igitur Chrysippus? Fortitudo est, inquit, scientia perferendarum rerum, vel affectio animi in patiendo ac perferendo, summae legi parens sine timore. Quamvis licet insectemur istos, ut Carneades solebat, metuo ne soli philosophi sint. quae enim istarum definitionum non aperit notionem nostram, quam habemus omnes de fortitudine, tectam atque involutam? qua aperta, quis est, qui aut bellatori, aut imperatori, aut oratori quaerat aliquid, neque eos existimet sine rabie quidquam fortiter facere posse?

Quid? Stoici, qui omnes insipientes insanos esse dicunt, nonne ista colligunt? remove perturbationes, maximeque iracundiam: jam videbuntur monstra dicere. Nunc autem ita differunt, sic se dicere, omnes stultos insanire, ut male olere omne coenum. At non semper. Commove: senties.

Sic iracundus non semper iratus est. Lacesse: jam videbis furentem. Quid? ista bellatrix iracundia, cum domum rediit, qualis est cum uxore? cum liberis? cum familia? an tum quoque est utilis? est igitur aliquid, quod perturbata mens melius possit facere, quam constans? an quisquam potest sine perturbatione mentis irasci? bene igitur nostri, cum omnia essent in morbis vitia, quod nullum erat iracundia foedius, iracundos solos *morbosos* nominaverunt.

als die andere. Und wie heifst jene des Chryfippus? Tapferkeit ift die Wiffenfchaft alles zu ertragen, oder die Eigenheit der Seele, die durch Ausharrung und Geduld dem höchften Gefetze ohne Furcht gehorchet. Ob wir gleich, wie Karneades, der Stoiker, fpotten, fürchte ich doch, ob fie nicht allein Philofophen find. Welche diefer Beftimmungen erhellet nicht unfern Begriff über Tapferkeit; der bei uns dunkel und verhüllt ift. Ift diefer an das Licht gefetzet, wer fodert dann für einen Krieger, Feldherrn, Redner noch was anders? wer ift dann nicht überzeugt, dafs fie ohne Raferei Heldenthaten thun können? Wie? ziehen die Stoiker, welche alle Thoren Unfinnige nennen, nicht gleiche Folgerungen? Schaffe die Affekte, und vorzüglich Zornmüthigkeit beifeite; dann mufs ihre Sprache abenteuerlich fcheinen. Nun aber fagen fie, dafs fie nur behaupten: Alle Thoren feien unfinnig, wie jeder Koth, übelriechend. Aber nicht immer! bewege ihn nur: und du wirft ihn riechen. So ift der Zornmüthige nicht allezeit zornig: aber reitze ihn nur; und du wirft fehen, wie er wüthet. Wenn diefer kriegerifche Zornmuth nach Haufe kehret, wie beträgt er fich gegen Gattin, Kinder, gegen das Gefinde? ift er auch dann noch nützlich? Giebt es alfo etwas, das ein aufgebrachtes Gemüth beffer verrichten kann, als ein ftandhaftes? oder kann jemand zürnen, ohne im Geifte zerrüttet zu feyn? Da nun alle Lafter unter Krankheiten gerechnet werden; da Zornmüthigkeit unter allem das Schändlichfte ift, fo nennen die Unfrigen die Zornigen allein fehr treffend: *Kranke.*

25. Oratorem vero irasci minime decet; ſimulare non dedecet. An tibi irasci tum videmur, cum quid in cauſis acrius et vehementius dicimus? quid? cum jam rebus transactis et praeteritis orationes ſcribimus, num irati ſcribimus?

Et quis hoc animadvertit? Vincite - - -

num aut egiſſe unquam iratum Aeſopum, aut ſcripſiſſe exiſtimamus iratum Accium? aguntur iſta praeclare, et ab oratore quidem melius, ſi modo eſt orator, quam ab ullo hiſtrione; ſed aguntur leniter, et mente tranquilla.

Libidinem vero laudare, cujus eſt libidinis? Themiſtoclem mihi et Demoſthenem profertis: additis Pythagoram, Democritum, Platonem. Quid? vos ſtudia, libidinem vocatis? quae vel optimarum rerum, ut ea ſunt, quae profertis, ſedata tamen et tranquilla eſſe debent.

Jam aegritudinem laudare, unam rem maxime deteſtabilem, quorum eſt tandem philoſophorum? At commode dixit Afranius,

Dummodo doleat aliquid, doleat quod lubet.

Dixit enim de adolescente perdito ac diſſoluto: nos autem de conſtanti viro ac ſapienti quaerimus. Et quidem ipſam illam iram centurio habeat, aut ſignifer, vel ceteri, de quibus dici non neceſſe eſt, ne rhetorum aperiamus myſteria. Utile eſt enim uti

25. Dem Redner ziemt es aber nie zu zürnen; doch darf er ſich zornig ſtellen. Oder glaubſt du, daſs wir dann zürnen, wenn wir in einem Rechtshandel feuriger und heftiger ſprechen? Wie? wenn wir über ſchon geſchlichtete, ſchon vergangene Händel Reden ſchreiben, ſchreiben wir dann ſolche Ausdrücke

Und wer bemerkt das? feſſelt ihn — —

im Zorne? Glauben wir, daſs Aeſop dieſe Rolle im Zorne ſpielte, oder Accius im Zorne ſie niederſchrieb? So was läſst ſich herrlich vorſtellen: aber von einem Redner, wenn er dieſen Namen verdient, noch beſſer, als von einem Schauſpieler; freilich ſtellt er es nur gelaſſen und mit ruhigem Sinne dar. Aber die Begierde loben, verräth dieſs nicht ſelbſt zügelloſe Begierde? Ihr nennet mir Themiſtokles und Demoſthenes; ihr füget Pythagoras, Demokrit und Plato bei. Wie? ihr nennet Freude zum Studium Begierde? die auch bei den beſten Gegenſtänden, wie dieſe ſind, welche ihr vorbringet, doch gelaſſen und ruhig ſeyn muſs. Und den Kummer, die verabſcheuungwürdigſte Sache zu loben, welch ein Philoſoph wagt es? Doch ſprach Afranius ſehr paſſend:

Was ihn auch immer ſchmerzt, wenn ihn nur etwas ſchmerzt.

Ja! denn er redete von einem nichtswürdigen, unbändigen Jünglinge; wir ſprechen aber von einem weiſen, ſtandhaften Manne. Solch einen Zorn mag ein Hauptmann, oder Fähndrich, oder andere äuſsern, die ich, um die Rednergeheimniſſe nicht zu verrathen, beſſer nicht nenne. Wer die Vernunft nicht brauchen

motu animi, qui uti ratione non poteſt; nos autem, ut teſtificor ſaepe, de ſapiente quaerimus.

26. At etiam aemulari utile eſt, obtrectare, miſereri. Cur miſereare potius, quam feras opem, ſi id facere poſſis? an ſine miſericordia liberales eſſe non poſſumus? non enim ſuscipere ipſi aegritudines propter alios debemus; ſed alios, ſi poſſumus, levare aegritudine.

Obtrectare vero alteri, aut illa vitioſa aemulatione, quae rivalitati ſimilis eſt, aemulari, quid habet utilitatis, cum ſit aemulantis, angi alieno bono, quod ipſe non habeat; obtrectantis autem, angi alieno bono, quod id etiam alius habeat? qui id approbari poſſit, te aegritudinem ſuscipere pro experientia, ſi quid habere velis? nam ſolum habere velle, ſumma dementia eſt.

Mediocritates autem malorum quis laudare recte poſſit? quis enim poteſt, in quo libido cupiditasve ſit, non libidinoſus et cupidus eſſe? in quo ira, non iracundus? in quo angor, non anxius? in quo timor, non timidus? libidinoſum igitur, et cupidum, et iracundum, et anxium, et timidum cenſemus eſſe ſapientem? de cujus excellentia multa quidem dici quamvis fuſe lateque poſſint; ſed breviſſime illo modo, Sapientiam eſſe rerum divinarum

kann, der mag immerhin rege Leidenſchaften benutzen. Doch wir reden, wie ich oft verſichere, nur von dem Weiſen.

26. Aber auch Nacheifer, Miſsgunſt, Mitleid ſind nützlich. Warum willſt du lieber Mitleid fühlen, als Hilfe leiſten, wenn du helfen kannſt? oder können wir ohne Mitleid nicht wohlthätig ſeyn? denn wir müſſen wegen andern nicht ſelbſt den Kummer auf uns nehmen, ſondern, wenn wir können, den Kummer andrer Leidenden ſtillen. Aber auf den Mitmenſchen miſsgünſtig ſeyn, oder durch niedere Eiferſucht, die der Nebenbuhlerei gleicht, nacheifern, was bringt dieſs für Vortheile? Denn der Eiferſüchtige ängſtet ſich über fremdes Gut, das er ſelbſt nicht beſitzet: und der Miſsgünſtige ängſtet ſich über fremdes Gut, weil dieſs auch ein anderer beſitzt. Wie kann man es gutheiſsen, daſs du dich, ſtatt des Verſuches, ob du was beſitzen willſt, dem Kummer unterziehſt: aber etwas allein beſitzen wollen, iſt der gröbſte Unſinn. Und wer kann das Mittelmäſsige der Uebel mit Recht loben? Denn wo bei jemanden Begierde, oder Habſucht herrſchet, ſoll der nicht begierig und habſüchtig; wo Zorn, ſoll der nicht zornmüthig; wo Angſt, ſoll der nicht ängſtlich; wo Furcht, ſoll der nicht furchtſam ſeyn? Behaupten wir alſo, daſs der Weiſe begierig, habſüchtig, zornmüthig, ängſtlich und furchtſam ſeyn könne? Man kann über die Vortreflichkeit der Weisheit vieles ausführlich und weitſchichtig ſagen, doch beſtimmet man ſie am kürzeſten ſo: Weisheit iſt

et humanarum ſcientiam, cognitionemque, quae cujusque rei cauſa ſit. ex quo efficitur, ut divina imitetur, humana omnia inferiora virtute ducat.

In hanc tu igitur, tanquam in mare, quod eſt ventis ſubjectum, perturbationem cadere tibi dixiſti videri? quid eſt, quod tantam gravitatem conſtantiamque perturbet? an improviſum aliquid, aut repentinum? quid poteſt accidere tale ei, cui nihil ſubitum eſt, quod homini evenire poſſit? Nam quod ajunt, nimia reſecari oportere, naturalia relinqui: quid tandem poteſt eſſe naturale, quod idem nimium eſſe poſſit? ſunt enim omnia iſta ex errorum orta radicibus. quae evellenda et extrahenda penitus, non circumcidenda, nec amputanda ſunt.

27. Sed quoniam ſuſpicor, te non tam de ſapiente, quam de te ipſo quaerere (illum enim putas omni perturbatione eſſe liberum, te vis) videamus, quanta ſint, qnae a philoſophia remedia morbis animorum adhibeantur. eſt enim quaedam medicina certe: nec tam fuit hominum generi infenſa atque inimica natura, ut corporibus tot res ſalutares, animis nullam invenerit. de quibus hoc etiam eſt merita melius, quod corporum adjumenta adhibentur extrinſecus, animorum ſalus incluſa in his ipſis eſt. Sed quo major eſt in eis praeſtantia et

die Wiſſenſchaft göttlicher und menſchlicher Dinge, und die Erkenntniſs der Urſache von jedem Dinge. Daraus folget, daſs ſie das Göttliche nachahmet, und alles Menſchliche tief unter die Tugend ſetzet. Und dieſe, ſagteſt du, würde, wie das von Orkanen empörte Meer, von Affekten beunruhigt? Was kann ſolch eine Erhabenheit und Standhaftigkeit beunruhigen? Vielleicht ein unverſehener, oder überraſchender Schlag? Wie kann aber denjenigen, dem kein menſchlicher Fall unerwartet iſt, ſolch ein Unfall treffen? Sie ſagen, man müſste das Ueberflüſsige wegſchneiden, und das Natürliche beibehalten: aber was kann zugleich überflüſsig und natürlich ſeyn? Denn alles dieſs ſproſſet von den Wurzeln des Irrthums, die man nicht nur beſchneiden und ſtutzen; ſondern vom Grunde entwurzeln und ausreiſsen muſs.

27. Doch weil ich ahne, du frageſt nicht ſo ſehr wegen dem Weiſen, als wegen dir ſelbſt (denn jener iſt ſchon, nach deiner Ueberzeugung, von jedem Affekte frei; du aber willſt es noch werden): ſo laſs uns ſehen, wie groſs die Heilmittel ſind, welche die Philoſophie gegen Seelenkrankheiten braucht. Denn es giebt gewiſs eine Arzenei: und die Natur war gegen das Menſchengeſchlecht nicht ſo hart und feindlich, daſs ſie für Körper ſo viele heilſame Mittel; für den Geiſt aber keine erfand. Ja, ſie war für die Seele um ſo mehr eine Wohlthäterin, als man Körperhilfe nur von auſsen anbringen kann, während die Heilmittel des Geiſtes in unſerm Innern liegen. Doch je gröſser, je göttlicher

divinior, eo majore indigent diligentia. Itaque bene adhibita ratio cernit, quid optimum ſit: neglecta, multis implicatur erroribus.

Ad te igitur mihi jam convertenda omnis oratio eſt. ſimulas enim quaerere te de ſapiente: quaeris autem fortaſſe de te.

Earum igitur perturbationum, quas expoſui, variae ſunt curationes. nam neque omnis aegritudo una ratione ſedatur. alia eſt enim lugenti, alia miſeranti, alia invidenti adhibenda medicina. eſt etiam in omnibus quatuor perturbationibus illa diſtinctio: Utrum ad univerſam perturbationem, quae eſt aſpernatio rationis, aut appetitus vehementior; an ad ſingulas, ut ad metum, libidinem, reliquasque melius adhibeatur oratio; et, utrum illud non videatur aegre ferendum, ex quo ſuscepta ſit aegritudo, an omnium rerum tollenda omnino aegritudo: ut, ſi quis aegre ferat, ſe pauperem eſſe, idne disputes, paupertatem malum non eſſe; an hominem aegre ferre nihil oportere. nimirum hoc melius: ne, ſi forte de paupertate non perſuaſeris, ſit aegritudini concedendum: aegritudine autem ſublata, propriis rationibus, quibus heri uſi ſumus, quodam modo etiam paupertatis malum tollitur.

ihre Vortrefflichkeit ist, desto grössern Fleiss fodern sie auch. So sieht die wohlangewandte Vernunft, was das Beste sei: die verwahrloste wickelt sich aber in viele Irrthümer. Ich muss daher meine ganze Beredsamkeit gegen dich wenden: denn du stellst dich, wegen dem Weisen zu fragen; und fragst vielleicht wegen dir selbst.

Nun die erklärten Affekte haben verschiedene Heilarten. Denn nicht jeder Kummer wird auch durch das nämliche Mittel gestillt. Eine andere Arzenei bedarf der Traurige, der Mitleidvolle, der Neider. Dieser Unterschied waltet auch bei allen vier Affekten: ob man gegen den Affekt, welcher Verachtung der Vernunft, oder zu heftige Begierde ist, im allgemeinen: oder gegen einzelne, wie gegen Furcht, Begierde, und die übrigen Leidenschaften die Rede mit besserm Erfolge wenden soll: dann, ob man die Sache, aus welcher der Kummer entsteht, nicht hart fühlen solle; oder ob man überhaupt jeden Kummer über jede Sache haben soll: Z. B. wenn jemand die Armuth hart fühlet, ob man dann untersuchen solle, dass die Armuth kein Uebel sei; oder ob der Mensch überhaupt nichts hart finden müsse. Diess scheint besser, damit der Unglückliche, wenn du ihn etwa wegen der Armuth nicht überredest, dem Kummer nicht unterliege. Ist aber der Kummer durch eigene Gründe, die ich gestern vortrug, gehoben; dann wird auch das Uebel der Armuth auf irgend eine Weise gehoben seyn.

28. Sed omnis ejusmodi perturbatio animi placatione abluatur illa quidem, cum doceas, nec bonum illud eſſe, ex quo laetitia, aut libido oriatur; nec malum, ex quo aut metus, aut aegritudo: verumtamen haec eſt certa et propria ſanatio, ſi doceas, ipſas perturbationes per ſe eſſe vitioſas, nec habere quidquam aut naturale, aut neceſſarium: ut ipſam aegritudinem leniri videmus, cum objicimus moerentibus imbecillitatem animi effeminati, cumque eorum gravitatem conſtantiamque laudamus, qui non turbulente humana patiantur. quod quidem ſolet eis etiam accidere, qui illa mala eſſe cenſent, ferenda tamen aequo animo arbitrantur. putat aliquis, eſſe voluptatem bonum; alius autem, pecuniam: tamen et ille ab intemperantia, et hic ab avaritia avocari poteſt. illa autem altera ratio et oratio, quae ſimul et opinionem falſam tollit, et aegritudinem detrahit, eſt ea quidem ſubtilior, ſed raro proficit, neque eſt ad vulgus adhibenda.

Quaedam autem ſunt aegritudines, quas levare illa medicina nullo modo poſſit: ut ſi quis aegre ferat, nihil in ſe eſſe virtutis, nihil animi, nihil officii, nihil honeſtatis; propter mala is quidem angatur, ſed alia quaedam ſit ad eum admovenda curatio, et talis quidem, quae poſſit eſſe omnium, etiam de ceteris rebus discrepantium philoſophorum. inter omnes enim convenire oportet, commotiones

28. Doch alle diese Affekte werden durch jene Besänftigung der Seele getilgt, wenn man jemand überzeugt, daſs weder jenes, woraus Freude oder Begierde entsteht, ein Gut; noch das, was Furcht oder Kummer bewirket, ein Uebel sei. Indeſs ist dieſs das sicherste und eigene Heilmittel, wenn man beweist, daſs die Affekte in sich selbst Gebrechen sind, und weder von Natur, noch aus Noth gezeugt werden. Wir sehen, daſs der Kummer so gelindert werde, wenn wir dem Trauernden die Schwäche einer weibischen Denkart vorwerfen; oder wenn wir im Gegentheile die Seelenwürde und Standhaftigkeit derjenigen loben, die menschliche Unfälle ohne Verwirrung ertragen. Dieſs widerfährt auch denjenigen, welche diese Unfälle zwar für ein Uebel halten; aber doch glauben, daſs man sie gelassenen Muthes bestehen müsse. Mancher wähnet, Wollust sei ein Gut; mancher, das Geld. Doch kann man jenen von Unenthaltsamkeit, und diesen vom Geitze zurückrufen. Jener andere Grund und Zuspruch, der zugleich die falsche Meinung hebt, und den Kummer entfernet, ist zwar scharfsinniger; doch er wirkt selten, und läſst sich überhaupt nicht anwenden. Indeſs giebt es eine Art von Kummer, den jene Arzenei auf keine Weise erleichtern kann. Z. B. wenn es jemand hart fände, daſs ihn weder Tugend, noch Muth, weder Pflicht, noch Edelsinn erhebt. Dieser ängstet sich zwar auch wegen Uebeln; doch muſs man bei ihm eine andere Heilung versuchen; und zwar solch eine, die alle, obgleich in andern Stücken ungleichgesinnte, Philosophen einstimmig empfehlen. Denn alle müssen darin

animorum, a recta ratione averſas, eſſe vitioſas: ut, etiam ſi mala ſint illa, quae metum aegritudinemve, bona, quae cupiditatem laetitiamve moveant; tamen ſit vitioſa ipſa commotio. conſtantem enim quendam volumus, ſedatum, gravem, humana omnia prementem illum eſſe, quem magnanimum et fortem virum dicimus. talis autem nec moerens, nec timens, nec cupiens, nec geſtiens eſſe quisquam poteſt. eorum enim haec ſunt, qui eventus humanos ſuperiores, quam ſuos animos eſſe ducunt.

29. Quare omnium philoſophorum, ut ante dixi, una ratio eſt medendi, ut nihil, quale ſit illud, quod perturbet animum, ſed de ipſa ſit perturbatione dicendum. itaque primum in ipſa cupiditate, cum id ſolum agitur, ut ea tollatur, non eſt quaerendum, bonum illud, necne ſit, quod libidinem moveat; ſed libido ipſa tollenda eſt: ut ſive quod honeſtum eſt, id ſit ſummum bonum, ſive voluptas, ſive horum utrumque conjunctum, ſive illa tria genera bonorum: tamen, etiam ſi virtutis ipſius vehementior appetitus ſit, eadem ſit omnibus ad deterrendum adhibenda oratio. continet autem omnem ſedationem animi humana in conſpectu poſita natura; quae quo facilius expreſſa cernatur, explicanda eſt oratione communis conditio lexque vitae.

übereinkommen, Gemüthsbewegung gegen die Leitung der Vernunft ſei ein Gebrechen. Wenn auch jenes, was Furcht und Kummer erregt, ein Uebel; und was Begierde und Freude ſchaft, ein Gut wäre: müſste doch die Gemüthsbewegung ſchon ſelbſt ein Gebrechen ſeyn. Denn wir nennen nur den Mann hochherzig und tapfer, der ſich ſtandhaft, gelaſſen, erhaben zeiget, und das menſchliche Loos unter die Füſse tritt. Aber ſolch ein Mann kann weder der Traurige, noch Furchtſame, noch Begierige, noch Wonnetaumelnde ſeyn. Dieſe Schwäche trifft nur diejenigen, welche menſchliche Zufälle für mächtiger halten, als Geiſteskraft.

29. Alle Philoſophen haben daher, wie ich zuvor ſagte, ein einziges Heilmittel, daſs man nicht über die Beſchaffenheit der Sache, welche den Geiſt zerrüttet, ſondern über die Zerrüttung ſelbſt ſpreche. Zuerſt alſo von der Begierde! Wenn es darum zu thun iſt, daſs man ſie hebe, unterſuche man nicht, ob dasjenige, was die Begierde erreget, gut, oder nicht gut ſei, ſondern man räume die Begierde ſelbſt weg. Es mag das Ehrbare, oder die Wolluſt, oder beides mit einander verbunden, das höchſte Gut ſeyn, oder es mögen drei Gattungen der Güter ſeyn, ſo muſs man doch alle, ſelbſt dann, wenn man nach der Tugend zu heftig ſtrebt, durch dieſen Zuſpruch zurückſchrecken. Die Menſchennatur, die vor aller Augen liegt, empfiehlt uns die Gelaſſenheit der Seele. Damit man ſie um ſo anſchaulicher ſehe, muſs der Redner das gemeine Loos, das Lebensgeſetz ſchildern.

Itaque non ſine cauſa, cum Oreſtem fabulam doceret Euripides, primos tres verſus revocaſſe dicitur Socrates:

Neque tam terribilis ulla fando ratio eſt,
Nec ſors, nec ira coelitum invectum malum,
Quod non natura humana patiendo efferat.

Eſt autem utilis ad perſuadendum, ea, quae acciderint, ferri et poſſe et oportere, enumeratio eorum, qui tulerunt. etſi aegritudinis ſedatio et heſterna disputatione explicata eſt, et in Conſolationis libro, quem in medio (non enim ſapientes eramus) moerore et dolore conſcripſimus; quodque vetat Chryſippus, ad recentes quaſi tumores animi remedium adhibere, id nos fecimus, naturaeque vim attulimus, ut magnitudini medicinae doloris magnitudo concederet.

30. Sed aegritudini, de qua ſatis eſt disputatum, finitimus eſt metus. de quo pauca dicenda ſunt. eſt enim metus, ut aegritudo, praeſentis, ſic ille futuri mali. itaque nonnulli aegritudinis partem quandam, metum eſſe dicebant. alii autem metum, praemoleſtiam appellabant, quod eſſet quaſi dux conſequentis moleſtiae. Quibus igitur rationibus inſtantia feruntur, eisdem contemnuntur ſequentia. nam videndum eſt in utrisque, ne quid hu-

Als daher Euripides sein Trauerspiel: Orestes, gab, soll Sokrates die drei ersten Verse nicht ohne Ursache wiederholt haben:

Es giebt kein Schreckenloos, das je die Zung' ausspricht;
Kein Schicksal und kein Weh' vom Götterzorn gesandt,
Das menschliche Natur nicht durch Geduld besiegt.

Zur Ueberzeugung, dass man alle Unfälle ertragen könne und müsse, nutzet auch die Erwähnung derer, die selbe wirklich ertragen haben. Doch die Linderung des Kummers zeigte ich in der gestrigen Untersuchung, und in meinen Trostgründen, welche ich (denn ich war damals ganz aus der Fassung) mitten im Kummer und Schmerzen niederschrieb. Chrysipp verbeuth zwar, dass man bei der gleichsam noch regen Schwulst der Seele ein Mittel anwenden soll; doch ich that es. Ich brauchte gegen die Natur Gewalt, damit die Grösse des Schmerzens der Grösse des Heilmittels unterliegen musste.

30. Nahe an Kummer, von dem ich genug sprach, gränzet Furcht. Ich muss auch von dieser weniges sagen. Furcht bezieht sich auf das zukünftige Uebel; wie Kummer auf das gegenwärtige. Daher nannten einige die Furcht einen Theil des Kummers: andere Vorherbetrübniss, weil sie gleichsam die Führerin der folgenden Betrübniss ist. Durch welche Gründe man nun das gegenwärtige Uebel erträgt, durch die nämlichen verachte man das zukünftige. Denn wir müssen bei beiden dahin sehen, dass wir uns nicht nie-

mile, fummiffum, molle, effeminatum, fractum, abjectumque faciamus. Sed quamquam de ipfius metus inconftantia, imbecillitate, levitate dicendum eft; tamen multum prodeft, ea, quae metuuntur, ipfa contemnere. Itaque, five cafu accidit, five confilio, percommode factum eft, quod eis de rebus, quae maxime metuuntur, de morte et de dolore, primo et proximo die disputatum eft.

Quae fi probata funt, metu magna ex parte liberati fumus. Ac de malorum opinione hactenus.

31. Videamus nunc de bonorum, id eft, de laetitia et de cupiditate. Mihi quidem in tota ratione ea, quae pertinet ad animi perturbationes, una res videtur caufam continere, omnes eas effe in noftra poteftate, omnes judicio susceptas, omnes voluntarias. Hic igitur error eft eripiendus, haec detrahenda opinio: atque ut in malis opinatis, tolerabilia; fic in bonis, fedatiora funt efficienda ea, quae magna et laetabilia dicuntur.

Atque hoc quidem commune malorum et bonorum: ut, fi jam difficile fit perfuadere, nihil earum rerum, quae perturbent animum, aut in bonis, aut in malis effe habendum, tamen alia ad alium motum curatio fit adhibenda, aliaque ratione malevolus, alia amator, alia rurfus anxius, alia timidus, corrigendus. atque erat facile, fequentem eam rationem, quae maxime probatur de bonis et

drig, kriechend, weichlich, weibifch, entnervt, und niedergefchlagen zeigen. Man mufs zwar von dem Unbeftande, der Schwachheit, dem Leichtfinne der Furcht felbft reden; indefs ift es fehr nützlich, wenn man, was man fürchtet, felbft verachtet. Es gefchah alfo durch ein Ohngefähr; oder mit Bedacht fehr gut, dafs ich von den furchtbarften Dingen, vom Tode und dem Schmerzen, am erften und darauf folgenden Tage fprach. Wenn diefe Unterfuchungen Beifall erhielten, fo find wir von der Furcht fchon grofsentheils befreit. Von der Meinung der Uebel bisher.

31. Unterfuchen wir nun die Meinung des Guten, das ift, der Freude und Begierde. Mir fcheint bei der ganzen Unterfuchung der Affekte ein einziger Gedanke die Hauptfache zu umfaffen: Sie ftehen alle unter unferm Gebothe; allen erlaubt nur unfer Urtheil, unfer Wille den Zutritt. Diefen Irrthum müffen wir alfo ausrotten; diefe Meinung entwurzeln. Wie man die eingebildeten Uebel erträglich macht, fo mäfsige man bei Gütern, die man grofs und wonnevoll nennet, den Genufs. Diefes haben Güter und Uebel gemein: dafs, wenn es auch fchwer hält, zu überreden, nichts von alle dem, was den Geift zerrüttet, fei unter die Güter oder Uebel zu zählen; man doch für jede Gemüthsbewegung eine andere Heilung verfuchen müffe: denn anders mufs man den Mifsgünftigen, den Verliebten: anders den Aengftlichen, den Furchtfamen zurecht bringen. Es war leicht, jenen Grund, der über die Lehre des Guten und Uebels den

malis, negare unquam laetitia affici posse insipientem, quod nihil unquam haberet boni.

Sed loquimur nunc more communi. Sint sane ista bona, quae putantur, honores, divitiae, voluptates, cetera: tamen in eis ipsis potiundis exsultans gestiensque laetitia, turpis est; ut si ridere concessum sit, vituperetur tamen cachinnatio. eodem enim vitio est effusio animi in laetitia, quo, in dolore, contractio; eademque levitate cupiditas est in appetendo, qua laetitia in fruendo; et ut nimis afflicti molestia, sic nimis elati laetitia jure judicantur leves. et cum invidere aegritudinis sit; malis autem alienis voluptatem capere, laetitiae: utrumque immanitate et feritate quadam proponenda, castigari solet.

Atque ut confidere decet, timere non decet; sic gaudere decet, laetari non decet, quoniam docendi causa a gaudio laetitiam distinguimus.

Illud jam supra diximus, contractionem animi recte fieri nunquam posse, elationem posse: aliter enim Naevianus ille gaudet Hector,

Laetus sum
Laudari me abs te, pater, laudato viro:

aliter ille apud Trabeam,

Laena delinita argento nutum observabit meum,

meisten Beifall findet, anzunehmen und zu behaupten, daſs der Thor, welcher nie ein Gut beſitzen kann, auch nie eine Freude empfinden könne. Doch ich rede itzt nach der gemeinen Denkart. Ich laſſe Ehre, Reichthum, Wolluſt, und andere geprieſene Freuden, als Güter gelten, ſo iſt doch bei ihrem Genuſſe jauchzende, taumelnde Freude ſchändlich. Lachen iſt erlaubt; aber aus vollem Halſe lachen, verdient Tadel. Ergieſsung der Seele im Vergnügen iſt eben ſo ſehr ein Gebrechen, als Einſchrumpfung im Schmerzen. Begierde verräth im Hinſtreben eben ſo viel Leichtſinn; als Wonnetaumel im Genuſſe. Wie die Schwermuth des zu Tiefgebeugten leichtſinnig ſcheint, ſo auch mit Recht der Wonnetaumel des Schwärmers. Da Neid dem Kummer; Wolluſt aber über fremdes Unglück der Freude zukömmt, ſo muſs man beides durch die Vorſtellung ihrer Grauſamkeit und Wildheit züchtigen. Wie Vertrauen ziemt; Furcht aber ſchändlich iſt; ſo ziemt Freude, aber nicht Wonne *). Ich unterſcheide nach der Schulſprache Freude und Wonne. Ich ſagte ſchon oben: Verengung der Seele könne niemals; Aufſchwung aber manchmal geſtattet werden: denn anders freuet ſich jener Hektor des Nävius:

— — — — — Mich freut es,
Daſs du mich, Vater, lobſt; ein ſo geprieſner Mann!

Anders ſpricht jener bei Trabea:

Die Kupplerinn, vom Gold geblendet, lauſcht dem
Wink,

*) Wonne iſt ein hoher Grad der Freude. *Adelung.* Entzücken.

Quid velim, quid ſtudeam: adveniens digito impellam januam:
Fores patebunt. de improviſo Chryſis ubi me adſpexerit,
Alacris obviam mihi veniet, complexum exoptans meum,
Mihi ſe dedet.

Quam haec pulchra putet, ipſe jam dicet,
Fortunam ipſam anteibo fortunis meis.

32. Haec laetitia quam turpis ſit, facile eſt diligenter attendenti penitus videre. Et ut turpes ſunt, qui efferunt ſe laetitia tum, cum fruuntur Venereis voluptatibus; ſic flagitioſi, qui eas inflammato animo concupiscunt.

Totus vero iſte, qui vulgo appellatur amor, (nec, hercule, invenio, quo nomine alio poſſit appellari) tantae levitatis eſt, ut nihil videam, quod putet conferendum. Quem Caecilius,

— — deum qui non ſummum putet,
Aut ſtultum, aut rerum eſſe imperitum exiſtimet:
Cui in manu ſit, quem eſſe dementem velit,
Quem ſapere, quem inſanire, quem in morbum iniici,
Quem contra amari, quem arceſſier, expeti quem.

O praeclaram emendatricem vitae, poeticam! quae amorem, flagitii et levitatis auctorem, in concilio deorum collocandum putet. De comoedia lo-

Was ich begehr', und will. Ich komm, und rühr das Thor,
Die Flügel ſprengen auf: kaum daſs mich Chryſis ſieht,
Eilt ſie mir fröhlich zu, und fliegt in meinen Arm;
Und ſchenkt mir ganz ihr Herz.

Wie reitzend er das findet, ſagt er gleich ſelbſt:
Die Glückesgöttin ſelbſt beneide mir mein Glück.

32. Wie ſchändlich dieſes Entzücken ſei, kann jeder, der die Sache näher betrachtet, leicht einſehen. Und wie diejenigen ſchändlich ſind, welche ſich, wenn ſie die Lüſte der Venus genieſsen, zügelloſer Freude überlaſſen, ſo ſind auch jene ſchamlos, die ſich nach ſelben mit entflammter Begierde ſehnen. Jener herrliche Amor, den ſie Liebesgott nennen (und ich finde in der That keinen paſſendern Namen für ihn), iſt ſo ein leichtſinniger Bube, daſs ich ihn mit nichts vergleichen kann. Doch ſagt Cäcilius:

— — Wer ihn nicht für der Götter Höchſten hält,
Der ſcheinet mir ein Thor, und jedes Sinns beraubt.
Es liegt in Amors Hand, wenn er mit Wahnſinn ſchlägt;
Den Thoren, weiſen Mann, den Kranken ſchafft ſein Wink.
Er ſchenket Liebe, ruft, und lohnt mit Gegengunſt.

O Poeſie! welche herrliche Lebenslehrerin biſt du! die du Amor, den Urheber des Laſters und Leichtſinns, zu dem Range der Götter erhebſt. Ich rede

quor; quae, si haec flagitia non probaremus, nulla esset omnino. Quid ait ex tragoedia princeps ille Argonautarum?

Tu m'amoris magis, quam honoris, servavisti gratia.

Quid ergo? hic amor Medeae quanta miseriarum excitavit incendia! atque ea tamen apud alium poetam patri dicere audet, se conjugem habuisse

Illum, amor quem dederat, qui plus pollet, potiorque est patre.

33. Sed poetas ludere sinamus, quorum fabulis in hoc flagitio versari ipsum videmus Iovem.

Ad magistros virtutis, philosophos veniamus: qui amorem negant stupri esse, et in eo litigant cum Epicuro, non multum, ut opinio mea fert, mentiente. quis est enim iste amor amicitiae? cur neque deformem adolescentem quisquam amat, neque formosum senem? mihi quidem haec in Graecorum gymnasiis nata consuetudo videtur; in quibus isti liberi et concessi sunt amores. Bene ergo Ennius,

Flagitii principium est nudare inter cives corpora.

qni ut sint, quod fieri posse video, pudici, solliciti tamen et anxii sunt; eoque magis, quod seipsi continent et coercent. Atque, ut muliebres amores ommittam, quibus maiorem licentiam natura concessit:

vom (Lustspiele) Komödie, das ein Ende nehmen müsste, wenn wir nicht selbst diese Schandthaten billigten. Was sagt jener Argonautenführer im Trauerspiele?

Aus Lieb' erhieltst du mich, nicht um des Ruhmes Stolz.

Und wie? welch einen Brand des Unglückes entzündete diese Liebe Medäens? Doch wagte es die nämliche bei einem andern Dichter zum Vater zu sagen, sie habe einen Gatten gehabt:

Den Lieb' ihr gab, der werther ihr, als Vater, ist.

33. Doch lassen wir die Dichter tändeln, deren Märchen selbst Zeus zu dieser Schandthat herabwürdigen. Gehen wir zu den Lehrern der Tugend, den Philosophen; sie behaupten, dass Liebe mit Unzucht nichts gemein habe, und hadern in diesem Stücke mit Epikur, der nach meiner Meinung, nicht ganz irrig denkt. Denn was heisst wohl jene Freundschaftliebe? Warum liebt man nicht hässliche Jünglinge, oder wohlgestaltete Greise? Ich glaube, dass diese Gewohnheit bei den nackten Kampfspielen der Griechen entstand, wo solche Liebeleien frei und erlaubt waren. Daher sagt Ennius wohl,

Wer Bürgern nackt sich zeigt, beginnt ein schändlich Werk.

Wenn solche auch keusch sind (und ich halte das für möglich) so fühlen sie sich doch unruhig und ängstlich: und diess um so mehr, weil sie sich selbst enthalten, und beschränken. Ich lasse die Weiberliebe beiseite, welcher die Natur grössere Freiheit gestattete; aber wer

quis aut de Ganymedis raptu dubitat, quid poetae velint; aut non intelligit, quid apud Euripidem et loquatur et cupiat Laius? quid denique homines doctiſſimi et ſummi poetae de ſe ipſi et carminibus edant, et cantibus? fortis vir in ſua republica cognitus, quae de iuvenum amore ſcripſit Alcaeus? nam Anacreontis quidem tota poeſis eſt amatoria.

Maxime vero omnium flagraſſe amore Rheginum Ibycum, apparet ex ſcriptis.

34. Atque horum omnium libidinoſos eſſe amores videmus. Philoſophi ſumus exorti, et auctore quidem noſtro Platone, quem non iniuria Dicaearchus accuſat, qui amori auctoritatem tribueremus.

Stoici vero et ſapientem amaturum eſſe dicunt; et amorem ipſum, conatum amicitiae faciundae ex pulchritudinis ſpecie definiunt. qui ſi quis eſt in rerum natura ſine ſollicitudine, ſine deſiderio, ſine cura, ſine ſuſpirio; ſit ſane. vacat enim omni libidine. haec autem de libidine oratio eſt. ſin autem eſt aliquis amor, ut eſt certe, qui nihil abſit, aut non multum ab inſania, qualis in Leucadia eſt:

Si quidem ſit quisquam deus, cui ego ſim curae.

At id erat deis omnibus curandum, quemadmodum hic frueretur voluptate amatoria.

Heu me infelicem!

zweifelt, was die Dichter mit Ganymedens Raube meinen? wer sieht nicht ein, was Cajus bei Euripides spricht, und wünschet? was endlich die gelehrtesten Männer, und ersten Dichter in ihren Gedichten und Liedern von sich selbst sagen? Alcäus war in seinem Vaterlande, als ein Held gepriesen; und welche Lieder schrieb er über Knabenliebe? Anakreons Gedichte sind alle verliebt. Ibykus von Rhegium war, wie wir aus seinen Schriften sehen, unter allen von der Liebe am meisten geblendet.

34. Die Liebeshändel dieser aller waren offenbar entehrend. Doch wir bildeten uns zu Philosophen; und zwar nach unserm Vater Plato, den Dicäarchus mit Recht beschuldigt, daſs wir der Liebe zu viel einraumen. Die Stoiker aber behaupten, daſs auch die Weisen lieben; und sie bestimmen die Liebe, als ein Streben, durch das Anschauen der Schönheit, Freundschaft zu stiften. Wenn es nun in der Natur der Dinge eine Liebe ohne Unruhe, ohne Sehnsucht, ohne Sorge, ohne Seufzer giebt; so scheint sie nicht verwerflich. Denn sie ist dann von aller Begierde frei. Diese Rede geht aber nur die Begierde an. Wenn es aber nach sicherer Erfahrung eine Liebe giebt, die ganz oder beinahe Wahnsinn ist, wie sie sich im Lustspiele Leukadia zeigt.

Ha, waltet noch ein Gott, der für mein Bestes sorgt!

In der That, diese Sorge war aller Götter würdig, daſs dieser Lüstling seiner schändlichen Liebe genieſsen könnte.

Ach, ich Unseliger!!

Nihil verius. Probe et ille,

Sanusne es, qui temere lamentare?

Sic insanus videtur etiam suis. At quas tragoedias efficit?

Te, Appollo sancte, fer opem, teque, omnipotens Neptune, invoco,

Vosque adeo venti.

Mundum totum se ad amorem suum sublevandum conversurum putat: Venerem unam excludit, ut iniquam:

Nam quid ego te apellem, Venus?

eam prae libidine negat curare quidquam. quasi vero ipse non propter libidinem tanta flagitia et faciat, et dicat.

35. Sic igitur affecto haec adhibenda curatio est, ut et illud, quod cupiat, ostendatur quam leve, quam contemnendum, quam nihili sit omnino, quam facile vel aliunde, vel alio modo perfici, vel omnino negligi possit. abducendus est etiam nonnunquam ad alia studia, sollicitudines, curas, negotia: loci denique mutatione, tanquam aegroti convalescentes, saepe curandus est. Etiam novo quodam amore veterem amorem tanquam clavo clavum eiiciendum putant. maxime autem admonendus, quantus sit furor amoris. omnibus enim ex animi perturbationibus est profecto nulla vehementior: ut, si iam ipsa illa accusare nolis, stupra dico, et corruptelas, et adulteria, incesta denique, quorum omnium accusabilis est turpitudo: sed ut haec ommittas, pertur-

Ganz wahr gesprochen! auch jener sagt ganz richtig:

Bist du noch klug, der so unsinnig ächzet.

So halten ihn selbst seine Freunde für wahnsinnig. aber wie abenteuerlich beträgt er sich:

Hilf, heiliger Apoll, und du allmächtiger
Neptun, dich ruf ich an; und euch ihr Winde all!

Der Thor will zur Linderung seiner Liebesqual die ganze Welt aus den Fugen reissen. Nur Venus, seine Feindinn, nimmt er allein aus:

Was soll ich zu dir flehn, o Venus?

Er klagt, dass sie voll Geilheit alles hintan setze: gerade als wenn er nicht selbst aus Geilheit solche Schandthaten verübte und ausspräche.

35. Man muss bei solch einem Leidenden die Kur brauchen, dass man ihm zeige, wie gering, wie verächtlich, wie ganz und gar nichtig seine Wünsche sind; wie er sie leicht, oder anderswoher, oder auf eine andere Weise stillen oder ganz verachten kann. Man rufe ihn auch manchmal zu andern Freuden, Bekümmernissen, Sorgen, Geschäften hinüber. Man pflege ihn, wie genesende Kranke, durch Luftveränderung. Andere glauben auch, man müsste die alte Liebe durch eine neue, wie Keil durch Keil, austreiben. Vorzüglich zeige man ihm den rasenden Unsinn der Liebe. Denn von allen Affekten ist Liebe der heftigste. Wenn man auch jene Verbrechen (ich meine Nothzucht, Hurerei, Blutschande, Ehebruch, welche alle Schande brandmarkt) nicht verdammen wollte; wenn man die-

batio ipſa mentis in amore, foeda per ſe eſt. nam ut illa praeteream, quae ſunt furoris; haec ipſa per ſeſe quam habent levitatem, quae videntur eſſe mediocria?

— — iniuriae,
Suſpiciones, inimicitiae, induciae,
Bellum, pax rurſum. Incerta haec ſi tu poſtules
Ratione certa facere, nihilo plus agas,
Quam ſi des operam, ut cum ratione inſanias.

Haec inconſtantia mutabilitasque mentis, quem non ipſa pravitate deterreat? eſt enim illud, quod in omni perturbatione dicitur, demonſtrandum, nullam eſſe niſi opinabilem, niſi judicio ſuſceptam, niſi voluntariam. etenim ſi naturalis amor eſſet, et amarent omnes, et ſemper amarent, et idem amarent; neque alium pudor, alium cogitatio, alium ſatietas deterreret.

36. Ira vero, cum diu perturbat animum, dubitationem inſaniae non habet: huius impulſu exſiſtit etiam inter fratres tale iurgium:

Quis homo te exſuperavit unquam gentium impudentia?
Quis autem malitia te?

Noſti quae ſequuntur. alternis enim verſibus intorquentur inter fratres graviſſimae contumeliae: ut facile appareat, Atrei filios eſſe, eius, qui meditatur poenam in fratrem novam;

ſes bei Seite lieſse, ſo iſt ſchon die Zerrüttung der Seele ſelbſt bei der Liebe ſchandevoll. Allein von dieſer Raſerei nichts zu ſagen, welchen Leichtſinn äuſsern Fehler, die mittelmäſsig ſcheinen, ſchon durch ſich ſelbſt?

— — Bei Liebe herrſcht Beleidigung,
Verdacht, erboster Sinn, und Ruheſtand:
Dann Krieg und wieder Fried. Wer dieſer Launen Flug
Durch ſichere Vernunft zu leiten ſucht, der wirkt
Nicht mehr, als der ſich müht, ein weiſer Thor zu ſeyn.

Wen ſoll nicht dieſer Unbeſtand, dieſe Veränderlichkeit der Seele durch ihre Verkehrtheit ſelbſt abſchrecken? Man muſs, was jeden Affekt gilt, hier beweiſen, daſs jeder von unſrer Meinung, von unſerm Urtheile, und Willen abhänge. Wäre Liebe ein Naturbedürfniſs, ſo würden alle lieben, und ſtets lieben, und das nämliche lieben; und es würde nicht einen Scham; den andern Vernunſt, und manchen Eckel zurückſchrecken.

36. Zorn aber iſt, ſo lange er den Geiſt zerrüttet, ungezweifelte Raſerei. Er reitzet durch ſeinen Ungeſtüm ſogar Brüder zu ſolchen Vorwürfen.

Wo war in ferner Welt ein Menſch ſo ausgeſchämt,
Wie du? wo ſolch ein Bube?

Du kenneſt die folgenden Stellen. Brüder kränken ſich wechſelweiſe durch die bitterſten Beſchimpfungen. Man erkennet daran die Söhne des Atreus, der gegen ſeine Brüder eine neue Rache ausſann:

Maior mihi moles, maius miſcendum malum,
Qui illius acerbum cor contundam et comprimam.

Quo igitur erupit moles? audi Thyeſtem ipſum:

Impius hortatur me frater, ut meos malis miſer
Mandem natos.

Eorum viſcera apponit: quid eſt enim, quo non progrediatur eodem ira, quo furor? Itaque iratos proprie dicimus exiſſe de poteſtate, id eſt, de conſilio, de ratione, de mente. horum enim poteſtas in totum animum eſſe debet.

His aut ſubtrahendi ſunt ii, in quos impetum conantur facere, dum ſe ipſi colligant (quid eſt autem ſe ipſum colligere, niſi diſſipatas animi partes rurſum in ſuum locum cogere?) aut rogandi orandique ſunt, ut, ſi quam habent ulciſcendi vim, differant in tempus aliud, dum deferveſcat ira.

Deferveſcere autem certe ſignificat ardorem animi invita ratione excitatum.

Ex quo illud laudatur Archytae, qui cum villico factus eſſet iratior, *Quo te modo*, inquit, *accepiſſem, niſi iratus eſſem?*

37. Ubi ſunt ergo iſti, qui iracundiam utilem dicunt? (poteſt utilis eſſe inſania?) aut naturalem? an quidquam eſſe poteſt ſecundum naturam, quod ſit repugnante ratione? quo modo autem, ſi naturalis

Ich brüt' ein gröſsers Weh, ein ärgers Uebel aus,
Daſs ich ſein hartes Herz zermalme und zerdrück'!

Und welch ein Weh brütete er aus? höre Thyeſtes ſelbſt:

Mein Bruder, der Barbar, will, daſs mein eigner Mund,
Ach! meine Kinder ſelbſt (Unſelger ich!) verſchling'.

Er ſetzet ihm ihre Eingeweide vor: denn wo iſt das Ziel, nach dem nicht der Zorn, wie die Raſerei, fortſtürmet? Wir ſagen daher, mit treffendem Ausdrucke, daſs Zorn alle Macht, das iſt, Rath, Vernunft, Beſinnung ganz benimmt: denn dieſe Kräfte ſollen die Seele vollends beherrſchen. Von ſolchen Leuten muſs man den Gegenſtand, auf den ſie losſtürmen wollen, entfernen; und das ſo lange, bis ſie ſich wieder faſſen. Was heiſst aber, ſich wieder faſſen, als die zerſtreuten Kräfte der Seele wieder in das rechte Geleiſe bringen? oder man muſs ſie erſuchen, und bitten, daſs ſie, wenn ſie Kraft, ſich rächen zu können, beſitzen, ihre Rache auf eine andere Zeit verſchieben, bis ſich der Zorn abkühlet. Der Ausdruck, *abkühlen*, zeiget den Brand der Seele an, der gegen die Vernunft aufloderte. Daher lobt man das Betragen des Archytas. Als er gegen ſeinen Meier zu heftig aufgebracht war, ſprach er: *Wie wollte ich dich jetzt gezüchtiget haben, wenn ich nicht zornig wäre!*

37. Wo ſind alſo diejenigen, welche behaupten, daſs der Zorn nützlich ſei? Kann Raſerei nützlich ſeyn? oder daſs er natürlich ſei? Kann wohl etwas der Natur gemäſs ſeyn, was gegen die Vernunft käm-

esset ira? aut alius alio magis iracundus esset; aut finem haberet prius, quam esset ulta, ulciscendi libido; aut quemquam poeniteret, quod fecisset per iram? ut Alexandrum regem videmus; qui cum interemisset Clitum, familiarem suum, vix a se manus abstinuit. tanta vis fuit poenitendi.

Quibus cognitis, quis est, qui dubitet, quin hic quoque motus animi sit totus opinabilis ac voluntarius? quis enim dubitarit, qnin aegrotationes animi, qualis est avaritia, gloriae cupiditas, ex eo, quod magni aestimetur ea res, ex qua animus aegrotat, oriantur? unde intelligi debet, perturbationem quoque omnem esse in opinione.

Et, si fidentia, id est, firma animi confisio, scientia quaedam est et opinio gravis, non temere assentiens; diffidentia quoque est metus exspectati et impendentis mali. Et, si spes est exspectatio boni; mali exspectationem esse necesse est metum.

Ut igitur metus, sic reliquae perturbationes sunt in malo. Ergo ut constantia, scientiae; sic perturbatio, erroris est.

Qui autem natura dicuntur iracundi, aut misericordes, aut invidi, aut tale quid, ii sunt ita constituti, quasi mala valitudine animi; sanabiles tamen. ut Socrates dicitur, cum multa in conventu vitia collegisset in eum Zopyrus, qui se naturam cuiusque

pfet? Doch wie? wenn der Zorn natürlich wäre? würde dann einer heftiger, als der andere, zürnen? würde Rachlust eher ein Ende nehmen, als bis sie gesättiget wäre; würde jemand über eine That, die er im Zorne verübte, Reue fühlen? wie wir sehen, daſs König Alexander seine That bereute; denn als er seinen vertrauten Freund Klitus ermordet hatte, hielt er sich kaum vom Selbstmorde zurück. So mächtig wirkte die Reue auf ihn. Wer kann, dieses vorausgesetzt, noch zweifeln, daſs auch diese Gemüthsbewegung ganz von unserer Meinung, und unserm Willen abhange? denn wer wird noch zweifeln, daſs die Unpäſslichkeiten der Seele, zum Beispiel: Geitz, Begierde nach Ruhm, daraus entstehen, weil wir die Sache, die uns unpäſslich macht, für ein groſses Gut halten. Daher muſs man sich überzeugen, daſs jeder Affekt nur in der Meinung liege. Wenn also Zuversicht, das heiſst, festes Vertrauen der Seele, eine Wissenschaft, und eine stete, nicht blindlings beistimmende Meinung ist; so ist Mistrauen eine Furcht des erwarteteten oder drohenden Uebels. Und wenn Hoffnung die Erwartung des Guten ist, so muſs Furcht nothwendig die Erwartung des Uebels seyn. Furcht ist also, wie die übrigen Affekte, ein Uebel. Wie sich daher Standhaftigkeit auf Ueberzeugung gründet, so ist Affekt das Spiel des Irrthums. Die aber von Natur zornmüthig, mitleidig, neidisch, oder so was, genannt werden, sind gleichsam Gemüthskranke; die man indeſs heilen kann. So erzählt man vom Sokrates, daſs ihm Zopyrus, der die Charaktere aus der Physiognomie zu bestimmen pralte, in einer

ex forma perſpicere profitebatur, deriſus eſt a ceteris, qui illa in Socrate vitia non agnoſcerent: ab ipſo autem Socrate ſublevatus, cum illa ſibi inſita, ſed ratione a ſe deiecta diceret.

Ergo, ut optima quisque valetudine affectus poteſt videri, utut natura ad aliquem morbum proclivior; ſic animus alius ad alia vitia propenſior. qui autem non natura, ſed culpa vitioſi eſſe dicuntur, eorum vitia conſtant e falſis opinionibus rerum bonarum ac malarum, ut ſit alius ad alios motus perturbationesque proclivior. inveteratio autem, ut in corporibus, aegrius depellitur quam perturbatio; citiusque repentinus oculorum tumor ſanatur, quam diuturna lippitudo depellitur.

38. Sed cognita jam cauſa perturbationum, quae omnes oriuntur ex judiciis opinionum et voluntatibus, ſit jam hujus diſputationis modus.

Scire autem nos oportet, cognitis, quoad poſſunt ab homine cognoſci, bonorum et malorum finibus, nihil a philoſophia poſſe et maius aut utilius optari, quam haec, quae a nobis hoc quatriduo diſputata ſunt. morte enim contemta, et dolore ad patiendum levato, adiunximus ſedationem aegritudinis; qua nullum homini malum maius eſt. etſi enim omnis animi perturbatio gravis eſt, nec multum differt ab amentia; tamen ita ceteros, cum

Gesellschaft viele Gebrechen zur Last legte. Alle verhöhnten den Physiognomisten; denn sie fanden im Sokrates keine solchen Fehler: aber Sokrates unterstützte ihn, und sagte: die Natur hätte ihm zwar solche Neigungen eingepflanzet; doch er habe sie durch die Vernunft entwurzelt. Mancher scheint der Gesündeste; doch ist seine Natur zu gewissen Krankheiten hinfälliger: so ist auch ein Gemüth zu gewissen Gebrechen geneigter, als das andere. Die Verbrechen derer, die wir nicht Verbrecher aus Natur, sondern aus Schuld nennen, entstehen aus falscher Meinung des Guten und Bösen, so daſs jeder für besondere Bewegungen und Affekte geneigter ist. Eine verjährte Krankheit wird, wie bei Körpern, härter gehoben, als eine Aufwallung: und man heilt eine plötzliche Geschwulst der Augen schneller, als ihr langwieriges Triefen.

38. Machen wir jetzt, da wir die Ursache der Affekte, die alle aus dem Urtheile der Meinungen, und unserm Willen herrühren, entdecket haben, dieser Untersuchung ein Ende. Indeſs müssen wir überzeugt seyn, daſs wir, nach dem wir, so viel es für Menschen möglich ist, das höchste Gut und Uebel kennen lernten, von der Philosophie nichts gröſsers, nichts nützlichers wünschen können, als, was wir diese vier Tage untersucht haben. Wir verachteteten den Tod; wir erleichterten den Schmerz zur Geduld, und fügten die Linderung des Kummers, des gröſsten Menschenübels bei. Obgleich jeder Affekt drückend, und nicht weit vom Unsinne entfernet ist, nennen wir doch jene, die Furcht,

fint in aliqua perturbatione aut metus, aut laetitiae, ant cupiditatis, commotos modo et perturbatos dicere folemus; at eos, qui fe aegritudini dediderunt, miferos, afflictos, aerumnofos, calamitofos. Itaque non fortuito factum videtur, fed a te ratione propofitum, ut feparatim de aegritudine, et de ceteris perturbationibus difputaremus. in ea eft enim fons miferiarum et caput. Sed et aegritudinis et reliquorum animi morborum una fanatio eft: omnes opinabiles effe et voluntarios, eaque re fufcipi. quod ita rectum effe videatur. Hunc errorem, quafi radicem malorum omnium, ftirpitus philofophia fe extracturam pollicetur. Demus ergo nos huic excolendos, patiamurque nos fanari. his enim malis infidentibus, non modo beati, fed ne fani quidem effe poffumus.

Aut igitur negemus, quidquam ratione confici, cum contra nihil fine ratione recte fieri poffit; aut cum philofophia ex rationum collatione conftet, ab ea, fi et boni et beati volumus effe, omnia adiumenta et auxilia petamus bene beateque vivendi.

Freude, oder Begierde beunruhigt, nur zerrüttete und verwirrte: aber die Sklaven des Kummers heissen wir elende, niedergebeugte, jammervolle Sünder. Es scheint also nicht das Werk des Ohngefährs, sondern eine von dir mit Bedacht gewählte Frage, dass wir zuvor den Kummer, und dann die übrigen Affekte untersuchten. Denn Kummer ist die Quelle, das Haupt alles Elendes. Doch fodern Kummer und die übrigen Krankheiten der Seele die nämliche Heilart: alle sind die Folge der Meinung und des Willens; und man gestattet ihnen den Zutritt, weil man sie für erlaubt hält. Die Philosophie verspricht uns diesen Irrthum, gleichsam als die Wurzel alles Elendes, vom Grunde auszureissen. Vertrauen wir uns also ihrer Pflege! lassen wir uns heilen! denn so lange diese Uebel in uns einnisten, können wir nicht glücklich, ja selbst nicht gesund seyn. Sagen wir also, dass entweder die Vernunft nichts vermöge, während ohne Vernunft nichts Gutes geschehen kann; oder suchen wir bei der Philosophie, die sich auf die Schätze der Vernunft gründet, wenn wir anders gut und glücklich seyn wollen, alle Hilfe, alle Mittel, um gut und glücklich leben zu können.

M. TULLII CICERONIS TUSCULANARUM QUAESTIONUM

AD

M. Brutum.

LIBER V.

VIRTUTEM AD BEATE VIVENDUM SE IPSA ESSE CONTENTAM.

I.

Quintus hic dies, Brute, finem faciet Tusculanarum disputationum, quo die est a nobis ea de re, quam tu ex omnibus maxime probas, disputatum. placere enim tibi admodum sensi et ex eo libro, quem ad me accuratissime scripsisti, et ex multis sermonibus tuis, virtutem ad beate vivendum se ipsa esse contentam.

Quod etsi difficile est probatu, propter tam varia et tam multa tormenta fortunae; tale tamen est, ut elaborandum sit, quo facilius probetur. nihil est enim omnium, quae in philosophia tractantur, quod gravius magnificentiusque dicatur. Nam, cum ea causa impulerit eos, qui primi se ad

Markus Tullius Cicero's
Tuskulanische Untersuchungen
an
M. Brutus.

Fünftes Buch.

Tugend genügt sich zur Lebensseligkeit allein.

I.

Dieser fünfte Tag, Brutus! mache den Tuskulanischen Untersuchungen ein Ende. Wir wählten an diesem Tage einen Gegenstand, der vor Allen deinen vollkommensten Beifall erhält. Ich sah, theils aus jenem Buche, das du mir in vollendeter Schönheit schicktest, theils aus manchen deiner Reden, daſs der Gedanke: *Tugend genüge sich allein zur Lebensseligkeit*, dir nahe am Herzen liege. Ob er sich gleich bei so verschiedenen, zahllosen Stürmen des Glückes hart beweisen läſst, scheint er mir doch zu schön, als daſs man sich nicht alle Mühe geben sollte, den Beweis zu erleichtern; denn, von allen Gegenständen der Philosophie, läſst sich keiner erhabener und mit höherer Würde darstellen. Da die ersten Verehrer des philosophischen Stu-

philoſophiae ſtudium contulerunt, ut, omnibus rebus poſthabitis, totos ſe in optimo vitae ſtatu exquirendo collocarent; profecto ſpe beate vivendi tantam in eo ſtudio curam operamque poſuerunt.

Quod ſi ab iis inventa et perfecta virtus eſt, et, ſi praeſidii ad beate vivendum in virtute ſatis eſt; quis eſt, qui non praeclare et ab illis poſitam, et a nobis ſuſceptam operam philoſophandi arbitretur? ſin autem virtus ſubiecta ſub varios incertosque caſus, famula fortunae eſt, nec tantarum virium eſt, ut ſe ipſa tueatur; vereor, ne non tam virtutis fiducia nitendum nobis ad ſpem beate vivendi, quam vota facienda videantur.

Equidem eos caſus, in quibus me fortuna vehementer exercuit, mecum ipſe conſiderans, huic incipio ſententiae diffidere; interdum et humani generis imbecillitatem fragilitatemque extimeſcere. vereor enim, ne natura, cum corpora nobis infirma dediſſet, iisque et morbos inſanabiles, et dolores intolerabiles adiunxiſſet, animos quoque dederit et corporum doloribus congruentes, et ſeparatim ſuis angoribus et moleſtiis implicatos.

Sed in hoc me ipſe caſtigo, quod ex aliorum et ex noſtra fortaſſe mollitia, non ex ipſa virtute de virtutis robore exiſtimo. Illa enim, ſi modo

diums alles hintanfetzen, um fich nur ganz der Unterfuchung der beften Lebensweife widmen zu können, fo verwendeten fie auf diefes Studium in der That nur aus Hoffnung eines feligen Lebens fo viele Sorge und Mühe. Wenn nun diefe Weifen die Tugend auffanden, und vervollkommneten; wenn die Tugend in fich felbft zum Lebensglücke mächtigen Schutz fühlet, wer darf dann noch zweifeln, dafs jene mit eben fo ausgezeichnetem Ruhme die Philofophie gründeten, als wir felbe vervollkommnen? Ift aber Tugend nur das Spiel bunter, unficherer Zufälle; ift fie nur Sklavinn des Glückes; hat fie zu eigenem Schutze nicht Kräfte genug, dann fürchte ich, dafs wir uns bei der Hoffnung der Lebensfeligkeit nicht fo fehr auf das Zutrauen der Tugend ftützen können, als auf fromme Gelübde verlaffen müffen. Wenn ich jene Unfälle, wodurch mich das Glück fo ftrenge prüfte, bei mir näher betrachte, fo wandelt mich die Luft an, diefer Denkart zu mifstrauen; und manchmal vor der Schwäche und Gebrechlichkeit des menfchlichen Gefchlechtes zurückzubeben. Ich fürchte, ob nicht die Natur, die uns fo fchwache Körper gab, und fie unheilbaren Krankheiten und unerträglichen Schmerzen blofs ftellte, uns nicht auch Seelen gegeben habe, die mit Körperfchmerzen verwandt, und mit befondern eigenen Kümmernifsen und Qualen verwebt find. Doch ich weife mich in der Hinficht wieder zurecht, dafs ich nur nach fremder, vielleicht auch aus eigener Weichlichkeit; nicht aber gemäfs der Tugend felbft, fo geringe von der Würde der Tugend urtheile. Denn die Tugend, wenn es

eſt ulla virtus, (quam dubitationem avunculus tuus, Brute, ſuſtulit;) omnia, quae cadere in hominem poſſunt, ſubter ſe habet; eaque deſpiciens, caſus contemnit humanos; culpaque omni carens, praeter ſe ipſam, nihil cenſet ad ſe pertinere. Nos autem omnia adverſa tum venientia metu augentes, tum moerore praeſentia, rerum naturam, quam errorem noſtrum, damnare malumus.

2. Sed et huius culpae, et ceterorum vitiorum peccatorumque noſtrorum, omnis a philoſophia petenda correctio eſt. cuius in ſinum cum a primis temporibus aetatis noſtra voluntas ſtudiumque nos compuliſſet, his graviſſimis caſibus in eundem portum, ex quo eramus egreſſi, magna iactati tempeſtate confugimus. O vitae philoſophia dux! o virtutis indagatrix, expultrixque vitiorum! quid non modo nos, ſed omnino vita hominum ſine te eſſe potuiſſet? tu urbes peperiſti: tu diſſipatos homines in ſocietatem vitae convocaſti: tu eos inter ſe primo domiciliis, deinde coniugiis, tum literarum et vocum communione iunxiſti: tu inventrix legum, tu magiſtra morum et diſciplinae fuiſti. ad te confugimus: a te opem petimus: tibi nos, ut antea magna ex parte, ſic nunc penitus totosque tradimus. Eſt autem unus dies, bene et ex praeceptis tuis actus, peccanti immortalitati anteponendus. Cuius igitur potius opibus utamur, quam tuis? quae et vitae tranquilitatem largita nobis es,

anders eine giebt (diesen Zweifel löste uns, Brutus! dein Oheim) tritt alles, was dem Menschen begegnen kann, unter die Füsse; schaut von ihrer Höhe nieder; verachtet die menschlichen Unfälle; und frei von jeder Schuld, glaubt sie, nichts habe auf sie Bezug, als was in ihr selbst liege. Wir aber vergrösern jedes kommende Ungemach durch Furcht; jedes gegenwärtige Uebel durch Kummer, und verdammen so lieber die Natur der Dinge, als unsern Irrwahn.

2. Doch wir müssen sowohl diese Schuld, als unsere übrigen Fehler und Gebrechen einzig durch die Philosophie bessern. Neigung und Freude führten mich schon in meinem zarten Alter in ihren Schoofs; jetzt flüchte ich bei diesen jammervollen Unfällen, wie von einem heftigen Sturme umhergeschleudert, in den Hafen, den ich verliess, wieder zurück. O Philosophie, Lebensführerinn! vertraute Freundinn der Tugend! Geisel des Lasters! was könnten wir, was könnte das Menschenleben überhaupt ohne dich seyn? du gründetest Städte! du versammeltest zerstreute Menschen zum geselligen Leben! du verbrüdertest sie zuerst durch Häuser, durch Ehen, durch das Band der Schrift und Sprache. Du warst die Erfinderinn der Gesetze! du Lehrerinn der Sitten und Zucht! Zu dir fliehen wir! bei dir suchen wir Schutz! dir weihen wir uns, wie vorhin schon halb, jetzt ganz mit Herz und Sinne. Ein Tag nach deinen Vorschriften gut verlebt, ist mehr werth, als die sündige Unsterblichkeit. Wessen Macht sollen wir also eifriger anrufen, als deine? denn

et terrorem mortis ſuſtuliſti. Ac philoſophia quidem tantum abeſt, ut, proinde ac de hominum eſt vita merita, laudetur, ut a plerisque neglecta, a multis etiam vituperetur.

Vituperare quisquam vitae parentem, et hoc parricidio ſe inquinare audet? et tam impie ingratus eſſe, ut eam accuſet, quam vereri deberet, etiam ſi minus percipere potuiſſet? Sed, ut opinor, hic error, et haec indoctorum animis offuſa caligo eſt, quod tam longe retro perſpicere non poſſunt; nec eos, a quibus vita hominum inſtructa primis ſit, fuiſſe philoſophos arbitrantur.

Quam rem antiquiſſimam cum videamus, nomen tamen confitemur eſſe recens.

3. Nam ſapientiam quidem ipſam quis negare poteſt non modo re eſſe antiquam, verum etiam nomine? quae divinarum humanarumque rerum, tum initiorum, cauſarumque cuiusque rei cognitione hoc pulcherrimum nomen apud antiquos aſſequebatur.

Itaque et illos ſeptem, qui a Graecis *σοφοι*, *ſapientes* a noſtris et habebantur, et nominabantur; et multis ante ſeculis Lycurgum, cuius temporibus Homerus etiam fuiſſe ante hanc urbem conditam traditur; etiam heroicis aetatibus Ulyſſem et Neſtorem accepimus et fuiſſe, et habitos eſſe ſapientes. Nec vero Atlas ſuſtinere coelum, nec Prometheus

du schenktest uns Lebensruhe! du befreitest uns vom Todesschrecken. Indess wird Philosophie gemäss ihren Verdiensten um das menschliche Leben so wenig gerühmet, dass die meisten sie vielmehr vernachlässigen; viele sie sogar schelten. Wer wagt es, die Mutter des Lebens zu schelten? wer, sich mit diesem Muttermorde zu beflecken? wer ist so undankbar und hartherzig, sie anzuklagen, für die er auch bei schwächerer Einsicht Ehrfurcht haben sollte. Allein dieser Irrthum, diese Dämmerung verfinstert, glaube ich, nur desswegen ungebildete Seelen, weil ihr Blick nicht weiter in die Vorzeit zurückdringt; weil sie nicht glauben, dass diejenigen, welche zuerst das Leben der Menschen mit nöthigen Bedürfnissen versahen, Philosophen waren. Wir sehen zwar, dass diese Sache uralt sei? indess bekennen wir, dass der Name neu ist.

3. Die Weisheit selbst, wer könnte das läugnen? ist nicht nur der Sache, sondern auch dem Namen nach alt. Sie erhielt wegen der Kenntniss göttlicher und menschlicher Dinge, und des Ursprungs und der Ursache jedes Dinges bei den Alten diesen schönsten Namen. Daher wissen wir, dass jene Sieben, welche von den Griechen σοφοι; von den unsrigen als Weise verehrt und begrüsst wurden; dass Lykurg viele Jahrhunderte vorher, zu dessen Zeiten der Sage nach auch Homer vor Erbauung dieser Stadt lebte; dass endlich, in dem Heroenalter, Ulysses und Nestor Weise waren, und als solche galten. Die Uebergabe würde uns nie erzählt haben, dass Atlas den Himmel unterstütze; dass

affixus Caucaſo, nec ſtellatus Cepheus cum uxore, genero, filia, traderetur, niſi coeleſtium divina cognitio nomen eorum ad errorem Fabulae traduxiſſet.

A quibus ducti deinceps omnes, qui in rerum contemplatione ſtudia ponebant, ſapientes et habebantur, et nominabantur; idque eorum nomen usque ad Pythagorae manavit aetatem; quem ut ſcribit auditor Platonis, Ponticus Heraclides, vir doctus in primis, Phliuntem ferunt veniſſe, eumque cum Leonte, principe Phliaſiorum, docte et copioſe diſſeruiſſe quaedam. cuius ingenium et eloquentiam cum admiratus eſſet Leon, quaeſiviſſe ex eo, qua maxime arte confideret. at illum artem quidem ſe ſcire nullam, ſed eſſe *philoſophum*. admiratum Leontem novitatem nominis, quaeſiſſe, quinam eſſent philoſophi, et quid inter eos et reliquos intereſſet? Pythagoram autem reſpondiſſe, „ſimilem ſibi videri „vitam hominum, et mercatum eum, qui haberetur maximo ludorum apparatu totius Graeciae celebritate. nam ut illic alii coporibus exercitatis „gloriam et nobilitatem coronae peterent; alii emen„di aut vendendi quaeſtu et lucro ducerentur: eſset „autem quoddam genus eorum, idque vel maxime „ingenuum, qui nec plauſum, nec lucrum quae„rerent, ſed viſendi cauſa venirent, ſtudioſeque „perſpicerent, quid ageretur, et quo modo: ita „nos quaſi in mercatus quandam celebritatem ex

Prometheus an den Kaukasus geschmiedet sei; daſs Zepheus mit Gattinn, Eidam und Tochter unter den Sternen prange, wenn nicht die Kenntniſs himmlischer Dinge ihre Namen unter die Märchen der Mythologie versetzt hätte. So wurden auch alle ihre Nachfolger, die sich der Betrachtung der Natur weihten, mit der Achtung und Benennung der Weisen ausgezeichnet. Dieser ihr Name dauerte bis auf des Pythagoras Alter. Dieser Weise soll, wie Platos Zuhörer, Pontikus von Heraklea, ein sehr gelehrter Mann, schreibt, nach Phliunt gekommen seyn. Da unterhielt er sich mit Leo, dem Phliasierfürsten, in gelehrten, hinströmenden Gesprächen. Leo bewunderte sein Genie, seine Beredsamkeit, und fragte ihn, was sein Lieblingsfach sei. Pythagoras antwortete: *Er rühme sich keines Faches; sondern sei nur ein Freund der Weisheit, oder Philosoph.* Leo bewunderte die neue Benennung, und forschte, welche denn Philosophen wären; und was zwischen ihnen und den übrigen für ein Unterschied läge? Pythagoras entgegnete: *Ihm scheine das Leben der Menschen, und jener Markt, den man mit glänzenden Spielen vor den Augen des ganzen Griechenlandes feierte, sehr ähnlich zu seyn. Einige strebten da, durch gewandte Körper, nach Ruhm und der adelnden Palme; andere reitze Wucher und Gewinn bei Kauf und Verkauf. Doch gäbe es da noch eine Gattung Menschen; und zwar vom edelsten Charakter, welche weder Siegerbeifall, noch Gewinn suchten, sondern die nur als Zuschauer kämen, und mit forschendem Blicke prüften, was und wie da alles geschähe. So wanderten*

„urbe aliqua, ſic in hanc vitam ex alia vita et „natura profectos, alios gloriae ſervire, alios pe„cuniae: raros eſſe quosdam, qui, ceteris omni„bus pro nihilo habitis, rerum naturam ſtudioſe „intuerentur: hos ſe appellare ſapientiae ſtudioſos, „id eſt enim philoſophos: et ut illic liberaliſſimum „eſſet, ſpectare, nihil ſibi acquirentem, ſic in „vita longe omnibus ſtudiis contemplationem rerum „cognitionemque praeſtare."

4. Nec vero Pythagoras nominis ſolum inventor, ſed rerum etiam ipſarum amplificator fuit. qui cum poſt hunc Phliaſium ſermonem in Italiam veniſſet, exornavit eam Graeciam, quae Magna dicta eſt, et privatim et publice, praeſtantiſſimis et inſtitutis et artibus. cuius de diſciplina aliud tempus fuerit fortaſſe dicendi.

Sed ab antiqua philoſophia usque ad Socratem, qui Archelaum, Anaxagorae diſcipulum, audierat, numeri motusque tractabantur, et unde omnia orirentur, quove reciderent: ſtudioſeque ab his ſiderum magnitudines, intervalla, curſus anquirebantur, et cuncta coeleſtia. Socrates autem primus philoſophiam devocavit e coelo, et in urbibus collocavit, et in domos etiam introduxit, et coegit de vita et moribus, rebusque bonis et malis quaerere. Cuius multiplex ratio diſputandi, rerumque

auch wir Menschen, gleichsam von einer Stadt auf einen gefeierten Markt, aus einem andern Leben, von einer andern Natur, in dieses Leben. Einige fröhnten da dem Ruhme; andere dem Gelde. Nur wenige gäbe es, welche den übrigen Tand für nichts achteten, und sich rastlos dem Anschauen der Natur weihten. Diese nenne er Freunde der Weisheit, das ist, Philosophen. Wie es dort Edelsinn verrathe, alles zu schauen, ohne für sich zu wuchern; so erhebe sich auch in dem Leben das Anschauen und die Kenntniſs der Natur hoch über alle andere Freuden.

4. Doch Pythagoras war nicht nur Schöpfer dieser Benennung, sondern auch Beförderer der Sache selbst. Als er, nach diesem Gespräche zu Phliunt, nach Italien kam, schmückte er jenes sogenannte Groſsgriechenland, sowohl im häuslichen als öffentlichen Unterrichte, durch die vortrefflichsten Anstalten und Künste aus. Ueber seine Schule werde ich vielleicht bei einer andern Gelegenheit sprechen. In der alten Philosophie wurde bis auf Sokrates, welcher Archelaus, den Schüler des Anaxagoras, gehört hatte, nur die Lehre von Zahlen und Bewegung; nur von dem Ursprunge, von der Auflösung aller Dinge gehandelt: und man untersuchte die Gröſse, den Zwischenraum, den Lauf der Sterne, und alle himmlischen Erscheinungen mit rastlosem Fleiſse. Sokrates rief zuerst die Philosophie vom Himmel nieder, versetzte sie in Städte, öffnete ihnen die Häuser, und zwang sie, über Leben und Sitten, über das Gute und Böse nachzuforschen. Die vielfache Art

varietas, et ingenii magnitudo, Platonis memoria et literis consecrata, plura genera effecit dissentientium philosophorum.

E quibus nos id potissimum consecuti sumus, quo Socratem usum arbitrabamur, ut nostram ipsi sententiam tegeremus, errore alios levaremus, et in omni disputatione, quid esset simillimum veri, quaereremus. Quem morem cum Carneades acutissime copiosissimeque tenuisset, fecimus et alias saepe, et nuper in Tusculano, ut ad eam consuetudinem disputaremus.

Et quatridui quidem sermonem superioribus ad te perscriptum libris misimus; quinto autem die, cum eodem in loco consedissemus, sic est propositum, de quo disputaremus.

5. *A.* Non mihi videtur ad beate vivendum satis posse virtutem.

M. At hercule Bruto meo videtur; cuius ego judicium, pace tua dixerim, longe antepono tuo.

A. Non dubito. Nec id nunc agitur, tu illum quantum ames; sed hoc, quod mihi dixi videri, quale sit: de eo a te disputari volo.

M. Nempe negas ad beate vivendum satis posse virtutem?

A. Prorsus nego.

zu unterſuchen, die Verſchiedenheit der Gegenſtände, der Tiefblick ſeines Genie's ward durch Platos Denkmäler und Schriften gefeiert, und erzeugte mehrere Sekten ungleichgeſinnter Philoſophen. Ich wählte mir von ihnen vorzüglich die Methode, die meiner Meinung nach, auch Sokrates eigen war. Ich hüllte meine perſönliche Denkart ein, half andern aus ihrem Irrthume, und forſchte bei jeder Unterſuchung nur nach dem Wahrſcheinlichſten. Wie Karneades dieſen Vortrag durch Scharfſinn und hinſtrömende Beredſamkeit belebte, ſo verſuchte ich das nämliche ſchon oft, wie erſt jüngſt auf dem Tuſculanum, und richtete da meine Unterſuchungen nach dieſer Art ein. Die Geſpräche der erſten vier Tage ſchickte ich dir in den vorigen Büchern ſchriftlich. Wir lieſsen uns den fünften Tag an der nämlichen Stätte nieder, und wählten uns folgenden Gegenſtand zur Unterſuchung.

5. *Z.* Mir ſcheint die Tugend zur Lebensſeligkeit nicht hinlänglich!

M. Aber, ſie ſcheint es, beim Himmel! meinem Brutus; und ſein Urtheil (vergieb mir den Ausdruck) achte ich viel höher, als deines.

Z. Das glaube ich. Doch jetzt iſt nicht die Rede, wie ſehr du deinen Freund liebeſt; ſondern was man von meiner vorgetragenen Meinung halten ſolle; darüber wünſche ich deinen Unterricht.

M. Du läugneſt alſo, daſs ſich Tugend zur Lebensſeligkeit genüge?

Z. Ja, das läugne ich.

M. Quid? ad recte, honeſte, laudabiliter, poſtremo ad bene vivendum ſatisne eſt praeſidii in virtute?

A. Certe ſatis.

M. Potes igitur, aut qui male vivat, non eum miſerum dicere, aut, quem bene fateare, eum negare beate vivere?

A. Quidni poſſim? nam etiam in tormentis recte, honeſte, laudabiliter, et ob eam rem bene vivi poteſt, dummodo intelligas, quid nunc dicam bene. dico enim, conſtanter, graviter, ſapienter, fortiter. Haec etiam in equuleum coniiciuntur, quo vita non aſpirat beata.

M. Quid igitur? ſolane beata vita, quaeſo, relinquitur extra oſtium limenque carceris, cum conſtantia, gravitas, fortitudo, ſapientia, reliquaeque virtutes rapiantur ad tortorem, nullumque recuſent nec ſupplicium, nec dolorem?

A. Tu, ſi quid es facturus, nova aliqua conquiras oportet. Iſta me minime movent, non ſolum quia pervulgata ſunt, ſed multo magis, quia, tanquam levia quaedam vina nihil valent in aqua, ſic Stoicorum iſta magis guſtata, quam potata delectant.

Velut iſte chorus virtutum, in equuleum impoſitus, imagines conſtituit ante oculos cum ampliſſima dignitate, ut ad eas curſim perrectura beata vita, nec eas a ſe deſertas paſſura videatur. cum

M. Wie? hat wohl die Tugend Macht genug, um ein rechtſchaffenes, ehrbares, preiswürdiges, endlich, um ein gutes Leben zu gewähren?

Z. Dazu hat ſie vollkommene Macht.

M. Kannſt du wohl behaupten, daſs, wer böſe lebt, auch elend lebe; oder kannſt du läugnen, daſs, wer, nach deinem Geſtändniſse, gut lebt, auch glücklich lebe.

Z. Daſs kann ich! denn es läſst ſich auch auf der Folterbank rechtſchaffen, ehrbar, preiswürdig und daher, gut leben, wofern du anders, was ich unter Gut verſtehe, faſſeſt. Ich meine: ſtandhaftig, erhaben, weiſe, ſtarkmüthig. Denn auch dieſe Tugenden werden auf die Folterbank geworfen; aber ein glückliches Leben naht ſich ihr nicht.

M. Wie alſo? das glückliche Leben bleibt allein auſſer der Thüre und Schwelle des Kerkers, während man Standhaftigkeit, Seelenwürde, Starkmuth, Weisheit und die übrigen Tugenden zum Peiniger ſchleppt, und ſelbe keine Folter, keinen Schmerz ausſchlagen?

Z. Wenn du mich überzeugen willſt, muſst du neue Gründe aufſuchen. Dieſe rühren mich nicht im mindeſten; nicht nur, weil ſie ſchon allbekannt ſind: ſondern noch mehr, weil, wie leichte mit Waſſer gemiſchte Weine, kraftlos ſind, ſo auch die ſtoiſchen Vernünfteleien mehr zum Koſten als zum Trinken taugen. So ſtellt dieſer Chor von Tugenden, auf die Folter geſpannt das erhabenſte Bild vor die Augen: man möchte glauben, das Lebensglück würde haſtig auf ſie zueilen, und ihre Freundinnen nicht verlaſſen; wenn man aber

autem animum ab ista pictura imaginibusque virtutum, ad rem veritatemque traduxeris; hoc nudum relinquitur, possitne quis beatus esse, quamdiu torqueatur. Quamobrem hoc nunc quaeramus: virtutes autem, noli vereri, ne expostulent et querantur se a beata vita esse relictas.

Si enim nulla virtus prudentia vacat, prudentia ipsa hoc videt, non omnes bonos esse etiam beatos; multaque de M. Atilio, Q. Caepione, M. Aquilio recordatur; beatamque vitam, si imaginibus potius uti, quam rebus ipsis placet, conantem ire in equuleum, retinet negatque ei cum dolore et cruciatu quidquam esse commune.

6. *M.* Facile patior, te isto modo agere: etsi iniquum est praescribere mihi te, quemadmodum a me disputari velis. Sed quaero, utrum aliquid actum superioribus diebus, an nihil arbitremur?

A. Actum vero, et aliquantum quidem.

M. Atqui si ita est, profligata iam haec, et paene ad exitum adducta quaestio est.

A. Quo tandem modo?

M. Quia motus turbulenti, iactationesque animorum incitatae, et impetu inconsiderato elatae, rationem omnem repellentes, vitae beatae nullam par-

die Seele von diesem Gemälde und Bilde der Tugenden zur Sache und Wahrheit selbst hinüberführet, so bleibt der blofse Hinblick übrig, ob jemand, so lange er gefoltert wird, glücklich seyn könne? Wir müssen also diese Frage jetzt untersuchen. Kümmere dich nicht, ob die Tugenden sich beschweren, und klagen, dafs sie vom Lebensglücke so verlassen werden. Wenn keine Tugend ohne Klugheit ist, so sieht die Klugheit selbst ein, dafs nicht alle gute Menschen auch glückliche sind; sie erinnert sich wohl des M. Atilius, Q. Caepio und M. Aquilius, und hält das Lebensglück (wenn wir lieber in Bildern, als Sachen sprechen wollen) sobald es sich der Folterbank naht, zurück; und sagt ihm, dafs es mit Qual und Schmerzen nichts gemein habe.

6. *M.* Ich bin nicht dagegen, dafs du so zu Werke gehest. Indefs scheint es unfreundlich, dafs du mir vorschreiben willst, wie ich den Gegenstand untersuchen solle. Aber ich frage: redete ich vorige Tage umsonst, oder mit Nutzen?

Z. Gewifs mit Nutzen; und zwar mit nicht geringen.

M. Nun, wenn du das zugiebst, so ist die Frage schon abgethan, und beinahe vollends beantwortet.

Z. Wie so?

M. Weil die verworrnen Gemüthsbewegungen und brausenden, und durch einen raschen Ungestüm empörten Aufwallungen alle Vernunft abtreiben, und dem Lebensglücke keinen Zutritt vergönnen. Wer

tem relinquunt. quis enim poteſt, mortem aut dolorem metuens, quorum alterum ſaepe adeſt, alterum ſemper impendet, eſſe non miſer? quid, ſi idem (quod plerumque fit) paupertatem, ignominiam, infamiam timet; ſi debilitatem, caecitatem; ſi denique, quod non ſingulis hominibus, ſed potentibus populis ſaepe contigit, ſervitutem; poteſt ea timens eſſe quisquam beatus? Quid? qui non modo ea futura timet, verum etiam fert ſuſtinetque praeſentia? adde eodem exſilia, luctus, orbitates. qui rebus his fractus aegritudine eliditur, poteſt tandem eſſe non miſerrimus?

Quid vero illum, quem libidinibus inflammatum et furentem videmus, omnia rabide appetentem cum inexplebili cupiditate, quoque affluentius voluptates undique hauriat, eo gravius ardentiusque ſitientem, nonne recte miſerrimum dixeris? quid elatus ille levitate, inanique laetitia exſultans et temere geſtiens; nonne tanto miſerior, quanto ſibi videtur beatior? ergo, ut hi miſeri, ſic contra illi beati, quos nulli metus terrent, nullae aegritudines exedunt, nullae libidines incitant, nullae futiles laetitiae exſultantes languidis liquefaciunt voluptatibus.

Ut maris igitur tranquillitas intelligitur, nulla ne minima quidem aura fluctus commovente: ſic animi quietus et placatus ſtatus cernitur, cum perturbatio nulla eſt, qua moveri queat. Quod ſi eſt, qui vim fortunae, qui omnia humana, quae cuique

kann den Tod, der uns allzeit gewiſs iſt; wer den Schmerz, der uns behaftet, fürchten, ohne dadurch elend zu ſeyn? Wie, wenn der nämliche, was meiſtens geſchieht, auch Armuth, Schmach, Schande; wenn er Lähmung, Blindheit; wenn er endlich, was nicht nur einzelnen Menſchen, ſondern mächtigen Völkern oft widerfährt, Sklaverei fürchtet; kann jemand bei ſolch einer Furcht glücklich ſeyn? weiters, wenn jemand dieſe Uebel nicht nur als zukünftig ſcheuet, ſondern wirklich trägt, und leidet? Wenn ſich ihnen noch Verbannung, Leichenklage, und der Verluſt der Geliebten beigeſellt? Wen ſolche Unfälle beugen, und dann Kummer niederſchlägt, muſs der nicht der Elendeſte ſeyn? Was halten wir von jenem, der vor Geilheit entglühet, und raſet? der mit unerſättlicher Begierde wüthig nach allem hinſtürmet, und je unmäſsiger er ſich in jede Gattung von Wolluſt tauchet, deſto durſtiger und heiſsgieriger lechzet? müſsen wir ihn nicht mit Recht den elendeſten Sünder nennen? doch jener, den Leichtſinn hebt, der vor nichtiger Freude jauchzet und blindlings forttaumelt, iſt er nicht um ſo elender, je glücklicher er ſich ſcheint? Wie, alſo Leute dieſer Art elend ſind, ſo ſind jene glücklich, die keine Furcht ſchrecket, kein Kummer nagt, keine Begierde ſpornet, und keine kindiſche Freude, vor ſicher Wolluſt taumelnd, ſchmelzet. Wie das Meer ruhig ſcheint, wenn auch nicht das leiſeſte Lüftchen ſeine Wellen kräuſelt; ſo hält man auch den Zuſtand der Seele für ruhig, wenn jeder Affekt, der ſie beruhigen könnte, ſtille ſchweigt. Der Mann alſo, der die Wuth des Glückes;

accidere possunt, tolerabilia ducat, ex quo nec timor eum, nec angor attingat; idemque si nihil concupiscat, nulla efferatur animi inani voluptate: quid est, cur is non beatus sit; et si haec virtute efficiuntur, quid est, cur virtus ipsa per se non efficiat beatos?

7. *A.* Atqui alterum dici non potest, quin ii, qui nihil metuant, nihil angantur, nihil concupiscant, nulla impotenti laetitia efferantur, beati sint; itaque id tibi concedo: alterum autem iam integrum non est. superioribus enim disputationibus effectum est, vacare omni animi perturbatione sapientem.

M. Nimirum igitur confecta res est. videtur enim ad exitum venisse quaestio.

A. Propemodum id quidem.

M. Verumtamen mathematicorum iste mos est, non est philosophorum. Nam geometrae cum aliquid docere volunt, si quid ad eam rem pertinet eorum, quae ante docuerunt, id sumunt pro concesso et probato: illud modo explicant, de quo ante nihil scriptum est. Philosophi quamcunque rem habent in manibus, in eam, quae conveniunt, congerunt omnia; etsi alio loco disputata sunt.

Quod ni ita esset, cur Stoicus, si esset quaesitum, satisne ad beate vivendum virtus posset, multa diceret? cui satis esset, respondere, se ante docuisse,

der alle möglichen, menſchlichen Unfälle erträglich findet, und weder Furcht noch Angſt kennet; der nichts verlanget, und von keiner kindiſchen Wolluſt auſſer ſich geriſſen wird, ſoll dieſer Mann nicht glücklich ſeyn? Und wenn dieſs alles Tugend bewirkt, wie iſt es möglich, daſs nicht die Tugend durch eigene Kraft Glückliche ſchaffe?

7. *Z.* Wohl! das eine läſst ſich nicht läugnen, daſs diejenigen glücklich ſind, welche nichts fürchten, über nichts Angſt fühlen, nichts wünſchen, und von keiner ohnmächtigen Freude betäubt werden; ich muſs dir das zugeben; das Gegentheil nicht: denn es war in den vorigen Unterſuchungen entſchieden, daſs der Weiſe von jedem Affekte frei ſei.

M. Die Sache iſt alſo ausgemacht: und die Unterſuchung ſcheint ihrer Auflöſung nahe!

Z. In der That! es ſcheint ſo.

M. Doch dieſe Methode wählen die Mathematiker; nicht die Philoſophen. Wenn ein Geometer etwas beweiſen will, ſo nimmt er den Satz, den er ſchon zuvor bewieſen hat, bei ſeinem Gegenſtande, als zugegeben und richtig an: er erkläret nur das, von dem vorhin keine Rede geſchah. Der Philoſoph im Gegentheile dränget in ſeinem gewählten Stoffe alle paſſenden Gründe zuſammen, ob er ſie gleich ſchon bei einer andern Gelegenheit unterſucht hatte. Wäre dieſes nicht ſo; würde ſich wohl der Stoiker, bei der Unterſuchung: ob Tugend zur Lebensſeligkeit genüge? noch weiter ausdehnen? es wäre genug, wenn er antwor-

nihil bonum esse, nisi quod honestum esset; hoc probato consequens esse, beatam vitam virtute esse contentam: et, quo modo hoc sit consequens illi, sic illud huic; ut, si beata vita virtute contenta sit, nisi honestum quod sit, nihil aliud sit bonum.

Sed tamen non agunt sic. nam et de honesto et de summo bono separatim libri sunt; et cum ex eo efficiatur, satis magnam in virtute ad beate vivendum esse vim, nihilominus hoc agunt separatim. propriis enim, et suis argumentis, et admonitionibus tractanda quaeque res est, tanta praesertim. cave enim putes, ullam a philosophia vocem emissam clariorem, ullumve esse philosophiae promissum uberius aut maius.

Nam quid profitetur? o dii boni! perfecturam se, qui legibus suis paruisset, ut esset contra fortunam semper armatus: ut omnia praesidia haberet in se bene beateque vivendi: ut esset semper denique beatus. Sed videro, quid efficiat. Tantisper hoc ipsum magni aestimo, quod pollicetur.

Nam Xerxes quidem refertus omnibus praemiis donisque fortunae, non equitatu, non pedestribus copiis, non navium multitudine, non infinito pondere auri contentus, praemium proposuit ei, qui invenisset novam voluptatem, qua ipsa non fuisset contentus: neque enim unquam finem inveniet libido.

tete: er habe ſchon vorher bewieſen, es ſei nichts gut als das Ehrbare (moraliſch Gute). Iſt dieſes ausgemacht, ſo folget ohnehin, daſs Lebensglück in der Tugend beruhe; und wie dieſes aus jenem, ſo folget jenes aus dieſem; daſs, wenn Lebensglück auf Tugend beruht, ebenfalls nichts gut ſei, als das Ehrbare. Doch ſie philoſophiren nicht ſo; denn ſie handeln vom Ehrbaren und höchſten Gute in beſondern Büchern. Obgleich durch jenen Grundſatz bewieſen wird, daſs die Tugend eigene Kraft zum Lebensglücke beſitze, breiten ſie ſich nichts deſto weniger in beſondern Abhandlungen darüber aus. Man muſs jeden Gegenſtand mit geeigneten, aus der Sache geholten Beweiſen, und Gründen, behandeln: vorzüglich, wenn er ſo wichtig iſt. Glaube ja nicht, daſs die Philoſophie ihre Stimme je höher erheben könne; daſs eine Verheiſsung der Philoſophie wohlthätiger und erhabener ſei. Denn, ihr guten Götter! was verſpricht ſie uns? Sie wolle es dahin bringen, daſs, wer ihren Geſetzen gehorchte, gegen alle Glückesſchläge ſtets gewaffnet ſei; daſs ihr Verehrer in ſich ſelbſt Kraft zum guten und glücklichen Leben finde; daſs er endlich allzeit glücklich ſei. Ich will ſehen, wie ſie ihr Verſprechen hält; doch achte ich ſie ſchon hoch, weil ſie ſolch eine Wohlthat verſpricht. Xerxes, der an allen Geſchenken und Gaben des Glückes Ueberfluſs hatte, war doch mit ſeiner Reiterei, mit ſeinem Fuſsvolke, ſeiner Seemacht, ſeinen unermeſslichen Goldſchätzen nicht zufrieden, und ſetzte für den Erfinder einer neuen Wolluſt einen Preis aus. Er würde ſich aber auch mit dieſer nicht begnügt haben: denn Wol-

Nos vellem praemio elicere poſſemus, qui nobi aliquid attuliſſet, quo hoc firmius crederemus.

8. *A.* Vellem id quidem: ſed habeo paululum, quod requiram. ego enim aſſentior, eorum, quae poſuiſti, alterum alteri conſequens eſſe, ut, quemadmodum, ſi quid honeſtum ſit, id ſolum ſit bonum, ſequatur, vitam beatam virtute confici; ſic, ſi vita beata in virtute ſit, nihil eſſe, niſi virtutem, bonum. Sed Brutus tuus, auctore Ariſto et Antiocho, non ſentit hoc: putat enim, etiam ſi ſit bonum aliquod praeter virtutem.

M. Quid igitur? contra Brutumne me dicturum putas?

A. Tu vero, ut videtur: nam praefinire non eſt meum.

M. Quid cuique igitur conſentaneum ſit, alio loco. Nam iſta mihi et cum Antiocho ſaepe, et cum Ariſtone nuper, cum Athenis imperator apud eum deverſarer, diſſenſio fuit. mihi enim non videbatur quisquam eſſe beatus poſſe, cum in malis eſſet; in malis autem ſapientem eſſe poſſe, ſi eſſent ulla corporis aut fortunae mala.

Dicebantur haec, quae ſcripſit etiam Antiochus locis pluribus: virtutem ipſam per ſe beatam vitam efficere poſſe, neque tamen beatiſſimam: deinde ex maiore parte plerasque res nominari, etiam ſi qua

luſt kennet keine Gränze. Ich wünſchte vielmehr, durch einen Preis erhalten zu können, daſs uns jemand den Glauben an dieſe Wahrheit noch tiefer einprägte.

8. *Z.* Auch ich wünſchte das: indeſs muſs ich eine kurze Frage thun. Ich ſtimme dir bei, daſs von den erwähnten Sätzen einer die Folge des andern ſei, ſo daſs, gleichwie, wenn nur das Ehrbare gut iſt, nothwendig folgt, unſer Lebensglück werde nur durch Tugend gegründet; eben ſo folgen müſse, daſs, wenn Lebensglück in der Tugend beruht, nichts gut ſeyn könne, als Tugend. Allein dein Brutus folgt dem Ariſto und Antiochus, und glaubt: Es ſei auch auſſer der Tugend ein Gut.

M. Wie alſo? meineſt du, daſs ich gegen Brutus rede?

Z. Denke, wie du willſt! denn ich habe dir keine Gränzen vorzuſchreiben.

M. Doch ein andermal von dem, worin jeder übereinſtimme. Ich entzweite mich über dieſen Punkt mit Antiochus ſchon oft; und mit Ariſto erſt neulich, da ich zu Athen, als Imperator, bei ihm wohnte. Denn mir ſcheint niemand glücklich ſeyn zu können, wenn er mit Uebeln behaftet iſt; ein Weiſer kann aber mit Uebeln behaftet ſeyn, wenn es Uebel des Körpers und Glückes giebt. Wir ſprachen über das, was Antiochus bei verſchiedenen Stellen ſchreibt: die Tugend könne durch ſich ſelbſt ein glückliches Leben gründen; aber doch nicht das glücklichſte. Man benenne jede Sache nach ihrer Mehrheit, wenn auch manche Eigen-

pars abesset, ut vires, ut valetudinem, ut divitias, ut honorem, ut gloriam; quae genere, non numero cernerentur: item beatam vitam, etiam si ex aliqua parte claudicaret, tamen ex multo maiore parte obtinere nomen suum. Haec nunc enucleare non ita necesse est; quamquam non constantissime dici mihi videntur.

Nam et qui beatus est, non intelligo, quid requirat, ut sit beatior: (si est enim quod desit, ne beatus quidem est:) et, quod ex maiore parte unamquamque rem appellari spectarique dicunt, est ubi id isto modo valeat. cum vero tria genera malorum esse dicant; qui duorum generum malis omnibus urgeatur, ut omnia adversa sint in fortuna, omnibus oppressum corpus et confectum doloribus, huic paulumne ad beatam vitam deesse dicemus, non modo ad beatissimam? Hoc illud est, quod Theophrastus sustinere non potuit. nam cum statuisset, verbera, tormenta, cruciatus, patriae eversiones, exilia, orbitates magnam vim habere ad male misereque vivendum, non est ausus elate et ample loqui, cum humiliter demisseque sentiret.

9. Quam bene, non quaeritur: constanter quidem certe. Itaque mihi placere non solet, consequentia reprehendere, cum prima concesseris. Hic autem elegantissimus omnium philosophorum et erudi-

heit fehlen sollte. Wie man Kräfte, Gesundheit, Reichthümer, Ehre, Ruhm, nach ihrer Gattung; nicht nach der Zahl bestimmt; so erhält auch das glückliche Leben, wenn es gleich einige Mängel hat, nach der grössern Hinsicht, seine Benennung. Ich finde es nicht nöthig, diese Sätze jetzt genauer auseinander zu legen; ob sie mir gleich nicht fest zu schliessen scheinen. Denn ich sehe nicht, was der Glückliche zum höhern Glücke wünschen könne: denn, wenn er Bedürfnisse hat, so ist er nicht einmal glücklich, und wenn sie sagen, dass man jede Sache nach ihrer Mehrheit benennen und betrachten müsse, so trift dieses zwar auf erwähnte Weise manchmal zu. Da sie aber drei Gattungen von Uebeln angeben, können wir dann sagen, dass derjenige, den alle Uebel zweier Gattungen drücken, den alle Glückesschläge treffen, dessen Körper alle Schmerzen beugen und foltern, zum glücklichen, ich will nicht sagen, zum glücklichsten Leben, nur wenig vermisse? Diess ist der Einwurf, den Theophrast nicht lösen konnte. Denn nach seiner Voraussetzung, dass Schläge, Foltern, Qualen, Einsturz des Vaterlandes, Verbannung, Verlust der Geliebten, auf ein unglückliches, elendes Leben grossen Einfluss haben, wagte er es nicht mehr, seine Stimme mit Hoheit und Würde zu erheben, weil seine Denkart niedrig, und unmännlich war.

9. Ob er richtig dachte, ist nicht die Frage: wenigst blieb er sich getreu. Ich heisse es daher nicht gut, die Folgesätze zu tadeln, wenn man die Vordersätze zugegeben hat. Nun tadelt man diesen Philoso-

tiſſimus, non magnopere reprehenditur, cum tria genera dicit bonorum: vexatur autem ab omnibus, primum in eo libro, quem ſcripſit de vita beata, in quo multa diſputat, quamobrem is, qui torqueatur, qui crucietur, beatus eſſe non poſſit. In eo etiam putatur dicere, in rotam beatam vitam non eſcendere.

Non usquam id quidem dicit omnino; ſed quae dicit, idem valent. Poſſum igitur, cui conceſſerim, in malis eſſe dolores corporis, in malis naufragia fortunae, huic ſuccenſere dicenti, non omnes bonos eſſe beatos, cum in omnes bonos ea, quae ille in malis numerat, cadere poſſint?

Vexatur idem Theophraſtus et libris et ſcholis omnium philoſophorum, quod in Calliſthene ſuo laudarit illam ſententiam,

Vitam regit fortuna, non ſapientia.

Negant ab ullo philoſopho quidquam dictum eſſe languidius. recte id quidem; ſed nihil intelligo dici potuiſſe conſtantius. Si enim tot ſunt in corpore bona, tot extra corpus, in caſu atque fortuna; nonne conſentaneum eſt, plus fortunam, quae domina rerum ſit et externarum et ad corpus pertinentium, quam conſilium, valere?

An malumus Epicurum imitari? qui multa praeclare ſaepe dicit: quam enim ſibi conſtanter

phen, der alle am schönen Vortrage und Gelehrsamkeit übertraf, sehr wenig, daſs er drei Gattungen von Gütern aufstellte: doch ziehen alle zuerst wegen dem Buche gegen ihn los, welches er über Lebensglück schrieb; wo er weitschichtig untersucht, warum derjenige, der Folter und Qual leidet, nicht glücklich seyn könne; man wirft ihm vor, daſs er darin behaupte: das glückliche Leben besteige nie das Rad. Er sagt zwar dieses nirgendwo wörtlich; indeſs haben seine Worte den nämlichen Sinn. Kann ich also auf denjenigen, dem ich zugestehe, daſs Körperschmerzen; daſs der Verlust der Glücksgüter unter die Uebel gehören, böse seyn, wenn er behauptet, daſs nicht alle Gute glücklich seien, weil jene Unfälle, die er unter die Uebel zählte, auch Gute treffen können? gegen den nämlichen Theophrast ziehen alle Philosophen in ihren Schriften und Schulen los, daſs er in seinem Kallisthenes jenen Spruch lobte:

Das Glück; nicht die Vernunft beherrscht das Lebensloos.

Sie schimpfen, nie hätte ein Philosoph einen schwächern Satz behauptet. Sie haben recht: aber wie konnte er seinem Systeme anders treu bleiben? denn wenn es im Körper so viele Güter giebt, so viele auſser dem Körper, im Zufalle und Glücke; ist es dann nicht vernünftig geschlossen, daſs das Glück, welches die Gebietherinn der äuſsern und körperlichen Güter ist, mehr vermögen müsse, als Vernunft? oder wollen wir lieber dem Epikur folgen? Er sagt oft viele herrliche Dinge: aber ob er sich treu und gleichgesinnt

convenienterque dicat, non laborat. Laudat tenuem victum. Philoſophi id quidem; ſed ſi Socrates, aut Antiſthenes diceret, non is, qui finem bonorum voluptatem eſſe dixerit. Negat, quemquam jucunde poſſe vivere, niſi idem honeſte, ſapienter, juſteque vivat. Nihil gravius, nihil philoſophia dignius; niſi idem hoc ipſum, honeſte, ſapienter, juſte, ad voluptatem referret.

Quid melius, quam fortunam exiguam intervenire ſapienti? ſed hoc isne dicit, qui, cum dolorem non modo maximum malum, ſed ſolum malum etiam dixerit, toto corpore opprimi poſſit doloribus acerrimis, tum cum maxime contra fortunam glorietur? Quod idem melioribus etiam verbis Metrodorus, *Occupavi te*, inquit, *Fortuna, atque cepi; omnesque aditus tuos intercluſi, ut ad me adſpirare non poſſes*, Praeclare, ſi Ariſto Chius, aut ſi Stoicus Zeno diceret, qui, niſi quod turpe eſſet, nihili malum duceret.

Tu vero, Metrodore, qui omne bonum in viſceribus medulliſque condideris; et definieris, ſummum bonum firma corporis affectione, exploratаque ſpe contineri, fortunae aditus intercluſiſti? quo modo? iſto enim bono jam exſpoliari potes.

10. Atqui his capiuntur imperiti; et propter huiusmodi ſententias, iſtorum hominum eſt multi-

bleibe, das kümmert ihn nicht. Er lobt mäſsige Koſt: das bringt einem Philoſophen Ehre; aber nur wenn Sokrates oder Antiſthenes ſo was ſagt: nicht aber derjenige, welcher Wolluſt das höchſte Gut nennet. Er ſagt, daſs niemand freudig leben könne, als, wer ehrbar, weiſe, und gerecht lebt. Es giebt keine erhabnere, keine der Philoſophie würdigere Denkart, wenn nur der nämliche dieſes Ehrbare, Weiſe, Gerechte nicht auf die Wolluſt bezöge. Was iſt beſſer, als daſs der Weiſe ein mäſsiges Glück genieſse? aber wie? ſagt dieſs derjenige, der, während er den Schmerz nicht nur das gröſste, ſondern das einzige Uebel nennet, am ganzen Körper von den bitterſten Schmerzen gefoltert werden kann; und dieſs dann, wenn er gegen die Macht des Glückes am meiſten pralet. Das nämliche ſagt Metrodor noch mit beſſern Worten. *Ich habe dich gepackt, und gefeſſelt, o Glück! ich habe dir jeden Zutritt verſchloſſen; gegen mich darfſt du keinen Kampf mehr wagen.*" Herrlich, wenn Ariſto von Chios oder Zeno, der Stoiker, ſo ſpräche, der nichts als Schande, für ein Uebel hält; aber du, Metrodor, der du dein ganzes Gut auf Verdauungswerk und Knochenmark ſetzeſt, und behaupteſt, das höchſte Gut liege in der feſten Körpergeſundheit, und in geſicherter Hoffnung, haſt du dadurch dem Unglücke jeden Zutritt verſperret? und wie? denn um dieſes Gut kann man dich bald bringen.

10. Durch dieſe Vernünfteleien laſſen ſich Unerfahrne täuſchen; und dieſen Sprüchen zu Liebe ſtrömt

tudo. Acute autem disputantis illud est, non quid quisque dicat, sed quid cuique dicendum sit, videre. Velut in ea ipsa sententia, quam in hac disputatione suscepimus, omnes bonos semper beatos volumus esse. quid dicam bonos, perspicuum est. omnibus enim virtutibus instructos et ornatos, cum sapientes, tum viros bonos dicimus.

Videamus, qui dicendi sint beati. equidem hos existimo, qui sint in bonis, nullo adjuncto malo. Neque ulla alia huic verbo, cum beatum dicimus, subiecta notio est, nisi secretis, malis omnibus, cumulata bonorum complexio. Hanc assequi virtus, si quidquam praeter ipsam boni est, non potest. aderit enim malorum, si mala illa ducimus, turba quaedam, paupertas, ignobilitas, humilitas, solitudo, amissio suorum, graves dolores corporis, perdita valetudo, debilitas, caecitas, interitus patriae, exsilium, servitus denique. in his tot et tantis (atque etiam plura possunt accidere) potest esse sapiens. nam haec casus importat, qui in sapientem potest incurrere. at si ea mala sunt, quis potest praestare, sapientem semper beatum fore, cum vel in omnibus his uno tempore esse possit?

Non igitur facile concedo, neque Bruto meo, neque communibus magistris, neque veteribus illis, Aristoteli, Speusippo, Xenocrati, Polemoni, ut cum ea, quae supra enumeravi, in malis numerent,

ihnen ein zahlreiches Völklein zu. Allein ein scharfsinniger Untersucher sieht nicht auf das, was jeder sagt; sondern, was er sagen soll. Wir behaupten, z. B. bei diesem Satze, den wir uns zur Untersuchung wählten, daſs alle Gute allzeit glücklich seien. Was ich unter Guten verstehe, ist deutlich. Wir nennen jene Männer gut, und weise, die mit jeder Tugend geadelt und geschmücket sind. Laſst uns jetzt sehen, welche wir Glückliche nennen. Ich halte diejenigen dafür, die jedes Gute genieſsen, und von jedem Uebel frei sind. Ich unterschiebe dem Worte: *glücklich*, keine andere Bedeutung, als die Ausschlieſsung aller Uebel; und den vollen Inbegriff aller Güter. Nun diesen Inbegriff kann die Tugend nicht erreichen, wenn es auſser ihr noch ein Gut giebt. Denn sogleich wird sich eine Rotte von Uebeln, wenn wir sie anders Uebel nennen, z. B. Armuth, gemeine Abkunft, Erniedrigung, Verlassenheit, Verlust der Geliebten, folternde Körperschmerzen, zerstörte Gesundheit, Lähmung, Blindheit, Untergang des Vaterlands, Verbannung, endlich Sklaverei herbeidrängen. Nun so viele, und schwere Leiden (und es dürften uns noch mehrere drücken) können dem Weisen begegnen; denn sie sind das Werk des Zufalls, dem auch der Weise unterliegen kann. Aber wenn sie wahre Uebel sind, wer kann alsdann behaupten, daſs der Weise stets glücklich seyn werde, da ihn alle diese Leiden zur nämlichen Zeit schlagen können. Ich gebe also weder meinem Brutus, noch den gemeinen Lehrern, noch jenen alten Philosophen, dem Aristoteles, Speusippus, Xenokrates, Polemo, so leicht den Satz

iidem dicant, ſemper beatum eſſe ſapientem. quos ſi titulus hic delectat inſignis et pulcher, Pythagora, Socrate, Platone digniſſimus, inducant animum, illa, quorum ſplendore capiuntur, vires, valetudinem, pulchritudinem, divitias, honores, opes contemnere, eaque, quae his contraria ſint, pro nihilo ducere: tum poterunt clariſſima voce profiteri, ſe neque fortunae impetu, nec multitudinis opinione, nec dolore, neque paupertate terreri, omniaque ſibi in ſeſe eſſe poſita, neque eſſe quidquam extra ſuam poteſtatem, quod ducant in bonis.

Namque et haec loqui, quae ſunt magni cuiusdam et alti viri, et eadem, quae vulgus, in malis et bonis numerare, concedi nullo modo poteſt: qua gloria commotus Epicurus exoritur; cui etiam, ſi diis placet, videtur ſemper ſapiens beatus.

Hic dignitate huius ſententiae capitur. ſed nunquam id diceret, ſi ipſe ſe audiret. quid eſt enim, quod minus conveniat, quam ut is, qui vel ſummum, vel ſolum malum dolorem eſſe dicat, idem cenſeat, *Quam hoc ſuave eſt*, tum, cum dolore crucietur, dicturum eſſe ſapientem? Non igitur ex ſingulis vocibus philoſophi ſpectandi ſunt, ſed ex perpetuitate atque conſtantia.

11. *A.* Adducis me, ut tibi aſſentiar. Sed tua quoque vide, ne deſideretur conſtantia.

zu, wenn ſie die erwähnten Leiden unter die Uebel zählen; und doch behaupten, daſs der Weiſe allzeit glücklich ſei. Wenn ſie dieſer herrliche, ſchöne, des Pythagoras, Sokrates, Plato, ganz würdige Name reitzet, ſo müſſen ſie ſich entſchlieſſen, jene Scheingüter, deren Glanz ſie blendet, als Kräfte, Geſundheit, Schönheit, Reichthümer, Würde und Macht zu verachten, und das Gegentheil für nichts zu halten: dann können ſie mit erhabener Stimme ausrufen, daſs ſie nicht der Glückesſturm, nicht die Denkart des Pöbels, nicht Schmerz, noch Armuth ſchrecke; daſs alle Güter in ihrem Innern liegen; daſs auſser ihrem Wirkungskreiſe nichts ſei, was ſie unter Güter rechnen. Denn ſolch eine Sprache führen, die nur einem groſsen, erhabenen Manne zukömmt, und mit dem Pöbel gleiches für Gut oder Uebel halten; das kann man auf keine Weiſe billigen. Auch Epikur bäumt ſich, von dieſem Ruhme gereitzt, empor; auch ihm ſcheint es (wie lächerlich) daſs der Weiſe allzeit glücklich ſei. Ihn blendet die Hoheit dieſer Denkart. Doch er würde, wenn er ſich ſelbſt verſtände, nie ſo was ſagen; denn was iſt ſo widerſprechend, als daſs derjenige, der den Schmerz das höchſte oder das einzige Uebel nennet, noch behaupte; der Weiſe könne mitten unter den Foltern ausrufen: *wie lieblich!* Man beurtheile alſo die Philoſophen nicht nach einzelnen Sprüchen, ſondern nach dem ſteten Zuſammenhange ihres Syſtemes.

11. *Z.* Du beredeſt mich, daſs ich dir beiſtimme. Doch ſei auf der Hut, daſs es dir nicht ſelbſt am Zuſammenhange fehle.

M. Quonam modo?

A. Quia legi tuum nuper quartum de Finibus. In eo mihi videbare, contra Catonem differens, hoc velle oſtendere, quod mihi quidem probatur, inter Zenonem et Peripateticos nihil praeter verborum novitatem intereſſe.

Quod ſi ita eſt, quid eſt cauſae, quin, ſi Zenonis rationi conſentaneum ſit, ſatis magnam vim in virtute eſſe ad beate vivendum, liceat idem Peripateticis dicere? rem enim opinor ſpectari oportere, non verba.

M. Tu quidem tabellis obſignatis agis mecum; et teſtificaris, quid dixerim aliquando, aut ſcripſerim. Cum aliis iſto modo, qui legibus impoſitis diſputant.

Nos in diem vivimus? quodcunque noſtros animos probabilitate percuſſit, id dicimus. itaque ſoli ſumus liberi. verumtamen, quoniam de conſtantia paulo ante diximus, non ego hoc loco id quaerendum puto, verumne ſit, quod Zenoni placuerit, quodque eius auditori, Ariſtoni, bonum eſſe ſolum, quod honeſtum eſſet; ſed, ſi ita eſſet, tum ut hoc totum, beate vivere, in una virtute poneret. Quare demus hoc ſane Bruto, ut ſit beatus ſemper ſapiens. quam ſibi conveniat, ipſe viderit. Gloria quidem huius ſententiae quis eſt illo viro dignior? nos tamen teneamus, ut ſit idem beatiſſimus: etſi Zeno Citticus, advena quidem, et ignobilis

M. Wie das?

Z. Ich las jüngſt dein viertes Buch von dem höchſten Gute, und Uebel. Du redeſt da gegen Kato, und ſcheinſt mir beweiſen zu wollen, was ich auch gerne zugebe, daſs zwiſchen Zeno, und den Peripatetikern auſſer der Neuheit der Wörter kein Unterſchied ſei. Wenn dieſes ſo iſt, warum ſoll es, wofern der Satz, daſs in der Tugend hinlängliche Kraft zur Lebensſeligkeit liege, Zenos Gründen entſpricht, nicht auch den Peripatetikern erlaubt ſeyn, das nämliche zu behaupten? denn ich glaube, man müſse auf die Sache; nicht auf die Worte ſehen.

M. Du faſſeſt mich alſo bei meinem eigenem Worte; und rufſt das zur Bürgſchaft, was ich einſt ſagte oder ſchrieb? du magſt es mit andern ſo genau nehmen, die nach geſetzlichem Schulzwange philoſophiren. Lehret bei mir ein Tag den andern? Was ſich meiner Denkart, als wahrſcheinlich, aufdringt, das bringe ich vor. Ich bin daher allein frei. Doch weil ich zuvor vom Zuſammenhange ſprach, ſo glaube ich, man müſste jetzt nicht unterſuchen, ob der Satz des Zeno und ſeines Schülers Ariſto: *Nur das Ehrbare iſt allein gut*, wahr ſei; ſondern ob er nach dieſer Vorausſetzung das ganze Lebensglück auf die Tugend allein beziehe. Ich gebe alſo Brutus zu, daſs der Weiſe allzeit glücklich ſei: aber er mag dann ſehen, wie er ſich getreu bleibt. Wer iſt dieſer Denkart würdiger, als ſolch ein Mann? Ich wenigſt werde ſtets behaupten, daſs der Weiſe, auch der glücklichſte ſei. Doch Zeno von Citium, ein Fremdling, und niedriger Worthaſcher

verborum opifex, inſinuaſſe ſe in antiquam philoſophiam videtur.

12. Huius ſententiae gravitas a Platonis auctoritate repetatur; apud quem ſaepe haec oratio uſurpata eſt, ut nihil praeter virtutem diceretur bonum; velut in Gorgia Socrates, cum eſſet ex eo quaeſitum, Archelaum, Perdiccae filium, qui tum fortunatiſſimus haberetur, nonne beatum putaret? „*Haud ſcio*, inquit. *nunquam enim cum eo* „*collocutus ſum.* Ain tu? an tu aliter id ſcire „non potes? *Nullo modo.* Tu igitur ne de Per„ſarum quidem rege magno potes dicere, beatusne „ſit? *An ego poſſim, cum ignorem, quam ſit doctus,* „*quam vir bonus?* Quid? tu in eo ſitam vitam „beatam putas? *Ita prorſus exiſtimo, bonos, bea*„*tos: improbos, miſeros.* Miſer ergo Archelaus? „*Certe, ſi injuſtus.*"

Videturne omnem hic beatam vitam in una virtute ponere? Quid vero in epitaphio? quo modo idem? „Nam cui viro, inquit, ex ſe ipſo „apta ſunt omnia, quae ad beate vivendum ferunt, „nec ſuſpenſa aliorum aut bono caſu, aut contra„rio, pendere ex alterius eventis, et errare co„guntur; huic optime vivendi ratio comparata eſt. „Hic eſt ille moderatus, hic fortis, hic ſapiens: „hic, et naſcentibus, et cadentibus cum reliquis „commodis, tum maxime liberis, parebit et obe„diet praecepto illi veteri;

ſcheint ſich nur in das Heiligthum der alten Philoſophie eingeſchlichen zu haben.

12. Ich will die Würde dieſer Denkart durch Platos Anſehen beſtättigen: denn er bedient ſich oft des Ausdruckes, daſs auſser Tugend kein Gut ſei. Z. B. als man Sokrates im Gorgias fragte, ob er Archelaus, Perdikkas Sohn, den man damals, als den glücklichſten pries, für glücklich halte, antwortete er: „*Ich kann es nicht wiſſen: denn ich ſprach nie mit ihm.*" „*Wie ſagſt* „*du? kannſt du es auſſerdem nicht wiſſen?*" „*Ganz und* „*gar nicht.*" „*Kannſt du ſelbſt vom groſsen Perſer* „*König nicht ſagen, ob er glücklich ſei?*" „*Wie könnte* „*ich das; da ich nicht weiſs, wie gelehrt, wie gut der* „*Mann ſei.*" „*Wie? glaubeſt du alſo, daſs darin unſer* „*Lebensglück beſtehe?*" „*Ja, ich glaube feſten Sinnes,* „*daſs Gute glücklich; Böſe aber, elend ſind.*" „*Alſo* „*ſcheint dir Archelaus elend?*" „*Gewiſs! wenn er un-* „*gerecht iſt.*" Iſt es nicht offenbar, daſs dieſer Weiſe das ganze Lebensglück in die Tugend allein ſetzte? Und was ſagt der nämliche in ſeiner Grabſchrift? wie drückt er ſich aus? *Der Mann*, ſpricht er: *der in ſeinem Innern alle Eigenheiten beſitzt, die zum glücklichen Leben führen; die nicht vom fremden Glücke, oder Unglücke abhängen, und nicht nach dem Schickſale eines andern ſich richten, und irren, der hat ſich die beſte Lebensweiſe gewählt. Dieſer iſt jener Mäſsige, Starkmüthige, Weiſe. Dieſer wird, es mag das Glück ſeines eigenen Wohlſtands, oder das ſeiner Kinder, blühen oder welken, ſtets jener alten Lehre fröhnen und gehorchen:*

Neque enim laetabitur unquam, nec moerebit nimis,
Quod semper in se ipso omnem spem reponet sui.

13. Ex hoc igitur Platonis quasi quodam sancto augustoque fonte nostra omnis manabit oratio.

Unde igitur rectius ordiri possumus, quam a communi parente natura? quae quidquid genuit, non modo animal, sed etiam quod ita ortum esset e terra, ut stirpibus suis niteretur, in suo quodque genere perfectum esse voluit. itaque et arbores, et vites, et ea, quae sunt humiliora, neque se tollere a terra altius possunt; alia semper virent, alia hieme nudata, verno tempore tepefacta frondescunt; neque est ullum, quod non ita vigeat interiore quodam motu, et suis in quoque seminibus inclusis, ut aut flores, aut fruges fundat, aut baccas; omniaque in omnibus, quantum in ipsis sit, nulla vi impediente, perfecta sint.

Facilius vero etiam in bestiis, quod his sensus a natura est datus, vis ipsius naturae perspici potest. Namque alias bestias nantes aquarum incolas esse voluit; alias volucres, coelo frui libero; serpentes quasdam, quasdam esse gradientes; earum ipsarum partim solivagas, partim congregatas; immanes alias, quasdam autem cicures; nonnullas abditas, terraque tectas. atque earum quaeque suum tenens munus, cum in disparis animantis vitam transire non possit, manet in lege naturae. et ut

Gelassen freut er sich; er trauert nie zu sehr;
Denn jedes schönste Glück sucht er nur stets in sich.

13. Und nun aus dieser heiligen, göttlichen Quelle Platos soll unsere ganze Rede fliessen.

Wo könnten wir besser anfangen, als bei unsrer allgemeinen Mutter Natur? Was sie immer gebahr, nicht nur Thiere, sondern auch Erdenkeime, die sich auf ihren Stamm stützen, wollte sie in ihrer Gattung vollkommen schaffen. Bäume, Reben, oder niedere Gewächse, die sich nicht höher von der Erde heben können, grünen theils stets; andere stehen im Winter nackt, und belauben sich im lauen Frühlinge. Da ist nicht ein Wesen, welches nicht durch irgend eine innere Bewegung, und durch eigenen eingeschlossenen Samen wirke, wodurch es Blüthen, Früchte, oder Beeren hervortreibt; und alle Erzeugnisse sind bei allen Gewächsen nach ihrer Natur, ohne äussere Hindernisse, vollkommen. Allein die Kraft der Natur ist bei Thieren, denen sie Gefühl beschied, noch sichtbarer. Einigen gab sie, als Wasserbewohnern, Schwimmkraft; Vögeln gönnte sie den freien Himmelsgenuss. Andere sollten kriechen; andere gehen. Von diesen wohnen einige einsam; andere in Horden. Einige sind wild; andere zahm. Manche verbergen und vertiefen sich unter die Erde. Jedes dieser Thiere bleibt seinem Wirkungskreise getreu; und da es die Lebensvorzüge eines ungleichgeschaffenen nicht erreichen kann, so hält es sich an das Gesetz der Natur. Wie die Natur jedem

beſtiis aliud alii praecipui a natura datum eſt, quod ſuum quaeque retinet, nec diſcedit ab eo; ſic homini multo quiddam praeſtantius: etſi praeſtantia debent ea dici, quae habent aliquam comparationem. Humanus autem animus, decerptus ex mente divina, cum alio nullo, niſi cum ipſo deo, ſi hoc fas eſt dictu, comparari poteſt.

Hic igitur, ſi eſt excultus, et ſi eius acies ita curata eſt, ut ne caecetur erroribus; fit perfecta mens, id eſt, abſoluta ratio; quod eſt idem virtus. Et, ſi omne beatum eſt, cui nihil deeſt, et quod in ſuo genere expletum atque cumulatum eſt, idque virtutis eſt proprium; certe omnes virtutis compotes, beati ſunt. Et hoc quidem mihi cum Bruto convenit, item cum Ariſtotele, Xenocrate, Speuſippo, Polemone.

Sed mihi videntur etiam beatiſſimi. quid enim deeſt ad beate vivendum ei, qui confidit ſuis bonis? aut, qui diffidit, beatus eſſe qui poteſt?

14. At diffidat neceſſe eſt, qui bona dividit tripartito. Qui enim poterit aut corporis firmitate, aut fortunae ſtabilitate confidere? atqui, niſi ſtabili, et fixo, et permanente bono, beatus eſſe nemo poteſt. Quid ergo eiusmodi iſtorum eſt? ut mihi Laconis illud dictum in hos cadere videatur: qui glorianti cuidam mercatori, quod multas naves in omnem oram maritimam dimiſiſſet, *Non ſane*

der Thiere seine besondere Eigenheit zugab, die es beibehält, und nie verläfst, so beschied sie dem Menschen noch viele vortreflichere Gaben; ob man hier gleich nur das vortreflich nennt, was sich durch Vergleichung auszeichnet. Doch der menschliche Geist, der von der göttlichen Seele stammet, läfst sich, wenn dieser Ausdruck nicht zu gewagt ist, mit nichts andern, als mit Gott selbst, vergleichen. Wenn nun dieser ausgebildet; wenn sein Blick so aufgehellet ist, dafs ihn kein Wahn trübet, dann wird die Seele vollkommen; das heifst: dann ist die Vernunft vollendet, die nichts anders, als Tugend ist. Und, wenn alles das glücklich ist, was keine Bedürfnisse hat, was in seiner Gattung Fülle und Vollendung besitzt; und wenn diefs der Tugend eigen ist; so müssen alle Tugendhafte glücklich seyn. In sofern stimmt meine Denkart mit Brutus; dann mit Aristoteles, Xenokrates, Speusippus, und Polemo überein. Aber mir scheinen sie auch die glücklichsten: denn was gebricht demjenigen zum Lebensglücke, der seiner Güter gewifs ist? oder wer kann auch nur glücklich seyn, wenn diese Gewifsheit fehlt?

14. Wer seine Güter dreifach eintheilt, mufs ihrer ungewifs seyn: denn wie kann er auf Körpergesundheit; auf Glückesbestand sicher vertrauen? doch wenn ein Gut nicht fest steht, und dauernd ist, so kann es niemand beglücken. Wo suchen also diese ihr Glück? Auf sie scheint mir der Ausdruck eines Lakoners zu passen. Als sich ein Händler rühmte, dafs er seine Schiffe nach allen Seeküsten geschickt habe, sagte

optabilis quidem ista, inquit, *rudentibus apta fortuna.* An dubium est, quin nihil sit habendum in eo genere, quo vita beata completur, si id possit amitti? nihil enim interarescere, nihil exstingui, nihil cadere debet eorum, in quibus vita beata consistit. nam qui timebit, ne quid ex his deperdat, beatus esse non poterit. Volumus enim, eum, qui beatus sit, tutum esse, inexpugnabilem, septum atque munitum; non ut parvo metu praeditus sit, sed ut nullo. Ut enim innocens is dicitur, non qui leviter nocet, sed qui nihil nocet; sic sine metu is habendus est, non qui parum metuit, sed qui omnino metu vacat. quae est enim alia fortitudo, nisi animi affectio cum in adeundo periculo, et in labore ac dolore patiens, tum procul ab omni metu? Atque haec certe non ita se haberent, nisi omne bonum in una honestate consisteret.

Qui autem illam maxime optatam et expetitam securitatem (securitatem autem nunc appello vacuitatem aegritudinis, in qua vita beata posita est) habere quisquam potest, cui aut adsit, aut adesse possit multitudo malorum? qui autem poterit esse celsus, et erectus, et ea, quae homini accidere possunt, omnia parva ducens, qualem sapientem esse volumus, nisi omnia sibi in se posita censebit?

An Lacedaemonii, Philippo minitante per literas, se omnia, quae conarentur, prohibiturum, quae-

er: *In der That! kein wünschenswerthes Glück, das vom Taue abhängt.* Kann man zweifeln, ob man das, was man verlieren kann, zur Fülle des glücklichen Lebens rechnen darf? Güter, die das glückliche Leben gründen, müssen nicht welken, nicht auslöschen, nicht hinschwinden: wer fürchten muss, dass er eines dieser Güter verliere, kann nicht glücklich seyn. Ich fodere, dass der wahrhaft Glückliche auch sicher, über Stürme erhaben, umschanzt und befestigt sei: ihn solle nicht nur keine geringe; sondern gar keine Furcht plagen. Wie man nicht denjenigen, der wenig; sondern den, der gar nicht schadet, unschädlich nennt, so nenne man auch nicht denjenigen furchtlos, der sich ein wenig fürchtet, sondern der ganz von aller Furcht frei ist. Denn was ist Starkmuth der Seele anders, als jene Eigenheit des Geistes, die bei jedem Kampfe gegen Gefahr; die bei jedem Leiden und Schmerzen ausharret, und über alle Furcht erhaben bleibt? Aber diess würde nicht so seyn, wenn nicht jedes Gut in dem einzigen Ehrbaren bestände. Wie kann aber jemand jene sehnlichgewünschte und gesuchte Sorgenfreiheit (ich verstehe unter Sorgenfreiheit, Entfernung alles Kummers, worin das Lebensglück beruht) sich eigen machen, den eine Menge von Uebeln behaftet, oder behaften kann? Wie kann sich der erheben, aufrichten; wie kann er alle möglichen Unfälle der Menschheit geringe achten (und das fodere ich von dem Weisen) wenn er nicht glaubt, dass alles Glück in seinem Innern beruhe? Wie! die Lakoner konnten Philipp, der ihnen schriftlich drohte, „*er würde alle ihre Versuche hindern,*

ſiverunt, *num ſe eſſet etiam mori prohibiturus*; vir is, quem quaerimus, non multo facilius tali animo reperietur, quam civitas univerſa? Quid? ad hanc fortitudinem, de qua loquimur, temperantia adiuncta, quae ſit moderatrix omnium commotionum; quid poteſt ad beate vivendum deeſſe ei, quem fortitudo ab aegritudine et a metu vindicet; temperantia tum a libidine avocet, tum inſolenti alacritate geſtire non ſinat? Haec efficere virtutem oſtenderem, niſi ſuperioribus diebus eſſent explicata.

15. Atqui cum perturbationes animi, miſeram, ſedationes autem vitam efficiant beatam; duplexque ratio perturbationis ſit, quod aegritudo et metus in malis opinatis, in bonorum autem errore, laetitia geſtiens libidoque verſentur: cum haec omnia cum conſilio et ratione pugnent; his tu tam gravibus concitationibus, tamque ipſis inter ſe diſſentientibus atque diſtractis, quem vacuum, ſolutum, liberum videris, hunc dubitabis beatum dicere? atqui ſapiens ſemper ita affectus eſt. ſemper igitur ſapiens beatus eſt.

Atqui etiam omne bonum, laetabile eſt: quod autem laetabile, id praedicandum et prae ſe ferendum: quod tale autem, id etiam glorioſum: ſi vero glorioſum, certe laudabile: quod autem laudabile, profecto etiam honeſtum: quod bonum igitur, id honeſtum. At quae iſti bona numerant,

muthig fragen; *ob er ſie auch zu ſterben hindern würde?"*
Und man ſoll nicht leichter einen einzigen Mann, nach unſrer Foderung, ſo geſinnet finden, als einen ganzen Staat? Wie? wenn zu dem erwähnten Starkmuthe Mäſsigung, die Lenkerinn aller Gemüthsbewegungen, hinzukömmt, was kann dem noch zum Lebensglücke fehlen, den Starkmuth von Kummer und Furcht rettet; Mäſsigung aber von Begierde abruft, und vom unbändigen Taumel des Entzückens zurückhält? Ich würde beweiſen, daſs dieſes das Werk der Tugend ſei: doch ich erklärte mich ſchon die vorigen Tage darüber.

15. Wenn alſo heftige Leidenſchaften ein elendes: ruhige aber ein ſeliges Leben ſchaffen; wenn die Urſache des Affekts doppelt iſt; denn Kummer und Furcht entſtehen aus eingebildeten Uebeln: taumelnde Freude und Begierde aber aus dem Wahne des Guten: alles dieſes kämpft gegen Denkkraft und Vernunft; kannſt du dann noch Bedenken tragen, den Mann, den du von dieſen ſo empörenden, ſich widerſprechenden, fortreiſſenden Aufwallungen entfernt, losgewunden, und frei findeſt, auch glücklich zu preiſen? Nun der Weiſe iſt ſtets ſo beſchaffen. Der Weiſe iſt daher allzeit glücklich. Ferners, jedes Gut iſt erfreulich: was aber erfreulich iſt, därfen wir rühmen und erheben. So was iſt ruhmwürdig; was aber ruhmwürdig iſt, verdient Lob; was Lob verdient, iſt auch ehrbar; alſo iſt auch das Gute ehrbar. Aber was jene ein Gut heiſsen, wagen ſie ſelbſt nicht ehrbar zu nennen,

ne ipſi quidem honeſta dicunt. ſolum igitur bonum, quod honeſtum. ex quo efficitur, honeſtate una vitam contineri beatam. Non ſunt igitur ea bona dicenda, nec habenda, quibus abundantem licet eſſe miſerrimum.

An dubitas, quin praeſtans valetudine, viribus, forma, acerrimis integerrimisque ſenſibus, (adde etiam, ſi libet, pernicitatem et velocitatem; da divitias, honores, imperia, opes, gloriam:) ſi fuerit is, qui haec habet, iniuſtus, intemperans, timidus, hebeti ingenio, atque nullo; dubitabisne eum miſerum dicere? qualia igitur iſta bona ſunt, quae qui habeat, miſerrimus eſſe poſſit? videamus, ne, ut acervus ex ſui generis granis, ſic beata vita ex ſui ſimilibus partibus effici debeat.

Quod ſi ita eſt; ex bonis, quae ſola honeſta ſunt, efficiendus eſt beatus. ea mixta ex diſſimilibus ſi erunt, honeſtum ex his effici nihil poterit. quo detracto, quid poterit beatum intelligi? etenim quidquid eſt, quod bonum ſit, id expetendum eſt: quod autem expetendum, id certe approbandum: quod vero approbaris, id gratum acceptumque habendum. ergo etiam dignitas ei tribuenda eſt. quod ſi ita eſt; laudabile ſit neceſſe eſt. bonum igitur omne laudabile. ex quo efficitur, ut quod ſit

Das Ehrbare*) ist also ausschliessungsweise ein Gut. Dadurch ist bewiesen, dass Ehrbarkeit allein das Lebensglück umfasse. Man nenne, und verehre also das für kein Gut, dessen Fülle auch der elendeste besitzen kann. Setzen wir, dass jemand Gesundheit, Kräfte, schöne Gestalt, durchdringende, gesunde Sinne besitze; geben wir ihm überdiess einen raschen, schnellen Körper: fügen wir noch Reichthümer, Ehrenstellen im Staate, und beim Heere Macht und Ruhm bei; wenn aber der Besitzer dieser Gütet ungerecht, unmässig, furchtsam, stumpfen Sinnes oder gar dumm ist, tragen wir dann noch Bedenken, ihn elend zu nennen? Und welche Güter sind diese, deren Besitzer der elendeste Mensch seyn kann? Sehen wir, ob nicht, wie ein Haufen Getreid aus Körnern seiner Gattung; so auch das glückliche Leben aus ihm ähnlichen Theilen gebildet wird. Nach dieser Voraussetzung, kann der Glückliche nur aus Gütern, die ganz ehrbar sind, zum Glücklichen gebildet werden. Sind sie aber mit andern gemischt, so kann das Ehrbare nie daraus erwachsen; aber ohne Ehrbarkeit läſst sich das Lebensglück nicht einmal denken. Denn alles, was gut ist, muss wünschenswerth seyn: das Wünschenswerthe muss Beifall verdienen; was Beifall verdient, muss werth und angenehm seyn. Man muss ihm also auch Würde beilegen. In diesem Falle muss es auch lobenswürdig seyn. Jedes Gut ist also lobenswürdig. Daraus folgt der Satz, dass nur

*) Schon Stryker braucht *erber* für honestus; s. *Adelung*. Garve übersetzt es durch *moralischgut*.

honeſtum, id ſit ſolum bonum. Quod ni ita tenebimus; multa erunt; quae nobis bona dicenda ſint.

16. Omitto divitias; quas, cum quivis, quamvis indignus, habere poſſit, in bonis non numero. quod enim eſt bonum, id non quivis habere poteſt. Omitto nobilitatem, famamque popularem, ſtultorum improborumque conſenſu excitatam. Haec, quae ſunt minima, tamen bona dicantur neceſſe eſt: candiduli dentes, venuſti oculi, color ſuavis, et ea, quae Euryclea laudat Uiyſſi pedes abluens, *lenitudo orationis*, *mollitudo corporis*. ea ſi bona ducemus, quid erit in philoſophi gravitate, quam in vulgi opinione ſtultorumque turba, quod dicatur aut gravius, aut grandius? At enim eadem Stoici *praecipua*, vel *producta* dicunt, quae bona iſti.

Dicunt illi quidem; ſed his vitam beatam compleri negant: hi autem ſine iis eſſe nullam putant; aut, ſi ſit beata, beatiſſimam certe negant. Nos autem volumus beatiſſimam; idque nobis Socratica illa concluſione confirmatur. Sic enim princeps ille philoſophiae diſſerebat. *Qualis cuiusque animi affectus eſſet, talem eſſe hominem: qualis autem ipſe homo eſſet, talem eius eſſe orationem: orationi autem facta ſimilia, factis vitam.* Affectus autem animi in bono viro laudabilis; et vita igitur laudabilis boni viri: et honeſta ergo, quoniam laudabilis.

das Ehrbare allein ein Gut sei. Wenn wir nicht diese Denkart annehmen, so müssen wir viele andere Sachen Güter nennen.

16. Ich lasse die Reichthümer bei Seite: da sie auch der schlechteste Mensch besitzen kann, so zähle ich sie nicht unter die Güter; denn das Gute kann nicht jeder besitzen. Ich lasse Adel und Volksruhm, den der Beifall der Thoren, und Bösewichte schenkt, beiseite. So muss man die geringsten Kleinigkeiten unter Güter zählen; Zähne, weiss wie Schnee; reitzende Augen; liebliche Gesichtsfarbe, und Vorzüge, welche Euryklea, als sie Ulysses Füsse wusch, rühmte; angenehmer Vortrag, zarter Körper. Wenn wir solche Güter annehmen, wie hat dann das Ansehen des Philosophen mehr Würde und Erhabenheit, als die Denkart des Pöbels, und die Rotte der Thoren? die Stoiker nennen, was jene Güter heissen, nur *besondere*, *vorzügliche* Nebengaben. So nennen sie selbe zwar! doch läugnen sie, dass selbe die Glückesfülle ausmachen. Allein jene glauben, dass ohne diese Gaben das Leben nicht glücklich; oder doch gewiss nicht das glücklichste seyn könne. Ich fodere aber das grösste Lebensglück, und beweise meine Foderung durch jenen Sokratischen Schluss. *Wie die Denkart der Seele ist, so ist der Mensch: Wie der Mensch selbst ist, ist seine Rede: der Rede gleichen seine Handlungen; den Handlungen sein Leben.* Nun die Denkart eines guten Mannes ist lobenswürdig: also ist auch das Leben eines guten Mannes lobenswürdig: und eben deswegen, weil es lobenswürdig ist, auch

ex quibus, bonorum beatam vitam esse, concluditur. Etenim proh deorum atque hominum fidem! parumne cognitum est superioribus nostris disputationibus, an delectationis, et otii consumendi causa locuti sumus, sapientem ab omni concitatione animi, quam perturbationem voco, semper vacare? semper in animo eius esse placidissimam pacem? Vir igitur temperatus, constans, sine metu, sine aegritudine, sine alacritate ulla, sine libidine, nonne beatus? At semper sapiens talis: semper igitur beatus.

Jam vero qui potest vir bonus non ad id, quod laudabile sit, omnia referre, quae agit, quaeque sentit? refert autem omnia ad beate vivendum. beata igitur vita laudabilis. nec quidquam sine virtute laudabile. beata igitur vita virtute conficitur.

17. Atque hoc sic etiam concluditur. Nec in misera vita quidquam est praedicabile, aut gloriandum; nec in ea, quae nec misera sit, nec beata. et est in aliqua vita praedicabile aliquid, et gloriandum, ac prae se ferendum; ut Epaminondas,

Consiliis nostris laus est attonsa Laconum:

ut Africanus,

A sole exoriente, supra Maeoti' paludes,
Nemo est, qui factis me aequiparare queat.

ehrbar. Daraus folget der ſichete Schluſs; das Leben der Guten iſt glücklich. Oder faſsten wir, bei allen, was Göttern und Menſchen heilig iſt, vorige Tage unſere Gründe nicht deutlich genug? redeten wir nur zur Muſse und Unterhaltung, daſs der Weiſe von jeder Gemüths-Aufwallung, die ich Affekt nenne, ſtets frei ſeyn müſſe? daſs in ſeiner Seele ſtets ungetrübter Friede herrſche. Und wie? ſoll ein mäſsiger, beſtändiger Mann, den nie Furcht, Kummer, zügelloſe Freude odet Begierde zerrütten, nicht ſelig ſeyn? doch der Weiſe iſt ſtets ein ſolcher Mann: er iſt alſo auch ſtets glücklich. Wie kann aber ein guter Mann nicht alle ſeine Handlungen und Gefühle auf das beziehen, was lobenswürdig iſt? der Weiſe bezieht aber alles auf Lebensglück: alſo iſt das glückliche Leben lobenswürdig. Nichts aber iſt lobenswürdig ohne Tugend. Alſo macht Tugend das Lebensglück aus.

17. Dieſer Satz läſst ſich auch ſo folgern. Bei einem elenden Leben findet ſich nichts Preis- und Ruhmwürdiges: ſelbſt dann nicht, wenn es weder elend, noch glücklich iſt. Doch giebt es in irgend einer Lebensweiſe was Preis- und Ruhmwürdiges, was Herzerhebendes. So ruft Epaminondas:

Meine Weisheit beſiegte den hohen Stolz der Lakoner.

So der Afrikaner:

Von dem Aufgang' der Sonne bis über Mäotiſche Sümpfe
Wagt es rühmend kein Held, ähnliche Thaten zu thun!

Quod ſi eſt; beata vita glorianda, et praedicanda, et prae ſe ferenda eſt. nihil eſt enim aliud, quod praedicandum, et prae ſe ferendum ſit.

Quibus poſitis, intelligis, quid ſequatur: et quidem, niſi ea vita beata eſt, quae eſt eadem honeſta; ſit aliud neceſſe eſt melius vita beata. quod erit enim honeſtum, certe fatebuntur eſſe melius. ita erit beata vita melius aliquid; quo quid poteſt dici perverſius? quid? cum fatentur ſatis magnam vim eſſe in vitiis ad miſeram vitam, nonne fatendum eſt, eandem vim in virtute eſſe ad beatam vitam? contrariorum enim contraria ſunt conſequentia.

Quo loco quaero, quam vim habeat libra illa Critolai: qui cum in alteram lancem animi bona imponat, in alteram corporis, et externa; tantum propendere illam bonorum animi lancem putet, ut terram er maria deprimat.

18. Quid ergo aut hunc prohibet, aut etiam Xenocratem illum graviſſimum philoſophorum, exagerantem tantopere virtutem, et extenuantem cetera et abiicientem, in virtute non beatam modo vitam, ſed etiam beatiſſimam ponere? quod quidem niſi ſit, virtutum interitus conſequetur.

Nam in quem cadit aegritudo, in eundem metum cadere neceſſe eſt, eſt enim metus futurae

Wenn dieses ist, so muss ein glückliches Leben preis- ruhmwürdig und herzerhebend seyn. Denn sonst giebt es nichts, worüber wir uns rühmen und erheben können. Nach dieser Voraussetzung versteht man den Folgeschluss selbst: und zwar, wenn nicht jenes Leben glücklich ist, das zugleich ehrbar ist, so muss was besfers möglich seyn, als das glückliche Leben. Nun müssen sie eingestehen, das Ehrbare sei besser: so wird also was besseres, als das glückliche Leben seyn. Welch ein verkehrter Satz! wie? wenn sie bekennen, dass die Laster auf ein elendes Leben mächtigen Einfluss haben, sollen sie diese Kraft nicht der Tugend in Rücksicht auf ein glückliches Leben zugestehen? denn entgegengesetzte Ursachen haben auch entgegengesetzte Wirkungen. Ich frage bei dieser Gelegenheit, was wir von jener Wage des Kritolaus halten sollen? Er legte auf eine Schale alle Geistes- auf die andere alle Körper- und äussere Güter, und glaubte, dass die Schale der Geistesgüter so gewaltig sinken müsse, dass sie Erde und Meere mit sich nieder wäge.

18. Was hindert also diesen, oder auch Xenokrates, den erhabensten der Philosophen, die Tugend so hoch zu preisen? alles übrige zu verachten, und wegzuwerfen, und in der Tugend nicht nur das glückliche, sondern auch das glücklichste Leben zu finden? Wäre dieses nicht, so müsste der Untergang der Tugenden unvermeidlich seyn. Denn wer dem Kummer unterliegt, der muss auch der Furcht unterliegen. Denn Furcht ist ängstliche Erwartung des künftigen Kummers. Wen

aegritudinis sollicita exspectatio. in quem autem metus, in eundem formido, timiditas, pavor, ignavia. Ergo ut idem vincatur interdum, nec putet ad se praeceptum illud Atrei pertinere,

Proinde ita parent se in vita, ut vinci nesciant.

Hic autem vincetur, ut dixi; nec modo vincetur, sed etiam serviet. At nos virtutem semper liberam volumus, semper invictam. Quae; nisi sunt, sublata virtus est.

Atqui si in virtute satis est praesidii ad bene vivendum, satis est etiam ad beate. satis est enim certe in virtute, ut fortiter vivamus. si fortiter, etiam ut magno animo, et quidem ut nulla re unquam terreamur, semperque simus invicti. Sequitur, ut nihil poeniteat, nihil desit, nihil obstet. Ergo omnia profluenter, absolute, prospere. igitur beate.

Satis autem ad fortiter vivendum virtus potest: satis ergo etiam ad beate. Etenim ut stultitia, etsi adepta est, quod concupivit, nunquam se tamen satis consecutam putat: sic sapientia semper eo contenta est, quod adest, neque eam unquam sui poenitet.

19. Similemne putas C. Laelii unum consulatum fuisse, et eum quidem cum repulsa, cum L. Cinnae quatuor? (si cum sapiens et bonus vir, qualis ille fuit, suffragiis praeteritur, non populus

Furcht plagt, den trift auch Betäubung, Scheu, Verzagtheit und Feigſinn. Alſo wird der nämliche manchmal beſiegt; und er glaubt nicht, daſs jene Lehre des Atreus ihn angehe.

Bewaffne ſo dein Herz, daſs du ſtets Sieger bleibſt!

Doch ſolch einer wird, wie ich ſagte, beſiegt; und nicht nur beſiegt, ſondern bis zur Sklaverei herabgewürdigt. Allein ich fodere, daſs die Tugend ſtets frei, ſtets unbeſiegt bleibe. Ohne dieſe Würde iſt Tugend dahin. Wenn die Tugend zum guten Leben Kraft genug in ſich faſst: warum nicht auch zum glücklichen Leben? Wenigſt hat die Tugend Macht genug, daſs wir ſtarkmûthig leben. Leben wir ſtarkmüthig, ſo gebricht uns auch nicht Hochherzigkeit, ſo, daſs uns nie ein Unfall ſchrecken kann; daſs wir ſtets unbeſiegt bleiben. Daraus folget, daſs uns nie Reue, nie ein Mangel, nie ein Hinderniſs treffe. Alſo muſs alles leicht, vollkommen und erwünſcht gelingen; mithin ſind wir glücklich. Nun die Tugend hat Kraft genug, daſs wir ſtarkmüthig leben können: alſo auch Kraft genug, daſs wir glücklich leben können. Denn wie die Thorheit, wenn ſie auch das gewünſchte Gut erhalten hat, doch nie genug erhalten zu haben wähnet: ſo begnüget ſich die Weisheit allzeit mit dem, was ihr beſchieden iſt, und fühlt über ihr Loos nie Reue.

19. Möchteſt du das einzige, nicht ohne Abweiſung erhaltene Konſulat des C. Lälius, mit dem vierfachen Konſulate des L. Cinna vergleichen? (wenn ein weiſer, rechtſchaffener Mann, wie jener war,

a bono consule potius, quam ille a malo populo repulsam fert); sed tamen utrum malles, te, si potestas esset, semel, ut Laelium, consulem, an, ut Cinnam, quater? non dubito, tu quid responsurus sis. itaque video, cui committam.

Non quemvis hoc idem interrogarem. responderet enim alius fortasse, se non modo quatuor consulatus uni anteponere; sed unum diem Cinnae multorum et clarorum virorum totis aetatibus.

Laelius, si digito quem attigisset, poenas dedisset. at Cinna, collegae sui, consulis Cn. Octavii, praecidi caput iussit; P. Crassi, L. Caesaris, nobilissimorum hominum, quorum virtus fuerat domi militiaeque cognita; M. Antonii, omnium eloquentissimi, quos ego audierim; C. Caesaris in quo mihi videtur fuisse specimen humanitatis, salis, suavitatis, leporis.

Beatusne igitur, quia hos interfecit? mihi contra non solum eo videtur miser, quod ea fecit, sed etiam quod ita se gessit, ut ea facere ei liceret. Etsi peccare nemini licet. sed sermonis errore labimur. id enim licere dicimus, quod cui conceditur. Utrum tandem beatior C. Marius, tum, cum Cimbricae victoriae gloriam cum collega Catulo communicavit, paene altero Laelio, (nam hunc illi duco simillimum) an cum civili bello victor,

durch die Wahlſtimmen übergangen wird, dann wird das Volk vielmehr vom rechtſchaffenen Konſul: als er vom ſchlechtgeſinnten Volke abgewieſen) und nun, wenn dir freie Wahl gegönnet wäre, wollteſt du lieber einmal, wie Lälius, oder wie Cinna viermal Konſul ſeyn? Ich zweifle nicht, was du antworten würdeſt; und ich weiſs, mit wem ich zu thun habe. Ich möchte nicht an jeden die nämliche Frage ſetzen. Ein anderer antwortete vielleicht: er ſetze nicht nur die vier Konſulate dem einzigen vor; ſondern ein einziger Tag Cinnas ſei ihm ſchätzenswerther, als das ganze Leben vieler und berühmter Männer. Hätte Lälius jemand nur mit dem Finger berührt, er muſste ſicher dafür büſsen. Aber Cinna befahl, man ſoll ſeinen Amtsgehilfen Kn. Oktavius den Mitkonſul; Publius Kraſsus; L. Cäſar, die herrlichſten Männer, die ſich im Frieden und Kriege auszeichneten; M. Antonius, den gröſsten aller uns bekannten Redner; C. Cäſar, das Urbild von Menſchenfreundlichkeit, Witz, Anmuth und liebenswürdiger Laune, enthaupten. War der Mörder dieſer Männer glücklich? Mir ſcheint er nicht nur deſswegen allein elend, weil er dieſes gethan hat; ſondern auch, weil er ſich ſo betrug, daſs ihm dieſes zu thun frei ſtand, ob es gleich Niemanden zu ſündigen frei ſteht. Doch dieſer Ausdruck iſt ein Sprachfehler. Denn wir ſagen, daſs uns frei ſtehe, was man uns geſtattet. War K. Marius damals, als er mit ſeinem Amtsgehilfen Katulus, beinahe dem zweiten Lälius (denn dieſem glich er nach meiner Meinung am meiſten) den Ruhm des Cimbrerſieges theilte, ſeliger,

iratus, necessariis Catuli deprecantibus, non semel respondit, sed saepe, *Moriatur?* in quo beatior ille, qui huic nefariae voci paruit, quam is, qui tam scelerate imperavit. nam cum accipere, quam facere praestat iniuriam; tum morti iam ipsi adventanti paulum procedere obviam, quod fecit Catulus, quam, quod Marius, talis viri interitu sex suos obruere consulatus, et contaminare extremum tempus aetatis.

20. Duodequadraginta annos tyrannus Syracusanorum fuit Dionysius, cum v et xx natus annos dominatum occupavisset.

Qua pulchritudine urbem, quibus autem opibus praeditam, servitute oppressam tenuit civitatem? Atqui de hoc homine a bonis auctoribus sic scriptum accepimus, summam fuisse eius in victu temperantiam, in rebusque gerendis virum acrem et industrium, eundem tamen maleficum natura et iniustum. ex quo omnibus, bene veritatem intuentibus, videri necesse est miserrimum. ea enim ipsa, quae concupierat, ne tum quidem, cum omnia se posse censebat, consequebatur. Qui cum esset bonis parentibus atque honesto loco natus (etsi id quidem alius alio modo tradidit) abundaretque aequalium familiaritatibus, et consuetudine propinquorum; haberet etiam, more Graeciae, quosdam

als da er im Bürgerkriege ſiegte, und den um Gnade flehenden Verwandten des Katulus voll Ingrimm, nicht einmal, ſondern oft zurief; *Er ſterbe*? In dieſem Falle war derjenige, der dem greulvollen Gebothe gehorchte, glücklicher, als der den grauſamen Befehl gab. Denn wenn es beſſer iſt, eine Unbild leiden, als zufügen, ſo iſt es auch beſſer, dem ohnehin kommenden Tode mit Katulus ein wenig entgegen zu gehen, als mit Marius durch den Untergang eines ſolchen Mannes den Ruhm eines ſechsfachen Konſulates zu verdunkeln, und den Abend des Lebens zu ſchänden.

20. Dionyſius hatte in ſeinem fünf und zwanzigſten Jahre die Herrſchaft an ſich geriſſen, und behauptete ſie, als Wütherich der Syrakuſaner, acht und dreiſsig Jahre. Welch eine ſchöne, ſchätzerfüllte Stadt hielt er unter dem Sklavenjoche gebeugt. Doch weiſs ich, daſs von dieſem Unmenſchen gute Schriftſteller erzählen; er habe ſich im Lebensgenuſse als einen mäſsigen, und bei ſeinen Geſchäften, als einen muthigen, raſtloſen Mann gezeigt. Doch war der nämliche von Natur grauſam und ungerecht. Jeder, dem Wahrheit theuer iſt, muſs ihn alſo für den elendeſten Menſchen halten: denn er erlangte die Güter, die er wünſchte, ſelbſt dann nicht, da er ſich für allmächtig hielt. Ob er gleich von guten Aeltern, von einem edlen Geſchlechte ſtammte (doch darüber ſind die Nachrichten verſchieden) ob er gleich der Freundſchaft der Genoſſen, und des Umganges der Verwandten ſich freuen konnte; ob er gleich nach Graeziens Sitte auch Jünglinge durch

adolefcentes amore coniunctos; credebat fe eorum nemini; fed his, quos ex familiis locupletum fervos delegerat, quibus nomen fervitutis ipfe detraxerat, et quibusdam convenis, et feris barbaris corporis cuftodiam committebat. Ita propter iniuftam dominatus cupiditatem in carcerem quodammodo ipfe fe incluferat. Quin etiam, ne tonfori collum committeret, tondere filias fuas docuit. Ita fordido ancillarique artificio regiae virgines, ut tonftriculae, tondebant barbam et capillum patris. Et tamen ab iis ipfis, cum jam effent adultae, ferrum removit, inftituitque, ut candentibus juglandium putaminibus barbam fibi et capillum adurerent.

Cumque duas uxores haberet, Ariftomachen, civem fuam, Doridem autem Locrenfem, fic noctu ad eàs ventitabat, ut omnia fpecularetur, et perfcrutaretur ante. Et, cum foffam latam cubiculari lecto circumdediffet, eiusque foffae tranfitum ponticulo ligneo coniunxiffet; eum ipfum, cum forem cubiculi clauferat, detorquebat. Idemque cum in communibus fuggeftis confiftere non auderet, concionari ex turri alta folebat.

Atque is cum pila ludere vellet (ftudiofe enim id factitabat) tunicamque poneret, adulefcentulo, quem amabat, tradidiffe gladium dicitur. Hic cum quidam familiaris jocans dixiffet: *Huic quidem certe vitam tuam committis*; arififfetque adolefcens; utrumque iuffit interfici: alterum, quia viam demonftra-

Liebe ſich verband, traute er doch Niemanden von allen; ſondern Sklaven, die er aus reichen Familien wählte, und mit der Freiheit beſchenkte, und einigen Fremdlingen und wilden Barbaren vertraute er die Wache über ſein Leben. Er ſchloſs ſich alſo wegen ſeiner ungerechten Herrſchgierde beinahe ſelbſt in den Kerker ein. Er lehrte ſeine Töchter den Bart ſcheeren, um nicht einem Barbier den Hals darreichen zu müſſen. Königstöchter muſsten ſich zu dem ſchmutzigen, ſklaviſchen Gewerbe eines Barbiers herabwürdigen, und ſchoren den Bart und die Haare ihres Vaters. Doch auch dieſen nahm er das Meſſer, ſobald ſie erwachſen waren; und er befahl ihnen mit glühenden Schaalen der Welſchnüſse den Bart wegzuſengen. Er hatte zwo Gattinnen, Ariſtomache, ſeine Mitbürgerinn; und Doris, eine Lokrenſerinn: doch machte er ihnen den nächtlichen Beſuch ſo ängſtlich, daſs er alles zuvor ausſpähte, und durchſuchte. Er zog um ſein Ehebette einen tiefen Graben, und öffnete den Zugang durch eine hölzerne Brücke, die er, wenn er die Thüre des Gemaches verriegelt hatte, aufzog. Der nämliche wagte es nicht eine gewöhnliche Rednerbühne zu betreten, ſondern hielt ſeine Reden von einem hohen Thurme herab. Wenn er Ball ſpielen wollte (und dieſs war ſein Lieblingsſpiel) und ſein Oberkleid ablegte, übergab er das Schwert ſeinem jungen Lieblinge. Als da ein Vertrauter ſcherzend ſagte: *du vertrauest alſo wenigſt dieſem dein Leben?* und der Jüngling lächelte: lieſs er beide hinrichten: einen, weil er das Mittel zu ſeiner Ermordung zeigte: den andern, weil er dieſe

vifſet interimendi ſui; alterum, quia dictum id riſu approbaviſſet. Atque eo facto ſic doluit, ut nihil gravius tulerit in vita. quem enim vehementer amarat, occiderat. Sic diſtrahuntur in contrarias partes impotentium cupiditates. cum huic obſecutus ſis, illi eſt repugnandum. Quamquam hic quidem tyrannus ipſe indicavit, quam eſſet beatus.

21. Nam cum quidam ex eius aſſentatoribus Damocles commemoraret in ſermone copias eius, opes, maieſtatem dominatus, rerum abundantiam, magnificentiam aedium regiarum: negaretque unquam beatiorem quemquam fuiſſe: *Visne igitur*, inquit, *Damocle, quoniam haec te vita delectat, ipſe eandem deguſtare, et fortunam experiri meam?* cum ſe ille cupere dixiſſet, collocari iuſſit hominem in aureo lecto, ſtrato pulcherrime textili ſtragulo, magnificis operibus picto; abacosque complures ornavit argento, auroque caelato.

Tum ad menſam eximia forma pueros delectos iuſſit conſiſtere, eosque nutum eius intuentes diligenter miniſtrare. Aderant unguenta. coronae: incendebantur odores: menſae conquiſitiſſimis epulis exſtruebantur. Fortunatus ſibi Damocles videbatur.

In hoc medio apparatu fulgentem gladium, e lacunari ſeta equina aptum, demitti iuſſit, ut impenderet illius beati cervicibus. Itaque nec pulchros

Rede durch Lächeln begnehmigte. Zwar ſchmerzte ihn dieſe Unthat ſo ſehr, daſs er in ſeinem Leben nichts härter fühlte. Den er hatte denjenigen getödtet, den er mit raſender Leidenſchaft liebte. So reiſsen Ohnmächtige ihre Leidenſchaften nach entgegengeſetzten Seiten hin. Wenn man dieſer nachgiebt, muſs man gegen jene kämpfen. Doch dieſer Wütherich entſchied ſelbſt, wie glücklich er ſei.

21. Als Damokles, einer ſeiner Schmeichler, in einem Geſpräche ſeine Heere, Macht, Majeſtät der Königswürde, Ueberfluſs aller Dinge, und Pracht der Paläſte hoch pries, und behauptete, daſs nie ein Menſch glücklicher geweſen wäre, ſo ſprach er: *Wenn dich dieſes Leben ſo entzückt, Damokles! willſt du es nicht ſelbſt koſten, und mein Glück perſönlich verſuchen?* als der Höfling ſolch einen Wunſch äuſserte, lieſs er ihn auf einen goldenen Sopha, der mit einem ſchön gewebten und prächtig gemalten Teppich bedeckt war, hinlagern: mehrere Putztiſche ſtanden mit künſtlich gearbeitetem Silber und Golde geſchmückt umher. Zur Tafel ſelbſt beſtellte er erleſene Jünglinge von reitzender Schönheit; und ſie hatten Befehl, auf jeden Wink des Damokles zu lauſchen, und ihn fleiſsig zu bedienen. Rings dufteten Salben und Kränze; Man zündete Wohlgerüche an: und die Tafeln wurden mit den ausgeſuchteſten Speiſen beladen. Damokles pries ſich glücklich: doch mitten im Gepränge lieſs der Wüthrich ein blitzendes Schwert an einem Roſshaare nieder, ſo daſs es gerade ob dem Nacken dieſes Glücklichen ſchwebte. Nun blickte er

illos ministratores adspiciebat, nec plenum artis argentum: nec manum porrigebat in mensam: iam ipsae defluebant coronae: denique exoravit tyrrannum, ut abire liceret, quod iam beatus nollet esse.

Satisne videtur declarasse Dionysius, nihil esse ei beatum, cui semper aliquis terror impendeat? Atque ei ne integrum quidem erat, ut ad justitiam remigraret, civibusque libertatem et iura redderet. iis enim se adolescens improvida aetate irretierat erratis, eaque commiserat, ut salvus esse non posset, si sanus esse coepisset.

22. Quantopere vero amicitias desideraret, quarum infidelitatem extimescebat, declaravit in Pythagoraeis duobus illis; quorum cum alterum vadem mortis accepisset, alter, ut vadem suum liberaret, praesto fuisset ad horam mortis destinatam: *Utinam ego*, inquit, *tertius vobis amicus adscriberer!* Quam huic erat miserum. carere consuetudine amicorum, societate victus, sermone omnino familiari! homini praesertim docto a puero, et artibus ingenuis erudito.

Musicorum vero perstudiosum accepimus, poetam etiam tragicum: quam bonum, nihil ad rem. in hoc enim genere nescio quo pacto magis, quam in aliis, suum cuique pulchrum est. adhuc nemi-

nicht mehr auf die schönen Wärter; nicht mehr auf das künstliche Silbergeräthe; nun streckte er die Hand nicht mehr nach der Tafel aus. Schon entsanken ihm die Kränze: bis er endlich den Wüthrich erbat, ihn abziehen zu lassen; denn er wünschte nicht mehr glücklich zu seyn. Entschied so Dionys nicht deutlich genug, dass derjenige kein Glück geniesse, den stets Schrecken beunruhigt? Es stand ihm so gar nicht mehr frei, wieder zur Gerechtigkeit zu kehren, und den Bürgern Freiheit und ihre Rechte zurück zu stellen: denn er hatte sich, als junger Mann, im unvorsichtigem Alter in solche Fehler verstrickt, und solche Verbrechen verübt, dass er sich auch dann nicht mehr retten konnte, wenn er wieder vernünftig zu denken begänne.

22. Wie sehr er sich aber nach Freunden sehnte, deren Untreue er scheute, bewies er in jenem Pythagoräerpaare. Als sich einer zum Tode für seinen Freund verbürgte; und der andere, um seinen Bürgen zu befreien, zur bestimmten Todesstunde erschien, rief Dionys: *O ihr Götter! Möchte ich doch der dritte in euerm Freundschaftbunde seyn!* Wie traurig war es für ihn, des Umganges der Freunde, der trauten Geselligkeit, und jeder herzlichen Unterhaltung entbehren zu müssen: um so mehr, da er von Jugend auf gut unterrichtet, und in allen schönen Künsten ausgebildet war. Denn wir wissen, dass er die Musik sehr liebte, dass er Trauerspiel-Dichter war; mit welchem Ruhme? davon ist nicht die Frage: denn vorzüglich in diesem Fache hält jeder, ich weiss nicht wie; sein Werk für

nem cognovi poetam (et mihi fuit cum Aquinio amicitia) qui ſibi non optimus videretur. Sic ſe res habet: te tua, me delectant mea.

Sed, ut ad Dionyſium redeamus; omni cultu et victu humano carebat: vivebat cum fugitivis, cum facinoroſis, cum barbaris: neminem, qui aut libertate dignus eſſet, aut vellet omnino liber eſſe, ſibi amicum arbitrabatur. Non ego iam cum huius vita, qua taetrius, miſerius, deteſtabilius excogitare nihil poſſum, Platonis aut Archytae vitam comparabo, doctorum hominum et plane ſapientium.

23. Ex eadem urbe humilem homunculum, a pulvere et radio excitabo, qui multis annis poſt fuit, Archimedem.

Cuius ego quaeſtor ignoratum ab Syraeuſanis, cum eſſe omnino negarent, ſeptum undique et veſtitum vepribus et dumetis, indagavi ſepulcrum. tenebam enim quosdam ſenariolos, quos in eius monumento eſſe inſcriptos acceperam; qui declarabant, in ſummo ſepulcro ſphaeram eſſe poſitam cum cylindro. Ego autem, cum omnia colluſtrarem oculis (eſt enim ad portas Agragianas magna frequentia ſepulcrorum) animadverti columellam non multum e dumis eminentem, in qua inerat ſphaerae figura et cylindri. Atque ego ſtatim Syracuſanis (erant autem principes mecum) dixi, me illud

das schönste. Ich kannte noch keinen Dichter (und ich hatte doch mit Aquinius zu thun) der sich nicht, als den ersten, rühmte. Diese Schwachheit läſst sich nicht läugnen. Dir gefällt dein Schooskind; mir das meinige. Doch wieder auf Dionys zu kehren. Er entbehrte jede menschliche Pflege und Unterhaltung: er lebte mit Flüchtlingen, mit Verbrechern, mit Barbaren. Er hielt Niemand für seinen Freund, der Freiheit verdiente, oder sie ganz wünschte. Mit diesem Leben, das an Abenteuerlichkeit, Elende und Fluche meinen Gedanken übersteigt, will ich nicht das Leben des Plato und Archytas, der gelehrten und hochweisen Männer, vergleichen.

23. Ich will aus der nämlichen Stadt einen gemeinen, verkannten Mann vom Staube und seinem Zirkel wegrufen! Ich meine Archimedes, der viele Jahre nachher lebte. Ich forschte, als Quästor, nach seinem Grabe, das die Syrakusaner nicht kannten, und gar nicht einmal vorhanden glaubten; so sehr war es rings mit Dornhecken und Gesträuchen zugedeckt. Ich besaſs einige Jamben, die man mir, als die Aufschrift seines Grabmals, angab. Diese bewiesen, daſs oben auf dem Monumente eine Kugel, und ein Cylinder angebracht seyen. Nachdem ich vor dem Agragianer-Thore, wo sich Grab an Grab reihet, alles mit prüfendem Auge durchspähte; bemerkte ich, daſs eine kleine Säule ein wenig aus dem Gesträuche emporragte, worauf das Bild einer Kugel und eines Cylinders sichtbar war. Ich sagte sogleich zu den Syrakusanern (denn

ipſum arbitrari eſſe, quod quaererem. Immiſſi cum falcibus multi purgarunt et aperuerunt locum. Quo cum patefactus eſſet aditus, ad adverſam baſim acceſſimus. apparebat epigramma, exeſis poſterioribus partibus verſiculorum, dimidiatis fere.

Ita nobiliſſima Graeciae civitas, quondam vero etiam doctiſſima, ſui civis unius acutiſſimi monumentum ignoraſſet, niſi ab homine Arpinate didiciſſet. Sed redeat, unde aberravit, oratio.

Quis eſt omnium, qui modo cum Muſis, id eſt, cum humanitate et cum doctrina habeat aliquod commercium, qui ſe non hunc mathematicum malit, quam illum tyrannum? Si vitae modum actionemque quaerimus; alterius mens rationibus agitandis exquirendisque alebatur, cum oblectatione ſolertiae, qui eſt unus ſuaviſſimus paſtus animorum; alterius caede et injuriis, cum et diurno et nocturno metu.

Age, confer Democritum, Pythagoram, Anaxagoram. quae regna, quas opes ſtudiis eorum et delectationibus antepones? Etenim quae pars optima eſt in homine, in ea ſitum eſſe neceſſe eſt illud, quod quaeris, optimum.

Quid eſt autem in homine ſagaci ac bona mente melius? eius bono fruendum eſt igitur, ſi beati

die Edlinge begleiteten mich) ich glaubte, dieſes ſei das Monument, welches ich ſuchte. Man ſchickte unverzüglich mehrere Arbeiter mit Senſen dahin, und lieſs den Ort ſäubern, und öffnen. Als der Zugang gebahnet war, nahten wir uns dem entgegenſtehenden Fuſsgeſtelle. Da erſchien die Aufſchrift: nur die letztern Theile der Verſe waren beinahe bis zur Hälfte ausgelöſchet. So hätte die berühmteſte und einſt auch gelehrteſte Stadt Griechenlands das Monument ſeines einzigen tiefſinnigſten Bürgers nicht gewuſst, wäre es ihm nicht durch einen Mann von Arpinum entdeckt worden. Doch ich kehre zum Stoffe, von dem ich abwich. Wo iſt ein Menſch mit den Muſen, das heiſst, mit Humanität und Gelehrſamkeit auch nur ein wenig vertraut, der nicht lieber dieſer Mathematiker, als jener Tyrann zu ſeyn wünſchte. Wenn wir ihre Lebensweiſe, ihr Betragen unterſuchen, ſo nährte ſich die Seele des einen mit Prüfung und Erforſchung der Gröſsen, und empfand bei ſeinem mühſamen Forſchen inniges Vergnügen, das allein die ſüſseſte Nahrung der Seele iſt: der andere nährte ſich von Mord und Ungerechtigkeit; und Furcht ängſtete ihn Tage und Nächte. Auf! vergleiche auch Demokrit, Pythagoras, Anaxagoras! Welch eine Krone, welche Schätze würdeſt du höher achten, als ihre litterariſchen Freuden und Unterhaltnngen? denn gewiſs! das beſte Glück, das wir aufſuchen, muſs auch in dem beſten Theile des Menſchen beruhen. Was hat aber der Menſch beſſers, als einen ſcharfſinnigen, gutgebildeten Geiſt? Geiſtesgüter müſſen wir alſo genieſsen, wenn wir glücklich

esse volumus. bonum autem mentis, est virtus. ergo hac beatam vitam contineri necesse est. Hinc omnia, quae pulchra, honesta, praeclara sunt, ut supra dixi (sed dicendum idem illud paulo uberius videtur) plena gaudiorum sunt. Ex perpetuis autem, plenisque gaudiis cum perspicuum sit vitam beatam exsistere, sequitur, ut ea exsistat ex honestate.

24. Sed, ne verbis solum attingamus ea, quae volumus ostendere, proponenda quaedam quasi moventia sunt, quae nos magis ad cognitionem intelligentiamque convertant. Sumatur enim nobis quidam praestans vir optimis artibus, isque animo parumper et cogitatione fingatur.

Primum ingenio eximio sit, necesse est: tardis enim mentibus virtus non facile comitatur: deinde ad investigandam veritatem studio incitato. ex quo triplex ille animi foetus exsistet: unus in cognitione rerum positus, et in explicatione naturae: alter in descriptione expetendarum fugiendarumve rerum: tertius in iudicando, quid cuique rei sit consequens, quid repugnans; in quo inest omnis tum subtilitas disserendi, tum veritas iudicandi.

Quo tandem igitur gaudio affici necesse est sapientis animum, cum his habitantem pernoctantemque curis? ut, cum totius mundi motus conversionesque perspexerit, sideraque viderit innumerabi-

feyn wollen. Doch diefe beruhen nur in Tugend. Tugend mufs alfo das Lebensglück umfaffen. Daher ift alles, was fchön, ehrbar und rühmlich ift, wie ich fchon oben fagte (doch mufs ich das nämliche noch ausführlicher fagen) mit der Fülle der Freuden beglückt. Weil es aber offenbar ift, dafs Lebensglück in andauernder Fülle der Freuden beftehe, fo folgt nothwendig, dafs es in Ehrbarkeit beftehe.

24. Doch, um den Gegenftand, den ich fchildern will, nicht mit blofsen Worten zu berühren, will ich gleichfam ein eingreifendes Bild aufftellen, das unfere Kenntnifs und Einficht noch mehr erhellet. Wählen wir uns einen Mann, der fich in allem Schönen auszeichnet; und mahlen wir ihn Skizzenartig in unferm Geifte und Gedanken aus. Solch einer mufs ein herrliches Genie befitzen: denn einer ftumpfen Seele geht Tugend felten zur Seite. Dann mufs ihn heifse Begierde zum Wahrheitforfchen entflammen. Daraus entfteht ein dreifacher Vorzug der Seele. Der erfte gründet fich auf die Kenntnifs der Wefen, und Entwicklung der Natur: der andere in Befchreibung der Dinge, die wir wünfchen, oder fliehen müffen; der dritte in Beurtheilung der Folgen oder des Widerfpruches jeder Sache. Denn darinn liegt jeder Scharffinn der Unterfuchung; darinn die Wahrheit des Urtheiles. Welche Wonne mufs die Seele des Weifen durchdringen, wenn er unter folchen Gefchäften lebt und übernachtet. Wenn er die Bewegung und Wendung der Weltkörper überfchauet; wenn er unzählige Sterne fieht, die am Himmel hangen,

lia coelo inhaerentia cum ejus ipſius motu congruere certis infixa ſedibus? ſeptem alia ſuos quaeque tenere curſus, multum inter ſe aut altitudine aut humilitate diſtantia, quorum vagi motus rata tamen et certa ſui curſus ſpatia definiant?

Horum nimirum adſpectus impulit illos veteres, et admonuit, ut plura quaererent. Inde eſt indagatio nata initiorum, et tanquam ſeminum, unde eſſent omnia orta, generata, concreta; quaeque cujusque generis vel inanimi, vel animantis, vel muti, vel loquentis origo, quae vita, qui interitus, quaeque ex alio in aliud viciſſitudo atque mutatio: unde terra, et quibus librata ponderibus, quibus cavernis maria ſuſtineantur: in qua omnia, delata gravitate, medium mundi locum ſemper expetant, qui eſt idem infimus in rotundo.

25. Haec tractanti animo, et noctes et dies cogitanti, exſiſtit illa a deo Delphis praecepta cognitio, ut ipſa ſe mens agnoſcat, conjunctamque cum divina mente ſe ſentiat, ex quo inſatiabili gaudio completur. ipſa enim cogitatio de vi et natura deorum, ſtudium incendit illius aeternitatis imitandae; neque ſe in brevitate vitae collocatam putat, cum rerum cauſas alias ex aliis aptas, et

mit dessen Bewegung zutreffen, und an sicherer Stätte befestigt sind; wenn er sieben andere betrachtet, von denen jeder seine Bahn behauptet, die durch Höhe und Tiefe sehr unter sich entfernt sind, und doch bei ihrer ausschweifenden Bewegung den festgesetzten und bestimmten Raum ihres Laufes bezeichnen. Der Anblick dieser Wunder reitzte, und ermunterte die alten Weisen, ihrer noch mehrere aufzusuchen. Daher entstand die Untersuchung des Urgrunds, und gleichsam Keimes der Dinge, und sie forschten, woher alles entstand, gezeugt ward, und zusammenwuchs. Welch einen Ursprung jede Gattung von unbeseelten und beseelten; von stummen und redebegabten Wesen habe. Was Leben und Untergang sei; wie eines mit dem andern wechsele und ändere. Woher die Erde entsprang: und wie sie sich im Gleichgewicht erhalte; in welche Klüfte sie die Meere fasse; wie auch sie alles durch Schwere niedersenke, und stets nach dem mittlern Weltraum strebe, der im Himmelsgewölbe zugleich der unterste ist.

25. Wenn der Geist diese Gegenstände behandelt, und Nächte und Tage überdenkt: dann entsteht jene, vom Gotte zu Delphi vorgeschriebene, Erkenntniss, wo sich die Seele selbst erkennet, sich mit dem göttlichen Geiste verwandt fühlet, und unaussprechliche Wonne empfindet. Denn schon der Gedanke von der Macht und Natur der Götter entzündet die Sehnsucht nach jener Ewigkeit zu streben, und er glaubt, er sei nicht mehr von der Spannezeit beschränket, da sein Blick durchschauet, wie sich die Ursachen der Dinge

necessitate nexas videt. quibus ab aeterno tempore fluentibus in aeternum, ratio tamen mensque moderatur. Haec ille intuens atque suspiciens, vel potius omnes partes, orasque circumspiciens, quanta rursus animi tranquilitate humana et citeriora considerat? hinc illa cognitio virtutis exsistit: efflorescunt genera partesque virtutum: invenitur, quid sit, quod natura spectet extremum in bonis, quid in malis ultimum, quo referenda sint officia, quae degendae aetatis ratio deligenda.

Quibus et talibus rebus exquisitis, hoc vel maxime efficitur, quod hac disputatione agimus, ut virtus ad beate vivendum sit se ipsa contenta.

Sequitur tertia, quae per omnes partes sapientiae manat et funditur, quae rem definit, genera dispertit, sequentia adiungit, perfecta concludit, vera et falsa diiudicat, disserendi ratio et scientia.

Ex qua cum summa utilitas exsistit ad res ponderandas, tum maxime ingenua delectatio, et digna sapientia. Sed haec otii.

Transeat idem iste sapiens ad rempublicam tuendam. quid eo possit esse praestantius, cum contineri prudentia utilitatem civium cernat, iustitia nihil in suam domum inde derivet, reliquis utatur tot tam variisque virtutibus? adiunge fructum amicitiarum: in quo a doctis positum est cum consilium

gefellig aneinander fchmiegen, und nothwendig verkettet find. Ob fie gleich von Aeonen zu Aeonen fortftrömen; lenket fie doch Vernunft und Geift. Wenn der Weife diefe Scenen anblicket, fchauet, oder vielmehr nach allen Seiten und Anfichten überfchauet; mit welcher Seelenruhe mufs er dann wieder die menfchlichen, irrdifchen Auftritte betrachten? daher entfteht jene Kenntnifs der Tugend. Daher entfpriefsen die Gattungen und Theile der Tugenden. So findet man, was die Natur, als das höchfte Gut und Uebel, beftimmte; wohin fich alle Pflichten beziehen müffen; welche Lebensweife man wählen foll. Hat man diefe und ähnliche Sachen genau unterfucht, dann wird der Zweck unferer Unterfuchung erreicht, dafs fich Tugend zum Lebensglücke felbft genüge. Drittens folget die Weife und Wiffenfchaft etwas gründlich zu unterfuchen: diefe fliefst und ftrömt durch alle Theile der Weisheit, beftimmt jede Sache, theilt fie in Gattungen ab, fügt die Folgen bei, zeigt ihre Vollkommenheit, beurtheilt fie als wahr oder falfch. — Aus ihr ergiebt fich der höchfte Vortheil alles zu prüfen; aus ihr ftammt das reinfte Vergnügen und die Weisheit in voller Würde. Doch diefs find Früchte der Mufse. Laffen wir diefen Weifen zur Staatsverwaltung übergehen. Wer kann erhabener handeln, als er? denn er weifs, dafs fich der Wohlftand der Bürger auf Klugheit gründe; Gerechtigkeit entfremdet da nichts für feine häuslichen Bedürfnifse, und fo viele, verfchiedene Tugenden unterftützen ihn. Man füge noch den Genufs der Freundfchaft bei, in dem, nach der Meinung der

omnis vitae consentiens et paene conspirans, tum summa jucunditas e quotidiano cultu atque victu. Quid haec tandem vita desiderat, quo sit beatior? cui refertae tot tantisque gaudiis fortuna ipsa cedat necesse est. Quod si gaudere talibus bonis animi, id est virtutibus, beatum est, omnesque sapientes iis gaudiis perfruuntur; omnes eos consiteri beatos esse necesse est.

26. *A.* Etiamne in cruciatu atque tormentis?

M. An tu me in viola putas, aut in rosa dicere? an Epicuro, qui tantummodo induit personam philosophi, et sibi ipse hoc nomen inscripsit, dicere licebit: (quod quidem, ut habet se res, me tamen plaudente dicit:) Nullum sapienti esse tempus, etsi uratur, torqueatur, secetur, quin possit exclamare, *Quam pro nihilo puto!* cum praesertim omne malum dolore definiat, bonum voluptate: haec nostra honesta, turpia irrideat; dicatque, nos in vocibus occupatos; inanes sonos fundere; neque quidquam ad nos pertinere, nisi quod aut leve, aut asperum in corpore sentiatur.

Huic ergo, ut dixi, non multum differenti a judicio ferarum, oblivisci licebit sui? et tum fortunam contemnere, cum sit omne et bonum eius et malum in potestate fortunae: tum dicere, se beatum in summo cruciatu atque tormentis, cum con-

Gelehrten, die einſtimmige, und beinahe verbrüderte Lebensweiſe, und das höchſte Vergnügen im täglichen Umgange und Wandel beruht. Was gebricht ſolch einem Leben zu einem höhern Glücke? da es mit ſo vielen groſsen Freuden geſegnet iſt, muſs ihm das Glück ſelbſt weichen. Wenn nun die Freuden an ſolchen Seelengütern, das heiſst, Tugenden, glüklich machen, und alle Weiſe dieſe Freuden genieſsen; ſo muſs man bekennen, daſs alle Weiſe glücklich ſind.

26. *Z.* Wie? auch bei Qual und Folter?

M. Glaubſt du, daſs ich auf einem Veilchenbeete, oder Roſenlager ſo ſpreche? Oder ſoll es dem Epikur, der nur die Maske eines Philoſophen anzieht, und ſich dieſen Namen ſelbſt beilegt, erlaubt ſeyn, zu ſagen (und er ſagt mit meinem lauten Beifalle die Wahrheit) daſs der Weiſe zu jeder Zeit, man möge ihn brennen, foltern, ſchneiden, ausrufen könne: *Wie achte ich dieſes für nichts!* um ſo mehr, da er alles Uebel in den Schmerz und alles Gute in die Wolluſt ſetzet? und er ſoll über unſere Begiffe vom Ehrbaren und Schändlichen ſpotten und ſagen, daſs wir nur mit Worten ſpielen, und ſchale Töne hervorbringen? daſs uns nichts zukomme, als was auf den Körper ſanfte oder harte Eindrücke mache? Sollte es dieſem Manne, deſſen Denkart, wie ich ſagte, beinahe bis zu den Thieren herabſinkt, erlaubet ſeyn, ſo ſeiner ſelbſt zu vergeſſen? Er ſoll das Glück verachten, da er all ſein Gut und Uebel der Macht des Glückes preis giebt? Er darf ſagen, daſs er bei der höchſten Qual und Folter

ſtituerit, non modo ſummum malum eſſe dolorem, ſed etiam ſolum? Nec vero illa ſibi remedia comparavit ad tolerandum dolorem, firmitatem animi, turpitudinis verecundiam, exercitationem conſuetudinemque patiendi, praecepta fortitudinis, duritiam virilem: ſed una ſe dicit recordatione acquieſcere praeteritarum voluptatum: ut, ſi quis aeſtuans, cum vim caloris non facile patiatur, recordari velit, ſe aliquando in Arpinati noſtro gelidis fluminibus circumfuſum fuiſſe. non enim video, quo modo ſedare poſſint mala praeſentia praeteritae voluptates.

Sed cum is dicat, ſemper beatum eſſe ſapientem; cui dicere hoc, ſi ſibi conſtare vellet, non liceret: quidnam faciendum eſt his, qui nihil expetendum, nihil in bonis ducendum, quod honeſtate careat, exiſtimant? me quidem auctore etiam Peripatetici, veteresque Academici balbutire deſinant aliquando, aperteque et clara voce audeant dicere, beatam vitam in Phalaridis taurum deſcenſuram.

27. Sint enim tria genera bonorum, ut iam a laqueis Stoicorum, quibus uſum me pluribus, quam ſoleo, intelligo, recedamus: ſint ſane illa genera bonorum, dum corporis et externa iaceant humi, et tantummodo, quia ſumenda ſint, ap-

glücklich seyn würde, nachdem er glaubt, Schmerz sei nicht nur das höchste, sondern auch das einzige Uebel? Und er erwarb sich zur Erduldung des Schmerzens nicht jene Mittel, festen Sinn, Scheu vor Schande, Uebung und Gewohnheit im Leiden, Grundsätze des Starkmuths, männliche Abhärtung: sondern er pralt, daſs er sich durch Rückerinnerung an genossene Wollüste beruhigen könne. Gerade als wenn jemand, vor Hitze entglüht, die Wuth der sengenden Sonne nicht mehr aushält, und sich dann erinnern wollte, daſs er einst in unserm Arpinum in kalten Flüſsen badete. Denn ich sehe nicht, wie vergangene Wollüste gegenwärtige Uebel lindern können. Wenn nun jener behauptet: der Weise sei allzeit glücklich, der doch, wofern er seinem Systeme treu bleiben will, diesen Satz nicht behaupten kann; was sollten dann Weise thun, welche dafür halten, daſs man nichts wünschen, nichts unter Güter zählen darf, was nicht mit dem Ehrbaren verwandt ist? Auch die peripatetiker und alten Akademiker sollen, wenn ich rathen darf, endlich aufhören, so doppelsinnig zu reden; sie sollen endlich geradezu mit heller Stimme ausrufen, daſs das glückliche Leben auch in des Phalaris Stier zu steigen bereit sei.

27. Es mögen immer drei Gattungen von Gütern seyn (denn ich will mich jezt von den Fangschlüſsen der Stoiker, bei denen ich wider meine Gewohnheit zu lange verweilte, los winden) es mögen immer drei Gattungen von Gütern seyn: nur drücke man die Körper- und äuſsere Glückesgüter zu Boden, und nenne

pellentur bona: alia autem illa divina, longe lateque se pandant, coelumque contingant; ut, ea qui adeptus fit, cur eum beatum modo, et non beatiſſimum etiam dixerim? Dolorem vero ſapiens extimeſcet? is enim huic maxime ſententiae repugnat. nam contra mortem noſtram atque noſtrorum, contraque aegritudinem et reliquas animi perturbationes ſatis eſſe videmur ſuperiorum dierum diſputationibus armati et parati. dolor eſſe videtur acerrimus virtuti adverſarius. is ardentes faces intentat, is fortitudinem, magnitudinem animi, patientiam ſe debilitaturum minatur. Huic igitur ſuccumbet virtus? huic beata ſapientis et conſtantis viri vita cedet? quam turpe, o dii boni! Pueri Spartiatae non ingemiſcunt verberum dolore laniati.

Adoleſcentium greges Lacedaemone vidimus ipſi, incredibili contentione certantes pugnis, calcibus, unguibus, morſu denique, ut exanimarentur prius, quam ſe victos faterentur.

Quae barbaria India vaſtior, aut agreſtior? in ea tamen gente primum ii, qui ſapientes habentur, nudi aetatem agunt, et Caucaſi nives hiemalemque vim perferunt ſine dolore: cumque ad flammam ſe applicaverunt, ſine gemitu aduruntur.

Mulieres vero in India, cum eſt cuius earum vir mortuus, in certamen iudiciumque veniunt, quam plurimum ille dilexerit. plures enim ſingulis

ſie einzig in ſo ferne Güter, als man ſich ihrer bedienen muſs: allein jene göttlichen Güter müſſen ſich weit und ferne ausdehnen, und bis zum Himmel emporſtreben. Warum ſollte ich ihren Beſitzer nicht einen Glücklichen; warum nicht den Glücklichſten nennen? ſoll der Weiſe den Schmerz fürchten? denn dieſer bekämpft unſern Satz am meiſten. Gegen unſern Tod, und den der unſrigen, gegen den Kummer, gegen alle übrigen Affekte bewaffneten, und rüſteten wir uns, wie ich glaube, in den Unterſuchungen der vorigen Tage mächtig genug. Schmerz ſcheint aber der hitzigſte Gegner der Tugend. Er ſchwingt flammende Fackeln gegen uns; er drohet, Starkmuth, Seelengröſse, Geduld zu erſchüttern. Soll alſo dieſem Feinde die Tugend unterliegen? ſoll ihm das glückliche Leben des weiſen und ſtandhaften Mannes weichen? O ihr guten Götter! welche Schande! Spartas Knaben ſeufzen nicht, wenn ſie ſchmerzliche Geiſelhiebe zerfleiſchen. Ich ſah ſelbſt zu Lacedämon, wie Schaaren von Jünglingen mit unglaublicher Anſtrengung, mit Fäuſten, Füſsen, Nägeln, Zähnen kämpften, und eher entſeelet niederſanken, als ſich überwunden bekennen wollten. Welch ein barbariſches Land iſt rauher und wilder, als Indien. Auch bei dieſem Volke gehen diejenigen, die ſie als Weiſe verehren, nackt; und ertragen den Schnee des Kaukaſus, und den ſchneidenden Winterfroſt ohne Schmerz; und wenn ſie ſich dem Feuertode preis geben, laſſen ſie ſich, ohne zu ſeufzen, verbrennen. Indiens Weiber treten, wenn ihr Gatte ſtarb, zum Wettſtreite und Gerichte vor, welche der Entſeelte einſt

ſolent eſſe nuptae. Quae eſt victrix, ea laeta, proſequentibus ſuis, una cum viro in rogum imponitur: illa victa moeſta diſcedit.

Nunquam naturam mos vinceret. eſt enim ea ſemper invicta. Sed nos umbris, deliciis, otio, languore, deſidia animum infecimus: opinionibus, maloque more delinitum, mollivimus.

Aegyptiorum morem quis ignorat? quorum imbutae mentes pravitatis erroribus, quamvis carnificinam prius ſubierint, quam ibim, aut aſpidem, aut felem, aut canem, aut crocodillum violent: quorum etiam ſi imprudentes quippiam fecerint, poenam nullam recuſent. De hominibus loquor.

Quid beſtiae? non frigus, non famem, non montivagos atque ſilveſtres curſus luſtrationesque patiuntur? non pro ſuo partu ita propugnant, ut vulnera excipiant? nullos impetus, nullos ictus reformident? Omitto, quae perferant, quaeque patiantur ambitioſi, honoris cauſa; laudis ſtudioſi, gloriae gratia; amore incenſi, cupiditatis. plena vita exemplorum eſt. Sed adhibeat oratio modum, et redeat illuc, unde defluxit.

28. Dabit, dabit, inquam, ſe in tormenta vita beata: nec iuſtitiam, temperantiam, in primisque fortitudinem, magnitudinem animi, patien-

am zärtlichsten liebte. Denn die Indier vermählen sich mit mehreren Gattinnen. Die Siegerinn zieht freudig, im Geleite der Ihrigen, zum Feuerstoſse, und läſst sich zugleich mit dem Manne auf selben legen. Die Besiegte tritt traurig ab. Landessitte würde nie die Natur besiegen: denn sie ist stets unbesiegbar. Aber wir verdarben unsern Geist durch Schattenbilder, Wollüste, Müſsiggang, Schlaf und Trägheit: wir machten ihn durch falsche Begriffe, und schlechte Moralität weichlich. Wer kennet nicht die Sitte der Aegyptier? Ihre Denkart ist vom verkehrten Wahne geblendet; doch sie erduldeten lieber jede Henkerqual, als daſs sie einen Storch, eine Schlange, eine Katze, einen Hund, oder ein Krokodil beleidigten. Wenn sie so was auch unversehens thun, so sind sie bereit jede Strafe auszuhalten. Ich rede von Menschen. Was thun Thiere? erdulden sie nicht Kälte, nicht Hunger, nicht Züge und Streifereien über Gebirge, und durch Wälder? kämpfen sie nicht für ihre Jungen bis zum Blutvergieſsen, so daſs sie keinen anstürmenden Feind, keine Waffen scheuen? Ich lasse hier bei Seite, was würdensüchtige einer Ehrenstelle wegen; was Lobgierige dem Ruhme zu lieb; was verliebte um ihre Leidenschaft ertragen, und dulden. Das menschliche Leben ist solcher Beispiele voll. Doch setzen wir unserer Rede ein Ziel; lenken wir sie wieder dahin, wo sie abwich.

28. Das glückliche Leben trotzet, sage ich, trotzet den Foltern. Es folget der Gerechtigkeit, Mäſsigung, vorzüglich dem Starkmuthe, der Seelengröſse,

tiam profecuta, cum tortoris os viderit, confiftet; virtutibusque omnibus fine ullo animi terrore ad cruciatum profectis, refiftet extra fores (ut ante dixi) limenque carceris. quid enim ea foedius, quid deformius fola relicta, comitatu pulcherrimo fegregata? quod tamen fieri nullo pacto poteft. nec enim virtutes fine beata vita cohaerere poffunt, nec illa fine virtutibus.

Itaque eam tergiverfari non finent, fecumque rapient, ad quemcunque ipfae dolorem cruciatumque ducentur. fapientis eft enim proprium, nihil, quod poenitere poffit, facere, nihil invitum; fplendide, conftanter, graviter, honefte omnia: nihil ita exfpectare, quafi certo futurum; nihil, cum acciderit, admirari, ut inopinatum ac novum accidiffe videatur: omnia ad fuum arbitrium referre: fuis ftare iudiciis. Quo quid fit beatius, mihi certe in mentem venire non poteft. Stoicorum quidem facilis conclufio eft: qui cum finem bonorum effe fenferint, congruere naturae, cumque ea convenienter vivere: cum id fit in fapiente fitum, non officio folum, verum etiam poteftate; fequatur neceffe eft, ut cujus in poteftate fummum bonum, in ejusdem vita beata fit. ita fit femper vita beata fapientis.

Habes, quae fortiffime de beata vita dici putem, et, quo modo nunc eft, nifi quid tu melius attuleris, etiam veriffime.

der Geduld, und bebt bei dem Anblicke des Henkers nicht zurück; alle diese Tugenden begleiten es ohne Verzagtheit der Seele zur Folter, und so bleibt es nicht, wie ich vor sagte, ausser der Thüre und Schwelle des Kerkers stehen. Was wäre schändlicher, was häfslicher, als das einsam gelassene Glück, wenn es von seinem schönsten Geleite getrennet ist. Nein! das kann nimmer geschehen. Die Tugenden können weder ohne Lebensglück; noch dieses ohne Tugenden bestehen. Sie lassen dieses nicht den Rücken wenden, reissen es mit sich fort, zu welchen Schmerzen und Foltern man sie immer hinschleppt. Es ist die Eigenheit des Weisen, nichts, was Reue brächte, und nichts, gezwungen, zu thun; alles mit Würde und Standhaftigkeit, erhaben und ehrbar, zu unternehmen. Nichts, als gewiss, zu erwarten, keinen Zufall als überraschend, und neu zu bewundern; alles auf eigene Willkühr zu beziehen, und sich auf eigenes Urtheil zu gründen. Mein Gedanke fasset wenigst kein grössers Glück. Der Schluss der Stoiker folgert sich sehr leicht. Sie sagen: das höchste Glück liegt darinn, dass wir der Natur entsprechen, und nach ihren Vorschriften leben; diess liegt in der geeigneten Pflicht und Macht des Weisen: also folgt nothwendig, dass, wer das höchste Gut unter seiner Macht hat, auch das Lebensglück beherrsche. Also ist das Leben des Weisen allzeit glücklich. Diess sind, wie ich glaube, die stärksten Gründe für das glückliche Leben; und auch bis jetzt, wenn du keine bessere vorbringen kannst, die gewissesten Beweise.

29. *A.* Melius equidem afferre nihil possum: sed a te (impetrarim libenter, nisi molestum sit, quoniam te nulla vincula impediunt ullius certae disciplinae, libasque ex omnibus, quodcunque te maxime specie veritatis movet; quod paulo ante Peripateticos, veteremque Academiam hortari videbare, ut sine retractatione libere dicere auderent, sapientes esse semper *beatissimos*,) id velim audire, quemadmodum his putes consentaneum esse id dicere. multa enim a te contra istam sententiam dicta sunt, et Stoicorum ratione conclusa.

M. Utamur igitur libertate, qua nobis solis in philosophia licet uti: quorum oratio nihil ipsa judicat, sed habetur in omnes partes; ut ab aliis possit ipsa per sese, nullius auctoritate adjuncta, judicari.

Et quoniam videris hoc velle, ut quaecunque dissentientium philosophorum sententia sit de finibus, tamen virtus satis habeat ad vitam beatam praesidii; quod quidem Carneadem disputare solitum accepimus, sed is, ut contra Stoicos, quos studiosissime semper refellebat, et contra quorum disciplinam ingenium ejus exarserat; nos illud quidem cum pace agemus. si enim Stoici fines bonorum recte posuerunt; confecta res est: necesse est semper beatum esse sapientem.

Sed quaeramus unamquamque reliquorum sententiam, si fieri potest, ut hoc praeclarum quasi de-

29. *Z.* Ich kann zwar nichts beſſers vorbringen; gewähre mir indeſs, wenn es dir nicht läſtig fällt, eine Bitte. Dich binden keine Feſſeln einer beſondern Sekte: du wähleſt aus allen Gegenſtänden, was dich durch das Gepräge der Wahrheit am meiſten rührt. Du ſchienſt mir kurz zuvor die Peripatetiker, und die alte Akademie zu ermahnen, daſs ſie ohne Zurückhaltung frei zu ſagen wagten: *Weiſe ſeien allzeit die Glücklichſten.* Denn du ſprachſt, und philoſophirteſt nach ſtoiſcher Denkart gegen dieſen Satz nicht wenig.

M. Wir wollen uns alſo der Freiheit bedienen, die uns in der Philoſophie allein geſtattet iſt. Denn unſere Rede urtheilt nicht eigenmächtig; ſondern wendet ſich nach allen Seiten. Ohne die Macht des Anſehens aufzudringen, kann ſie jeder nach ihrem innern Gehalte beurtheilen. Du ſcheinſt mir wiſſen zu wollen, wie die Tugend, was man auch immer für eine Meinung der ſich widerſprechenden Philoſophen vom höchſten Gute annimmt, doch immer zum Lebensglücke Kraft genug in ſich faſse. Ich ſehe, daſs dieſs die gewöhnliche Unterſuchung des Karneades war: doch er eiferte gegen die Stoiker, die er ſtets mit Feuerkraft widerlegte, gegen deren Sekte ſein Scharfblick entbrannte: allein ich will den Gegenſtand friedlich behandeln. Wenn die Stoiker das höchſte Weſen richtig beſtimmten, ſo iſt die Sache entſchieden: der Weiſe muſs allzeit glücklich ſeyn. Unterſuchen wir indeſs, wenn es möglich iſt, jede einzelne Meinung der übrigen Philoſophen, ob nicht dieſer herrliche,

cretum beatae vitae possit omnium sententiis et disciplinis convenire.

30. Sunt autem hae de finibus, ut opinor, retentae defensaeque sententiae: primum simplices quatuor: Nihil bonum, nisi honestum, ut Stoici: Nihil bonum, nisi voluptas, ut Epicurus: Nihil bonum, nisi vacuitas doloris, ut Hieronymus: Nihil bonum, nisi naturae primis bonis aut omnibus aut maximis frui, ut Carneades contra Stoicos disserebat. Haec igitur simplicia: illa mixta.

Tria genera bonorum, maxima animi, secunda corporis, externa tertia, ut Peripatetici, nec multo veteres Academici secus. Voluptatem cum honestate Dinomachus et Callipho copulavit: indolentiam autem honestati Peripateticus Diodorus adjunxit.

Hae sunt sententiae, quae stabilitatis aliquid habeant: nam Aristonis, Pyrrhonis, Herilli, nonnullorumque aliorum evanuerunt. Hi quid possint obtinere, videamus, omissis Stoicis; quorum satis videor defendisse sententiam.

Et Peripateticorum quidem explicata caussa est; praeter Theophrastum, et si qui illum secuti, imbecillius horrent dolorem et reformidant. Reliquis quidem licet facere id, quod fere faciunt, ut gravitatem dignitatemque virtutis exaggerent. quam cum ad coelum extulerint, quod facere eloquentes

gleichsam entschiedene, Begriff vom glücklichen Leben, der Meinung und Lehre aller anpasse.

30. Folgende Meinungen vom höchsten Gute haben noch, glaube ich, ihre Anhänger und Vertheidiger. Die ersten vier sind einfach. Nichts ist gut, als das Ehrbare; so die Stoiker. Nichts ist gut, als Wollust: so Epikur. Nichts ist gut, als Schmerzenfreiheit; so Hieronymus. Nichts ist gut, als der Genuss der ersten Naturgüter, entweder aller, oder der grössten; so Karneades gegen die Stoiker. Dieses sind die einfachen: folgende die gemischten Meinungen. Es giebt drei Gattungen von Gütern. Die grössten sind die der Seele: die zweiten, die des Körpers; die dritten sind äussere Güter. So denken die Peripatetiker; und nicht viel anders die alten Akademiker. Dinomachus und Kallipho verbanden Wollust und Ehrbarkeit. Diodor der Peripatetiker fügte dem Ehrbaren Gefühllosigkeit bei. Diess sind die Meinungen, die noch zur Zeit gelten. Denn jene des Aristo, Pyrrho, Herillus und vieler anderer sind verschwunden. Lassen wir die Meinung der Stoiker, die ich gründlich genug vertheidigt zu haben glaube, bei Seite; und sehen wir, wo die Denkart der übrigen hinziele. Das System der Peripatetiker ist auseinandergelegt; Theophrast und seine Anhänger ausgenommen, die den Schmerz zu schwachmüthig scheuen und fürchten. Den übrigen ist es erlaubt, das zu thun, was sie gewöhnlich thun, dass sie die Erhabenheit und Würde der Tugend hochpreisen. Wenn sie selbe nach Sitte grosser Redner im hohen Fluge zum

homines copiofe folent, reliqua ex collatione facile eft conterere atque contemnere. nec enim licet iis, qui laudem cum dolore petendam effe dicant, negare, eos effe beatos, qui illam adepti fint. quamquam enim fint in quibusdam malis; tamen hoc nomen beati longe et late patet.

31. Nam ut quaeftuofa mercatura, fructuofa aratio dicitur, non fi altera femper omni damno, altera omni tempeftatis calamitate femper vacat; fed fi multo majore ex parte exftat in utraque felicitas: fic vita, non folum fi undique referta bonis eft, fed fi multo majore et graviore ex parte bona propendent, beata recte dici poteft.

Sequetur igitur horum ratione vel ad fupplicium beata vita virtutem, cumque ea defcendet in taurum, Ariftotele, Xenocrate, Speufippo, Polemone auctoribus, nec eam minis aut blandimentis corrupta deferet. eadem Calliphontis erit Diodorique fententia; quorum uterque honeftatem fic complectitur, ut omnia, quae fine ea fint, longe et retro ponenda cenfeat.

Reliqui habere fe videntur anguftius, enatant tamen, Epicurus, Hieronymus, et fi qui funt, qui defertum illum Carneadem curent defendere. nemo eft enim, quin eorum bonorum animum putet effe judicém, eumque condocefaciat, ut ea,

Himmel erheben, ſo können ſie in Vergleichung mit ihr alles übrige leicht zermalmen und verachten. Denn Männer, die behaupten, daſs man Lob auch im Geleite des Schmerzens ſuchen müſse, können nicht läugnen, daſs deſſen Beſitzer glücklich ſeyen. Wenn ſie auch noch mit einigen Uebeln behaftet ſind, ſo dehnet ſich dieſer Name des Glücklichen weit und ferne aus.

31. Wie man nicht deſswegen einen Handel gewinnreich, und ein Ackerland fruchtbar nennt, weil der erſte ſtets von allem Schaden, und das zweite ſtets von jeder verderblichen Witterung frei iſt; ſondern weil beide gröſstentheils reiche Vortheile ſchafen, ſo kann man nicht nur das Leben, welches rings von Gütern überſtrömt, ſondern auch jenes, bei dem gröſsten Theils mit Uebergewicht die Güter vorſchlagen, mit Recht glücklich nennen. Nach ihrer Denkart wird alſo das glückliche Leben der Tugend bis zur Todesqual folgen, mit ihr in des Phalaris Stier ſteigen, und ſie nie, durch Drohungen oder Liebkoſungen verführt, verlaſſen. Ariſtoteles, Xenocrates, Speuſippus, Polemon bürgen uns dafür. So denken auch Kallipho und Diodor. Denn beide verehren das Ehrbare ſo hoch, daſs ſie Güter, die nicht mit ihr vereint ſind, weit zurückſetzen. Die übrigen fühlen ſich mehr in der Klemme; doch Epikur, Hieronymus, und andere, die den verlaſſenen Karneades vertheidigen, retten ſich noch. Denn es findet ſich keiner unter ihnen, der nicht der Seele das Richteramt über dieſe Güter vertraute, und ſie nicht lehrte, alles, was gut oder böſe

quae bona malave videantur, possit contemnere. Nam quae tibi Epicuri videtur, eadem erit Hieronymi et Carneadis causa, et hercle omnium reliquorum. quis enim parum est contra mortem, aut dolorem paratus? ordiamur ab eo, si placet, quem mollem, quem voluptarium dicimus.

Quid? is tibi mortemne videtur, an dolorem timere? qui eum diem, quo moritur, beatum appellat, maximisque doloribus affectus, eos ipsos inventorum suorum memoria et recordatione confutat: nec haec sic agit, ut ex tempore quasi effutire videatur. de morte enim ita sentit, ut, dissoluto animante, sensum exstinctum putet; quod autem sensu careat, nihil ad nos id judicet pertinere.

Item de dolore certa habet, quae sequatur: quorum magnitudinem brevitate consolatur, longinquitatem levitate. Quid tandem isti grandiloqui contra haec duo, quae maxime angunt, melius habent, quam Epicurus? an ad cetera, quae mala putantur, non et Epicurus, et reliqui philosophi satis parati videntur? quis non paupertatem extimescit? neque tamen quisquam philosophorum.

32. Hic vero ipse quam parvo est contentus? nemo de tenui victu plura dixit. etenim quae res pecuniae cupiditatem afferunt, ut amori, ut ambitioni, ut quotidianis sumtibus copiae suppetant; cum procul ab iis omnibus rebus absit, cur pecuniam magnopere desideret, vel potius curet om-

ſcheint, muthig zu verachten. Die Denkart, die du dem Epikur zueigneſt, iſt auch die des Hieronymus, und Karneades, und beim Himmel! aller übrigen. Denn wer iſt nicht muthig gegen den Tod und Schmerz gerüſtet? beginnen wir, wenn es dir gefällt von jenem, den wir Weichling und Lüſtling nennen.

Wie! ſcheint dir dieſer den Tod, den Schmerz zu fürchten. Er preiſt ſeinen Todestag ſelig; und beim Uebermaſse beiſsender Schmerzen dämmt er ſie ſelbſt durch das Andenken, und die Rückerinnerung an ſeine aufgefundenen Lehren: und er kämpft ſo dagegen, daſs es nicht Pralerei eines Augenblickes ſcheinen kann. Er denket über den Tod ſo, daſs er glaubt alles Gefühl werde nach der Auflöſung des Lebens getilgt; das Gefühlloſe habe aber keinen weitern Bezug auf uns. Er ſtellt auch über den Schmerz ſichere Grundſätze auf: er tröſtet ſich bei ſeiner Gröſse mit der Kürze; bei ſeiner Dauer, mit dem geringen Leiden. Was ſagen uns jene Groſsſprecher gegen beide Uebel, die uns am grauſamſten ängſtigen, beſſeres, als Epikur? Oder ſcheinen uns Epikur und die übrigen Philoſophen gegen andere Uebel nicht genug gerüſtet? Wer fürchtet nicht Armuth? Kein Philoſoph zaget vor ihr.

32. Und Epikur ſelbſt! mit wie wenigen Bedürfniſsen begnüget er ſich. Niemand ſprach mehr über genügſames Leben. Man wünſcht ſich Geld, um für Liebe, Ehrgeitz und täglichen Aufwand Ueberfluſs zu haben. Doch er war von all dieſen Schwachheiten weit entfernet; warum ſollte er ſich alſo leidenſchaft-

nino? An Scythes Anacharſis potuit pro nihilo pecuniam ducere; noſtrates philoſophi facere non poterunt? Illius epiſtola fertur his verbis:

Anacharſis Hannoni ſalutem. Mihi amictui eſt Scythicum tegmen; calciamentum, ſolorum callum; cubile, terra; pulpamentum, fames: lacte, caſeo, carne veſcor.

Quare ut ad quietum me licet venias. Munera autem iſta, quibus es delectatus, vel civibus tuis, vel diis immortalibus dona.

Omnes fere philoſophi omnium diſciplinarum, niſi quos a recta ratione natura vitioſa detorſiſſet, eodem hoc animo eſſe potuerunt. Socrates, in pompa cum magna vis auri argentique ferretur, *Quam multa non deſidero!* inquit. Xenocrates, cum legati ab Alexandro quinquaginta ei talenta attuliſſent, quae erat pecunia temporibus illis, Athenis praeſertim, maxima; abduxit legatos ad coenam in Academiam; iis appoſuit tantum, quod ſatis eſſet, nullo apparatu.

Cum poſtridie rogarent eum, cui numerari juberet: *Quid? vos heſterna*, inquit, *coenula non intellexiſtis, me pecunia non egere?* quos cum triſtiores vidiſſet, XXX minas accepit, ne aſpernari regis liberalitatem videretur. At vero Diogenes

lich Geld wünschen? warum sollte er es nur im geringsten achten? Wie! Anacharsis, der Scythe, konnte das Geld gering schätzen: und unsere Philosophen konnten es nicht? Sein Brief folgenden Inhalts ist bekannt.

Anacharsis Gruss an Hanno. Mein Gewand ist eine scythische Hülle; meine Schuhe, die Schwiele der Fussohlen; mein Lager, die Erde; mein Gewürze der Hunger. Mich nähret Milch, Käse, Fleisch. Lasse mich also, wenn du zu mir kommst, in Ruhe. Diese deine Geschenke, die dich so entzücken, schenke entweder deinen Bürgern; oder weihe sie den unsterblichen Göttern.

Beinahe alle Philosophen aus jeder Schule konnten von gleicher Gesinnung seyn, wofern sie nicht verdorbne Natur von der gesunden Vernunft irre führte. Als man in einem Prachtzuge Schätze Goldes und Silbers umher trug, rief Sokrates: *Wie vieles kann ich entbehren!* Alexanders Gesandte brachten dem Xenokrates fünfzig Talente; eine Summe Geldes, die bei jener Zeit, vorzüglich zu Athen, sehr grofs war: er führte die Gesandte in die Akademie, um sie mit einem Mahle zu bewirthen: doch setzte er ihnen, ohne Gepränge, nur so viel vor, als ein Genügsamer bedarf. Da sie ihn folgenden Tages fragten, wem sie die Summe vorzählen sollten, entgegnete er: *Wie! sahet ihr bei meinem gestrigen, kleinen Mahle nicht deutlich, dass ich keines Geldes bedarf?* Als er sah, dafs sie sich darüber betrübten, nahm er dreifsig Minen an, damit es nicht schien, als wenn er die Freigebigkeit des Königs ver-

liberius, ut Cynicus, Alexandro roganti, ut diceret, ſi quod opus eſſet, *Nunc quidem paululum*, inquit, *a ſole.* offecerat videlicet apricanti.

Et hic quidem diſputare ſolebat, quanto regem Perſarum vita fortunaque ſuperaret. ſibi nihil deeſſe: illi nihil ſatis unquam fore. ſe ejus voluptates non deſiderare, quibus nunquam ſatiari ille poſſet; ſuas eum conſequi nullo modo poſſe.

33. Vides, credo, ut Epicurus cupiditatum genera diviſerit, non nimis fortaſſe ſubtiliter, utiliter tamen: partim eſſe naturales et neceſſarias; partim naturales, et non neceſſarias; partim neutrum: neceſſarias ſatiari poſſe paene nihilo; divitias enim naturae parabiles eſſe. ſecundum autem genus cupiditatum, nec ad potiendum difficile eſſe cenſet, nec vero ad carendum: tertias, quod eſſent plane inanes, neque neceſſitatem modo, ſed ne naturam quidem attingerent, funditus ejiciendas putavit.

Hoc loco multa ab Epicureis diſputantur, eaeque voluptates ſingillatim extenuantur: quarum genera non contemnunt; non quaerunt tamen copiam. nam et obſcoenas voluptates, de quibus multa ab illis habetur oratio, faciles, communes, in medio ſitas eſſe dicunt; easque ſi natura requirat, non

achtete. Diogenes betrug ſich, als Cyniker, noch freimüthiger. Als ihn Alexander bath, er möchte ſagen, wenn er etwas nöthig hätte, erwiederte er: *Für jezt! nur ein wenig aus der Sonne.* Denn der König hinderte ihn, als er ſich ſonnen wollte. Der nämliche ſprach oft, daſs ſein Leben, ſein Glück den Perſerkönig weit beſiegte. Er habe keine Bedürfniſse: doch jener kriege nie genug. Er verlange deſſen Wollüſte nicht, die ſelben nimmer ſättigen könnten. Aber ſeine Freuden könne der Monarch nie erkaufen.

33. Du weiſst, glaube ich, wie Epikur die Gattungen der Begierden eintheilte? zwar etwas zu ſcharfſinnig; indeſs nicht ohne Nutzen. Er ſagte, daſs ſie theils natürlich und nothwendig: theils natürlich und nicht nothwendig; theils keines von beiden ſeien. Die nothwendigen Bedürfniſse könne man beinahe mit Nichts ſtillen: denn jedem ſtehen die Reichthümer der Natur offen. Die zweite Gattung der Begierden, meint er, könne man eben ſo leicht befriedigen, als entbehren. Die dritte, welche nichtige Güter befaſst, und weder nothwendiges noch natürliches Bedürfniſs wären, müſse man vom Grunde aus verwerfen. In dieſer Hinſicht ſtellen die Epikureer viele Unterſuchungen an; und ſie zeigen den geringen Werth dieſer Wollüſte in einzelnen Abhandlungen. Sie verſchmähen zwar ihre Gattungen nicht; doch ſuchen ſie dabei keinen Ueberfluſs. Was die ſchändlichen Wollüſte betrift, von denen ſie oft reden, glauben ſie, daſs man ſie leicht, überall, und gleichſam auf dem Wege finden könne. Wenn ihrer

genere, aut loco, aut ordine, ſed forma, aetate, figura metiendas putant: ab iisque abſtinere minime eſſe difficile, ſi aut valetudo, aut officium, aut fama poſtulet: omninoque genus hoc voluptatum optabile eſſe, ſi non obſit, prodeſſe nunquam.

Totumque de voluptate ſic ille praecepit, ut voluptatem ipſam per ſe, quia voluptas ſit optandam, expetendamque putet; eademque ratione dolorem ob id ipſum, quia dolor ſit, ſemper eſſe fugiendum. itaque hac uſurum compenſatione ſapientem, ut voluptatem fugiat, ſi ea majorem dolorem effectura ſit; et dolorem ſuſpiciat majorem efficientem voluptatem: omniaque jucunda, quamquam ſenſu corporis judicentur, ad animum referri tamen.

Quocirca corpus gaudere tam diu, dum praeſentem ſentiat voluptatem; animum et praeſentem percipere pariter cum corpore, et proſpicere venientem, nec praeteritam praeterfluere ſinere. ita perpetuas et contextas voluptates in ſapiente fore ſemper, cum exſpectatio ſperatarum voluptatum, perceptarum memoriae jungeretur.

Atque iis ſimilia ad victum etiam transferuntur, extenuanturque magnificentia et ſumtus epularum, quod parvo cultu natura contenta ſit.

die Natur bedarf, müſse man nicht auf Geſchlecht, Ort oder Rang, ſondern auf Geſtalt, Alter und Bildung Rückſicht nehmen. Es ſei auch nicht hart, ſich ganz von ſelben zu enthalten, wenn dieſs Geſundheit, Pflicht oder Ehre fodern. Dieſe Gattung von Wollüſten ſei überhaupt nur wünſchenswerth, wenn ſie nicht ſchaden: Nutzen bringen ſie aber niemals. Er trägt dieſe ganze Lehre über Wolluſt ſo vor, daſs er behauptet, man müſse die Wolluſt ſtets wegen ſich, weil ſie Wolluſt iſt, wünſchen, und auf gleiche Weiſe den Schmerz wegen ſich, weil er Schmerz iſt, ſtets vermeiden; der Weiſe würde daher immer das Gleichgewicht beobachten, und die Wolluſt fliehen, wenn ſie nur gröſsern Schmerz verurſachet; und den Schmerz beſtehen, wenn er ihm gröſsere Wolluſt bringt; aber man müſse alle ſüſsen Freuden, ob ſie gleich nach dem Körpergefühle beurtheilt werden, doch ſtets auf den Geiſt beziehen. Der Körper freuet ſich daher ſo lange, als er die gegenwärtige Wolluſt empfindet: der Geiſt aber fühlet die gegenwärtige Wolluſt zugleich mit dem Körper, und ſieht überdieſs der kommenden entgegen, und läſst auch die Genoſsene nicht vorüberfließsen. Der Weiſe genieſst alſo immerhin eine Reihe, ein Gewebe von Wollüſten, wenn er die Erwartung der gehofften Wollüſte mit dem Andenken der ſchon genoſſenen verbündet. Das nämliche wendet er auch auf Nahrung an, und verachtet Prunk und Aufwand beim Schmausgelage; denn die Natur begnüge ſich mit einer geringen Koſt.

34. Etenim quis hoc non videt, desideriis ista condiri omnia? Darius in fuga, cum aquam turbidam et cadaveribus inquinatam bibisset, negavit unquam se bibisse jucundius. Nunquam videlicet sitiens biberat.

Nec esuriens Ptolemaeus ederat: cui cum peragranti Aegyptum, comitibus non consecutis, cibarius in casa panis datus esset, nihil visum est illo pane jucundius.

Socratem ferunt, cum usque ad vesperum contentius ambularet, quaesitum esset ex eo, quare id faceret; respondisse, se, quo melius coenaret, opsonare ambulando famem.

Quid? victum Lacedaemoniorum in phiditiis nonne videmus? ubi cum tyrannus coenavisset Dionysius, negavit se jure illo nigro, quod coenae caput erat, delectatum, Tum is, qui illa coxerat: *Minime mirum, condimenta enim defuerunt.* Quae tandem, inquit ille? *Labor in venatu, sudor, cursus ab Eurota, fames, sitis.* his enim rebus Lacedaemoniorum epulae condiuntur.

Atque hoc non ex hominum more solum, sed etiam ex bestiis intelligi potest, quae ut quidquid objectum est, quod modo a natura non sit alie-

34. Wer ſieht nicht, daſs alle dieſe Freuden von Lüſternheit gewürzet werden? Als Darius auf der Flucht ein trübes, von Leichen beſudeltes Waſſer getrunken hatte, ſagte er, dieſs wäre der lieblichſte Trank in ſeinem Leben geweſen. Er hatte nämlich noch nie aus Durſt getrunken; ſo wenig als Ptolomäus aus Hunger geeſſen hatte. Denn als er Aegypten durchreiſte, und ihn ſein Geleit verlieſs, ſo gab man ihm in einer Hütte ſchwarzes Brod; nie hatte ihm eine Speiſe beſſer geſchmeckt. Man erzählt, daſs Sokrates bis auf den Abend mit Anſtrengung ſpazieren gieng: man fragte ihn um die Urſache, warum er ſich ſo ermüdete: *ich erkaufe mir*, antwortete er, *durch den Spaziergang Hunger*, *damit ich beſſer zu Nacht eſſe.* Wie! ſehen wir nicht die Lakonernahrung beim kargen Spartermale *)? Als Dionys, der König, bei dieſem Gelage mitaſs, ſagte er, daſs ihm jene ſchwarze Suppe, die Hauptſpeiſe des Males, ganz und gar nicht ſchmeckte. „*Kein Wunder*, antwortete der Koch: *denn es fehlte das Gewürz.*“ „*Und welches?* fragte der König. „*Ermüdende Jagd*, *Schweiſs*, *Wettlauf am Eurotas*, *Hunger*, *Durſt.*“ Denn dieſe Dinge würzen das Mahl der Lazedämonier. Dieſs läſst ſich nicht nur bei Menſchenſitte, ſondern auch bei Thieren wahrnehmen. Sie begnügen ſich mit jeder vorgeworfenen Speiſe, wenn ſie nur der Natur gemäſs iſt; und ſuchen

*) Die Leſeart iſt verſchieden. Phiditia von φειδω, οος parſimonia, heiſst ein ſparſames Mahl. Philitia von φιλος, Freundſchaftmahl.

num, eo contentae non quaerunt amplius. Civitates quaedam universae, more doctae, parsimonia delectantur, ut de Lacedaemoniis paulo ante diximus. Persarum a Xenophonte victus exponitur; quos negat ad panem adhibere quidquam, praeter nasturtium. Quamquam, si quaedam etiam suaviora natura desideret, quam multa ex terra, arboribusque gignuntur, cum copia facili, tum suavitate praestantia? adde siccitatem, quae consequitur hanc continentiam in victu: adde integritatem valetudinis. Confer sudantes, ructantes, refertos epulis, tanquam opimos boves: tum intelliges, qui voluptatem maxime sequantur, eos minime consequi; jucunditatemque victus esse in desiderio, non in satietate.

35. Timotheum, clarum hominem Athenis, et principem civitatis, ferunt, cum coenavisset apud Platonem, eoque convivio admodum delectatus esset, vidissetque eum postridie, dixisse: *Vestrae quidem coenae non solum in praesentia, sed etiam postero die jucundae sunt.*

Quid, quod ne mente quidem recte uti possumus, multo cibo et potione completi? Est praeclara epistola Platonis ad Dionis propinquos; in qua scriptum est his fere verbis! *Quo cum venissem, vita illa beata, quae ferebatur, plena Italicarum, Syracusiarumque mensarum, nullo modo mihi placuit; bis in die saturum fieri, nec unquam*

nichts weiters. Ganze Staaten finden nach Landesſitte, wie ich erſt von den Lacedämoniern erzählte, an Sparſamkeit Vergnügen. Xenophon ſchildert uns die Lebensart der Perſer, und erzählt, daſs ſie zum Brode nichts als Kreſſe aſsen. Wenn die Natur angenehmere Speiſen wünſchet, wie viele Früchte erzeugen die Erde und Bäume, die ſich durch wohlfeilen Ueberfluſs und Süſsigkeit auszeichnen. Wenn noch ein feſter Körper, den Mäſsigkeit in Nahrung gewährt, und vollkommene Geſundheit hinzukommen, dann vergleiche man jene Maſtthiere, wie ſie ſchwitzen, rülpſen, und den Wanſt ſtopfen; und man wird ſehen, daſs diejenigen, welche die Wolluſt am heiſseſten aufſuchen, ihren Genuſs am wenigſten finden; daſs die Freuden des Mahles nicht im Fraſse, ſondern in Eſsluſt beſtehen.

35. Man erzählt, daſs Timotheus, ein zu Athen berühmter Mann, der Erſte im Staate, bei Plato ſpeiſte, und bei dieſem Gelage das ſeligſte Vergnügen genoſs. Als er Plato den nächſten Tag wieder ſah, rief er ihm zu: *Deine Mahlzeit ſchaft nicht nur für die Gegenwart, ſondern auch für den folgenden Tag noch Vergnügen.* Soll ich auch ſagen, daſs, wer ſich mit Fraſs und Wein füllt, ſelbſt ſeine Geiſteskraft abſtumpfe. Wir haben einen herrlichen Brief von Plato, den er an Dions Verwandte ſchrieb. Unter andern kommen beinahe dieſe Ausdrücke vor: *Ich kam dort an. Doch jenes gerühmte, ſelige Leben, wo nur die vollen Tafeln der Italer und Syrakuſaner winkten, ſchien mir ſehr unbehaglich. Sich zweimal am Tage ſatt eſſen, keine*

pernoctare solum, ceteraque, quae comitantur huic vitae, in qua sapiens nemo efficietur unquam, moderatus vero multo minus. quae enim natura tam mirabiliter temperari potest?

Quo modo igitur jucunda vita potest esse, a qua absit prudentia? absit moderatio? ex quo Sardanapali, opulentissimi Assyriae regis, error agnoscitur, qui incidi jussit in busto,

Haec habeo, quae edi, quaeque exsaturata libido
Hausit: at illa jacent multa et praeclara relicta.

Quid aliud, inquit Aristoteles, *in bovis, non in regis sepulcro inscriberes?* Haec habere se mortuum dicit, quae ne vivus quidem diutius habebat, quam fruebatur.

Cur igitur divitiae desiderentur? aut ubi paupertas beatos esse non sinat? Signis, credo, tabulis, ludis.

Si quis est, qui his delectetur, nonne melius tenues homines fruuntur, quam illi, qui his abundant? est enim earum omnium rerum nostra in urbe summa in publico copia. quae qui privati habent, nec tam multa, et raro vident, cum in sua rura venerunt. quos tamen pungit aliquid, cum illa unde habeant, recordantur. Dies deficiat, si ve-

Nacht allein zubringen, und andere Lüste, die mit solch einem Leben verbunden sind, schaffen wahrlich niemals einen weisen, und viel weniger einen mässigen Mann. Welche Natur kann bei so wunderbarer Sitte der Mässigkeit treu bleiben? Wie kann also ein Leben angenehm seyn, das von Klugheit, das von Mässigung weit entfernet ist? Wer sieht da nicht, wie irrig Sardanapal, der reichste Syrer König, dachte, der sich die Aufschrift in sein Grabmal hauen liess:

Was ich ass, was gesättigte Lust hinabschlang, gehört mir.
Manches andere, herrliche Gut, ach, liess ich zurücke.

Könnte man diese Grabschrift nicht besser einem Ochsen, sagt Aristotiles, *als einem Könige setzen?* Er sagt, dass ihm als Todten, dasjenige gehöre, was er selbst im Leben nicht länger, als beim Genusse besass.

Oder warum soll man Reichthümer wünschen? hindert uns Armuth, glücklich zu seyn? Sie entzieht uns etwa Statuen, Gemälde, Spiele? Wenn jemand an solchen Dingen Vergnügen findet, geniessen wohl gemeine Bürger diese Freuden nicht besser, als jene, die einen Ueberfluss daran haben. Unsere Stadt besitzt an allen diesen Schätzen zum Volksgenusse den grössten Reichthum. Selbst die Besitzer solcher Güter, haben weder solch eine Menge, noch sehen sie selbe, wenn sie auf ihre Landgüter ziehen, so oft; und nebenher nagt sie das böse Gewissen, wenn sie sich erinnern, wo sie diese Schätze herholten. Doch der Tag wäre mir zu kurz, wenn ich die Schutzrede der

lim paupertatis caufam defendere. aperta enim res eft, et quotidie nos ipfa natura admonet, quam paucis, quam parvis rebus egeat, quam vilibus.

36. Num igitur ignobilitas, aut humilitas, aut etiam popularis offenfio, fapientem beatum effe prohibebit? vide, ne plus commendatio in vulgus, et haec, quae expetitur, gloria moleftiae habeat, quam voluptatis. Leviculus fane nofter Demofthenes, qui illo fufurro delectari fe dicebat aquam ferentis mulierculae, ut mos in Graecia eft, infufurrantisque alteri, *Hic eft ille Demofthenes.* Quid hoc levius? At quantus orator? fed apud alios loqui videlicet didicerat, non multum ipfe fecum.

Intelligendum eft igitur, nec gloriam popularem ipfam per fefe expetendam, nec ignobilitatem extimefcendam. *Veni Athenas,* inquit Democritus; *neque me quisquam ibi agnovit.* Conftantem hominem et gravem! qui glorietur, a gloria fe abfuiffe. An tibicines, iique, qui fidibus utuntur, fuo, non multitudinis arbitrio, cantus numerosque moderantur; vir fapiens, multo arte majore praeditus, non quid veriffimum fit, fed quid velit vulgus, exquiret? an quidquam ftultius, quam, quos fingulos, ficut operarios barbarosque contemnas, eos aliquid putare effe univerfos? ille vero noftras ambitiones levitatesque contemnet, honores-

Armuth übernehmen wollte: denn die Sache ist entschieden, und die Natur lehret uns selbst täglich, wie weniger, wie kleiner, wie geringer Güter sie bedarf.

36. Hindert den Weisen etwa unedle Abkunft, niederer Stand, oder Volkeshass, glücklich zu seyn? Sei auf der Hut, dass diese Pöbelsgunst, dieser sehnlich gewünschte Ruhm nicht mehr Unangenehmes, als Vergnügendes mitbringe. In der That, ich finde da unsern Demosthenes ein wenig schwach, wenn er sagt, dass ihm das Geflüster einer alten Wasserträgerinn (denn in Griechenland ist diess ein eigenes Gewerb) so innig entzückte, da sie ihrer Mitträgerinn zuraunte: *Dieser ist jener Demosthenes.* Wie klein gedacht! und welch ein grosser Redner! doch er hatte nur vor andern zu reden gelernet: mit sich selbst sprach er nicht viel. Man muss also einsehen, dass wir Volksgunst wegen sich selbst weder wünschen, noch Unberühmtheit fürchten müssen. Demokrit sagt: *Ich kam nach Athen, und mich kannte da kein Mensch.* Ein standhafter, erhabener Mann, der sich rühmt, dass ihm kein Ruhm zu Theil ward. Wie! Flöten- und Saitenspieler richten sich bei ihren Liedern und Harmonien nicht nach dem Geschmacke des Pöbels, sondern nach ihrem eigenen; und der Weise, dessen Kunst viel erhabner ist, soll nicht Wahrheit, sondern den Beifall des Pöbels suchen? oder ist etwas thörichter, als dass wir Leute, die wir einzeln, als Handwerker und Barbaren, verachten, zusammen genommen hochschätzen. Jener Philosoph also wird unsern Ehrgeitz, und Leichtsinn

que populi, etiam ultro delatos, repudiabit: nos autem eos nefcimus, antequam poenitere coepit, contemnere.

Eft apud Heraclitum phyficum de principe Ephefiorum Hermodoro. *univerfos*, ait, *Ephefios effe morte multandos, quod cum civitate expellerent Hermodorum, ita locuti fint: Nemo de nobis unus excellat: fin quis exftiterit, alio in loco, et apud alios fit.* An hoc non ita fit omni in populo? nonne omnem exfuperantiam virtutis oderunt? quid? Ariftides (malo enim Graecorum, quam noftra proferre) nonne ob eam caufam expulfus eft patria, quod praeter modum juftus effet?

Quantis igitur moleftiis vacant, qui nihil omnino cum populo contrahunt? quid eft enim dulcius otio literato? iis dico literis, quibus infinitatem rerum atque naturae, et in hoc ipfo mundo coelum, terras, maria cognofcimus.

37. Contemto igitur honore, contemta etiam pecunia, quid relinquitur, quod extimefcendum fit? exfilium, credo, quod in maximis malis ducitur. Id fi propter alienam et offenfam populi voluntatem malum eft; quam fit ea contemnenda, paulo ante dictum eft. Sin abeffe a patria miferum eft; plenae miferorum provinciae funt, ex

verachten, und die Ehren, die ihm das Volk selbst anbeuth, zurückweisen: und wir haben nicht den Muth, sie früher zu verschmähen, als uns Reue befällt? Heraklit, der Naturkündiger, erzählet vom Ephesier Fürsten Hermodorus folgendes: *Man müsse*, sprach er, *alle Ephesier mit dem Tode bestrafen, weil sie, da sie Hermodorus aus der Stadt vertrieben, so sprachen: Keiner zeichne sich unter uns aus: und wer das wagt, der wandere in einen andern Ort! der wohne bei andern Menschen.* Geschieht nicht das nämliche bei jedem Erdenvolke? hasst man nicht jede Auszeichnung der Tugend? Wie? ward nicht Aristides (ich will lieber griechische, als unsere Beispiele aufstellen) wegen der Ursache aus dem Vaterlande vertrieben, weil er ungewöhnlich gerecht war? Wie vielen Verdrüsslichkeiten entgehen also diejenigen, die sich mit dem Volke in kein Verhältniss einlassen. Was ist süsser, als gelehrte Musse? Ich meine jene Gelehrtheit, wodurch wir den Reichthum der Schöpfung und Natur; und in dieser Welt selbst Himmel, Erde und Meere untersuchen.

37. Wenn wir die Ehre, das Geld auf diese Weise verachten, was bleibt uns dann mehr zu fürchten übrig? Vielleicht Verbannung, die man unter die grösten Uebel zählt? Wenn diese wegen dem feindlichen, anfgebrachten Volkshasse ein Uebel ist, so verdient sie, wie ich zuvor sagte, unsre ganze Verachtung. Wenn es aber ein Elend ist, vom Vaterlande ferne zu leben, so sind ganze Provinzen mit solchen

quibus admodum pauci in patriam revertuntur. At multantur bonis exſules. Quid tum? parumne multa de toleranda paupertate dicuntur? Jam vero exſilium, ſi rerum naturam, non ignominiam nominis quaerimus, quantum demum a perpetua peregrinatione differt? in qua aetates ſuas philoſophi nobiliſſimi conſumſerunt, Xenocrates, Crantor, Arceſilas, Lacydes, Ariſtoteles, Theophraſtus, Zeno, Cleanthes, Chryſippus, Antipater, Carneades, Panaetius, Clitomachus, Philo, Antiochus, Poſidonius, innumerabiles alii; qui ſemel egreſſi, nunquam domum revertere.

At enim ſine, ignominia afficere ſapientem. de ſapiente enim haec omnis oratio eſt, cui jure id accidere non poſſit. nam jure exſulantem conſolari non oportet.

Poſtremo ad omnes caſus facillima ratio eſt eorum, qui ad voluptatem ea referunt, quae ſequuntur in vita, ut: quocunque haec loco ſuppeditent, ibi beate queant vivere. Itaque ad omnem rationem Teucri vox accommodari poteſt,

Patria eſt, ubicunque eſt bene.

Socrates quidem cum rogaretur, cujatem ſe eſſe diceret, *Mundanum*, inquit. totius enim mundi ſe incolam et civem arbitrabatur. Quid T. Albutius? nonne animo aequiſſimo Athenis exſul philoſophabatur? cui tamen illud ipſum non accidiſſet, ſi in republica quieſcens, Epicuri legibus paruiſſet.

Elenden angefüllt, von denen nur sehr wenige in ihr Vaterland zurückkehren. Allein, Verbannte werden ihrer Güter beraubt! Was dann? Fehlt es uns an Grundsätzen, wie wir die Armuth ertragen sollen? Wenn wir Verbannung nach der Sache selbst; nicht nach dem schimpflichen Namen betrachten, wie wenig ist sie von einer immerwährenden Reise unterschieden? brachten nicht die ersten Philosophen ihr ganzes Leben auf Reisen zu? Wenn Xenokrates, Krantor, Arcesilas, Lacydes, Aristoteles, Theophrast, Zeno, Kleanthes, Chrysippus, Antipater, Karneades, Panätius, Klitomachus, Philo, Antiochus, Posidonius, und unzählige andere einmal ihr Vaterland verliessen, so kehrten sie nimmer nach Hause. Doch geben wir zu, dass Verbannung für den Weisen ein Schimpf sei. Aber hier ist von dem Weisen die Rede, dem so was nie aus Schuld wiederfahren kann. Denn wer aus eigner Schuld verbannet wird, verdient keinen Trost. Endlich kann man die Grundsätze derjenigen, die alles, was im Leben erfolgt, auf die Wollust beziehen, so, dass man überall, wo diese zu Theil wird, glücklich leben kann, sehr leicht auf alle Unfälle anwenden. Teucers Trostgrund passt für jede Lage.

Mein Vaterland ist da, wo ich mich wohl befinde.

Als man den Sokrates fragte: *Was sein Vaterland sei?* sprach er, *die Welt.* Denn er hielt sich für einen Einwohner und Bürger der Welt. Wie dachte T. Albutius? lebte dieser Aechter nicht als zufriedner Philosoph? Indess wäre ihm selbst diess Ungemach nicht widerfahren, wenn er sich im Freistaate ruhig ge-

Qui enim beatior Epicurus, quod in patria vivebat, quam quod Athenis Metrodorus? aut Plato Xenocratem vincebat, aut Polemo Arcesilam, quo esset beatior? Quanti vero ista civitas aestimanda est, ex qua boni sapientesque pelluntur? Demaratus quidem, Tarquinii, regis nostri, pater, tyrannum Cypselum quod ferre non poterat, fugit Tarquinios Corintho, et ibi suas fortunas constituit, ac liberos procreavit. Num stulte anteposuit exsilii libertatem domesticae servituti?

38. Jam vero motus animi, sollicitudines, aegritudinesque oblivione leniuntnr, traductis animis ad voluptatem. Non sine causa igitur Epicurus ausus est dicere, semper in pluribus bonis esse sapientem, quia semper sit in voluptatibus. Ex quo effici putat ille, quod quaerimus, ut sapiens semper beatus sit.

Etiamne, si sensibus carebit oculorum, si aurium? Etiam. nam ista ipsa contemnit. Primum enim, horribilis ista caecitas quibus tandem caret voluptatibus? cum quidam etiam disputent, ceteras voluptates in ipsis habitare sensibus; quae autem adspectu percipiantur, ea non versari in oculorum ulla jucunditate: ut ea, quae gustemus, olfaciamus, tractemus, audiamus, in ea ipsa, ubi sentimus, parte versentur; in oculis tale nihil fit. animus accipit quae videmus. animo autem multis

halten, und Epikurs Grundſätzen gefolgt hätte. War Epikur in ſeinem Vaterlande glücklicher, als Metrodor zu Athen? Oder beſiegte Plato den Xenokrates; Polemo den Arceſilas im Lebensglücke? Soll man den Staat hochſchätzen, der ſeine guten, weiſen Bürger in das Elend jagt? Demarat, der Vater unſers Königs Tarquinius flüchtete aus Haſs vor dem Wüthrich Cypſelus aus Korinth nach Tarquinii, brachte da ſein Vermögen hin, und erzeugte Kinder. War er ein Thor, daſs er die Freiheit in der Verbannung der einheimiſchen Sklaverei vorſetzte?

38. Gemüthsbewegungen, Sorgen, Kummer ſtillen wir durch Vergeſſenheit, wenn wir den Gedanken auf Wolluſt hinüber lenken. Epikur wagte es nicht ohne Urſache zu behaupten, daſs der Weiſe ſtets mehrere Güter beſitze, weil er ſtets Wollüſte genieſst. Daher glaubt er, es ſei die Wahrheit, die wir ſuchen, daſs nämlich der Weiſe ſtets glücklich ſei, unläugbar. Wie? auch dann glücklich, wenn er des Geſichts, des Gehörs beraubt iſt? ja, auch dann: denn eben dieſe Gebrechen verachtet er. Für das erſte, jene ſo ſchreckliche Blindheit! welcher Wollüſte entbehret ſie endlich? Einige behaupten ſogar, daſs der Genuſs der übrigen Wollüſte in den Sinnen ſelbſt liege. Was aber das Geſicht aufnimmt, bringt den Augen ſelbſt kein Vergnügen. Was wir koſten, riechen, berühren, hören, macht auf den fühlenden Sinn ſelbſt einen Eindruck: doch was ähnliches geſchieht nicht bei den Augen. Die Seele nimmt den Gegenſtand des Geſichtes auf.

modis variisque delectari licet, etiam si non adhibeatur adspectus. Loquor enim de docto homine et erudito, cui vivere est, cogitare. sapientis autem cogitatio non ferme ad investigandum adhibet oculos advocatos.

Etenim si nox non adimit vitam beatam, cur dies nocti similis adimat? nam illud Antipatri Cyrenaici est quidem paulo obscoenius, sed non absurda sententia est: cujus caecitatem cum mulierculae lamentarentur, *Quid agitis?* inquit: *an vobis nulla videtur voluptas esse nocturna?* Appium quidem veterem illum, qui caecus annos multos fuit, et ex magistratibus, et ex rebus gestis intelligimus, in illo suo casu nec privato, nec publico muneri defuisse. C. autem Drusi domum compleri a consultoribus solitam accepimus: cum, quorum res esset, sua ipsi non videbant, caecum adhibebant ducem. Pueris nobis, Cn. Aufidius praetorius et in senatu sententiam dicebat, nec amicis deliberantibus deerat, et Graecam scribebat historiam, et videbat in literis.

39. Diodotus Stoicus, caecus, multos annos domi nostrae vixit. Is vero, quod credibile vix esset, cum in philosophia multo etiam magis assidue, quam antea, versaretur, et cum fidibus Pythagoraeorum more uteretur, cumque ei libri noctes et dies legerentur, quibus in studiis oculis non

Im Geiſte können wir uns über viele, verſchiedene Dinge vergnügen, wenn auch der Sinn des Geſichtes nicht beiwirkt. Ich rede von einem gelehrten, ausgebildeten Manne, bei welchem Leben, Denken heiſst. Allein der Gedanke des Weiſen braucht zum Nachforſchen nicht eben des Dienſtes der Augen. Denn wenn uns die Nacht nicht das Lebensglück nimmt, warum ſoll uns ſelbes ein nachtähnlicher Tag nehmen? Jener Spruch des Antipaters von Cyrene iſt ein wenig unſittlich; aber doch nicht ungegründet. Als Weiberchen ſeine Blindheit bejammerten, ſagte er: *Was klaget ihr? hat nicht auch die Nacht ihre Freuden?* Jener alte Appius war zwanzig Jahre blind; doch ſehen wir aus ſeinen Staatsämtern, und ſeinen Thaten, daſs er ſowohl dem häuslichen, als öffentlichen Berufe entſprach. Das Haus des K. Druſus war gewöhnlich von Leuten, die ihn um Rath fragten, angefüllt. Sie ſahen in ihrer eigenen Sache nicht; und wählten ſich einen blinden Führer. Als wir noch Knaben waren, gab Kn. Aufidius, der Exprätor im Senate ſeine Stimme; ſein Rath verlieſs nie die Freunde; er ſchrieb die griechiſche Geſchichte, und ſein Geiſtesaug ſah in der Litteratur helle.

39. Der blinde Diodot, der Stoiker, lebte viele Jahre in unſerm Hauſe. Er verwendete ſich, was kaum glaublich ſcheint, noch mehr auf die Philoſophie, als vorher, unterhielt ſich nach Pythagoräer Sitte mit Saitenſpiele, und lieſs ſich Tage und Nächte Bücher vorleſen. Er hatte bei dieſen Studien der Augen nicht

egebat: tum quod ſine oculis fieri poſſe vix videtur, geometriae munus tuebatur, verbis praecipiens diſcentibus, unde, quo, quamque lineam ſcriberent. Aſclepiadem ferunt, non ignobilem Eret tricum philoſophum, cum quidam quaereret, quid ei caecitas attuliſſet, reſpondiſſe, *puero ut uno eſſet comitatior.*

Ut enim vel ſumma paupertas tolerabilis ſit, ſi liceat, quod quibusdam Graecis quotidie; ſic caecitas ferri facile poſſit, ſi non deſint ſubſidia valetudinum. Democritus, luminibus amiſſis, alba ſcilicet, et atra diſcernere non poterat: at vero bona, mala; aequa, iniqua; honeſta, turpia; utilia, inutilia; magna, parva poterat; et ſine varietate colorum licebat vivere beate; ſine notione rerum non licebat.

Atque hic vir impediri etiam animi aciem adſpectu oculorum arbitrabatur; et, cum alii ſaepe, quod ante pedes eſſet, non viderent, ipſe infinitatem omnem peregrinabatur, ut nulla in extremitate conſiſteret.

Traditum eſt etiam, Homerum caecum fuiſſe. At ejus picturam, non poeſim, videmus. Quae regio, quae ora, qui locus Graeciae, quae ſpecies formae, quae pugna, quae acies, quod remigium, qui motus hominum, qui ferarum, non

nöthig: aber er übte fich auch, was kaum ohne Augen möglich fcheint, im Fache der Geometrie, und zeigte feinen Schülern mit Worten, woher, wohin, und wie fie eine Linie ziehen follten. Man erzählt von Asklepiades, einem nicht unberühmten eretrifchen Philofophen, dafs er auf jemands Frage, was ihm Blindheit für Ungemach gebracht hätte, antwortete, *dafs ich einen einzigen Bedienten mehr im Geleite habe.* Wie die äufserfte Armuth erträglich feyn könnte, wenn wir die einigen Griechen täglich zugeftandene Fteiheit genöfsen, fo könnte man auch die Blindheit ertragen, wenn uns die Hilfsmittel der Gefundheit unterftützten. Demokrit konnte nach dem Verlufte des Augenlichts Weifs und Schwarzes nicht mehr unterfcheiden: aber er unterfchied Gutes und Böfes; Gerechtes und Ungerechtes; Ehrbares und Schändliches; Nützliches und Schädliches; Grofses und Kleines. Er konnte ohne das Farbengepränge glücklich leben; aber das konnte er nicht ohne Kenntnifs der Dinge. Ja, diefer Mann glaubte fogar, dafs der Scharfblick des Geiftes durch den Blick der Augen gehemmt würde. Während andere oft das, was vor ihren Füfsen liegt, nicht fehen, durchwanderte er felbft die Unendlichkeit, und nichts befchränkte feinen Flug. Die Uebergabe fagt, dafs Homer blind war. Doch bewundern wir feine Gedichte, als die fchönften Gemälde. Welche Landfchaft, welche Küfte, welch ein Ort im Griechenlande, welch eine Form der Bildung, welche Schlacht, welche Heere, welche Seefahrt, welche Geberden der Menfchen und Thiere wurden von ihm nicht fo treffend

ita expictus eſt, ut, quae ipſe non viderit, nos ut videremus effecerit? quid ergo aut Homero ad delectationem animi ac voluptatem, aut cuiquam docto defuiſſe unquam arbitramur? An, ni ita ſe res haberet, Anaxagoras, aut hic ipſe Democritus, agros et patrimonia ſua reliquiſſent? huic diſcendi quaerendique divinae delectationi toto ſe animo dediſſent? Itaque augurem Tireſiam, quem ſapientem fingunt poetae, nunquam inducunt deplorantem caecitatem ſuam: at vero Polyphemum Homerus cum immanem ferumque finxiſſet, cum ariete etiam colloquentem facit, ejusque laudare fortunas, quod, qua vellet, ingredi poſſet, et, quae vellet, attingere. Recte hic quidem. nihilo enim erat ipſe Cyclops, quam aries ille, prudentior.

40. In ſurditate vero quidnam eſt mali? erat ſurdaſter M. Craſſus; ſed aliud moleſtius, quod male audiebat; etiam ſi, ut mihi videbatur, injuria. (Epicurei) noſtri Graece fere neſciunt, nec Graeci Latine. ergo hi in illorum, et illi in horum ſermone ſurdi: omnesque nos in iis linguis, quas non intelligimus, quae ſunt innumerabiles, ſurdi profecto ſumus.

At vocem citharoedi non audiunt: ne ſtridorem quidem ſerrae tum, cum acuitur; aut grunnitum, cum jugulatur ſus; nec, cum quieſcere volunt, fremitum murmurantis maris. Et, ſi can-

gemalt, daſs jeder die Gegenſtände, die er ſelbſt nicht ſah, deutlich anſchauen kann. Was ſollte alſo Homer und jedem andern Weiſen zum Vergnügen des Geiſtes, zur Wolluſt, gefehlt haben? hätte wohl, wenn das Gegentheil wäre, Anaxagoras, oder ſelbſt dieſer Demokrit ſeine Felder, ſein Vatergut verlaſſen? hätten ſie ſich mit ganzer Seele dieſem göttlichen Entzücken, zu lernen, zu forſchen, hingeopfert? die Dichter führen daher den Seher Tireſias, den ſie als Weiſen ſchildern, nie auf die Bühne, daſs er über ſeine Blindheit Thränen vergieſse. Aber Homer läſst den Polyphem, den er als ein wildes Ungeheuer ſchildert, ſogar mit ſeinem Widder reden, und ſein Glück preiſen, daſs er hingehen könnte, wo er wollte; daſs er berühren könnte, was er wollte; und er thut das mit Recht: denn dieſer Cyklop war nicht klüger, als ſein Widder.

40. Und welch ein Uebel findet ſich bei Taubheit? Markus Kraſsus hörte nicht gut: doch das war noch ärger, daſs er auch nichts Gutes von ſich hörte, ob ihm gleich, wie es mir ſchien, unrecht geſchah. Die Unſrigen verſtehen ſelten griechiſch, noch die Griechen Latein. Dieſe ſind alſo für jene; und jene für dieſe Sprache taub: und wir alle ſind in jenen Sprachen, die wir nicht verſtehen (und deren giebt es unzählige) vollkommen taub. Allein ſie hören die Töne der Cither nicht: dafür hören ſie auch das Raſseln der Säge nicht, wenn man ſie ſchärft; noch das Grunzen des Schweins, wenn man es abwürgt; noch, wenn ſie ruhen wollen, das Brauſen des rauſchenden

tus eos forte delectant, primum cogitare debent, antequam hi ſint inventi, multos beate vixiſſe ſapientes. deinde multo majorem percipi poſſe legendis his, quam audiendis, voluptatem. Tum, ut paulo ante caecos ad aurium traducebamus voluptatem, ſic licet ſurdos ad oculorum. etenim qui ſecum loqui poterit, ſermonem alterius non requiret.

Congerantur in unum omnia, ut idem oculis et auribus captus ſit: prematur etiam doloribus acerrimis corporis; qui primum per ſe ipſi plerumque conficiunt hominem: ſin forte longinquitate producti vehementius tamen torquent, quam ut cauſa ſit, cur ferantur; quid eſt tandem, dii boni! quod laboremus? portus enim praeſto eſt, (quoniam mors ibidem eſt,) aeternum nihil ſentienti receptaculum.

Theodorus Lyſimacho mortem minitanti: *Magnum vero*, inquit, *effeciſti*, *ſi cantharidis vim conſecutus es*. Paulus Perſae deprecanti, ne in triumpho duceretur: *In tua id quidem poteſtate eſt*. Multa primo die, cum de ipſa morte quaereremus; non pauca etiam poſtero, cum ageretur de dolore, ſunt dicta de morte; quae qui recordetur, haud ſane periculum eſt, ne non mortem aut optandam, aut certe non timendam putet.

Meeres. Indeſs wenn ſie Lieder entzücken, ſo müſſen ſie denken, daſs, ehe dieſe erfunden waren, ſchon viele Weiſe glücklich gelebt haben: dann, daſs man ein viel herzlichers Vergnügen empfinden kann, wenn man ſie lieſt, als wenn man ſie höret. Endlich, wie ich kurz zuvor die Blinden zu den Freuden der Ohren hinüber wies, ſo muſs ich den Tauben die Freuden des Geſichts empfehlen. Doch wer mit ſich ſelbſt reden kann, bedarf nicht des Geſpräches fremder Geſellſchaft.

Häufen wir alles auf eines zuſammen: der Nämliche ſei zugleich des Geſichtes und Gehöres beraubt. Ueberdieſs ſollen ihn die grauſamſten Schmerzen ſoltern, die den Menſchen ſchon im Anfange meiſtens durch eigne Wuth aufreiben; und wenn ſie etwa länger andauern, ihn doch zu heftig quälen, als daſs er Urſache hätte, ſie zu dulden. Doch, ihr guten Götter! warum kümmern wir uns? der Hafen, in dem der Tod lauert, ſteht uns ja offen; die ewige Zufluchtſtätte, wo der Leidende nichts mehr empfindet. Theodor antwortete dem Lyſimachus, der ihn mit dem Tode bedrohte: *Da haſt du was Groſses gethan, wenn du das Gift einer Natter erreichſt.* Paulus ſprach zum Perſes, der ihn bath, daſs er nicht im Triumphe aufgeführt würde: *Das liegt in deiner Macht.* Ich ſprach ſchon am erſten Tage, als wir den Tod ſelbſt unterſuchten, ſehr vieles; und auch am zweiten bei der Abhandlung vom Schmerzen nicht weniges über den Tod. Wer ſich dieſer Lehren erinnert, läuft in der That nicht Gefahr, daſs er den Tod nicht wünſchenswerth, oder wenigſt nicht furchtbar finde.

41. Mihi quidem in vita, servanda videtur illa lex, quae in Graecorum conviviis obtinetur: *Aut bibat*, inquit, *aut abeat*. Et recte Aut enim fruatur aliquis pariter cum aliis voluptate potandi; aut, ne sobrius in violentiam vinolentorum incidat, ante discedat: sic injurias fortunae, quas ferre nequeas, defugiendo relinquas. Haec eadem, quae Epicuris, totidem verbis dicit et Hieronymus.

Quod si ii philosophi, quorum ea sententia est, ut virtus per se ipsa nihil valeat; omneque, quod honestum nos et laudabile esse dicimus, id illi cassum quiddam, et inani vocis sono decoratum esse dicant; et tamen semper beatum censent esse sapientem: quid tandem a Socrate et Platone profectis philosophis faciendum putes? quorum alii tantam praestantiam in bonis animi esse dicunt ut ab his corporis et externa obscurentur. Alii autem haec ne bona quidem ducunt; in animo reponunt omnia.

Quorum controversiam solebat tanquam honorarius arbiter judicare Carneades. nam cum, quaecunque bona Peripateticis, eadem Stoicis commoda viderentur: neque tamen Peripatetici plus tribuerent divitiis, bonae valetudini, ceteris rebus generis ejusdem, quam Stoici: cum ea, re, non verbis ponderarentur; causam esse dissidendi negabat. Quare hunc locum ceterarum disciplinarum philosophi quem-

41. Man wähle ſich das Tiſchgeſetz der Griechen zur Lebensvorſchrift: *Trink, oder geh.* Und das Geſetz iſt gerecht. Entweder genieſse der Gaſt mit den übrigen geſellig die Freuden des Trunkgelages, oder er entweiche früher, damit er ſich nüchtern nicht den Beleidigungen der Trunkenen ausſetze. So müſſen wir uns auch vor den Schlägen des Glückes, die wir nicht ertragen können, durch die Flucht retten. Das Nämliche ſagt Hieronymus, wie Epikur, mit eben ſo vielen Worten.

Wenn jene Philoſophen, deren Meinung dahin geht, daſs die Tugend in ſich ſelbſt ohnmächtig ſcheine; die behaupten, daſs alles, was wir ehrbar und löblich nennen, nichtig und ein leerer Wortſchall ſei, doch dafür halten, daſs der Weiſe ſtets glücklich lebe, was ſollen wir dann glauben, daſs die Philoſophen aus Sokrates und Plato's Schule thun ſollen? denn einige von ihnen eignen den Gütern der Seele ſolch eine Erhabenheit zu, daſs die äuſsern und Körpergüter, gegen ſie gehalten, ganz verſchwinden: Andere aber nennen dieſe nicht einmal Güter, und ſetzen alle Güter in den Geiſt. Karneades pflegte ihren Zwiſt als gekrönter Richter, ſo zu entſcheiden. „Den Stoikern ſcheinen die Güter der Peripatetiker nur Lebensvortheile: doch legen die Peripatetiker den Reichthümern, der Geſundheit, und den übrigen Dingen dieſer Art keinen höhern Werth, als die Stoiker, bei. Wenn man alſo ihre Denkart nach der Sache, und nicht nach den Worten miſst, ſo muſs, ſagt er, jede Urſache des Zwiſtes wegfallen." Die Philoſophen andrer Schulen mögen alſo ſelbſt ſehen, wie

admodum obtinere possint, ipsi viderint. Mihi tamen gratum est, quod de sapientium perpetua bene vivendi facultate dignum quiddam philosophorum voce profitentur.

Sed quoniam mane est eundum, has quinque dierum disputationes memoria comprehendamus. Equidem me etiam conscripturum arbitror. ubi enim melius uti possumus hoc, cuicuimodi est, otio? ad Brutumque nostrum hos libros alteros quinque mittemus; a quo non modo impulsi sumus ad philosophicas scriptiones, verum etiam lacessiti.

In quo quantum ceteris profuturi simus, non facile dixerimus: nostris quidem acerbissimis doloribus, variisque, et undique circumfusis moestiis alia nulla potuit inveniri levatio.

ſie dieſen Satz behaupten können. Indeſs freut es mich, daſs ſie über das Vermögen des Weiſen, allzeit glücklich leben zu können, Gründe aufſtellen, die der Würde eines Philoſophen entſprechen.

Doch morgen muſs ich fortreiſen: ich will alſo die Unterſuchungen dieſer fünf Tage tief ins Gedächtniſs prägen; und vielleicht entſchlieſse ich mich, ſie nieder zu ſchreiben. Denn wie könnte ich dieſe Muſse, wie ſie denn immer ſeyn mag, beſſer nutzanwenden. Dann ſchicke ich auch dieſe fünf Bücher an meinen Brutus, der mich zu philoſophiſchen Schriften nicht nur einlud, ſondern ſie ertrotzte. Ob ich der übrigen Leſewelt dadurch nutzen werde, will ich nicht beſtimmen: aber für meine eigenen, eingreifenden Schmerzen, für ſo verſchiedne, und rings mich beſtürmende Drangſale konnte ich kein beſſers Heilmittel auffinden.

München,
gedruckt mit Zängliſchen Schriften.

p. 107 – 112

p. 107 – 112

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cicero, Marcus Tullius,

Markus Tullius Cicero's Tuskul. Untersuchungen an M. Brutus in fünf Bü
chern deutsch und lateinisch

München 1806

A.lat.b. 538
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10244639-8